UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01795821 6

PRESENTED

TO

THE UNIVERSITY OF TORONTO

BY

THE UNIVERSITY OF STRASSBURG,

GERMANY.

JANUARY 10TH, 1891

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
Ontario Council of University Libraries

http://www.archive.org/details/kaiserkarlvunddi00druf

Charles

Kaiser Karl V.

und die

Römische Curie

1544—1546

von

August von Druffel.

Erste Abtheilung:

Vom Speirer Reichstag bis zur Berufung des Trienter Concils.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. III. Cl. XIII. Bd. II. Abth.

München 1877.

Verlag der k. Akademie,

in Commission bei G. Franz.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

341.

2312
15/1/91

Kaiser Karl V.

und die

römische Curie

1544—1546

von

August von Druffel.

Ein bedeutsamer Unterschied tritt hervor, wenn man das Verhältniss des Kaisers zum Papste im Jahre 1544 mit demjenigen vergleicht, welches sich zwei Jahre später unsern Blicken darbietet. Im Jahre 1544 sehen wir Paul III. nach vergeblichen Versuchen, den Kaiser für Förderung der Farnesischen Hausmacht zu gewinnen, sich völlig auf Seite Frankreichs neigen; er suspendirt das ihm ohnedies verhasste Concil, welches endlich in Trient zusammengetreten war und welchem Karl V. durch Abordnung von Gesandten seine Theilnahme bezeugt hatte. Auf Grund eines zwischen Karl V. und Heinrich VIII. abgeschlossenen Bündnisses rücken Truppen des schismatischen Königs von England in Frankreich ein, gleichzeitig mit einem kaiserlichen Heere zu dessen Besoldung die Deutschen Protestanten Geldmittel bewilligt hatten und in welchem Moritz von Sachsen und Schärtlin von Burtenbach kämpfen. Zwei Jahre später aber führen gegen die Deutschen Ketzer zwei Enkel des Papstes, der eine mit dem Schwerte, der andere mit dem Kreuze vom Grossvater bewehrt, ein päpstliches Heer über den Brenner dem Kaiser zu Hülfe. Jetzt betet man in Rom für den Sieg des Kaisers,

der nun seinerseits nicht mehr ernstlich hindert, dass die päpstlichen Legaten das aufs Neue berufene Concil nach des Papstes Willen lenken. So wird die in Deutschland vorhandene politische und kirchliche Spaltung eine endgültige.

Untersuchen wir den Verlauf dieser Entwicklung!

1. Die päpstliche Vermittlung im Kriege mit Frankreich.

Nach der Niederwerfung des Herzogs von Kleve blieb dem Kaiser für das Jahr 1544 als grössere Aufgabe die Bekämpfung Frankreichs übrig, welches im Vorjahre, den Bundesgenossen dem Kaiser Preis gebend, sich in Landrecy und Luxemburg festgesetzt und gegen die kaiserlichen Waffen erfolgreich behauptet hatte. Den Winter benutzte der Kaiser um die militairischen Massregeln vorzubereiten. Es ergingen an die Niederländischen Stände Aufforderungen zur Beschaffung von Geldmitteln.[1]) Der Vicekönig von Sicilien Gonzaga wurde nach England geschickt und obgleich hier die von ihm erhobenen Geldforderungen des Kaisers kein Entgegenkommen fanden, verständigte man sich doch über den Feldzugsplan[2]), welcher die feindliche Hauptstadt Paris, schon damals das Herz Frankreichs[3]), als Ziel der beiderseitigen Operationen ins Auge fasste. Im Januar verliess Karl die Niederlande, um nach Speier zu reisen, wohin ein Reichstag berufen war, der auch wirklich stattfand, nachdem der Kaiser den Plan der Verlegung nach Köln fallen gelassen hatte. In Speier sollte die Mitwirkung des Deutschen Reichs für den bevorstehenden Kampf gegen Türken und Franzosen gewonnen werden.

Der Kaiser sah diesem Reichstage nicht ohne Besorgniss entgegen. Er wusste, dass die Deutschen Stände insgesammt nie eifrig waren,

---

1) Henne, Règne de Charles-Quint en Belgique VIII, 160. Die definitiven Bewilligungen erfolgten später; VIII, 200.

2) Das Resultat der Abmachungen in den Statep. IX, 571, womit der an Wotton ergangene Bericht des Privy Council S. 576 zu vergleichen ist. Die Unterstützung für eine gegen Lyon gerichtete Unternehmung, welche Gonzaga nicht mit völliger Bestimmtheit zusagen durfte, wurde nur für den Fall, dass sie wirklich stattfinde, versprochen; die Geldsumme, welche für die Schweizer gefordert wurde, lehnte man durchaus ab.

3) Marino Cavalli schreibt 1546: basterà solo dirne della prima di esse, che è Parigi, nella quale in un certo modo si contengono tutte l'altre. E questa città non solo è superiore a tutte le altre di quel regno, ma anche al rimanente d'Europa. Tommaseo Relations des Ambassadeurs Vénitiens I, 260.

wenn es sich um Leistungen für Kaiser und Reich handelte, und er hatte im November bereits Nachricht erhalten, dass besonders bei den Rheinischen Kurfürsten in Bezug auf die Bewilligung der Türkenhülfe eine sehr kühle Stimmung obwalte.[4]) Um so mehr musste es sein Bestreben sein, zu hindern, dass auswärtige Einwirkungen diese Gesinnung verstärkten. Der König von Frankreich liess es an solchen Versuchen nicht fehlen. Im September 1543, vor und nach Empfang der Nachricht von der Ergebung des Herzogs von Kleve an den Kaiser, hatte Franz I. an Philipp von Hessen zwei Briefe geschrieben, von denen der erstere diesen zur Unterstützung des Herzogs von Kleve aufforderte, der andere die Zusage machte, dass der König nie aufhören werde, die Gegner Karls V. zu unterstützen; ausserdem wurde Philipp eine Instruktion des Herzogs von Orleans, freilich ohne Unterschrift, übergeben, worin offen die Begünstigung des Protestantismus in Aussicht gestellt war.[5]) Diese Aktenstücke hatte der Landgraf im Original an Granvella gelangen lassen, doch war dieses Vorgehen nicht im Stande, völlig den Argwohn zu bannen, dass er dennoch Französischen Einflüsterungen zugänglich sei. Am 3. Januar erzählte Granvella dem Englischen Gesandten in Brüssel, in Frankreich bestehe die Absicht, sogar zu dem Reichstag eine Gesandtschaft zu schicken, und in der That war schon am 27. Oct. für eine solche von König Franz bei der Stadt Strassburg Geleit erbeten worden.[6]) Indessen gelang es dem Kaiser doch, deren wirkliches Erscheinen zu hindern. Sie erhielt kein Geleit nach Speier und war genöthigt in Nancy umzukehren, ein betrunkener Französischer Herold, der am 24. Febr. bis in des Kaisers Vorzimmer vordrang, um Briefe an den Kaiser und an die Stände zu übergeben, wurde von Ferdinand von Gonzaga aufgehalten und musste froh sein, dass ihm das Leben geschenkt wurde. Die Annahme der Briefe wurde verweigert, und obgleich man öfter Französische Spione in Speier abfasste, und Granvella meinte, es gebe mehrere Deutsche Fürsten, die Französische Briefe in den Aermeln hätten, so ist doch nirgends eine

4) Vgl. Beilage Nr. 2.
5) Die Aktenstücke bei Lanz, Korrespondenz Karls V, II, 644. Vgl. Beilage Nr. 1.
6) State-papers, King Henry the Eighth, Foreign correspondance V, 576. Kentzinger I, 27.

deutliche Spur Französischer Einwirkung auf die in Speier anwesenden Fürsten zu erkennen. [7])

Bei dem Vorfall mit dem Französischen Herold sagte der Englische Gesandte Wotton zu Granvella: „Die Sache nimmt mich nicht Wunder: so lange der päpstliche Nuntius hier ist, wird es nicht an Sachwaltern Frankreichs fehlen". „So ist es in der That", erwiderte Granvella, „ich habe nicht unterlassen, es jenem ins Gesicht zu sagen". In diesem Ausspruch prägt sich der Gegensatz aus, in welchem sich das kaiserliche Cabinet wie zu Frankreich, so auch zu dem Papste fühlte, der die Franzosen auf alle Weise begünstigte. Schon mehrfach war dies klar an den Tag getreten. Am 9. Oktober 1543 erschien Juan de Vega, der kaiserliche Gesandte, im Vatikan zur Audienz; er musste eine Zeit lang im Vorzimmer warten, weil der Vertreter Frankreichs beim Papste war. [8]) Vega entfernte sich darauf, indem er dem Papste durch den Kämmerer melden liess, er wolle nicht stören, da er annehme, dass Beide Dinge zu verhandeln hätten, die zum Wohle der Christenheit dienten. Und als der Papst ihn dann zugleich mit seiner Schwiegerenkelin Margaretha, der natürlichen Tochter des Kaisers, und mit seinem Enkel Horazio Farnese zur Tafel lud und unter Entschuldigungen über jenen Vorfall zugleich die Besorgniss aussprach, die Welt könne aus demselben folgern, dass das Verhältniss zwischen Kaiser und Papst schlecht sei, da erklärte Vega rund heraus, es sei durchaus richtig, wenn dem Papste die Meldung von des Kaisers Unzufriedenheit mit ihm geworden sei; der Grund liege darin, dass der Papst das gegebene Versprechen nicht halte, sich für den Kaiser zu erklären, falls die Türkische und Französische Flotte sich vereinigten. Paul III. gestand ein, dass dies richtig sei, rechtfertigte sich aber mit der Nothwendigkeit, seine Stellung als Richter über den Parteien zu wahren. Als Vega fragte, wie es sich denn damit reime, dass dem Könige Franz für Kriegszwecke die Einkünfte der Französischen Kirche zur Verfügung gestellt worden, da brauchte der Papst die Ausrede, das Kirchengut sei ohne seine Zustimmung von dem Könige genommen worden.

---

7) Wotton's Depesche vom 4. März. State-papers IX., 607 fg.

8) Depeschen Serristori's in Legazioni di Averardo Serristori von Canestrini, Florenz 1853.

Diese Verhältnisse erklären es bereits genügend, weshalb Karl V. den Vorschlag seines Bruders, den Papst um die Sendung eines Legaten zum Speirer Reichstag anzugehen, ablehnend beantwortete. Es kam hinzu, dass die Lage der Deutschen kirchlichen Angelegenheiten nur dadurch erschwert worden wäre. Karl V. wusste, wie wenig die Vertreter des verkommenen Römischen Hofes bei den Deutschen, Katholiken wie Protestanten, beliebt waren; erschien ein solcher an seinem Hofe, so wurden dadurch die den Deutschen ertheilten kaiserlichen Reformversprechungen in ihrer Wirkung beeinträchtigt und zudem musste er dann ungeeignete unbequeme Einwendungen gegen jede Duldung der Protestanten, vielleicht auch die Aufreizung derjenigen unter den Deutschen Katholiken fürchten, welche ihren Vortheil in der unbedingten Aufrechthaltung der bisherigen Kirche sahen. So wies denn Karl den Römischen König darauf hin[9]), wie der Papst völlig auf Frankreichs Seite stehe, kein Wort der Missbilligung für dessen Türkenbündniss habe, und ihn selbst in gleichem Masse wie den Friedbrecher Franz verantwortlich mache für den ausgebrochenen Krieg, der dem Papste den Vorwand bot, das Concil zu suspendiren, ohne dass in der betreffenden Bulle das Erscheinen der kaiserlichen Gesandten in Trient und der dadurch, im Unterschied von den Franzosen, an den Tag gelegte Wunsch des Kaisers nach Förderung des Concils auch nur ein Wort der Anerkennung gefunden habe. Ferner erinnerte Karl den Bruder daran, wie auf den früheren Reichsversammlungen die päpstlichen Legaten stets mehr Unheil gestiftet, als Nutzen geschafft hätten.

Trotz der wenig erfreulichen Aufnahme, welche somit in Speier einen Abgesandten des päpstlichen Stuhles erwartete, beschloss man in Rom, sich nicht abschrecken zu lassen. Nachdem vorher von zwei andern Cardinälen, Monte und Carpi, aber wohl kaum ernsthaft, die Rede gewesen war, wusste in Rom bereits Ende Oktober der Florentiner Gesandte, dass an den Französischen und an den kaiserlichen Hof ein und dieselbe Person abgehen solle, und zwar Niemand anders, als

9) Beilage Nr. 2. Dass der Vorschlag Ferdinands einen tieferen Grund hatte, ist klar. Ich kann hier nicht näher darauf eingehen und weise nur darauf hin, dass die Lage seiner Lande ihm wegen der Türken den Frieden mit Frankreich wünschenswerth machte und dass er Bedingungen, wie z. B. der Heirath seiner Tochter mit Orleans, nicht abgeneigt war.

der Enkel des Papstes, Cardinal Farnese; als seinen Begleiter nannte man den Bischof von Sarno, Franz Sfondrato, einen Lombardischen Edelmann, der früher in Siena in kaiserlichen Diensten Verwendung gefunden und sich erst später dem geistlichen Stande gewidmet hatte, den Vater Gregors XIV. Ein Römischer Brief vom 27. November beauftragte den Nuntius in Brüssel, Poggio, die bevorstehende Ankunft des Legaten anzuzeigen.[10])

Farnese und Sfondrato verliessen Rom zu Ende November, nachdem die übliche Winterpause in den Kriegsoperationen eingetreten und damit die Möglichkeit beseitigt war, dass sie bei ihrer Ankunft eine veränderte Situation vorfänden. Sie reisten nicht zusammen; denn während Farnese zuerst das Französische Hoflager aufsuchte, ging Sfondrato über Verona und den Brenner nach Deutschland. Er hatte eine besondere Mission an verschiedene Deutsche Fürstenhöfe.

Zuerst besuchte er den Trienter Bischof Madruzzo[11]) und überbrachte ihm ausser Schreiben des Papstes und Farnese's noch das Cardinalsbarett, aber insgeheim und ohne ihm den öffentlichen Gebrauch der neuen Würde vorläufig zu gestatten. Wir wissen, dass er mit diesem einflussreichen Prälaten ausserdem noch geheime Dinge mündlich verhandeln sollte, kennen aber nicht den Gegenstand, welchen sie betrafen; die politische Haltung dieses dem Kaiser ergebenen Prälaten wich zu sehr ab von jener der übrigen Fürsten, welche Sfondrato besuchte, als dass ein Rückschluss zulässig wäre.

Genauer sind wir aus Sfondrato's eigenen Berichten über seine Wirksamkeit diesseits des Brenners unterrichtet. Am Bairischen Hofe[12])

10) Die Depesche Wotton's, State-papers IX, 547, gehört nicht zum 12. November, sondern zum 12. December, wie sich aus einer Vergleichung mit der vom 5. December unschwer ergibt. Zudem war der Kaiser Nov. 12. noch nicht in Brüssel.

11) Das Breve des Papstes, worin der damals von den Cardinälen geforderte Eid, — vgl. den späteren Wortlaut bei Hinschius Kirchenrecht I, 343 nach den Analecta Juris Pontificii — mitgetheilt ist, sowie das Schreiben des Cardinal Farnese vom 28. Nov. ist gedruckt bei Bonelli Notizie istorico-critiche della chiesa di Trento, S. 322 (der 3. Band der Monumenta etc.). Da Farnese die Hoffnung ausspricht, Madruzzo in den Niederlanden zu sehen, so ist es wahrscheinlich, dass Sfondrato den Prälaten zur Einmischung in die obschwebenden Fragen bestimmen sollte. Berichte Sfondrato's aus Trient vom 10. u. 11. Dec., auf welche dieser selbst verweist, kenne ich nicht.

12) Vier Depeschen Sfondrato's, damals Bischof von Sarno — er ist der Francesco Brusda évêque de Bary bei Gachard S. 29; Massarelli, Le Plat VII. (2). 39 verleiht ihm vorzeitig Amalfi —

schlug er eine Friedensvermittlung durch den Papst oder die Deutschen Fürsten, eventuell auch durch beide zusammen oder durch das Concil vor; er meinte aber damit nicht blos, dass man über den Frieden rede, sondern dachte an eine bewaffnete Intervention, indem er vorgesehen

---

liegen mir vor, aber in schlechten Abschriften, weshalb ihre vollständige Mittheilung einstweilen unterbleibt: Dec. 25 aus Dillingen, 1544 Jan. 9 aus (Trier), Jan. 22 aus Speier, Jan. 25 aus Worms. Die Instruction für Sfondrato bei Raynald 1543 § 49.

Sfondrato verhandelte (Dec. 21) mit 3 Bairischen Räthen, darunter Bonacorsi Gryn. Dieselben sagten: „che non conoscano con qual modo si potesse sperare accordo nè suspensione longa di arme tra quelle due armate, atteso che l'imperatore pretende non potersi assicurar di Francia, et oltra che S. M^{tà} non saria per rimettere le sue differentie alli principi di Germania inferiori a lui, nè ancora al concilio, perchè haveria troppo dilacione, si che desideravano che io gli mostrasse qualche modo più espediente. Io gli risposi che, quanto alle difficultà del sicurare, S. B^{ne} non havea mancato di considerargli, per essere ponto principale. Però havea preso il meggio di essi principi, atteso che, oltra l'interesse loro grande, cognoscea ch'erano di tale autorità et valore et rispetto che, quando vogliano mostrare che occorrendo havranno quel resentimento che conviene in uno bisogno tanto universale, non è da pensare che alcuno ardisca inimicarsi et tirarsi alle spalle tante et si grandi forze, et che, procedendo loro in questo ponto gagliardamente et con gli modi et dimostrationi oportune, portaranno una de le maggior' sicurezze per l'una et l'altra parte che si possi trovare in questo caso. Mi occorse bene in questo proposito di sicurezza quest'altra consideratione, spetialmente il rispetto di S. Beat^{ne} et di più che, seguendo alcun' accordo, saria conseguente che'l rè di Francia lassasse il Turco con sdegno et si privasse di quello appoggio con gran rilevamento di Christiani; nondimeno mi parve più oportuno al negotio di far tutto il fondamento in essi principi per riduli più facilmente; et quanto alla remissione de le differentie all' arbitrio d'altri, io dissi che, volendo rimettersi ad uno superiore, non vi è altro che N. S^{re}, al quale, se ancora piacesse, si potriano dare qualche adgiunti, ma che in ogni caso non è inconveniente che li maggiori si rimettano all' arbitrio de menori, però che a S. B^{ne} parea bene rimettere il tutto al concilio per diverse ragioni, dalle quali si puo comprendere che da ciò procederia l'affrettare del concilio con maggior frequentia; le qual cose tutte, et specialmente circa la prima parte sopra detta del sicurar l'accordo, io gli esplicai longamente et con più efficazzia ch'io seppi; et mi parve che detti consiglieri restassero assai persuasi."

Ueber die Verhandlung mit Kurfürst Albrecht von Mainz berichtet er:

Si sottogiunse l'altro dubbio che, quando l'universal delli principi et stati convenissero in questo remedio, potrà sperarsi qualche effetto, ma era da considerare che gli Luterani, quali son' pur troppi, non sariano concorsi per il temor qual hanno che, accordandosi la Ces. M^{tà} con Francia, non siano sforzati ritornar alla religione anticha vera, et *castigar* insieme de loro errori; et di più che essi mai assentiranno che tal remissione si faccia in N. S^{re}, la cui preeminentia, et di tutti gli ecclesiastici, abhorriscano et parimente fugeno il concilio. A questo punto, anchora che sia delli più duri che possono nascere in questa pratica, io risposi che non era da credere che Luterani fossero di animo si perverso, che pintosto inclinassero di sottoporsi al pericolo del giogo et captività del Turco, ch'alla riforma della religione con gli modi legitimi del concilio universale. Ma perchè questo presuposito non mi fù admesso per sicuro, io dissi anchora che, cognoscendosi essere tale l'animo de gli predetti, più facilmente S. M^{tà} Ces. dovea lassarsi ridurre all' accordo, considerando che manco puo assicurarsi de quelli che del rè di Francia et con maggior pericolo et carico della pietà christiana."

wünschte, dass die Vermittler sich gegen denjenigen erklären sollten, der sich ihrem Ausspruche nicht unterwerfen würde.

Nur an den Höfen, wo er ohnedies eine dem Kaiser feindliche, dem Papste wohlgesinnte Stimmung voraussetzen durfte, konnte Sfondrato mit solchen Vorschlägen offen herausrücken. Er that es, soviel wir sehen, ausser in München, nur in Aschaffenburg bei dem Mainzer Kurfürsten; aber auch an diesen Orten fehlte es nicht an Gegenbemerkungen:

Man machte von Bairischer Seite geltend, dass der Kaiser als Oberhaupt des Reichs sich nie dazu herbeilassen werde, das Urtheil der unter ihm stehenden Reichsfürsten anzuerkennen, und ferner, dass der Kaiser behaupte, sich auf Französische Zusagen nicht verlassen zu können. Auf letzteren Einwand entgegnete der Nuntius mit Schmeichelreden über die Machtstellung Baierns, welches Niemand sich zum Feinde machen wolle, und das somit selbst das entscheidende Gewicht in die Wagschale werfen könne; hinsichtlich des ersteren Punktes aber hatte er die Bemerkung zur Hand: wenn der Kaiser das Urtheil eines höher Gestellten wolle, so sei ja eben der Papst, der sich einen Beirath von Anderen wählen könne, die richtige Instanz; er führte aus, dass die Uebertragung dieser Angelegenheit an das Concil in wünschenswerthester Weise dessen Autorität verstärken und demselben zahlreicheren Besuch erwirken müsse. Der Cardinal von Mainz wies darauf hin, dass die unter den Deutschen Fürsten so zahlreich vorhandenen Lutheraner sich nie der Autorität des Papstes fügen würden; Sfondrato erklärte, er könne an eine solche Verderbniss derselben nicht glauben; sei dem aber wirklich so, so müsse man zugeben, dass der Kaiser als frommer christlicher Fürst um so mehr sich mit Frankreich verständigen müsse, das ja jedenfalls zuverlässiger sei, als die Ketzer.

Sfondrato berichtet, er habe diese Antwort ertheilt, obgleich in Wirklichkeit mit dem Gesagten eine der grössten Schwierigkeiten berührt worden sei, welche aufstossen könnten. Ob er wohl selbst geglaubt hat, mit seinen fadenscheinigen Gegenbemerkungen könne er Jemanden überzeugen? Es bedurfte dessen nicht bei dem Cardinal von Mainz, denn der war, wie Sfondrato berichtet, schon vorher mit dem Plane, dem er gewonnen werden sollte, einverstanden; von den Räthen der Herzoge von Baiern — einer unter ihnen war der Italiener Bonacorsi Gryn — sagt Sfon-

drato, es habe ihm geschienen, dass sie für seine Ansicht gewonnen worden seien. Vorsichtig, wie sie ist, zeigt aber diese Aeusserung, dass die Bairische Politik keinesfalls eifrig dem Nuntius entgegenkam. Man mochte erkennen, dass ein offenes Eingehen auf seine Vorschläge zu sehr den Zorn des Kaisers erregen würde und hielt sich deshalb zurück, zumal man den Papst hinlänglich kannte, um zu wissen, dass auf ihn kein Verlass sei, wenngleich man innerlich mit seinen Bestrebungen, soweit sie auf die Schwächung des Kaisers abzielten, einverstanden war.[13])

Sfondrato suchte ausserdem persönlich den Bischof von Augsburg und die Kurfürsten von Trier und von der Pfalz auf. Mit dem ersten kam es nur zu allgemeinen Redensarten, auch der Trierer Kurfürst Johann von Hagen scheint den Nuntius, der ihm mehrere Tage nachreisen musste, kurz verabschiedet zu haben. Kurfürst Ludwig von der Pfalz war wegen der Krankheit, die ihn bald danach zum Tode führte, unzugänglich, sein voraussichtlicher Nachfolger Friedrich, welchen der Nuntius anzugehen besonderen Auftrag hatte, reiste nach der Ankunft des Nuntius in Heidelberg von dort ab, ohne ihn gesehen zu haben. So musste Sfondrato sich mit allgemeinen Versprechungen der Pfälzischen Räthe begnügen, dass man auf dem Reichstage für den Frieden wirken wolle. Den Kurfürsten von Köln gedachte Sfondrato in Bonn aufzusuchen, stand aber davon ab, theils wegen der religiösen Haltung, welche Hermann von Wied einnahm, theils weil der Cardinal von Mainz abgerathen und jedenfalls die grösste Vorsicht empfohlen hatte, endlich, weil er ein Zusammentreffen mit dem Kaiser, der bereits über Köln nach Speier unterwegs war, zu vermeiden wünschte. Er schrieb daher an den Kurfürsten nur einen Brief, worin er sein Ausbleiben entschuldigte und die Hoffnung auf Wiedersehen in Speier aussprach, und sandte zugleich ein päpstliches Breve mit, wie ein solches auch dem Erzbischof von Salzburg[14]) zugeschickt und eines dem Cardinal Albrecht von Mainz zur Uebermittlung

---

13) Sebastian Stumpf Baierns politische Geschichte S. 250. Die hier angezogenen Depeschen habe ich bisher noch nicht wieder aufgefunden.

14) Das Breve an den Erzbischof von Salzburg findet sich im Reichsarchiv zu München unter der Rubrik: Passau Reichstagsakten Nr. 29.

an den Brandenburgischen Kurfürsten übergeben worden war. [15]) Nur die Antwort Kurfürst Joachim's ist bekannt: Sie forderte den Papst auf, dem Türkenfreunde Franz I. den Titel des allerchristlichsten Königs zu nehmen, und ihn gemeinsam mit dem Kaiser zu züchtigen. Es war also ein Missgriff gewesen, wenn hier die päpstliche Politik Anknüpfung gesucht hatte.

Diese Schriftstücke waren, wie Sfondrato in seinen Berichten hervorhebt, völlig unverfänglich; sie waren absichtlich so gefasst, dass er sie dem Kaiser gegenüber auf Beweise als auf seiner lauteren Bestrebungen berufen konnte. [16]) Dennoch gab sich Sfondrato schwerlich der Ansicht hin, dass es ihm so gelingen würde, dem Kaiser die Ansicht zu benehmen, dass seine versuchte diplomatische Einwirkung auf die Deutschen

---

15) Ueber das Schreiben an den Kurfürsten Joachim schreibt Sfondrato Jan. 9: „Io lassai ad esso R^mo Maguntino il Breve con una mia lettera per l'elettore Brandeburgense, il qual non si dubita ch'è poco sincero; et veramente è cosa molestissima ch'exceptuando gli doi duchi di Baviera non si trova quasi altro di questi principi che non sia infatto di questa peste."

In welcher Absicht Sfondrato die Briefe abfasste, geht aus folgender Aeusserung in dem Schreiben vom 25. Dec. hervor:

„Hora piaccia alla bontà di Dio di far che, secondo questo principio, potesse succedere ancora qualche buon' effetto, il che sarà difficillimo; nè lassarò di dirgli un dubbio qual havea tra me, poichè Mons. d'Augusta da se stesso è concorso in quello, non senza l'opinione di qualche altro, come non mancheriano spiriti perversi, quali comenteranno che S. S^tà habbia mandato me a questi principi, per interrumpere che non aiutino la M^tà Ces., in gratia del rè di Francia; nel chè si dimostrara l'error loro, vedendo il modo che si tiene per S. B^ne et suoi agenti, si che non si procedi alla guerra, non in gratia d'alcuni, ma per beneficio universale, qual è quello de la pace. Et per me questo si potrà cognoscere da le proposte, quali ho fatte a questi principi, ma ancora de' le lettere, quale havrò scritte ad alcuni, a chi non posso transferirme, per ordine de la instruttione, come al arcivescovo di Salzburg et all' elettore di Brandenburg, ne le quali non ho manchato di advertire, considerando che le lettere si possono mostrare, nè lassarò di dar ricordo di questi ponti al R^mo legato mio signore alla ventura." Als Granvella in Worms sagte, „che gli era stato riferito come io havea caricato l'Imp^re et rejetto in lui la colpa di far la guerra, io [Sf.] li certificay tal cosa esser bugia et che oltra non dovea credersi che simile officio procedesse da me, agente di S. Beat^ne, potea chiarirsene da le lettere scritte per me a diversi principi, che no havea mutato substantia de li ragionamenti a quello ch'io havea detto in lettere, di modo che mostrò restar ben satisfatto, con dir da se che volea anchora significarolo a S. M^tà, come poy ha fatto."

16) Danach ist das Schreiben Sfondrato's zu beurtheilen. Die Antwort des Kurfürsten Joachim an den Cardinal Farnese ist in neuerer Zeit dreimal, darunter einmal in dem ursprünglichen Lateinischen Texte fehlerhaft abgedruckt worden: von Weiss Papiers de Granvelle III, 13 von Döllinger Beiträge I, 38 von Gachard in Vandenesse's Tagebuch, Collection des voyages des Souverains des Pays-bas, II, 274. Die letzte Ausgabe ist verhältnissmässig die schlechteste. Das richtige Datum steht nur bei Döllinger: Jan. 21 nicht Jan. 2; vgl. Anm. 15.

Fürsten eine Feindseligkeit gegen das Reichsoberhaupt sei. Der Nuntius, welcher schon früher die Besorgniss ausgesprochen hatte, dass die kaiserlichen Minister diese Auffassung gewinnen würden, wurde denn auch vom Kaiser bei der Audienz mit den Worten empfangen: „Ich habe Dich früher als einen wackern Diener kennen gelernt; wenn nur nicht mit der Veränderung des Gewandes — damit spielt er auf Sfondrato's Eintritt in den geistlichen Stand an — auch die Gesinnung eine andere geworden ist[17])!" Granvella sagte ihm, es sei gemeldet worden, der Nuntius habe sich in unbilligen Reden ergangen und die Schuld an dem Kriege dem Kaiser zugeschoben. Sfondrato erwiderte, die von ihm erlassenen Schreiben genügten, das Irrige dieser Auffassung zu beweisen, hat aber damit den kaiserlichen Staatsmann von der gefassten Ansicht gewiss nicht abgebracht.

Als blosser Nuntius hatte Sfondrato es vermieden, an den kaiserlichen Hof zu kommen, bevor dort der vornehmere Vertreter der Curie, der Legat, angelangt war; das oben erwähnte Wort des Kaiser fiel, als er von dem Legaten zu Worms dem Kaiser vorgestellt wurde. Dorthin hatte ihn Cardinal Farnese beschieden, der von dem Französischen Hoflager[18])

---

17) „Nè quà voglio tacere qual mi disse (S. M^{tà}) in presentia di Mons. mio R^{mo}, facendogli riverentia, il quale fù tale: che mi cognoscea essergli bon servitore, salvo se l'habito non mi havesse mutato. Al che S. S^{ria} R^{ma} rispose ch'a me era per accrescermi, ed io l'affermai con l'assenso di S. M^{tà}; in vero il motto fù pronto et potria haver senso più profundo, però io non gli penso tanto oltra."

18) Ueber die Verhandlungen des Cardinals am Französischen Hofe fehlen uns authentische Nachrichten. Vgl. Granvella's Aeusserung: The Cardinal hath made mocyon to the French King for the mariaige of the Duke of Orleans and his suster. Stp. IX, 604. Calvin schrieb März 25 an Farel: Rex noster filiam elocare cogitat C^{li} Fernesio, ducatus Mediolanensis in dotem datur, ad quem recuperandum pontifex pecuniam suppeditat; Nr. 538. Dass die Königin Marie am 13. Febr. noch nicht die näheren Meldungen hierüber erhalten hatte, welche sie von der Königin Eleonore erwartete, ist nach Layton's Depesche, Stp. IX, 597, anzunehmen. Ueber eine während seiner Anwesenheit am Französischen Hofe abgeschickte Post des Cardinals an den Nuntius Poggio, welche die Kaiserlichen aufgegriffen hatten, vgl. Stp. IX, 583. Dem Englischen Berichterstatter, welcher sagt, dass der Französische König sich Absolution erbeten habe für sein früheres Bündniss mit dem ketzerischen England, wird man nicht ohne Weiteres Glauben schenken; Stp. IX, 582. Ebenso wenig belehrt uns die Wendung „accueilli et traicté comme un Dieu en terre" in der Depeche Granvella's an Chapuys bei Gachard Trois années de l'histoire de Charles-Quint 1543—1546, Extrait des Bulletins de l'Académie royale de Belgique 2me série tome XIX, S. 28. (Beim Mangel genauerer Citate ist stets diese Schrift Gachard's gemeint.) Vgl. Anm. 19. In den Commentaires S. 80 ist das Resultat der Sendung richtig zusammen gefasst, vgl. Ranke IV, 215 Anm. 2. Die dort erwähnten Bairischen Dinge gehören

kommend, den Kaiser zuerst in Brüssel[19]) gesucht, dann in Kreuznach am 20. Januar getroffen und nach Worms begleitet hatte. Die nunmehr hier stattfindenden Verhandlungen führte natürlich nicht der Nuntius, sondern der Legat.[20]) Er übergab ein päpstliches Breve,

dem Mai 1544 an. Sfondrato verweist Jan. 25 bezüglich näheren Berichts auf Farnese's Depesche, welche nach Massarelli — in der dem Auszuge bei Le Plat zu Grunde liegenden Fassung (Hs.) — erst vom 27. Jan. datirt ist. Massarelli schreibt darüber: Cl^is Farnesius legatus per suas literas 27. Januarii 1544 datas S^ti S. significavit, caesarem ad pacem cum Gallorum rege flecti aliqua adhuc ratione non posse. Cardinalis prima Martii die ex Germania rediens urbem ingressus est. (Die Stelle gehört zu S. 39, Z. 8 v. U., Sfondrato schreibt nur: „solo dirò che detto monsignor mio mi è parso tanto ben' instrutto in tutto questo negotio et tanto pronto in ogni parte et puncto, quanto sia possibile, ma essendo già la M^tà Ces. deliberatissima e fermata nel proposito di non voler accordo col rè di Francia, ogni raggione et persuasione in questo effetto è stato indarno et senza frutto. Resta che sol'Iddio ponga la mano in remediarvi."

19) Der Cardinal kam am 12. Januar nach Brüssel. Nach dem was die Königin Marie über ihre Unterredung mit dem Cardinal dem Englischen Gesandten mittheilte, hatte dieser ihr erzählt, dass er den König Franz eifrigst zum Frieden zu bewegen gesucht und kein Hehl daraus gemacht habe, dass Franz und nicht den Kaiser die Schuld an dem Kriege treffe. Man kann gewiss sein, dass der Engländer Layton eben so wenig den Bericht der Königin für wahrheitsgemäss hielt, als die Königin ihrerseits den Worten des Cardinals geglaubt hatte, falls er in der bezeichneten Weise redete; State-papers IX, 585.

20) Hauptquelle über die Audienzen des Cardinal Farnese beim Kaiser ist der zur Orientirung Vega's, des Gesandten bei der Curie bestimmte, von Maurenbrecher mit Recht dem Jahre 1544 zugewiesene Bericht bei Lanz Staatspapiere S. 488 fg. Man kann ihn (mit Rücksicht auf S. 356 Z. 19.) Jan. 25 datiren. Auffallend ist dass die Reise von Kreuznach nach Worms gar nicht erwähnt ist; dass Farnese, wie der Kaiser, Jan. 23 nach Worms kam, zeigt die die Depesche Sfondrato's. An die Königin Eleonore wurde ein Bericht über die Verhandlungen abgestattet; Stp. IX, 597. Wenn die Depesche Granvella's an den kaiserlichen Gesandten in England darin abweicht, dass nach ihr der Kaiser vor jeder thätlichen Unterstützung Frankreichs gegen England den Cardinal mit dem Bemerken warnte, er werde dies gerade so auffassen, als ob es gegen ihn selbst gerichtet sei, so war dies vielleicht eine Uebertreibung, welche zweckmässig erschien, um das Englische Bündniss noch mehr zu festigen. Auch dem Englischen Gesandten Wotton gegenüber wird darauf Gewicht gelegt. Statepapers IX, 639. Möglich freilich ist es, dass eine derartige Redensart im Laufe der Diskussion fiel.

In dem Abdruck bei Lanz sind mancherlei Fehler; die störendsten sind:

S. 348 Z. 6 v. U. l majesté statt Saintété,
S. 349 Z. 9 l. déplaisir st. de plaisir.
S. 358 Z. 2. l. surtout st. sur tout
Z. 10 l. diètes st. dites
Z. 13 l. sachions st. savisons.

Sollte nicht auch S. 357 Z. 12 'n'étions' zu lesen sein?

Gachard Trois années S. 23 folgt der erwähnten Depesche Granvella's. Von übrigen unter dem Eindruck der Situation stehenden Schriftstücken haben wir den Bericht Navagero's über des Cardinals Aeusserungen, bei Gachard, sowie den merkwürdigen Brief des Jovius an Bernardino Maffeo 1544 Febr. 4 Como: Ilavemo intese le honeste offerte fatte per la pace dal S^re Cardinale alle sorde orecchie di Cesare, nè io me ne maraglio; et viva Mahometo! Vgl. Dionigi Atanagi, Lettere facete et piacevoli I, 68. Venedig 1582.

welches zum Frieden mahnte, und machte dann mancherlei Friedensvorschläge, welche dem Kaiser entweder die Abtretung Mailands oder die Preisgebung Savoyens an Frankreich zumutheten. Der Kaiser erwiderte, Friede sei unmöglich, so lange Frankreich eine Handbreit Italienischer Erde inne habe: das Resultat der langen Erörterungen mit dem Kaiser wie mit den Ministern war nur, dass der Nepot die bittersten Vorwürfe über die Begünstigung der Franzosen und Türken durch seinen Grossvater zu hören bekam. Nicht bloss die politischen Vorschläge Farnese's wurden völlig zurückgewiesen, auch in Bezug auf die Religionsfrage, die zum Schlusse zur Sprache gebracht wurde, kam eine Verständigung nicht zu Stande. Auf die Ermahnung des Cardinals, Gott und die Kirche vor Augen zu haben, antwortete Karl mit der Frage, ob der Papst ihm hierin Rathschläge zukommen lasse; der Cardinal sagte, er habe keine Instruktion, und erkundigte sich bloss nach den Absichten des Kaisers; da erklärte Karl dem Legaten offen dasselbe, was er vorher dem König Ferdinand im Vertrauen über das verderbliche Wirken der Römischen Abgesandten auf früheren Reichstagen geschrieben hatte, und versicherte, dass auf dem bevorstehenden Tage die Reform der Kirche, die Abschaffung der Missbräuche betrieben werden solle; er äusserte, jeder Ausdruck für das Verhalten der Curie fehle ihm, aber er selbst werde sich an der Erfüllung der Pflicht eines christlichen Fürsten nicht hindern lassen.

So scheiterte die Sendung Farnese's. „Der Kaiser verweigert unbedingt eine Verständigung mit Frankreich und alles Zureden war vergebens und fruchtlos", schrieb Sfondrato am 25. Januar nach Rom. Kaum, dass ein öffentlicher Bruch vermieden wurde, indem Farnese durch sein anscheinendes Entgegenkommen bezüglich des katholischen Bundes — es handelte sich um die stets wieder verschobene Einzahlung von 50,000 Gulden — der Curie die Möglichkeit einer späteren Wiederanknüpfung wahrte, und so der Nuntius Sfondrato unter dem Vorwande diese Angelegenheit zu ordnen, — er selbst klagt, dass er hierüber keine Instruktion habe — am Orte des Reichstags zurückblieb. Obschon in der dem Cardinal ertheilten schriftlichen Antwort wie in dem Schreiben des Kaisers an den Papst die scharfen Ausdrücke nach Farnese's

Wunsch gemildert worden waren[21]), fiel der Bescheid so aus, dass der Papst Bedenken trug, ihn dem Consistorium der Cardinäle mitzutheilen.[22]) Es geschah erst, nachdem sich Geheimhaltung als unmöglich erwiesen hatte, da der kaiserliche Gesandte in Rom Copien davon vertheilte. Man konnte die vorhandene Spaltung vor der Welt nicht mehr zu verhüllen, wie denn Melanchthon schon am 13. Februar an Menius schrieb[23]): „Der Papst droht dem Kaiser beinahe mit dem Banne; Deutschland kann in Bezug auf seine kirchlichen Fragen ruhig sein." Farnese reiste nach wenigen Tagen wieder von Worms ab, ohne den Kaiser nach Speier zu begleiten.

Der kluge Bischof von Nocera, Jovius, schrieb damals, am 14. Febr., über die Lage an den engsten Vertrauten des Papstes, Bernardino Maffeo:

„Ich habe von den ehrenvollen Friedensvorschlägen unseres Cardinals gehört, die bei dem Kaiser nur taube Ohren gefunden haben. Ich wundere mich nicht darüber; Muhamed soll leben! Es werden uns noch die scheusslichen Ausdünstungen aus dem Speirer Sumpf in die Nase steigen. Hephaiston — mit diesem Ausdrucke bezeichnet Jovius, auf die genealogische Analogie anspielend, den Sprössling des Papstes — kehrt zurück. Möge unser wackerer Fährmann nur das Schifflein Petri so steuern, dass ihm die Stürme nichts schaden! Ueberlegt es wohl: Wenn Clemens VII. England verlor, so sollten wir nicht den Rest zu Grunde richten. Hüten wir uns, den Meeresdrachen zu reizen, — hiermit meint er den kühnen Corsaren Dragut — wir sind doch die ersten, welche die Schläge bekommen. Genügt unser Witz, ihn zahm zu machen, wie den Drachen der heiligen Martha, von dem wir im Brevier lesen[24])?"

Aber der Papst und Cardinal Farnese liessen sich nicht warnen. Sie widmeten Frankreich ihre Unterstützung. Der Kaiser ging seine eigenen Wege.

21) On a donné la responce au dit cardinal que nous avons fait par écrit, de laquelle je vous envoye une copie, le narré de laquelle on a examiné et mise, comme il lui a paru, et pour le reste on n'a pas contesté; la copie de la lettre que nous avons écrit à sa S[te] sera jointe à la présente; Lanz S. 358.

22) Dies nach Wotton's Bericht vom 9. April, der auf Mittheilungen Granvella's zurückgeht. State-papers IX, 639.

23) Corpus Reformatorum V, 312 Nr. 2865.

24) Diese Sage von dem in einem Walde zwischen Arles und Avignon hausenden Drachen Tharascuro steht in dem von Leo X. approbirten Brevier unter dem 29. Juli: „Martha a populis rogata accedens ipsumque in nemore quendam hominem manducantem reperiens aquam benedictam super eum eiecit et crucem quandam sibi ostendit quod protinus victus ut ovis stans a sancta Martha proprio cingulo alligatur.

II. Der Reichstag zu Speier.

Wenn auch die Einzelheiten der Begegnung des Kaisers mit dem Cardinal der allgemeinen Kenntniss nicht zugänglich wurden, so verlautete doch, und zwar nicht ohne Mitwirkung kaiserlicher Staatsmänner[1]), über dieselbe so viel, dass auch die protestantischen Theologen über die jetzt fast bis zu offenem Bruche gediehene gründliche Entfremdung zwischen Kaiser und Papst nicht im Zweifel blieben. In ihren Briefen tritt deshalb bezüglich des bevorstehenden Reichstags eine zuversichtliche und hoffnungsreiche Stimmung zu Tage. Luther[2]) erbaut sich an dem Gedanken, dass jetzt offenbar geworden, wie Sultan und Papst im Grunde dasselbe Ziel verfolgten: die Zerstörung der christlichen Kirche. Er sieht mit Entsetzen, freilich auch nicht ohne eine gewisse innere Befriedigung über den eignen Scharfblick, dass das angeblich wider die Türken gesammelte Ablassgeld jetzt dazu diene, dem Erzfeinde der Christenheit Vorschub zu leisten. So begleiten denn seine besten Wünsche den Kurfürsten Johann Friedrich zum Speirer Tage, von dem er Hülfe gegen Papst und Türken erwartet, und er tröstet die zurückbleibende Gattin mit dem Hinweis auf den daraus der Deutschen Nation erwachsenden Nutzen; dann freut er sich mit ihr der wohlwollenden Aufnahme des Kurfürsten beim Kaiser. Der skeptischere Melanchthon[3]) sieht

1) Die Aeusserungen des Vicekanzlers Naves in dem Berichte Burkhards, Seckendorff III, 473 lassen darauf schliessen. C. R. 2865.

2) Vgl. Luther's Briefe bei de Wette V, 634, 638, 642.

3) Melanchthon fürchtete anfänglich einen Deutschen Bürgerkrieg, hört aber mit Freude, plane adhuc Caroli sententiam esse, ne moveatur Germania; C. R. 2849.

C. Ref. 2857: Nec dubito, in tanti periculis publicis Deum respecturum esse suam ecclesiam, ne penitus extinguatur lux verae doctrinae Turcis grassantibus, regibus Christiani nominis inter sese ambiciose belligerantibus et nostris principibus saepe sine causa magna litigantibus. C. R. 2863, 2865: Lycaonias exuvias ut aprum Calydonium metuo. Animadverti tamen, nostros bona cum spe proficisci ad conventum. C. R. 2874: Audimus Dei beneficio ducem Saxoniae electorem honorifice exceptum esse Spirae ab imperatore, et imperatorem, ducem Saxoniae et Palatinum Fridericum, postridie quam Spiram dux Saxoniae venit, circiter horam solos collocutos esse satis amanter. Deus cetera gubernet et adiuvet Evangelium amantes et docentes!

zwar manche Wolke am politischen Himmel, namentlich besorgt er Verwicklungen aus den Bestrebungen des Braunschweiger Herzogs, welche auf Wiedererlangung des ihm von den Schmalkaldnern genommenen Landes gerichtet waren; er spricht sich ungünstig darüber aus, dass die Fürsten bei der gefährlichsten Weltlage nicht aufhören, über Kleinigkeiten zu streiten; aber auch er betont mit Befriedigung die frohen Hoffnungen, welche man dem Reichstage entgegen tragen könne. „Mein Rath und mein Gebet waren immer, dass alle unsere Fürsten Gott geben möchten, was Gottes ist, aber auch dem Kaiser was des Kaisers ist", schrieb er am 9. Februar an Lauterbach. Und indem er an Amsdorf die gute Nachricht übermittelt, dass der Kaiser am Tage nach der Ankunft Johann Friedrichs mit diesem und Friedrich von der Pfalz Eine Stunde in vertraulichem Gespräche verbracht habe, ruft er aus: „Gott möge das Uebrige lenken und die Liebhaber und Lehrer des Evangeliums schützen!"

Eine noch zuversichtlichere Auffassung würden sicherlich die Reformatoren in ihren Briefen niedergelegt haben, wenn sie erfahren hätten, dass der Kaiser dem Cardinal Farnese ausdrücklich die Reform der Kirche, die Besserung der Missbräuche als Aufgabe des bevorstehenden Reichstags bezeichnet hatte.[4]) Würden sie dies nicht so gedeutet haben, als ob der Kaiser sich ihre wesentlichsten Forderungen angeeignet hätte?

Das wäre jedoch nicht weniger eine Täuschung gewesen, als anderseits die Römischen Nuntien fehlgriffen, wenn sie daran verzweifelten, dass der Kaiser jemals zur Unterdrückung der Deutschen Ketzer das Schwert ziehen werde.[5]) Der Ausspruch des Kaisers gegen-

4) Lanz Staatspapiere, Bibliothek des Stuttgarter litterarischen Vereins Band XI, S. 358.

5) Vgl. z B. Morone's Ausspruch bei Lämmer Mon. Vat. S. 388: conoscendosi l'imperatore totalmente alieno dalla guerra di Germania.

Ich möchte die Auffassung, welche in Rankes Päpsten I. 116 geltend gemacht worden ist, auch aufrecht halten bezüglich der Zeit des Augsburger Reichstags Vgl. Ranke Reformation III, 203, wo der Satz: „In der That glaubte er nunmehr alle Mittel erschöpft zu haben, und zu den Waffen greifen zu müssen", Missverständnisse hervorrufen könnte. In dem Schreiben bei Sandoval II, 119, (vom 4. Sept., das Postscr. später) heisst es ausdrücklich: „no ay el aparejo que era menester". Zudem ist es an den Gesandten in Rom gerichtet, von wo die auf Gewalt abzielenden Rathschläge ergingen, welche Karl nicht ausdrücklich zurückzuweisen für gut hielt,

über dem Legaten war eine blosse Drohung. In seinem Innern wünschte er nichts sehnlicher, als auf dem Reichstage eine Erörterung der religiösen Fragen zu vermeiden. Karl war katholisch und blieb es; er hielt die katholische Kirche für die allein zur Existenz berechtigte; deshalb freute er sich, wenn es ihm irgendwo gelang, dem fortschreitenden Protestantismus mit Erfolg Schranken zu setzen, ja er wäre sogar bereit gewesen, den Ruf nach Reform, dessen Berechtigung er doch anerkannte, gewaltsam und blutig zu ersticken, wenn dieser Ruf aus dem Munde von Leuten ertönte, die er für Rebellen gegen Staat und Kirche hielt. Er hörte nicht auf, dem Papste die äussere Ehrerbietung zu zollen, welche dem geistlichen Haupte der Christenheit zukam, und erbat sich dessen Segen, bevor er dem Nepoten die Gewissenlosigkeit der Römischen Politik vorhielt. Weil Paul III. mit den Franzosen dem Erbfeinde der Christenheit Vorschub leistete, trug auch Karl V. kein Bedenken, aus der Noth eine Tugend zu machen und in dem Bündniss mit Heinrich VIII. und den Protestanten eine Stütze für das christliche Kaiserthum zu suchen; aber er missbilligte dies innerlich und mochte nur durch den Hinweis auf das Verhalten des Papstes und durch die Erwägung, dass jetzt das Einschreiten gegen die Protestanten einem Selbstmorde gleichkomme, sein Gewissen beschwichtigen. Er fühlte sich, wie sich später einmal einer seiner Räthe ausdrückt, dem Papste wie den Protestanten gegenüber als Schutzherr und Vertheidiger der katholischen Kirche.

Nach beiden Richtungen seine Stellung zu behaupten, war er schon vor der offiziellen Eröffnung des Reichstags thätig. Er bestimmte

---

Der Legat Campeggio, welcher bei Gelegenheit der in München aufgeführten lebenden Schlachtenbilder die Bemerkung machte: So müsse es auch den Ketzern ergehn, sie müssten die eiserne Zuchtruthe spüren, wenn sie den Frieden Gottes nicht wollten, hat sicherlich den Hohn verstanden, welcher in der vom Kaiser ertheilten Antwort lag: Man müsse gegen die Ketzer nicht mit dem Schwerte, sondern mit dem Feuer vorgehn. Lämmer Mon. Vat. 38. Zu dem von Ranke III, 200 citirten Briefe des Kaisers an den Papst ist G. Heine Briefe an Karl V. geschrieben von seinem Beichtvater S. 283 und 522, sowie Coleccion de documentos XIV, 48 zu vergleichen.

Das oben Gesagte dürfte von der Religionspolitik des Kaisers im Allgemeinen gelten, worauf ich hier aber nicht näher eingehen kann. Ich möchte nur noch die Verwirrung beseitigen, welche Gachard Correspondance de Philippe II, Rapport S. CXIII hervorgerufen hat, indem er das Inquisitionsbreve Pauls III. fälschlich dem Jahre 1537 statt dem Jahre 1547 zuwies.

einerseits die Vertreter der katholischen Stände dazu, den Papst[6]) in einem feierlichen Schreiben aufzufordern, er möge gegen die Türken, welche von Toulon aus einen Einfall in Italien planten und somit das Herz der Christenheit bedrohten, einschreiten. Wirklichen Nutzen konnte dieses Schriftstück schwerlich schaffen, aber es wurde dadurch an den Tag gelegt, dass die Stände auf Seiten des Kaisers auszuharren gedächten. Anderseits hatte Karl im Oktober 1543 einen seiner Räthe, Karl Boisot, nach Metz geschickt, um die Entfernung des dortigen Lutherischen Predigers zu veranlassen; mit innerer Befriedigung meldete er seinem Bruder Ferdinand den günstigen Erfolg.[7]) Es bedurfte auch kaum der Anregung des Nuntius Poggio, um den Kaiser zum Einschreiten gegen die Predigten des Hessischen Hofpredigers, Dionysius Melander, in der Dominikanerkirche zu Speier zu bestimmen. Die ablehnende Antwort des Landgrafen verhinderte nicht, dass der Kaiser die Kirche sperren liess, wenn er auch schärferes Vorgehen mied und es duldete, dass der Kreuzgang vor der Kirche Lutherischer Predigt diente. Der Nuntius gewann aus dem Verhalten des Kaisers gewiss mit Recht die

---

6) Die im Münchner Staatsarchiv, 158/3. 135, befindliche Copie ist von der Hand des Copisten mit der Bemerkung „conclusum 4. Febr." versehen worden, dem der damalige Bairische Reichstagsgesandte G. S. Seld eigenhändig zufügte: „emendatum ut supra 6. Febr." Vgl. Sleidan II, 334. Ueber die Art, wie diese Adresse an den Papst zu Stande kam, berichtet Stockhammer Febr. 3: Naves forderte Febr. 3 im Namen des Kaisers von den „gehorsamen" Ständen, sie sollten den Papst 1) auffordern, dem Kaiser zum Schutze Savoyens gegen die Türken zu helfen, 2) sich auch öffentlich „gegen denen, so den Türken zu sollichem seinem-tirannischen vorhaben wider die christenheit raizen und anstiften" zu deklariren. Der zweite Punkt wurde, auf den Widerspruch der kurfürstlichen Räthe hin, fallen gelassen, obschon der Fürstenrath dafür war. Die Unterschrift lautet: Sᵘˢ. V. devotissimi sacri Romani imperii principum electorum consiliarii, alii principes status et ordines, absentiumque oratores et commissarii in comitiis imperialibus Spirensibus ad hoc vocati et congregati". Danach könnte man beinahe glauben, dass auch die Gesandten protestantischer Stände betheiligt waren; aber Sleidan II, 334, sagt: Februarii die nono principes quidam hortatu caesaris Spira dant literas Die Motivirung, welche Seckendorff der Nichtbetheiligung der Evangelischen gibt, scheint nicht auf actenmässige Quellen zurückzugehen.

Auffallend ist Mounts Meldung, die katholischen Stände hätten es abgelehnt, an den Papst zu schreiben; Stp. IX. 618. Nach Wotton's Depesche vom 9. April scheint die Absicht bestanden zu haben, sich noch ein zweites Mal an den Papst zu wenden: (The States) ar now minded to require the Bishop of Rome, that he will do the lyke [deklare the French king ennemye]; the which request though they reken not to obtaine, yet they suppose it will make him to shew sumwhat less favour to the French king, Stp. IX, 639.

7) Vgl. Beilage Nr. 1, Ranke IV, 237.

Ansicht, dass Karls Bemühen sein werde, auf diesem Reichstage wenigstens weitere Schädigung der Kirche zu hindern, wenn auch eine Besserung ihrer Lage nicht durchzusetzen sei.[8])

Der Brief des Nuntius, welcher diese Erwartung ausspricht, ist am Vorabend des 20. Februar geschrieben, auf welchen Tag die Eröffnung des Reichstags endlich angesetzt war. So lange hatte man wegen der mangelhaften persönlichen Betheiligung der Reichsfürsten warten zu müssen geglaubt; denn als Karl, nachdem er absichtlich von Worms aus den Umweg über Heidelberg gemacht, am 30. Januar in Speier einritt, war noch kein Fürst erschienen ausser dem Herzog Heinrich von Braunschweig[9]), und dessen Anblick war, wegen der aus seinen Streitigkeiten mit den Schmalkaldnern zu erwartenden Schwierigkeiten, schwerlich geeignet, des Kaisers Misstimmung über das Ausbleiben der

8) Ueber des Kaisers Einschreiten gegen die Predigten des Dionysius Melander weichen diejenigen Nachrichten, welche ich für die zuverlässigsten halten möchte, von der Darstellung ab, welche Ranke IV, 221 und Leva III, 498 geben. Mit den Briefen des Brenz vom 5. März an Justus Jonas, C. R. 2888 Anm., und an Camerarius, Pressel Anecdota Brentiana S. 241, stimmt eine Depesche des Bairischen Gesandten Stockhammer an Herzog Wilhelm im Wesentlichen überein:

Der Kaiser liess den Landgrafen durch den Herzog Friedrich v. d. Pfalz und noch Jemanden ersuchen, von dem Predigen in offener Kirche und in dem Prediger- (d. h. Dominikaner-) Kloster Abstand zu nehmen, höchstens in der Herberge möge es geschehen. Der Landgraf antwortete ablehnend, liess andern Tags wieder predigen. Darauf schickte der Kaiser während der Predigt den Vicekanzler Naves zum Landgrafen, (der, nach Brenz, dem Kurfürsten von Sachsen entgegengezogen war) und liess dann die Kirche durch die von Speier zusperren. „Also sagt man, dass sie im creuzgang, da vil volks gelegenlich zuhören mögen, predigen." München, St. A. 158/3, 579. Vgl. noch C. Ref. 2889, 2891.

Die Anregung zu dieser Massregel ging von dem Nuntius Poggio aus, wie dieser Febr. 19 nach Rom berichtet: „Ci hanno dato assai fastidio lantgravio et l'arcivescovo di Colonia [der den Predigten beiwohnte] con le loro prediche, et me ne sono risentito. Però l'imperatore gli ha inhibito, che non habbino da predicare, et se n'è alterato di sorte che speramo, che non predicheranno publicamente, et tenemo per certo che non si perderà in questa dieta, come dubitavamo, che l'imperatore promette assai et dice che non si lassarà ingannare più et si conservara in *questo* stamo, se non si potrà guadagnare; con che ha dato molto animo alli catholici; Nostro Signore ci adjuti, che ne havemo bisogno". Cop. Trient 4241, 227, mit der falschen Jahreszahl 1549. Nach Leva III, 498, beziehungsweise den Wiener Reichstagsakten, erhielt Naves eine besondere Antwort „im namen der A. C. verwanten stände".

Es wäre interessant, zu wissen, ob die Predigten Melanders fortdauerten. Navagero berichtet noch am 27. Februar darüber; spätere Nachrichten kenne ich nicht; die Stelle in dem Briefe Melanchthons an Hardenberg C. R. 2891 bezieht sich wohl nur auf den Augustinerprior.

9) Stp. IX, 591, 597. Auf die verzögerte Eröffnung hat schon Voigt Moritz S. 77 aufmerksam gemacht.

Uebrigen zu mindern. In den ersten Februarwochen kamen jedoch die Fürsten in ziemlicher Anzahl an, zuletzt am 18. Februar auch der Kurfürst von Sachsen.[10]) Bei der Verlesung der kaiserlichen Proposition, am 20. Februar, fehlte von den Kurfürsten, abgesehen von dem todtkrank darniederliegenden Pfälzer, nur noch Joachim von Brandenburg, welcher erst Ende März ankam; von den bedeutenderen Fürsten hielten sich zwar die Baiernherzoge und Ulrich von Wirtemberg dauernd fern, der Landgraf von Hessen war aber schon am 8. Februar erschienen, und auch der Herzog von Jülich und Moritz von Sachsen traf später ein. Die geistliche Fürstenbank war durch eine ziemliche Anzahl von Bischöfen besetzt, unter denen besonders der Augsburger[11]) als kaiserlicher, der Passauer als Rath König Ferdinands eine politische Rolle spielten. Auch an zahlreichen Gesandten der Reichsstädte fehlte es nicht.

Entsprechend dem in dem oben erwähnten Briefe an Ferdinand ausgesprochenen Gesichtspunkte, dass dieser Reichstag nicht wegen der Religionsangelegenheiten berufen sei, verbreitete sich die Proposition[12])

---

10) Der Landgraf von Hessen kam nach Gachard S. 30 Febr. 7, nach den Stp. IX, 598, denen ich folge, dagegen Febr. 8, nach Bucholtz V, 3, Voigt S. 77 (anders S. 78) sogar erst Febr. 10. Der 18. Febr. wird allgemein, so besonders auch von Poggio, als Tag der Ankunft Joh. Friedrichs bezeichnet. Vgl. Voigt Moritz v. Sachsen S. 78 Anm. 2. Ueber Joachim s. Gachard 35. Die Ankunft des Herzogs von Jülich melden die Bairischen Gesandten März 3, über Moritz schreiben sie März 21: „Herzog Moritz ist dise tag auch in person ankomen, doch noch in rat nit komen". München St. A. 158/3, 422, 626. Dadurch heben sich die Bedenken Voigts Moritz S. 78.

11) Was die Venetianer, bei Gachard 34, über das Amt und die Einkünfte des Commissarius generalis berichten, vermag ich nur mit Zweifeln aufzunehmen. Reichstagscommissare gab es nur, wenn der Kaiser nicht anwesend war und so vermuthe ich, dass die Ernennung des Augsburger Bischofs sich nur auf den künftigen Wormser Reichstag bezog. Ueber die „13000 fiorini ordinarii" möchte ich eine Stelle aus einem Briefe Karls an Ferdinand 1542 Mai 10, Hs., anführen, in dem erörtert wird, dass für den nächsten Reichstag die Ernennung des Pfalzgrafen Friedrich zum Commissar ungeeignet sei. Dort heisst es vom Pfalzgrafen: „se plaint tousjours, quoyque je façe pour luy et mesmes non obstant que dernièrement a Regensburg je luy feiz bailler raisonnable somme pour la despence qu'il y avoit faicte, et d'advantage luy ordonnay par à [oder 'an':] 8000 fl., outre 5 qu'il a de pension". Die beiden Summen stimmen genau mit der Zahlenangabe Navagero's. Dass auch der Italienische Forscher Leva III, 499, dem die Depeschen gleichfalls vorlagen, diese Nachricht meldet, kann nicht in Betracht kommen; die Hinübernahme der falschen Angabe über den Todestag Ludwigs v. d. Pfalz, 26 März statt 16. März, zeigt, dass er hier nicht selbstständig ist. Der Passauer Bischof erscheint mit dem Dr. Gienger als Rath Ferdinands öfter in Bairischen Depeschen.

12) Die Reichstagsproposition in Französischer Uebersetzung bei Gachard Vandenesse, deren schlechte Fassung wahrlich nicht dadurch gebessert werden konnte, dass der Herausgeber,

vor Allem über die durch das Türkisch-Französische Bündniss hervorgerufene Nothlage und sprach die Erwartung aus, dass die Stände sich offen gegen Frankreich erklären würden, da erst nach Beseitigung des innern Zwiespalts in der Christenheit an eine erfolgreiche Bekämpfung des Türken zu denken sei; an zweiter Stelle wurde dann eine ausgiebige Offensiv- und Defensivhülfe gegen die Türken gefordert; erst zum Schluss wurde die Religionsfrage erwähnt, auf die kaiserlichen Bemühungen für das Zustandekommen des Concils hingewiesen und endlich, indem hierzu der Rath der Stände erbeten wurde, als das wichtigste die Herstellung rechtlicher Zustände und die nothwendige Visitation des Kammergerichts bezeichnet.

In der am 14. März ertheilten Antwort der Stände wurden dem Kaiser zwei Wege vorgeschlagen: 1) wollten die Stände, welche die Schuld des Franzosen entschieden betonten, sich nicht blos mit Worten, sondern auch mit der That gegen Frankreich erklären und dem Kaiser die Verwendung einer für Ungarn zu bewilligenden Hülfe gegen Frankreich freistellen; sie gaben hiebei der Hoffnung Ausdruck, ein annehmbarer Friede werde bald dem Kaiser den Arm zur Bekämpfung der Türken frei machen; 2) Im Falle der Kaiser ihre Mitwirkung bei der Vertheidigung gegen die Türken für nützlicher halte, wollten sie ihm während des Krieges gegen Frankreich ihrerseits eine wohlwollende Neutralität zusagen. Nöthigenfells erklärten sie sich bereit, dem Römischen Könige bei der Vertheidigung gegen die Türken zu helfen, schlugen aber gleichzeitig einen künftigen Angriffskrieg vor, den Kaiser und Reich unternehmen sollten.

Es ist selbstverständlich, dass der Kaiser den ersteren Vorschlag ergriff; er forderte eine Geldsumme, wie sie zur achtmonatlichen Er-

---

grade als hätte er Handschriften des Tacitus vor sich, die Varianten der elenden Vandenessehandschriften sorglich unter dem Text anführt. Kein Zweifel, dass er aus dem Belgischen oder irgend einem andern Archiv mit Leichtigkeit sich einen authentischen Text hätte verschaffen können. Die Antwort auf die Proposition bei Weiss P. de Granvelle III, 22; Leva 499 beseitigt das falsche Datum, indessen weicht die Cop. in München St. A. 158/3, 63, auch davon um einen Tag ab: März 14. Uebersehen hat man bisher die ertheilte Nebenantwort, ib. f. 70, welche den Gedanken einer dem Kaiser nochmals vorzuschlagenden Vermittlung mit Frankreich enthält.

Dass der englische Gesandte in Brüssel von den Kaiserlichen übertriebene und voreilige Nachrichten erhielt, kann nicht Wunder nehmen. Stp. IX, 620.

haltung von 24,000 z. F. und 4000 Pf. erforderlich sei; dies wurde mit dem üblichen Abstrich — man setzte 6 statt 8 Monate — von den Ständen zugestanden.[13])

Vergleicht man diesen Gang der Reichstagsverhandlungen mit demjenigen, welcher sonst, früher wie später, üblich war, so zeigt sich, dass damals die Stände den kaiserlichen Wünschen weit mehr entgegen kamen. Vor Allem war es wichtig, dass diesmal die Bewilligung nicht abhängig gemacht war von vorherigen Zugeständnissen in religiösen Dingen, sondern dass man die Verhandlung über die Religion, über Frieden und Recht auf eine spätere Zeit verschob und sich der in der kaiserlichen Proposition festgehaltenen Aufeinanderfolge der einzelnen Punkte anschloss.

Granvella zeigte denn auch allenthalben die trefflichste Laune über die Ergebnisse der kaiserlichen Politik: „Es ist wahrlich ein grosser und auch vom Kaiser kaum erwarteter Erfolg", sagte er dem Gesandten Venedigs Navagero, „dass sich ganz Deutschland, in welchem doch der König Franz sich des Besitzes so vieler Freunde rühmte, jetzt so völlig gegen ihn erklärt, wie dies geschehen ist;" und wie vor dem Engländer Wotton, so pries er es vor Jedermann, dass hiermit etwas errungen sei, um das sich Kaiser Maximilian und auch dessen Vater vergeblich bemüht hätten.[14])

Es entsprach dem Interesse des Kaisers, wenn Granvella eine möglichst vortheilhafte Meinung von dessen Machtstellung hervorrief; das kräftigte die Sympathie des verbündeten England, und schwächte Venedigs[15]) Neigung zur Verständigung mit dem Papste und mit Frankreich. Aber wie sehr würde man sich täuschen, wenn man

13) Vgl. die kaiserliche Replik vom 19. März, St. A. 158/3, 599; die Stände antworten März 29 mit der Aufforderung, mit König Ferdinand auszumachen, ob die Hülfe „unzertailt" gegen Frankreich oder in Ungarn verwendet werden solle; f. 634 Darauf erwidern, f. 124, Karl und Ferdinand zusammen mit dem Vorschlage $^2/_3$: $^1/_3$ (nach der Bairischen Depesche April 2); am 4. April stimmen die Stände zu, indem sie für einen Fussknecht 4, einem Reisigen 12 fl monatlich ansetzen; f. 125.

14) Vgl Leva III, 499; State-papers IX. 603, 624, 625, 639.

15) Ueber die Versuche des Papstes und Frankreichs, Venedig für ein Bündniss zu gewinnen, vgl. Stp. IX. 636, 669. Man hegte Besorgniss vor den Praktiken des Cardinals Grimani und des Cardinals von Ferrara.

glaubte, dass die zahlreichen Risse religiöser und politischer Art, welche bisher eine einheitliche Reichs-Politik gehindert, mit einem Schlage verschwunden wären und die Deutschen Stände sich alle rückhaltlos zur Bekämpfung der Feinde in Ost und West um den Kaiser geschaart hätten. Dass dies nicht der Fall war, lässt sich schon aus den amtlichen Reichstagsverhandlungen folgern; klarer erkennt man es, wenn man die Haltung der einzelnen Fürsten ausserhalb des Sitzungssaales betrachtet.

Die Verschiebung der Religionsverhandlung geschah nicht, ohne dass Kurpfalz und Kurköln[16]) Widerspruch erhoben; bis zum 5. März hat es gedauert, ehe die Protestanten sich herbeiliessen, an den Berathungen auch nur Theil zu nehmen; als dies erreicht war, sprachen sich manche Stände — die Bairischen Gesandten schreiben, es sei vielleicht die Mehrzahl — dahin aus, zwei Kriege zu führen sei unmöglich, und deshalb solle der Kaiser ersucht werden, mit Frankreich sich auf eine Friedensverhandlung einzulassen. Ihnen stand freilich eine Gruppe entgegen, die auch, und wohl mit mehr Recht, die Majorität darzustellen beanspruchte, sie nahm mit dem Kaiser gegen Frankreich Partei. Noch andere Vorschläge wurden vorgebracht, so dass die Bairischen Gesandten meinten, ihre Herren würden aus der Weitläufigkeit der Sachlage, — die Kurfürsten hätten noch gar keinen Entschluss gefasst — wohl die Ansicht gewinnen, dass die Mehrzahl nicht nur nicht gegen Frankreich helfen, sondern sich nicht einmal gegen Frankreich erklären werde.

In dieser Ansicht haben sie sich getäuscht; unerwarteter Weise, so meldeten sie zehn Tage später, am 15. März, seien die Kurfürsten in dem Sinne schlüssig geworden, wie es der Kaiser wünschen musste.[17])

16) Beide nennt Melanchthon, Nr. 2889; über Hermann v. Köln vgl. Seckendorff III, 474. Von dem Auftreten des Landgrafen erzählen die Venetianer April 1; Gachard 35. März 2 Speier, schreibt W. Kesinger an H. Ludwig v. Baiern (eigenhändig): „Zaig E. F. G. hiemit an, dass mir etlicher stedt gesandten, die in dem Schmalkaldischen pund sein, angezeigt, dass der curfurst von Sachsen und landgraf von Hessen sich vast bemuet, damit Kai. M. die reichshilf bewilligt ist und sich dadurch bei der Kai. M. in gnad bringen; und, wie mich bedunkt, so ist es schon also geschehen, dan man hofirt in fast; das wesen will mir nit gefallen, die haben mer gnad, die übel, als die wohl handeln, wenn nun etwas erlangt wird"; St. A. 158/3, 641. Die Depesche des Bairischen Gesandten vom 5. März Beilage Nr. 4.

17) So schreiben sie am 15. März: „Und wiewol erstlich die kurfürsten, so vil Frankreich betrifft, mit uns gar nit verglichen, noch sich in ainig weg declariren wollen, haben sie doch nach langem bedach ganz unversechlich ir resolution geben, wie der erst weg mitbringt." Conc. St. A. 158/3, 427.

Wir werden kaum fehlgreifen, wenn wir den Grund hiefür in den Sonderinteressen suchen, wodurch einzelne Kurfürsten zu einer Annäherung an den Kaiser bestimmt wurden. Der Pfälzer lag im Sterben, seine Räthe, wie sein Erbe Friedrich mussten wünschen, sich mit dem Kaiser gut zu stellen wegen der Möglichkeit, dass die Bairischen Herzoge auf die Kurwürde Ansprüche erhöben, dass auch zwischen den einzelnen Gliedern der Pfälzer Linie Misshelligkeiten ausbrächen. Und sollte Friedrich v. d. Pfalz[18]) nicht daran gedacht haben, eine entgegenkommende Haltung könne ihm bei der Friedensverhandlung des Kaisers mit dem Könige von Dänemark, welche seine Ansprüche auf das Königreich zu beseitigen drohte, zum Vortheil gereichen? Aehnliche Erwägungen wirkten wohl auf Sachsen ein. Kurfürst Johann Friedrich wusste sicher, wie sehr sein Vetter und Gegner Moritz[19]) dem Kaiser entgegen kam; dessen Streben nach Machtvergrösserung zu durchkreuzen, schien ihm erforderlich und so liess er sich nachgiebig finden, als ihm nicht blos die Jülicher Erbfolge, sondern auch die Heirath seines Sohnes mit einer Tochter des Königs Ferdinand in Aussicht gestellt wurde. Grade in jenen Märztagen, in denen der Umschlag eintrat, war König Ferdinand in Speier eingetroffen.

Brachen aber auch diese ausserhalb der Sache liegenden Gründe den Widerstand, so wurde noch keineswegs freudiges Entgegenkommen der Grundton der fortgesetzten Unterhandlungen. Man stritt weiter über die Offensive oder Defensive gegen die Türken, die Art der Vertheilung der bewilligten Geldsumme wurde Gegenstand von Repliken und Dupliken, und die Bairischen Gesandten waren unzufrieden, als sie erfuhren, dass zwei Drittel gegen Frankreich, nur ein Drittel dem Römischen Könige zur Verfügung gestellt werden sollten;[20])

18) „. . . . in this mater Conte Frederike is like to have neede of th'Emperours favour; and therfor to obteyne that, it is likely he wyll be the easier to be intreatid and contentid for Dennemarke", schreibt Wotton März 19; Stp. IX, 624.

19) Voigt Moritz v. Sachsen S. 72 fg. Vgl. die bemerkenswerthen Briefe Melanchthon's an Lauterbach, C. R. 2863, 2886, welche, indem sie den Albertiner sehr loben, zeigen, dass Melanchthon wünschte, der Kaiser möge die gleiche Politik verfolgen.

20) Herzog Wilhelm schrieb März 27 an seine Räthe in Speier: „wir bedenken, dass Kai. M. gemüt nit sei, solche begerte hilfe gar oder zum theil der Kon. M. abzuwenden, sonder alle wider den Türken vervolgen lassen werde, und das die Kai. M. allain den schein, als das sich gemaine

und welcher Zank entstand nicht erst, als es sich um die Frage handelte, wie das Geld aufzubringen sei, ob durch den gemeinen Pfennig oder nach der Wormser Matrikel! Da standen sich je drei und drei die Kurfürsten geschlossen[21]) gegenüber; in dem Fürstenrath waren manche für die Anlage des gemeinen Pfennigs, bis bei der zweiten Umfrage der Landgraf von Hessen einen Umschwung hervorrief. Das Hervorziehen der alten Anschläge hatte dann die Wirkung, dass man sich in unendlicher Weitläufigkeit über deren nothwendige Richtigstellung wegen angeblicher Ueberbürdung erging.[22]) Es war ein Glück, dass die Türkengefahr gering war und es somit keine besonders nachtheiligen Folgen hatte, wenn die Berathungen über den geplanten Offensivkrieg in ermüdender Breite hingesponnen wurden.[23])

---

stende wider den Türken für veind ercläre und hilf bewilligten, hierin suchen welle. „Conc. St. A. 158/3, 619. April 3 schreiben die Gesandten: „wiewol nun wir, und meniglich, unzweifenlich gehalten, Kai. M. werde an der erklärung gemainer stend gegen Frankreich ersettigt und die begerte hilf weder gar noch zum tail gegen Frankreich nicht gebrauchen, sondern unzertailt gegen Ungarn volgen lassen, wie wir auch von Kai. M., dem herrn von Granvell und andern vertröst, dass dieselb damit der Türkenhilf ainichen abbruch nit thun, sondern dieselb vielmehr befördern wellen, so hat doch I. M, auch im namen der Kun. M. angestern ein erklärungsschrift den stenden übergeben lassen, darin anzaigt, dass bede I. M. sich dieser hilf halben verglichen und die Kun. M. sich des dritten teils derselben gen Ungarn benuegen lassen." Ogl. St. A. 158/3, 630.

Ueber die Hülfe gegen Frankreich war, nach Langenn Doctor Melchior von Ossa S. 58, selbst Osse bedenklich. (Indessen ist zu bemerken, dass der Auszug Langenns aus dem Handelsbuche Osse's in hohem Grade mangelhaft ist, wie ich nach eigner Vergleichung mehrerer Stellen versichern kann. Möge sich durch die Notiz Langenns über die kaum leserliche Hand Osses derjenige nicht abschrecken lassen, welcher Neigung haben sollte, das Tagebuch Osses neuer Bearbeitung zu unterziehen. Die Handschrift wird für den, der nur einigermassen im Lesen der Handschriften geübt ist, nirgends Schwierigkeiten bieten.

Das von Langenn in der Vorrede als unverständlich hervorgehobene Wort „dratten" S. 124 bedeutet: Sie drehten sich aus, machten sich auf die Seite; Z. 15 ist statt „entlassen" zu lesen: „einlassen".)

21) Mainz, Köln und Brandenburg für den gemeinen Pfennig, Trier, Pfalz, Sachsen dagegen: St. A. 158/1, die beiden Gutachten stehen f. 193 u. 356.

22) Bairische Depeschen; erst Anfang Mai wurde man schlüssig. Der Kaiser war, wie natürlich, für den gemeinen Pfennig.

23) Zur Besprechung des „näheren Plans zum Angriffskriege [?]" wurde, nach Osse, ein geheimer Ausschuss bestellt; das Geheimniss wurde aber schlecht bewahrt.

Wenn Ranke IV, 217 sagt: „Bemerken wir wohl, dass er sein Wort verpfändet, nach geendigtem französischen Kriege die Osmanen anzugreifen", so übersieht er die in der kaiserlichen Duplik vom 19. März befindliche Klausel: dass die Expedition zur Ehre Gottes und dem Reiche zum Nutzen gereichen müsse und „sovil in I. M. vermugen ist." Dass der Kaiser die persönliche Betheiligung am Türkenkriege nicht unbedingt versprochen zu haben glaubte, geht schon

Es bedürfte fürwahr kaum der Religionsangelegenheit, um das Bild der Erfolglosigkeit und des Unfriedens auf dem Reichstage vollständig zu machen. Karl V. war bemüht, die Angelegenheit zu vertagen; er versprach ein allgemeines christliches freies Concil zu befördern, und da dessen Zustandekommen zweifelhaft, inzwischen auf einem künftigen, besonders wegen der Religion zu berufenden Reichstage über Reformvorschläge berathen zu lassen; die dort gefassten Beschlüsse sollten bis zum Generalconcil Geltung haben. Von den Anordnungen, welche bezüglich des Kirchenguts, der Kammergerichtsprocesse getroffen wurden, wusste man, dass sie nicht streng aufrecht zu erhalten seien, und sie kamen thatsächlich dem im Fortschreiten begriffenen Protestantismus zu Gute. Die Katholiken erhoben sich dagegen, während doch auch die Protestanten nicht zufrieden gestellt waren. Man arbeitete die Entwürfe mehrfach um, damit die Parteien befriedigt würden, konnte aber nicht allen Ansprüchen gerecht werden. Der Kaiser musste schliesslich den widersprechenden katholischen Ständen damit drohen [24]), dass er aus eigner kaiserlicher Machtvollkommenheit seine Entschlüsse fassen werde, er wies sie darauf hin, dass bei den Ständen der Augsburger Confession keine weiteren Zugeständnisse mehr zu erreichen seien.

Von Seiten beider Religionsparteien erhob sich der Widerstand gegen die Vermittlungspolitik des Kaisers. Am Bairischen Hofe raunte man sich ins Ohr, der Kaiser sei Lutherisch, und die Bairischen Gesandten klagten, dass Karl den Protestanten in Allem nachgebe; mit Widerstreben berichteten sie ihren Herren von den Ermahnungen zur Milde, welche Naves bezüglich der Bairischen Sperrmassregeln gegen die pro-

---

aus den Besprechungen über den Oberbefehl des Landgrafen hervor, Ranke IV, 222, die wir freilich auch nicht so ernsthaft auffassen dürfen, wie Ranke. Wenn Melanchthon, C. R. 2901, vgl. 2902, an Veit Dietrich schreibt: Quam tu mihi fabulam narras, Macedonem ducturum esse exercitum Caroli? Optarim quidem; sed ex Spira mihi longe alia significantur, so folgt daraus wohl, dass es eine besondere Bewandtniss mit den dem Landgrafen eröffneten Aussichten hatte. Man lehnte des Landgrafen Anerbieten zur Uebernahme des Kommandos im Franzosenkriege ab und vertröstete ihn auf den Türkenkrieg. Schon 1542 hatte der Landgraf sich vergebens um den Oberbefehl gegen die Türken, an Stelle Joachims, beworben. Er wünschte ein solches Kommando wegen der Einkünfte die es ihm bringen sollte. Die hohen Kosten werden in der Bairischen Instruktion als Grund angeführt, weshalb man die Bestellung eines besondern Oberfeldherrn unterlassen solle.

24) Bairische Depesche vom 27. Mai, Nr. 9, der Venetianer vom 20. Mai, Gachard 41.

testantische Reichsstadt Regensburg an sie gerichtet hatte. Luther dagegen schrieb am 28. April der Kurfürstin Sibylle, hoffentlich kehre Johann Friedrich bald vom Reichstage zurück, mit den Papisten sei doch nichts auszurichten: „Sie stellen sich als wollten sie, und wollten doch nicht.“ Luthers Erwartung wurde erfüllt: gegen den Wunsch des Kaisers reiste Johann Friedrich von Speier ab.[25]) Melanchthon befürchtet im Mai von dem für den Oktober beabsichtigten neuen Reichstage, wo der Kaiser über die Dogmen entscheiden und in den religiösen Fragen Anordnungen treffen wolle, erneute Verwirrung für die Kirche; er berichtet, dass ein Franziskanermönch den Kaiser zur Vertilgung der Kirche Gottes anreize. Diese Besorgnisse machten später einer ruhigeren Stimmung Platz, aber als der Reichstagsabschied ihm vorlag, glaubte er darin den Samen neuer innerer Verwicklungen zu finden, und beurtheilte die erfolgten Bewilligungen äusserst geringschätzig. Brenz bekämpfte die ganze religiöse Versöhnungspolitik auf das entschiedenste, ihm wäre es erwünschter gewesen, wenn man die Vermittlung zwischen dem Kaiser und Frankreich unternommen hätte, wie dies einst der Nuntius Sfondrato vorgeschlagen hatte. Er schreibt an Camerarius: „Die Deutschen Fürsten haben es auf sich genommen, in einem künftigen Wormser Reichstage Christus und Belial zu versöhnen, aber darauf verzichtet, Karl mit dem Gallier zu vertragen; sie haben es vorgezogen, den Franzosen, ohne ihn zu hören, geschweige denn zu überführen, für einen Reichsfeind zu erklären, anstatt ihn zu versöhnen,

---

25) Seckendorfs Mittheilungen reichen nicht aus um sich ein klares Bild über die Stellung Johann Friedrichs zu machen. Vgl. Bucholtz V, 32 und vor Allem die Mittheilungen aus Osses Handelsbuch bei Langenn.

Johann Friedrich gab schon bei seiner Ankunft den Gesandten des Kurfürsten von Mainz, welche ihn begrüssten, die Antwort: Er wolle mit dem Erzbischof von Magdeburg — in dieser Eigenschaft hatte Albrecht von Mainz mancherlei Streitigkeiten mit ihm — aus denen Moritz Vortheil zu ziehen suchte — nichts zu schaffen haben. Gegen die Anlage des „gemeinen Pfennigs“ hatte der Kurfürst einen scharfen Aufsatz verfasst, den Osse beim Vortrag abmilderte. Wegen der Abreise des Kurfürsten, — der schon einmal vorher Speier verlassen hatte, Sailers Schreiben April 11, — machte dann Naves Mai 24 den Gesandten Vorwürfe: Der Kurfürst werde abgereist sein, damit die Reichstagshandlung unterbrochen und Friede und Vergleichung verhindert werde. Nach Farel's Schreiben, Mai 30, hätte sich auch der Landgraf entfernt und seien alle Bewilligungen rückgängig. Calvini Epistolae Nr. 553. Nach Wotton's Depesche ging der Kurfürst am 14., der Landgraf am 16. Mai fort; Stp. 673.

oder wenigstens die Kriegsgefahr zu meiden. So liegt denn Deutschland da, in Mitte der Türken und Franzosen, wie eine Schafhürde zwischen Wölfen."

Aus diesen Klagen des Brenz könnte man folgern, dass trotz aller vorausgegangenen Schwierigkeiten schliesslich doch die von diesem Theologen befürwortete Politik von den deutschen Fürsten verworfen und in dem Reichsabschied eine Verständigung zwischen Kaiser und Ständen besiegelt worden sei. Es ist dies auch in so fern richtig, als im Vergleich mit andern Reichsabschieden in dem von 1544 die Gegensätze weniger scharf zur Geltung kamen: aber vor Brenz lagen die geheimeren Falten der Politik nicht offen. Geht man den Dinge tiefer auf den Grund und verfolgt die geheimen Verhandlungen, welche einzelne Fürsten damals gepflogen haben, so tritt uns das Bild Deutscher Zerrissenheit eben so scharf entgegen, als nur je zuvor.

Während der Landgraf auf dem Reichstag gemeinsam mit Johann Friedrich für die Bewilligung der Hülfe gegen Frankreich wirkte, versuchte er sich dem Herzoge von Baiern in ganz anderem Sinne zu nähern. Dr. Gereon Sailer war der Vermittler. Dieser versicherte dem Herzoge Wilhelm in einem Briefe vom 11. April, man sei allgemein mit der Bewilligung der kaiserlichen Forderungen unzufrieden, die Kurfürsten schöben die Schuld auf die Fürsten[26]), diese wieder auf jene, und ausserdem seien auch die Städte in hohem Grade missgestimmt; der Landgraf sage: „Wäre Dr. Eck nur hier gewesen, es wäre nicht also gegangen." Sailer berichtet von geheimen Praktiken, welche auf die Versöhnung des Königs Franz mit Karl V. abzielten und folgert daraus um so mehr die Unzweckmässigkeit der geschehenen Bewilligung; während die Stände gegen den Kaiser nachgiebig seien, bemühe sich dieser, indem er dem Herzog August, dem Bruder des Moritz von Sachsen

26) Jovius schreibt Juni 7 an H. Cosimo: „E questo recesso di Spira, pieno di veleno ha lasciato in coda molta peste; e, per lettere de 26., si vede che cattolici protestano e protestanti riprotestano sopra le promesse di gente ,denari, ajuti contra Francia; e quel marraiuolo del landgravio, quale s'era sbracato contra Francia, per avere la sentenza in favore contra Brunswich, ora, avendola avuta in barba, ammotinato disturba ognio cosa, die sorte che pare difficultarsi la impresa contra Francia." Vgl. Négociations de la France avec la Toscane von Desjardins III, 49. Beilage Nr. 5.

Aussichten auf die Stifter Magdeburg und Halberstadt eröffne, Streitigkeiten unter den Deutschen Fürsten hervorzurufen; Sailer meint: „Es ist viel hierüber zu sagen, was sich nicht schreiben lässt.“

Zugleich mit diesen Eröffnungen konnte Sailer dem Herzog ein Schreiben des Landgrafen selbst übersenden, welches über die Verhandlung mit dem Herzog Heinrich von Braunschweig Auskunft ertheilte, und ohne Bedenken wird man annehmen dürfen, dass wirklich in diesem Briefe des Landgrafen Gesinnung ausgedrückt ist. Das Schreiben bewirkte gewiss, dass die Bairische Politik, welche schon früher dem Kaiser fremd gegenüber stand, in diesem Verhalten bestärkt wurde. Den Vorschlag seines Landshuter Bruders, insgeheim mit dem Nuntius anzuknüpfen [27]), lehnte freilich Herzog Wilhelm einstweilen, vielleicht endgültig, ab, theils wegen der Möglichkeit dass ihnen daraus Schimpf erwachse, nachdem einmal der Papst und Frankreich offen dem Kaiser feindlich gegenüber ständen, dann auch wegen der völligen Unzuverlässigkeit der Römischen Curie; dass aber die von Eck geleitete Bairische Politik jede Unterstützung des Kaisers verweigerte, ist über jeden Zweifel erhaben. Man ermahnte den Kaiser zu einem mächtigen Türkenkriege, an dem er in Person theilnehme, man betonte die Nothwendigkeit, dass das Concil zu Trient, das ja vom Papst nur verschoben, nicht aufgehoben sei, in Fluss komme: das waren Vorschläge, die nur gemacht wurden, weil ihre Ausführung unmöglich war. Und was bedeutete es, wenn auch den Reichstagsgesandten zur Bewilligung der Hilfe gegen Frankreich die Erlaubniss gewährt wurde, falls die Mehrzahl der Reichsstände sich dafür ausspreche, während ihnen zugleich der Auftrag ertheilt wurde, unter Hinweis auf die Nothwendigkeit des Grenzschutzes gegen die das benachbarte Oestreich bedrohenden Türken für die Bairischen Herzoge Befreiung von jeder Leistung gegen die Franzosen zu erwirken! Als dann der Schluss des Reichstags und mit ihm die Gewissheit der Zugeständnisse an die Protestanten herannahte, gab Herzog Wilhelm seiner Entrüstung Ausdruck, dass die geistlichen Stände verblendet genug seien, auf die kaiserlichen Vorschläge einzugehen [28]);

27) Beilage Nr. 7.

28) Beilage Nr. 10. Welche Bewandtniss es mit der Verwendung der Bairischen Herzoge für einen Bucchia hat, der den Kaiser gegen Venedig aufzuhetzen versucht hatte, können wir nicht

wenn er auch nicht öffentlich protestiren liess, so verbot er doch seinen Räthen den Reichstagsabschied zu untersiegeln. Dass die bewilligte Geldhülfe gegen Frankreich den Bairischen Herzogen nicht erlassen, aber auch nicht von ihnen gezahlt worden ist, beweisen die Mahnschreiben, welche deshalb an sie ergingen.

In diesem letzten Punkte standen sie nicht vereinzelt da; noch im Jahre 1547 bittet der Kurfürst von Brandenburg[29]), ihm seinen Antheil an der zu Speier gegen die Franzosen bewilligten Hülfe nachzulassen. Man kann auch ohne den Beweis im Einzelnen annehmen, dass in ähnlicher Weise auch die übrigen Stände in Wirklichkeit entweder gar nichts, oder nur wenig bezahlten.[30])

Aus dem Gesagten geht hervor, wie wenig die finanzielle und militairische Kraft Deutschlands thatsächlich dem Kaiser für den bevorstehenden Kampf gegen Frankreich zur Verfügung stand; schlimmer noch war, dass vielmehr der Feind aus dem Reiche Nutzen zog. Um die Deutschen, Reisige wie Knechte, an dem Zuzug zum Französischen Heere zu hindern, hatte der Kaiser eine Anzahl Reiter an der Grenze vertheilen müssen[31]) und wie Granvella dem Englischen Gesandten erzählte, hatten

---

wissen; Rawdon Brown hat eine genauere Mittheilung darüber für weniger wichtig gehalten, als den dem Venitianischen Gesandten ertheilten Auftrag, die Herzoge von Baiern über die Sache aufzuklären. Calendar — Venice — Nr. 317, 318.

29) Vgl. das eigenhändige Schreiben Joachims von Brandenburg an Christof v. d. Strassen, welches Opel in seiner Abhandlung über die Briefsammlung des letzteren mitgetheilt hat. Ueber die Datirung vgl. Theologisches Literaturblatt v. Reusch 1875, Sp. 506. Droysen Geschichte der Preussischen Politik II, 2, 297 hat aus den allgemeinen Wendungen dieses Joachimschen Briefes augenscheinlich zu viel gefolgert.

30) Die Stellen in den Commentaires S. 80 und 81: „tous accordèrent une bonne aide à sa M^té Imp." und: „Puis aidé et fortifié par le secours qu'il avait reçu de l'empire il commença à réunir son armée" übersehe ich nicht. Sie sind in ähnlicher Weise wie die Aeusserungen Granvella's zu erklären. Der Gegensatz gegen Frankreich bestimmt die Schilderung. Zudem ist zu berücksichtigen, dass, abgesehen von der offiziellen Reichshülfe, einige Stände dem Kaiser ihre Dienste liehen, so der neue Deutschmeister. Gachard 36.

31) He saithe also that the French King cannot gette no lantzknechtes owte of Germanye, for th'Emperour hathe laied horsemenne upon the borders to stoppe suche, or, as He said, to hewe in pecces suche as shulde be taken going thither. But I suppose, that if enye entende to go thither and perceave the right waye to be stopped, they maye, going sumwhat aboughte, pass thorough Switzerlande saufe inoughe. Der Fall Beichlingen — ein Name, der Gachard S. 45 grosse Schwierigkeit macht — zeigte dass der Engländer Recht hatte; Stp. 603, 611, 618, 640.

diese, gleich Metzgern, blutige Arbeit, indem sie alles was ihnen unter die Hand kam, todtschlugen. Aber der Erfolg war trotzdem ungenügend, denn der Engländer urtheilte gewiss mit Recht, dass die meisten Kriegsleute, wenn sie von der Sperrung des nächsten Weges erführen, einen Umweg, etwa durch die Schweiz, einschlagen würden; zudem wurden später, im Sommer 1544, Französische Reiter abgesandt, um den Weg wieder frei zu machen. Und nicht blos einzelne Ritter und Knechte, deren einziger Besitz das Schwert war, dienten Frankreich, auch ein und der andere Reichsstand blieb, trotz der energischen Erklärung des Reichstags, in Verbindung mit ihm. Sturm zog damals nach Frankreich, angeblich um Namens des Strassburger Bischofs die Bitte zu stellen, dass das bischöfliche Gebiet nicht belegt werden möge; aber man wird den Verdacht nicht unterdrücken können, dass noch anderes, wichtigeres von ihm verhandelt wurde.[32]) Herzog Christof von Wirtemberg warb Truppen im Französischen Interesse, mochte er auch einem kaiserlichen Abgesandten gegenüber sich damit entschuldigen, dass nur nachbarliche Irrungen mit den Grafen von Ortenburg ihn hierzu veranlasst hätten.[33])

Die positive Förderung, welche dem Kaiser aus den Beschlüssen zu Speier erwuchs, war also sicherlich sehr gering; dennoch war Granvella nicht völlig im Unrecht, wenn er auf den Verlauf der dortigen Verhandlungen als auf einen Erfolg der kaiserlichen Politik hinwies. Es war doch schon etwas damit erreicht, dass kein Reichsstand offen für Frankreich Partei zu nehmen wagte, dass Katholiken wie Protestanten, wenn auch zum Theil widerwillig, zuliessen, dass bei der allerdings auf die Zukunft verschobenen Erörterung der religiösen Gegensätze der kaiserlichen Initiative ein ziemlich weiter Spielraum blieb. Wenn man freilich an die wirkliche Lösung der Aufgabe herangetreten wäre, so würden die Schwierigkeiten sich gezeigt, es würde sich ergeben haben, wie verschiedene Hoffnungen sich an die eröffneten Aussichten knüpften. Aber Aller Gedanken rechneten dabei

32) C. R. 2990. Sleidan erwähnt hiervon nichts; sein Brief an den Cardinal du Bellay vom 2. Mai aber zeigt, dass er mitten in diesen Dingen stand. Geiger in den Forschungen X, 172.

33) Kugler Christof zu Wirtemberg I, 65.

mit dem kaiserlichen Willen als mit einem wichtigen Faktor. Das trug einstweilen zur Befestigung seines Ansehns bei. Zudem gelang es ihm, wenn auch mit besonderen Opfern, die Mitwirkung wenigstens einiger Deutschen Fürsten, besonders des jungen thatkräftigen Moritz von Sachsen für den Französischen Feldzug zu gewinnen. Er verschaffte sich durch den Frieden mit Dänemark, durch die Vertagung der Braunschweiger Wirren Sicherung im Rücken und konnte somit immerhin mit Zuversicht den Gegnern in Paris und Rom ins Auge blicken, als er von Speier am 10. Juni ins Feld zog.

III. Der Französische Feldzug und der Friede zu Crespy.

Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten hatte man nicht bis zum Schlusse des Reichstags gewartet. Bereits im Mai waren Ferdinand von Gonzaga und Graf Wilhelm von Fürstenberg [1]) ein Landsknechtführer, dessen treffliche Eigenschaften sich früher unter Französischer Fahne erprobt hatten, zur Belagerung des festen Luxemburg geschritten. Am 6. Juni konnten sie in die Stadt einziehen, welche am 29. Mai unter Vorbehalt einer achttägigen Frist für etwaigen Entsatz kapitulirt hatte; die Besatzung erhielt freien Abzug, musste aber kostbares Artilleriematerial zurücklassen [2]). Das war ein guter Anfang; es kam hinzu, dass

1) Wenn man den Erzählungen Granvella's an Wotton glauben dürfte, so müsste man annehmen, dass der Graf die Verbindung mit dem Könige von Frankreich aufrecht hielt, um ihn nachher zu täuschen; Stp. IX, 664. Indessen gehört diese Behauptung wohl in das System von theils falschen, theils wahren Nachrichten, womit man bemüht war, die eigenen Massregeln in den Augen der Engländer ins beste Licht zu setzen. Im Gegensatz zu Henne VII, 171 nehme ich auch an, dass Fürstenberg erst im Mai vor Luxemburg eintraf; vgl. Voigt Moritz S. 86, Wotton's Brief (Mai 19): „Conte Guillaume and his men drawithe thetherwarde to," und Mount's Schreiben, Mai 22: Comes Furstenberg signis peditum vicenis in ditionem Lucemburgensem profectus est. Stp. 673, 678. Die Mittheilung Gachard's, Gonzaga sei Mai 12 vom Kaiser vorausgeschickt worden, steht im Einklange mit Wotton, S. 673, obschon dieser keinen Tag angibt.

2) Die genaueren Angaben Imhofs, bei Knaake Beiträge zur Geschichte Karls V, Stendal 1864, stimmen mit Mameranus und den Englischen Depeschen im Ganzen gut überein. Dass die erfolgte Capitulation schon Juni 2 in Speier bekannt war, zeigen die Stp. 693; Imhof schrieb Juni 6, der für die Uebergabe bestimmte Termin sei bis zum 9. Juni verlängert worden; dem entsprechend lässt er später die Franzosen plötzlich erklären, sie wollten die Stadt übergeben. Die Zahl der Geschütze wird verschieden angegeben; über die Versuche, sie unbrauchbar zu machen vgl. Knaake S. 37, Würdtwein Subsidia diplomatica X, 388.

der Kaiser auch mit beruhigterem Auge auf den Italienischen Kriegsschauplatz hinblicken konnte, wo früher der von den Franzosen über den Marchese Guasto bei Cerisoles erfochtene Sieg zu Besorgnissen Anlass gegeben hatte. Am 16. Juni, gerade an dem Tage, wo Kaiser Karl von dem Erzherzog Maximilian, Moritz von Sachsen [3]) und Albrecht von Brandenburg begleitet in die Reichsstadt Metz einritt, traf die Nachricht ein, dass die kaiserlichen Truppen in Italien die empfangene Scharte glücklich ausgewetzt hatten [4]); beinahe gleichzeitig schlug Barbarossa den Weg nach Osten ein und man erhielt die Gewissheit, dass in Ungarn kein grösseres Unternehmen der Türken zu befürchten sei.[5]) So beurtheilte

3) Vgl. G. Voigt S. 86. Dass Moritz v. Sachsen schon bei der Belagerung Luxemburgs zugegen war, halte ich schon aus dem Grunde für unwahrscheinlich, weil er sicher nicht unter Gonzaga's Oberbefehl dienen wollte. Zudem schreibt Mount Juni 11 aus Speier, der Kaiser werde von Moritz 'octavo' militario erwartet. Auf die Nachrichten Hedio's, soweit sie über zukünftige Dinge sprechen, lege ich nicht das mindeste Gewicht. Wenn der Kaiser absichtlich den einzuschlagenden Weg geheim hielt, warum sollte man nicht geglaubt haben, Moritz werde nach Hagenau, Albrecht v. Brandenburg nach Schlettstadt kommen? Mai 11 war Moritz noch in Leipzig. Vgl. dessen interessante Instruktion bei J. G. Horn Nützliche Sammlungen S. 304.

4) Die besten thatsächlichen Nachrichten stehen bei Desjardins Négociatinos de la France avec la Toscane III, 105 fg. Pegni schreibt Apr. 23: I Franzesi non hanno qua dagnato tanto, quanto chi è lontano da quà si andra imaginando et che le terre che sono alla devozione di S. M^tà Ces. si trovano molto meglio in essere di presidii e i soldati pagati, che non erano prima. Die Einnahme Carignano's durch die Franzosen sowie die ungünstigen Schilderungen Pagni's über die Lage der Truppen darf man nicht dagegen geltend machen. Grade indem Guasto selbst zum Kaiser gehen wollte, poiche le lettere non bastano a fargli credere, come quà si sta, S. 135, sehen wir, dass die anderweitigen Nachrichten über die beruhigte Stimmung des Kaisers bezüglich der militairischen Lage auf dem Italienischen Kriegsschauplatze, welcher für ihn nur in zweiter Linie in Betracht kam, begründet sind. Wie es in der Französischen Armee aussah, beweisen die Meldungen über die mangelhaften Soldzahlungen, sowie dass die Gascogner die zu Desertionen geneigten Italiener wie eine Heerde Schafe vor sich hertrieben. A che si conduce la nazione Italiana! ruft Pagni aus. Interessant sind die Aeusserungen Wotton's, Juni 19, über die Franzosen, welche bei jeder Gelegenheit von ihren oft nur eingebildeten Siegen redeten und feus de joye anzündeten; Stp. 714. Seine Depesche und die Harvel's aus Venedig, Juni 8, enthalten gute Nachrichten über Strozzi's Niederlage.

5) Granvella behauptete, nach Wotton, Stp. 702, bestimmte Kenntniss von der Abberufung Barbarossa's zu haben. Die Franzosen liessen das Gegentheil ausssprengen, er sei nur nach der Spanischen Küste gesegelt; 716. Nachdem er das Gebiet von Siena durch einen Raubzug heimgesucht hatte, Stp. 730, 732, ging er nach den Liparischen Inseln und segelte dann nach Corfu. Atanagi Lettere facete II, 135. Vgl. die Berichte in den Stp. und den Négociations de la France avec la Toscane von Desjardins (Theil der Collection de documens inédits; die Anmerkungen sind ebensowenig brauchbar, vielmehr oft geradezu irreleitend, wie die der Papiers de Granvelle). Mount erzählt allerdings Juni 11 von 75000 Türken, die nach Ungarn gekommen seien, Wotton dagegen weiss nichts davon, er spricht, Stp. 732, nur von einem für das nächste Jahr befürchteten Angriff. Bei all den Reichstagsverhandlungen ging man von der Annahme

man denn die kaiserlichen Aussichten für den bevorstehenden Krieg allgemein günstig[6]): Der Englische Gesandte Harvel schrieb am 2. März aus Venedig: „Jedermann glaubt, dass Frankreich den vereinten Bemühungen der beiden Mächte nicht wird widerstehen können.“ [6]) Granvella erzählte [7]), der König Franz sei innerlich in Verzweiflung, wenn er auch vor der Welt sich den Schein guten Muthes gebe, er wandle sinnend im Zimmer auf und nieder, spreche mit sich selbst und klage: „Soll ich noch einmal gefangen werden? Soll ich mein Reich verlieren? Werde ich sterben?“ Das sind allerdings Berichte, deren Zuverlässigkeit wir nicht feststellen können, sie werden auch nicht glaubwürdiger, weil Granvella versichert, sie stammten aus guter Quelle; denn er hat sie sicher gern genug angenommen oder sich wenigstens den Schein gegeben, als baue er auf sie. Zuverlässiger ist, dass wir auch aus Kreisen, welche sympathische Theilnahme für das Loos Frankreichs empfanden, den Ausdruck schwerer Besorgniss bezüglich der Aussichten in dem bevorstehenden Kriege vernehmen. Myconius fragt besorgt in einem Briefe vom 10. Juni an Calvin: ‘Was thut unser König Angesichts der bedrohlichen Rüstungen?’ und Calvin erwidert: „Wägt man Beider Kräfte, so ist klar, dass das Französiche Reich sich in grosser Gefahr befindet; aber die Hand Gottes regiert die Geschicke der Welt. Bei der jetzigen Weltlage muss jeder vernünftige Mensch wünschen, dass des Kaisers Uebermuth

aus, dass vorläufig von den Türken nichts zu besorgen sei. Aus Venedig, wo stets die beste Quelle für Türkische Nachrichten war, meldet Harvel, Juni 8: Of the Turke here is no mention, that he will move this present yere warre in any place, but declarid to the French King, that he can give Him no socoures acording to his request; and that being so greate a prince, He may defend Himself wel ynowgh ayenst his ennemis.

6) Stp. 606. Melanchthon schrieb Jan. 24: Gallia bellum exitiale metuit; C. R. 2852. Wenn Büren versicherte, that there was never such feare in Fraunce, as is now, so könnte dies, der er gleichzeitig den Wunsch des Kaisers nach Paris zu kommen betont, als tendentiöse Nachricht, die er den Engländern vortrug, aufgefasst werden; Stp. 717. Vgl. den Brief des Herkules von Ferrara Archivio st. I. App. VI, 170.

7) Stp. 641: ‘He walkythe up and downe, talking with Himself, saieng often tymes: „Foy de gentlehomme, seray je prins prisonier encoire une fois? Perderay Je mon royalme? Seray Je tué? Moureray Je?’ In den Berichten begegnen uns anderseits Nachrichten über tapfere Redensarten der Franzosen. Pagni schreibt, Franz I. wolle den Kaiser in St. Denis erwarten, bereit, dort wo die Grabstätte der früheren Könige sei, zu sterben. Desjardins 128. Der Engländer Wotton spottet, dass der Ruf der Besatzung in Commercy: A Landrecy, canaille, à Landrecy! sich so schnell in: Misericorde, misericorde! verwandelt habe. Stp. 714. Vgl. Knaake S. 39.

gedämpft werde. Denn bei einer erheblichen Schlappe der Franzosen werden wir dies zu büssen haben". Wenn Bartolomeo Cavalcanti[8]), indem er sich im Auftrage des Königs Franz als Begleiter des Cardinals von Ferrara um ein Venetianisches Bündniss bemühte, die jetzige Bedrängniss als eine schwerere bezeichnete, wie je zuvor, so war dies sicherlich keine blosse Redensart. Die Bemühungen Frankreichs um auswärtige Allianzen hatten keinen Erfolg, der Blick auf die eigene Kraft war nicht allzu trostreich[9]), der einzige günstige Umstand für Franz I. war, dass die verbündeten Gegner schon vor erfochtenem Siege beide ihre besonderen Interessen verfolgten.

Obschon die ursprünglichen Allianzverabredungen den gleichzeitigen Vormarsch Karls V. wie Heinrich VIII. an der Spitze starker Heere planten, riethen sich doch beide Fürsten gegenseitig von der persönlichen Theilnahme am Kriege ab, angeblich wegen ihrer angegriffenen Gesundheit. Damit wollte man schwerlich etwas anderes, als den Bundesgenossen über seine wahren Absichten ausholen. Zweimal liess Karl V. durch seine Gesandten dem Englischen Könige derlei Vorstellungen machen. Dieser antwortete ausserordentlich kriegsmuthig und wies den Vorschlag weit von sich ab; aber im letzten Augenblicke, kurz vor dem Reichtagsschluss, erschien doch am kaiserlichen Hoflager der Sekretair des Englischen Königs Paget und meldete, der König habe sich schliesslich doch zum Verzicht auf die persönliche Befehligung der gegen Paris zu sendenden Armee entschlossen.[10]) Er versuchte den Kaiser zu gleichem Verfahren zu bereden. Aber weder der Hinweis auf den gegen den Rath der Minister vorgenommenen Provencefeldzug 1536, noch der auf seine gichtischen Leiden vermochte Karl die förmliche Zustimmung zu dem Englischen Vorschlag abzugewinnen.[11]) Er nahm den Rücktritt

8) Scelta di curiosità letterarie, dispensa 101, Lettere di Cavalcanti v. Ronchini, pref. S. XXXIV Anm. 6. Ueber den Cardinal v. Ferrara vgl. Desjardins S. 73.

9) Ueber die Französischen Rüstungen liegt mir kein ausreichendes Material vor, doch scheint es gewiss zu sein, dass man erst in der zweiten Hälfte des August eine Armee zusammen hatte, mit der man sich ins Feld wagen konnte. Ueberall hielt man sich anfänglich in der Defensive, vgl. die Mittheilungen Henne's VIII, 173 über die Unternehmungeu gegen Gorze und die Streifzüge der Garnisonen von Quesnoy und Avesnes.

10) Vgl. besonders die Depesche Paget's und Wottou's vom 2. Juni; Stp. 693.

11) Die genaueste Darlegung des Englischen Standpunkts findet sich in der Stp. 711 abgedruckten Antwort des Council an Courrières: „Desyring also th' Emperour to considre and wey deapely

Heinrichs VIII. vom Kommando der Feldarmee wohl auf und betonte nur, dass seine eigene persönliche Theilnahme schon wegen der Zusammensetzung des aus einem Dutzend verschiedener Völkerschaften bestehenden Kriegsheers bei weitem nothwendiger sei, als die Heinrichs VIII., und rühmte zudem die militairischen Wirkungen eines Vormarschs mitten in das Herz des feindlichen Landes hinein. Ueber die Richtung aber, welche man dem Angriffe zu geben gedachte, bemühten sich die Engländer vergeblich etwas zu erfahren. Wotton, der Englische Gesandte warf in Speier einmal Granvella gegenüber die Aeusserung hin [12]): nach den Mühen des Reichstages werde wohl das herrliche Niederland willkommene Erholung bieten; „Granvella verstand recht wohl," so berichtet der Gesandte, „dass weder die Unbequemlichkeit des hiesigen Aufenthalts noch die Reize Brabants mich zu diesem Ausspruch veranlasst hatten." Was Wotton erfahren wollte, war, welchen Weg man einzuschlagen beabsichtige. Aber Granvella lehnte die Beantwortung ab und sagte, er könne nur mittheilen, der Kaiser wolle „temporisiren." In ähnlicher Weise verfuhr Adrian von Croy und der Graf Büren, die der Kaiser ins Englische Feldlager gesandt hatte. Sie erzählten, nach dem Falle Luxemburgs sei die Armee gegen Astenay gezogen, um diese wichtige Maasfestung den Franzosen wieder abzunehmen. [13]) In Wirklichkeit geschah das nun zwar nicht, vielmehr marschirten die Truppen südwärts, [14]) um Commercy und

hys goyng to Paris, and to forsee what a great dishonour it shuld be for Hym to passe thither and, constreyned eyther by the power of th' ennemye, like as Him self proved in his journey into Provence; and that therfor his Majestes advice is, that his brother shuld folow his said mynded jonrney as the raison de la gnerre, the respectes of victuales and other considerations may stand to gidre."

12) Talking with Mr. de Granvele of these maters, when he said th' Emperour had obteyned his requeste of the States of th' Empire, I thought I hade a good occasion to move a question sumwhat farre of unto him; whereby neverthelesse I might perhappes lerne sumwhat of him as concernyng th' Emperours entent, what waye He wolde take in this invasyon etc. Stp. 640; den abweisenden Bescheid, welchen er von Granvella erhielt, führt er später als Grund an, weshalb er jede weitere Anfrage über die Pläne des Kaisers unterliess.

13) Stp. 709, 717. Wäre uns nur eine einzige Aeusserung überliefert, so würde ich nicht an Absicht denken; so aber glaube ich die obige Deutung wagen zu dürfen. Allerdings macht die Art wie Büren über den voraussichtlichen Marsch des Kaisers durch die Champagne spricht, S. 709. den Eindruck der Unbefangenheit.

14) Die Erläuterungen, welche Liliencron Historische Volkslieder IV, 253 dem Gedichte des Hans Sachs beigegeben hat, sind schon von Voigt Moritz S. 82 wesentlich berichtigt worden;

Ligny [15]) einznnehmen und damit den Weg von Metz zur Französischen Hauptstadt frei zu machen. Aber es ist leicht möglich, dass man allerdings so verfahren haben würde, wenn nicht gerade in jenen Tagen durch den am 14. Juni erfolgenden Tod des Herzogs von Lothringen die Lage beträchtlich verändert und so der Kaiser zu einem etwas energischeren Feldzug bestimmt worden wäre [16]) um die Gelüste Franz I. zur Einmischung in die Regierung des ohnedies mit den Sympathien der Bevölkerung zu Frankreich neigenden Lothringen zu durchkreuzen. Dass er aber auch jetzt keine stürmische Eile entfaltete, steht fest, obschon es sich unserer Beurtheilung entzieht, wie viel Einfluss hiebei die Schwierigkeit der Mobilmachung hatte.[17]) Volle drei Wochen, bis zum 6. Juli,

---

doch bleibt noch manches unklar: Z. 5 möchte ich statt 'wann' lieber 'Maien' lesen, was graphisch nahe liegt; Z. 18 kann mit Maldorf unmöglich Mars-la-Tour gemeint sein; ich deute es auf Marville (Meuse) worauf die Bemerkung: 'nit weit', nämlich von Luxemburg, passen würde. Seine Einnahme wird Stp. IX, 722 verspätet erwähnt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass der Prinz von Oranien nicht erst von Commercy aus so weit detachirt wurde, sondern dass diese Begegnung mit den Franzosen auf dem Marsche von Luxemburg nach Süden stattfand.

Kann man dies als feststehend annehmen, so würde damit auch die Marschrichtung bezeichnet sein, welche das Heer Gonzaga's einschlug. Wir haben darüber eine Aeusserung Imhofs, wonach man den Weg einschlug, den die Franzosen als gute Kenner der besten Gegenden gegangen waren. Es dürfte dies die Strasse über St. Mihiel gewesen sein; möglich auch, dass man der Maas entlang marschirte. Keinesfalls berührte man Metz, da dies Imhof wohl erwähnt haben würde.

15) Die schnelle Einnahme von Ligny veranlasste, nach Wotton, dass Franz I. die Kommandanten der Verrätherei bezichtigte, da sie den kategorischen Befehl: „Le roy l'entend, qu'on la tiegne et defende" nicht befolgt hatten. Darauf bezieht es sich, wenn Jovius meint, in den Ungarischen Plätzen werde man keinen „Brienna et simile" finden. Domenichi f. 106. Nach Gachard 44 äusserte sich auch Granvella abfällig über die Haltung der Besatzung.

16) Vgl. das demütbige Schreiben der jungen Herzoge Franz und Nikolas vom 16. Juni, aus Vitry an König Franz I., bei Ribier Lettres et mémoires d'estat I, 572. Sie gingen dann zum Kaiser nach Metz; Gachard Vandenesse, Wotton Stp. IX, 724.

17) Wotton schreibt Juni 19: Th'Emperour departithe not hence yet Him self these fyve or syx dayes at the leaste; the pretence why is, that the new comme Spaigniardes ar not yet arrived at the campe, and that He taryethe for certeyn nombre of ordonance caryed by water, which is not yet comme"; Juni 29: „Th'Emperour within few dayes wyll draw nere to hys armye; his abode herre hathe ben for part of his ordynance and for conveying of vitailes, and for money that is commynge. Von den Truppen, die Oranien und Bemelberg anwarben, kam ein Theil erst mit dem Kaiser in das Lager; Fürstenbergs Regiment war anfänglich, wie es scheint, auch lückenhaft; Knaake 42, Stp. 700. Landenberg sollte anfänglich in Englischem Solde seine Werbungen vornehmen, worüber lange Verhandlungen in den Stp. Er hatte Reiter und Fussvolk beisammen, die der Kaiser schliesslich in seine Dienste nahm; vgl. Stp. unter dem Namen Landenberg und Henne VIII, 173. Gachard 45 behauptet auf Grund des mir nicht bekannten

verweilte der Kaiser in Metz, zog dann in sieben kleinen Tagmärschen vor St. Dizier, die Französische Grenzfestung, welche Gonzaga und Fürstenberg belagerten. Er mochte auf baldige Einnahme der Stadt rechnen, jedoch scheiterte ein am 15. Juli unternommener Sturm [18]) und so verzögerte sich die Bezwingung der kleinen Festung bis zum 17. August. [19]) Auch als nach deren Fall der weitere Vormarsch freistand, beeilte er sich damit keineswegs; er rückte eine ganze Woche nicht vom Fleck und sandte während dieser Zeit nur eine Abtheilung zur Eroberung des ziemlich weit abseits liegenden Joinville [20]) sowie eines zweiten, uns unbekannten Schlosses ab. Aehnlich wie Karl, verfuhren die Engländer; sie bemühten sich indessen um den Besitz von Boulogne und Montreuil; obschon Heinrich VIII. am 14. Juli persönlich nach dem Festlande gekommen war, dachte man nur an das zunächst liegende Kriegsziel. [21])

Wie die beiden Verbündeten bei dem militairischen Vorgehen nicht die energische Bekämpfung des Feindes und die wirksamste Unterstützung des Bundesgenossen zur Richtschnur nahmen, so lässt auch ihr poli-

---

Briefwechsels des Kaisers mit der Königin: Charles fut contraint de s'arrêter à Metz plus longtemps, qu'il n'aurait voulu.

18) Nach Bericht vom 26. Juli glaubte man auf Grund von Metzer Nachrichten vom 17. Juli im Heere Guasto's, der Sturm auf St. Dizier sei siegreich verlaufen; Desjardins S. 80.

19) Ob man mit Recht sich über die lange Belagerung wundert, wage ich nicht zu entscheiden. Die Widerstandskraft auch kleiner Festungen war in damaliger Zeit im Verhältniss zu den Mitteln, über welche der Angriff verfügte, ausserordentlich bedeutend. Keinesfalls darf man die Aeusserungen der Franzosen, welche St. Dizier fast als offene Stadt hinstellten, als baare Münze nehmen. Wotton nennt St. Dizier a towne, as the voices goithe, very strong and well fortefied, Stp. 724, nach Desjardins 80 glaubten die Franzosen einen Widerstand von über einem Monat vorhersagen zu können. Hatte man anfänglich im kaiserlichen Lager die Hoffnung, dass der bei dem Einlassen der Marne in die Gräben erfolgte Einsturz eines Stückes vom Wall die Stadt unhaltbar mache, so stellte sich bald heraus, dass die Sache nicht von Bedeutung war; Stp. 729, 733. Wann bestellte Karl V, dass die Königin Marie sur-le-champ Schanzgräber schicken solle? Henne VIII, 177.

20) Gachard würde schwerlich in dem Tagebuche von Vandenesse diese Unternehmung zum 12 Aug. gemeldet haben, wenn er gesehen hätte, dass Wotton Stp. 44 in ihr den Grund für das längere Verweilen in St. Dizier sieht. Statt August 12 ist August 22 zu setzen, wie es schon der chronologischen Reihenfolge entspricht

21) Vgl. Stp. X, 1. Anm. Durch ein in möglichst offizieller Form ausgestelltes Schreiben, welches der Englische Gesandte in Venedig der Signorie vorzeigte, hatte man die Ansicht zu verbreiten gesucht, dass Heinrich VIII. schon um Mitte Juni mit 50,000 M. überfahren werde.
Die folgende Ausführung stützt sich hauptsächlich auf die Statepapers; eins der wichtigsten Aktenstücke steht X, 24.

tisches Verhalten erkennen, dass trotz der gegenseitigen Versicherungen vollen Vertrauens in der Allianz bedenkliche Risse vorhanden waren. Diese konnten wohl auf einige Zeit verdeckt werden, schliesslich aber war eine einseitige Verständigung des Einen der Alliirten mit dem gemeinsamen Feinde die unausbleibliche Folge.

Heinrich VIII. liess sich frühzeitig in Unterhandlung ein mit den Franzosen. Im Englischen Lager erschien ein Französischer Edelmann, St. Martin, als Abgesandter seines Königs. Dann beschenkte Franz I. den König von England mit einer Weinsendung, deren Ueberbringer bald nachher zum zweiten Male wieder kam, um einen Brief Franz des Ersten zu überreichen. Ferner versuchte der Cardinal du Bellay und der Kommandant von Boulogne Marschall Biez Anknüpfungen[22]). Am 20. Juli dankte Franz in einem Briefe an Heinrich VIII. diesem für wohlwollende Eröffnungen gegen St. Martin; dagegen verwahrte sich nun zwar der König von England mit Entschiedenheit, er bezeichnete die Französische Behauptung, dass von ihm der Versuch einer Verständigung ausgegangen, als eine Verletzung seiner Ehre, und er wies darauf hin, dass der erste Schritt von Frankreich geschehen sei. Aber ein neuer Abgesandter wurde doch nicht ohne Weiteres abgewiesen, und wenn auch der ihm ertheilte Bescheid, man müsse vor Einholung der Willensmeinung des Kaisers von weiterer Verhandlung absehen, nicht gerade ein eifriges Entgegenkommen bezeugt, so konnte doch der Französische Unterhändler seinem Herrn von der Sendung eines vornehmeren Mannes mehr Erfolg in Aussicht stellen, ja sogar eine persönliche Begegnung der Herrscher von England und Frankreich ins Auge fassen.[23])

22) Es fällt auf, dass das eine Mal von dem frère, ein anderes Mal von dem lieutenant du comte de Brienne die Rede ist. Stp. X, 24, 25. Vgl. ausserdem Gachard S. 54. Die Briefe des Kaisers und Granvella's an die Königin Marie, welche Gachard benutzte, würden wohl noch ursprünglichere Quellen sein, als die Englischen Depeschen. Nach Gachard, Artikel Charles-Quint in der Biographie universelle S. 689, hätte Karl V. sich quinze jours avant la capitulation in einer schwierigen Lage befunden und die Vermittlung des Königs Heinrich VIII. für den Abschluss eines Friedenschlusses gewünscht. Als Quelle wird la lettre très curieuse des Kaisers an seine Schwester vom 20. Juli angeführt. Dadnrch wird schon die obige Zeitangabe „quinze jours" umgestossen nnd so wird man mir gestatten, die Mittheilung Gachards einstweilen zweifelnd aufzunehmen. Für den Empfang du Bellay's holt Norfolk besondere Anweisung ein, ob er dessen Kardinalseigenschaft beachten sollte; er meinte, demselben gebühre keine grössere Ehre, als demjenigen, von dem der Titel stamme, dem Bischof von Rom. Stp. 50.

23) Die beiden Königsbriefe stehen in den Stp. X. 1,19. St. Martin schrieb an Franz I.: „Je n'ay

Von diesen Französischen Vorschlägen wurde Karl V. durch die Engländer in Kenntniss gesetzt, ja Heinrich VIII. schickte einmal einen Brief des Franzosen im Original zugleich mit der Copie der darauf ertheilten Antwort ein; es geschah somit alles, um den Schein völligen Einverständnisses zu wahren. Aber wenn auch der Kaiser damals sich mit dem Englischen Gesandten in Scherzen erging über die Französische Pfiffigkeit, der es nicht gelingen werde mit derlei Dingen ihre enge Allianz zu stören, so war er doch trotz dieser scheinbaren Unbefangenheit weit davon entfernt, den Engländern Vertrauen zu schenken. In deren Anfrage nach den Bedingungen, unter welchen er Frieden zu schliessen geneigt sei, sah man kaiserlicher Seits den Versuch Englands, sich zum Schiedsrichter aufzuwerfen und die Friedensverhandlung in die Hand zu bekommen. Sie wurde erwidert mit den hochgehendsten Ansprüchen, denen man dann doch nicht, wie es die Engländer gewünscht hätten, durch die kaiserliche Unterschrift allzu grosse Bedeutung verleihen wollte. Man liess das Schriftstück nur durch die Gesandten am Englischen Hofe unterzeichnen. Die kaiserlichen Politiker suchten einerseits durch den Hinweis auf die Französische Treulosigkeit den Engländern die Lust an Unterhandlungen mit dem Feinde zu verleiden, anderseits nahmen sie jede Gelegenheit wahr, den Englischen Bundesgenossen das vollste und aufrichtigste Zutrauen zu versichern. In diesem letzteren Punkte hatte man lange Zeit den gewünschten Erfolg, wenigstens berichtete noch am 18. August der im kaiserlichen Lager anwesende Englische Gesandte seinem Herrn, wenn man noch irgend etwas auf Mienen und Worte geben könne, so habe weder der Kaiser noch Granvella irgend ein Bedenken bezüglich Englands loyalen Verhaltens. Auch jener andere Wunsch nach Erfolglosigkeit der Englisch-Französischen Verhandlungen wurde erfüllt; aber hiebei kam nur in zweiter Linie die Bemühung Granvella's in Betracht, welcher die Engländer über die Französische Treulosigkeit aufklärte, indem er auf die beim Kaiser eintref-

---

voulu faillir, selon mon petit entendement, Vous advertir, qu'il seroit bon que vostre noble plaisir feust d'envoyer l'ung des princes de vostre royaulme ou autres gentilzhommes suffisans vers le dit seigneur roy d'Angleterre." Aus den Stp. ist nicht ersichtlich, ob die Notiz: „the following is certified by De Framezelles to be a true copy" auch auf einem Indorsat Paget's beruht.

fenden Französischen Unterhändler hinwies, und dadurch die den Engländern ertheilte Versicherung des Französischen Königs „Er wolle lieber sterben, als durch einen andern als Heinrich VIII. den Frieden mit dem Kaiser vermitteln lassen“ höhnend beleuchtete. Bei weitem wichtiger war, dass Boulogne und Montreuil noch nicht gefallen, und somit das Ziel, welches sich Heinrich VIII. bei dem Kriege vorgesteckt hatte, nicht erreicht war; noch erklärte Franz I., er wolle lieber sechs Schlachten verlieren, als einen Fuss breit Land abtreten.

Wenn der Englische Gesandte sagt, dass er aus Worten und Mienen die oben erwähnte Ansicht von der Stimmung der Kaiserlichen gegen England geschöpft habe, so zeigt schon die Art, wie er auf seine Quelle besonders hinweist, dass er ihrer Zuverlässigkeit nicht unbedingt vertraute. Allerdings hatte der Kaiser äusserlich mit freundlicher Miene die Eröffnungen Paget's entgegen genommen, welche ihm im Juni gemacht wurden und worin man abweichend von den früheren Abmachungen die Ausführung versuchte, ein Vormarsch gegen Paris sei unfruchtbar, weil man im günstigsten Falle höchstens die Stadt plündern oder sich die Plünderung gegen eine Geldsumme abkaufen lassen könne und darlegte, dass die Plünderung einer Stadt, deren Reichthümer man keinesfalls mehr vorfinden werde, den beiden grossen Monarchen nicht als ein den grossen Kosten und der grossen Truppenmacht entsprechender Preis erscheinen könne, selbst wenn man wegen des Rückzugs unbesorgt sein dürfte. Karl V. gab sich schwerlich einer Täuschung darüber hin, dass er auch auf das kleinere Englische Heer, welches Paget jetzt noch, statt des ursprünglich geplanten grösseren, in Aussicht stellte, nicht werde zählen können. Indessen unterliess man es lange Zeit, England an dieses Versprechen zu erinnern, und that dies erst in dem Augenblicke, als man selbst Frieden zu schliessen entschlossen, und damit dessen Erfüllung gegenstandlos geworden war. Tadelnden Stimmen gegenüber wies aber Granvella zur Rechtfertigung der auf seinen Rath erfolgten Verständigung mit Frankreich darauf hin, dass Englands König zuerst mit den Franzosen in Unterhandlung sich eingelassen habe und dass dessen Unzuverlässigkeit, wie früher oft durch grundlose Anfeindung des Kaisers, so neuerdings durch das Bestreben, den Schiedsrichter zu spielen, offenbar geworden sei.

Beobachtete der Kaiser die Engländer misstrauischen Auges, so erfuhr er auch das gleiche von ihnen, die wohl erkannten, dass, trotz aller Freundschaftsversicherungen gegen England, trotz aller Klagen über die Treulosigkeit der Franzosen, Karl V. gegebenen Falls ein Abkommen mit Frankreich nicht aus Liebe und Zuneigung zu Heinrich VIII. ablehnen werde. In den Berichten der Englichen Gesandten am kaiserlichen Hofe können wir genau das politische Spiel der beiden vor der Welt eng verbundenen Mächte verfolgen.

Schon bei der Audienz, welche Paget auf der Reise nach Speier in Brüssel bei der Königin Maria von Ungarn hatte, fielen einige bedenkliche Aeusserungen, die freilich nicht von allzu grosser Bedeutung waren. Auf die Frage der Königin nach Französischen Neuigkeiten antwortete Paget anfangs ausweichend; als aber Maria sich dann nach einem Briefe erkundigte, den Franz I. an Heinrich VIII. geschrieben haben solle, da bemerkte ihr der Engländer seinerseits, dass auch er von einem Geschenke des Französischen Königs an sie, die Königin, gehört habe. Die kaiserlichen Minister sprachen dann später in aller Unbefangenheit von den Französischen Anerbietungen, aber gerade hiedurch wurde der Argwohn der Engländer eher geweckt als beschwichtigt. Als der junge Lothringer Herzog beim Kaiser in Metz gewesen war, da sagte Bave dem Englischen Gesandten, man habe erwartet, dass derselbe vom Frieden reden werde, nachdem das zu diesem Zwecke vom Cardinal von Lothringen erbetene Geleit vom Kaiser verweigert worden sei. Wotton forschte nach, um zu erfahren, ob man nicht doch vom Frieden gesprochen habe. Er meinte: Nein. Während der Belagerung von St. Dizier wurde dann ein Französischer Edelmann, wahrscheinlich Sancerre, zu Franz I. abgeschickt um ihn von der Capitulation in Kenntniss zu setzen, gemäss welcher nach bestimmter Frist die Stadt dem Kaiser überliefert werden sollte. Den sprach Karl an, als derselbe auf dem Rückwege an ihm vorbeiritt; Karl V. erzählte selbst dem Wotton diesen Vorfall und spottete darüber, dass der Franzose ihm einen grossen Sermon über den Nutzen des Friedens und die Nothwendigkeit des Türkenkriegs gehalten habe, den er an die richtige Adresse, an den König von Frankreich verwiesen habe. Alle diese Dinge waren ziemlich unverfänglich und straften die Aeusserungen Granvella's, Gewalt allein könne die Franzosen zu ange-

messenem Verhalten bringen, nicht unbedingt Lügen. Aber bedenklicher schienen dem Engländer die Französischen Abgesandten zu sein, welche einer nach dem andern ins kaiserliche Lager kamen, so der Baillif von Dijon und Andere, schliesslich der unscheinbarste aber einflussreichste von Allen, Gabriel Guzmann, ein Spanischer Dominikanermönch, der für einen Meister in politischen Praktiken galt. In Bezug auf diesen kam es sogar zu einem allerdings nicht die Schranken der Höflichkeit überschreitenden Wortwechsel zwischen Granvella und Wotton, indem ersterer anfänglich nicht den Namen des Mönchs nannte, dann aber behauptete, er habe Wotton bereits früher erzählt, dass derselbe erwartet werde. Als Wotton ferner erfuhr, dass der Lothringische Herzog, der zum zweiten Male um die Mitte August beim Kaiser erschienen, von da sofort zum König von Frankreich abgereist sei, da nahm er die Erzählungen Granvella's und Gonzaga's über die angeblichen Gründe der Reise nicht mit gläubigerem Sinne auf, als ihre Versicherung, dem Kaiser sei die Reise grade deshalb so zuwider, weil sie den Schein erwecke, als bezwecke sie eigentlich eine Friedensverhandlung. Wie statt des erwarteten Admirals Annebault am 21. August mit Guzmann bloss ein Französischer Sekretair beim Kaiser erschienen war, da hörte Wotton von Bave, dem Sekretair des Kaisers, Annebault habe sein Ausbleiben damit entschuldigt, dass ihm das nur für 25 Pferde bewilligte kaiserliche Geleit nicht standesgemäss erschienen sei, man habe ihm aber antworten lassen, der Kaiser werde selbst dem Admiral näher rücken und dann möge Annebault mit einer Begleitung kommen, wie sie ihm beliebe. Wotton meinte, wenn man das ausführe, so sei die einzige Richtung, welche man einschlagen könne, der Weg nach Chalons, denn sonst komme man Annebault nicht näher; augenscheinlich glaubte er nicht recht an das, was man ihm sagte. Wie gross muss da sein Erstaunen gewesen sein, als nun wirklich der Vormarsch gegen Paris angetreten wurde, gleichzeitig aber auch die Friedensverhandlungen ernstlicher in Gang kamen, und je mehr der Kaiser äusserlich den auf die Niederwerfung der Franzosen abzielenden Abmachungen mit England entsprach, zugleich die Annäherung an Frankreich Fortschritte machte. Wotton wusste, dass am 29. August, während das kaiserliche Heer zu St. Lumier lagerte, in einem nicht weit davon gegen Westen gelegenenen Dorfe, St. Amand, die

kaiserlichen Staatsmänner mit Annebault und andern Franzosen verhandelten, und er war sehr wenig davon erbaut, dass Granvella mit ihm erst am 31. August davon redete und ihm die nicht gerade freundschaftliche Mittheilung machte, Annebault habe auf den Friedenschluss ohne Englands Zuziehung gedrungen, das hätten sie abgelehnt, darauf sei ihnen aber von Annebault versichert worden, sie würden von den Engländern nur ärgerliche Dinge zu kosten bekommen. Anfänglich [24]) hatte Wotton noch die Ansicht ausgesprochen, der Kaiser werde nicht gar weit vorgehen, aber am 31. August musste er melden, die Ansicht der Franzosen, man werde nach St. Menehould abbiegen, sei irrig, vielmehr marschire man weiter nach Châlons; in Chiffern fügt er die Nachricht hinzu, der Kaiser werde sich auch durch diese stark besetzte Stadt nicht aufhalten lassen, sondern weiter vorwärts auf Paris losziehen. So geschah es in der That. Man umging die Stadt, wagte sogar einen Nachtmarsch, der jedoch nicht, wie man anfänglich wohl dachte, zu einem überraschenden Angriffe des auf dem linken Marneufer befindlichen Französischen Heeres [25]) führte, und drang dann, unbekümmert um die Franzosen, welche ihrerseits den Kaiser nicht belästigten, weiter vor auf Ay und Epernay. Am 6. September hatte die Armee Châtillon erreicht, man zählte mit Behagen die

---

24) Der Brief Nr MXIX in den State-papers, welcher den Aufbruch aus dem Lager für den 24. oder 25. August ankündigt, kann nicht am 25. geschrieben sein. Abgesandt wurde er indessen nach König Heinrichs Empfangsbestätigung S. 50 jedenfalls am 25., und somit bleibt nur die Annahme, dass er einige Tage liegen blieb.

25) Ueber den Vormarsch des Kaisers und die einzelnen Etappen haben wir fünf Berichte: von Wotton, den Venetianern, Mameranus und Vandenesse, dann in den Commentaires. Die verschiedenen Angaben stimmen vielfach nicht mit einander überein, hie und da ist der Text verderbt. Gachard hat „Turpy", wohin man nach Vandenesse am 25. marschirte, selbst mit einem Fragezeichen versehen. Der Ort liegt, nach Mameranus, von St. Dizier „miliare" entfernt in der Richtung gegen Vitry-le-Français. Etrepy, woran man denken könnte, liegt etwas vom Wege ab, und so verzichte ich auf einen Deutungsversuch, zumal die Sache unwichtig ist, da man am folgenden Tage nach Vitry kam. Hier blieb man den 27. wegen des Brückenbaues über den Chée. Am 28. war das Marschziel, nach Mameranus, S. Luciae pagus, worin wir wohl St. Lumier, nahe bei St. Amand zu erkennen haben; dies passt zu der Ortsbeschreibung Wotton's, der keinen Namen nennt, und auch das St. Pierre des Vandenesse, welches Gachard S. 52 in gutem Glauben wiederholt, wird mit Rücksicht auf den verderbten Text in das graphisch nicht zu unähnliche St. Lumier verwandelt werden dürfen. Den ganzen 29. August lässt Vandenesse den Kaiser nicht weiter vorrücken, dasselbe scheint aus Wotton hervorzugehen, Mameranus dagegen sagt: sesqui miliare ulterius usque ad quendam pagum iuxta Matronam fluvium, und lässt am 30. „duo miliaria cum dimidio in quendam pagum iuxta eundem fluvium" vergehen; nach Van-

sich mindernde Meilenzahl, welche noch das Heer von Paris trennte. Da wurde Wotton von Granvella benachrichtigt, Annebault habe jetzt annehmbare Friedensvorschläge gemacht, der Bischof von Arras werde

---

denesse kam der Kaiser am 30. erst nach La Chaussée, am 31. vor Chalons. An diesem Tage schreiben die Venetianer in villa Sessa, Gachard 52, und Wotton „at the desloging of the armye upon a hedge" nachdem er vorher gesagt hatte: this night we go to Chalons In dem folgenden Briefe vom 6. September sagt Wotton: the daye of the date of the last letter written to Your Majeste we lodgidde within a leage of Chalons; and the next day sent menne to vewe the situacion as though the siege shulde have ben layed to it. And the second daye of this monethe we went about the towne, and encamped on the other syde towardes Paris .... but that self nighte, abowte midnight, owr camp removidde.

Danach fand der Nachtmarsch also in der Nacht vom zweiten zum dritten September statt während Mameranus sowohl als Vandenesse denselben früher ansetzen, Vandenesse 31/I, Mameranus 1/2. September.

Beide Berichte haben mit den Commentaires gemein, dass dem Nachtmarsch ein anstrengender Tagesmarsch vorherging und nachfolgte, dass er sich an die Umgehung von Chalons anschloss, dass in dem nachfolgenden Tagmarsch das Heer Epernay nicht zu erreichen vermochte, sondern östlich von Aï Halt machen musste.

Der Kaiser selbst in der Instruktion für Arras Beilage Nr. spricht von der dilligence que fismes Mardi dernier [Sept. 2] toute la nuyct, et aussi le jour suivant. Diese Worte deute ich auch die Nacht vom zweiten zum dritten September und auf den Mittwoch, wie denn der Kaiser in den Commentaires sagt, dass er le lendemain au soir d. h. am 4. Sept. nach Epernay gekommen sei. Bei Mameranus und bei Vandenesse müssen Irrthümer vorhanden sein. Bei ersterem ist eine Verschiebung der Vorgänge nachweisbar hinsichtlich des 4. September, zu welchem Tage erzählt wird, dass „mane, antequam castra metiremur," eine Avantgarde gegen Epernay vorgegangen sei; das kann nur zum 3. September passen, da es später heisst, der Kaiser sei „postridie" nach der Epernay'er Brücke gekommen; bei Vandenesse kann die Notiz „le 3. à la campaigne" eine ungeschickte Wiederholung derselben 2 Zeilen vorher stehenden Worte sein. Zudem ist der Text ja sehr verderbt. Ich denke mir die Vorgänge also folgendermassen:

29. August St. Lumier.
30. — Chaussée.
31. — vor Chalons (Sarry).
1. September Recognoscirung von Chalons.
2. — an Chalons vorbei, Nachtmarsch etwa bis Juvigny-Vraux.
3. — bis Tours s. Marne.
4. — Aï—Epernay.
5. — etwa Damery-Venteuil.
6. — bei Chastillon (Anthenay).
7. — Trélonp, Burzy, Jaulgonne (Instruktion für Arras: à une lieu de Dormans, Vandenesse: Tréteau-St. Crepeau, Mameranus: Barsé, Jugon.)
8. — Chasteau—Thierry.

Grosse Schwierigkeiten bietet der Bericht der Commentaires über den geplanten Angriff gegen das Französische Heer. Nach dem Nachtmarsch stand dasselbe wahrscheinlich bei Aulnay s. Marne; wozu die in der Instruktion für Arras gegebene Terrainbeschreibung passt: „la rivière de nôtre coustel et de l'autre ung marraige." Der Kaiser spricht dann aber noch von der durch

zum Englischen Könige abgehen, um dessen Entschliessungen einzuholen.[26]) Allerdings gab man sich den Anschein, als handle es sich um Absichten, nicht um Entschlüsse, aber der Hinweis Wotton's auf das enge Bundesverhältniss zwischen dem Kaiser und England fand schon keinen Anklang mehr, die kaiserlichen Minister antworteten ihm mit spitzigen Bemerkungen über Englands Lässigkeit in der Kriegführung. Noch blieb man einige Tage im Marnethal, ging sogar noch ein Stück über Château-Thierry hinaus vor, dann aber wurde nach Soissons[27]) abmarschirt. Diese Stadt wurde nach vier Tagen erreicht, und sie kapitulirte. Am

die Ermüdung der Truppen gehinderten Möglichkeit, es nach Vollführung des darauf folgenden Tagmarsches anzugreifen, und zwar indem man bei Epernay den Fluss überschritt. Wenn dies richtig ist, so behielt das Französische Heer keinesfalls seine Stellung bei. Hiermit würde übereinstimmen, dass der Kaiser die Hoffnung auspricht qu'il forçerait les Français à s'avancer assez pour que dans leur marche vint s'offrir l'occasion qu'il désirait; Commentaires S. 86. Gosellini Vita di Ferrando Gonzaga S 33 sagt, nach dem Nachtmarsch „su l'alba si scoperse da l'altro lato il Delphino Henrico con essercito assai numeroso marciare verso Parigi." Hier herrscht noch völlige Unklarheit über die militairische Sachlage; mit den vorhandenen Quellen lässt sich ein klares Bild nicht entwerfen. Vor Allem müsste auch der Text der Commentaires fest stehen: Der Kaiser kann nicht geschrieben haben: „Il y avait donc 24 heures que toute l'armée était en marche, et le jour précédant elle avait fait la même étape; ebensowenig: ponts de bateaux, qui avaient été construits sur la même rivière. Ich nehme auch an dass es statt „l'empereur continua à s'avancer jusque près d'Ay" in dem ursprünglichen Text hiess: continua la route d'Ay; und dass die Bemerknng S. 88 Z. 1 sich nur auf die Entfernung von Aï nach Epernay bezieht.

Es ist nicht zu übersehen, dass der Kaiser in der Instruktion für Arras sagt, dass die Franzosen zuerst Epernay und andere Ortschaften auf dem linken Marneufer in Brand gesteckt hätten. Nach Mameranus thaten es die Spanier. Wotton verweist hinsichtlich des burning of Ay, Esprenay, and dyvers other towns with all the vilaiges lyeng heere abowte auf die Erzählung des Bischofs von Arras. Stp. 63.

Gegenüber der anschaulichen Detailbeschreibung des Nachtmarsches, welche Ranke IV, 225 dem Mameranus entlehnt hat, könnte man vielleicht hervorheben, dass Sandoval statt der hellen Nacht und des schönen Mondscheins grade die Dunkelheit der Nacht hervorhebt. Auch er schrieb nach guten Quellen.

26) Vandenesse, d. h. der von Gachard veröffentlichte Text, lässt die Abreise des Bischofs am 6. September erfolgen. Eine Verschiebung um einen Tag ist bei derlei Aufzeichnungen, die dem Kalender beigefügt sind, sehr leicht möglich. Wotton erzählt in dem von Arras mitgenommenen Briefe vom 6. September, dass er erst Nachmittags an diesem Tage die Nachricht von der für den Abend angesetzten Abreise des Bischofs erhalten habe. Es ist mit Rücksicht auf Beilage Nr. 11 und Nr. 13 unzweifelhaft, dass Arras erst Sept. 7 wirklich abreiste, wie denn auch Gachard 59 dieses Datum gibt.

27) Bei Vandenesse merkt man von der veränderten Marschrichtung gar nichts. Es wird gemeldet, dass der Kaiser am 9. September in einer Meierei demye-lieu plus avant Quartier genommen und hier den ganzen folgenden Tag verweilt habe. Auch Mameranus bezeichnet den 10. Sept.

17. September zog man in der Richtung auf Cambrai weiter. Inzwischen wurden die Unterhandlungen eifrig fortgeführt und ihr Ergebniss war, dass der Friede beschworen wurde.[28])

als Ruhetag, er lässt aber den Kaiser Septemher 9 das Marnethal verlassen und 2 Meilen usque ad Sacem pagum marschiren (vielleicht ist in la Sasserie zwischen Etrepilly und Verdilly ein Anklang zu finden). Die am 11. September erreichte Etappe, Lisny bei Vandenesse, Nulu oppidum ad d'Orcam fluvium bei Mameranus, ist wahrscheinlich Oulchy (Neuilly liegt vom Wege nach Soissons abseits auf der Strasse nach La Fère); man wird somit annehmen dürfen, dass am neunten schon die Richtung nach Soissons eingeschlagen wurde, dass man aber am ersten Tage nur einen kleinen Marsch machte, um Missdeutungen zu meiden. Wotton schreiht: th'armye forsooke that waye and turnyd towards Soissons; Stp. 76. Massarelli lässt den Kaiser fälschlich bis Melun gelangen.

28) Bei Dumont Corps diplomatique IV, 2, S. 279 fg. ist die Beglaubigung des von den kaiserlichen und Französischen Bevollmächtigten vereinbarten Friedensprotokolls durch Karl V. abgedruckt, keineswegs die Friedensurkunde selbst; es heisst vielmehr, S. 286, b, ausdrücklich: lesquels articles susdits, et tout le contenu en iceux, les dits procureurs ... ont par ensemble et réciproquement accordez en vertu de leursdits pouvoirs et promis sur l'obligation de tous et singuliers les biens présens et à venir de leursdits maîtres, qu'ilz seront par eux inviolablement observez et accomplis, et de les leur faire ratifier et en bailler et délivrer les uns aux autres lettres autentiques signées et scellées, où tout le présent traité sera inséré de mot à autre, et ce endédans huit jours prochains; obgleich der sachliche Inhalt derselbe sein mag, ist dieser Umstand doch von Bedeutung; er ermöglicht nämlich die Erklärung der bezüglich des Datums vorhandenen Schwierigkeiten. Das Datum des Protokolls „au lieu de Crespy en Laonnais le dix-huitiesme jour de Septembre" stimmt allerdings mit der Angabe in den von Karl V. ausgestellten Vollmachten zur Einregistrirung, Dumont 290 und dem Aktenstücke bei Weiss III, 87 überein, weicht aber ab von den Französischen Angaben in den Protesten des Dauphins und des Parlaments von Toulouse, S. 284; in ersterem ist nur die Rede von articles faits depuis le commencement du mois de Septembre, in dem andern wird der dix-septième jour angegeben.

Mameranus erzählt, dass erst am 27. September auf dem Markt zu Valencienues, wo damals der Kaiser weilte, feierlich der Abschluss des Friedens verkündigt worden sei. Dies würde der Annahme Vorschub leisten, dass damals der Austausch der Urkunden stattgefunden hätte. Für die Datirung des Friedensschlusses ist das Itinerar des Mameranus ohne Werth, denn es ist hinsichtlich der vorhergebenden Tage völlig verderbt. Es steht vielmehr urkundlich fest, dass der Kaiser September 26 in Valenciennes war, September 20 in Ribemont, September 19 in Crespy; hiezu wird man, nach Wotton Stp., mit nahezu gleicher Bestimmtheit den 17. Sept als Tag des Aufbruchs von Soissons hinzufügen können. Damit stimmt Vandenesse überein, wonach am 17. Pinon (bei Desjardins 84, wo mit Sicherheit 18. statt 17. zu lesen ist, das ganz benachbarte Anizy) erreicht wurde. Die Angabe Wottons, S. 82, man sei am 19. September nach Ribemont gezogen, steht mit Vandenesse in Widerspruch. Vgl. Ronchini S. 286. Trotz der von Vandenesse berichteten Einzelheiten glaube ich, dass der Engländer, welcher September 20 schrieb, Recht hat. Die genaueste Zeitangabe über die Unterzeichnung des Friedensprotokolls durch die beiderseitigen Bevollmächtigten enthält die Depesche an den Herzog von Mantua, aus Crespy September 19, bei Desjardins S. 84: li capituli avantieri, 17. di questo, circa le 14 ore sono sottoscritti. Dies stimmt zu der Französischen Datirung, welche ausserdem durch Gosellini S. 34 und die Stellen bei Jovius wenigstens hinsichtlich des Ortes Soissons bestätigt wird;

Gegen die Aussicht auf eine Heirath des Herzogs von Orléans mit der Tochter des Kaisers oder einer Tochter König Ferdinands, von welchen die erstere die Niederlande, die zweite Mailand erhalten sollte, räumte Franz I. die eroberten Plätze Landrecy und Astenay, über Heddin wurden weitere Verhandlungen vorbehalten, die Rückgabe Piemonts versprochen. Dies waren die wichtigsten der Artikel, welche damals bekannt wurden, während eine Anzahl anderer Bestimmungen geheim blieb.[29])

---

auch Vandenesse erwähnt „la traicté de paix faict et conclud à Soissons par ses commis et députez." Pallavicino, unter Zurückweisung der Sarpi'schen Angabe Sept. 24, nennt Sept. 17, ebenso Massarelli bei Le Plat 40.

Diesen Angaben widerspricht nicht blos der Text des Protokolls, sondern auch der Kaiser selbst in dem Briefe an die Königin Maria vom 19. September, worin es heisst: „j'ay esté constraint de faire aujourd'hui passer les articles de la paix; in einem Postscript welches nach Ankunft des Bischofs von Arras beigefügt ist, heisst es: „les articles de la paix seront signez aujourd'huy." Da in dem Hauptbriefe steht, dass der Bischof noch nicht zurückgekehrt sei, in dem Postscript aber, der Bischof habe den Kaiser auf dem Wege nach Crespy getroffen, so ist klar, dass der Anfang des Hauptbriefes schon am 18. geschrieben sein muss, wenngleich man sich bei der Datirung nach der Vollendung des Briefes am 19. richtete.

Nach Vandenesse leistete Karl V. den feierlichen Schwur auf den Frieden erst am 19. in der Kirche zu Crespy; am 18. war Arras eingetroffen, wie Wotton, Stp. 78 und die Depesche bei Desjardins erzählen und auch der Kaiser selbst September 20 in dem Schreiben an die Gesandten in England sagt. Schon hatten die kaiserlichen Minister die Behauptung gewagt, die Zeit, für welche demselben das Französische Geleit ertheilt worden, sei bereits abgelaufen, und Wotton spricht den Argwohn aus, dass man es absichtlich so ausgemacht habe, dass Annebault dem kaiserlichen Heerlager folge. Vgl. Stp. 82. Die Drucke geben dem Protokoll das Datum Sept. 18. Den 19. September nennt Sandoval; Gachard in der Biographie universelle unter dem Worte Charles-Quint sagt: les négociations se terminèrent le 18. Septembre à Crespy.

Es mag noch darauf hingewiesen werden, dass die Datirung der zur Friedensverhandlung ausgestellten Vollmacht unmöglich richtig sein kann: „en nostre camp à Victry le vingt-neuviesme jour d'Aoust, Dumont 287; man wird entweder auf den 19. oder 21. rathen.

29) Karl V. schreibt September 19 der Königin Marie: „desjà j'ay le traicté secret en forme authentique": den Wortlaut kennen wir noch nicht, sondern nur die Inhaltsangabe, welche Karl seiner Schwester gibt. Dieselbe ist besonders deshalb ungenügend, weil auch das Memoire der Königin nicht vorliegt, welches Berücksichtigung gefunden haben soll. Wir wissen nicht authentisch, wie im Einzelnen die Abmachungen über die Religionsfrage beschaffen waren. Der Bairische Gesandte verschaffte sich im November 1544, wie er sagt durch seltsame Praktik, eine Italienische Uebersetzung des in Spanischer Sprache abgefassten Auszugs aus den Artikeln, welchen man dem Prinzen Philipp nach Spanien schickte. Danach waren der Kaiser und der Franzose entschlossen, „ein gemain generalconcili, dass sich innerhalb dreien monaten zu Trient anfahen soll, zu halten, und, was darauf geschlossen wirdet, mit dem schwert gewaltiglich handzuhaben." [Handschriften die ich später veröffentlichen werde]. Diese Nachricht wird wenigstens theilweise durch Massarelli's Erzählung über eine Aeusserung des Cardinals Madruzzo von Trient bestätigt: Als die Französischen Bischöfe Miene machten, von Trient abzureisen, indem

Selten wohl ist ein Friedensschluss sogar in dem Lager der beiden sich versöhnenden Mächte so verschieden beurtheilt werden, als dieser Friede von Crespy. Es erklärt sich dies zum Theil aus den darin enthaltenen Bedingungen, durch welche dem Frieden eigentlich mehr der Charakter eines Waffenstillstandes aufgedrückt wurde, dann aber aus den verschiedenen Anschauungen, welche man über die militairische Lage, in welcher sich Kaiser Karl und sein Gegner befanden, hegte.

Der Dauphin gab einen geheimen Protest zu Protokoll, weil der Friede nur dem Herzoge von Orléans Vortheile zu verheissen schien; der Französische Staatsmann Hippolyt von Este Cardinal von Ferrara spricht die Hoffnung aus, dass Bayard durch irgend eine Zweideutigkeit des Ausdrucks das Französische Interesse besser gewahrt haben werde, als es den Anschein habe[30]), und Jovius höhnt die Franzosen, dass sie sich mit ihrem überlegenen Heere die gewisse Vernichtung des Kaisers hätten entgehen lassen.[31]) Im kaiserlichen Lager dagegen hörte man

---

das bis dahin stets verzögerte Concil wirklich in Fluss zu kommen schien, da theilte der Prälat Massarelli als grosses Geheimniss, in welches auf kaiserlicher Seite nur der Kaiser und Granvella, von den Franzosen auch nur sehr wenige eingeweiht seien, mit, einer der Artikel besage dass „uterque princeps volebat concilium etiam nolente vel recusante papa." Diese Mittheilung stimmt zu dem, was der Bairische Gesandte in Erfahrung brachte; nach Pallavicino V, 16 brachte Granvella den betreffenden Artikel damals zur Kenntniss der Nuntien. Vgl. Leva III, 528, Döllinger-Acton I, 177.

Auf eine andere in dem geheimen Vertrag enthaltene Bestimmung hat H. Baumgarten in dem trefflichen Aufsatze „Zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges" in Sybel's Zeitschrift, 36, 30 aufmerksam gemacht; die Verpflichtung des Königs von Frankreichs: „pour ayder à la reduction, selon que l'en requerray," war nämlich dadurch erläutert, dass der König sich verpflichtete, keine neuen Bündnisse zu schliessen, besonders nicht mit den Protestanten, was direkt oder indirekt, stillschweigend oder ausdrücklich die Religion angehe.

30) Cl. Ferrara an Cl. Farnese, Ferrara 1544 Oktober 1, Archivio storico Italiano, Appendice VI, 193: sto ambiguo et con l'animo sospeso sopra quello, ch'io mi debba credere et massimamente essendosi trattata la cosa per mano di Bajardo, che potrebbe nel liquidare le materie fare scoprire qualche parola anfibola, che nella essecuzione facessi nascere delle difficultà, alle quali prima non si fusse pensato.

31) In den von L. Domenichi 1560 in Venedig herausgegebenen 'Lettere volgari di Mons. Paolo Giovio da Como vescovo di Nocera' steht f. 104 im Zusammenhange mit einem vorhergehenden Briefe (vom Jahre 1540) und einem f. 106 mit den Worten 'Signor mio osservandissimo' beginnenden Briefe (vom Jahre 1542/43) ein unser Zeit angehöriges Schreiben des Jovius, welches sicherlich an den Cardinal Hippolyt v. Este gerichtet ist; (die Anrede ist: 'Monsignor mio osservandissimo' f. 105 b ist von 'vostre Ferraresi' die Rede.) Der Inhalt lässt keinen Zweifel, dass dasselbe kurz nach dem Friedensschlusse geschrieben ist:

Stimmen, die sagten, man würde sich die Friedensbedingungen haben erklären können, wenn Franz I. so nahe bei Madrid gestanden hätte, als Karl V. bei Paris, die Spanier quälten sich ab mit dem Gedanken, dass vielleicht — nämlich bei vorzeitigem Tode des Prinzen Philipp — ein Franzose als Gemahl der Tochter des Kaisers zur Herrschaft über sie gelangen könne; die Niederländer glaubten vor Augen zu sehen, dass ihre Auslieferung an Frankreich die Frucht aller ihrer bisherigen Kämpfe gegen diese Macht sei. Auch die Königin Marie soll über den Frieden so unzufrieden gewesen sein, dass sie den kaiserlichen Minister, der als sein Urheber galt, über ihre Missstimmung nicht im Zweifel liess.[32])

Granvella hat eine ausführliche Schrift verfasst, in welcher er den Friedensschluss rechtfertigt. Er geht aber darin mehr auf die politischen Erwägungen, als auf die militairische Lage ein, und deshalb sind wir bis auf den heutigen Tag über diese ziemlich im Unklaren;[33]) das gilt nicht

---

Le conditioni sono state lontane dalla aspettatione d'ogniuno, che ogn'homo ardisce dire che'l magnanimo rè Francesco in accettarle è stato si lontano da se stesso, che pare sia abbarbigliato da ministri, essendo più che chiara cosa, che sua M^{tà} si smenticò del suo antico nobile valore in cedere et rennntiare le mani della possessione et ragione d'Italia in questo articolo di tempo, nel quale, come scrivono et riferiscono a bocca quelli che vengono del campo dell' imperatore, stava superiore d'ogni cosa di guerra a settanta per cento, quando concluse di dare gli ostatichi . . . .

Sia benedetto San Desiderio, il quale ritenne la piena, che non occorresse ad acchiaparmi in braca et in camisa, che certo, per quel che s'è visto, Voi non eravate in ordine; ma poiche si consumarono 45 giorni au San Dezir et alcuni altri di più da Vetri a Scialne [Vitry, Chalons] è constantissima opinione che, usando della cavalleria et levando le vettovaglie, assai presto facevate o fame al nimico, ò una gloriosa giornata d'avantaggio grande, et, non venendo il caso del combattere, Voi potevate dare le conditioni et ricevere gli ostaggi et non dargli.

32) Gachard S. 63.

33) Die Angaben über die Stärke der kaiserlichen Armee, welche Wotton am 18. August auf Grund von Nachforschungen in der kaiserlichen Kanzlei seinem Herrn einsendet, werden von ihm selbst als wahrscheinlich zu hoch gegriffen bezeichnet. Man wird mit Rücksicht auf Stp. X, 350 vermuthen dürfen, dass sie von dem Italiener de Musica stammten; Wotton spricht über Musica seine Unzufriedenheit aus, weil er seine Beziehungen zu England durch die Widmung seiner Schrift über den Feldzug an den König Heinrich VIII. verrathen habe; vgl. Voigt Moritz S. 80. Selbst mit starken Abzügen wird man annehmen dürfen, dass das Heer, welches sich von St. Dizier aus in Marsch setzte 35,000 Mann Infanterie, 6000 Reiter, 41 Feld- und 31 schwere Geschütze, 6 Mörser, sowie 2000 Schanzgräber zählte. Nach Einer Nachricht, s. unten, zog man auch die bisher zurückgelassenen Besatzungen heran.

Wie sich die Verhältnisse bei dem Vormarsch weiterhin gestalteten, ob mit dem weiteren

blos von der Frage nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Fortführung des Krieges, sondern überhaupt von der Bedeutung der militairischen Operationen in den dem Frieden vorhergehenden Wochen.

Vorrücken in des Feindes Land sich die Auflösung des Heeres steigerte, vermögen wir schwer zu beurtheilen. Während sonst schwerlich ein Feldherr geneigt sein dürfte, die Disciplinlosigkeit und die Verpflegungsmängel des eigenen Heeres zu übertreiben, ist hier das entgegengesetzte durch die Nothwendigkeit, den Friedensschluss zu rechtfertigen, bedingt. Waren Moritz v. Sachsen und Schärtlin über den Feldzug unzufrieden, so konnte das aus sehr verschiedenartigen Beweggründen hervorgehen, auch ihr fachmännisches Urtheil wird man nicht ohne Weiteres annehmen dürfen. Was Mameranus über des Kaisers Auftreten in Epernay erzählt, zeigt jedenfalls, dass die Auflösung der Disciplin noch nicht so weit fortgeschritten war, wie wir sie bei sonstigen Feldzügen wahrnehmen, ohne dass sich dadurch der Feldherr besonders beirren liess. Es war ja allzu gewöhnlich, dass das Kriegsvolk: Geld, Geld! schreien musste. Dass Krankheiten Verwüstung angerichtet hätten, wüsste ich nicht durch zuverlässige Quellenstellen zu belegen. Ueber Proviantmangel weiss wenigstens der Englische Gesandte nicht zu berichten. Dass die Plünderung den Train in unbequemer Weise vermehrte, ist sehr glaublich, an und für sich aber darf man in ihr nicht blosse Zuchtlosigkeit sehen; sie wurde planmässig betrieben; Wotton berichtet zu September 11: after that daye th'armye did forbeare burnynge; Stp. 76.

Vom militärischen Standpunkte steht aber fest, dass in dem Augenblicke als man das nach allen Nachrichten stark besetzte Châlons liegen liess, der Vortheil einer sicheren Verbindung, welchen man sich mühsam durch die Belagerung der drei Städte Commercy, Ligny und St. Dizier und die Besetzung von Bar u. A. verschafft hatte, aufgegeben wurde. Der Englische Gesandte meldet überdies Sept. 6: these menne have now removed the garisons, that were yn Loraine as serving for no pourpose; (diese Nachricht dürfte vielleicht mit Rücksicht auf die absichtliche Verzögerung seiner Korrespondenz durch die Kaiserlichen, welche man nach Stp. S. 86 annehmen kann, nicht unbedingt glaubwürdig sein). Indem die Verbindungslinien Preis gegeben waren, konnte es für den Kaiser sich nur um einen in Kürze zu erreichenden Erfolg handeln, entweder um eine Schlacht oder um einen Druck auf den Feind, dessen Neigung zum Frieden man kannte.

Von der dritten Möglichkeit, welche vorzuliegen scheint, nämlich dass man zur Belagerung und Eroberung von Paris zu gelangen hoffte, glaube ich nicht, dass sie ernstlich in Betracht kam. Nach Sandoval bewirkte freilich grade diese Aussicht, dass der Kriegsrath den Plan des Kaisers, weiter vorzumarschiren, annahm, und Mameranus versichert: si sic perexisset, ipsam Lutetiam, a qua 16 miliaria tantum aberamus, aut vacuam aut certe dedititiam habuisset. Dagegen ist aber zu beachten, dass in den kaiserlichen Aktenstücken keine Spur darauf hindeutet dass man diesen Gedanken gehegt hat; und auch der Engländer Wotton weiss von keinen hierauf bezüglichen Aeusserungen der kaiserlichen Minister zu berichten, obschon man sicherlich nicht unterlassen hätte, dies ihm gegenüber besonders hervorzuheben. Und somit wird das von Voigt Moritz S. 101 hervorgehobene Wort des Italieners Marino Cavallo, der Vormarsch sei eine Demonstration, una bravaria, gewesen, die Sachlage richtig bezeichnen. Man wird dem Kaiser nicht den Gedanken zutrauen dürfen, dass er Angesichts des Französischen Heeres den Angriff gegen die mächtige Stadt geplant und ihre Widerstandsfähigkeit so sehr unterschätzt haben sollte.

Freilich operirt man bei dieser Beurtheilung der militairischen Situation noch mit einer

Wenn Granvella[34]) freilich darauf hinweist, wie in dem vorliegenden Falle der Grundsatz Geltung habe, dass man in den staatlichen wie in andern Dingen, unter Berücksichtigung dessen was möglich und vor der gesunden Vernunft zu rechtfertigen sei, vielmehr die realen Verhältnisse erwägen müsse, als dass man sich um unbegründeter Bedenklichkeiten willen durch Wagnisse in Gefahr begebe, so scheint dies mit der Erzählung des Kaisers in den Commentaires und mit der Instruktion übereinzustimmen, durch welche die kaiserlichen Gesandten zur Rechtfertigung der Politik ihres Herrn den Engländern gegenüber angewiesen wurden. Dort wird die Sache so dargestellt, als ob der Kaiser den Marsch nach Soissons nur deshalb unternommen habe, um sich bessere Verbindungen mit Belgien zu verschaffen, sich den Engländern zu nähern und dadurch den von dem Bischof von Arras an Heinrich VIII. überbrachten Vorschlägen zu energischem Vorgehen gegen die feindliche Hauptstadt besser entsprechen zu können; nur das Ausbleiben der Englischen Hülfe, ohne welche die vorgeschobene Stellung unhaltbar geworden, habe dann den Kaiser genöthigt, unter Zustimmung des Engländers, Frieden zu schliessen. Diese letztere Behauptung wagte man dem Könige selbst allerdings nicht durch Arras vortragen zu lassen, aber man behauptete doch dem Englischen Gesandten gegenüber, dass auf die sehnsüchtig erhoffte Eng-

andern unbekannten Grösse. Wie stark war die Französische Armee? Die kaiserlichen Angaben sind, wenigstens so weit sie Wotton gegenüber gemacht wurden, mit Vorsicht aufzunehmen: „the viceroy magnefied the nombre of the Frenche Kinges armye", schreibt Wotton, und es liegt in der Natur der Sache, dass man durch Vergrösserung derselben die eignen Leistungen in um so glänzenderes Licht stellte. Was Jovius von dem um 70 Procent stärkeren Heere erzählt, beruht gleichfalls nicht auf den Musterrollen.

Von Französischer Seite, von dem Gesandten Venedigs am Französischen Hofe, also wohl von Cavallo stammen die Angaben bei Desjardins 83; danach waren es die Tage 20.—25. August, in welchen sich das Heer auf 40000 z. F. und über 15000 Pf. verstärkte. Sandoval gibt an, dass das Heer 12000 Schweizer, 8000 Italiener, dazu Gascogner und Bauern, ferner 4000 Reiter zählte. Nur Französische, dem Eindrucke des Augenblicks entstammende Dokumente könnten die Unsicherheit, in welcher wir uns gegenüber den verschiedenen Angaben befinden, beseitigen. Die Memoirenliteratur wird man völlig bei Seite lassen müssen. Auch über die An- und Absichten der Franzosen bestehen Widersprüche: Während Cavallo in seiner Relation, Tomaseo 314, dem Könige Franz die Absicht eine Feldschlacht zu vermeiden beilegt, war nach der Depesche bei Desjardins grade der König zu einer solchen geneigt und alle Grossen riethen ihm ab.

34) Mémoire justificatif bei Weiss S. 26. In den Aktenstücken, welche in jenen Tagen aus der kaiserlichen Kanzlei hervorgingen, finden sich vielfach ähnliche Gedanken.

lische Zusage energischen Vorgehens gewartet worden sei, und dass erst die von Arras überbrachte niederschlagende Nachricht, dass man auf sie nicht zählen könne, sowie die durch Verpflegungsmangel und Zuchtlosigkeit veranlasste Nothlage der Armee dem Kaiser die Feder zur Unterzeichnung des Friedens in die Hand gedrückt habe.

Man würde fehlgreifen, wenn man die kaiserlichen Schilderungen ohne Weiteres sich aneignen wollte; sie bieten die Auffassung, deren Verbreitung die Politiker wünschten. Den feierlichen Schwur, welchen der Kaiser auf den Frieden leistete, schob man bis zu dem allerdings späten Eintreffen des Englischen Bescheides[35]) auf, über den Frieden selbst war man vorher so weit im Reinen, dass die beiderseitigen Bevollmächtigten ihn unterzeichnen konnten; ja im Wesentlichen wird die Verständigung schon erreicht gewesen sein, als der Bischof von Arras seinen Ritt ins Englische Lager antrat; dies geschah dort, wo man den Vormarsch auf Paris einstellte; von diesem Augenblicke datirt Granvella in dem oben erwähnten Memoire seine Zustimmung zur Friedenspolitik, und sicherlich haben sich die Franzosen Gewissheit darüber verschafft, dass das von dem Dauphin dem Bischofe von Arras ausgestellte Geleit nicht zur Anreizung des Engländers diente. Die dem Bischof ertheilte Instruktion zeigte denn auch, dass seine Absendung allerdings den Zweck hatte, den Friedensschluss mit dem Ausbleiben der Englischen Hülfe zu rechtfertigen, dass man aber den Heinrich VIII. zugemutheten Vormarsch in Wirklichkeit keineswegs wünschte: vielmehr war der Bischof beauftragt, falls der König sich hiezu bereit erkläre, ihm die voraussichtlichen Schwierigkeiten in abschreckender Weise zu schildern. Heinrich VIII. machte nun keine Miene, von der Verfolgung der ihm näher liegenden Interessen an der Küste abzustehen. Trotz des innern Grolls über den einseitigen Frieden hielt er an sich und äusserlich blieb das Verhältniss zwischen

35) Von der bevorstehenden Abreise des Bischofs schreibt Wotton Sept. 6, derselbe ging aber erst Sept. 7; am 11. Sept. kam er ins Englische Lager, Stp. X, 63 Anm. Erst am 16 September wurde er wieder abgefertigt; Stp. S. 71. Ueber ein spitziges Gespräch mit Gonzaga und Granvella berichtet Wotton; Stp. 78; Gonzaga verstieg sich hierbei zu der Behauptung, das Geleit sei bereits abgelaufen. Zu beachten ist, dass Arras' Aufenthalt in die Zeit der Einnahme von Bonlogne fällt.

den beiden Fürsten erträglich.[36]) Das war es, was der Kaiser wollte. Es mag wohl die Frage aufgeworfen werden, ob man nicht bei dem ganzen kühnen Vormarsch, durch welchen man mit der bisherigen bedächtigen, aber auf nachhaltige Erfolge hinarbeitenden Kriegführung völlig brach, auch den Gesichtspunkt im Auge hatte, die Verantwortung für den Frieden, über den man verhandelte, auf die Engländer abzuwälzen, wenn man sich auch anderseits wohl durch die fortwährenden Verhandlungen mit den Franzosen nicht hätte abhalten lassen, unter besonders günstigen Verhältnissen eine Schlacht gegen sie zu schlagen.

Granvella, der ja auch im Jahre 1536 bei dem Provençefeldzuge die Politik des Friedens befürwortet hatte, führt in der erwähnten Rechtfertigungsschrift die völlige Unzweckmässigkeit einer Fortsetzung des Krieges aus, die nur den Engländern zu Gute komme. Nüchtern wie er ist, erwähnt er gar nicht die lediglich von der erhitzten Einbildungskraft Französischer Memoirenschreiber geschaffene Gefährdung der Hauptstadt, sondern erörtert nur erstlich die Möglichkeit einer Belagerung von Châlons, dann die einer während des Rückmarsches in die Heimath zu bewerkstelligenden Brandschatzung und Plünderung des Französischen Gebietes. Für ersteres, meint er, sei es zu spät in der Jahreszeit, die andere Massregel hätte im günstigsten Falle nichts anderes erreicht, als was man zu Crespy durchgesetzt habe: nämlich einen ehrenvollen Frieden, zu dessen Verhandlung die Franzosen Gesandte ins kaiserliche Lager geschickt hatten, obgleich es für sie vortheilhafter gewesen wäre, den Rückzug des Kaisers zu belästigen; wahrscheinlich aber wäre,

36) Gachard S. 63 beruft sich für die Behauptung, Heinrich VIII. habe Arras hart angelassen und ihm vorgestellt, die Französischen Friedensvorschläge könne der Kaiser nicht mit Ehren annehmen, wenn er gefangen in der Franzosen Hand sei, auf eine Depesche der kaiserlichen Gesandten Chapuis und Courrières vom 16. Sept. Es ist möglich, dass derlei Aeusserungen gesprächsweise fielen, die amtlichen Erklärungen der Engländer waren jedenfalls ausserordentlich vorsichtig; das geht aus dem Erlasse Heinrichs VIII. an Wotton hervor, wodurch dieser von den Verhandlungen mit Arras in Kenntniss gesetzt wurde, wenn man auch nicht glauben will, dass Arras meldete, der König billige den Friedensschluss, wie dieses die Kaiserlichen Wotton gegenüber behaupteten. Dem widersprach Wotton auch, aber er meinte doch: Now yn cace the Kinges Highnesse meanid not as Mr. d'Arras hath reported, wherby His Highnesse shall thinke all promisses not to have been duelye observid, yet in my simple mynde it wer not much amisse to passe it over withe summe dissimulacion for the tyme, rather then to expostulate sharpelye with th'Emperour for it, tyll that better occasion serve for it. Stp. 87, 91.

so sagt er weiter, nur die Fortdauer des Krieges dadurch herbeigeführt worden, dessen Wiederaufnahme in besserer Jahreszeit die kostspielige Besetzung der genommenen Plätze Commercy, Ligny und St. Dizier den Winter hindurch zur Voraussetzung hatte. Die Beendigung des Französischen Krieges aber erklärte Granvella für eine Nothwendigkeit, wenn die Christenheit der Gefahr des Untergangs der Religion entrückt, die kaiserlichen und mehr noch die Ferdinandeischen Gebiete von der Besorgniss befreit werden sollten, eine Beute der Türken zu werden.

Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage, begrüsste es Granvella mit Freuden, dass durch die Zähigkeit, welche man anfänglich wegen der in der Franzosen Hand verbleibenden Festung Hesdin gezeigt hatte — es war drei Mal zum Abbruch der Verhandlungen gekommen — der Friedensschluss nicht gescheitert war. Er mochte mit um so grösserer Befriedigung in die Zukunft blicken, da es gelungen, Franz I. theils durch offene, theils durch geheime Bestimmungen zur Unterstützung der kaiserlichen Politik zu verpflichten. Frankreich sagte seine Hülfe zu gegen die Türken und zur Herstellung der Einheit in der Religion; der erstere Punkt wurde in dem Friedensinstrument so genau behandelt, dass man sogar die Grösse des zu stellenden Hülfsheeres festsetzte; von der Religionsfrage war nur in den geheimen Bestimmungen eingehender die Rede, und zwar scheint Frankreich die Unterstützung der kaiserlichen Bestrebungen nach Abhaltung eines allgemeinen Concils, und für den Fall, dass die Protestanten sich diesem widersetzten, zu deren Unterjochung bewaffnete Hülfe zugesagt zu haben; ferner versprach es, an der Seite des Kaisers sich gegen England zu wenden, falls dieses gegen den Kaiser wegen des einseitigen Friedens feindlich auftreten sollte.

Alle diese Abmachungen waren nur Anweisungen auf die Zukunft, und die Art, wie die kaiserlichen Staatsmänner sie trafen und sich nachher darüber aussprachen, lässt keinem Zweifel Raum, dass sie deren Unsicherheit deutlich erkannten. Mit Befriedigung hebt Karl V. selbst in einem Briefe an seine Schwester Maria hervor, dass man es habe vermeiden können, in Bezug auf die religiösen Festsetzungen und über die eventuelle Hülfe gegen England irgend etwas Schriftliches in den Händen der Franzosen zu lassen; von gleichem Misstrauen zeugt die Aeusserung

Granvella's der, die Besorgniss vor einem Englisch-Französischen Bündnisse zurückweisend, sagt, eine solche Verständigung sei schwierig, und Franz werde einsehen, dass ihm aus einem Bunde mit Heinrich VIII. nicht mehr Nutzen erwachsen könne, als der Kaiser aus einem solchen gezogen habe. Er hatte mehr Zutrauen zu den in der Sache liegenden Hindernissen, als zu der Gewissenhaftigkeit der Franzosen in der Einhaltung eingegangener Verpflichtungen. Und wie der Bairische Gesandte Bonacorsi Gryn es ausspricht, so sahen es auch die kaiserlichen Minister sicherlich ein, dass die Französische Hülfeleistung gegen die Türken, zumal bei der Fortdauer des Englischen Krieges, lediglich auf dem Papiere stand. Die gleiche Bewandtniss aber hatte es mit der Hauptbestimmung des Friedens, mit der sogenannten „Heirathsalternative", die der Entscheidung des Kaisers überlassen war. Nach dem kaiserlichen Hoflager wandten sich erwartungsvoll die Augen der Politiker, und wenn auch gleich nach dem Abschlusse des Friedens hie und da die Meinung laut wurde, dem Kaiser könne das Versprechen, die Niederlande oder Mailand einem Französischen Prinzen zu überlassen, nicht ernst gemeint sein,[37]) so wagte doch Niemand auf diese Ansicht weitere Combinationen

37) Wir finden in politischen Depeschen die verschiedenen Möglichkeiten ernsthaft besprochen, der Nuntius hielt, als der Termin herannahte, einen Boten bereit, um sofort die Entscheidung melden zu können; es steht fest, dass die kaiserlichen Minister die Frage eingehend erörterten. Wäre dies nicht der Fall, so könnte man meinen, die damaligen Politiker hätten einsehen müssen, dass der Kaiser die von ihm in Aussicht gestellte Entscheidung nicht geben werde. In dem von Gachard S. 74 besprochenen Aktenstück sind die Bedingungen und Clauseln das wesentliche. Vgl. unten. Die Entwicklung, welche wirklich eintrat, hat Ein Politiker mit Scharfsinn und in drastischer Sprache den Franzosen vorhergesagt, nämlich der Bischof Jovius, welcher schreibt, Domenichi 105:

Jo vorrei pur vedere il viso di Mons. Delfino et toccargli il polso per conoscere s'ha lo spirito generoso del rè Luigi circa il soffrire che gli sia stata tagliata la coda della sua grandezza con una pinma d'un graffier', non già valente come il Baiardo, il quale a Maregnano fece cavaliere di mano sua la M^tà del rè Francesco. Certo io gli ho compassione et cosi a Monsignor vostro l'altro [Orléans] il quale si havrà a pascere di vana et inertissima speranza di poter farsi rè di Spagna et di mezzo il mondo col dormire colla figlia del Cesare. O che vivanda cara sarà questa, comprata a si buon mercato poco honorevole et dannoso alla fine! Und indem er auf die Reise Orléans' nach Brüssel anspielt: Voi, Signor mio, fra tanto v'addestrarete a bere cervosa et birra, et mangiare fette lunghe di pan negro col buttiro di sopra et col stochfisce i giorni magri per antipasto; et voi potreste dire: le donne sono bellissime et corte di calcagni; a vostra posta: havemo i denti d'ebano et le mani inzaffrenate, non simile alle vostre Ferraresi . . . . Diese Ansicht spricht er wiederholt am 14. Juni 1545 aus: noi quì tenghiamo che lo imperatore, cima d'arrosto, non lo [Milano] darà mai. Jh. S. 85. Auch der Cl. Ferrara spricht

zu bauen, denn möglich blieb es doch immer, dass der Kaiser bei bedeutenderen Verwicklungen, vielleicht auch um grosser Ziele willen, die man ihm zutraute, wegen der Französischen Freundschaft auch ein so schweres Opfer brachte. Einstweilen war die Welt genöthigt, der Thatsache Rechnung zu tragen, dass der Alp des Krieges von der kaiserlichen Politik genommen war, und diese mit grösserer Freiheit und Kraft nach allen Seiten hin auftreten konnte.

Die Türkengefahr kam einstweilen nicht sehr in Betracht; da war es einestheils das Verhältniss zu den Deutschen Fürsten, Katholiken wie Protestanten, mit denen auf dem bereits angekündigten Reichstage die schwierige religiöse Frage zu erörtern war, waren es anderntheils die Beziehungen zum Papste und die Wiederberufung des beim ersten Schusse im Franzosenkriege berufenen, aber schleunigst wieder vertagten Concils, in denen sich die veränderte Stellung des Kaisers geltend machen musste.

Die Protestanten erkannten wohl, wie sehr der Friede mit Frankreich dem Kaiser zu Gute komme und ihre eigene Lage beeinträchtigte, obwohl sie von Entmuthigung weit entfernt waren. Noch bevor er über den Frieden sichere Kenntniss hatte, schrieb Melanchthon [38]): „So der Friede zu Frankreich gemacht wird, soll der Reichstag zu Worms von der Religion gehalten werden, da besorg ich, werde man sorglich Flickwerk vornehmen und werde mehr Zerrüttung folgen, dann bis anher gewesen. Die vergangene Eclipsis und die nächste Conjunction (der Planeten) bedeuten grosse Spaltungen und Unruhe.“ Und wenige Tage nachher: „Es ist gewiss, dass der Friede geschlossen ist, jetzt wird Karl sich den kirchlichen Fragen zuwenden. Der nächste Reichstag wird uns zeigen, wo wir unsere Feinde zu suchen haben.“ Nur geringe Hoffnung konnte ihm die, wie wir wissen, blos bedingt ertheilte Zusage

---

sich zweifelnd aus: sto ambigno et con l'animo sospeso sopra quello ch'io mi debba credere... pure me riporterò a quello che ne succederà. Archivio storico App. VI, 193. Baumgarten S. 30 fg. hat diese Friedensbestimmung über die Heirathsalternative nach ihrem wahren Werthe gewürdigt. Schon 1540 Juli 1 urtheilte Morone ähnlich über eine Mittheilung Ferdinands an den Französischen Gesandten, wonach die Mailänder Verhandlung Erfolg verspreche: che sia fatto per divertir l'imbasciatore da qualche cattivo offitio con li Lutherani. (Archiv Neapel).

38) C. R. 3063, 3064, 3070, 3057. Proximus conventus, quem Carolus indicet, ostendet ubi nobis quaerendi sint hostes; . . . pacem . . . factam esse certum est. Nunc incumbet Carolus in negotium ecclesiasticum. S. 514 Z. 13 l.: „halben“ st. 'haben'.

des Kaisers, einen Türkenkrieg zu unternehmen, gewähren, er schrieb an Veit Dietrich: „Der Reichstag wird zu Worms, wie man meint, stattfinden. Der erweckt mir schwere Sorgen.“ Bei den Staatsmännern herrschte die gleiche Auffassung der Weltlage, die freilich an den verschiedenen Höfen in mannigfacher Schattirung hervortritt. Im Munde des Kursächsischen Kanzlers Brück konnte es kein schärferes Urtheil geben, als wenn er sagte, dass des Papstes Vermittlung dem Kaiser den anscheinend so glorreichen Frieden verschafft habe, und dass dieser dafür Zugeständnisse in den religiösen Dingen habe einräumen müssen. Moritz von Sachsen bewarb sich um eine Englische Bestallung.[39]) Der Landgraf von Hessen nahm aus dem Friedensschlusse Veranlassung, um Verbindungen einestheils mit dem bisherigen Alliirten des Kaisers, König Heinrich VIII. von England, und mit dem Könige von Dänemark, anderntheils mit dem Baiernherzoge anzuknüpfen; am Münchner Hofe war der Hessische Abgesandte Ohrenzeuge, dass Eck zu seinem Gebieter sagte: „Herr, wer Ew. F. Gnaden in die Ohren bläst, dass Eck soll stille sitzen, bis die Lutherischen unterdrückt sein werden, der thut untreulich,“ und Eck erklärte es rundweg für besser, dass alle Katholiken Lutherisch würden, als dass des Kaisers Macht die Oberhand gewinne.[40])

Das Gesagte zeigt, dass man in Deutschland die Bedeutung welche der Crespyer Frieden für die Machtstellung des Kaisers hatte, zu würdigen wusste. Fast noch grösser war sein Einfluss auf die Beziehungen zur Römischen Curie.

IV. Das päpstliche Tadelsbreve.

Die reizbare Natur des Papstes Paul war durch das Scheitern der Farnesischen Sendung heftig erregt worden. In tiefer Nacht verliess er wohl seine Gemächer und suchte seinen Sohn Pierluigi auf, um mit ihm und andern Vertrauten Berathung zu pflegen. In deren Geheimniss kann man zwar nicht eindringen, indessen ist über die Richtung, in welcher sich des Papstes Politik bewegte, ein Zweifel nicht möglich. Als der

39) State-papers X, 222 fg. Wer war der A. B. der von Moritz zum Könige abgeschickt wurde?

40) Ich muss mich hier auf Stumpf Baierns politische Geschichte berufen, da es mir noch nicht gelungen ist, der von Stumpf benutzten wahrscheinlich im Staatsarchiv beruhenden Akten habhaft zu werden. Vgl. Druffel, Beiträge zur Reichsgeschichte Bd. I, Vorrede.

Brief des Kaisers, worin der Friede mit Frankreich abgelehnt wurde, dem Consistorium im Februar vorgelesen worden, da forderte der Papst die Cardinäle auf, die Sache ernstlich zu erwägen, denn er gedenke, nachdem die Fürsten auf die Stimme ihres väterlichen Hirten nicht hören wollten, seiner Pflicht als Richter nachzukommen.[1]) Ueber die Spanische Pragmatik, ein im Herbste des Vorjahres erlassenes Gesetz, welches Ausländer von dem Bezuge Spanischer Pfründen ausschloss und hierdurch die Römischen Höflinge empfindlich zu schädigen drohte, war schon am 7. Januar im Consistorium verhandelt worden und der Papst hatte das Gesetz für null und nichtig erklären wollen; damals hatte der kaiserliche Gesandte Vega noch um Aufschub gebeten, um an den Kaiser über die päpstlichen Absichten berichten zu können[2]); da dies aber nicht zu erneuten Verhandlungen führte, sondern nur ein Mittel war, um Zeit zu gewinnen, so erfolgte am 2. April[3]) die päpstliche Verurtheilung des kaiserlichen Gesetzes. Der Gesandte des auf Karls V. Seite stehenden Herzogs Cosimo Medici, Serristori, brachte in Erfahrung, dass der Papst, unter Hinweis auf die friedliche Gesinnung Frankreichs und die schroffe Haltung des Kaisers, den Dogen von Venedig in einem Breve zu einer erneuten Vermittlung aufgefordert habe, der man durch vorherige Rüstung den nöthigen Nachdruck verleihen möge. Zu Anfang April trug Paul III. im Consistorium eine Angelegenheit vor, über welche er den Cardinälen, bei Strafe des selbst in Todesgefahr nur durch den Papst selbst zu lösenden Bannes, jede Mittheilung verboten hatte. Kurz

---

1) Ich entnehme diese Nachricht dem in der Vallicella J, 60 aufbewahrten Auszuge aus den Acta consistorialia, f. 72, welche nach einer Marginalnotiz von den im Vatikan befindlichen Originalakten abgeschrieben wurden:

Febr. 13: Lectis literis imperatoris quibus detractabat pacem cum rege Galliae, subiunxit pontifex quod interim cogitarent cardinales, quia nolebat deesse officio iudicis, postquam principes nostri nolebant audire vocem patris et pastoris. Der Tag mag zweifelhaft sein, falsch sind die Angaben Raynald's, §. 1, der, angeblich ebenfalls auf Grund der Acta consistorialia, einen Anachronismus begeht.

2) Darüber spricht Sandoval XXV, 26, Raynald 1543 § 52, Bucholtz V, 29. Der Cod. Vallic. enthält über das Consistorium vom 7. Jan. die Nachricht, dass dort der Aufschub beschlossen worden sei. Massarelli gibt seiner Wuth gegen den Bischof von Jaën Pietro Pacheco als den Urheber des Gesetzes in dem Tagebuch mehrfach Ausdruck; vgl. Döllinger-Acton gedruckte Berichte und Tagebücher zur Geschichte des Concils von Trient I, 95, 118.

3) So nach Bucholtz V, 30.

nachher konnte trotzdem der kaiserliche Gesandte Vega dem Cardinal Farnese offen ins Gesicht sagen, er wisse, dass es sich um die Verheirathung der Enkelin des Papstes, Viktoria, mit dem Herzog von Orléans gehandelt habe: er fügte hinzu, er wolle dem Cardinal klaren Wein einschenken: S. Heil. möge sich ja nicht der Täuschung hingeben, als ob dadurch die Neutralität nicht verletzt werden würde, und wohl überlegen, was sie thue; das Verderben Sr. Heiligkeit, des apostolischen Stuhles und des Hauses Farnese werde die Folge sein. Zu dieser Mittheilung an den Cardinal habe er vom Kaiser allerdings keinen ausdrücklichen Auftrag erhalten, indessen könne der Cardinal sich versichert halten, dass er wisse, was er sage. Er hielt dem Cardinal vor, dass mit dem Einstreichen der Zehnten und der Verleihung der Pfründen den Pflichten eines Papstes nicht Genüge geschehe; alle die Betheuerungen und Schwüre Farnese's bezüglich seiner Ergebenheit gegen den Kaiser konnten Vega nicht von der Ansicht abbringen, dass der Papst insgeheim den Franzosen alle Förderung angedeihen lasse. Vega erwiderte dem Cardinal, er lege auf schöne Worte nicht das mindeste Gewicht, er erwarte Thaten zu sehen, und liess sich nicht abhalten, bei allen Massregeln der päpstlichen Regierung nachzuweisen, in wie fern sie feindliche Gesinnung gegen den Kaiser verriethen. Selbst die Befestigungen zur Verbindung der Engelsburg mit dem Vatikan, welche man damals eifrig förderte, hatten nach Serristori's und Vega's Urtheil nicht den Zweck, Rom vor einem Angriff Barbarossa's zu sichern, Uebelwollen gegen den Kaiser war der wirkliche Grund. Durch Herzog Cosimo's Vermittlung war Vega die Nachricht geworden, man habe sichere Beweise in Händen, dass unter Begünstigung der Farnesen Französische Werbungen im Kirchenstaate vor sich gingen und päpstliches Gold zur Bezahlung diene; da begreift sich, dass Vega auf die Betheuerungen der Ergebenheit gegen den Kaiser, welche ihm vor der Abreise nach Parma der Sohn des Papstes vermelden liess, die Antwort ertheilte, er halte es für seine Aufgabe den Kaiser darüber unterrichtet zu halten, wie schlecht sich seine Diener und Verwandten benähmen[4]). Serristori schrieb am 4. Mai seinem Herrn, der Gegensatz zwischen dem Kaiser

4) Serristori S. 139: Quantos ruin servidores y parientes [sic!] tenia.

und den Farnesen sei so weit gediehen, dass es nicht länger so fortgehn könne. Wirklich verliess Vega wenige Wochen nachher Rom, ohne sich bei Paul III. zu verabschieden, ohne für eine Vertretung Sorge zu treffen[5]); bald nachher schrieb er, seit seiner Abreise habe er über den Papst so viel Uebles erfahren, dass das, was er bisher gewusst, dagegen kaum in Betracht komme. In der Stadt des Papstthums blieb nur die Tochter des Kaisers Margarethe, die Gattin des Oktavio Farnese zurück, voll Erbitterung gegen die elende päpstliche Sippe, an welche sie von dem Staatsinteresse ihres Vaters gekettet worden war.[6]) Schweigend sass sie dem Papste wohl bei der Tafel gegenüber, sie flehte innerlich um Sieg für die kaiserlichen Waffen, und dass ihr siegreicher Vater dann diese Farnesische Bande bestrafen möge. Sie äusserte gegen einen Vertrauten, im vergangenen Jahre habe sie noch den Wunsch gehegt, dass ihr Gemahl Mailand erhalte, jetzt würde sie stumm bleiben, auch wenn sie wüsste, dass ein einziges Wort dies bei ihrem Vater durchsetzen könne; sie meinte wohl, bei dem Gedanken, dass am Ende dereinst nach erfochtenem Siege ihr Vater die Züchtigung der Farnesen vergessen könne, wandle sie die Lust an, eine Türkin zu werden.

Zu der leidenschaftlichen Erregung der beleidigten Frau, welche sich hier ausspricht, steht die nüchterne, kühle Art, wie Cardinal Farnese die politischen Fäden zu behandeln gedachte, in vollem Gegensatz. Als Margarethe ihm eines Tages zurief: „Ist es denn möglich, dass Ihr nicht einseht, wie der Sieg des Kaisers gewiss ist! Ihr bietet Alles auf, um das Haus Farnese zu Grunde zu richten“, da antwortete ihr der Cardinal: „Madame, wenn wir den Sieg des Kaisers für gewiss hielten, dann würden wir sofort klare Stellung nehmen; aber wer weiss, was geschieht!“

---

5) Die Abreise Vega's muss gegen Ende Mai erfolgt sein, Mai 31 erkundigt sich der Herzog Herkules von Ferrara, welchen Eindruck sie auf den Papst gemacht habe; Archivio storico Italiano, Appendice VI, 168; Jovius schreibt sie Juni 7 den Einwirkungen Heinrichs VIII. auf Granvella zu; Desjardins S. 49, Stp. IX, 697; Depesche Serristori's vom 24. Juni bei Canestrini S. 144.

6) Die Heineschen Auszüge aus dem Archiv von Simancas, deren Einsicht mir Herr Stiftspropst v. Döllinger gestattete, und Briefe der Margarethe an ihren Vater, welche ich im Wiener Archiv benutzt habe, lassen in Verbindung mit dem, was schon mancher Orten gedruckt ist, das Familienleben der Margarethe in dem entsetzlichsten Lichte erscheinen. Vgl. auch Serristori's Depeschen.

Indem sich der Cardinal so gegen die Tochter des Kaisers äusserte, konnte kein Zweifel mehr möglich sein, dass die päpstliche Politik, mochte sie auch anscheinend neutral bleiben, unter der Hand nach Kräften dem Kaiser entgegen arbeitete. Es trat dies auch in mancher Hinsicht offen zu Tage: der Papst liess den Antonio Savello, als er im Auftrage des Vicekönigs von Neapel Werbungen vornehmen wollte, fest setzen; dem Spanier Lopez de Guzmann wurde in Rom die Erlaubniss verweigert, sich so viele Piken zu verschaffen, als zur Bewaffnung seiner Dienerschaft erforderlich waren. Diese Massregeln hatten einen kleinlichen Charakter, bedenklicher war, als die päpstliche Regierung ein Verzeichniss aller Waffen und waffenfähigen Personen aufnehmen und auch die Werbetrommel wirklich ertönen liess, um ein Regiment Infanterie in der Stärke von 3000 Mann zu sammeln. Frankreich setzte alle Hebel an, um den Papst auf dieser Bahn vorwärts und zu einer Entscheidung zu drängen; und als der Gesandte Frankreichs Cardinal Hippolyt von Ferrara[7]) am 9. Juni, von dem ganzen päpstlichen Hofstaate eingeholt, in die ewige Stadt eingeritten war und in der auch von dem Cardinal Farnese bewohnten Cancellaria Wohnung genommen hatte, da zweifelte sicherlich an dem päpstlich-Französischen Bunde kein Bürger Roms, der diesen Zug oder die Auffahrt sah, wie am folgenden Tage der Cardinal, geleitet von dem Cardinal Farnese und mit einem Gefolge, worin unter andern 22 Bischöfe waren, sich zur Audienz bei dem heiligen Vater begab, zumal wenn er hörte, dass nach beendigtem Ceremoniell der Papst den Cardinal zu vertraulichem Gespräch allein bei sich behalten habe. Auch die Diplomaten haben mehrmals im Laufe des Sommers geglaubt, dass der Papst gegen den Kaiser losbrechen werde: So, als die Nachrichten von dem Speirer Reichstage meldeten,

7) Die genaueste Beschreibung des Empfangs gibt Bonifazio Ruggieri, der Agent des Herzogs von Ferrara in Rom; Arch. S. 172, Desjardins S. 49. Vgl. Serristori und den Brief Hercole's, Arch. 171, dessen Text ich etwa folgendermassen verändern möchte: credo che haverà trovato forsi qualche mutazione o commozione d'animo di S. Sta: eccettoche se cognoscendosi in tutto la differenzia del re con pensare, essere necessario mettersi a sbaraglio, vedendosi massime le cose della religione fatte in Spira tendere alla totale depressione della chiesa Romana, avendosi a fare concilio nazionale nell'Allemagna, nel quale non si può sperare che abbi da succedere cosa buona per S. Sta.

wie wenig Rücksicht man dort dem Nachfolger Petri geschenkt habe, und nun die Französisch Gesinnten dem Papste klar zu machen suchten, dass man in Speier die Vernichtung der Römischen Kirche erstrebe; ein anderes Mal, als im August Giannettino Doria einige päpstliche Galeeren vor dem Hafen von Neapel gewaltsam mit Beschlag belegte.[8])

Jovius indessen, der die Curie genauer kannte, und der die politischen Verwicklungen mit dem schärfsten Auge durchdrang, beurtheilte die Lage anders. Er schrieb wenige Tage vor der Ankunft des Cardinals von Ferrara in Rom an den Herzog Cosimo: „Papst Paul will als ein entschlossener und hochdenkender Mann thatsächlich neutral bleiben; übermorgen wird der Cardinal von Ferrara hier sein und an eine Thür klopfen, welche sich nicht öffnet. S. Heil. wird sich gut einhüllen und Blei an die Füsse hängen, um der Versuchung, anszureissen, zu entgehen. St. Peter wird sich so wenig am Kriege betheiligen wie St. Markus.“[9])

Dass Jovius Recht hatte, konnte der Herzog Cosimo aus der auch uns vorliegenden denkbar zuverlässigsten Quelle ersehen, nämlich aus dem vertrauten Briefwechsel des Cardinals von Ferrara mit seinem Bruder dem Herzog Hercole, sowie aus Briefen des Cardinals Farnese, die von einem Postmeister heimlich geöffnet wurden und dann, nachdem beglaubigte Abschrift genommen, wieder sorgfältig verschlossen an ihren Bestimmungsort abgingen. Auch die glänzende Aussicht der Verheirathung der Enkelin des Papstes mit dem Herzog von Orléans, die der Cardinal, indem er zugleich, damit der Papst um so eifriger die von Frankreich gebotene Hand erfasse, deren früher geplante Verbindung mit einem Gliede der Familie Este in weitere Ferne rückte, dem Papste eröffnete, wollte nicht verfangen. Parma und Piacenza zwar hätte Paul der Enkelin wohl gern mitgegeben und sicherlich seine Gewissensbedenken über diese Entfremdung von Kirchengut zu beschwichtigen gewusst.[10]) Bedenklicher

8) Ueber das Vorkommniss mit den päpstlichen Galeeren verbreiten sich mehrere Depeschen im Archivio storico. Harvel schreibt von der Wuth des Papstes Aug. 31; dass die Mässigung der Briefe des Cardinals Farnese eine künstliche war, ist unschwer zu erkennen. Der Cardinal Farnese bezeichnet seine Politik folgendermassen: le dimostrazioni che si faranno di quá saranno di credere che tutto procede per la leggerezza di Giannettino.

9) Das Folgende nach Desjardins, Négociations de la France und Archivio st. Italiano App. Bd. VI.

10) Dass dieses Urtheil nicht zu hart ist, wird Jeder zugeben der die Ausführung liest, durch welche

aber war, dass auch von anderer Seite eigennützige Begehrlichkeit nach kirchenstaatlichem Besitz auftauchte, wie der Träger der Tiara Miene machte, in die Arena des Parteigetriebes hinabzusteigen. Die Gelüste des Herzogs von Ferrara nach dem benachbarten fetten Bologna waren alt, und der Papst wird sie auch dann durchschaut haben, wenn ihm Hippolyt von Este blos gesprächsweise andeutete, dass in den jetzigen schwierigen Zeiten sich Rücksichtsnahme auf einen Herzog von Ferrara mehr empfehle, als auf das Bologneser Bürgervolk.[11]) Und was die Ausführung über die Nothwendigkeit einer Vereinigung des ganzen nicht kaiserlichen Italiens um den apostolischen Stuhl bezweckte, das musste der Papst einsehen, wenn man ihm den Wunsch des Herzogs Herkules nach dem Oberbefehl vortrug, oder auch blos für dessen Bruder Alfonso bei dieser Gelegenheit Vortheile erstrebte.[12]) Dann erwogen gewiss die Farnesen noch gründlicher als der nie an den eignen Tod denkende Papst, dass sie mächtige Gegner im Cardinalscollegium besassen, welche, auf den Kaiser gestützt, selbst zu Lebzeiten des Papstes Paul Gefahr bringen konnten[13]). Und zudem war derselbe in vorgerücktem

---

nach Massarelli's Bericht Paul 1545 die Belehnung Pierluigi's mit Parma und Piacenza begründete; die Kirche erhielt dafür Camerino und Nepi. Döllinger Ungedruckte Berichte I, 102. Eine Aeusserung Granvella's darüber berichtet Wotton IX, 623.

11) Es ist nicht in allen Punkten der Nachweis zu führen, dass die in der vertraulichen Korrespondenz berührten Gegenstände auch wirklich zur Kenntniss des Papstes gebracht worden sind. Die Bologneser Angelegenheit wird in einem an den Römischen Agenten gerichteten Briefe des Herzogs Herkules vom 4. Juni erwähnt; der Herzog meint: „questo regionamento lo potrà fare parlando d'altre cose publiche e come uomo del rè e non come uomo nostro fratello." Juni 11 meldet Ruggiero zurück, er habe den Cardinal lesen lassen, quanto quella mi scriveva nel negozio del Reno [der Name des durch Bologna fliessenden Flusses]; der Cardinal habe gesagt, er wolle sich der Sache annehmen und es seien in Bezug auf diesen Punkt keine Gegeneinwendungen gemacht worden.

Aus L. Beccadelli Monumenti di varia letteratura II, 214 geht hervor dass der Herzog von Ferrara sich 1542 um die Regulirung des Renobettes bemühte; auch in dem Briefe, Arch. X, ist von dem negozio del Reno die Rede. Dennoch glaube ich dass es eine weiter gehende Bedeutung hat, wenn Herkole schreibt: queati non son tempi di avere più rispetti alli Bolognesi che ad uno duca di Ferrara; del quale S. Sta si puo molto meglio servire che di quella città, in molti conti. Arch. S. 169.

12) Archivio at. S. 162 fg.

13) Das Memoire des Cardinals von Ravenna, Desjardins 50, bespricht die Verhandlungen des Papstes mit dem Herzog von Ferrara im April 1543. Die Gedanken, welche man danach ausgetauscht haben soll, stimmen mit den in dem Briefwechsel der Este im folgenden Jahre enthaltenen überein. Schon in jenem Memoire spricht sich eine gegen den Papst wenig freundliche Gesin-

Alter! Noch mehr aber als durch alle diese Verhältnisse wurde der Papst in seiner Neutralität durch den Umstand festgehalten, dass alle Versuche, das mächtige Venedig zur Parteinahme gegen den Kaiser zu bestimmen, scheiterten. Weder der Französische Gesandte Monluc mit der falschen Vorspiegelung, der Kaiser habe den Feldzug gegen Frankreich aufgegeben und sei mit England zerfallen[14]), noch der Cardinal Grimani, noch auch der Cardinal von Ferrara, welcher, bevor er nach Rom kam, Venedig besuchte, errang einen Erfolg gegenüber dem Engländer Harvel und dem trefflichen Gesandten Diego Hurtado von Mendoza[15]), welcher den Kaiser damals bei der Republik vertrat. Die Signorie nahm zwar mit Dank die päpstliche Bewilligung zweier Zehnten, angeblich zur Armirung von Schiffen gegen die Türken[16]) entgegen, rührte aber keine Hand für den Papst oder Frankreich. Indem Venedig zurückhielt, blieben dann auch die Ohren des Papstes taub gegen die Ueberredungskünste Hippolyts, zumal die Kaiserlichen auch einen militairischen Vortheil über Strozzi erfochten[17]). Und so hatten denn die Speirer Nachrichten keine weitere Wirkung, als dass man erstlich zwar mit grossem Eifer darüber am 4. Juni in einem Consistorium verhandelte und den verschiedenen Cardinälen die einzelnen Artikel zur genauen Kenntnissnahme

---

nung aus. Dass die Cardinäle Ravenna, vgl. Desjardins 50, und Cibo des Purpurs beraubt werden sollten, meldet einmal Serristori S. 142. Leider ist die Stelle in dem Briefe des Herzog Herkules, S. 164, welche von ihnen handelt, lückenhaft. Der Cardinal Carpi galt gleichfalls für unbedingt kaiserlich gesinnt. Herzog Herkules schreibt über ihn August 7, S. 188: il C^le de Pii ora fa tutti quelli cattivi offizij che li sia possibile con lo imperatore contro S. S^tà. Vgl. S. 182.

14) Harvel berichtet Mai 11: The Frenchman hath after ther impudent maner raportid to this Signorye, that Your Mageste shold be in discorde with th'Emperour and did give yeris to the practises of ther King and wold abstaine to send over his armye this present sommer; Stp. IX, 669. Ueber Grimani s. Stp. 636, Ferrara Stp. 668 und die Depeschen im Archivio.

15) Monsieur de Granvele hathe suche an opynion of th'Emperours Ambassadours in Venyse with dexterytie and intelligence that he hathe emonge the Senat there, that he rekenithe assuridly that there is nothing there so secretlye concludid but that he hathe streight knowledge of it. The Ambassadour is namid Mendoza; Stp. IX, 623.

16) Uebereinstimmend mit den Acta consistorialia, die den Titel der Bewilligung angeben, meldet dies Juni 26 Serristori.

17) Questa rovina di Piero Strozzi farà andare più riservata S. S^tà ch'ella per avventura non aveva pensato per prima, benchè il Rev^mo Farnese si mostra più ardente che mai. Il papa è restato molto afflitto di questa rotta, la quale è venuta male a tempo per le negoziazione di Monsignore Illustrissimo; Arch. S. 172. Vgl. Wotton Stp. X, 7.

ins Haus schickte, damit in einem zwei Tage später angesetzten zweiten Consistorium gründliche Erörterung möglich sei, die weitere Besprechung erfolgte aber erst am 30. Juli, und führte auch dann nicht sofort zu einem Entschlusse[18]). Eben so wenig hatte die Gewaltthat Giannettino's ernstere Folgen: man begnügte sich mit den Entschuldigungen der Kaiserlichen, und Cardinal Farnese schrieb dem alten Doria darüber nur die Bemerkung, ein solches Vorgehen könne gar leicht dem ausgesprengten Gerüchte über obwaltende Misshelligkeiten zwischen Kaiser und Papst Vorschub leisten. Alle Hoffnungen, welche man an der Curie auf einen Bund mit den dem Kaiser widerstrebenden Deutschen Fürsten und insbesondere mit den Italien benachbarten Bairischen Herzogen setzen mochte,[19]) waren eitel, da nur Venedig als Mittelglied einem solchen Bunde Lebensfähigkeit sichern konnte.

Wie die kaiserlichen Waffen im Verlaufe des Krieges sich als die stärkeren erwiesen, da herrschte anfänglich gewiss in Rom hohe Befriedigung, dass man sein Geschick nicht mit dem unglücklichen Theil verbunden hatte, indem man sich sagte, dass man ja doch nicht im Stande gewesen sein würde, die Wagschale zu Frankreichs Gunsten entscheidend zu drücken. Bald aber traf die Nachricht ein, dass die zwischen

---

18) Dies weicht ab von Ranke IV, 253, welcher sagt: „Einen tiefen Eindruck hatten in Rom die Beschlüsse des Reichstags zu Speier hervorgebracht. Der Papst ergoss sich in ein paar ausführlichen Breven etc." (Maurenbrecher, die Ansicht Rankes ins Extreme ausbildend, sagt S. 61: In der ganzen katholischen Welt ward das Staunen und Entsetzen über diese That Karls rege. Gegen das Versprechen einer religiösen Ordnung ohne Concil, allein durch den deutschen Reichstag, donnerte sofort des Papstes Zorn und Eifer.)

Schon vor dem offiziellen Reichstagsschluss, der Juni 10 erfolgte, war in Rom dessen voraussichtlicher Inhalt bekannt und Gegenstand einer Consistorialverhandlung am 4. Juni; dies berichtet Juni 5 Serristori, und, gestützt auf die Acta, Pallavicino V, 5, Bucholtz V, 34; auch die bei Raynald § 6 stehende Notiz: 'die Mercurii quarta Julii' wird einfach in 'Junii' zu verändern sein, da der 4. Juni ein Mittwoch, der 4. Juli dagegen ein Freitag war; grade in den ersten Tagen des Juni spielen die Speirer Dinge auch in den Briefen des Herzog Herkules und des Jovius eine Rolle; Archivio S. 173, Desjardins S. 49. In dem Auszuge der Acta consistorialia, den ich benutzte, ist freilich zum Juni nur eine gleichgültige Nachricht über Bisthumsangelegenheiten eingetragen; doch wird dies nicht ins Gewicht fallen können, eben so wenig auch, dass nach Raynald Cardinal Farnese in dem Briefe an Poggio vom 23. Juli von dem ante paucos dies eingeschickten Recessus spricht. Obschon er sagt: „Sua Sanctitas nec tacere nec dissimulare potuit. Ideoque ... ipsemet Imperatori et longius et peculiariter scribit", erfolgte das Breve erst viel später.

19) Diese interessante Thatsache berichtet Leva III, 520, gestützt auf den Bericht des Venetianischen Gesandten in Rom, mit dem der Papst die Sache erörterte.

Frankreich und dem Kaiser beginnenden Friedensverhandlungen ein baldiges Ende des Kriegs erwarten[20]) liessen, und dies war eine Hiobspost für die Farnesen, denn die Verständigung der beiden Fürsten bedeutete erstlich die Wiederbelebung der für die päpstliche Allgewalt bedrohlichen Reformforderungen, welche sich mit dem Verlangen nach einem Concil verbanden, dann aber war mit Bestimmtheit vorauszusehen, dass die Friedensbedingungen alle Hoffnungen der Farnesen auf den Erwerb Mailands vernichten, und vielleicht sogar Parma und Piacenza bedrohen würden. Es galt, wenigstens auf die Verhandlung Einfluss zu gewinnen, und in der That, trotz des früheren Missgeschicks, schritt Paul III. zur Ernennung neuer Legaten, der Cardinäle Morone und Grimani, für den kaiserlichen und den Französischen Hof[21]); zudem begab sich Oktavio Farnese auf die Reise zum Kaiser. Aber Alles war erfolglos: der Kaiser verbat sich auf das entschiedenste den Besuch eines Cardinals[22]) und

20) Die letzte Depesche Serristori's aus dem Jahre 1544, welche Canestrini mittheilt, ist vom 26. Juni datirt; aus den folgenden Monaten wären genauere Nachrichten sehr erwünscht. Dass Poggio schon im Juli von Verhandlungen berichtet hatte, zeigen die Auszüge, welche Raynald § 6 u. 19 aus den Antworten Farnese's vom 23. Juli und 26. August mittheilt. Aus Jovius Schreiben Sept. 18 an Bernardino Maffeo geht hervor, wie die verschiedensten Gerüchte sich jagten: Il S^re Mirandula tiene la pace per fatta . . . il corrier' delle galee ritornato hiersera . . . dice che li bottoni d'oro di Parigi sono più in pericolo che mai. Atanagi S. 70. Jovius war damals von der Curie fern. Wenn der Herzog von Ferrara Sept. 2 an seinen Bruder aus Ferrara schreibt: „V. S^ria Rev. mi farà piacere a farmi a sapere quel che dice el papa sopra questo trattato di pace, e come S. S^tà l'intenda", so darf man daraus wohl den Schluss ziehen, dass der päpstliche Hof sich über die Vorgänge wohl unterrichtet hielt. Schon einige Tage vor dem 1. Okt. hatte der nach Ferrara zurückgekehrte Cardinal Hippolyt mit dem Cardinal Farnese seine Ansichten über den Frieden ausgetauscht. Archivio S. 193 (Ist Z. 6 nicht 'avrà' statt 'aveva' zu lesen?)

Nach Massarelli, Le Plat 40, erhielt der Papst die Friedensnachricht in Perugia. Aus dem Briefe des Claudio Tolomeo vom 20. Sept. ist zu ersehen, dass an diesem Tage der Papst von dort nach Rom zurückgekehrt war, aber sofort wieder dahin abgehen wollte. Am 25. Sept. berichtet denn auch der Gesandte Venedigs aus Perugia von einer Aeusserung des Papstes über den Frieden; Leva 532. Die in dem kurzen Citat berührte Nachricht über des Papstes Bemühungen um ein Schweizer Bündniss wage ich nicht zu verwerthen.

21) Die Absendung Grimani's und Morone's erfolgte nach Juli 30. Vgl. Raynald § 20 und 21. Die Instruktion wurde ihnen durch Dandino später nachgeschickt; Arch. st. App. VI, 189. Wenn Mount einige Monate vorher von der bevorstehenden Rückkehr des Cardinals Farnese spricht, so handelt es sich gewiss um nichts weiter, als ein unverbürgtes Gerücht. Stp. IX, 618.

22) Vgl. Stp. X, 45, 48. Granvella erzählte dem Engländer Wotton von der dem Gesandten Vega ertheilten Instruktion, die Absendung von Cardinälen zu verhindern; in der Zeit als dies Gespräch stattfand, konnte Harvel schon melden, dass man in Rom sich anders besonnen habe. Vega befand sich damals in Mailand.

auch Oktavio durfte nicht ins Lager kommen, sondern musste in Metz Halt machen; erst nach geschlossenem Frieden, am 1. Oktober kam er an den Hof.[23])

Der Cardinal Farnese hatte früher einmal in einem Gespräche mit Vega klar und schön den Weg hingezeichnet, welchen die päpstliche Politik im Falle des kaiserlichen Sieges gehen müsse, er hatte gemeint, der Kaiser werde dann gewiss erschöpft und geldbedürftig sein und S. Heiligkeit könne ihn mit einigen kirchlichen Zugeständnissen oder mit 2—300,000 Dukaten zum Türkenkriege leicht beruhigen. Diese Grundsätze der Weltklugheit schien man aber an der Curie in der Bestürzung darüber, dass die beiden kriegführenden Gegner ohne beträchtliche Schwächung als Freunde hervorgingen, jetzt Angesichts des Friedens völlig zu vergessen. Eher bemühte man sich, das Wort Serristori's wahr zu machen, der bereits im Juni geurtheilt hatte: „Gott hat ihnen, glaube ich, den Verstand genommen; wäre es ihre Absicht, Fehler zu begehen, sie könnten nicht anders handeln.“[24])

An einem der ersten Oktobertage[25]) überreichte nämlich ein päpst-

23) Harvel schreibt Juli 6 aus Venedig: Also the Duke of Camarin is lately departid by postes to th'Emperour, for to exercise the armies, as is reported; Stp. IX, 732; Wotton aus dem Lager Juli 24: I heere that he is now arrived at Metz, where he taryeth tyll he maye have summo compenye of menne of ware to come saufe thorough, for the wayes ar not very sure; X, 7. Vgl. den Brief des Cardinal Farnese vom 18. Aug. der einem Abgesandten an Oktavio einen Brief an den Nuntius Poggio mitgeben wollte; Arch. st. S. 189. In einem Originalbriefe vom 4. Okt. aus Brüssel meldet Antonio *Tolbo* [?] dem Cardinal Farnese des Oktavio Ankunft. (Archiv zu Neapel. Farn. 687.)

24) Vgl. die Depeschen Serristori's vom 11. Mai und 24. Juni.

25) Nach Pallavicino wäre dieses Breve schon am 30. Juli im Consistorium verlesen worden. Die Annahme, dass es zurückdatirt wurde, oder nach der Ausfertigung noch einige Zeit liegen blieb, ist wohl nothwendig, wenn dasselbe erst Anfang Oktober überreicht wurde, wie nach Gachard S. 43 angenommen werden muss. König Ferdinand scheint das an ihn gerichtete Schreiben früher erhalten zu haben, da er hierüber am 24. Sept. dem Kaiser schreibt; Gachard S. 83. Leider ist Gachard grade hier sehr sparsam in der Mittheilung von Quellenstellen. Aus Ronchini Lettere d'uomini illustri S. 285 geht hervor, dass Odasio Nov. 9 von Antwerpen nach Brüssel kam und von dort nach Rom zurückkehrte.

Die späteren Erwähnungen über die Zeit der Absendung des Breves gehen sehr auseinander und können keinen Anhaltspunkt gewähren. Der Cardinal Otto Truchsess von Augsburg schreibt 1545 März 21 dem Cardinal Farnese von Aeusserungen Granvella's über das „Breve mandato questo inverno passato“ und Farnese antwortet darauf am 5. April, indem er von dem „Breve che si mandò la estate passata“ spricht. Man wird sich des Gedankens nicht erwehren können, dass hierbei Absichtlichkeit obwaltet. Auf kaiserlicher Seite wollte man darauf hinweisen, dass das Breve

licher Kämmerer, David Odasio aus Brescia, dem Kaiser ein vom 24. Aug. datirtes Breve, welches, wie Massarelli sich ausdrückt, tragische Folgen haben sollte.

Das Schriftstück bestand in einer Strafpredigt wegen des schon am 10. Juni veröffentlichten Speirer Reichstagsabschiedes. In pathetischer, mit zahlreichen Bibelstellen und Gleichnissen geschmückter Sprache wendet sich der Vater der Christenheit ermahnend an seinen vornehmsten Sohn, den Kaiser, auf dass ihn selbst nicht die Strafe treffe, welche den Hohepriester Heli ereilte, als er zu den Sünden der Söhne schwieg. Mit diesen letzteren will er indessen den Kaiser nicht in eine Linie stellen, sondern dessen Verhalten lieber mit Oza's Beginnen vergleichen, da er, wie jener, unbewusst seine Hand nach dem priesterlichen Amte ausgestreckt habe. Dies Unrecht sei in dem Speirer Abschied verübt worden, indem Karl sich unterfangen habe, ohne Erwähnung des zur Berufung und Leitung der Concilien nach dem Brauch vieler Jahrhunderte berechtigten Papstes, nicht blos ein allgemeines Concil zuzusagen, sondern auch von einem nationalen zu sprechen und für den künftigen Wormser Reichstag Verhandlungen über Religionsangelegenheiten in Aussicht zu nehmen. Und kaum minder entschieden verurtheilt Paul die Bestimmungen, welche über das Kammergericht und über die Kirchengüter zu Speier getroffen worden waren, denn Gott allein stehe das Gericht über die Priester zu, in Gottes Recht habe der Kaiser frevelnd einen Eingriff verübt. Um den Kaiser zu warnen, stellt der Papst den der Kirche und dem Papste ergebenen frommen Kaisern Constantin und Karl dem Grossen die ganze Reihe der Kirchenfeinde gegenüber, von Nero und Domitian, von Anastasius und Mauritius angefangen bis auf Heinrich IV und Friedrich II. Wegen der Verletzung der Kindespflicht gegen den apostolischen Vater, — so belehrt

---

erst nach geschlossenem Frieden, und also dessen Friedensmahnungen zu spät gekommen sei; der päpstliche Vicekanzler gibt beiläufig zu verstehen, dass die Abfassung früher falle. An Joh. Friedrichs Erwähnung des Schreibens „an Kais. Maj. in Frankreich beschehen", wird man nicht in gleicher Weise deuteln dürfen; wie der Entwurf zu der Eingabe an den Kaiser, C. Ref. V, 650, vgl. 655, hielt er sich einfach an die Datirung; Neudecker Aktenstücke 401. Ebensowenig wird auffallen, dass der Italiener Massarelli von dem „in Germaniam ad Caesarem" verbrachten Breve spricht; Döllinger-Acton I, 70.

Paul den Kaiser über die Deutsche Geschichte — sei Heinrich IV. wiederum von dem eignen Sohne bekämpft und zu Lüttich gefangen genommen worden und dann im Kerker verstorben, Friedrich den Zweiten aber habe der eigene Sohn erdrosselt. Wenn nicht immer die Strafe Gottes eine sichtbare sei, so habe dies darin seinen Grund, dass sonst vielleicht bei den Menschen der Glaube an eine Vergeltung im Jenseits schwinden könnte: jedes Laster finde seine Strafe und grade die schärfste Züchtigung trete ein, wenn Gott zulasse, dass die Uebelthäter sich in falsche Sicherheit einwiegten, wie dies vorzugsweise grade bei denen vorkomme, welche den apostolischen Stuhl befehdeten und die Einheit der Christenheit störten: Männer die zur Zeit, da sie noch dem apostolischen Stuhle ergeben waren, in Tugenden geleuchtet, seien später dem Geiste des Geizes, der Wollust und der Grausamkeit verfallen, wie z. B., um von Mitlebenden — der Papst hat Heinrich VIII. im Auge — zu schweigen, jener oben genannte Kaiser Anastasius. Auch ganze Nationen ereile Gottes Strafgericht dafür: dem Loose der Juden, welche Gott selbst widerstanden, gleiche das der Griechen, welche Gottes Stellvertreter die gebührende Ehrfurcht weigerten. Besonders der Kaiser Karl werde sich durch ein trotziges Verhalten gegen den an früheren Kaisern erprobten göttlichen Willen um so mehr verhasst machen, da er der Nachkomme von Kaisern sei, welche dem hl. Stuhl keine grössere Ehre zu erzeigen vermochten, als sie selbst von diesem empfangen hatten. Der Papst ruft dann das eigene Gewissen zum Zeugen an, dass er die Fortdauer des in der Christenheit entbrannten Streites nicht wünsche, sondern vielmehr bereit sei, Blut und Leben zu dessen ordnungsmässiger Beilegung zu opfern; freilich müsse Kaiser Karl dabei so verfahren, wie einst der Kaiser Constantin, und sich nicht die Rolle des Richters anmassen, sondern pflichtgemäss demjenigen, welchen dies zukomme, seinen Arm zur Verfügung stellen. Gott selbst, so versichert der Papst Farnese, könne bezeugen, dass er keinen andern Wunsch hege, als die Herstellung des Einen Schaafstalls; sobald nur ein Fünkchen von Hoffnung auf den Zusammentritt des Concils geleuchtet habe, seien sofort die päpstlichen Legaten zu demselben abgeschickt worden. Dieselben seien an den Thoren Deutschlands erschienen, um des Papstes Eifer für das Wohl der Deutschen Nation zu beweisen, aber: 'Er rief und Niemand

hörte; er kam und Niemand war da'[26]). Noch jetzt rufe er mit dem Psalmisten dem Kaiser und den andern Fürsten zu: 'Kommet, lasset uns weinen vor Gottes Angesicht!' Karl möge die Waffen ablegen, oder doch wenigstens ruhen lassen und auf den hören, der ihn wie ein Vater liebe und vor dem Verderben bewahren wolle; er möge zurückkehren auf den königlichen Weg der Vorfahren, sich fürder in kirchlichen Dingen keine Rechte anmassen, noch auf den Reichstagen Verhandlungen über das, was des priesterlichen Amtes ist, dulden; er möge das Kirchengut den Priestern belassen und die Zugeständnisse an die Rebellen rückgängig machen, damit nicht er, der Papst in die Lage gebracht werde, entweder pflichtvergessen zu sein oder grössere Strenge anwenden zu müssen. Denn zu entschiedenerem Auftreten zwinge ihn — und damit kehrt Paul III. wieder zu dem Gedanken zurück, von dem er ausgegangen — das Beispiel Heli's. Der Papst schliesst dann sein Breve mit dem Gebete: 'Der Gott des Friedens möge in seiner übergrossen Barmherzigkeit Deine Majestät aus den Händen der Gottlosen befreien und die Rathschläge des Friedens in Deinem Herzen stärken, damit wir alle einstimmig Gott den Vater ehren durch Jesum Christum, der gepriesen sei mit dem heiligen Geiste in alle Ewigkeit! Amen.'

Ausser diesem Breve wurde schon damals noch ein anderes bekannt und im Wortlaut später von einem Schriftsteller der Curie veröffentlicht; trotzdem steht nicht fest, ob es förmlich überreicht wurde, oder blosser Entwurf blieb.[27]) Dem oben mitgetheilten im Ganzen

---

26) Jesaias 66, 4; Jeremias 35, 17.

27) Pallavicino, der das an erster Stelle besprochene Breve vollständig mittheilt, behauptet letzteres, Raynald veröffentlicht den, nach Pallavicino's Angabe verworfenen Text, kennt aber auch jenen ersten, wie Seckendorf Commentarius de Lutheranismo Lib. III, Sect. 29, § 115, richtig erörtert. Beide Breven ergänzen sich nicht gegenseitig, und für die Annahme Rankes IV, 253, dass sie beide abgeschickt seien, sieht man sich anfänglich vergebens nach Anhaltspunkten um. Sie entsprechen beide der Situation vor dem Friedensschlusse von Crespy, und deshalb möchte man, nach Durchlesung derselben, sofort Pallavicino zuzustimmen geneigt sein, zumal da der bei Raynald stehende Text der Formalien entbehrt, welche das andere Breve in gleichzeitigen Drucken enthält und da auch die Wendung 'dilecte fili r e x' auffallen kann. Trotzdem ist die Sache durchaus nicht so einfach. Zunächst steht fest, dass Luther von den zwei Breven Kenntniss hatte, er wendet sich in der Schrift: 'Wider das Babstum zu Rom vom Teufel gestift' gegen beide; wie ist nun der Text, welcher in Rom blosses Concept blieb, zu seiner Kenntniss gekommen? Und selbst wenn dies geschehen wäre, würde Luther nicht gerade diesen Punkt in seiner ausführlichen

im Gedankengange gleichend, unterscheidet es sich von ihm durch noch grössere Schärfe der Sprache, ausführlichere Zurückweisung des Nationalconcils, welches bereits durch Contarini dem Kaiser untersagt worden sei, durch die Erwähnung der Spanischen Pragmatik, und endlich durch ausdrückliche Betonung der Verwerflichkeit des Bündnisses mit einem Könige, der die Ehe mit der Tante des Kaisers schmählich gebrochen habe, und deshalb früher, auf des Kaisers Bitte hin, durch den apostolischen Stuhl verurtheilt worden sei. Es leuchtet ein, dass derlei unliebsame Erinnerungen dem Kaiser noch bei weitem unbequemer sein mussten, als alle die Ausführungen über die päpstliche Allgewalt, welche in beiden Aktenstücken so grossen Raum einnehmen.

In kürzeren Schreiben wurden auch König Ferdinand, Granvella und der Beichtvater Soto aufgefordert, ihren Einfluss beim Kaiser gegen den Speirer Abschied geltend zu machen. Auch an die Deutschen geistlichen

---

Schrift haben hervorheben müssen, falls er den Vorwurf, gegen Windmühlen zu kämpfen, meiden wollte?

Ferner meldet Massarelli wenigstens von zwei päpstlichen Kämmerern, die nacheinander zum Kaiser abgingen, wenngleich nach dem Texte, wie er sich nicht bloss in der verderbten Gestalt bei Döllinger-Acton, sondern auch in der Handschrift findet, anzunehmen ist, dass beide ein und dasselbe Breve überbrachten, was doch widersinnig zu sein scheint. Zum 25. März findet sich nämlich in der Trienter Handschrift notirt:

„Ill^{mus} dominus Flaminius Savellus, domicellus Romanus, qui apud caesarem per aliquot menses nomine pontificis tractaverat, ex Germania rediens Romam iturus Tridentum applicuit; hospitatus apud S. Crucis C^{lem} ivit ad C^{lem} de Monte, de negotiis publicis locuturus, de Brevi, inquam, quod de mense Januario praeterito ad Caes. M^{tem} tulerat, ex quo tot secutae sunt in Germania tragoediae: videlicet Lutheranis causa in scriptis respondendi data est, licet D. David Odasius prius Breve praedictum in Germaniam ad caesarem detulerit. Zu April 13 ist dann nochmals die Rede von dem 'Breve a sanctissimo domino nostro ad imperatorem superioribus mensibus per D. Davidum Odasium destinatum.' Nach Raynald 42 ging Savello erst Jan. 18.

Die Annahme einer Verwechslung, in der Weise, dass Savello ein anderes Schreiben, etwa die Concilsbulle, überbracht habe, hilft aus der Verwirrung nicht heraus. Auch der Raynaldsche Text findet sich in Abschrift in dem Archiv von Simancas, wie ich aus den mir jetzt leider nicht mehr vorliegenden Heineschen Auszügen früher ersehen habe und ebenso in den Acta concilii Tridentini des hiesigen Reichsarchivs; da nun Raynald ihn nach römischer Quelle mittheilt, so erscheint der Text, mag er nun amtlich gebraucht worden sein oder nicht, wenigstens ebenso beglaubigt, als der Pallavicino's, welcher mit den gleichzeitig in Deutschland gemachten Drucken übereinstimmt. Und nun sehen wir, dass von einander abweichende Fassungen des oder der Breven vorhanden waren. Das zeigt Joh. Friedrichs Brief an Brück, Torgau 16. Jan. 1545: „Jobst von Hain [der Gesandte zum Wormser Reichstag] schickt copeien über der schrift, so der papst an den kaiser gethan, welche vielleicht etwas rechter und reiner wird sein, denn die nächste." C. Ref. V, 655. Diese Worte könnte man vielleicht auf die zwei Breven beziehen

und weltlichen Fürsten sollen Breven in gleichem Sinne abgeschickt worden sein.[28])

Auch wenn, wie der Jesuit Pallavicino berichtet, blos das erstere Breve abgesandt und es, wie im April 1545 der Cardinal Farnese betheuert, blos für die Person des Kaisers bestimmt wurde, erscheint das Verfahren der Curie unbegreiflich. Eine solche Sprache, wie sie in dem Breve geführt wird, hätte im Munde eines ehrwürdigen Papstes vielleicht einen Zweck gehabt, wenn es galt, einen bereits tief gedemüthigten Fürsten schliesslich auch zum Eintritt in den Schlosshof von Canossa und zum Kniefall vor dem Stellvertreter Christi zu bewegen. Man könnte sie auch verstehen, wenn der Papst, in der Erkenntniss dass Karl V. und Deutschland für die Kirche doch verloren seien, nun seinerseits die Abtrennung der verdorbenen Glieder möglichst beschleunigen und, indem er dies that, zugleich das Princip der päpstlichen Allgewalt in vollem Glanze hätte aufstellen wollen. Den einen, wie den andern Gedanken wird man Paul III. nicht zutrauen dürfen, und so bleibt das Breve räthselhaft, wenn man nicht seine Absendung der Bestürzung und Erregung zuschreibt, von welcher der Papst bei der Nachricht von dem Friedensschluss erfasst und wodurch verständige Ueberlegung ausgeschlossen wurde.

Der Pfeil war abgeschossen, die Hand des Schützen konnte ihn nicht mehr lenken.

---

wollen; einen andern Weg zeigt das Schreiben des Cardinal Farnese vom 5. April welches von den 'mali offitii' spricht, 'che per questa causa fossero fatti da chi si sia, o col publicare il Breve o col tramutarlo della forma sua, perchè questo anco non è mancato chi faccia molto stranamente.' Das ist kaum anders zu verstehen, als dass dem kaiserlichen Hofe geradezu Fälschung vorgeworfen wird. Granvella seinerseits hatte die Behauptung aufgestellt, die protestantischen Fürsten hätten eher Copien des Breves gehabt, als der Kaiser das Original und die Schuld hiervon wird von dem Nuntius Mignanello auf dessen Vorgänger den Bischof von La Cava geschoben. Pallavicino V, 7.

In diesem Depeschenwechsel ist, wie man sieht, immer wieder nur von Einem Breve die Rede; auch Sleidan in dem Briefe an Du Bellay, Geiger in den Forschungen X, 173, kennt nur den Text Pallavicino's, da er sagt: perstringit Anglum tacito nomine, gleichwohl wird sich nach Prüfung aller in Vorstehendem mitgetheilten Quellenstellen schwerlich Jemand zur Entscheidung über Echtheit und Unechtheit der einen oder andern Fassung berechtigt halten. Augenscheinlich kommen hierbei noch Ereignisse in Betracht, welche wir nach den bisherigen Quellen nicht zu erkennen im Stande sind. Da aus dem Vatikanischen Archiv schwerlich Aufklärung zu erwarten ist, so muss man solche aus dem Wiener oder Brüsseler Archiv erhoffen. Man bedarf entweder des Originals des oder der Breven, oder vertraulicher Aeusserungen des Kaisers und seiner Minister.

28) Dieselben stehen z. Th. bei Raynald § 8, vgl. 21; über La Cava fehlen Nachrichten.

V. Calvin und Luther gegen den Papst; Luthers Aufreizung durch Granvella.

Welche Gedanken mag der Kaiser wohl mit seinem vertrauten Minister Granvella beim Durchlesen des päpstlichen Schreibens ausgetauscht haben! Seit Jahren hatten die päpstlichen Nuntien aus Deutschland nur von dem stetigen Fortschritte berichten müssen, welchen der Abfall vom Römischen Stuhle mache, und der Papst wusste gut genug, dass ohne den Kaiser die gedemüthigten und eingeschüchterten Katholiken schon längst von ihren übermüthigen Gegnern überwältigt und aufgesogen worden wären. [1]) Granvella selbst war nach dem Regensburger Reichstage in Rom gewesen, um die kaiserliche Deklaration, welche den damaligen Reichstagsabschied in einem für die Protestanten günstigen Sinne erläuterte, mit der Noth der Lage zu entschuldigen, und in der Folge hatte Karl mit Eifer und zuweilen unter Anwendung von kleinlichen Mitteln und Ausflüchten zu erreichen versucht, dass den protestantischen Ansprüchen jede reichsrechtliche Anerkennung vorenthalten blieb; [2]) auch der Speirer Abschied war vieldeutig und an Bedingungen und Termine geknüpft, und jetzt wurde der Kaiser zum Lohne dafür vom Papste fast als ein Lu-

---

1) Die von Lämmer abgedruckten Depeschen reichen zum Beweise für diese Thatsache aus. Dieselbe könnte noch durch zahlreiche anderweitige Belege bekräftigt werden. Eine Stelle aus der Depesche Morone's an Cardinal Farnese, Speier 1542 Febr. 8, möge hier Platz finden: Morone erzählt dass der Bischof von Augsburg geäussert habe: 'se N. S^re^ o li predecessori suoi havessero fatto questo officio venti anni fà, sarebbe stato molto utile', il che hora al suo giuditio sarà senza frutto, perchè, quando bene essi vescovi volessero, non possono . . . Et appresso dicea che per via di concilio nè altra sperava più si potesse trovare rimedio a tanti disordini, se prima la Germania non si univa et deponeva le proprie passioni . . . . alle quali cose, benchè da S. S^ria^ fussero dette con verità, feci in diversi tempi varie repliche, esortandolo a non perdersi d'animo et non voler fare, come fanno le persone acidiose et negligenti, quali, mentre considerano et biasimano le cose passate, et pensano et desiderano quelle c'hanno a venire, lasciano la cura delle presenti et con simile protesto stanno occiosi et lasciano andare il tutto di mal in peggio.' Lämmer Monumenta Vaticana 402.

2) Die Deklaration ist mehrfach gedruckt, zuletzt von Döllinger Beiträge I. 36. Aguilar, der kaiserliche Gesandte zu Rom, schreibt 1542 Febr. 6 an Cobos: „En lo que V. S^ria^ dice de cierta declaracion del receso de Ratisbona, Mr de Granvella travajo lo que pudo de satisfazer aca en ello a su S^ad^, aunque no lo quedo del todo y pidio ciertas letras de S. M^ad^ para el remedio." Heinescher Auszug aus Simancas Leg. 871/4. Am 14. März schreibt Karl an Ferdinand aus Valladolid, er möge den Protestanten jedenfalls nur auf möglichst kurze Zeit Ausstand gewähren „vous remettant de user en ce et tout le surplus selon qu'il conviendra pour la bonne yssue de la diette, comme au semblable je feiz quant à la déclaration, que je doibs

theraner hingestellt! Und indem ihm vom Papste die gewaltsame Execution angesonnen wurde, deren Unmöglichkeit die Nuntien ebenfalls nach Rom berichtet hatten[3]), zeigten die Ausführungen des Breves über die päpstliche Allmacht gleichzeitig, dass dem Concil, von welchem man nach den Zusagen des Kaisers die Reform erhoffte, jede Bedeutung in dieser Richtung abgeschnitten werden solle. Es musste dem Kaiser zum Bewusstsein kommen, dass das Breve des Papstes alle die Versprechungen als eitel erscheinen liess, durch welche er bisher die Katholiken vor weiterem Abfall zu bewahren und die Protestanten zum Einhalten auf ihrem Wege zu bestimmen gesucht hatte. Während er mit besten Kräften den schwankenden Stuhl Petri gegen die von allen Seiten andringenden Angriffe zu schützen bemüht war, wurde er als ein zugleich nachlässiger und anmassender Wächter des Heiligthums von dem obersten Priester zurechtgewiesen, der seinerseits die so sehr betonte Pflicht eines Vaters der Christenheit hinter der Sorge für die eigne Familie und hinter üppigem Lebensgenuss zurücksetzte, der für die verdammten Ketzer Flüche genug hatte, aber nie Miene machte, Hand an die Besserung der Verkommenheit zu legen[4]), durch welche die Rebellion hervorgerufen und ihr Wachsthum befördert worden war.

---

avoir faicte à mon partement de Regensburg, de laquelle ne suis bien souvenant. Mais puisque comme de chose faicte ne puis remédier maintenant, je vous prie aussi l'excuser le mieulx que pourrez et en donner raison et le meilleur contentement à ceulx qui s'en plaignent, que possible sera." Wien Copiar.

3) So erörtert z. B. Morone, bei Lämmer Mon. Vat. S. 256, am 18. April 1540: 'La guerra si potrebbe cominciare per molte giuste cause, per disobedienza, leghe e machinationi contra l'imperatore, rapine, violenze et altre simili cose, senza far mentione della religione, la qual religione non pare si convenga da proprio esser trattata per via di guerra; ma questa guerra è piena di difficoltà e pericoli, ... Se ancora vorranno far provisioni con l'armi non è possibile, perchè nen potranno suplire a Francia, a Lutherani et al Turco, nè credo che si lascino ridurre a tal consiglio di far la guerra, benchè forse mostrassero di volerla per tentare di haver qualche guadagno.' Vgl. Madruzzo's Gutachten Bonelli III, 432.

4) Vgl. Morone l. c.: 'L'officio di S. S^{tà} ricerca per sodisfar al Dio et al mondo, quando ancora non vi fosse speranza di bene alcuno, almeno per scarico suo et per la memoria delli posteri, fare ogni conato per celebrarlo, nè è verisimile che, quantumque questi due principi non siano tra di essi ben concordi, vogliano però tal ignominia perpetua di havere impedito il progresso di cosi santa opera . . . oltre di questo, quando mai non fossero l'heresie e li pericoli soprascritti e la necessità del discarico di sua Beat^{ne}, essendo tanti anni che non è stato vero concilio, contro il bisogno e contro la consuétudine antica et essendo tanti abusi nella chiesa di Dio, sarebbe necessario celebrar detto concilio per levar l'innumerabili disordini, quali sono in tutte

Die Erbitterung des Kaisers prägt sich noch in den Aufzeichnungen aus, welche er niederschrieb, als Pauls III. Hoffnung, ihn zu überleben, zu nichte geworden war, und Julius III. den Stuhl Petri inne hatte. Indem er auf das Breve zu sprechen kommt, verbreitet Karl sich über die ganze Reihe von Enttäuschungen, welche ihm sowohl Clemens VII. als Paul III. mit ihren stets unerfüllt gebliebenen Concilsversprechungen bereitet hätten. Mit Rücksicht auf die nicht ernst gemeinte Berufung des Concils im Jahre 1542 schreibt er: „Die damaligen Zeitverhältnisse lassen verstehen, welches die Absicht des Papstes war, Gott kennt sie, und man kann sie aus dem ersehen, was damals vor sich ging, und aus der Antwort, welche der Kaiser ertheilte", und über das Tadelsbreve fällt er das Urtheil, dass dasselbe sehr geringe Rücksicht genommen habe auf die seinerseits während des ganzen Lebens an den Tag gelegte Gesinnung.[5]) Als Staatsmann aber erkannte er, dass die bisher von ihm befolgte Politik am empfindlichsten dadurch gestört werden würde, wenn er, der Träger des weltlichen Schwertes, über kirchliche Fragen in Hader gerieth mit dem anerkannten geistlichen Haupte der Christenheit. Und so kam er denn, wie er selbst sagt, in der Erwägung, dass jede Antwort die Ehre und das Ansehn der beiden Häupter der Christenheit schädigen müsse, zu dem Entschlusse, von einer solchen ganz Umgang zu nehmen.[6]) Der Kämmerer des Papstes wurde dahin beschieden, dass, in Erwägung der grossen und schwerwiegenden Bedeutung der in dem Breve besprochenen Dinge und weil die darin gewählte Ausdrucksweise so sehr die Autorität, die Würde und das Ansehn des Kaisers berühre, die Antwort auf alle Punkte von Sr. Maj. einer anderen gelegeneren Zeit vorbehalten werde. Dann werde man erklären und sonnen-

---

le nationi, e rinovare la deformata religione, per la quale Dio manda tanti flagelli, come continuamente si veggono.'

5) Commentaires S. 98.

6) In den Commentaires heisst es ausdrücklich: Ao qual Sua Magestade não quis responder; Granvella erzählte dem Cardinal Truchsess nach dessen Bericht an Farnese „qualmente, per impedire che gl'animi non si esacerbassero, haveva usato ogni destrezza in impedire la risposta et tenerlo secreto. „Gegenüber diesen Nachrichten wird man die Behauptung Maurenbrechers S. 61: Mit schneidender Schärfe und treffender Entrüstung hat er [Karl] dem Papst zu entgegnen gewagt und deutlich bezeichnet, wen nach seiner Ansicht der grösste Vorwurf treffen müsse, nicht wörtlich zu nehmen haben. Vgl. Anm. 7.

klar beweisen, dass nicht S. Maj. die Schuld für die traurigen Schicksale der Christenheit treffe, sondern dass dieselbe sowohl persönlich als anderweitig stets bemüht gewesen sei, sie zu vermeiden und ihnen abzuhelfen, wie es nicht nur die Pflicht eines guten Kaisers sei und die kaiserliche Autorität und Würde verlange, sondern wie sich für jeden katholischen Fürsten unter Wahrung der dem heiligen Stuhle gebührenden Achtung zieme. Hätte Jedermann — so fügte man, geradezu auf den Papst hinzielend, hinzu — entsprechend seiner Stellung und seinem Range in gleicher Weise gehandelt, so würde die gegenwärtige Nothlage der Christenheit vermieden worden sein!

---

7) So schildert den dem Kämmerer ertheilten Bescheid eine Spanische Aufzeichnung im Archiv von Simancas Legajo 872/49, welche ich in der im Pariser auswärtigen Ministerium befindlichen Abschrift benutzte; vgl. Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—1551, Bd. 1 Vorrede S. XV. Der Wortlaut ist folgender:

„Que su M^{ad}, teniendo respecto a la imporancia muy grande y grave de las palabras y cosas contenidas en el dicho breve, y en que tanto va a su auctoridad y dignidad imperial y a su reputacion, remite de responder a todo en su tiempo sazon y lugar, para declarar estonces y mostrar muy de veras, que su M^{ad} nunca ha sido ni dada causa alguna a los inconvenientes acaecidos en la Christianidad, sino que siempre a hecho todo buen oficio, y por su persona y en lo demas, para obviarlos y remediarlos, como conviene al oficio de buen emperador y a su autoridad y dignidad imperial, y tambien como principe catolico, y con el respecto que conviene a tal en lo que toca a la santa silla. Y si cadauno huviesse hecho segun su grado y estado y cualidat lo mismo, no havrian sucedido los inconvenientes en que al presente se halla la Christianidad."

Wie die indirekte Redeweise zeigt, haben wir es mit einem Referat, oder mit einem Entwurf zu thun. Vermuthlich ist es der dem Prinzen Philipp zugeschickte Bericht.

Dieselbe Aufzeichnung lag auch Seckendorff III, Sect. 29, § 115 — sie fehlt in der Ausgabe Pallavicino's vom Jahre 1656 — und Bucholtz V, 36 vor. Der letztere behauptet, dass Odasio nur mündlich in dieser Weise verabschiedet wurde, und es ist dies auch im hohen Grade wahrscheinlich, da man doch schwerlich zugleich sagte, der Kaiser wolle später antworten, und dem Kämmerer dann doch eine schriftliche Antwort übergab. Nicht der Kaiser selbst, sondern ein Minister wird den Kämmerer verabschiedet haben.

Von dem Spanischen Texte hat Maurenbrecher, S. 61 die zweite Hälfte bereits mitgetheilt. Wenn Pallavicino — und wohl nach ihm Bucholtz V, 37 — in diesem Zusammenhange davon spricht, dass über die Verbreitung des Breves durch den Bischof von La Cava und über den gebrauchten Ausdruck: „Vocavimus et non erat qui audiret etc." von kaiserlicher Seite Erörterungen erhoben worden seien, so zeigt das beigefügte Citat: Brief Mignanello's vom 9. April, dass hier wahrscheinlich Verschiedenes zusammen geworfen worden ist. Wenigstens den zweiten Punkt finden wir auch berührt in dem Schreiben der Trienter Concilslegaten an den Papst vom 18. April. Hier wird über das Verbleiben des kaiserlichen Gesandten Mendoza in Trient geurtheilt: „Si vede che S. M^{tà}, come quella che preme nell' honore et cerca sempre le giustificationi dal canto suo, non vol che si parta, come fece l'altra volta, nè che si possa più dire: Vocavimus et non erat qui audiret; venimus et non erat vir."

Die hier in Aussicht gestellte Antwort des Kaisers ist nie ertheilt worden und die amtliche Behandlung des Breves erreichte mit der Einordnung in das kaiserliche Archiv ihr Ende. Aber hiermit war seine Wirkung nicht erschöpft. Massarelli hat völlig Recht, wenn er von den Tragödien spricht, die es in Deutschland hervorgerufen habe. Das Breve kam — es möge vorläufig dahingestellt bleiben, durch wessen Vermittlung — in die Hände der Protestanten, und diese liessen es sich nicht entgehen, darauf zu antworten. Calvin[8]) und Luther[9]) ergriffen die Feder.

Hatte der Papst sein Vorgehen gegen den Kaiser damit gerechtfertigt, dass er nicht die gleiche Schuld auf sich laden wolle, welche Heli büssen musste, so weist Calvin den Papst Paul darauf hin, dass er vor Allem sich seiner Verantwortung für das Verhalten derjenigen bewusst werden möge, welche nicht blos im figürlichen Sinne, sondern in Wirklichkeit seine Kinder seien. „Steigen nicht die Lüste des Pierluigi Farnese gen Himmel? Redet nicht die ganze Welt mit Entrüstung von Deinen Enkeln und Deiner ganzen Sippe? Und Du schweigst, oder vielmehr Du förderst ihre Schandthaten.“ In ähnlicher Weise sehe der Papst, der sich als Vater der Christenheit bezeichne, der Verkommenheit zu, welche in der ganzen Welt herrsche. „Wie lebt der Klerus? War in

8) Admonitio paterna Pauli III. Romani Pontificis ad inuictiss. Caesarem Carolum V,

Qua eum castigat, quod se Luteranis praebuerit nimis facilem: deinde quod tum in cogenda synodo, tum in definiendis fidei controversiis aliquid potestatis sibi sumpserit.

Cum scholiis. MDXLV. [Ohne Ort] Auch eine Deutsche Ausgabe 4° s. l. et a. ist vorhanden: Vätterliche Ermanung etc.

Die Münchner Bibliothek besitzt zwei Lateinische Ausgaben, die sich jedoch nicht wesentlich von einander unterscheiden. Einige stylistische Abweichungen von beiden Drucken weist der Text im Reichsarchiv auf, z. B. gegen Schluss: An ut brachium te nostrae severitati praebeas und andere. In dem früher dem Jesuitenkolleg zu Molsheim gehörigen Exemplar ist das Wort 'cum scholiis' roth durchstrichen und sind die Scholien abgeschnitten; die andere Ausgabe, früher Eigenthum der Münchner Franziskaner trägt auf S. 42, wo die Annotationes beginnen, den Vermerk: „Diametraliter contra summum pontificem latrat iste nequissimus canis, daemonum praeda.“

Beide Ausgaben sind unansehnlich, das Format ist klein, die Typen, besonders der Scholien, sind schlecht. Es ist daher begreiflich, dass Farel an Calvin schrieb: Castigandus est tibi typographus, quod tam male exuderit tam bene a te tractatum Paulum tertium. C. Ref. Nr. 643.

9) Wider das Bapſtum || zu Rom vom Teu || fel geſtifft. || Mart. Luth. D. || M. D X. I. v. || 4° o. O. Dem Urtheile Köstlins Luther II, 588, die Schrift sei ebenso grob, als kräftig und fleissig ausgearbeitet, kann ich, wenigstens was den letzten Punkt betrifft, nicht beistimmen. Die Aeusserung des Jonas, auf welche Köstlin in der Note verweist, möchte man gerne im Wortlaut kennen.

Sodom grössere Unsittlichkeit? Aber wenn auch der Sündenpfuhl zu Rom ärger als die Hölle ist, wenn der heiligmässige päpstliche Klerus, zügellos und Gesetz verachtend, schamlos sich durch Gottlosigkeit jeder Art entehrt, so hält man doch Alles für wohlgeordnet, wenn nur Niemand sich gegen die Majestät des Römischen Stuhles erhebt."

Nach dieser Einleitung wendet sich Calvin zu dem Vorwurfe des Papstes, dass sein Name bei der Ankündigung des Concils vom Kaiser nicht erwähnt worden sei. Er bespricht die Stellung Constantins zu Sylvester, das Verhalten des Ambrosius auf der Synode zu Aquileja, den Streit auf der Synode von Carthago über den echten Text der Nicäischen Dekrete, wobei sich herausgestellt, dass die Nicäischen Akten von dem heiligen Vater gefälscht worden seien. Fünfhundert Jahre hindurch habe der Kaiser allein die Synoden berufen, so die von Nicäa, Ephesus, Constantinopel und Chalcedon, und von Kaiser Constantin sei auf die Berufung des Donat hin der Erzbischof von Arles in derselben Sache zum Schiedsrichter bestellt worden, in welcher schon vorher vom Papst Melchiades ein Urtheil gefällt worden war. Papst Leo habe den Kaiser selbst um die Berufung der Bischöfe nach Chalcedon ersucht, und jetzt mache der Papst dem Kaiser, weil er eine solche nur beabsichtigt, fast den Vorwurf der Apostasie.

In 47 Anmerkungen bekämpft in dieser Weise Calvin das päpstliche Breve, von dem er meint, es sei wunderbar, dass bei der guten Bezahlung sich der Papst zu dessen Abfassung nicht gelehrtere Leute habe beschaffen können. Dann folgt noch ein Schlusswort, welches das Ergebniss der Schrift zusammenfassend mit folgenden Sätzen und Einwürfen beginnt: „Der Papst will, dass alle Verträge und Abmachungen des Kaisers mit den Protestanten als ungültig rückgängig gemacht werden." Aber unter den Menschen gibt es nichts Heiligeres, als Treue und Glauben! „Schon vor Zeiten ist dekretirt worden, dass man Ketzern das Wort nicht zu halten braucht, und was hat es zu bedeuten, wenn auch ein Eid geschworen ist? Als ob es nicht päpstliches Recht wäre, so oft es gefällig ist, vom Eide loszusprechen." Aber es ist ewiges und unverletzliches Recht des Reichs, sein Versprechen zu halten. „Wie, ist der Papst nicht über die Gesetze erhaben, was hat er sich um Gesetze zu kümmern?" Aber es ist des Kaisers Majestät unwürdig, von

dem Dekret abzugehen! „Es muss genügen, dass jede Schmach durch des Papstes Heiligkeit abgewischt wird.“ Aber es ist ein Diplom angefertigt worden. „Als ob zur Beseitigung aller Diplome der Welt nicht eine einzige päpstliche Absolution hinreichte!“

„So verfuhr man früher, wie das Beispiel des Huss bezeugt“, fährt Calvin fort, „aber jetzt ist die Zeit eine andere geworden. Die Welt, welche damals blind war, hat jetzt die Augen geöffnet. Noch lebt in den Herzen der Deutschen die Erinnerung an die damalige Schmach, und mahnt sie, sich nicht mehr zu Genossen der Hinterlist der Römlinge zu machen. Vor Allem aber haben wir einen Kaiser, welchen man nie dahin bringen wird, Ruf und Würde dem Farnesen zu verschachern. Wissen wir doch, wie er trotz der vielen Einflüsterungen, durch die ihn jener Satan auf den Weg der Gewalt zu treiben versucht hat, fest geblieben ist! Von all den herrlichen und heroischen Tugenden, die ihn auszeichnen, ist die bewunderungswürdigste die, dass er sich nicht von der Mässigung und Milde und dem gegebenen Versprechen abdrängen liess.“

Die Schrift Calvins [10]) erschien in Lateinischer Sprache und in unscheinbarer Ausstattung, anonym und ohne Bezeichnung des Druckorts zu Basel im März 1545. Erst im August desselben Jahres kam ein Exemplar davon in die Hände der Trienter Concilslegaten, wie Massarelli [11]) in seinem Tagebuch aufgezeichnet hat.

---

10) Ueber die Abfassungszeit der Calvinschen Schrift steht so viel fest, dass sie Ende März fertig gedruckt war. Dies ergibt sich aus Bullingers Brief vom 27. März, C. Ref. Bd. 40, und Calvins Brief Nr. 628, von dem leider nur ein Bruchstück mitgetheilt worden ist. Die Briefe Nr. 628 und 627 aber, welche auch davon reden, bieten mancherlei Schwierigkeiten, wie den Herausgebern nicht entgangen ist. Die Nachschrift in Nr. 627: „Quaternionem primum libri mei mitto. Responsio ad papae scriptum istic est excussa, nec dubito, quin prostet in tabernis librariis; ego nullum adhuc exemplar habui“, ist nicht anders zu verstehen, als dass Calvin dem Myconius sagt, die in Basel gedruckte Antwort auf die Schrift des Papstes sei dort bei den Buchhändlern zu haben; der von ihm übersandte quaternio libri mei primus muss also wohl einer andern Arbeit des Calvins, nicht der schon vollendeten Responsio angehören. Da Briefe Nr. 627 gedankt wird für Nachrichten über den Kaiser und den Reichstag, so läge es nahe, ihn für die Antwort auf Nr. 618 zu halten, wenn man nicht hier, wie C. Ref. S. 39 Anm. 8 bemerkt wird, eine Entschuldigung wegen des Oeffnens eines Briefes von Calvin an Buzer vermisste, worauf in Nr. 627 geantwortet wird.

11) Massarelli's Tagebuch B — vgl. Theologisches Literaturblatt von Reusch 1876 Sp. 396 — enthält zu Aug. 13 die in der Ausgabe von Döllinger-Acton übergangene Notiz: „hebbi del Beccadello le scoglie sopra il Breve all'imperatore.“

Die Scholien Calvins sind an manchen Stellen nicht bloss scharf und bissig, wie er denn z. B. den Namen Farnesio vielfach in Frenesio [12]) verändert, sie sind auch roh und unfläthig [13]), wie man es bei diesem Reformator sonst seltener findet; jedoch bleiben sie hierin noch weit zurück hinter dem Geisteserzeugniss, welches bei dieser Gelegenheit aus Luthers Feder hervorging. Schon der Titel: „Wider das Papstthum vom Teufel gestiftet" gibt uns den Vorgeschmack. Die Bezeichnung des Papstes als des „allerheilischsten Vaters Sanct Paulus Tertius", welche die Schrift eröffnet, wechselt ab mit der „Römischen Bubenschule", dem „Papstesel mit seinen langen Eselsohren", mit den „Römischen Hermaphroditen", und mit dem „Sodomitenpapst."

Während Calvin das politische Verhalten des Papstes nur obenhin berührt, weil er in die Geheimnisse der Fürsten sich nicht eindrängen wolle, geisselt Luther die Gründe, aus welchen der Papst bisher den Zusammentritt des Trienter Concils hintertrieben hatte. Er lehnt den Hinweis auf die Türken, wie auf die angeblich in Deutschland herrschende Unsicherheit mit derben Worten als unbegründet ab, und macht dann die wegen des Französischen Krieges verfügte päpstliche Suspension des kaum berufenen Concils lächerlich; er verfolgt hiebei fast denselben Gedankengang, in welchem Bischof Jovius das Verhalten Pauls vorhergesagt hatte, als er am 1. April 1543 schrieb: „Anfang Juni werden wir unser eben eröffnetes Concil schliessen, eine Bulle anfertigen 'ad perpetuam rei memoriam', betheuern, dass 'per nos non stetit'; wir werden auf die hässliche Uneinigkeit fluchen und den Türken und Barbarossa in den Bann thun, und inzwischen — so muthig, vorsichtig und zuversichtlich zu leben suchen, wie es nur immer geht. [14])

12) Anspielung auf das Wort *φρενητίζω*.

13) Ich habe hier besonders folgende Stelle im Auge: Miram vero metamorphosim. Tam enim religiosus cupit esse papa, ut datam protestantibus pacem cum audiat, totus horreat. Sed miram est ex adverso, eum secure pacisci cum meretricibus, nec contaminationem ex lenocinii precio horrere, annua pensione decidere cum Judaeis, ut impune non modo Christianam religionem despiciant, sed foenerando palam latrocinentur, denique nec Turcas adversari. Sed in eo potissimum elucet eius sanctimonia quod cum Paulo apostolo timet ne bonos mores colloquia prava corumpant. Quid tibi cum hac sancti apostoli voce, sceleste apostate, immo omnis apostasiae princeps etc. Schol. 14.

14) Desjardins Négociations III, 48. Luther sagt C, 3: „Da kann er denn rühmen: Ach Herr Gott, wie gern wollten wir ein concilium halten, aber weil unsere lieben zween söne, keiser und Frankreich uneins, können wir nicht dazu kommen."

Nachdem Luther auf 43 Quartseiten in heftiger Sprache gegen die beiden päpstlichen Breven geeifert, und ihre Falschheit und Nichtigkeit ausgeführt hat, geht er dann zu dem über, was er als seine eigentliche Aufgabe bezeichnet, zu der Prüfung der drei Fragen 1) ob's wahr sei, dass der Papst zu Rom sei das Haupt der Christenheit, wie er sich rühme, 2) ob's wahr sei, dass ihn Niemand könne urtheilen, richten, absetzen, wie er brülle, endlich 3), ob's wahr sei, dass er das Römische Reich von den Griechen auf die Deutschen gebracht, wie er über alle Massen davon stolzire und poche.

Das erste dieser Capitel wird in der Schrift Luthers ausführlich unter Heranziehung der heil. Schrift und der Kirchengeschichte behandelt und gestaltet sich zu einer — wie Luther selbst inne wird — gar weitschweifigen Abhandlung gegen den Primat, welche er dann mit dem Vorschlage beendet, dem Papste und seinem ganzen Hofe, den Felsen, auf den nach ihrer Angabe die Kirche gegründet sei, und den ganzen Ablasskram an den Hals zu hängen und sie bei Ostia in das Meer zu versenken. Der Besprechung der beiden folgenden Fragen widmet er dann nur wenige Blätter, welche er mit Ausfällen gegen den Papst und seine Baalspfaffen füllt. Er schliesst, eine ausführlichere Erörterung in einer andern Schrift in Aussicht stellend, mit den Worten: „Hie muss ichs lassen, wils Gott, im andern Büchlein will ichs bessern. Sterbe ich indes, so gebe Gott, das ein ander tausent mal ärger mache. Denn die teuffelische Bäbsterei ist das letzt Unglück auf Erden, unn das neheste, so alle Teufel thun können mit alle irer Macht. Gott helfe uns, Amen."

Die Scholien Calvins stehen an innerer Bedeutung weit über der Streitschrift des Deutschen Reformators, und in Rom wird man besonders die Wendung gegen die päpstliche Familie, mit welcher Calvin der Berufung auf den Hohepriester Heli so sarkastisch begegnet war, schmerzlich empfunden haben. Selbst der Jesuit Pallavicino[15]) sieht

15) Lib. V, cap. 7: Maniera d'argomentare quanto valida alla leggierezza del volgo, tanto vana all'intendimento de' savii . . . . Guai al mondo, se ogni rè, come in qualche causa o con qualche persona è manchevole agli oblighi suoi, cosi fosse in tutte e con tutti . . . . Forse perche Davide commise un adulterio ed un omicidio, convenia biasimarlo, se non permetteva gli adulterij e gli omicidij a ciascuno? . . . Jo non affermo haver lui perciò empita la misura di perfetto pontefice etc.

sich veranlasst, auf diese Bemerkung Calvins einzugehen, und er vertheidigt Paul den Dritten mit der zweischneidigen Behauptung, es sei ein Sophisma, dem Papste die Vernachlässigung anderer Pflichten vorzuhalten, um den Forderungen auszuweichen, welche derselbe zur Erfüllung seiner Pflicht in der einen Richtung erhebe; aber selbst Pallavicino gesteht an dieser Stelle, dass er an einer allseitigen Rechtfertigung Pauls III. verzweifeln müsse. Trotzdem aber kann Luthers Pamphlet den Vorrang in Anspruch nehmen; Calvin schrieb lediglich als Privatperson, zu der Schrift Luthers dagegen kam die Anregung von Aussen; das Werk, welches man so recht für das eigenste Erzeugniss Lutherischen Geistes halten möchte, führt seinen Ursprung auf politische Kreise zurück.

Bei den engen Beziehungen, in welchen Luther zu dem Kursächsischen Hofe stand, kann man von vornherein annehmen, dass er über eine Kundgebung, welche nicht lediglich theologische, sondern vor Allem politische Bedeutung hatte, mit den Räthen des Kurfürsten Johann Friedrich Rücksprache nahm.[16]) Eine besondere Veranlassung hierzu lag in dem Umstande, dass man in protestantischen Kreisen das Breve, die „abenteuerliche Schrift" anfänglich für eine Stylübung, oder gar für ein Pasquill auf den Papst zu halten geneigt war.[17]) Vorsicht that Noth, denn wie würde

16) Vgl. Köstlin II, 586 fg. und die Citate 588 Anm. 1. Ich möchte nur noch die Frage aufwerfen, ob nicht auch die Stelle C. Ref. V, 575, welche die Uebermittelung der päpstlichen Schrift an Herzog Albrecht von Preussen erwähnt, hieher gehört? Es könnte von Bedeutung für die Lösung der noch vorhandenen zahlreichen Schwierigkeiten sein, wenn man wüsste, welche Fassung nach Königsberg geschickt wurde.

17) Vgl. den Brief Brücks vom 19. Okt. und Melanchthons an Camerarius vom 25. Dec.: Mitto tibi expostulationem scriptām ad Carolum imperatorem, quam legetis, tu et praefectus, cum voluptate, etiamsi declamationem aliqui esse existimant; C. R. 3096. Luther schreibt 6. post Epiphaniarum die [ob feria sexta d. h. den 9., wie bei De Wette, oder nicht vielmehr 12. Jan.?] an Amsdorf: Bullam seu Breve papale vidi, sed pasquillare putavi. Nunc aliud cogito, postquam spargitur per omnes aulas. Ego prorsus sic sentio: si verum est hoc Breve, Papistas alere magnum aliquid et insigne monstrum, hoc est: Turcam adorabit papa et ipsum Satanam publice — sicut ex Virgilio aliquoties dixi: Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo — potius, quam sinat se in ordinem redigi seu verbo Dei reformari. Auffallender ist dass er am 26. Jan. in dem Briefe an Jonas zunächst erwähnt, das Breve komme aus Venedig durch Veit Dietrich und dann sagt: Multi dubitant, an res sit seria vel pasquilli ludus; sed mihi tamen nonnihil omnino videtur. Es wäre von Interesse festzustellen, wann die von Bruck am 20. Jan. in Aussicht genommene Begegnung mit Luther stattfand.

Sollte nicht der Umstaud, dass Luther die Erörterung dreier Punkte sich zur Aufgabe setzte, aber dann ausführlich nur den ersten besprach, zu Gunsten der Ansicht sprechen, dass er mit

man Luther mit Hohn überschüttet haben, wenn er sich durch eine Fälschung täuschen lassen und gegen ein untergeschobenes Machwerk seinen Witz vergeudet hätte! Es dauerte ziemlich lange, bis man über die Frage der Echtheit Gewissheit erhielt. Dem Kanzler Brück war schon im Oktober von dem päpstlichen Breve Nachricht zugekommen, ohne dass er jedoch dieses selbst zu Gesichte bekam. Melanchthon hatte dann am 13. December ein angeblich aus Venedig zugeschicktes Exemplar erhalten und erfüllte am Weihnachtstage das dem Camerarius gegebene Versprechen einer Abschrift. Luther, der gleichfalls die von Veit Dietrich in Nürnberg vermittelte Zusendung des Breves durch die evangelischen Brüder in Venedig erwähnt, schrieb in der ersten Hälfte des Januar an Amsdorf, er habe das päpstliche Breve früher für ein Pasquill gehalten, jetzt aber, wo es an allen Höfen verbreitet werde, sei er von dieser Meinung abgekommen, und am 26. Januar glaubte er Jonas noch etwas Neues mit der gleichen Nachricht melden zu können. Wenn Luther in jenem Briefe an Amsdorf äussert: „Ich werde nicht säumen, jene Bulle in ihren Farben zu malen, wenn Zeit und Gesundheit es mir verstattet," so wird man darauf hin wohl annehmen dürfen, dass er sich mit Vorarbeiten für eine Antwort beschäftigte. Am 16. Januar ertheilte dann Kurfürst Johann Friedrich dem Kanzler Brück den Auftrag, die von Jobst von Hain, dem zum Wormser Reichstage abgeordneten Gesandten eingeschickte Copie des Breves, von der er sagt, dass sie wohl etwas rechter und reiner sei, als die frühere, durch Melanchthons Vermittlung Luther zustellen zu lassen, damit dieser, jedoch in eigenem Namen und unter eigner Verantwortung, etwas dagegen schreibe, wie er ja wohl recht zu thun wisse. Der von Brück auf dieses Schreiben ertheilte Rath, „den Dr. Martin zu sparen, bis man sehe, dass das vom Papste wiederum berufene Concil mit seiner Büberei fortgehe, damit,

---

Brück den Plan festgestellt hatte? Allerdings meint Brück in seinem Schreiben an den Kurfürsten, Luther möge vor Allem den Nachweis führen, dass die protestantischen Lehren noch nicht als Ketzereien verurtheilt worden seien. Von der Unzweckmässigkeit dieses Standpunktes werden ihn aber Luthers Gegenvorstellungen leicht überzeugt haben. Die Luthersche Schrift führt bloss den zweiten von Brück hervorgehobenen Gedanken aus: „Wollt er dann auch weiter dem pabst verlegen die sprüche, so er zu bestätigung seines gewalts über den kaiser in berürter schrift in falschem, erdichtetem verstande anziehet, das wäre auch nicht ungut."

wenn dies der Fall sei, Luther mit der Baumaxt weidlich zuhaue," schob die schriftstellerische Thätigkeit Luthers nicht mehr hinaus. Brück selbst, der vom Kurfürsten sich eben damals ein eignes Beglaubigungsschreiben an Luther erbeten hatte, wird es vielmehr gewesen sein, der sich mit Luther über die Punkte verständigte, welche vor Allem in der Antwort berücksichtigt werden sollten. Im Februar war Luther mit seiner Schrift bereits beschäftigt, zehn Tage nach dem 15. März, an welchem Tage das Concil hätte beginnen sollen, aber dann freilich neuen Aufschub erlitt, war Luthers Werk gedruckt und wurde der Oeffentlichkeit übergeben [18]).

So begreiflich diese Beeinflussung Luthers durch den Sächsischen Hof ist, so seltsam muss uns anfänglich eine bis jetzt völlig unbekannt gebliebene Nachricht anmuthen, wonach Niemand anders, als der kaiserliche Minister Granvella durch einen Vertrauten das Breve in Luthers Hand gebracht und ihm Material zu dessen Bekämpfung geliefert haben soll.

Dies wird in einem Zusatze zu dem im Bairischen Archiv vorhandenen Texte des päpstlichen Breves behauptet, und man könnte sich somit gar leicht versucht fühlen, diese Verdächtigung als einen Ausfluss des von dem Bairischen Kanzler Eck genährten Hasses gegen den kaiserlichen Staatsmann in das Bereich der Fabel zu verweisen, zumal der Kaiser ja selbst in seinen Aufzeichnungen dem Bedauern über die Veröffentlichung des Breves und über die von den Protestanten darauf ertheilten Antworten Ausdruck verleiht. [19]) Indessen würde erstlich dieser Schluss aus dem

---

18) Melanchthon schreibt Febr. 13 an Lauterbach: Lutherus adornat scriptum, quo refutat epistolam pontificiam ad Carolum missam. C. R. 3187; März 21 schreibt Luther an den Landgrafen Philipp von Hessen: Mein büchlein wider das teuffelische bapstum wird bis Dornstag ausgehen, dann wird man sehen, ob ich tod oder lebendig sei; De Wette VI, 373. Der Sekretär des Römischen Königs Marsupina überbrachte den Legaten zu Trient am 13. April „literas Card. Augustani particulares cum libello qui noviter in Germania editus est contra Breve a S. D^no N. ad imperatorem superioribus mensibus per D. Davidum Odasium destinatum." Döllinger-Acton I, 75. Da die oben IV, Anm. 27 besprochene Notiz zu März 25 sicher völlig gleichzeitig ist, so müssen wir annehmen, dass man schon vor dem Erscheinen von dem Buche wusste.

19) In den Commentaires S. 98 heisst es: „e lhe pezou bem da occasiáõ, que com gran audacia tomaram as protestantes de lhe responder em nome de S. Mag."

In dem ersten Bande der Acta Concilii Tridentini im Münchner Reichsarchiv steht auf fol. 56 hinter dem Texte des päpstlichen Breves die Notiz:

Aufbewahrungsorte auf den Verfasser irrig sein, indem die Notiz vielmehr von Hans Jakob Fugger, also von einem Manne stammt, über dessen enge Beziehungen zum kaiserlichen Hofe weitere Ausführungen überflüssig sind, und dessen zahlreiche, noch ungedruckte historische Aufzeichnungen zeigen, mit welchem Interesse er der Geschichte seiner

---

„Hoc scripto tacite ictus D. Nicolaus Perrenotus, cesari a secretiss. consiliis, amico cuidam aliqua subministravit tacite quoque argumenta adversus pontificem Paulum, qui quasi rebus omnibus insciis [sic] ea cum forma epistolae huius ad Luterum deferret et ad respondendum pontifici instigaret. Quo facto Lutherus mirum in modum excanduit et gravem invectivam scripsit. Eam impressam reperies adjunctam libro Cli Poli Angli nuper anno 1555 Argentorati impresso. Et statim exemplum Helii senties."

Sie ist von der Hand des Hans Jakob Fugger geschrieben. Das „nuper" gedruckte Buch des Polus ist, vgl. Kausler Vergers Briefwechsel 72, das Folgende des Vergerius:

„Reginaldi Poli cardinalis Britanni || pro ecclesiasticae unitatis defensio- || ne libri quatuor etc. 1555." Am Schlusse: „Argentorati excudebat Wendelinus Rihelius anno 1555."

Dort steht die Schrift Luthers in Lateinischer Uebersetzung f. 96 fg.

In den Beiträgen zur Reichsgeschichte III, 213 habe ich bereits ein Beispiel von der Zerstreuung Fuggerscher Papiere angeführt, welche stattfand, als Aettenkhover, die frühere Archivordnung zerstörend, zu einer Neuordnung schritt. Durch diese istin den hiesigen Archiven derselbe Zustand geschaffen, dessen Schattenseiten bezüglich der Pariser Nationalbibliothek H. Baumgarten in Sybels Zeitschrift 36,216 so treffend geschildert hat. Was wäre z. B. in unserm Falle die Notiz, da wo sie steht, werth, wenn sie zufälliger Weise von der Hand eines Copisten und nicht von Fugger selbst geschrieben wäre?

In dem vorliegenden Bande finden sich neben Akten der Bairischen Kanzlei auch Originalbriefe an den Salzburger Erzbischof Herzog Ernst von Baiern, und Schreiben, welche aus der Salzburger Kanzlei hervorgingen. Schon vor der Bildung des Aktenbandes aber scheinen fol. 35—58 zusammen gehört zu haben. Die beiden Blätter 35 und 36, Spott-Gedichte und Akrosticha auf das Interim enthaltend, sind aber auf anderes Papier geschrieben als die folgenden Folien, haben ein abweichendes Wasserzeichen und zeigen Faltenspuren, die den übrigen nicht entsprechen. Auf fol. 37—41 steht der Brief Pauls an Karl V: „Quae in recessu etc.", fol. 42 folgt die Antwort Karls auf das päpstliche Breve 11 Cal. Junii 1542 'Initio nostrae pontificatus' vom 25. [nicht 28.] Aug. 1542, beide, um von den seltenen Originaldrucken abzusehen, gedruckt im Lateinischen Wortlaut, das erstere Schreiben bei Raynald, das andere bei Le Plat III, 134; in Französischer Uebersetzung mit falschem Datum (auch S. 645) bei Weiss II, 633. (Gachard hat diesen ganzen Kram allgemein zugänglicher Akten dann aufs Neue in seine Vandenesse'ausgabe aufgenommen und dadurch nichts anderes erreicht, als dieselbe stattlicher und theurer zu machen.) Dann folgt f. 49 das Breve vom 24. Aug. 1544: „Ex edicto." Alle diese Folien zeigen dasselbe Wasserzeichen, nämlich, wie mir Herr Reichsarchivassessor Primbs gütigst mittheilte, das Wappen der Stadt Kaufbeuren. Da die einzelnen Aktenstücke nicht in chronologischer Aufeinanderfolge erscheinen, so ist für die Annahme, dass es sich um völlig gleichzeitige, etwa in der kaiserlichen Kanzlei beim Eintreffen der Originale angefertigte Copieen handeln könne, gar kein Anhaltspunkt vorhanden.

Ueber Fuggers Sammlungen von Akten und seine schriftstellerische Thätigkeit vgl. Druffel Viglius' Tagebuch.

Zeit folgte, so dass auch der Umstand, dass jene Bemerkung erst zehn Jahre später aufgezeichnet wurde, nicht unbedingt gegen ihre Glaubwürdigkeit spricht. Bezüglich der kaiserlichen Aufzeichnungen, aber müssen wir uns erinnern, dass auch sie nicht gleichzeitig, und vielfach von apologetischen Gesichtspunkten beherrscht sind; man würde also nicht einmal nach der Möglichkeit, dass Granvella hinter dem Rücken des Kaisers gehandelt, zu greifen brauchen; es liesse sich erklären, wenn der Kaiser eine Thatsache, welche ihm nach der von ihm gehegten Auffassung des Kaiserthums wenig Ehre machte, später in ihr Gegentheil verkehrt hätte.[20])

Aufmerksam gemacht durch Fuggers Nachricht, wird man die übrigen Quellen schärferer Musterung unterwerfen müssen. Und in der That, aus der kaiserlichen Kanzlei selbst erhalten wir den vollgültigen Beweis, dass die Worte der Commentaires sich höchstens auf die Art, wie Luther und Calvin ihre Entgegnungen schrieben, beziehen können, aber keineswegs nach ihrem Wortlaut und dahin zu verstehen sind, dass die kaiserlichen Staatsmänner auf jede Verwerthung des päpstlichen Schriftstücks verzichteten. Die Instruktion, welche man für die zum Wormser Reichstag abgehenden kaiserlichen Gesandten entwarf, enthielt nämlich die Anweisung, „je nach Lage der Dinge in geeigneter Weise die Sprache auf das Breve zu bringen, durch welches nicht nur S. Maj. sondern auch die Stände beschwert seien, indem ihnen darin der Papst jede direkte wie indirekte Einmischung in Religionsangelegenheiten untersage und es sich selbst vorbehalte, darüber zu urtheilen und Anordnungen zu treffen".[21])

---

20) Dies geschieht öfter in den Commentaires; auch hierfür darf ich auf des Viglius Tagebuch verweisen.

21) Vgl. Lanz Staatspapiere 389: Et selon que le propos s'en donnera et il semblera convenir, l'on pourra faire mention du bref trop grief, non seulement à sadicte M^té^ mais contre tous lesdicts estatz, contenant très absolument qu'ilz ne se peullent directement ne indirectement empescher dudict affaire, ains que à luy seul appartient d'en cognoistre et ordonner.

Es ist für unsern Zweck gleichgültig, ob diese Fassung in Kraft blieb oder nicht; man wird ersteres am Ende bezweifeln können, da sonst das spätere Auftreten Granvella's gegenüber dem Cardinal Farnese fast zu gewagt erscheinen würde. Wichtiger ist die Frage, wann obige Instruktion aufgesetzt wurde? Ich möchte sie dem 25. Dec. 1544 zuweisen. Die Zurücknahme der Concilssuspension war bereits bekannt und der Kaiser hatte, nach S. 388, von seiner Absicht geschrieben „de partir endédans la fin du mois prochain"; dies wird einen Anhaltspunkt ge-

Mag diese Instruktion blosser Entwurf geblieben sein und keine wirkliche Geltung erhalten haben, so wird man es doch zweifelnd aufnehmen, wenn einige Zeit nachher im Auftrage Granvella's der Cardinal Otto Truchsess von Augsburg dem päpstlichen Vicekanzler gegenüber die mit den Commentaires übereinstimmende Behauptung aufstellt: in der Hoffnung, man werde Römischer Seits ein gleiches Verfahren beobachten, habe der Kaiser die Geheimhaltung des Breves gewünscht und Granvella sei im höchsten Grade überrascht gewesen, als er wahrgenommen habe, dass dasselbe bei den protestantischen Fürsten bekannt war. Wie er nach Worms gekommen sei — so erzählte dem Cardinal Otto nach dessen Bericht an Farnese der kaiserliche Minister — da seien viele fürstliche Reichstagsgesandte bei ihm erschienen, und hätten ihm in hitzigen Ausdrücken ganz offen darüber gesprochen und alle möglichen schlechten Dienste geleistet, um den Kaiser gegen die päpstliche Autorität aufzuregen. Sie hätten Abschriften des Breves mit sich gebracht, welche sie, eher als dem Kaiser das Original zugegangen, erhalten zu haben versicherten, und verbreiteten das Breve jetzt in der ganzen Welt. Leicht könne, so wurde Farnese schliesslich bedeutet, Angesichts der Verbreitung, welche die Sache erlangt, an den Kaiser die Nöthigung herantreten, seinerseits die Antwort nicht länger zurückzuhalten. Granvella liess schliesslich dem Nepoten melden, er wisse nicht, wie er in diesen Dingen sich verhalten solle, da sein einziger Wunsch auf die Förderung der allgemeinen Einigkeit und auf das öffentliche Wohl gerichtet sei.[22])

Die Antwort, welche von Farnese ertheilt wurde, verbreitet sich ausführlich über die gute Absicht, welche den Papst bei Erlass des Breves geleitet habe, und spricht die Zuversicht aus, dass der Kaiser der auf Abschaffung des Speirer Schlusses gerichteten Forderung um so eher nachkommen werde, da von den beiden andern anempfohlenen Punkten,

---

währen können. Naves hatte oder sollte nach Lanz II, 418 schon im Oktober seine Vollmachten erhalten, Granvella ging im Februar 1545 nach Worms ab.

S. 392 Z. 1 lies „leure" [tromperie], S. 390 Z. 18 „peu" statt „veu".

22) Cardinal Truchsess an Cardinal Farnese, 1545 März 21 Worms:

„Granvella diceva, qualmente, per impedire che gl'animi non si esacerbassero, haveva usato ogni destrezza in impedire la risposta et tenerlo secreto, sperando che il simile si dovesse far

Concil und Friede, der letztere schon erreicht und das erstere angebahnt sei. Auf die Vorwürfe Granvella's wird nur kurz erwidert: „Es kommt Sr. Heiligkeit nicht in den Sinn, dass das Breve eine andere, als eine gute Wirkung haben werde, oder dass man sie verantwortlich machen könne für die schlechten Dienste, welche bei dieser Gelegenheit, von wem es auch immer sein möge, geleistet worden sind, entweder indem man das Breve veröffentlichte, oder seinen Wortlaut umgestaltete; denn auch dies ist in sehr eigenthümlicher Weise geschehen."[23])

Niemand wird alle diese anzüglichen Redewendungen auf dritte Personen beziehen; man kann sie schwerlich anders als dahin verstehen, dass der päpstliche Vicekanzler den Vorwurf, welchen Granvella gegen die Curie wegen anderweitiger politischer Verwerthung des seiner Natur nach allein für den Kaiser bestimmten Breves erhoben hatte, zwar mit diplomatischer Vorsicht, aber doch verständlich genug dem kaiserlichen Minister zurückgibt.

Was Granvella darauf etwa entgegnete, wissen wir nicht; wahrscheinlich wurde der Depeschenwechsel nicht fortgesetzt — die Zeiten waren andere geworden, man hatte weder am kaiserlichen noch am päpstlichen Hofe Lust, sich in Erörterungen über unliebsame vergangene Dinge aufzuregen. So können wir denn nicht erkennen, ob der Eine oder der Andere mit seiner Anschuldigung Recht behielt, ob sich nicht am Ende beide doch dahin vereinigten, dass die Schuld einen Dritten treffen solle. Einstweilen wird man jedoch mit Rücksicht auf die in der kaiserlichen Haltung nachzuweisenden Widersprüche und die

---

di là, ma che adesso, essendo giunto in Wormatia, sono venuti molti ambasciatori di principi, parlandone alla libera caldissimamente et facendo molti cattivi offitii per irritare l'animo cesareo contra l'autorità pontificia, portando con loro copie, quali dicono haver havuto prima che l'imperatore l'originale, et adesso per tutto lo seminano et spargono per tutto; per la qual cosa facilmente potrebbe S. M^tà Ces. esser costretta di giustificarse et non far più tacere la risposta a cosa tanto divulgata et palese, si che non sà in queste cose come fare, perche vorrebbe, quanto in lei fosse, procurar la unità universale per ben publico." Der vollständige Text soll als Beilage zu der zweiten Abtheilung gegenwärtiger Abhandlung veröffentlicht werden.

23) Cardinal Farnese an Cardinal Truchsess, 1545 Apr. 5 Rom: „non cade in mente di S. B^ne che possa nascere altro che buon effetto, nè che gl'habbia ad esser tenuto conto da S. M^tà delli mali offitii, che per questa causa fossero fatti da chi si sia, o col publicare il Breve, o col tramutarlo della forma sua, perche questo anco non è mancato chi faccia, molto stranamente."

Fuggersche Nachricht, der geheimnissvollen Anschuldigung, welche Cardinal Farnese gegen die kaiserliche Regierung erhebt, nicht alle Berechtigung absprechen dürfen.

Ist nicht einmal die Thatsache mit Entschiedenheit zu bejahen oder zu verneinen, so verbieten sich von selbst Betrachtungen über die etwaigen Gründe, welche Granvella bestimmt haben können. War es eine plötzliche Aufwallung des Zorns? Wollte er den Papst darüber belehren, dass seine gesteigerten Ansprüche bei den Deutschen Protestanten nur um so grösseren Hass hervorriefen? Und wenn er nach Rom zielte, wollte er dann den Papst zur Nachgiebigkeit gegen den Kaiser, oder zu vermehrter Hartnäckigkeit bestimmen? Oder sollte Luthers Schrift vielleicht beim Kaiser ihre Wirkung üben, ihn von der Unmöglichkeit der Verständigung zwischen dem Katholicismus und dem Lutherischen Standpunkt überzeugen, und meinte Granvella, nachdem dieser Beweis geliefert, dem Kaiser zur Preisgebung Luthers oder zu der des Papstes zu rathen? Wollte er Fortdauer des Friedens oder Gewalt?

Alle diese Fragen, welche sich aufdrängen würden, falls Fuggers Bericht als wahr erwiesen wäre, vermögen wir um so weniger zu beantworten, da nicht feststeht, welcher Zeit man die berichtete Massregel Granvella's zuzuweisen hätte; wie wir sehen werden, sind die Veränderungen, welche in der Zeit, in der sie erfolgt sein kann, nämlich vom Oktober 1544 bis zum Januar 1545, in der politischen Lage eintraten, so bedeutend, dass man dieselbe Handlung in ganz verschiedener Weise deuten müsste, je nachdem sie einige Wochen früher oder später erfolgte.

VI. Karls Stellung zwischen Frankreich und England; Französische und kaiserliche Politik in der Concilsfrage.

Mit den Versen:

Und hat also der Krieg ein End';
Got alle Ding zum Besten wend';
Dass Fried und Einigkeit erwachs'
In aller Welt! Das wünscht Hans Sachs.

schliesst der Nürnberger Volksdichter, nachdem er zuvor von der Verabschiedung des kaiserlichen Heeres in Château-Cambrésis erzählt hatte,

sein Gedicht über den Französischen Feldzug[1]); er glaubte und hoffte, dass die neubegründete Freundschaft zwischen dem Kaiser und Franz I. von Dauer sein werde. Diese Erwartung schien nicht unberechtigt zu sein im Hinblick auf die glänzenden Feste, welche am kaiserlichen Hoflager nach des Kaisers Rückkehr in die Niederlande stattfanden, nicht zur Feier des Sieges über einen zeitweilig niedergeworfenen, aber zu neuem Kampfe die Kräfte sammelnden Feind, sondern um der Freude über das in dem Frieden angebahnte Einvernehmen der beiden mächtigen Fürstenhäuser Ausdruck zu verleihen.[2]) Sie galten dem Empfange der Gemahlin Franz des Ersten Eleonore, der Schwester des Kaisers, und dem des Herzogs von Orléans. Die Augenzeugen wissen uns nicht genug von allen den Französischeu Herren und Damen zu erzählen, welche damals in dem Gefolge der Französischen Königiu nach Brüssel kamen, wie der Kaiser, ausser von den Erzherzogen Max und Ferdinand, schon von Französischen Cardinälen begleitet worden sei, als er ihr entgegen zog, wie die achtzig Damen der Königin Eleonore, unter denen die Geliebte des Königs, die Herzogin von Estampes, am meisten hervorragte, alle vornehm und prächtig, und in der Mehrzahl auch schön gewesen seien, und wie es bei der Begrüssung ein Herzen und Küssen gegeben habe, bei dem Niemand, der letzte zu sein, sich bemühte. Sie beschreiben uns wie die Bettelorden und die Zünfte, die letzteren mit Fackeln in der Hand, bei dem Einzuge in die Niederländische Residenzstadt Spalier bildeten, und nach ihrem Bericht scheint es nur Heiterkeit hervorgerufen zu haben, als die Schwester der Madame d'Estampes, die Gräfin Vertu, sich zu weit aus dem Sattel bog, wie sie zum Gruss die Hand des Kaisers küssen wollte, und statt der kaiserlichen Hand die Erde

1) Liliencron IV, 254 Z. 96 ist ohne Grund über die Marschrichtung des kaiserlichen Heeres im Zweifel; bei „Comerssi" ist freilich nicht an Commercy, sondern an Château-en-Cambrésis zu denken, vgl. Gachard Vandenesse 293. In dem Vers 76, der die persönliche Theilnahme des Dichters an dem Feldzuge als möglich erscheinen lässt, ist ein Abkürzungszeichen, lies: „lag(en) wir" statt „lag wir", übersehen worden. Liliencron vermeidet mit Recht, aus dem Verse eine bestimmte Folgerung auf des Hans Sachs persönliche Anwesenheit zu ziehen.

2) Neben Vandenesse, wo die Festlichkeiten vom Standpunkte des Ceremonienmeisters und des Koches beschrieben werden, — in letzterer Richtung thut die Ausgabe Gachard's wohl des Guten etwas zu viel — ist der interessante Bericht des Annibale Caro, Okt. 29, zu vergleichen, welcher damals am Hofe des Kaisers als Begleiter des Oktavio Farnese weilte; Atanagi Lettere facete II, 138. Vgl. auch die Englische Depesche Stp. X, 178.

küsste. Man fasste es nicht als böse Vorbedeutung. Alle die Festlichkeiten, welche man zu Ehren der Gäste veranstaltete, Jagden und Bankette, Tanz und Mummenschanz, auch die mannigfachen Turniere verliefen ohne Unfall; nur einmal wäre es zwischen zwei heissblütigen Herren, dem Vicekönig von Sicilien und dem Grafen Feria wegen Rangstreitigkeiten beinahe zu blutigen Händeln gekommen, als das Erscheinen des Kaisers die schon entblössten Degen wieder in die Scheide zurücktrieb.[3]) Die Aufrichtigkeit der neuen Freundschaft zwischen Karl V. und Franz I. mochte für Manchen weniger zweifelhaft sein, als die Eintracht zwischen der Königin Eleonore und der Madame d'Estampes, welche beide, was selbst damals auffiel, während des Einzugs in derselben Sänfte friedlich neben einander sassen[4]).

Durch die geräuschvollen Festlichkeiten wurde indessen Karl V. nicht von der politischen Thätigkeit abgezogen, vielmehr war er inzwischen, ebenso wie seine Minister, mit den schwierigsten Verhandlungen beschäftigt. Die Gemahlin und auch die Maitresse Franz des Ersten waren nicht um der Bälle, noch um glänzender Juwelen willen, die ihnen der Kaiser schenkte, nach Brüssel gekommen, ihre Aufgabe war, den Kaiser zur Entscheidung der Frage: Mailand oder Niederland? zu drängen. Karl V. bot seine diplomatische Gewandheit auf, sie hinzuhalten; er stellte ihnen vor, wie vorherige Rücksprache mit König Ferdinand sowohl, als mit dem im fernen Spanien weilenden Prinzen Philipp nothwendig sei[5]), und es gelang ihm, zumal der Wortlaut des Vertrags einen viermonatlichen Zeitraum gewährte, sie auf die Zukunft zu vertrösten, und obgleich damals bereits Gerüchte über die Unzufriedenheit des Herzogs von Orléans auftauchten[6]), blieb dem gegenseitigen Verkehr dennoch der Charakter offenen, freundschaftlichen Entgegenkommens gewahrt. Unbequemer waren dem Kaiser die Erörterungen

3) Dies erzählt ausser Stp. X, 179 in eigenhändigem Briefe aus Antwerpen Nov. 15 an Leonhard von Eck der Bairische Gesandte Bonacorsi Gryn, Reichsarchiv Fürstensachen 24/386. Eine Depesche vom 5. Nov., auf welche er verweist, ist mir unbekannt gebliebrn; Depeschen Gryns vom December finden sich im Staatsarchiv 15/1.

4) Caro schreibt: „Tra queste è Madama di Tampes, la quale è venuta et entrata in Brussele nella medesimo lettica de la regina: cosa che mi par degna di consideratione."

5) Karl an Ferdinand Nov. 14. S. Beilage Nr. 14.

6) Die früheste Meldung dieser Art, vom 7. Nov., finden wir in den Stp. X, 181.

mit den Englischen Gesandten, welche an die Erfüllung der Bestimmungen des bestehenden Bündnisses, und unter Hinweis auf die verdoppelten Französischen Angriffe gegen die Engländer zur Wiederaufnahme des Krieges mahnten. Er suchte sich ihnen nach Möglichkeit zu entziehen und verwies sie an seine Minister [7]).

Granvella und die bisherigen kaiserlichen Gesandten am Englischen Hofe tagten im Oktober mit Englischen und Französischen Staatsmännern zu Calais, um einen Frieden auch zwischen England und Frankreich zu vermitteln, und als diese Verhandlung scheiterte, suchte man, unter Hinweis auf die von dem Bischofe von Arras vor der Unterzeichnung des Friedens gemeldete Zustimmung Heinrichs VIII. und mit andern ähnlichen Sophismen die Engländer hinzuhalten, und sie mit Gefälligkeiten bezüglich des Zulaufs von Truppen und der Zufuhr von Lebensmitteln zu beruhigen, während die Unterbrechung der diplomatischen Vertretung des Kaisers am Englischen Hofe wohl auf Frankreich einen günstigen Eindruck machen sollte.

War schon bei allen diesen Verhandlungen des Kaisers Bestreben, sich auswärtige Verwicklungen fern zu halten, um bei den auf dem Wormser Reichstage zu erwartenden religiösen und politischen Schwierigkeiten freie Hand zu haben, so standen die Erörterungen, welche kurze Zeit nach dem Friedensschlusse von dem Kaiser und seinen Ministern mit Französischen Cardinälen, vor Allem mit dem Cardinal Tournon gepflogen wurden, hierzu in noch unmittelbarerer Beziehung. Sie bezweckten die Anbahnung einer gemeinsamen Religionspolitik.

Der Vorschlag des Kaisers, hervorragende Führer der Protestanten sowohl an den Französischen als an den kaiserlichen Hof zu berufen, um ihnen in Einzelverhandlung grössere Zugeständnisse abzuringen, als

---

7) Die State-Papers sind hiefür eine ausführlich fliessende und völlig unverdächtige Quelle. Der Kaiser hatte sich einmal einen Ausstand von zehn Wochen für seine Entscheidung erbeten; Stp. X, 286. Stp. X, 96.

8) Diese Darstellung gründet sich auf die Correspondenz Calvins. Gewiss müssen wir wünschen, Nachrichten aus unmittelbarerer Quelle zu besitzen; wenn man aber die Erzählungen politischer Vorgänge in Calvins Briefen mit dem anderweitig Bekannten vergleicht, so wird man zu denselben, besonders soweit Französische Dinge in Betracht kommen, entschieden Zutrauen fassen; er hat ein viel schärferes politisches Urtheil und ist besser informirt als die Deutschen Reformatoren.

Besonders wichtig sind C. Ref. Nr. 606 und 611. Bezüglich des letzteren Briefes „Calvinus incerto" überschrieben, möchte ich die Frage aufwerfen, ob er nicht an jenen Robertus

bei einer zahlreicheren Versammlung zu erwarten war, fand die Zustimmung des Cardinals Tournon, wurde aber dann von Franz I. wegen anderer Einflüsse verworfen; entweder politische Erwägungen liessen es dem Französischen Hofe unräthlich erscheinen, oder der Bischof von Mâcon du Chastel machte in überzeugender Weise geltend, dass man keine katholischen Theologen besitze, welche sich zum Wortkampf mit den gewandteren Gegnern eigneten. Statt dessen ging man gegen die Waldenser vor[9]) und es wurde etwa ein Dutzend katholischer Theologen ohne Zuziehung von Protestanten nach Melun[10]) berufen, um dem Könige Reformvorschläge zu unterbreiten und Glaubenssätze zu formuliren, ein Verfahren, welches ungefähr dieselbe Bedeutung hatte, als die gleichzeitige Aufstellung der Löwener Artikel durch die dortige Universität, womit gewaltsames Einschreiten gegen einzelne Sektirer Hand in Hand ging[11]).

gerichtet ist, von dem es in Nr. 612 heisst: 'Misi praeterea Farello Roberti literas, quibus indicabat, quid consilii attulisset ex aula Caesaris Tornonius, nempe ut ex nostris evocarentur quatuor ant quinque, alius post alium.' Jedenfalls wird man die Ansicht der Herausgeber, dass der Adressat in Deutschland zu suchen sei, bestreiten dürfen, mit Rücksicht auf die Stelle: 'Caeterum concilii exspectationem quae apud vos summa esse fertur, de nihilo conceptum arbitror'; dies wird im Anschluss an Nr. 606 S. 11: 'Magna concilii exspectatione erecti sunt omnium animi in Gallia' eher auf Frankreich deuten. Auch die Bemerkung: 'quam temere et fortuito omnia apud vos, nihil prudenter et consilio agatur, quod quum ex toto regno deligendi essent idonei homines, talibus mandatum sit negotium; nisi forte quod alioqui inertissimi omnium semper ad nocendum plus satis sint instructi' beziehe ich auf die Versammlung zu Melun. Wenn Calvin über den künftigen Deutschen Reichstag sagt: 'ante Martium nulla seria consultatio haberi incipiet, novi Germaniae morem,' so ist dies gewiss einem Franzosen gegenüber besser am Platz. Auch möchte ich wegen der Stelle 'conventus imperii Februario agetur' die Abfassungszeit etwa in den December zurückschieben, falls dies mit Rücksicht auf die Absendung Senarclé's zulässig ist.

9) Vgl. Calv. Ep. Nr. 629, 642.

10) Die Versammlung zu Melun wird auch in der Depesche des Florentiner Gesandten am Französischen Hofe erwähnt; Desjardins III, 141. Der Beginn der Verhandlung kann mit Rücksicht auf Le Plat III, 254 nicht, wie im C. Ref. 606 gesagt ist, auf den 15. Nov. fallen.

11) Sleidan, Ausgabe von Am Ende II, 372, behandelt das kaiserliche und Französische Vorgehen bereits in Verbindung. Zu beachten ist, dass die Löwener Artikel nicht blos der Lutheraner, Oecolampadier, Anabaptisten gedenkt, sondern auch 'istorum qui nuper adhuc obscuris nominibus emergere coeperunt'; Raynald § 31. Dem entsprechend schreibt der Venetianer über die am 21. März vollzogene Ketzerverbrennung: „fù abbrusciato vivo un heretico di queste nove sette sollevate in questo paese". Gachard S. 76 sagt mit Unrecht: „il était luthérien". Vgl. die Angaben des Venetianers über seine Lehre in der Anmerkung. Es wäre nützlich, wenn man der Religionspolitik des Kaisers in den Niederlanden auf Grund der Archivakten etwas

Das wichtigste aber war, dass Franz I. sich bestimmen liess, beim Papste Schritte zu thun zur Berufung des allgemeinen Concils nach Trient, oder, genauer gesprochen, zur Aufhebung der verfügten Suspension. Am 28. Oktober richtete Franz I. ein Schreiben dieses Inhalts an den Papst [12]). Der Kaiser, der dem Papste nur den Friedensschluss angezeigt und darauf ein Schreiben erhalten hatte, welches ihn zur Bekämpfung der Türken und der Protestanten aufforderte [13]), war in gleichem Sinne thätig, obschon er offenes Hervortreten mied. Er veranlasste den Nuntius Poggio, wie aus eignem Antriebe den Papst um die Abhaltung des Concils zu bitten [14]), und befahl seinem Gesandten Vega, entsprechend auf den Papst einzuwirken [15]).

---

genauer nachginge, als von Gachard und Henne IX, 54, 68, geschehen ist. Letzterer hat IX, 76, nur über den angeblich schon 1543 angefangenen Process gegen den Carmeliter Peter Alexander, der nach dessen Flucht mit der Verbrennung der Bücher endete, sich ausführlich verbreitet. Er folgt einer Chronik, nicht den Akten. Wenn der Ausspruch des Pollanus in dem Briefe an Calvin, C. R. 620, 1545 März 7: „non occiderunt hactenus nisi tres, Tornacenses unum, nostri duos, quorum alter fratrem perfosso carcere liberaverat; hunc capite damnarunt alterum flammis“ der Wahrheit entspricht, so verlohnte es sich wohl der Mühe, diese einzelnen Fälle zu prüfen, ob es nicht bei diesen Hinrichtungen sich um andere, als Lutherische Glaubenslehren handelte. Ueber Peter Bruly vgl. Calv. Nr. 620, 635; ferner auch 618, 636, 637. Melanchthon schreibt März 17 an Camerarius: „Carolum laudari a te placet, etsi asperiorem fieri sentio,“ und Apr. 2 an Goldstein: „Etsi autem Carolus non abhorret a moderatis consiliis, tamen aliorum furores, qui sint, videmus; C. R. 3157, 3169. Auch die rührende Erzählung von der Verbrennung einer Belgischen Mutter mit ihren Töchtern dürfte ohne anderweitige Bestätigung wohl anzuzweifeln sein, wie es mir denn ebenfalls nicht gelungen ist, den Ritter aufzufinden, welchen, nach C. Ref. 3228, Herzog Wilhelm von Baiern wegen Uebertretung des Fastengebots hinrichten liess.

12) Es besteht ein Unterschied zwischen dem kürzeren Auszuge, welchen Raynald § 28 von dem Briefe gibt, und der Inhaltsangabe, anscheinend der Acta consistorialia, welche in indirekter Rede cursiv von Raynald wiedergegeben wird. Nur in letzterer wird gesagt, dass dem Kaiser und dem Könige das Concil gleichmässig angelegen sei. Es wäre dringend nothwendig, den Brief im Wortlaut zu kennen. Pallavicino V, 7, 10 behandelt die Sache so vorsichtig, dass man etwas dahinter vermuthen muss.

13) Vgl. Raynald § 26.

14) Poggio erzählte am 13. Nov. dem Bairischen Gesandten, er habe „auf des kaisers begeren ad partem Sr. Heil. geschrieben.“ Irrig ist, wenn Pallavicino meint, Sfondrato sei vor dem 8. Okt. nach den Niederlanden gekommen; erst am 22. Nov. ist in einer Bairischen Depesche von der bevorstehenden Ablösung Poggio's durch Sfondrato die Rede; dieser kam noch später an, wie wir weiter unten sehen werden.

15) Von einem in diesem Sinne an Vega gerichteten Erlass des Kaisers vom 16. Okt. theilt Villanueva, Vida literaria II, 409, leider nur ein Bruchstück mit. Der Erlass des Kaisers an Vega bei Maynier S. 192 wird blos irrthümlich dem Jahre 1544 zugeschrieben sein.

Die Französischen Bestrebungen hatten dasselbe Ziel im Auge, wie die Wünsche des Kaisers; völlig verschieden aber waren die Beweggründe, welche hier und dort massgebend waren. Karl V. hatte wiederholt bei den Verhandlungen mit den Protestanten auf das Concil verwiesen, mehrfach war dieses in den Reichstagsabschieden als die geeignetste Instanz zur Entscheidung der obschwebenden Fragen bezeichnet worden. War nun ein solches durch den Papst nach Trient berufen, so war zwar damit noch keineswegs der Widerspruch der Protestanten gegen den Papst als Haupt des Concils, noch auch die Klagen über die dortige Unfreiheit, noch endlich die Forderungen, welche sie bezüglich ihrer Vertretung, der Art der Abstimmung und der Geschäftsordnung stellten, beseitigt; aber es liess sich nicht verkennen, dass die blosse Berufung einer allgemeinen Kirchenversammlung einen Druck auf die Protestanten ausübte, der um so stärker war, je allgemeinere Theilnahme dasselbe in der Christenheit zu finden versprach, und hier war die Uebereinstimmung des Kaisers mit Frankreich schon von grosser Bedeutung, zumal dadurch den Protestanten ein hauptsächlicher politischer Rückhalt, dessen sie sich früher erfreut hatten, entzogen schien. Die Einwendungen der Katholiken gegen eine einseitige Ordnung der religiösen Dinge auf einem Deutschen Reichstage, wie sie die Protestanten wünschten, wurden ferner in ihrem Gewichte erheblich verstärkt. Mochte das Concil später wirklich stattfinden oder nicht, einstweilen verstärkte die Aussicht auf dasselbe entschieden die kaiserliche Stellung.

Andere Gedanken hatte König Franz oder der Admiral Annebault, welcher damals, zumal der König mehrfach leidend war, nebst der Maitresse den entscheidenden Einfluss übte [16]).

Für sich selbst glaubte Frankreich ein Concil entbehren zu können. Frankreich stand in religiöser Beziehung, trotz vereinzelter fortgeschrittener Meinungen bei Hoch und Gering, einig da, die Macht des Französischen Königs über die Kirche und ihre Reichthümer konnte durch ein Concil höchstens Minderung zu gewärtigen haben. Wenn

16) „Li dirò che l'admiraglio governa ogni cosa e senza lui non si può parlare al Re, nè avere niente" schreibt Bernardo de Medicis 1544 Dec. 22; Desjardins S. 140. In seinen Depeschen sind auch sonst lehrreiche Nachrichten über die Französischen Verhältnisse, die Beziehungen des Cardinals Tournon zur Madame d'Estampes zu finden. Ueber Heinrichs VIII. Versuch, mit letzterer anzuknüpfen, s. Stp. X, 152.

nun Frankreich trotzdem die Berufung eines Concils befürwortete, so war hiebei allerdings ein Beweggrund, dass der Friede von Crespy diese Beförderung des Concils verlangte; Frankreich hoffte, indem es seinerseits dieser Bestimmung nachkam, auf die kaiserliche Entschliessung in der Heirathsalternative vortheilhaften Einfluss zu üben. Für den Fall, dass diese günstig ausfiel, hielt man sich so das Zusammengehen mit dem Kaiser offen, einstweilen aber war die Französische Politik hiervon noch weit entfernt: nicht blos, dass man insgeheim gegen den kaiserlichen Concilsplan wühlte, auch die in Rom gestellte Bitte um das Concil war so gefasst, dass sie erforderlichen Falls gegen Karl verwandt werden konnte.

Bei der Zusammenkunft in Calais nahm der Abgesandte Franz des Ersten, Cardinal du Bellay, den Englischen Sekretair Paget einmal, von den Andern unbemerkt, in eine Fensternische und theilte ihm in aller Hast mit, dass er zwar wegen der augenblicklich zwischen dem Kaiser und seinem Herrn obwaltenden Freundschaft nicht viel sagen könne, aber er wolle ihm doch unter dem Siegel des grössten Geheimnisses mittheilen, dass der Kaiser auf die Berufung eines allgemeinen Concil hinarbeite. „Was dann?“ fragte Paget und Cardinal du Bellay erwiderte: „Wohlan, ich kann für jetzt nicht mehr sagen, ich wollte aber ich könnte nur eine viertel Stunde mit Euch sprechen.“ Damals wurden beide unterbrochen, aber bald darauf begann der Cardinal, freilich, wie er versicherte, als ein Privatmann und ohne die Gesinnung des Königs zu kennen, aufs Neue Paget zu erzählen, dass Kaiser Karl die Engländer betrogen habe, für ein allgemeines Concil schon die dort zu verhandelnden Artikel aufstelle; König Heinrich VIII. solle dorthin vorgeladen, und im Falle der Nichtvertretung in contumaciam verurtheilt werden. Und endlich am 2. November rückte du Bellay in Gegenwart der andern Englischen und Französischen Gesandten mit der Frage heraus, ob die Engländer schon etwas von dem allgemeinen Concile wüssten, und berichtete auf deren verneinende Antwort, dass der Kaiser Alles dafür thue, und dass der Papst seine Zustimmung zu dessen Abhaltung in Trient gegeben habe und das persönliche Erscheinen des Kaisers und des Königs Franz wünsche; „der Kaiser“, so sagte du Bellay, „hat eingewilligt; aber mein Herr wird wohl nicht persönlich erscheinen, obgleich der Kaiser ihn dazu zu be-

stimmen sucht und ihm versichert, dass die Einwilligung aller christlichen Fürsten, mit einziger Ausnahme Heinrichs VIII., vorliege.“ [17])

Man braucht sich nur des Hasses der Engländer gegen den Papst zu erinnern, um zu verstehen, welche Absicht der Cardinal bei diesen Erzählungen hatte.

Während so Franz I. das in Aussicht genommene Concil einerseits als Keil benutzte, um das bereits so sehr gelockerte Bündniss zwischen Karl V. und Heinrich VIII. völlig zu sprengen, und zugleich bei letzterem, mit dem Hinweis auf die Bereitwilligkeit des Papstes zu ausgiebiger Unterstützung gegen England, grössere Nachgiebigkeit hervorzurufen sich bemühte, war er anderseits gleichzeitig in Rom in entgegengesetztem Sinne thätig. In jenem Schreiben, worin er die Concilsberufung empfahl, bat er zugleich, unter Versicherungen seiner Bereitwilligkeit, zur Sicherung und Erhöhung des apostolischen Stuhles und Sr. Heiligkeit beizutragen, um die Unterstützung des Papstes in dem Englischen Kriege, von dem er behauptete, dass er ihn nur wegen der Unbotmässigkeit Heinrichs VIII. gegen die Kirche unternommen habe. Den Sold für sechstausend Fussknechte möge der Papst liefern. Alle Katholiken hätten den Wunsch, sich mit ihm, dem allerchristlichsten Könige, dessen Vertrauen einflössendes Heer sie sähen, und mit Sr. Heiligkeit Paul dem Dritten zum Verderben des Engländers zu verbinden. Vorbedingung aber hierzu sei die Einigkeit in der Christenheit, und diese könne am besten durch ein allgemeines Concil erreicht werden, welches dem Kaiser wie dem Könige gleichmässig am Herzen liege. Der Papst möge deshalb innerhalb dreier Monate dessen Zusammentritt in Trient, wohin es schon berufen sei, bewirken und, damit alle sich reisefertig machen könnten, einen bestimmten Tag als Anfang bezeichnen [18]).

Selbst wenn wir über das oben dargelegte gleichzeitige Doppelspiel des Königs mit England nicht unterrichtet wären, würde sich aus diesem Schreiben erkennen lassen, dass Franz I. nur mit Hintergedanken die Bitte um die Concilsberufung stellte, wie dies später, als die Ver-

17) Stp. X, 131, 140, 168.
18) Vgl. Anm. 12.

handlungen mit dem Kaiser nicht zum gewünschten Ziele führten, klar zu Tage trat, indem die Französischen Bischöfe nach Monate langem Aufenthalt in Trient vor der Eröffnung, sofort abreisen mussten, als diese erfolgte, um erst nach der in bewusstem Gegensatze gegen den Kaiser vorgenommenen Verlegung nach Bologna wieder zu erscheinen.[19]) Es kann uns nicht Wunder nehmen, wenn die Cardinäle Monte und Cervino die in der Wormser Proposition enthaltene Behauptung des Kaisers, sein Einfluss habe den Französischen König zur Einwilligung in die Berufung des Concils bestimmt, als nicht in Uebereinstimmung stehend mit dem obigen Briefe des Königs zurückweisen.[20]) Franz der Erste wünschte das Concil höchstens als Schemel für die Förderung seiner Interessen England gegenüber zu benutzen, sonst sah er wenig Nutzen für sich bei demselben voraus, und für das vom Kaiser verfolgte Ziel der Beilegung der Deutschen religiösen Wirren rührte er jedenfalls keinen Finger, wenn er ihm auch noch nicht gradezu entgegen arbeitete. Wie wenig Ernst es den Franzosen mit dem Concil war, zeigt der Ausspruch des Cardinals du Bellay gegenüber den Englischen Gesandten, als ihm diese darlegten, wie bei dem Concil die Prälaten Alles, was sie unrechtmässiger Weise den Fürsten abgenommen, zurückerstatten müssten: Er brach in Gelächter aus und sagte: „Nun ich will Euch zu meiner Verbrennung einladen, wenn das Concil stattfindet.“[21])

In welcher Weise anderseits Kaiser Karl innerlich zu der Concilsfrage stand und mit welchen Gründen er auf den Papst einzuwirken gedachte, wissen wir leider nicht völlig genau; man kann es aber nach

---

19) In Uebereinstimmung hiermit hoben die Legaten, als die Französischen Bischöfe im November 1545 Trient in dem Augenblicke, wo das Concil zur Thatsache wurde, verlassen wollten, hervor „il carico quale farebbono al rè, alla natione et a se stessi col partirsi hora nel apertione del concilio, quale S. S^{tà} convocò ultimamente in questo loco con consiglio di S. M^{tà} Christ., letto etiam in concistorio.“ Depesche der Legaten an Cardinal Farnese 1545 Nov. 16. Es entspricht der Sachlage, wenn Farel 1544 Nov. 23 an Calvin schreibt: Audio Germanos petituros synodum; nescio an impetraris a Gallis.

20) In Bezug auf die kaiserliche Proposition beim Wormser Reichstage, Weiss Pap. III, 100, machen die Legaten geltend: Sua M^{tà} dice d'haver indotto il rè di Francia a consentire al concilio etc; il che è molto diverso da quello che detto rè scrisse già al suo ambasciatore a Roma per le lettere che furno lette publicamente in concistorio. Die Legaten an Farnese April 9. [Die ganze Correspondenz der Legaten mit Rom werde ich in kürzester Zeit erscheinen lassen.]

21) Stp. I, 169.

demjenigen, was er dem nach Rom abgehenden Gesandten dem Papste zu verschweigen gebot, ahnen: „Es wird das beste sein," so wurde Vega angewiesen, „dass Du von der Reformation der Missbräuche gar keine Erwähnung thust, denn das ist ein Ding, worin der Papst und die zügellose Gesellschaft seines Hofes besonders empfindlich ist; zum Vorwand benutzen sie immer die Angelegenheit der Gefälle, welche sie Rechte der päpstlichen Kammer nennen, gleich als ob sie nicht vielmehr die Reform ihres eignen Lebens fürchteten." Es leuchtet ein, dass dieser Befehl nur Sinn hatte, wenn der Kaiser die Abhaltung des Concils wirklich im Auge hatte, und zwar eines Concils, welches auch der Römischen Verkommenheit gegenüber den Muth der Ueberzeugung besass.

Vega ist indessen gar nicht in die Lage gekommen, Etwas zu sagen oder zu verschweigen, die Entscheidung fiel vor seiner erst im December erfolgenden Ankunft in Rom.[22]) Nachdem Armaignac, der Französische Gesandte, den Brief seines Königs im Consistorium vom 7. November vorgelesen hatte, wurde nach zweimaliger Berathung schon am 19. Nov. die Bulle „Laetare Jerusalem", welche den Beginn des Concils auf den 15. März, den Sonntag Laetare, festsetzte, ausgefertigt und am 30. Nov. veröffentlicht.[23])

Obgleich wir somit wissen, dass nur die Französische, nicht aber die kaiserliche Einwirkung wirklich zur Geltung kam, obgleich wir wissen, dass der Papst absichtlich die Massregel beschleunigte, damit

22) In einer Depesche vom 10. Dec. berichtet Harvel aus Venedig Vega's Rückkehr nach Rom als „lately" erfolgt Vor dem 14. Nov. hatten die Englischen Gesandten von dem des Herzogs von Ferrara sich erzählen lassen, dass der Kaiser keinen Gesandten, sondern nur einen Botschaftssekretär [Marquina] in Rom habe. Stp. X, 202, 232. Dass die Veröffentlichung der Bulle in Wirklichkeit vor Vega's Rückkehr erfolgte und beide Ereignisse wirklich in Abhängigkeit von einander standen, zeigt eine Stelle in der Depesche der Concilslegaten an den Papst vom 18. April, welche freilich Raynald § 9 in seinem Auszuge sorgfältig ausgemerzt hat: Nach dem Bibelwort: „venimus et non erat vir," folgt der Ausspruch: „V. S^tà in questa buona opera non ha voluto mai esser' prevenuta, e nel levare le suspensione del concilio non volse aspettare il ritorno di Giovanni di Vega in Roma."

23) Auffallend ist das späte Bekanntwerden der Bulle; erst in der Zeit vom 17. bis 22. Dec. hat Harvel, der Englische Gesandte in Venedig davon Kenntniss, nachdem er Dec. 10 blos vom Hörensagen zu reden gewusst hatte. Der Agent Mount schreibt Jan. 5, dass dieselbe zugleich mit dem Cardinalshute für Otto von Truchsess nach Worms gekommen sei; Stp. 240. Er gibt einen falschen Termin an „ad vicesimum quintum diem mensis Maji proximum"; man wird dies schwerlich ohne Weiteres in „decimum quintum Martii" zu ändern wagen, aber sicherlich wäre

Vega die vollendete Thatsache vorfinde und der Schein vermieden werde, als ob der kaiserliche Druck massgebend gewesen sei, könnte man doch vielleicht irre gehen, wenn man ohne Weiteres folgern wollte, dass es dem Papste und seinen Berathern mit dem Concil damals eben so wenig Ernst gewesen sei, als den Franzosen. Freilich hören wir bald nachher gleichzeitig aus Brüssel, Venedig und Blois von einem Bunde zwischen dem Papste und Frankreich gegen England, von drohenden Rüstungen, wie der Papst Franz dem Ersten wirklich Mannschaft und Geld zusenden wolle, ja Wotton erfährt sogar von des Papstes Bemühungen, den Kaiser zur Theilnahme an diesem Unternehmen zu bestimmen. [24]) Aber alles dieses ist mehr Gerücht als Wirklichkeit, und jedenfalls ist zu beachten, dass auch Zuspruch von anderer Seite das Ohr des Papstes fand. Zu der Nachricht des Jesuitischen Geschichtschreibers Orlandini von einem Briefe des Jajus, in welchem ohne Concil der Untergang der Religion als sicher bevorstehend bezeichnet worden sei, wird man freilich nicht unbedingtes Zutrauen hegen, da der Berichterstatter allzu sehr von panegyrischen Gesichtspunkten beherrscht ist. [25])

---

hier ein: sic! am Platze gewesen. Melanchthon sagt Jan. 11, das Concil sei auf den 8. Apr. berufen; Nr. 3111. Vgl. Luthers Aeusserung vom 17. Jan., nachdem er die Bulle gesehen hatte, bei De Wette V, 744. Der Erzbischof Ernst von Salzburg antwortet Jan. 2 dem Herzog Wilhelm von Baiern auf die am 23. oder 24. Dec. erfolgte Zusendung. Nach Pallavicino schrieb Farnese Nov. 19 an Poggio von dem erfolgten Beschlusse. Wann die päpstliche Massregel am kaiserlichen Hofe bekannt wurde, lässt sich aus den von mir benutzten Quellen nicht genau erkennen.

24) The Bysshop of Roome sollicitith muche th' Empereur to make a leage betwixt th' Empereur, the Frenche King and Him, wherby He wolde attempte to force Your Majestie to agree to their opynions, Stp. 231.

25) Orlandinus Historia Societatis Jesu I, 134: „(Jajus) Wormaciam ab antistite Augustano, qui propter synodum eo praecurrerat, . . . evocatur. Accitum hortatur ad urbem scribat de oecumenico convocando concilio . . ." Orlandini's Nachrichten beruhen augenscheinlich auf Aktenstücken, welche ihm vorlagen. Dass Otto Truchsess sehr früh nach Worms kam, steht fest. Naves forderte ihn schon Sept. 30 auf, dorthin zu kommen; Lanz II, 416. [Der Schreiber des vorhergehenden Briefes heisst Landenberg]. Als die Concilsbulle ankam, war er jedenfalls schon in Worms; Stp. 240.

Zu beachten ist, dass bei Orlandini die Chronologie ziemlich verworren ist. Auf S. 133 heisst es: „convocabantur in (Salisburgo) provinciale concilium" cui et interesse Augustanum et Aistetensem episcopos oportebat. Ergo et Jaius illuc suam dicturus in omni consultatione sententiam expetebatur. Quoniam autem proximo Spirensi conventu de concilianda opinionum inter Catholicos Sectariosque concordia disputatum erat, et res erat in proximum Vormatiae prorogata conventum, quaerebatur potissimum, quidnam ea ipsa de re respondendum

Aber wir wissen, dass auch der Augustinergeneral Seripando, ein Mann, dem es um die Reform seines Ordens wie der Kirche Ernst war, am 17. Nov. vom Papste in Audienz empfangen wurde,[26]) und so bleibt es immerhin möglich, dass das Zureden von Leuten massgebend war, welche den Abgrund erkannten, dem man auf dem bisherigen Wege zueilte. Es mag diese Ansicht vielleicht sogar durch die Wahrnehmung gestützt werden, dass Paul III. und seine Creaturen schon bald nachher wieder vor dem Concil zitterten und zagten,[27]) so dass sie als Gegengewicht gegen dasselbe alle Cardinäle nach Rom berufen wollten.[28]) Möglich aber auch, dass der Papst die Berufung nur vornahm,[29]) um ein etwaiges selbstständiges Vorgehen der Laienfürsten zu hintertreiben, und den wirklichen Zusammentritt des Concils um so sicherer

Caesari." Dies ist augenscheinlich von einer Provincialsynode zu verstehen, die zwischen den beiden Reichstagen stattfinden sollte. Ihr Verlauf und das Verhalten des Jajus bei derselben, die nach Orlandini's Ansicht schlaue Art, wie er sich gegen die officielle Betheiligung verwahrte und dann doch im päpstlichen Sinne die Bischöfe durch anscheinend nur zu eignem Gebrauche verfasste Gutachten beeinflusste, wird dann ausführlich erzählt. Vgl. Ranke IV, 255. Was Orlandini über den Inhalt der Gutachten erzählt, werden wir annehmen dürfen, obgleich aus dem bei Bonelli III, 433 abgedruckten Gutachten Madruzzo's zu ersehen ist, dass Jajus nicht das alleinige Verdienst zukommt. Die Synode selbst hat aber nie stattgefunden. Ernst von Salzburg weist in einem Schreiben vom 3. Jan. 1545 den Vorschlag des Herzogs Wilhelm, eine Provincialsynode zu halten, zurück, unter Hinweis auf das Verbot des Basler Concils und die bezüglich des allgemeinen Concils bereits mit seinen Mitbischöfen vor anderthalb Jahren getroffenen Vereinbarung, „dieweil das concili zu Trient schon ausgeschrieben ist, und das wir bericht werden, das die Bäpstl. Heil. ob dergleichen versamlung und convent vielleicht mer verdachts, dann gefallen tragen würde." Reichsarchiv München Bair. Religionsakten I, 272. Ogl. Diese zuletzt erwähnte Nachricht über des Papstes Gesinnung wird von Jajus stammen. Leider haben sich die jesuitischen Geschichtschreiber aber nie bemüht, die Correspondenz ihrer Ordensgenossen mit Rom uns zugänglich zu machen. [Hansiz und Dalham schreiben nur Orlandini fast wörtlich nach.]

Welche Gedanken Herzog Wilhelm bezüglich der Provincialsynode hegte, wissen wir nicht. Sollte er vielleicht, an dem Zustandekommen des Trienter Concils zweifelnd, auf diese Weise dem Wormser Tage Schwierigkeiten haben bereiten wollen?

26) So notirt Seripando in seinem Tagebuch bei Calenzio Concilio di Trento III, 185.

27) Dies nach den Berichten Vega's, von denen im Folgenden ausführlicher die Rede sein wird.

28) Vgl. Sadolet's Schreiben vom 19. Dec. in den Lettere di XIII huomini illustri, Venedig 1554, S. 114.

29) An eine Einwirkung der Eröffnungen Granvella's, welche die Depesche Caro's vom 29. Nov. meldet, ist nicht zu denken, sie kam sicher zu spät. Ronchini 286, vgl. Maurenbrecher S. 62. Granvella klagte dem Cardinal Augsburg im März: „li pareva molto strana (cosa), essendo che, dapoi la revocatione della suspensione del concilio fatta ultimamente da S. S^{tà}, non haveva mai nè con la Ces. M^{tà}, nè con altri della corte, nè con l'ambasciatore in Roma trattato o conferito cose alcune del concilio, salvo che se celebraria il concilio et si faria li legati."

zu verhindern, indem er es selbst berief. Die damalige gelehrte und politische Welt neigte sich meist zu dieser letzteren Ansicht hin.[30]) Aus Spanien berichtete noch im März 1545 der Nuntius Poggio, er habe 400 Exemplare der Berufungsbulle drucken lassen müssen, weil Jedermann bezweifelt habe, dass das Concil wirklich stattfinden werde.[31])

Der Kaiser vermied einstweilen dem Papste gegenüber jede Aeusserung über die erfolgte Ankündigung des Concils, so sehr er auch innerlich darüber erfreut sein mochte. Von der weiteren Gestaltung der Weltlage hing es ab, ob, wie und wann das Concil stattfinden, und ob es den Frieden bringen werde oder den Krieg.

---

30) Sultzer in dem Briefe an Calvin wird unter Katholiken wie Protestanten ziemlich allein dastehen, wenn er gute Hoffnung äussert. Calv. Nr. 602. Für die Ansicht der kaiserlichen Minister ist die Stelle Weiss III, 69 bezeichnend: l'on a entendu tant du C[l] Sfondrat que du sieur de Nidoetz [wer ist das? vielleicht Andelôt, vgl. Stp. 259] que desjà et le pape et aultres potentatz d'Italie et aussi aulcungs princes de la Germanie espèrent et désirent que la paix ne durera, pour tenir S. M[té] en nécessité et les affaires de la Chrestienté en trouble.

31) So nach einer Depesche Poggio's an Farnese vom 2. März aus Valladolid.

Beilagen.

Bezüglich der Art der Quellenwiedergabe verweise ich auf die Vorreden zu dem ersten und dritten Bande der „Beiträge zur Reichsgeschichte."

1. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1543 Okt. 26 Avesnes.

Landrecy wird beschossen. Anbei zwei Copien von Briefen des Königs von Frankreich an den Landgrafen von Hessen [1]: „dont il a envoyé monstrer les originaulx au Sr de Granvelle, et aussi d'une lettre du S^r d'Orléans en crédence, avec une instruction non signée, servant à ladite lettre; par où vous verrez, comme le roy de France veult et pense encoires abuser la Germanie, et la bonne doctrine qu'il baille à sondit fils. Mais je vous prie n'en faire semblant à personne des vôtres, afin que le landgrave ne le sçaiche, lequel asseure tousjours fort qu'il observera ce qu'il traicta et promis à Regensbourg, et qu'il ne prestera l'oreille en façon quelconque au roy de France. J' euz hier novelles que le S^r d'Orléans est demeuré derrière malade de fièvre continue, et que l'on desguise à son père que ce soit de la petite verolle, toutesfois qu'il y a si loing temps que ladite maladie a commencé, que je pense que Dieu le reservera pour sa plus grande confusion."

Die von Metz hatten dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg bewilligt, einen Lutherischen Prediger in der Stadt zu haben, der einen guten Theil schon für sich gewonnen hatte. Er sandte darauf Karl Boisot hin, der so geschickt vorging, dass des Predigers Entfernung bewirkt wurde.

Seit 3 Tagen ist Herzog Moritz von Sachsen im Lager; er erwartet denselben hier.

1) Auch in Rom brachte der kaiserliche Gesandte diese Sache zur Sprache am 27. Nov. 1543, also erst, nachdem Farnese bereits das Legatenkreuz erhalten hatte [?] Bucholtz V, 29. Der Druck der Französischen Schriftstücke bei Lanz Korrespondenz II, 644 fg. ist nicht nach den Originalen angefertigt.

Okt. 31 Quesnoy.

Er hielt den Brief noch zurück, um Erfolge über Landrecy schreiben zu können. „Ce de céste coustel jusques à icy n'a esté de mesme jué de ce de Geldres. Je loue Dieu de l'ung, et luy suplie que dez cy-en-avant l'autre voie d'autre sorte, comme je confie en luy qu'il fera, comme il a plusieurs fois fait; car les choses sont en termes, que tost l'on pourroit avoir affaire de sa faveur, et aussi pourroit estre, que le tout se passeroit en fumée" . . . .

Wien Copiarium. Der Absatz: 'Ce—fumée . . . . im Original eigenhändig.

---

2. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1543 Nov. 19 (Valenciennes).

Er billigt die Eröffnung von Friedensverhandlungen mit den Türken und denkt Anfang Januar auf dem Reichstag zu erscheinen, den Tag kann er nicht angeben wegen der mit Frankreich obwaltenden Schwierigkeiten. Schwerlich aber wird er nach Speier kommen können, die Verlegung nach Köln wird sich empfehlen; aber einstweilen geht Naves nach Speier, um die Ankunft der Fürsten zu betreiben „sans faire semblant de la translation jusques ils arrivent là, pour non les rebouter.

J'entens bien qu'il y aura de grans et pésans affaires à desmeller, mais si est il plus que requis d'y regarder et y gaigner temps, le plus qu'il sera possible, et pour ce me semble bien requis que vous y trenvez, et signamment pour l'assistence de la Germanie allencontre du Turcq, car, à ce que je voys, je seray assez et trop empesché alencontre de France, demeurant en la guerre comme je fais, aussi pour la correspondance avec les Anglois touchant l'emprinse offensive pour l'année prouchaine, en veuillant proroguer laquelle, l'on bailleroit temps au roy de France de soy refaire et son royaulme, et par adventure les Anglois se retireroient de notre traicté, et en feroient quelque autre à notre préjudice, joinct qu'ilz ont en France l'armée de mer du Turcq soubs la charge de Barberousse, lequel, comme j'entens, fait provision de gallères d'aventaige, que ne me sera petite charge et à mes royaulmes, tant d'Espaigne que de Naples et Cecille et aux isles maritimes.

Et au regard de ce qu'escripvez, d'avertir le pape d'envoier legatz pour l'affaire de la religion, je doubte fort que ce seroit pour tumber au mesme inconvenient, ou plus grand, que ès autres diètes, et que ceulx qu'il y envoieroit n'y feroient aucun bien, ains plustost traverseroient tous moyens d'accord, avec ce que ceste diètte n'est expressément indicte pour l'affaire de la religion, et par adventure seroit meilleur ne luy en faire semblant jusques on fut à laditte diètte, et que l'on veit l'apparence de ce que s'y pourroit faire, que je vous remectz de vouloir bien considérer et m'en rescripre ce que vous en semblera, avant que d'en faire semblant en l'endroit dudit

saint père, qui tient les mesmes termes qu'il a toujours usé quant au roy de France, et sans en riens se mouvoir alencontre de luy pour estre ladite armée Turquoise en son royaulme et à ses fraiz, et ayant guerroyé ceste année contre notre cousin le duc de Savoie et en toute la costé devers Italie et de deçà; et luy permect de lever les décimes de son auctorité et constraindre les ecclésiastiques à grans emprins et aydes particulières pour entretenir ladite armée du Turcq, et d'aventaige je tiens que vous aurez veu la suspension du concille, et comme il me engale tousiours, quant à la faulte de ponvoir trouver la paix, avec ledit roy de France, et aussi que ledit concille ne se peult célébrer, sans faire mention quelconque de la comparition de mes ambassadeurs à Trente ny des votres, comme si aussi ceste faulte de concille nous debroit estre imputée ainsi que audit roy de France."

Die Rheinischen Kurfürsten sind sehr kühl bezüglich der Türkenhülfe; Anmahnen wird wenig helfen.

Er selbst ist nicht im Stande, den Ungarn gegen die Türken beizustehen.

Cambrai wird befestigt, sonst wäre es verloren; er hofft die Stände des Reichs zu überzeugen, dass es nothwendig ist. Dem Reiche soll es nicht entzogen werden; er hat den Cambraiern den Plan zur Billigung vorgelegt.

Postscr.: Kann Pfirt der von Vergy gemeldeten Theuerung in Burgund zu Hülfe kommen?

Wien, Copiarium.

---

3. Der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern

Instruktion zum Speirer Reichstag

für Johann Christof von der Laittern, Herrn zu Pern, Vincenz Johann Weissenfelder zu Hilkersberg, Jörg Stockhammer, Pfleger zu Dachau Jörg Söld, alle drei der Rechte Lehrer, und Hans Zenger, ihre Räthe und lieben Getreuen.

1544 Jan. 7 München.

Entschuldigung wegen des nicht persönlichen Erscheinens der Herzoge, die zu kommen entschlossen waren und noch sind; dringende Verhinderungen, zudem Herzog Ludwigs Krankheit. Verständigung mit den Kurfürsten Trier und Mainz zu suchen, vertrauliche Rücksprache über das, was die Kurfürsten im Fürstenrath verhandelt zu sehen wünschen, anzubieten. Ebenso haben die Räthe umgekehrt Befehl, die Kurfürsten über die Vorgänge im Fürstenrath zu unterrichten.

Auch mit Salzburg soll stets vertrauliche Rücksprache gehalten werden; durch derlei Einigung kann auf der geistlichen und weltlichen Bank viel erhalten werden.

Die Abstimmung möge wie zu Speier und Nürnberg gehandhabt werden, „ein frag um die ander"; Baiern nach Oestreich und Salzburg.

Vermuthlich drei Punkte in der Proposition: 1) Religion, 2) Hülfe gegen Türken, 3) gegen Franzosen.

1. Festhaltung an dem Regensburger, dem Speirer und Nürnberger Abschiede, „in wöllichen abschiden dan vernunftiglich und mit ausgedruckten worten geordnet, verabschiedet, bewilligt und angenomen ist, wie es mit der religion auf peden seiten, der alten und protestirenden, gehalten werden soll. Und wiewol in dem Regenspurgischen abschied durch die Kai. M. bewilligt und erpoten, dass zu ablainung der zwispalt ein frei christlich concili gehalten, oder durch I. M. auf ainem raichstag von verglaichung der zwispaltung gehandelt werden sollte, wäre doch bei uns kein ander weg, sollich zwispalt in der religion christlich abzulegen, dan durch ein gemain concili, dieweil diese gemain glaubenssach alle christenliche völker der Occidentalischen kirchen betrift und allenthalben ain ainmütiger glauben sein soll, demnach pillichen dieser zwispalt, so nit allein in Teutscher sonder in andern nationen zu straf unserer sünden eingerissen, in und durch gemaine christenliche potentaten und völker veraint und verglichen werden; den ausserhalb sollicher gemainer christenlicher versamlung und verainigung wäre sondern nationen beschwerlich, stünde oder gepürte auch sondern und particular-nationen oder stenden nit zue, der religion ändrung oder neuerung, anderst dan wie solliche vil hundert jar in der kirchen gehalten, furzunemen, diewail daraus zwaiungen, scismata und unordnung ervolgten, wölliche in der gemainschaft christlichs namens und glaubens verboten und nit sein sollen. Demnach unsere rät in kein änderung, neuerung, gespräch oder verordnung sonderer personen der religionssachen bewilligen, noch sich verordnen lassen, wie dann vermuetlich die protestirenden, — doch nit gueter mainung, sonder alle sachen damit aufzuziehen und zerrüttung zu machen — wie jüngst zu Nürnberg, abermals begeren und ansuechen werden." Die bisherigen Gespräche zu Augsburg, Worms und Regensburg erhitzten nur die Parteien gegen einander, vergrösserten den Abfall.

„Damit sich aber mitler zeit eines concili die protestirenden keiner gefar besorgen und ein teil gegen und bei dem andern fridlich sitzen möge, sollen unsere rät bewilligen und furdern, das die Kai. M. ein zeit setze und benenne, darinnen, oder zwischen hie und dem könftigen concili, ain fried gemacht, doch das sollich concili nit aufgezogen, sonder jetzt von stund an widerumb ausgeschrieben und durch den pabst entlich zu halten zugesagt werde, das auch die protestirenden zusagen, sollich concili zu besuchen und sollichs concili allermassen wie hievor bewilligt gehalten werde."

Da hiebei die Protestirenden auch nach Frieden und Recht schreien, das Kammergericht antasten werden, so haben die Räthe schon oben ihre Ansicht über den gemeinen Frieden gehört. Hinsichtlich des Kammergerichts ist zu Nürnberg dem Kaiser freigestellt worden, Visitation und Reform auf die Beschwerden der Parteien hin vorzunehmen; was die Protestirenden beim Kaiser hierin erreichen, werden die

Reichstände nicht weigern. Visitation und Reformation ist, wenn noch nicht geschehen, zu betreiben, aber nach Massgabe der Speirer und Nürnberger Bewilligung. „Dann wir wolten nichts liebers sehen, dann das gleich fried und recht gehalten würde."

Mit diesen Punkten werden der Kaiser und die Stände, oder doch die Mehrzahl zufrieden zu stellen sein.

Bringen die Protestirenden die Regensburger Deklaration vor, verlangen deren Ratifikation durch die Stände oder Aufnahme in den Abschied, so ist dies abzulehnen; damit würden künftig die Reichsabschiede hinfällig, jede Partei würde Deklarationen suchen. Der Abschied bedarf keiner Deklaration, weil er klar und lauter, „und vor augen, das sich auch die protestirenden der angemasten declaration misgebraucht hetten und durch iren verstand und missprauch der reichsabschied nit allein nit declariert, sonder genzlich aufgehebt, cassiert und das widerspil gehandelt würde. Demnach wäre von unnöten, die begert deklaration zu bekreftigen oder in den reichsabschied zu setzen, und die ursachen sollen unsere rät im offnem rat mit höflichen worten und ursachen ablainen, als nämlich: dass gemainen stenden nit gebürte, Kai. M. in ir hoheit zu greifen, wolten auch derselben in allem, was I. M. als einem cristlichen kaiser hierin und altem brauch nach zustünde und gebürte, kain mass oder ordnung geben."

Bei Mainz und Trier über die Stimmung des Kurfürstenraths Erkundigung zu zu pflegen; auf die geistlichen Fürsten im obigen Sinne einzuwirken.

II. Da diesen Sommer der Türke schwerlich mit gleicher Macht oder in Person nach Ungarn kommt, der Schutz der noch nicht eroberten Ungarn nöthig ist, da sonst in Oestreich und Baiern kein Widerstand mehr möglich, so ist zu bewirken, dass der Kaiser, wie zu Regensburg bewilligt, selbst nach Ungarn ziehe, die damals bewilligte Reichshülfe wirklich geleistet werde.

Dann wird diese Hülfe genügen, „in ansehung, dass der widerstand von dem Türken aus jetzerzelten ursachen nit so gross und sorglich, das auch das reich in negstvergangen etlichen jaren ainen übertreffenlichen, gleichwol vergeblichen uncosten getragen und gelitten haben."

Weigert sich der Kaiser persönlich zu ziehen, oder will derselbe seine Macht andern Orts gebrauchen, was gleichwohl hochbeschwerlich, so sollen doch die Räthe auf zeitige Aufstellung eines Heeres dringen, um den Türken Ungarn wieder abzudringen, die Ungarn zu schützen; geschieht es dieses Jahr nicht, so kann sich künftig die Deutsche Nation der vereinten Türkisch-Ungarischen Macht nicht erwehren. Sechstausend Pferde unserer Rüstung, 10,000 der ringen Rüstung, 10,000 gute Knechte, vom gemeinen Reich besoldet, genügen; 3 Fussknechte sind hiebei für einen Reisigen unserer Rüstung, 4 Gulden auf ein Pferd geringer Rüstung zu rechnen, wie bei Ungarn, Kroaten, Albanesen wohl zu erhalten ist; diese 38,000 würden mit dem Heere der königlichen Erblande genügen; jeder Reichsstand muss sein Volk an Ross

und Fuss schicken, aber nur über je 500 ein Hauptmann, nicht, dass jeder Stand einen über wenige Personen setze; die ringen Pferde sind aus dem gemeinen Reichssäckel zu unterhalten.

Da ein oberster Feldhauptmann, wozu schwerlich ein Fürst oder sonst taugliche Person zu finden, bei der Steigerung der Solde schwer zu finden, so ist das Volk am besten des Römischen Königs Obersten zuzuweisen.

Falls anders über die Hauptmannschaft beschlossen wird, sollen die Räthe sich nicht ausschliessen; aber es ist möglichst beschwerlicher Vortheil der Hauptleute in Besoldungssachen etc. zu verhüten.

Die von den Speirer und Nürnberger Bewilligungen vorhandenen Rückstände sind einzuziehen.

Bezüglich der Ringerung und Vergleichung der Anschläge bleiben sie auf den Nürnberger Beschlüssen stehen, doch auch anderer Weg ist ihnen nicht zuwider.

III. Der Franzose ist allerdings nicht die geringste Ursache des Verderbens Deutscher Nation, hat den Türken aufgereizt, die Hülfe des Reichs zu hindern gesucht; da aber die Deutsche Nation nicht zugleich zwei Kriege gegen die mächtigsten Häupter der Welt übernehmen kann, so denken sie „die kurfürsten und andere fursten mochten ursach nemen, von ainem friden zwischen Kai. M. und den Franzosen zu reden, wöllichs inen unsere räte nit misfallen lassen, doch söllen sie nit die ersten sein, so sollichen frieden auf die pan und in den reichsrat pringen.“ Verlangt der Kaiser Hülfe wider die Franzosen, so ist Granvella zu erklären, man halte die Forderung für billig, Erfolge gegen die Türken seien nicht möglich, ehe der Franzose denselben nicht bloss abgewandt sei, sondern mit gegen denselben ziehe, aber sie könnten den R. König und die Niederösterreichischen Lande nicht verlassen, sie hätten den R. König eine Zeit her merklich unterstützt, künftig sei ständige Gegenwehr in grösserem Umfang nöthig. Deshalb Beförderung des kaiserlichen Wunsches im Fürstenrath zuzusagen, aber zugleich der Kaiser um Befreiung der Herzoge von der wirklichen Leistung zu bitten. Gesteht dies der Kaiser zu, wie wahrscheinlich ist, so sollen die Räthe die Hülfe bewilligen, falls zu vermuthen, dass bei etlichen oder den meisten Kurfürsten die Bewilligung erreicht wird.

Nach den Aussichten dieser Sache bei den Ständen Erkundigung zu pflegen, Verdacht zu meiden, zwei Hülfen übersteigen ihr Vermögen. Die Bitte um Zulassung der Städte zu Stimme und Session im Reichsrath ist abzuschlagen. „Geben unter unserm hie furgedrucktem secret zu München den sibenden tag Januarii anno . . . im vierundvierzigsten.“

Ogl. München St. A. 158 3, f. 1—9. Nur das gemeinsame Siegel: W. L. 1516.

4. Bairische Räthe (J. Stockhammer) an Herzog Wilhelm und Ludwig von Baiern.

1544 März 5 Speier.

Der Kaiser setzte bei den Ständen der A. C. durch, „das sie, doch mit prostestation beder artikel friedens und rechtens halber, anhent in gemainem rat erschienen, und die proposition in beratschlagung, auch Kai. M. begeren wider Frankreich fürs erst fürgenommen worden. Ist merers tails davon geredt, das die stend des königs von Frankreich handlung, dieweil der kunig mit dem Türken verpunden, neben der Kai. M. erschrockenlichen, darzu ganz beschwerlich achten und nicht gering misfallen darob haben. Derhalben sie sich schuldig erkennen, Kai M. in irer expedition wider berurten kunig alle furderung zu erzeigen und beweisen, das auch dem könig derhalben zu schreiben sein solle, wie man sich vergleichen mocht, darzu weren die mandata des Teutschen kriegsvolks halb, so in Frankreich bisher geloffen, widerumb zu erneuern, das sich auch gemaine stende, gestracks darob zu halten, bewilligten und gegen den übertretern zugleich handelten. Etlich, so auch für ein merers gehalten werden will, haben anzaigt, das Teutscher nation nicht allein beschwerlich, sonder auch unmuglich sein werde, beder krieg gegen Frankreich und den Türken auf ain zeit zu erschwingen oder zu laisten, und dardureh dem gemainen feind nit statlicher abbruch beschehen werde, das also die Kai. M. untertenigst zu ersuchen wär, ob die leiden möcht, aines fridens oder anstands halben zwischen beden M^ten^ ze handeln. So hat m. gn. h. lantgraf und etlich wenig nach ime die Türkenhilf mit einzogen, als nemlich: achteten I. F. G. das man, offenwar des Franzosen handlung, nicht umbgeen möcht, Kai. M. hilf zu leisten, und aber aus vilen ursachen gegen den Türken heurigs jars sonderlich kein offensifhilf nicht furgenomen werden mag, dann das kriegsvolk dieser zeit, darzu gelt, munition und provant nicht vorhanden, und doch von nöten, das sollichs alles berait vor der hand seie, und allain dahin gedacht werden müst, ain defensiva hilf in Ungern, zu erhaltung der pess, so noch vorhanden, zu laisten; das demnach Kai. M. jez der Romzug zu Wormbs beschlossen zu bewilligen, und die zwaitail Kai. M. wider Frankreich, und dan der drittail Kon. M. zu zu besatzung in Ungern zu verordnen sein mocht. Ist daneben von etlichen geredt, das ain hilf in gemain bewilligt und Kai. M. heimgestellt wurde, dieselb wider den Türken, da es I. M. und dem heiligen reich Teutscher nation am nutzigsten sein möcht, zu gepranchen und dann von einer offensivahilf auf ander jar geredt wurde. Daraus E. F. G. abzunemen, wie weitschwaif die sachen seien; die curfüsten sein noch nit entschlossen, zu besorgen, der merer tail werden diesfalls nit allain kain hilf thun, sonder sich auch wider Frankreich nit declariren."

Mit Kurtrier verständigten sie sich. Ueber Neuburg noch kein Bescheid von Bischof Passau.

Cop. (der Münchner Kanzlei?) St. A. 158/3, 562.

5. Gereon Sailer an Herzog Wilhelm.

1544 April 11 (Speier)

[Eröffnungen des Landgrafen; die Stellung zum Kaiser, zu Frankreich; Missstimmung über den Gang der Reichstagshandlungen, die Kurfürsten, Fürsten, Städte; Praktik, den Herzog Moritz mit J. Friedrich zu verfeinden; Herzog August und das Erzbisthum Magdeburg. Ungnad's Bericht über die Lage Ungarns. Wunsch nach Verständigung.]

„Durchleuchtiger etc.! Gnediger furst und herr! Am Palmabent [Apr. 5] pin ich erst hieher kummen, so hat auch mein gnediger herr, der landgraf, nit gewolt, das ich E. F. G. schreibe, pis die verhor und werbung, auch derselben abschrift fur were. Derhalben ich E. F. G. nit schreiben hab kunden, sunder verziehen miessen, pis die handlung E. F. G. hat zukomen mogen.

Und erstlich haben meine gnedigsten und gnedigen herren, der churfurst von Sachsen und landgraf von Hessen, E. F. G. freuntlichen grues und zuentpieten gar freuntlich und wol angenomen, wurden mir pevelh geben haben, was ich E. F. G. von iretwegen zuschreiben solte, wan die sachen ain wenig zuem frid und rechter vergleichung sich geschickt und man wissen kundte, wohin es noch laufen mocht. Dieweil aber der churfurst von Sachsen gestern hinaus auf ain schloss, und man alle stund der anlag, frid und rechtens halben handlet,[1]) der Kai. M. in denen sachen artikel zu übergeben und zu erfaren, wie ir die Kai M. dieselben wohl lassen gefallen, so erachte ich, in wenig tagen werde ich E. F. G. aus pevelch allerlei schreiben müssen.

Fur mich selber kan ich E. F. G. nit pergen und mues es E. F. G. in untertanigem vertrauen anzaigen, das der schmerz erst nach der tat kumpt, und die herren erst pedenken, was schweren lasts mit der Franzosenhilf sy inen und der Teutschen nation aufferladen und das sie mit Frankreich nunmer im handel seien, es gang gleich, wie Gott wolle, unangesehen dass der handel lenger dann ain jar werden und der feind der christenheit, der gewaltig Turk, auch angreifen und sich der Teutschen nation vermogen, denen gewaltigen zwaien herren widerstand zu thun, nit erstrecken mochte, und acht genzlich, wan fur nit fur were, man wurde die sachen reichlicher pedenken. Die kurfürsten legen die schuld auf die fursten, die fursten auf die kurfursten, herwiderumb die stet unter den protestirenden send auch ybel zufrieden, dann ir mainung ist gewesen, der Kai. M. ain hilf wider den Turcken zu bewilligen, ir M. geprauchs darnach in Ungern oder Frankreich, also das man Frankreich nit hett offentlich zum feind durfen declariren, aber die fursten in der protestirenden punduus habens onpewist der stet bewilligt, und miessen also die stet mit im handel sein. Dieweil dann den stetten ir verderben darauf stat und alle oberlendischen stett in Frankreich ob vierundzwanzig mal hunderttausent gulden zu verlieren haben, pringt es ain grossen unwillen den stenden; unter inen selbs arkwonen

1) Vgl. oben Cap. II, Anm. 13.

etlich, ain jeder hab seine aigen sachen gehabt und dieselben hoher und pas pedacht, dan den gemainen last, eingang und langwirdigen unkosten. Und wiewol die protestirenden pewilligt haben nit anderst, dann sofer leidlicher fried und gleich recht gegeben werde, sorgen die stend unsers theils, ob uns schon nit fried gegeben, und wir also aus der pewilligten hilf gan mochten, so sei dannoch Frankreich unser feind und wist, dass wir hilf wider inen, wa unser vortail ergangen, pewilligt hetten.

Und ist pei mir ain hochst, das nit allain ain grosses gelt wirt aufgan, wir auch ain gewaltigen potentaten auf uns geladen, sunder dass ain grosses misstrauen der stend under inen selbs und tiel poses arkwons erwachsen ist, aus dem mit der zeit fiel unsat mochte erstan.

Pesorgen heftig, so die Schweizer nit werden von Frankreich abstan, man werde pegern, das die Schweizer auch für feind erkendt werden.

Mein gn. h. der landgraf vermaint so pald auf kainen reichstag zu kumen, er last grossen unlust auf sich, und pesorg, er mork, das er mer verwendt und aufgehalten, dann pereichet und gefurdert werde; zimpt mir nit, weiter zu schreiben.

M. gn. h. der landgraf hett doctor Ecken fast wol mogen sehen auf disem reichstag, vermaindt genzlich, wer er hie gewesen, es wer nit also gangen

Ich pitt E. F. G. untertaniklich, sie wolle dieses und kunftige meine schreiben gnediklich verstan und pehutsam halten, dermassen mein untertenigs vertrauen zu E. F. G. stat.

Gnediger etc. In dieser stund pefelcht mir mein gn. f. u. herr, E. F. G. zu schreiben, das er je gern sich allerlei wichtiger, fertraulicher und teglich einfallender sachen halben mit E. F. G. wollt unterredet haben, und das der churfürst dergleichen gesinnet und je lenger je mer vertreulich gegen E. F. G. were, wie sie dann pede E. F. G. in kurz schreiben und zu meinem verreiten zuentpieten und durch mich anzaigen werden lassen; seinen F. G. wollen die sachen je lenger je mer missfallen, es wirt mit der zeit und pald von nöten sein, das etlich fürsten sich selbs zusammen peschreiben und in vertrauen die notturft handlen.

Gnediger etc. Es gat dureh die, so nit gern frid und ainikait der Teutschen nation sehen, ain gewaltig praktik auf der pan umb, wie man nochmals den churfursten von Sachsen und herzog Moritzen mocht zu har pringen; und ist das der weg, sy wolten das pistumb Madenwurgen[2]) dem jungen herzog Moritzen pruder, herzog Augusto gnant, gern einreimen, und dieweil der churfurst ansprach darzu hat, hofften sie das herzog Moritz ims selber und seinem pruder nicht wurde entziehen lassen und das eben Maidenwurg das recht mittel zur unainigkait were. Ich hab E. F. G. darvon ful zu sagen, das sich nit last schreiben.

Es gand haimlich vertreg, doch aufs allerstillist, auf der pan umb, zwischen den

2 Die Verschreibungen waren am 5. April bereits ausgefertigt worden; vgl die von Langenn Kurfürst Moritz I. 181 angeführten Urkunden.

zwaien grossen potentaten[3]) hin und wider, doch in aller gehaim, es sols niemand wissen, nichts desto weniger fert man fur mit der hilf. Gott wolle, das solcher vertrag, wan er sein furgang werde haben, fur uns Teutschen were! Was sich derhalben weiter last vermerken, sol E. F. G. wissen.

Der herr Hans Ungnad schreibt kleglich und erpermlich zu aim grossen fursten, dass die Ungern, so unsers tails sein solten, aus forcht des gewaltigen feinds sich teglich mer Türkisch dann unsers tails erkleren; dass auch derselben vermainten freund ainer neulich in sein, herr Hansen, leitenampt, den Zeckel und sein gesünt das geschütz gan hab lassen, und also herr Hansen leitenampt, der herr Zeckel, verursacht, ful aus den vermainten freunden zu erstechen, das sich dergleichen sachen teglich zutragen. Peschluist mit wenigen, aber gar kleglichen worten, wann diesen sumer kain statlicher zug peschech, so werde man ain jemerlichen abfal, der ort mans zum wenigisten mocht denken, peschehen (sehen). Das auch die Siebenburger dem Turken ain tribut, pis in zehentausend ducaten, gegeben samt etlich hundert wegen salz und ful guldener geschirr. Pitt E. F. G. nochmals, diese ding meinethalben in still zu halten, doctor Ecken scheuch ich nit darinnen. Und damit ich doch zu ruh kum und one anfechtung sei, ist mein untertanigs pitten, E. F. G. welle mich gnediklich lassen perichten, ob E. F. G. mein schreiben, neben dem, so ich E. F. G. von meines herrn wegen zu schicke, worden seie. Ich het ain gar untertenigen willen, E. F. G. als meinem natürlichen herren zu dienen und pei E. F. G. umb dienst anzuhalten; trag doch sorg, so ich in E. F. G. dienst allain mich pegebe und ander dienst faren liesse, ich verlure das ansehn pei meinem gnedigen herrn und seinem anhang, darumb mein rod und persuasiones E. F. G. zu gutem nit als ful als pisher wurden erschiessen. Ich[a] wolt je gern, das der notturft nach E. F. G. zu peden seiten wol zusamen hielten. Thue mich hiemit E. F. G. als meinem recht und von herzen geliebten landsfursten untertaniklich pefelen. Morgen soll H. Hainrichs antwort gehort werden. Im dritten und fierten tail dieser schrift wirt E. F. G. kurzwailig und wunderparlich ding horen. E. F. G. soll mir glauben, dass E. F. G. hierinnen verschandt ist worden. Man het sunst noch ful mer brief und radschlag des Weissenfelders eingezogen. Datum Speier in grosser eil den XI. Aprilis am heiligen charfreitag anno XLIIII.

E. F. G.

untertaniger

Geryon Sayler, D."

Indorsat: „Doctor Geryon schreibt lantgrafens und churfurstens furtrag halben, 44."

Eigenhändig München Reichsarchiv Fürstensachen 24/375.

---

[a] Ich—hielten am Rande.

3) Es bezieht sich dies wohl auf Gerüchte von Umtrieben des Papstes mit dem Kaiser, wenn nicht etwa an Verhandlungen mit Frankreich zu denken ist. Vgl. Bucholtz Kaiser Ferdinand V, 196, 209.

6. Stockhammer an Herzog Wilhelm.

1544 April 15 Speier.

Anbei das Schreiben Gereons; „hat daneben gleichwol allerlei anzaigt, mit was praktiken man umbgee, die sich aber füglich nicht schreiben lassen wollen." Des Herzogs Brief vom 8. ist ihm zugekommen. Von den Welsern ist kein Geld zu erhalten; „das E. F. G. vermaint, die herbergen sollen aufgsagt worden sein, hat graf Lasla gleichwol den bevelch bracht, doch dass es nach schickung des gelts verricht werden soll. Will doch sollichs darauf nit mer anstellen, sonder sehen, wie man aufs nechst abbrechen mög. Die merern sein schon durch die Ko. M. eingenomen worden."

In Bezug auf die Reichssachen erwartet er Bescheid. „Es haben die churfürsten erstlich den dank allain erlangen wöllen mit beschehner bewilligung, und jetzt sihet man in der laistung so vil seltsam weg, dass die, wie billich beschee, schwerlich in volziehung gebracht wirdet, vermainen mer nit, dan den einfachen romzug, wellicher aber die anzal der 20^{M} zu fues bei weitem nicht erreicht, ich geschweig, dass noch 4^{M} ze fues darüber Kai. M. pewilligt, wellen sich auch darüber nicht steigern lassen. Solte nun der Kai. M die bewilligung nicht geleist oder gehalten werden, ist zu besorgen, dieselb möchte ir erbieten der offensifhilf in kunftig auch nicht halten wollen. Ist beschwerlich, auch vorklainerlich genug: ich wil des schadens geschweigen, das man so vil zeit darob verzert, angesehen das die anschleg, so vil muglich, verglichen, und die beschwörten ires nachteils der übrigen anlag von der offensifhilf ergezt werden sollen, dazu, wie die kurfürsten bedacht, ein jeder stand diese hilf, wie ausdrücklichen in den abschied sol komen, nicht allein auf den armen paursman, sondern die vom adl, prelaten und andere geistlichen etc. legen mag. Die Kon. M. sambt noch vilen in unserm rat, und mererteils, so wenig oder gar nichts in den anschlag geben, dringen auf den gemainen pfennig, der doch diesmals nicht ratsam, darzu E. F. G. und vil andern in vil weg beschwerlich, auch der offension hilf gar verhinderlich sein würde." Vom Ende des Reichstags ist noch nichts zu sagen, der Kaiser soll seinen Stall aus den Niederlanden her beschieden haben; mit Dänemark soll der Kaiser vertragen sein; Moritz ist bestellt auf 1000 Pf., ist schon abgeritten: auf eben so viel ist Markgraf Albrecht sowie auch Hans v. Sickingen bestellt.

Conc. München Staatsarchiv 158 3, 586.

7. Herzog Ludwig an Herzog Wilhelm.

1544 Mai 23 Landshut.

Er hat aus seines Kanzlers Relation des Kaisers Handlungen zu Speier, sowie des Herzogs Aufregung wegen des persönlichen Erscheinens vernommen, verargt dies

* vermainen — lassen Cor. Getilgt ist: „Wellen gern den Burgundischen kreis und dan den Oesterreichischen, auch ander augezogen stend, wie pillich, mer auch herzu *pringen*, darum man auf die alten anschleg dringt, wer auch das, bis auf weitern bescheid, unser mainung gewest."

dem Herzog nicht. Sein Rath war gut gemeint, er hätte vom Kaiser Besseres erwartet. „Dieweil dann die Kai. und Ko. M^ten^ mer den protestirenden, dan unser religionverwandten zu gnaden und gefallen sich erzaigen und vernemen lassen, lassen wir's bei dem beschaid, den E. L. unser beder räten gen Speier geschriben, beleiben." Des Kaisers Verhalten führt den Ruin der Religion mit sich, vielleicht haben ihre Sünden dies verdient, schlechte Nachrichten kommen aus Ungarn und Italien. Er gedachte mit dem Herzog hierüber, wenn er nach München kommt, zu verhandeln; da der Reichstag bald endigen wird, hält er für gut, an Stockhammer und Seld nach beifolgendem Missiv zu schreiben „damit wir dannocht die Bäpstl. Heil. in gutem willen behielten, ob die sach etwa gar überzwerch ging, das wir dannocht die hofnung an selbem ort nicht gar verlüren. E. L. wissen, dass derselben und unsere räte auf allen reichstegen mit bäpstlichen legaten und nuntien vil vertreulicher handlungen gehabt; so haben sich E. L. zu erinnern, was der nuntius, der unsers versehens noch zu Speier ist, von uns beden zu München auf sein getane werbung für beschaid erlangt. Solt nun itzt gar nichts mit ime gehandelt und darzu ain pöser abschied auf dem reichstag gemacht werden, haben E. L. zu gedenken, was die Bäpstl. Heil. daraus vermueten möcht, das wir gern mit fueg fürkomen sehen wollten. Sover auch der abschied der Kai. M. vorhaben nach ergeen wurde, liessen wir uns gleicher weis gefallen, das gemelte unsere rete dem nuntio anzaigten, das sie, unserm bevel nach, gern anderst und auf pesser weg gehandelt; dieweil es aber nicht sein wellen, hetten sie von unsern wegen in den abschied nicht bewilligt. Das mocht also den reten in einer sondern eingeschlossner zetl angezeigt werden. Jedoch stellen wir das alles zu E. L. weiterem bedenken und gefallen etc."

Eigenhändige Ced.: „Freuntlicher, herzlieber bruder. Dieweil ich düser zeit nicht zu dir kum, hab ich nit unterlassen wollen, dir aus brüderlichem gemüt und vertrauen das anzaigen zu thun, wie du hieneben vernemen wirdest. Das wellest bei dir selbst zum besten erwegen und nicht weit kumen lassen; was dir dann gefellig, will ich mir auch gefallen lassen. Sover du gedachtst, es wer mit dem nuntio nicht zu handeln, so schick mir die schriften wider. Mich sach aber für gut an, wir gedachten, wie wir den bapst mit fueg in gutem willen mochten pehalten Ich kan nicht gedenken, obgleich der Kai. M. das schreiben, wie unser ret mit dem nunctio handeln sollen, gar fur kom, das I. M. uns das zu argem auslegen mocht. Sollt aber die sachen mit Frankreich, in Italien oder mit dem Türken umbschlagen, das Gott verhieten woll, und der Kai M., auch der Kun. M. mislingen, und wir den babst auch begeben haben, so wais ich nicht, wes wir uns hetten zu getrösten; dann wie wir mit Frankreich send, waist du selbs; wan aber der babst die sach recht gegen uns maint, mocht er uns an allen orten erspriesslich sein. Und wiewol sich auf ine nicht zu verlassen, so möchten wir uns doch, wan er in gutem willen behalten würde, so in mer dan in ander weg getrösten. Damit dein getreuer brueder. Datum ut in litteris.

Dein brueder Lutz."

Cod. f. 141. (andere [?] Hand, ob hieher gehörig?): „Sover der nunctius nimer vorhanden, sonder verritn, so wellet nichts weniger dise handlung mit deme, so jetzt bei Kai. M. von wegen Bäpstl. Heil. ist, verrichten. Datum ut in literis."

Ogl. St. A. 158/1. 139.

Beilage. Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig von Baiern an die Räthe zu Speier, Stockhammer und Seld.

1544 Mai 23 Landshut.

Des Papstes Aufforderung, den Frieden zwischen dem Kaiser und Frankreich zu fördern, entsprächen sie gern, wegen des Türken wie anderer obliegenden Sachen halber. Da der Nuntius, welcher die Werbung angebracht, noch in Speier sein soll, haben die Räthe ungesäumt, aber insgeheim und ohne die Mitgesandten, denselben aufzusuchen, der Fürsten eifriges Streben nach Frieden darzulegen: „nachdem aber die Kai. M., wie ime selbst bewusst, dem weder stat noch gehör geben wellen, sonder neben der Ko. M. bei den churfursten, fursten und stenden des reichs umb hilf ernstlich ansuchen getan, hetten wir nicht umbgeen mögen, dieselb neben den andern zu bewilligen." Welche Gefahren haben sie, als die einzigen dem Papste anhänglichen weltlichen Fürsten! Schon wegen der Türken wünschten sie den vom Papste beförderten Frieden dringend, der hoffentlich auch der christlichen Religion, dem Frieden und Recht im Reich zu Statten käme. Sie können aber nicht noch mehr Gefahren ertragen, mussten, um des Kaisers Ungnade zu meiden, zustimmen; „wie und worauf dieselb sach dieser zeit beruet, hab er one zweifel guten bericht." Das hätten sie dem Nuntius mittheilen wollen; sie hofften, der Papst, dem der Nuntius dies mittheilen möge, werde ihre der Religion stets getreuen Herren in der Noth nicht verlassen. Die Antwort möge der Nuntius den Räthen mittheilen, oder den Herzogen selbst schreiben. „Datum Landshut den 23. Maji anno 44."

Unausgefertigt gebliebenes Ogl. ohne Siegel aus Herzog Ludwigs Kanzlei. St. A. 158/1, 144 u. 147

---

8. Herzog Wilhelm an Herzog Ludwig.

1544 Mai 25 Wasserburg.

Er ist gegen Erlass des Schreibens an die Räthe. „Dann E. L. wissen, dass wir uns gegen Kai. M. allmal erpoten[a], Irer M. wolfart mit willen[b] furdern ze helfen, und was durch die chur- u. fürsten und stende des reichs wider Frankreich beslossen und bewilligt werde, dass wir uns davon auch mit unserer hilf nit absondern wöllen,

[a] Getilgt: 'neben andern stenden des reichs.'

[b] 'mit willen' am Rande.

wie wir dann neben den stenden die bewilligt und uns dieselben gefallen haben lassen. Solten wir dan darüber uns erst mit Bäpstl. Heil. nunctio dermassen, wie E. L. bedenken steet, fridensainigung halber oder in ander weg einlassen, haben sich E. L. freundlich zu erinnern, was nachgedenkens uns das bei Kai. M. den chur- ü.[c] fursten und stenden des reichs geperen, auch was nachred, unglimpf und etwa an unsern eren schimpflichs[d] daraus ervolgen möchte, insonderheit dieweil sich der babst[e] mit Frankreich erklert und Kai. M. zuwider handelt und vormals auch nie gehalten hat; derhalb nichts bestendigs mit S. Heil. furzunemen noch zu handeln wär; was wir uns auch zu ime getrösten möchten, geben wir E L. in deme zu erkennen, dass wir jetzt durch unsern gesanten doctorem Lucrecium seiner habenden instruction nach bei S. Heil. den wenigisten artikul nun lange zeit her nit erledigen, noch etwas fruchtpars und wilfarliches ausrichten mögen, und uns derhalb von unserem gesanten ainicher expedition halber nie nichts zukomen ist. Darzu ist uns beeden geprüdern nit wenig zu beherzigen, das wir one das mit ungunst, zusatz und verdacht vorhin genugsamlich umgeben seien und durch sollich furnemen und handlung uns noch ain grössere pürd aufladen, der wir vom bapst nimermer ergötzt würden; so möchte auch sollichs in keiner gehaim, noch des gar überladnen alters halben bei seiner person nit bleiben."

Aus diesen Gründen will er mit dem Schreiben zuwarten, bis er endgültigen Bericht von seinen Räthen über den Verlauf des Reichstags erhält, damit er sich danach zu halten weiss. Er will gewiss auch alles thun, was zur Erhaltung ihrer Fürstenthümer dienlich ist. „Hierumb an E. L. unser bruederlich bitt, sy wöllen sollichen abslag anderst nit, dann freuntlicher brüderlicher mainung versteen und annemen, erpieten wir uns freuntlich zu beschulden." Der Herzog möge sich nach dem Mönch in Ungarn erkundigen, von dem er auch durch den v. Asch, der beim König war, nichts erfährt. Donnerstag wird er in München sein.

Conc. München St. A. 158/1, 145.

9. Die Bairischen Räthe zu Speier an Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig.

1544 Mai 27 Speier; praes. 30.

Sie haben des Herzogs Befehl auf die Artikel der Religion, Fried und Recht erhalten. Die Antwort der Stände der alten christlichen Religion auf dieselben veranlasste den Kaiser, die Kurfürsten, Fürsten und Stände eigner Person zu berufen

---

[c] 'und' getilgt.
[d] Corr. st. 'verletzlichs'.
[e] Getilgt: 'mit dem kunig'.

und denselben anzuzeigen: obgleich er gesonnen gewesen, die Sache bei den übergebenen Artikeln bleiben zu lassen, habe er, damit die Geistlichen bei ihren Einkünften blieben, seine Resolution, wie es bis zu künftiger Reformation gehalten werden solle, schriftlich verfassen lassen; dabei müsse es bleiben, er könne sich nicht länger aufhalten lassen, da die Kriegshaufen in Anzug gebracht seien. Mehr sei bei dem Gegentheil nicht durchzusetzen gewesen. „I. M. wollte auch uns die artikel gleich alsbald furlesen lassen. Wir aber beschwerten uns, darauf gleich antwort zu geben, begerten die schrift und bedacht, so uns entlich zugelassen. Nun haben wir dieselbig nicht allein nicht gemiltert, sondern mit etlichen zusetzen beschwerlicher, dann die jüngst gewest, gefunden, wie E. F. G. gnedig sehen werden.“ Man beschloss, nicht schriftlich, sondern nur mündlich zu antworten, der Kaiser möge sie mit Artikeln, denen sie nicht zustimmen könnten, verschonen. Der Kaiser legte dar, was und was nicht bei dem Gegentheil durchzusetzen gewesen sei, bat um Genehmigung, „dann I. M. dahin entschlossen, sollichs alles aus Kai. M. machtvolkomenheit zu thun und zu setzen. Ist darauf anheut widerumb geratschlagt und durch das merer beschlossen, dass dieser stend notturft hievor genugsam schriftlich und mündlich vorgebracht, derhalben one not, verner ichts bei Kai. M. ze melden, allain: dass die berürten stend aus vorigen ursachen obgemelte articel je nit willigen möchten. Derhalb die Kai. M. nochmals darfür ze bitten, ob aber je I. M., wie sie angestern melden lassen, sollichs aus kaiserlicher macht fur sich selbs thun wollten, müssten diese stend geschehen lassen, wissten I. M. in dem kain mass noch ordnung zu geben, und wollen sich dickermelte stend dem aufgerichten landfrieden, allen vorigen abschiden und darin verleibten fridstenden gemess, darzu in andern fällen die beschehen bewilligung belangend, was auch sonst I. M. und dem heiligen reich zu nutz, gutem und wolfart gelangen möcht, gehorsam und untertenig erzeigen. Wöllichs alspald bei I. Kai. M. durch alle stend in person angebracht; darauf die Kai. M. die sachen dabei beruhen und vermelden, dieselb wölle dis alles im namen I. M. dem abschid einverleiben lassen, abermalen mit angehengtem erpieten, I. M. wollte als ein cristlicher kaiser dise stend bei dem iren gnedigist halten, schützen und schirmen.“

Die Trierischen und Mainzer Räthe, Bischof Augsburg, die Salzburger, sie und Graf Fürstenberg waren vor dem Rath beieinander, beschlossen, da der Kaiser gestern, ausser der gestellten Forderung, auch mancherlei angeboten habe, den König zu bitten, bei dem Kaiser anzuhalten, ihnen darüber, sowie über ihre gepflogene Handlung Urkunde auszustellen. „Ist alles beschwerlich genug und, wie dieselben [E. F. G.] in irem schreiben gnedig vermelden, hievor nie erhört. Aber das volgt aus langsamer handlung, die niemht verhietn mögen. Und wie Kai. M. anfangs dits reichstags die gepür statlich, auch ansechlich handeln mögen, also ist es jetzt das widerspil. Dann die protestirenden haben I. M. zu allem gefallen.“

Cod.: Naves ersuchte Namens des Kaisers, gemäss der Beschwerde der Regensburger das Verbot wegen Sperrung aufzuheben, wenigstens den Untersassen der Geistlichkeit und Bürgerschaft freizulassen, auf Erfordern der Grundherren hinein

zu wandeln. Sie entschuldigten sich anfänglich, müssen aber auf erneutes Ersuchen jetzt darüber schreiben.

Original. München St. A. 158/3, 566.

---

10. Herzog Wilhelm an die Räthe zu Speier.

[Vorschriften für die Religionsfrage, Kammergericht, Verhalten bezüglich des Reichstagsabschiedes, der Kur.]

1544 Mai (29) München. Antwort auf Mai 19.

„Lieben getreuen. Wir haben eur schreiben, daneben auch, wes sich die churfürsten und stende der alten und cristenlichen religion eingelassen und begeben haben, darauf auch von Kai. M. unlautere articul und vorhaben ervolgt seien, alles heren lesen. Und habt hievor mermalen von uns verstanden, das ir in der religionsachn von den hievor ergangen abschiden kainswegs abweichen oder ändrung bewilligen, noch euch zu ainichem gespräch oder widerwartigen ausschüssen gebrauchen oder verordnen lassen sollt. Also das hiein unser verner resolution von unnöten, lassen es auch bei obberürtem unserm bevel bleiben, euch danach zu richten.

Und wiewol den protestirenden und andern, so zu inen fallen werden, frei zugelassen, mit iren kirchengütern von neuem verträg zu machen, darzu bei den alten verträgen und handlungen zu bleiben, achten wir doch genzlich, die protestirenden werden diese der Kai. M. articul nit annemen, noch damit ersettigt sein, ainstails, damit sie aus der bewilligten hülf treten, und zum tail, dieweil sie Kai. M. gemüt erlernet, ir vorhaben auch auf das mal dermassen erhalten mögen, daraus sie nachmals mit fug nit zu pringen sein, und sich je lenger je mer mit teglichem zufal geistlicher und weltlicher stände sterken und meren werden; vil merer ist beschwerlicher, das alle process, auch die profansachen gegen den protestirenden suspendirt, die cammergerichtpersonen von neuem presendirt werden und damit stillschweigend abgesetzt, und alle cristenliche abschiede, dazu die gemainen geschrieben recht, wider die protestirenden aufgehebt und nit craft haben sollen. Dergleichen ist auf kainem reichstag, so lang diese spaltung gewest, von den protestirenden begert, wier geschweigen von Kai. M. oder den cristlichen stenden zugelassen. Dann aus diesem artikul das cammergericht betreffend allein ervolgt, das die protestirenden alles, so inen gefellig, furnemen und in dem schein der religion verfechten, auch deshalben kein recht leiden werden, und die catholici müssen alles, so mit oder gegen inen gehandelt, gedulden, stillschweigen und aller hilf trostlos bleiben. Dem allem nach ist unser bevel, das ir cammergerichts halben bei jungsten Speirischen und Nurmbergischen abschieden bleiben und davon keineswegs abweichen und, so dise articul der religion und cammergerichts in der fürsten und stende unser partei disputirt werden, sollet ir der Kai. M fürschleg mit fueg und guten ursachen, so auf vilen reichstägen furgewendt

worden, ablainen und euch mit den geistlichen und andern unsers tails ständen vertreulich underreden, also das auch vor euch solliche ursachen auf die pan gebracht, damit ir one verdacht denen, so vor euch davon reden, volgen und dest mer unlusts von euch entladen mögt.

Wurden oder wellen aber die geistlichen fursten und stände und also durch das merer der Kai. M. furschleg bewilligen und nachlassen, so müsten wir gedenken und augenscheinlich sehen, das Got sie und uns verblenden und verlassen welle. Nichtsdesterminder sollet ir auf unserm bevel bleiben, auch den abschied, sover der, wie die artikul jetzt oder dergleichen, gestellt wurde, nit annemen, noch widerfechten, sonder mit stillschweigen allen unlust umgehen, doch das ir so gethanem abschiede von unsern wegen nit besygeln, sonder euch mit guten ursachen abziehen wellet. Der chur und auch dazu herzog Ottheinrichs halben wellet mit vleiss anhalten, dasjenig zu erlangen, wie ir von uns bevel habt. An dem allem thut ir unsern willen und gefallen.

Datum München den 19. tag Maji anno 44."

Conc. (Trainer?) München St.A. 158/3, 558.

---

11. Kaiser Karls Instruktion für Bischof Arras an König Heinrich VIII. von England.

1544. September 7 Lager 1 Meile von Dormans.

Er hat den Englischen Gesandten hier ebenso wie die Königin Marie und seine Gesandten beim König von England stets unterrichtet gehalten über den Fortgang des Krieges „et signamment de toutes diligences que les François ont fait faire tant du commancement par le Sr de Longueval, envoy du bailly de Dijon, du Sr de Breteville, lieutenant du Sr de Brienne, que par ung religieux et aussi touchant la venue de l'admiral de France avec saufconduit."

Lange lehnte er Unterhandlung ab, um zu erfahren, wie der König von England seinerseits vorgehe, und bis dieser ihm sagen liess, er billige, dass Reulx der Franzosen Vorschläge anhöre.

Bei der Verhandlung liessen sich Gonzaga und Granvella stets nur unter Klauseln näher herbei: „soubs notre bon plaisir, et à condition que le roy de France voulsist assister à la resistence contre le Turc et satisfeist au roy d'Angleterre."

Der Krieg hatte indessen energischen Fortgang; er kam bis vor Châlons „dissimulant la vouloir assiéger, pour venir trouver l'armée dudit roy de France estant campée et fortifiée à 3 lieues de deçà dudit Chalon, et faire tout ce qu'il seroit possible pour les constraindre à la bataille.

Et à ce propoz pourrez dire audit sieur roy la dilligence que fismes pour ce

Mardi dernier [2.] toute la nuyct et aussy le jour suivant, et comment lesdits Françoys se allarent mettre en leur principal fort, avec désordre et demonstrans estre fort effrayez, en ung hault avantageulx, ayant la rivière de nostre coustel et de l'autre ung marraige, où ilz ont dès lors continuellement besoingné à faire tranchez, et comme eulx mesmes ont commencé brusler Espernay, où estoient leurs munitions, et aussi auttres villes et villaiges estanz de l'autre coustel de laditte rivière, afin de nous empescher d'y pouvoir aller et recouvrer victuailles, et sans que lesdit Françoys ayent jamais fait semblant de vouloir sortir de leurdit fort, sinon pour petites escarmuches, où ilz ont tousiours perdu et leur retraitté en fuyte.

Quoy véans lesdits Françoys, et estonnez que marchons oultre, nous ont sollicité et solliciteut de faire paix, offrans de bailler six cens hommes d'armes Françoys pour employer centre le Turcq, et aussi dix mille hommes de piet dudit royaulme ou, si non, le payement d'aultant de gens, soyent Allemans ou Suysses, et de restituer dès maintenant ce qu'ilz ont occupé à nous et au duc de Savoye, tant deçà que delà les mons, dez le dernier recommencement de guerre, et avec ce de faire d'Astenay, qu'ilz ont prins du feu duc de Lorraine et fortiffié ou coustel de Luxembourg, à notre contentement, et que, si nous voulons traicter de mariaige de nostre fille, en disposant des pays d'Embas en faveur d'icelluy avec M[r] d'Orléans, ou de notre niepce la seconde fille du roy des Romains, notre frère, avec Millan, ilz restitueront entièrement audit duc de Savoye tout le surplus, qu'ilz luy occupent, tant deçà que delà les mons, et confermeront tous les traictez de Madril et Cambray, et asseureront tout ce qui conviendra pour establissement de perpétuelle paix.

Et quant à ce que concerne ledit S[r] roy d'Angleterre, en quoy avons tousiours persisté et toute laditte communication conditionnée comme dessus, ilz offrent de luy payer tous les arrieraigez encovrez de la pension à termes raisonnables, et quant à l'advenir et tout le surplus, se sont tousiours offertz d'en faire ce que nous dirions estre raisonnable, ce que n'avons jamaiz voulu accepter, ains dit expressément, que nous en remettons audit S[r] roy et qu'il falloit qu'ilz luy en baillassent raisonnable contentement.

Et pour ce que n'avons de longtemps nouvelles quelzconques dudit S[r] roy d'Angleterre ny de son armée, et que lesdits François se vantent qu'il n'a encoires riens fait à Bouloingne ny Monstreul, et se gloriffient (que), pour estre la saison tant avancée, il ne peult riens faire en ce coustel là, ny marcher plus avant en pays, et que ilz entendent, comme l'on a sçeu par divers espies, d'en retirer la pluspart des gens de guerre, tant de cheval que de piet qu'ilz y ont, et mesmes, que le retour du Daulphin en ce coustel a esté pour non estre besoing delà, nous a semblé prendre occasion de vous envoyer devers ledit roy d'Angleterre soubs umbre de sçavoir sa finale volunté touchant laditte paix, mais principalement afin de l'advertir de tout ce qu'est passé jusques à maintenant touchant la guerre et la paix, et afin de sçavoir certainement et resoluement ce que ledit S[r] roy d'Angleterre veult et entend faire en l'ung et en l'aultre, afin que de nostre coustel regardions d'y correspondre,

conforme au traicté et la parfaite amitié d'entre nous et pour le commun bien et debvoir des deux.

Et quant à poursuyr plusavant la guerre, que ledit S^r^ roy veulle considérer, comme desjà nous sommes avec notre armée avant en ce royaulme, et ce que nous avons exploictié et l'estonnement que nous avons baillé au commun ennemy, et le hazard où il se retreuve de présent, si ledit roy d'Angleterre faisoit marcher dilligemment la sienne et s'approcha,

Et aussi, que tout ce que nous ferons doresenavant avec cesteditte armée, et ce que pourrons conquerre est en faveur et au prouffit dudit S^r^ roy, actendu que, comme dit est, celuy de France se offre à nous, comme dessus.

Aussi debvra ledit S^r^ roy avoir regard, que les principalles forces dudit roy de France sont allencontre de nous et cesteditte armée, et que certainement il a fait venir de Piemont bon nombre de gens de cheval et de piet, tant Italiens que Françoys enguerrys, et nous voyant si avant en son royaulme a ramassé et fait continuellement ceulx qu'il a ès frontieres de Bourgoingne, Luxembourg et aultres coustelz, et si fait le semblable de ceulx qui sont devers les frontières dudit S^r^ roy d'Angleterre, et nous seroit pésante charge à soubstenir ce fraiz seul.

Joinct que cesteditte armée si grosse nous a esté et est d'incredibles fraiz, et y a eu grand difficulté et traveil de la furnir de victuailles, et que, si les François nous contraignent d'arrester quelque part, la faulte en pourroit advenir irremédiable.

D'avantaige que, comme nous sommes si avant, comme dit est, en pays, il nous est impossible de faire venir le payement d'icelle, qu'est au coustel de Flandres, comme ledit S^r^ roy l'a desjà bien peu entendre, et si nous debviens envoyer conduite de ceste armée pour le faire venir, il fauldroit qu'elle fut grande, et d'aultant se diminueroit cesteditte armée.

Et en oultre que, d'emprendre maintenant d'assiéger quelque ville d'importance, sans avoir le payement de laditte armée, et advenant faulte de victuailles, comm'il pourroit advenir, ce seroit grande occasion de faire mutinement, avec ce qu'ilz prenderoient couleur soubs le prouchain hyver, et aussi deffaillant ledit payement et l'on vint à prendre quelque ville, ilz la vouldroient butiner et saccaiger.

Et d'ailleurs, continuant la guerre avec cesteditte armée, seullement afin de destruyre le pays et peuple, ce seroit chose cruelle, et dont ne succéderoit aultre fruit, mesmes pour ce que nous concerne, que de induire le roy de France à ce à quoy il se submect.

De manière que, pour conclusion sur ce poinct, il nous emporte, et est plus que requis, sçavoir quant à icelluy l'intention dudit S^r^ roy, et mesmes, s'il veult continuer la guerre plus longuement et pour quel temps? et s'yl vouldra dez incontinent faire marcher son armée puissante? et le chemin qu'elle prendra, sans soy arrester ny séjourner à l'occasion d'assiégement de ville, jusques soyons approchez et que l'on besoingne par bonne et mutuelle correspondence.

Et qu eavec l'asseurance et faveur de laditte armée nous puissions faire venir le

payement de la nostre, comme point très substancial et important pour les respects avantdits.

Et quant à laditte paix, aussi ledit S^r^ roy nous advertisse de sa finale resolution touchant sa prétension, et comme il en est, mesmes sur la charge avec laquelle le cardinal de Belay est allé devers luy, comme entendons, et les François en font feste, et les moyens que ledit roy de France nous fait offrir, tant pour le publique de la chretienté, que notre particulier, confiant entièrement que au premier il fera offre convenable à sa dignité royalle et grande magnanimité, et au second comme vray amy."

Diese Punkte sind je nach Ermessen dem König vorzutragen.

Will der König sofort mit starker Armee aufbrechen, sich mit ihm zu vereinen, so sind demselben die vorgerückte Jahreszeit, wie Verzögerung eintreten könne, wie der Kaiser nur in des Königs Interesse ausharre, die Last aber gross sei, vorzuhalten „declairant ce que servira à fin de non nous mettre sans bon fondement en plus longue despence."

Wenn nicht, so ist zu bemerken, wie er alles gethan habe, den Feind zu verdrängen, wie aber kein Grund sei, diese Last weiter zu tragen „et que de son coustel il [Engl.] arreste les moyens de paix que luy conviegnent et qu'il peult avoir desdits François, les choses estans en ces termes."

Doch ist so zu verhandeln, dass der König seine Entschlüsse über Krieg und Frieden nicht erkennen kann, „ains que nous l'avons suspendu, pour nous en déterminer selon le rapport de votre charge, et aprés avoir entendu son intention et advis.

Tellement que si vous ne véez certainement que ledit seigneur roy veulle incontinent marcher, comme dit est, que, s'il est possible, il resolve ce que le concerne pour laditte paix et se contente que nous faisions le semblable, sans plus de renvoy de l'ung à l'auttre, car, comme vous pourrez dire à nosdits ambassadeurs confidamment, si ledit roy d'Angleterre ne fait ce premier point dès incontinent, il nous est force de retirer cestedittе armée et accepter les conditions èsquelles les Françoys condescendent, en reservant toutesfois l'alliance et traicté avec ledit S^r^ roy, quant au surplus.

Bien voulons nous surtout, que ledit roy d'Angleterre soit satisfait et sans scrupule quelconque de notre amitié, et que notre traicté dernier demeure en sa force et vigueur, et que en tous advenemens soyons justiffié d'y avoir comply et gardé l'honnesteté jusques au boult, et que plustost nous pourryons nous gresver des faultes que y ont esté de son coustel.

Vous advertirez, le plustost que pourrez, dés que arriverez rière les pays d'Embas la reyne de tout ce que dessus, et que, comme qu'il soit, elle façe envoyer et tenir prest ou coustel de Cambray tout l'argent qu'elle pourra recouvrer pour le payement de laditte armée avec victuailles, pour soy en ayder selon le besoing; et si vous

trouvez moyen au coustel dudit roy d'Angleterre pour faire venir ledit argent, aussi le ferez sçavoir à laditte reyne et de votre besoingne illecq. Fait en notre camp à une lieue de Dorman le VII. de Septembre 1544."

Wien. Copiar.

---

12. Kaiser Karl an Königin Marie.

1544 September 19 Crespy.

Am 7. ging Arras zu dem König von England mit Geleit des Dauphins ab. Seit der Zeit hat er keine Nachricht von demselben. [Inhalt der Instruktion].

„Et aiant temporisé depuis le partement dudit évesque d'Arras avec l'admiral de France et autres députez, voire si longuement que j'ay doubté fort jusques à trois fois que la pratique ne se rompist, et que la crainete des dessusdits inconvenieus accreu journellement, et tant que je voys estre comme impossible de plus demeurer ainsi, me pouvoir asseurer de ladite armée pour entreprandre chose d'importance, et que oires que je l'entreprendroye, les forces des François sont grandes, et ne seroit sans péril, joinct que desjà le temps est tant avant et faict à doubter des pluyes et mauvaiz temps, et que j'entens que ledit S^r^ roy d'Angleterre et son armée sont sur Bolongne et n'y a apparence qu'il puisse marcher ny venir à propoz, et qu'il est impossible de plus entretenir cesteditte armée en ces termes, et que journellement la soulde croit, j'ay esté constraint de faire aujourd'huy passer les articles de la paix, par lesquels j'ay expressément comprins ledit roy d'Angleterre avec ce que les commiz dudit roy de France ont accordé que, s' ilz ne se accordoient pas ensemble, ilz remectent à mon jugement tout ce que ledit roy d'Angleterre prétend par les traictez passés entre eulx." [Folgt der Bericht über den Inhalt des Friedens von Crespy].

Wegen Hesdin brachte man es mehrmals zum Bruch. Es war nicht möglich mehr zu erreichen.

„Il y a aussi ung long traicté apart, touchant mes subjects et gens ayans suivy mon party, où sont reprins tous les articles des traictez de Madril et Cambray, avec ce que s'est peu obtenir du mémoire qu'avez envoyé, et pardessus ce sont esté conçeuz articles particuliers et secretz touchant la religion et pour ayder à la réduction, selon que l'en requerray, sans actendre l'effect dudit traicté, de non ayder en ce de Hongrie à la vefve et filz du roy Johan, procurer, quant il en sera requis, la restitution de Marran audit S^r^ roy notre frère, ce que les Suisses occupent audit Sr de Savoye, et le remectre en notre saincte foy, et que le roy de France ne pourra traicter avec Angleterre doresenavant comme qu'il soit sans moy, et que, si à l'occasion de ceste paix il entroit en inimitié allencontre de moy, que icelluy S^r^ roy se declairera son ennemy; et sont les articles fort expressément couchez en tous ces poinctz,

lesquelz ledit roy de France doibt promectre sur sa foy et son honneur de observer, sans qu'il en demeure riens de mon coustel en ses maius; et s'y fera telle diligence, que j'en auray la dépesche devant que ledit admiral retourne, lequel promect faire bon office en tout, et mesmes en l'affaire de la religion.

Or, Madame ma bonne seur, ce que dessus est tout ce que l'on a peu faire, et me semble trop mieulx que m'en retourne avec ledit traicté, *ores* que tout ce qui concerne la république, le bien de la Chretienté et mes royaulmes, pays et estatz est convenablement traicté, et avec réputation, aians esté toutes communications tenues devers moy et en mon armée si avant en France, que de m'en retourner délaissant mes royaulmes et estatz en guerre sans aucune restitution de ce que les François occupent tant deçà que delà les mons, et que je demeurasse chargé de soustenir St. Disier, Ligny et Commercy, où il m'eust falu grande despense, et toujours demeurer obligé au secours; et quant au roy d'Angleterre, je pourray tousiours justiffier devers Dieu et le monde, qu'il n'a tenu que à luy que l'on n'aye faict plus grant chose ceste année, et, pour dire la verité, il n'à rien fait quelconque que convint à ce qu'avoit esté traicté entre le viceroy de Sicille et luy pour la commune emprinse, et que pour ce je pouvoye tumber en grand hazard, d'avoir mené ceste armée et passé si avant. Et, pour fin de ceste je me partz aujourd'huy et faiz marcher mon armée tyrant le chemin de Guise, où espère estre endédens quatre jours, et me doibt faire accomoder ledit admiral de victuailles, et pourveoir à la dresse des chemins, et a esté traicté entre le viceroy et luy, sur leurs parolles et sans en rien mectre par escript, de casser toutes hostilités d'ung coustel et d'aultre, voyre que l'armée dudit roy de France, qu'est environ huit lieues d'icy, ne bougera encoires de là deux jours, et à ce que j'entens, je tiens que ledit roy de France envoyera partie d'icelle le droit chemin de Boulongne, et ay teuu main à ceste suspension plus en faveur dudit roy d'Angleterre, que pour chose qu'il m'emporte; mais je ne pourroye faire plus pour luy, et se doibt bien contenter du debvoir où je m'en suis mis et mes gens, tant de cheval que de pied, que je luy souldoye soubs le Sr de Buren pour chose sienne particulière, et que n' a riens fait ny servy à la commune emprinse; et je tiens, s'il se fust trouvé en telz termes qu'il n'eust gardé tant l'honnesteté que j'ay fait, si fauldra il toutesfois luy bailler, le plus gracieusement que l'on pourra, raison en payement de ce que je fais, tant de laditte paix que de ceste retraicte. Atant Madame etc. Escript à Crespy le XIX. de Septembre 1544.

Depuis ce que dessus escript, est arrivé Mons. d'Arras, et m'est venu trouver sur le chemin venant icy, et ay entendu sa charge, telle qu'il m'a dit le Sr de Courrières et ambassadeur Chappuis le vous out escript; et a esté ledit S^r^ d'Arras plus longuement en chemin à son retour, qu'il n'eust voulsu, à faulte de chevaulx ou par aventure que ceulx de ce coustel l'ont fait à droit propoz, doubtant qu'il n'apporta chose à leur contraire, tant y a que l'on a tellement usé en leur endroit, que les articles de la paix seront signez aujourd'huy; et, estant arrivé icy, est venu M^r^ d'Or-

léans comme dissimulement et par poste, lequel j'ay bien reçeu et le traicteroy de sorte que j'espère il s'en contentera, et desjà j'ay le traicté secret en forme autenticque de son père, et sont en chemin les hostagnes. Dudit XIX. etc."

Wien Copiar.

---

13. Kaiser Karl an Johann von Montmorency Herrn von Courrières und Eustach Chappuis, seine Gesandten am Englischen Hofe.

1544 September 20 Ribemont.

[Getäuschte Hoffnung auf Englische Hülfe, die eigene Lage, die Verhandlung mit Frankreich und die Stellung zu England. Nothwendigkeit des Friedensabschlusses, Möglichkeit des Englischen Friedens durch seine Vermittlung.]

„L'empereur et roy.

Très chiers et féaulx. Nous avons reçeu voz lettres par l'évesque d'Arras, lequel nous vint avanthier trouver aux champs sur le chemin près de ce lieu, et nous feist rapport de ce que par ensemble aviez besoingné avec nostre très chier et bon frère le roy d'Angleterre, et mesmes sa responce sur la continuation de la guerre et assistence que pour celuy avions fait requérir, et aussi quant à la practique de la paix; et certes, s'il fut esté possible audit seigneur roy faire marcher son armée ou une bonne partie d'icelle pour correspondre à la nostre, comme mesmes il avoit esté advisé avec le secretaire Paget[1]), ou encoires comme l'avions fait requérir per ledit évesque d'Arras, et que ce fut esté prestement et en eussions peu avoir incontinent responce, l'on eust peu faire une trèsgrande conqueste, selon mesmes que l'ambassadeur dudit seigneur roy l'a peu veoir avec la très grande crainte et frayeur de ceulx de ce coustel; et estant venu si avant prosperement, comme ledit seigneur roy le pourra entendre et sçavoir de sondit ambassadeur et autres, avons sonstenu austant qu'il nous a esté possible, en actendant sur ce responce dudit seigneur roy, et pour doubte que les gens de guerre en sejournant ne vinssent à quelque confusion, ou *mettent* en danger pour la grande commodité et facilité qu'ilz avoyent du pillage, entreprimes de venir contre la ville de Soisson, laquelle d'arrivée monstra se voulloir deffendre, soubz couleur qu'il y eust entré sept mille hommes pour la deffence, mais comme nous la feismes sommer, de incontinent soy rendre sur peyne du feng et estre mise toute à sang, elle se rendit incontinent; et avons détenu ladite armée, et estions encoires là à propoz pour faire très grant dommaige, si eussions peu avoir ladite assistence, mais enfin, voyant que n'avions nouvelles dudit évesque d'Arras,

1) Gemeint sind die Eröffnungen Pagets zu Anfang Juni, welche die Abmachungen Gonzaga's vom Dezember 1543 abänderten.

et que les victuailles commançoient desjà à faillir, et les gens de guerre soy adventurer trop exhorbitament au pillaige, et à l'occasion d'icelluy estre mal obéissant, que l'on ne les povoit chastier, comment il fust esté requis, pour non leur povoir bailler leur payement, qu'est en Flandres, comme avez peu entendre, ny pourveoir laditte armée de victuailles, fusmes constraint de retirer le camp dudit Soisson, et le faire marcher à petites journées, et de temporiser avec l'admiral de France et mectre par escript, pour tousiours l'entretenir, et ceulx qui estoient avec luy, pour le traicté de paix, et de consentir ledit admiral venir devers vous, ce que n'avions jamais voulsu permectre jusques lors, et par ce moyen avons entretenu la chose jusques à la venue dudit évesque d'Arras.

Et quant à la responce dudit seigneur roy d'Angleterre nostre bon frère, et l'excuse qu'il a fait faire, de ne pouvoir etendre en cesteditte emprinse, tant pour la saison desjà tout advancée que autres raisons et considérations, qu'il vous a sur ce déclairées, nous le prenons et recepvons comme de nostre vray et parfaict amy, comme aussi la considération du danger, où il entendoit qu'estions, d'estre venu et passé si avant, et ce qu'il désiroit nous pouvoir assister en ceste conjuncture et nécessité, oires qu'il n'y eust aucun traicté entre nous, combien que à la verité nous n'avons jamais eu craincte de la force estant en ce cousté, oires qu'elle soit esté grande, et s'y soient adjoinctes, comme ledit seigneur roy l'a bien congneu, la pluspart de celles qu'estoient ou coustel de Picardie, mais bien avons fort doubté et craint que nostredite armée, avec la prosperité et séjour et moyen de piller, ne se fit, comme dessus est dit, inobediente, et se mutina à l'occasion de faulte de victuailles et payement, pour s'en retirer avec le grand pillaige qu'elle faisoit.

Et de ce que ledit seigneur roy a respondu touchant laditte paix, et de la communication, en laquelle il estoit avec le cardinal de Bellay et autres députez du roy de France, et que en icelle il regarderoit de la conclure avec moyens honnestes et plus gracieux que lesditz Franchois luy avoient fait offrir, comme il vous dit, et que il reserveroit expressément nostre amytié, et que pourrons aussi traicter de ce coustel avec semblable reservation, selon qu'il s'en confioit entièrement, ce a esté chose trés bien advisée et selon la grant prudence dudit seigneur roy; car puisqu'il a eu ceste prosperité que de venir audessus de Boulongne, et qu'il tient estroit Moustreul, comme il vous a dit, il est à croire et tenir comme pour certain, que lesditz François en seront tant plus traictables; aussi de nostre coustel il estoit impossible de pure impossibilité irremédiable de plus soubstenir cesteditte armée, ny encoires de la retirer sans grant inconvenient, ne fut esté en traictant avec les François, tant pour ce que nostreditte armée continue de plus en plus à soy desregler, sans moyen de la povoir chastier pour les considérations avantdittes, et les chemins maulvais, et que se gastent continuellement, comme voit bien l'ambassadeur dudit seigneur roy d'Angleterre, et qu'il seroit impossible avoir en ce coustel victuailles pour laditte armée, ny les aller cercher, et povoir marcher, que seroit baillé temps et grande opportunité ausditz François pour nous detenir et empescher le

chemin et povoir facillement adommaiger ladite armée, non povant marcher en ordonnance pour les difficultez susdittes, tellement que avec la response dudit seigneur roy et la nécessité susditte, dont nous avons baillé et fait bailler raison audit ambassadeur, avec représentation de l'estat où nous trouvions et daugiers avantditz, avons fait passer la paix par noz commis et ceulx du roy de France, et icelle accordé; mais ce a esté en y mectant l'article, dont vous envoyons la copie, par laquelle ledit seigneur roy pourra veoir, avec quelz préambules et protestations tousiours reprinses nous avons consenty ladite paix avec lesditz François, et la reservation expresse que nous avons fait de l'alliance et amitié estroicte, que nous avons avec nostredit frère le roy d'Angleterre.

Et au regard de ce qu'est contenu audit article, touchant la soubmission dudit roy de France à nous pour la vuydange des différens d'entre eulx, nous l'avons fait à droit propoz pour plus induyre et abstraindre lesditz François de soy appoincter avec ledit seigneur roy, que, comme nous pensons, ilz feront plustost, que de venir à ce que nous en deussions mesler, et aussi, que en ce cas nostredit frère peult bien estre tout asseuré, que nous y vouldrions faire l'office tel que la raison et honnesteté nous obligent, comme il a bien peu entendre de ce qu'avons cydevant déterminé entre le feu pape Clément, et aussi d'entre le duc de Savoye notre beau-frère et le duc de Mantua, auquel nous avons adjugé le marquisat de Montferrat; et puisque nous estions à ceste nécessité de traicter pour les considérations et respectz avantditz, nous a semblé que nous ferions bonne euvre de accepter ladite submission de celluy qu'estoit nostre ennemy et se reconcilioit, pour asseurer à nostre ancien (ami) la raison de ce quil prétend allencontre de luy.

Et aussi à la verité nous fut esté grandement imputé de non passer ledit traicté de paix, avec ladite submission, qui asseura la raison dudit seigneur roy, puisque celluy dudit France accordoit l'ayde contre le Turc de six cens hommes d'armes François et dix mille hommes de pied, ou la soulde de quelle nation nous les vouldrions choisir, qu'est chose tant requise et nécessaire, comme ledit seigneur roy le peult entendre, et l'obligation que y avons, mesmes pour cousidération du sainct empire et pour pourveoir à la resistance dudit Turc, et que ledit sainct empire a accordé faire, et tant plus y estions nous astrainct pour austant que, par tous les advertissements venans de Turquie, icelluy Turc fait de grandes apprestes.

D'adventaige, puisque ledit roy de France offroit restituer tout ce qu'il nous avoit occupé tant deçà que delà les mons, et aussi au duc de Savoye et aux duc de Mantua et autres ayans suivy nostre party, ledit seigneur roy considérera, comment nous ne pouvions rebouttter et reffuser et nous en retourner, après avoir fait ce passaige au travers du royaulme de France avec insupportables fraiz et les inconveniens avantditz, en délaissant telle conjuncture de relever mes royaulmes et pays des fraiz de la guerre, puisque l'on nous offroit ce que nous pretendions avec la submission avantditte.

Et pour riens délaisser de ce qu'il nous a semblé convenir à la parfaicte et inseparable amytié qu'avons avec ledit seigneur roy, avons icy fait trèsexpresse

instance à l'admiral de France, et depuis fait encoires faire et reprins envers ledit admiral, afin que sondit maitre se mecte en tout debvoir de satisfaire audit roy d'Angleterre, et oultre ce depeschons expressement ledit évesque d'Arras, pour aller devers icelluy roy de France, pour faire sur ce toutes les remonstrances et dilligences qu'il verra convenir, et se detiendra là ledit seigneur d'Arras, jusques il aye de voz nouvelles sur se que ledit seigneur roy vouldra estre fait; et afin qu'il n'y aye faulte à l'en pouvoir advertir tost, adressez à nous voz lettres, pour les luy faire tenir, et nous escripvez, si sera besoing d'en escripre ou faire plus de dilligences;[2] car nous voulons faire office de vray et perpétuel amy.

Atant etc. De Ribemont le XXe Septembre 1544."

Wien Copiarium.

14. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1544 Nov. 15.

Er antwortete nicht auf des Königs drei Schreiben, weil Granvella krank war. Pedro Lasso und Gamez schrieben: „Et que en effect il ny avoit riens plus avant à ce que concerne le traicte de paix avec France de ce qu'en avez entendu par leurs lettres, dez que je rentray ès pays de pardeçà, et que tout ce que s'est passé avec les cardinaulx et ministres François a esté plus de passe-temps, et bonne chière, que de chose de plus de substance." [1]

Man führte den Frieden aus; er sucht zwischen England und Frankreich zu vermitteln. Der Bischof von Winchester verlangt Wiederaufnahme des Krieges.

Die Königin von Frankreich wollte seine Entscheidung über die Heirathsalternative haben, ebenso Madame d'Estampes. Er erklärte, erst des Prinzen Entscheidung wissen und mit König Ferdinand verhandeln zu müssen.

In Bezug auf Deutschland hängt Alles vom nächsten Reichstag ab. Veltwyk soll ihn nach des Königs Wunsch auf dem Ungarischen Landtag vertreten. [2]

Bei den Spaniern [3] hat er sich schon über die Kräfte angestrengt. Gern thäte er mehr für den König, aber Noth kennt kein Gebot.

Wien Copiarium.

2) Zum Aerger der Engländer wurden die kaiserlichen Gesandten zurückberufen; Stp. 96. Ich vermuthe, dass neben der obigen noch eine andere geheime Instruktion abging.

1) Obgleich sonst die kaiserliche Politik damals absichtlich den König Ferdinand über ihre Absichten im Dunkeln liess, vgl Weiss III, 45, beruht die obige Mittheilung auf Wahrheit. König Ferdinand wäre der Ueberlassung Mailands und seiner Tochter an den Französischen Prinzen wohl nicht abgeneigt gewesen. Der Eile, mit der man den König von dem Friedenschlusse durch den Grafen Roggendorf in Kenntniss setzte, folgte eine Periode des Schweigens; Lanz II, 417. Ueber die Sendung Jerôme's de Champagney an Ferdinand, der diesen auf der Reise nach Worms in Mosbach, wahrscheinlich am 10. März, traf, vgl. das undatirte, wohl zum 12. März einzuordnende Aktenstück bei Weiss, 95.

2) Vgl. den Bericht Veltwyks bei Lanz II, 419 und Bucholtz V, 213; Gachard S. 79.

3) Es handelt sich um die Besoldung der nach dem Französischen Kriege entbehrlich gewordenen Spanischen Truppen, welche bei Metz Winterquartiere bezogen und Anfang April nach Oesterreich abmarschirten; Sleidans Brief bei Geiger in den Forschungen X, 174.

15. Granvella an Idiaquez. [1])

„Desearia muy mucho que Vm. se hallara aqui. porque viera la confusion y poco juizio destos señores de aca sobre esta materia, y cuanto han deseado y trabajado algunos de calumniar esta bendita paz, y señaladamente para imprimir, que fuese obra mia y de mi pura voluntad. Pero el emperador les ha hecho verdadera relacion de como ha pasado; y las necesidades increibles y estremas que aqui se ofrecen, muestran, quanto era mas que necesaria la conclusion de la dicha paz."

Z. Th. Simaneas leg. 872/123.

1 Dies Aktenstück verdanke ich der Güte des Herrn Stiftspropstes v. Döllinger. Es gehört zu den von Heine angefertigten Auszügen. Die Datirung is sehwierig. Mit den „necesidades" können ebenso gut die Französischen Verhandlungen zu Brüssel als die Wormser Schwierigkeiten gemeint sein. Während seines Aufenthalts in Burgund hat Granvella sieher den Brief nicht geschrieben; Weiss III, 42. Alonso de Idiaquez wurde nach dem Friedensschlusse vom Kaiser nach Spanien abgeschickt, um die Meinung des Prinzen über die Alternative einzuholen; über diese Sendung wissen wir sonst nichts Näheres; vgl. Gachard S. 73. Wenn Idiaquez wirklich der Verfasser der bei Maurenbrecher S. 24* abgedruckten Relation ist, vgl. Sybel's Zeitschrift 18, 154, so können wir nur sagen, dass er im Juni 1545 wieder in Worms war. Denn in diesen Monat, nicht, wie der Herausgeber meint, in den Herbst, gehört das Aktenstück. Es ist leicht zu datiren, weil es den vor wenigen Tagen (Juni 12) erfolgten Tod des Herzogs von Lothringen erwähnt, weil der Reichstagsabschied (Aug. 4) noch nicht erfolgt war, weil man zur Zeit der Abfassung noch im Auge hatte, dass das Religionsgespräch im September [so ist die Lücke des Textes zu ergänzen, wo wahrscheinlich der abgekürzt geschriebene Monatsname dem Herausgeber unverständlich war] oder zu Allerheiligen anfangen sollte, während dasselbe im Reichstagsabschied schon auf St. Andreä [Nov. 30] verschoben wurde.

Inhalt.

I. Die päpstliche Vermittlung im Kriege mit Frankreich . . . . . S. 4 (148)
II. Der Reichstag zu Speier . . . . . S. 17 (261)
III. Der Französische Feldzug und der Friede zu Crespy . . . . . S. 34 (178)
IV. Das päpstliche Tadelsbreve . . . . . S. 60 (204)
V. Calvin und Luther gegen den Papst; Luthers Aufreizung durch Granvella . S. 66 (220)
VI. Karls Stellung zwischen Frankreich und England; Französische und kaiserliche Politik in der Concilsfrage . . . . . S. 92 (236)

Aktenstücke.

1. Kaiser Karl an König Ferdinand . . . . . 1543 Oktober 26 u. 31.
2. Kaiser Karl an König Ferdinand . . . . . 1543 November 19.
3. Herzog Wilhelms und Herzog Ludwigs von Baiern Reichstagsinstruktion 1544 Januar 7.
4. Stockhammer an die Bairischen Herzoge . . . . . 1544 März 5.
5. Gereon Sailer an Herzog Wilhelm . . . . . 1544 April 11.
6. Stockhammer an Herzog Wilhelm . . . . . 1544 April 15.
7. Herzog Ludwig an Herzog Wilhelm . . . . . 1544 Mai 23.
Beilage: Instruktion für die Bairischen Reichstagsgesandten . . 1544 Mai 23.
8. Herzog Wilhelm an Herzog Ludwig . . . . . 1544 Mai 23.
9. Bairische Räthe an Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig . . . 1544 Mai 27.
10. Herzog Wilhelm an die Räthe zu Speier . . . . . 1544 Mai 29.
11. Kaiser Karls Instruktion für den Bischof von Arras an Heinrich VIII 1544 September 7.
12. Kaiser Karl an Königen Maria . . . . . 1544 September 19.
13. Kaiser Karl an Courrières u. Chapuis . . . . . 1544 September 20.
14. Kaiser Karl an König Ferdinand . . . . . 1544 November 14.
15. Granvella an Idiaquez . . . . . undatirt.

Berichtigungen.

S. 3 (147) Z. 6 l. hatte, st. suspendirt.
S. 3 (147) Z. 8 l. bezeugte, suspendirt st. bezeugt hatte.
S. 12 (156) Z. 8 l. sich st. sie.
S. 12 (156) Z. 9 l. auf sie als auf Beweise.
S. 13 (157) Z. 16 l. Kaisers st. Kaiser.
S. 35 (179) Anm. 4 Z. 2 l. guadagnato st. qua dagnato.
S. 56 (200) Z. 20 l. Jahreszeit gewesen.
S. 61 (205) Anm. 2 Z. 5 l. Ungedruckte st. gedruckte.
S. 82 (226) Anm. 10 Z. 10 l. im Briefe.
S. 88 (232) Anm. Z. 15 v. U. l. nostri huius st. nostrae.

Inhalt.

Seite

Beiträge zur Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts. Aus dem handschriftlichen Nachlass des regul. Chorherrn Eusebius Amort zusammengestellt von *J. Friedrich* 1

Kaiser Karl V. und die Römische Curie 1544—1546. Erste Abtheilung: Vom Speirer Reichstag bis zur Berufung des Trienter Concils. Von *August von Druffel* 145

Kaiser Karl V.

und die

Römische Curie

1544—1546

von

August von Druffel.

Zweite Abtheilung:

Von der Berufung des Trienter Concils bis zum Wormser Reichstagsabschied.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. III. Cl. XVI. Bd. I. Abth.

München 1881.

Verlag der k. Akademie

in Commission bei G. Franz.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

341

Kaiser Karl V.

und die

römische Curie

1544—1546

von

August von Druffel.

VII. Die Wiederanknüfung des Papstes mit dem Kaiser; Beschluss über die Absendung Farnese's.

Indem der Papst das Concil auf den 15. März nach Trient berief, bereitete sich eine seltsame Verschiebung in der Stellung des Kaisers und Papstes vor. Der Kaiser, welcher zur Ordnung der religiösen Wirren stets ein Concil gefordert hatte, war auf Grund des Speirer Reichsabschieds verpflichtet, einen Reichstag abzuhalten, dessen ausgesprochener Zweck mit der Aufgabe des Concils übereinstimmte. Der Papst aber schrieb jetzt die Abhaltung des Concils auf seine Fahne, obschon er das ganze Jahrzehnt seiner bisherigen Regierung hindurch stets ein solches zu vermeiden gesucht hatte. Es kann kein Zweifel sein, dass die Bahn, auf welche sie durch die Ereignisse getrieben worden, beiden in hohem Grade unerwünscht war; einstweilen indessen mussten sie den einmal eingenommenen Standpunkt festhalten. Bei der damaligen Weltlage schien wenig Aussicht vorhanden zu sein, dass der Papst das Spiel des Jahres 1542 wiederholen könne, wo er ein Concil zum Schein berufen hatte, um seinen religiösen Eifer als Haupt der Kirche an den Tag zu legen, während die

kriegerische Spannung zwischen dem Kaiser und Frankreich ausreichende Sicherheit bot, dass von einer wirklichen Abhaltung einer allgemeinen Kirchenversammlung nicht die Rede sein könne.[1]) Jetzt trat auch Frankreich für das Concil ein, und es musste als möglich erscheinen, dass, nach einer befriedigenden Lösung der im Frieden von Crespy begründeten Frage der Alternative, Kaiser Karl zusammen mit Franz I. von Frankreich von dem Papste die wirkliche Förderung des Concils forderten. So war Paul III. genöthigt, wenn auch zögernd, weitere Schritte zu thun auf dem betretenen Wege. Der Kaiser seinerseits war in etwas günstigerer Lage, eben durch die Berufung des Concils, auf welche er hinweisen konnte, um abzurathen von der Behandlung der Religionsfrage auf dem Deutschen Reichstage. Von vorne herein ausweichen aber konnte er derselben nicht; seine Minister erörterten desshalb dem Papste gegenüber,[2]) es werde unmöglich sein, auf dem Reichstag die Besprechung der reli-

1) Man wird wohl kaum verlangen, dass ich diese Auffassung gegenüber dem Buche von Pastor näher begründe, wo es S. 291 heisst: 'Papst Paul war es jetzt müde, die Frage, von der, man darf wohl sagen, das Heil der Kirche und der ganzen Christenheit abhing, noch länger von dem Willen der Mächtigen abhängen zu lassen'. Nach dieser hochtrabenden Phrase wird dann kleinlaut hinzugefügt, dass die Berufung des Papstes doch wirkungslos verhallte. Sollte Pastor entgangen sein, dass es in den Commentaires heisst: 'La saison et l'opportunité du temps montrent bien, quelle était son intention, Dieu la connait'. Aufrichtiger und einsichtiger als Pastor ist der Bischof Jovius, der 1543 Apr. 31 schreibt: 'Noi mo circa al principio di Giugno serraremo il nostro aperto concilio e faremo una bolla ad perpetuam rei memoriam, protestando che per nos non stetit; e malediremo la ladra discordia et interdiremo il Turco e Barbarossa et attenderemo a vivere più risoluti e cauti e securi che potremo'; Desjardins III, 48. Pastor ist naiv genug, jede Wendung des Curialstyls ernst zu nehmen; er klagt, Franz I. sei 'taub gewesen gegen die Bitten des Papstes und der ganzen Christenheit'. Jovius schreibt bei Domenichi f. 82: 'Sono alcuni, i quali dicono che 'l papa, come ardente mezano di questa pace, sorella del zuchero brusco, quando vedra l'ostinatione, vorrà protestar a Dio et al mondo et scommunicare una delle parti, la qual non vorrà accettare il partito; io dico che questo sarebbe un bell'atto alla banca, col quale si caverebbe un'occhio a Madonna la sede apostolica'.

2) Melanchthon schreibt, C. R. 3110: Noster Franciscus significat Navium arbitrari, Carolum nunc in conventu nihil acturum esse de controversiis ecclesiasticis, propterea quod Romanus pontifex severissime prohibuerit has dogmatum conciliationes. Vgl. Meyenburgs Aeusserung in der Anmerkung zu Nr. 3111 und Nr. 3120.

H. Wilhelm von Baiern (d. h. Eck) hat Febr. 27 glaublich gehört, der Kaiser wolle die Religionsfrage verhandeln. Die Bairischen Gesandten in Worms sind im Ungewissen darüber März 18 u. 22.

Naves sprach dem Bairischen Gesandten von der bevorstehenden kaiserlichen Initiative; vgl. den Bericht in Beilage 5. Verallo schreibt Febr. 15: 'Le cose modo della religione in Germania dependono da questa giornata, perchè, a quel che posso penetrare, io mi persuado, che non si potrà fuggir questo passo, che non si faccia qualche determinatione, la quale, sia come si voglia, essendo fatta in dieta di laici, et in contempto, si puol dire di un concilio aperto, non mi puo satisfare'. Vgl. Leva IV, 11.

giösen Wirren und den Versuch ihrer Hebung zu vermeiden; in Wirklichkeit war freilich seine Politik eifrig bestrebt, dieses Ziel dennoch zu erreichen. Begünstigt wurde er hierbei durch den geringen Eifer, welcher auch auf protestantischer Seite sich zeigte, und die Uneinigkeit der evangelischen Theologen. Hier gab es, wie der Englische Gesandte schreibt, so viel Sinne als Köpfe; der kaiserliche Vicekanzler Naves brauchte sich kaum zu bemühen, um die innere Zwitracht weiter zu fördern. Es war die Zeit, wo einerseits die Spannung mit den Schweizern den schlimmsten Grad erreicht hatte, und andererseits Luther völlig mit Wittenberg zu brechen drohte. Die Massregeln, welche gemäss dem Speirer Abschied die Religionsverhandlung auf dem Reichstage zu Worms vorbereiten sollten, waren eben so wenig von den Protestanten als von dem Kaiser thätig betrieben worden. Erst im Januar kam das Gutachten der Sächsischen Theologen zu Stande,[3]) welches von diesen über die vorzu-

---

3) Köstlin Luther II, 585 lässt irriger Weise erst Nov. 23 die Wittenberger Theologen durch den Kurfürsten auffordern, einen Rathschlag zu stellen. Das Schreiben C. R. 3079 ist nur eine Mahnung, das durch Brück vor etlichen Wochen, und später durch Burkhard verlangte Gutachten vor Dec. 13 einzureichen, wie denn Melanchthon schon Aug. 11 davon schreibt; Nr. 3008. Im Januar erst wurde die Wittenberger Reformation dem Kurfürsten von Sachsen übergeben.

Aus den Briefschaften des C. R. geht nicht hervor, dass die Wittenberger Reformation dem Kaiser eingereicht wurde. Brück fasst in C. R. 3178 die Ueberreichung erst bei des Kaisers Ankunft zu Worms in's Auge.

Neben der Wittenberger Reformation war mit bestimmter Beziehung auf den bevorstehenden Reichstag ein Hessisches Gutachten abgefasst worden; Neudecker Urk. S. 681; ausserdem kommt in Betracht die Thätigkeit Bucers, welcher mehrere Schriften für den Wormser Reichstag verfasste, nämlich: 'Ein christlich ongefärlich bedencken, wie ein leidlicher anefang Christlicher vergleichung in der Religion zu machen sein möchte'. Die Vorrede wendet sich an den Römischen König. An den Kaiser und die Reichsstände ist die Schrift gerichtet: Wie leicht und füglich Christliche vergleichung der Religion vnd des gantzen kirchendiensts Reformation hey unss Teutschen zu finden und in das werck zu bringen'. Endlich die Schrift 'De concilio', welche erst im August erschien, veranlasst durch des Cochläus Schreiben an die Stände zu Worms, Eichstädt Mai 30. Varrentrapp II, 29 irrt, wenn er meint, die Schrift sei zunächst gegen Latomus gerichtet.

Gryn schreibt Jan. 24, er habe Kenntniss, dass etliche Artikel von den Protestirenden an den Kaiser geschickt worden seien, von denen die Katholiken nichts erführen: Naves erging sich in Reden über Zugeständniss bezüglich der communio sub utraque. Man wird schwerlich fehlgreifen, wenn man hierin die Absicht sieht, durch den Bairischen Gesandten den päpstlichen Nuntius einzuschüchtern. Die Stelle bei Lanz Stp. S. 389 setzt protestantische Vorlagen nicht voraus, sie kann sich auch nur darauf beziehen, dass der Kaiser seinerseits keine Massregeln getroffen hatte. Dass die Protestanten von einem kaiserlichen Buch, das auch an Baiern geschickt worden, wissen wollten, C. R. beweist nichts. Verallo, Febr. 15, hat sich in den Gedanken der Religionsverhandlung ergeben; Febr. 9 schrieb er „che, quanto alla religione, che non se ne parlasse, non se poteva fare"; Leva IV, 11.

nehmende Reform eingefordert worden war; abweichende Meinungen hatten sowohl Bucer als die Hessischen Theologen schriftlich niedergelegt, auch die Stadt Augsburg liess von ihren Predigern einen eigenen Aufsatz anfertigen, über welchen ein Meinungsaustausch mit den übrigen Bekennern der Augsburger Confession nicht stattgefunden zu haben scheint.[4]) Unter diesen Umständen konnte es keinen Anstoss erregen, wenn der Kaiser seinerseits mit dem stattgefundenen Kriege und seiner darauf folgenden Krankheit das Unterbleiben weiterer Arbeiten entschuldigte und auch die von katholischer Seite eingereichten Entwürfe bei Seite liess.[5]) Bei Katholiken wie bei Protestanten wurde schon vor dem Beginn des Reichstags die Ansicht laut, dass auf demselben von der Religion nicht ernstlich die Rede sein werde. Wenn auch die kaiserlichen Minister sich auf weitaussehenden Erörterungen mit den Protestanten bei den Reichstagsverhandlungen gefasst machen mussten, so war doch kaum Gefahr vorhanden, dass ihre dortige Lage sehr unbequem werden würde. Sie konnten mit ziemlicher Ruhe der Zukunft in dieser Beziehung in's Auge sehen.

---

4) Dasselbe findet sich in den Religionsakten des Römischen Reichs Tom. III, f. 170 fg. im hiesigen Reichsarchiv.

5) Mignanello schreibt Apr. 28, es seien dem Kaiser 5 bis 6 Reformentwürfe von Katholiken wie von Häretikern zugekommen; Brieger Zeitschrift für Kirchengeschichte III, 650. [Z. 11 ist potesta statt protesta, Z. 17 vadino statt vadimo zu lesen]. Dass der Mainzer Kurfürst beabsichtigte, einen schon 1543 abgefassten Aufsatz von J. Jonas dort in Worms zur Verhandlung zu bringen, geht aus May Kurfürst Albrecht II, 460 hervor. In der Salzburger Kirchenprovinz war eine Versammlung bischöflicher Räthe in Aussicht genommen, wo erstlich die Frage erörtert werden sollte, ob es den Geistlichen gebühre, den wegen der Religion ausgeschriebenen Wormser Tag zu besuchen; wenn ja, ob Namens der ganzen Provinz dann eine Schrift verfasst werden solle, über Reform, Abschaffung der Missbräuche und über ein Interim, oder ob den einzelnen Bischöfen dies überlassen werden solle. RA. Religionsakten des Römischen Reichs III, 158. Im Föringer'schen Nachlasse befand sich ein Schreiben des Ernst von Salzburg an Philipp von Freising vom 3. Mai, worin dieser an ein wegen Besuchung des Reichstags ergangenes Schreiben erinnert wird, welches gemeinschaftliches Vorgehen der dortigen Gesandten der verschiedenen Bischöfe der Provinz in der Concilsfrage und der der Reform iuxta libros decretalium empfohlen hatte.

Ueber einen Entwurf des Bischofs von Hildesheim vgl. Neudecker Akt. S. 393.

Das Buch des Dr. L. Pastor 'Reunionsbestrebungen' von welchem man gerade erwarten sollte, dass es diese Dinge besprochen hätte, ist von allen diesen Reformentwürfen mit keinem Worte die Rede. Mit Ausnahme der Erörterung über die Jahre 1540—41 ist das ganze Buch eine flüchtige Arbeit, von gewissenhafter Quellenforschung ist nicht die Rede, neuere Bearbeitungen sind zwar benutzt, aber meist nur für nebensächliche Dinge, während der Verfasser in den prinzipiell wichtigen Fragen meist kritiklos Klopp, Bucholtz, Pallavicino, K. A. Menzel folgt.

Dagegen konnten ernstliche Unbequemlichkeiten für den Kaiser aus dem Concil erwachsen, falls es ihm nicht gelang, hierbei seinem Einflusse Geltung zu verschaffen. Es gab eine Partei in Rom, welche befürwortete, dass das Concil, ohne Rücksicht auf die Deutschen, doch unrettbar verlorenen Ketzer, vorwärts schreiten sollte mit der Festsetzung der alten katholischen Dogmen, mochte dies auch nur unter der Betheiligung der wenigen Bischöfe geschehen können, auf welche sich der Papst unbedingt verlassen durfte. Zumal für den Fall, dass die augenblickliche Freundschaft brüchig wurde, welche zwischen dem Kaiser und Frankreich obzuwalten schien, konnte diese Partei auch auf Frankreichs Eintreten für diese Politik der Aktion hoffen, indem man diesem dann durch das Concil mit einer Verdammungssentenz gegen den Engländer zu Hülfe kommen konnte.[6]) Das hätte den Kaiser, der katholisch zu bleiben gedachte, in Unbequemlichkeiten gebracht. Dringend war es für ihn geboten, sich Einfluss auf den Papst zu sichern, es zu verhindern, dass dieser, sich selbst überlassen, mit dem Concil gefährliche Wege einschlage. Er war darauf bedacht, dass dies so geschah, dass seine Würde gewahrt blieb.

Der einzige öffentliche Schritt des Entgegenkommens war gewesen, dass der kaiserliche Gesandte Vega nach Rom zurückgekehrt war. Gleichzeitig aber sprach Granvella dem Farnesischen Agenten Annibale Caro in den Niederlanden von dem Wunsche des Kaisers nach engeren Beziehungen zu dem Papste und seiner Familie und versprach goldene Berge, falls dieselben sich seinem Herrn vertrauensvoll näherten.[7]) Als dann im Januar der Cardinal Madruzzo in Rom erschien, um das Cardinalsbarrett in Empfang zu nehmen, wurde der Papst um Beistand gegen die Türken angegangen, denen zu wehren neben dem Kaiser vor

6) Der kaiserliche Gesandte in Frankreich St. Mauris meldet März 31 dem Prinzen Philipp: „Le Jacopin Espaignol, qui se mesla de la paix, a esté envoyé pieçà à Rome par le roy de France, pour exhorter le pape à ce que veuille escripre à l'empereur de soy déclarer contre l'Inglois, et que, non le faisant, il sera bien malaisé au roy de France d'entendre à la guerre contre luy et au concile, et n'est encoires retorné le dit Jacopin [Martin Guzmann] Paris Arch. 1485, 82ª. In den Statepapers ist öfter von den Bestrebungen des Französischen Königs um päpstliche Hülfe die Rede; X, 492. Ueber die Unzufriedenheit des Französischen Königs wegen der Thatenlosigkeit des Papstes sprach sich der Gesandte von Ferrara Wotton gegenüber aus; Stp. X, 514. Vgl. auch Cardinal Farnese an Cervino Mai 22, Maffeo Juni 30.

7) Ronchini Lettere d'uomini illustri S. 287.

Allem dem geistlichen Haupte der Christenheit obzuliegen schien.[8]) Die Antwort des Papstes, welche in allgemeinen Versprechungen bestand, bestärkte den Kaiser in seiner Ansicht, dass von dem Papste nichts zu erwarten sei, er wies sogar seinen Gesandten in Rom an, etwaigen Wünschen des Königs Ferdinand nach eifriger Betreibung päpstlicher Hülfe keine Folge zu geben,[9]) aber der Welt wurde von den kaiserlichen Ministern in der Reichstagsproposition verkündet, der Papst sei zu ausgiebiger Beihülfe bereit und werde desshalb zum Reichstag einen Legaten absenden. Diese Absendung eines Legaten zu erwirken, war der eigentliche Zweck der Sendung Madruzzo's; der Papst sollte nicht ausdrücklich darum gebeten, wohl aber durch Hindeutungen allgemeiner Art zu dieser

8) Ueber diese Sendung Madruzzo's spricht der Kaiser Febr. 28 in dem Briefe an König Ferdinand; Raynald 1544 Nr 41 nach den Consistorialakten. Stockhammer schreibt Febr. 13 von Erfolgen bezüglich der Türkenhülfe. Vgl. die Depesche bei Maurenbrecher S. 22 und den Brief des Giovio an Stefano Colonna in Domenichi Lettere volgari f. 85, welchen ich dem Januar, nicht dem Juni zuschreiben möchte. Vgl. Legaten an Farnese März 13, und Massarelli bei Döllinger-Acton S. 106, wonach der Cardinal selbst sich später in diesem Sinne äusserte.

9) Von dem Erlasse des Kaisers an Vega vom 3. April gebe ich im Anhang den Auszug Heine's, welchen ich Herrn Stiftspropst v. Döllinger verdanke; er ist unvollständig, ein anderes Stück theilt Maurenbrecher S. 22* mit; Sandoval Lib. 26, § 1 führt ein anderes Stück aus einem Briefe Apr. 4 an. Es ist jedenfalls ein merkwürdiger Zufall, dass jeder der beiden erstgenannten Forscher von demselben Aktenstücke dasjenige für unwichtig hielt, was dem andern als ausschliesslich bemerkenswerth erschien; Maynier S. 408 wiederholt unter falschem Datum ein Stück, welches Heine bietet.

Die Benutzung des einen Bruchstücks im Texte bei Maurenbrecher S. 63 scheint mir von zweifelhafter Richtigkeit. Vega erhielt den Befehl, den Papst nicht so sehr zu drängen, wie dies König Ferdinand wünschen mochte, damit werde die 'impresa' vielleicht gehindert, bei den nicht zu dieser Bitte zugezogenen Ständen Misstrauen gegen den Römischen König, vielleicht auch gegen den Kaiser erweckt. Wie der Kaiser Febr. 28 es dem Könige offen ausspricht, dass auf den Papst nicht zu bauen sei, so sieht man auch hier sein Streben dahin gerichtet, nicht allzu enge und unterwürfige Beziehungen zu demselben eintreten zu lassen. Unter 'impresa' ist der Türkenfeldzug zu verstehen, wie ich glaube. Merkwürdig sind allerdings die 'ciertas cosas que se han de tractar y platicar con el rey', besonders wenn man den Brief vom 8. December hinzunimmt, wo Karl von den Spanischen Truppen sagt: 'Et pourroient servir cependant ailleurs, comme j'espère le vous dire à la veue'; aber bestimmte Schlüsse lassen sich daraus doch nicht ziehen. Auf dem Reichstag berieth man über ein Schreiben an den Papst.

Die von Sandoval Lib. 26, § 1 aus einem Briefe vom 4. April mitgetheilte Stelle möchte ich dem Jahre 1546 [1545 alten Styls] zuschreiben; in diesem Jahre fiel Ostern auf April 25. Im Februar hatte man Besorgnisse gehegt über die Gesundheit des Papstes, worauf die Verfügung Karl's Rücksicht zu nehmen scheint. Es ist die Antwort auf eine Depesche Vega's vom 23. März; Simancas legajo 873/12. Ebenso gehört die Depesche Mendoza's, welche Maurenbrecher dem 23. Mai 1545 zuschreibt, zum folgenden Jahre. Im Mai 1545 konnte noch nicht von einer Spannung der Legaten Monte und Cervino mit Pole die Rede sein.

Massregel bestimmt werden. Einige Wochen hielt der Papst sich noch zurück. Als aber im März die zum Concil abgesandten Legaten Monte und Cervino in Trient angekommen waren, und jetzt Madruzzo bei der ersten Begegnung auf die Sache zurückkam und seine früheren Mittheilungen dahin ergänzte, dass der Cardinal Farnese selbst zum Kaiser reisen möge, als ferner der Cardinal Otto Truchsess sich schriftlich in gleichem Sinne an den Cardinal Farnese wandte mit einem Bericht über ein Gespräch mit dem kaiserlichen Minister Granvella, da entschloss man sich in Rom, diesem Verlangen Folge zu leisten.[10])

Es geschah dieses, obschon man damit den im Tadelsbreve festgehaltenen Standpunkt aufgab. Niemand hat dies deutlicher erkennen können, als der Cardinal Farnese selbst, indem er dem Cardinal Truchsess darlegte,[11]) dass die vom Kaiser angeordnete Abhaltung eines Reichstags zur Ordnung der religiösen Angelegenheiten die Lebenswurzel des Concils abzuschneiden drohe, and dass die geistlichen Dinge nicht auf einer Versammlung von Laien erörtert werden dürften. Dennoch wurde die Reise Farnese's beschlossen, man griff in Rom zurück zu der Politik, welche man bei früheren Reichstagen beobachtet hatte, wo auch zwischen den päpstlichen Nuntien und Granvella manches Wort über diese theoretische Frage gewechselt worden war, schliesslich aber die Darlegung Granvella's durchgeschlagen hatte,[12]) dass der Verzicht auf eine Vertretung nur die Nichtberücksichtigung des Papstes nach sich ziehen werde. Um dieses zu vermeiden, hatte man bereits vor dem Eintreffen des Truchsess'schen Briefes den Bischof Mignanello nach Worms abgehen lassen und an den Kaiserhof den Erzbischof von Rossano, Verallo, gesandt, um die nach Sfondrato's und Poggio's Abberufung in der päpstlichen Vertretung eingetretene Lücke auszufüllen[13]); ihnen folgte im April der Cardinal Farnese.

---

10) Vgl. Beilage Nr. 7.

11) Vgl. Beilage Nr. 9.

12) Vgl. Lämmer Mon. Vat. S. 320.

13) Ueber Sfondrato's Anwesenheit am Kaiserhofe gehen die Nachrichten einigermassen auseinander. Gryn meldet Nov. 22, dass Poggio abberufen sei und durch Sfondrato ersetzt werden solle, Nov. 29 verweist Caro auf den Bericht des Nuntius und Sfondrato's über die Verhandlungen mit Granvella: Ronchini S. 288. Aus dem von Leva IV, 6 angeführten Briefe Farnese's folgt, dass Sfondrato kurz vor Nov. 14 von Rom abreiste. Er wird also kurz nach Nov. 22 bei dem Kaiser an-

Als dieser dem Cardinal Truchsess die Absendung Mignanello's anzeigte, bezeichnete er als deren Zweck die Wahrung der Concilsansprüche gegenüber dem Reichstage. Denn in der That hatte man in Rom in den ersten Monaten des Jahres 1545 das Concil nicht aus dem Auge verloren. Wenn auch der Papst Paul jede Gelegenheit, dem Concile auszuweichen, gern ergriffen hätte, so wurden jetzt doch die Legaten zu dem Concil ausgewählt, drei an der Zahl, und zwei derselben begaben sich wirklich auf die Reise, um vor dem zur Eröffnung bestimmten Sonntag Lätare in Trient anzukommen. Hier wurden sie von dem Cardinal Madruzzo mit grossen Feierlichkeiten bewillkommt, und verkündeten, über den Gnadenschatz der Kirche verfügend, Ablässe, wie dies bei solcher Gelegenheit üblich war. Aber schon diese Ablassspendung war eine Massregel, welche die Legaten auf eigene Hand in der Hoffnung auf spätere Genehmhaltung Seitens des Papstes vorgenommen hatten, wie sie denn dessen Zustimmung wirklich, wenn auch erst nach wiederholten Mahnungen, erhielten. Ebenso blieben die Instruktionen für die Legaten noch längere Zeit aus und es befanden sich diese völlig in der Schwebe, in Ungewissheit über den Willen des Papstes. An dem Sonntag Lätare unterblieb die Concilseröffnung, ja die Legaten verliessen an diesem Tage ihre Wohnungen nicht und verboten sogar ihrer Begleitung das Haus zu verlassen, wie der Sekretair des Cardinals Cervino, Massarelli,

---

gekommen sein. Danach sind die Angaben bei Raynald 1544 § 32 zweifellos zu verwerfen. Vgl. Abth. I, S. 241. Sfondrato wurde dann Cardinal 19. Dec. 1544, worüber die Engländer Statep. X, 249, 261 berichten; als solcher konnte er nicht mehr Nuntius bleiben; Granvella weiss Jan. 15 von seiner Abreise, die bevorstehe oder vielleicht schon erfolgt sei; Weiss III, 69. Gryn kündigt Jan. 24 an, dass in 3 Tagen der episcopus Casertanus kommen werde. Dies war damals Hieronymus Dandino. Gryn wird aber hier den Verallo meinen, welcher im letzten November erst Caserta mit Rossano vertauscht hatte. Als indessen der Agent Gryn's am 3. Febr. am Hofe war „war kein mensch des papsts wegen am hof" somit muss Verallo erst nach dieser Zeit eingetroffen sein; vom 9. Febr. ist seine erste Depesche.

Das Bruchstück des von Granvella Jan. 15 geschriebenen Briefes enthält eine Stelle, wonach Arras dem Cardinal Sfondrato sagen, oder dem Kaiser durch ein Billet bemerken sollte, zu erwägen, 'qu'elle [S. M^{t}] veuille considérer comme encoires le pape diffère sa responce touchant l'aide et ce que concerne le Turcq et les protestans'. Das scheint eine vorausgegangene Anfrage vorauszusetzen, womit die des Cardinals Madruzzo schwerlich gemeint sein kann, da sie erst unmittelbar vorher erfolgt war. Mir scheint es nicht richtig zu sein, den obigen Ausdruck so zu verstehen, als ob da stände: touchant l'aide contre le Turcq et les protestans. Es ist wohl Bezug genommen auf die Vorstellungen, welche in der Reichstagsproposition erwähnt werden, die der Papst angeblich mit dem Versprechen, einen Legaten zu senden, beantwortet haben soll. Der Brief der Legaten vom 9. April spricht von der Wiederholung der vom Cardinal Trient gestellten Bitte durch Marsupina.

sagt, weil es regnete, in Wirklichkeit, weil sie öffentliches Auftreten an diesem Tage scheuten: da sie neugierige Fragen über den Grund der Zögerung nicht genügend hätten beantworten können, zogen sie es vor, den anberaumten Eröffnungstermin unbeachtet vorüber gehen zu lassen.[14]) Indem im Laufe der nächsten Wochen nur der eine und andere Bischof nach Trient kam, von Seiten der Curie nichts geschah, um die zahlreich in Rom anwesenden Prälaten zur Besuchung des Concils zu bestimmen, gewann der Gedanke Nahrung, der Papst wünsche die ernstliche Abhaltung des Concils nicht und gedenke das bei den früheren Berufungen gepflogene Verfahren zu wiederholen. Aber Gewissheit hatten die Legaten auch hierüber nicht, und die aus Rom eintreffenden Briefe machten ihre schwierige Lage zu einer dauernden, anstatt sie zu heben: sie sollten sich bereit halten, das Concil jeden Augenblick eröffnen zu können. Bald hiess es, die Eröffnung werde möglicher Weise noch vor Ostern erfolgen müssen, bald, sie werde kurz nach diesem Feste stattfinden und es sei dann bereits für die Pfingstzeit die erste feierliche Sitzung anzu-

---

14) Bei ihrer Abreise liessen die Legaten ein Memorial zurück, worin sie aufzählten, was geschehen müsse.

Cervino schreibt März 5 aus Bologna an Cardinal Farnese:

La instruttione e l'altre cose che si ci devono mandare appresso, quanto più presto vengono, horamai sara meglio. Farnese schickte März 7 la bolla della legatione, nella quale è la clausula che in caso de impedimento o assentia dell'uno delli tre li altri duoi habbino l'autorità intera; März 12 schreibt er: Doppo la partita di V. SS. Rev. sono nate considerationi nove, le quali hanno fatto variare le deliberationi che parevano di già formati, et in punti d'importantia; confido nondimeno che domani in congregatione si risolverà il tutto; et senza perder tempo se ne darà notitia a V. SS. Rev. alle quali non lascerò di dire per questa, che le non manchino di preparasi, per quello che le possono di costà, a poter aprire il concilio quanto prima, etiam innanzi alla Pasqua. März 19 werden die Legaten wiederum auf die Zukunft vertröstet.

In dem gemeinsamen Schreiben der Legaten vom 13. März heisst es: Il Rev^{mo} (^{le} di Trento è di parere, che S. S^{tà} mandi in ogni modo legato o legati in Germania per le cose della dieta, cioè per le ragioni che a bocca furono dette a S. S^{tà}, quando era costì; et in caso che a S. S^{tà} non paresse di mandare legati destinati particolarmente a la dicta che potrebbe S. B^{ne} indrizzarli alla M^{tà} Ces. senza mentione alcuna de dieta, ma che facessero la via di Vormes. Dies ergänzt Cervino folgendermassen: Oltre alo scritto in lettere communi, il detto C^{le} di Trento ha detto a me in particolare, che, se V. S. R^{ma} accompagnata da gente di consiglio passasse per Germania in questa dieta, con nome d'andare all'imperatore, come nel poscritto della lettera comune si contiene, se bene in quella non s'è notata persona — et che portasse al meno un breve a M. di Arras del suo cardenalato, credaria che giovasse mirabilmente alla causa publica. Farnese antwortet März 24: Il ricordo di M. di Trento circa l'andata mia in Germania sò che è accompagnato da prudentia et affettione. Vgl. auch Massarelli bei Döllinger-Acton.

beraumen. Als die Legaten geltend machten, dass es schmählich sein würde, das Concil zu eröffnen, wenn die Betheiligung der Bischöfe nicht eine grössere sei, als dies bisher der Fall, wo nur drei zugegen seien, wurde ihnen erwidert, sie möchten, im Falle man zu Worms über die Religion verhandele, getrost, ohne die Ankunft anderer Bischöfe abzuwarten, das Concil eröffnen, sonst aber so lange warten, bis die Zahl derselben wenigstens zu einer anständigen angewachsen sei. Die Legaten redeten sich darauf hinaus, dass die Kathedrale von Trient erst in würdiger Weise hergerichtet werden müsse, obschon, wie sie nach Rom berichteten, in Wirklichkeit es sehr wohl möglich war, sofort die Heiliggeistmesse in derselben singen zu lassen. Dann wurde ihnen wieder befohlen, am 3. Mai in Gottes Namen die Eröffnung vorzunehmen. Aber auch dies unterblieb nach Berathung mit dem Cardinal Farnese, welcher zur Zeit, als diese Weisung ankam, gerade auf dem Wege zum Kaiser in Trient weilte. Es schien zu genügen, wenn man die Nachricht von dem erlassenen Befehl zur Eröffnung verbreitete, indem man hinzufügte, dass der Papst die genauere Bestimmung des Tages den Legaten überlassen habe. Auf diese Weise hoffte man den Anschein, als ob man über die Eröffnung erst durch Farnese mit dem Kaiser verhandeln wolle, zu vermeiden, und dem Papste das Verdienst selbstständigen Entschlusses zu wahren.

So blieb die Lage zu Trient unverändert bis zur Ankunft des Cardinals Farnese am kaiserlichen Hoflager.

VIII. Die Verhandlung Farnese's; Andelot's Romreise. Der Reichstagsschluss.

Die blosse Thatsache, dass der Papst sich zu der Sendung des Cardinals Farnese an den Kaiserhof herbeiliess, war ein Erfolg Karls V. Er durfte als gewiss annehmen, dass der Papst vor der persönlichen Begegnung des Nepoten mit ihm nicht versuchen werde, sei es, sich Frankreich zu nähern, sei es, mit dem Concil fortzufahren. Nun konnte er darauf Bedacht nehmen, den üblen Eindruck, welchen die Ankunft des päpstlichen Nepoten bei den Protestanten machen musste, abzuschwächen, indem er denselben hinderte, vor seiner eigenen Ankunft in Worms mit ihm zusammenzutreffen, wie dieses der Cardinal im Vorjahre

zu bewerkstelligen gewusst hatte. Es sollte scheinen, als ob der Legat zu dem Reichstage nach Worms komme; in diesem Sinne hatte die kaiserliche Proposition sich ausgesprochen, und ihr sollte Genüge geschehen. So sehen wir denn, dass, sobald der Legat auf Deutsches Gebiet gelangt war, gegen seine schnellere Weiterreise von Seiten der Kaiserlichen Bedenken erhoben werden, denen sich Farnese, nachdem er sie anfangs in den Wind zu schlagen gedachte, schliesslich fügte. Man wird zwar nicht mit Entschiedenheit behaupten können, dass die Erzählungen über eine beabsichtigte Bedrohung des Cardinals durch den Herzog von Wirtemberg völlig aus der Luft gegriffen waren, indessen steht fest, dass auch nachdem derselbe das verlangte Geleit ausgestellt hatte, die Kaiserlichen ihre Einwendungen gegen die Fortsetzung der Reise nicht fallen liessen; als der Grund hiefür wird der Wunsch des Kaisers bezeichnet[15]), eher als Farnese nach Worms zu kommen. Dieses wurde erzielt; nachdem der Kaiser am 16. Mai in Worms eingeritten war, wurde folgenden Tages der Cardinal von dem Könige Ferdinand, den Erzherzogen und den Vertretern der katholischen Stände feierlich eingeholt. Der Kaiser selbst betheiligte sich an dem Empfange nicht, sondern begnügte sich, den Nepoten am anderen Tage ehrenvoll zu der ersten Audienz begleiten zu lassen.

---

15) Diese Auffassung widerspricht der üblichen; indessen glaube ich, dass die Briefe des Bellagais jeden Zweifel beseitigen. Allerdings erfahren wir, dass Granvella bei seiner Reise nach Worms Bedenken wegen des Landgrafen hegte, Stp. X, 350, dass das Gerücht über die Gefangennahme des Bischofs von Speier verbreitet war, und somit konnten trotz des Geleites Besorgnisse vorhanden sein. Aber Farnese selbst schreibt, dass er dieselben nicht achte!

Die Darstellung Sleidans II, 387 ist eher in Uebereinstimmung zu setzen mit unserer Auffassung, als dessen Brief vom 26. Mai, bei Geiger in den 'Forschungen' X, 181. Ich glaube, dass der letztere sich mehr auf Gerüchte, als auf genaue Kenntniss gründet.

Farnese schrieb den Legaten aus Füssen Mai 3 er werde über Dillingen reisen, unter Bedeckung des Truchsess, da der Weg über Augsburg nicht sicher sei; Mai 6 aus Dillingen berichtet er, dass Cardinal Truchsess ihn gebeten habe, hier den Niccolo Madruzzo, den der König sende, abzuwarten, sowie einen von ihm selbst geschickten Edelmann.

Mai 8 schreibt Farnese dann, statt des Edelmanns sei eine Warnung des Römischen Königs vor der Reise durch Wirtemberg gekommen und man habe ihm vorgeschlagen, erst durch Augsburger Gebiet, dann durch das Elsass zu reisen.

Der Englische Gesandte in Venedig schreibt Mai 3, Farnese reise 'not without grete summe of monye, somme thinke for the valu of 500,000 crownis, partely to mitigate th' emperour, and partely to obtaine Parme and Plaisance for the duke of Camerino and to conferme the duchye of Camerino to another of the Fernesy, as it is divulgid'. Ueber den Empfang des Cardinals s. Stp. X, 443.

Fernerstehende glaubten die Eintracht zwischen Kaiser und Papst vor Augen zu sehen. Aber, obgleich die Stellung des Kaisers durch den Abschluss des Friedens mit Frankreich jetzt eine bei weitem gesichertere war, als zu der Zeit, wo Cardinal Farnese ihn in beiderseitiger Missstimmung vor dem Beginn des Speirer Reichstags verlassen hatte, so waren doch in den politischen Verhältnissen noch mannichfache Schwierigkeiten vorhanden. Jede Erörterung über die weitere Gestaltung der Beziehungen zwischen Kaiser und Papst musste hierauf Rücksicht nehmen.

Vor Allem war die Frage, ob ein Angriff der Türken stattfinden würde, oder nicht. Die widersprechendsten Nachrichten hierüber lösten sich damals ab und kreuzten sich.[16]) Bald hiess es, eine grosse Türkische Heeresmacht sammele sich um die Person ihres Grossherrn zu Adrianopel, und es seien zum Zwecke des Vormarsches Brücken über die Donau, Drau und Save geschlagen, dann aber kamen wieder Meldungen, dass für dieses Jahr nichts zu besorgen und bereits Verhandlungen über einen Waffenstillstand angebahnt seien. Amtlich vertraten König Ferdinand und die kaiserlichen Comissare eifrig die Forderung, dass die Stände Geldmittel zum Türkenkriege bereit stellen sollten,[17]) zugleich aber erfuhr

---

16) Mendoza sagte den Legaten zu Trient Ende März, der Türke werde jedenfalls angreifen, man wisse nur noch nicht, ob derselbe sich gegen Wien oder, was wahrscheinlicher sei, gegen Siebenbürgen wenden werde; April 18 schreiben die Legaten, die Furcht vor den Türken wachse täglich; Cervino April 27 von der Gewissheit eines Türkenangriffs. H. Wilhelm hält noch Mai 21 dafür, dass es wahrscheinlicher sei, dass der Türke angreife, als dass dies unterlassen werde. Dagegen hatte Cardinal Cervino schon März 23 an Morone geschrieben, dass die Nachrichten weniger gefährlich lauteten: mi è stato grato intender le nuove del Turco, che si vadi raffreddando la sua expeditione per quest' anno.

Die Absendung Veltwyk's erfolgte Mai 22, Gachard 86; damals erst gab Mendoza zu, dass für dieses Jahr kein Krieg in Aussicht stehe. Massarelli Msc. zu Mai 28.

17) Die Ansicht, man habe es nach dem Crespyer Friedensschluss für wahrscheinlich gehalten, dass der Kaiser in Person gegen die Türken ziehen werde, findet, so viel ich sehe, in den Quellen keine sichere Stütze. Bonacorsi Gryn erwähnt nur als Gerücht Nov. 22, dass der Kaiser im nächsten Sommer nach Ungarn ziehen wolle; Melanchthon schreibt: Pacem ... factam esse, certum est. Nunc incumbet Carolus in negotium ecclesiasticum; Nr. 3063 und in Nr. 3064; Audio Carolum ... promisisse Austriacis, se proximo vere missurum exercitum in Pannonias et bellum Turcis illaturum esse. Calvin Nr. 610 meinte, der Kaiser werde im Interesse des Türkenkrieges dem Papste zu Gefallen sein. Die Ungarn hatten allerdings auf Hülfe gehofft, und hielten, als sie sich getäuscht sahen, mit ihrer Entrüstung nicht hinter dem Berge, wie dies der Brief Marsupina's März 28 zeigt. In Wirklichkeit war die Theilnahme, welche man einem Offensivkrieg entgegen brachte, äusserst gering; höchstens in dem zunächst mitbedrohten Baiern war man dafür eingenommen. Der Kurfürst

man, dass Gesandte zur Friedensverhandlung nach der Türkei abgehen sollten. Cardinal Farnese blieb indessen über die wirkliche Sachlage nicht lange im Zweifel, er konnte bald seinem Grossvater schreiben, dass Besorgniss vor den Türken bei dem Kaiser nicht vorhanden sei, dieser ihm vielmehr eingestanden habe, wie er auf das Betreiben des Königs Franz einen Gesandten zum Türken geschickt und auf einen Waffenstillstand Hoffnung habe.[18])

Schwieriger war es, die Stellung des Kaisers zu Frankreich und England zu beurtheilen. Der Krieg zwischen diesen beiden Mächten ging noch immer fort; die Engländer suchten fortwährend den Kaiser mit Vorwürfen über den Crespyer Frieden heim und forderten seinen Wiedereintritt in den Krieg, insgeheim aber verhandelten sie mit Frankreich über eine Verständigung, während gleichzeitig Versuche stattfanden, um Hessen und Sachsen, sowie die nordischen Seestädte zu einem Bunde mit England und Dänemark zu bestimmen. Der Pfälzische Kurfürst dagegen muthete dem Kaiser zu, seinen Ansprüchen auf das Königreich Dänemark mit den Waffen Unterstützung zu leisten. Frankreich und Schottland suchten den Kaiser zu einer feindseligen Haltung gegen England zu bestimmen.[19]) Die kaiserliche Politik musste in beiden Richtungen ein wachsames Auge haben, eine Verstärkung der Englischen Machtstellung war für sie eben so misslich, wie die Befreiung Frankreichs von der Sorge des Englischen Krieges; denn in diesem Falle würde Frankreich die Erfüllung der Crespyer Friedensbedingungen, welche der Kaiser jetzt noch immer hinauszuschieben vermochte, stürmischer gefordert haben, und, wollte man sie verweigern, so musste man sich mit dem Gedanken der Wiederaufnahme des Krieges vertraut machen.[20]) Einst-

---

von Sachsen fand es höchst beschwerlich, dass man nach dem Bericht seiner Wormser Räthe gleich zu Anfang die Offensivhülfe betreiben wollte; Nendecker Akt. 105.

18) Vgl. Beilage Nr. 12.

19) Dies ergibt sich aus den Statepapers, welche für diese Zeit sehr reichhaltig sind.

20) An einen Wiederausbruch des Krieges glaubte St. Mauris im März, Weiss III, 92, wo Z. 13 'licenciado Gamys' statt 'et amis' zu lesen ist. Wie Grignan, der Französische Gesandte zu Worms, die Protestanten gegen den Kaiser zu hetzen versuchte, zeigt das Tagebuch Aubespine's bei L. Paris Négociations de François II in der Collection de documents inédits S. IX der Vorrede. In seiner drastischen Weise schrieb Jovius 1545 Dec. 17: Si vede che cesare ha un cane Inglese alla lassa sopra Francia, et Francia un can' Turco sopra Austria.

weilen war noch Alles in der Schwebe, und Niemand konnte mit Bestimmtheit Auskunft geben, wie der Kaiser in Wirklichkeit zu dem Franzosenkönige stand. Der Eine wie der Andere unterdrückte die protestantischen Regungen bei seinen Unterthanen, die Reichstagsproposition rühmte von dem Könige von Frankreich, dass er das Concil gemeinsam mit dem Kaiser erstrebe, und in der Türkei schien Frankreich den Türkenfrieden vermitteln zu wollen. Der Besuch des Herzogs von Orléans am Kaiserhofe, wohin derselbe sich schon zum zweiten Male seit dem Friedensschlusse begeben hatte, jetzt um dem Kaiser seinen Dank für die getroffene Lösung der Heirathsalternative abzustatten, deutete auf herzliche Beziehungen.

Einzelne Politiker glaubten allerdings durch alle Freundschaftsbezeugungen hindurch zu erkennen, dass an ein aufrichtiges Zusammengehen des Kaisers mit Frankreich nicht zu denken sei. So spottete Bischof Jovius über den Herzog von Orléans, den man an der Küste Belgiens Häringe fangen lasse und an Fasttagen mit schwarzem Butterbrod und Stockfisch verköstige, während man die Franzosen durch den Crespyer Frieden von Italien abgesperrt habe, so dass sie künftig nur mehr als Wallfahrer mit Strick und Muschelhut dasselbe betreten dürften. Jovius sprach es offen aus, dass an den Vollzug der in Aussicht gestellten Heirath nicht zu denken sei.[21]) Man traute es den nach der Türkei vom Kaiser und von Franz I. abzusendenden Diplomaten zu, dass sie, statt gemeinsam nach dem als Ziel gesteckten Frieden zu streben, nur suchen würden, den Genossen zum Fall zu bringen.[21a]) Aber wenn auch die

---

Des Kaisers Bestreben, den Englisch-Französischen Frieden zu vermitteln, stiess bei Wotton auf Unglauben, obgleich derselbe sich mit grosser Zurückhaltung ausspricht. Stp. 514 Anmerkung.

21) Non è si debile ingegno il quale non vela che l'alternativa de maritaggi con le dote non vuol' dire altro, che mandare monsignore vostro a pescare delle aringhe ne' Paesi-bassi, et mettere duoi buoni cathenacci sopra le porte delle alpe a Susa, acciochè mai più non vengano i Francesi in Italia, se non col bordone in mano e la cochiglia sopra il capello per passare a Roma al giubileo. Domenichi S. 105 Vgl. oben Abth. I, S. 58 (202). Vgl. den S. 8 Anm. 8 erwähnten Brief.

21a) Die Schwierigkeiten treten zu Tage bei Weiss III, S. 103; April 1 erhielt, nach eingehender Berathung der Gesandte am Französischen Hofe den Auftrag nach der Instruktion zu forschen, welche man dem Gesandten mitgebe; ein Bruchstück derselben konnte St. Mauris mittheilen; S. 107. Nur ungern verstand sich Karl zur Inanspruchnahme Französischer Vermittlung. Harvel meinte, Diego Mendoza habe den kaiserlichen Orator wieder zurückberufen; Stp. 515. Granvella erwähnte Grignan gegenüber, er habe von glaubwürdiger Seite gehört, que le roy de France fesoit

Weitschweifigkeit und Unklarheit der vom Kaiser gefällten Entscheidung in der Alternative einleuchtete,[22]) so kamen doch Berichte nach Rom,[23]) welche auch hartnäckige Zweifler erschütterten, und an ein wirkliches Einverständniss zwischen Frankreich und dem Kaiser glauben machten, da dieser es sich gefallen liess, dass der Herzog von Orleans bereits das Wappen des Herzogthums Mailand vereint mit dem Französischen am kaiserlichen Hofe zur Schau trug.[24]) Klarheit war in diesen Verhältnissen jetzt ebensowenig vorhanden als gleich nach dem Crespyer Frieden, und wie die Englischen und die Diplomaten Venedigs so musste auch Cardinal Farnese sich

---

practiquer le Grand-Seigneur contre l'empereur et la Chrétienté; L. Paris S. VI. Die Depeschen bei Lanz Corresp.

22) Ueber die Bedeutungslosigkeit der von Karl V. gegebenen Deklaration s. Baumgarten bei Sybel Zeitschrift XXXVI, 30. In dem Drucke der Deklaration bei Weiss S. 88 ist Z. 4 v. U. zu lesen: détient l'on Cahours; der Kaiser, welcher Februar 1 erklärte, dass die Entscheidung bald erfolgen solle, sandte eine Copie Februar 6 an König Ferdinand, der sie Februar 22 zu Prag erhielt. Der Nuntius Verallo weiss Februar 15 nur von Gerüchten zu melden und klagt, dass man die Sache so gar geheim halte. Am 24. März theilt Cardinal Farnese dann den Legaten zu Trient mit, Vega habe auf Grund eines kaiserlichen Befehls vom 4. März dem Papste gemeldet, die Deklaration sei in dem Sinne erfolgt, dass Orléans die zweite Tochter Ferdinands mit Mailand erhalte. Hier scheint die bald nachher verstorbene Königin von Polen mitgezählt zu sein, denn dass die Erzherzogin Anna ins Auge gefasst war, zeigt der interessante Brief des Jovius vom 21. Juni 1545, welcher in der Ausgabe von 1582 fälschlich dem Jahre 1546 zugewiesen ist; das richtige Datum steht nur in der Ausgabe von 1601. In Briefen aus Blois vom 8. und 10. März wusste man indessen noch nichts von der angeblich erfolgten Deklaration, welche, wie wir jetzt wissen, erst später stattfand; Weiss III, 55. [S. 55 Z. 3 lies '16' statt VII]. Dass die Franzosen mit der Rückgabe Astenay's zögerten, diente dem Kaiser als Rechtfertigung seiner Langsamkeit; Weiss S. 63. Die Angaben bei Gachard S. 74 über die Zeit der Abfertigung Morette's, des Ueberbringers der Alternativentscheidung sind im Wesentlichen wohl genau; die Datirung bei Desjardins III, 148 ist zu liederlich gemacht; der betreffende Auszug scheint aus mehreren Briefen zusammengeschweisst zu sein, die Copie des kaiserlichen Briefes an den König Franz zweifelhaft [per quanto s'è potuto retrarre bemerkt der Herausgeber!] Man wird nicht vergessen dürfen, dass die kaiserliche Entscheidung in einem Briefe an den Gesandten erfolgt war, der König Franz wollte sofort, nach Desjardins, dieselbe schriftlich haben, und der am 3. April am Kaiserhofe anlangende [vgl. dagegen Paris S. V] Aubespine hatte den Auftrag, zu bemerken 'que l'escript de la dite déclaration n'estoit signé de l'empereur'. Die Schwierigkeiten, welche noch der Erledigung harrten, erkennt man aus Weiss III, 126. Im Uebrigen hatten die Franzosen das Bestreben, dieselben zu übersehen, und verkündigten nur, dass der Kaiser die Frage zu ihrer Zufriedenheit entschieden habe. Vgl. L. Paris Négoc. de François II, S. IX. In gleichem Sinne berichtete Marsupina. Atanagi I, 72.

23) Il nostro Marsupina ha tolto predicando di convertir tutti gli increduli. Marsupina hatte April 15 Trient passirt; Cervino an Truchsess, April 15; sein Bericht aus Worms März 28 ist zum Theil bei Ováry III Pál pápa, Monumenta Hungariae historica 1879 gedruckt. Massarelli bei Döllinger-Acton S. 75.

24) Hiermit beschäftigt sich der Englische Gesandte; Stp.

auf blosse Vermuthungen beschränken und auf ein sicheres Urtheil verzichten.

Auch des Kaisers Haltung in der religiösen Frage bot zu vielen Zweifeln Anlass. Der jetzt nach Spanien versetzte Nuntius Poggio, welcher im November 1544 dem Bairischen Agenten Bonacorsi Gryn erzählte, dass der Kaiser sich völlig geändert habe und jetzt auf dem rechten Wege sei, wird in gleichem Sinne nach Rom berichtet haben; man erfuhr, dass der Beichtvater fortwährend in den Kaiser dringe, um ihn zu gewaltsamem Vorgehen gegen die Protestanten zu bestimmen. Cardinal Farnese selbst war in Worms bei der Predigt eines Sicilischen Mönches zugegen, welcher unter Thränen den anwesenden Kaiser und seinen Bruder beschwor, auf die Stimme Gottes zu hören, welche sie auffordere, das Schwert zu ergreifen und die Verführer des Volks, die Rebellen gegen den Stuhl zu Rom zu vernichten.[25]) Mit Befriedigung hatte man die Verkündigung der Lütticher Artikel, das Vorgehen gegen die Ketzer in den Niederlanden, die abschlägliche Antwort an die Abgesandten des Kölner Erzbischofs vernommen, welche mit der Bitte um Gestattung des Kölner Reformationsentwurfs gekommen waren. Aber wenn dies auch zu dem Schlusse berechtigte, dass der Kaiser das Lutherthum hasse, so folgte daraus noch nicht, dass er in entschiedener Weise vorzugehen beabsichtige. Grade gegenüber dem Erzbischof von Köln liess der Kaiser es nach dem Urtheil der Nuntien an selbstständigem Eingreifen fehlen, es verlautete, dass Moritz von Sachsen für seinen Bruder das Bisthum Merseburg zu erlangen hoffe, die von Baiern wegen protestantischer Haltung bedrängte Stadt Regensburg fand Schutz an dem Römischen Könige. Als Mignanello, der zum Römischen Könige abgesandte Nuntius, diesen aufforderte, den Weg der Welt zu verlassen und aufrichtig den Weg des Concils zu wandeln, auf welchem Gott und der hl. Geist ihn beschützen werde, wies Ferdinand darauf hin, wie auf dem Wormser Reichstage des Jahres 1521 bereits die Religionsfrage verhandelt worden sei und das Uebel nur dadurch so gewachsen sei, dass der Papst stets nur Worte für dasselbe gehabt habe; er befolge die Befehle seines Bruders, der nichts thun werde, was eines guten und

25) Statepapers X, 444.

katholischen Kaisers unwürdig sei, so weit es die Zeitumstände nur immer erlaubten. Die letzten Worte, welche mit besonderer Betonung gesprochen wurden, eröffneten den Besorgnissen des Nuntius ein weites Feld.[26]) Die Proposition, mit welcher König Ferdinand am 24. März den Reichstag eröffnete, wurde von Mignanello und ebenso von den Legaten in Trient gewiss richtig aufgefasst, wenn sie darin die Absicht erkannten, dem Kaiser freie Hand zu wahren. Indem darin behauptet wurde, dass es der Kaiser gewesen sei, der den Papst wie den König von Frankreich zur Einwilligung in das Concil bestimmt habe, und dass der Papst einen Legaten wegen des Türkenkrieges schicken werde, stellte sich der Kaiser als die eigentliche treibende Kraft in religiösen wie weltlichen Dingen hin. Schlimmer noch war, dass der Kaiser zwar empfahl, dem Concil die religiösen Fragen zu überlassen, aber für den Fall, dass dieses die gehegten Hoffnungen nicht rechtfertige, die Abhaltung eines neuen Reichstags, der dann sich vorzugsweise den kirchlichen Dingen widmen solle, in bestimmte Aussicht stellte. Das war, wie die Legaten zu Trient sich wenig geschmackvoll ausdrücken, ein Versuch, dem Papste einen Zügel ins Maul zu legen; der Papst musste in steter Besorgniss stehen, dass, wenn das Concil keinen Fortgang habe, die Laienversammlung sich die Entscheidung über die Religion anmasse.[27])

---

26) Leva Storia die Carlo V, Bd. IV, S. 15.

27) Die Trienter Legaten schreiben April 9 an Cardinal Farnese: „Circa la propositione della Ces. M^{tà}... quatro cose ci parsero degne di qualche consideratione: la prima, che l'imperatore si attribuisce a se tutta la gloria d'haver indotto N. S^{re} a levar la sospensione e sollecitarlo al concilio, — non essendo così, come noi fra gli altri potiamo ben testificare [zuerst war geschrieben: 'sapendo ben V. S^{ria} Rev^{ma}, come S. S^{tà}, quando gliene fu parlato in Roma dell' orator cesareo, già havea levata detta suspensione', vgl. Abth. I, S. 102 (246)]; la seconda, che S. M^{tà} dice, d'haver indotto il rè di Francia a consentire al concilio etc.; il che è molto diverso da quello che detto rè scrisse già al suo ambasciatore a' Roma, per le lettere, che furno lette publicamente in consistorio; [statt dessen war zuerst geschrieben: 'La seconda, che hora si vede chiaramente, per quel che l'imperatore dice, d'haver indotto il rè di Francia a consentir al concilio etc. che neli trattati de la pace ce era incluso questo capo che 'l Christianissimo adherisse alla celebratione del concilio etc., cosa che par (Correktur statt 'è') molto diverso da quello che detto rè scrisse già (Correktur statt 'in quel tempo') al suo ambasciatore a Roma per le lettere che furno lette publicamente in consistoro'] la terza, che l'imperatore dice apertamente a Luterani et alli stati dell' imperio, che N. S^{re} gli ha promesso mandare alla dieta un legato ben instrutto, per dichiarare la mente di S. S^{tà}, di quanto la vol' contribuire all' ajuto contra il Turco etc.; et la quarta, che S. M^{tà} Ces. ci voglia tener ancor questo freno in bocca della dieta futura, acciochè, non andando innanzi il concilio, habbiamo sempre da star in timore, che non si tratti della religione nell' altra".

Die umlaufenden Gerüchte, welche den Kaiser bald in der einen bald in der andern Richtung weiter gehen liessen, als der Wirklichkeit entsprach, trugen nur dazu bei, ein richtiges Urtheil noch mehr zu erschweren.

So standen die Dinge, als der Cardinal Farnese in Worms ankam. Die erste Begegnung, die Aufnahme, welche er am Hofe fand, trugen das Gepräge der aufrichtigsten Freundschaft, niemals vorher war der Cardinal so glänzend empfangen worden. Der Kaiser war so liebenswürdig, als es seine Natur erlaubte, nur zuweilen drang eine gewisse Herbheit und Strenge durch. Es ist innerlich glaublich, wenn Venedigs Gesandter meldet, der Kaiser habe den Cardinal unterbrochen, als dieser von den früheren Misshelligkeiten entschuldigend zu sprechen begann, und gesagt, man möge das Vergangene ruhen lassen und ein neues Buch anfangen; sonst aber wurde sicherlich der Inhalt der Gespräche, welche Farnese mit dem Kaiser und mit Granvella pflog, durchaus geheim gehalten. Wenn wir jetzt wenigstens einigermassen darüber urtheilen können, so verdanken wir dies zwei vertrauten Briefen des Cardinals Farnese, während der Hauptbrief desselben, auf welchen in jenen Schreiben Bezug genommen ist, leider noch unbekannt ist.

Der erste der Aufträge, welche den Gegenstand des ersten Vortrags Farnese's bildeten, blieb nicht lange verborgen. Der Cardinal bot eine päpstliche Unterstützung zum Türkenkriege[28]) an; hunderttausend Dukaten

---

28) Die Angaben in dem Berichte des Idiaquez bei Maurenbrecher 25* stimmen im Wesentlichen überein mit den Aufzeichnungen Massarelli's bei Döllinger-Acton I, 92 und dem Schreiben Granvella's Juli 8 welches Gachard S. 9 anführt. Vgl. Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte Nr. 2. Vega's Depesche bei Maurenbrecher gibt an, der Papst habe 'tres ciento mil ducados' bewilligt; hier dürfte ein Schreibfehler Maurenbrechers vorliegen; die Erhöhung der Summe bis zu dieser Höhe war noch Gegenstand späterer Erörterungen: esperanza, que adelante proveeria otros mil. Völlig undenkbar ist, dass Vega in einem so wichtigen Punkte falsch berichtet haben, oder nicht unterrichtet gewesen sein sollte.

Dass der Kaiser ursprünglich nur Geld verlangt hatte, zeigt das Parecer del confessor bei Maurenbrecher 32*: quando S. M^{ad} pidia solos dineros, se contentava con 500 mil ducados y con menos.

Die Daten der von Maurenbrecher in der Abth. II der Beilagen S. 22* fg. mitgetheilten Aktenstücke sind leider wenig zuverlässig, so dass dem Benutzer mancherlei Schwierigkeiten erwachsen. Leva IV, 20 vervollständigt den in 'Beiträge zur Reichsgeschichte' I Nr. 1 erbrachten Nachweis, dass II, 4 falsch datirt ist; der Brief gehört, nach Sandoval II, 524, zu Juli 5. Der Brief Vega's, welcher Andelot's Ankunft in Rom voraussetzt, gehört zu Juli 20, wie S. 23* richtig angegeben ist, S. 66 ist,

wurden zu diesem Zwecke in Augsburg niedergelegt. Von der Annahme dieses Anerbietens erzählte Granvella selbst den Botschaftern Venedigs. Dann aber ersuchte Farnese den Kaiser, das Concil zu fördern, indem er den Bischöfen die Theilnahme daran gestatte, und das Verfahren des Vicekönigs von Neapel, der eine Vertretung der sämmtlichen Bischöfe durch einige wenige von ihm abgesandte Prälaten plante, abstelle und für die übrigen Reiche nicht zulasse. Hiermit wurde ein wesentlicher Punkt der Concilspolitik des Kaisers berührt, es handelte sich um den Einfluss, welchen er sich zu Trient zu wahren gedachte.[29]) Wir wissen nicht, wie der Cardinal hierin beschieden wurde, wahrscheinlich vermied man unter Betheuerungen der Devotion vor dem apostolischen Stuhle, dessen Inhaber die Leitung des Concils haben müsse,[30]) ihm hierauf eine bestimmte Antwort zu geben und besprach vielmehr mit ihm die allgemeinen Verhältnisse des Concils, die Weigerung der Protestanten, dasselbe zu besuchen, und die Gefahren, welche erwachsen könnten, wenn man, ohne Rücksicht auf sie, mit der Concilsverhandlung fortfahre. Es war davon die Rede, dass die Protestanten, in der Verzweiflung über ihre voraussichtliche Verurtheilung durch das Concil, nicht bloss die in Deutschland noch vorhandenen wenigen Katholiken, deren Lauheit und Muthlosigkeit offenkundig war, überfallen, sondern auch den vom Hessischen Landgrafen seit langer Zeit geplanten Zug nach Rom unternehmen könnten. Cardinal Farnese zog hieraus den Schluss, dass der Kaiser in Wirklichkeit dem Concil für jetzt ausweichen wolle; an die ihm eröffnete schreckliche Aussicht auf eine Wiederholung des Sacco di Roma wollte er freilich nicht recht glauben, vielmehr meinte er, der eigentliche Grund für das Verhalten des Kaisers sei die Rücksicht auf den Wormser Reichstag, indem derselbe besorge, bei ernstlicher Betreibung des Concils würden die Protestanten eines schönen Morgens ohne weiteres sich von Worms

---

wohl durch einen Druckfehler, vom 20. Juni die Rede. II, 2 kann nicht Mai 20 geschrieben sein; die Abreise des Cardinals Farnese musste schon erfolgt sein: entretanto que viene la respuesta. Der Brief wird zu Mai 30 gehören. II, 5 ist etwa zu Juli 20 zu setzen, nicht in den Juni, wie ich Abth. I, S. 132 (276) auszuführen suchte.

29) Bei Besprechung der wirklichen Eröffnung wird näher davon die Rede sein. Nuntius Poggio war in grosser Sorge, als er hörte, dass der Kaiser auch für Spanien nur einige Bischöfe senden wolle, die dann gleichsam als Vertreter des Kaisers aufgetreten wären.

30) Vgl. Anmerkung 32.

entfernen und den Kaiser, ohne sich von ihm zu verabschieden, allein zurücklassen. Indem der Kaiser so auf den Reichstag mehr Gewicht als auf das Concil zu legen schien, eröffnete sich die Aussicht auf eine neue Spannung zwischen Kaiser und Papst, der Cardinal sah vor Augen, dass alle Mühe, welche er sich um ihre gegenseitige Annäherung gegeben, sich als fruchtlos herausstellen werde, falls der Papst das Concil ohne Theilnahme, ja gegen Willen des Kaisers fortschreiten lasse, und dieser inzwischen auf dem Reichstage die Ordnung der religiösen Frage versuche. Zu der Furcht vor dem Wirrsal, welches ein erneuter Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst erwecken musste, gesellten sich bei dem Cardinal Hoffnungen, welche hervorgerufen wurden, indem der von dem Cardinal vorgetragene Wunsch des Papstes, seine Familie zu fördern, seinem Sohne Pierluigi oder seinem Enkel[31]) Parma und Piacenza zu verschaffen, bei den Kaiserlichen eine wohlwollende Aufnahme zu finden schien. So liess sich denn der Cardinal bereit finden, die Anforderungen des Kaisers nach weiterer finanzieller Unterstützung durch den Papst bei seinem Grossvater zu befürworten; man erörterte nicht bloss die Frage, wie man sich vor einem Angriff der Protestanten zu schützen habe, sondern auch, ob der Kaiser mit dem Papste im Bunde die Niederwerfung der Protestanten versuchen könne. Kam ein gemeinsamer Angriffskrieg gegen die Ketzer zu Stande, so liess sich erwarten, dass erstlich der Kaiser die Autorität des Papstes dem Concil gegenüber schützen werde, anstatt, wie man besorgt hatte, sich zum Vertreter der auf Beschränkung der päpstlichen Gewalt abzielenden Bestrebungen zu machen.[32]) Sei es, dass der Cardinal Farnese den Gedanken an einen Protestantenkrieg anregte, sei es, dass, wie die Commentaires melden, der Kaiser den Vorschlag machte, — Cardinal Farnese erbot sich, denselben in eigener Person bei dem Papste zu vertreten und verliess desshalb be-

31) Dass damals auch noch von Oktavio die Rede war, darf man aus der späteren Haltung Andelot's folgern.

32) Dass dies die Hoffnung Farneses war, ja dass wahrscheinlich von dem Kaiser Aeusserungen in dieser Richtung gemacht wurden, zeigt die getilgte Stelle in dem Briefe August 7: 'Lei ci disse alla sua tornata di Vormes che S. S^{tà} saria padrona del concilio'. Dem entspricht Harvel's Meldung Stp. X, 491.

reits in der Nacht vom 27/28 Mai während eines heftigen Gewitters Worms, um nach Rom zurückzukehren.[33])

---

33) Ueber die Verhandlung Farnese's haben wir von kaiserlicher Seite folgende Aeusserungen: 1) den Brief an St. Mauris bei Weiss III, 148 sowie des St. Mauris an Cobos, bei Ranke VI, 201: 2) den an Mendoza (Mai 30?) bei Maurenbrecher S. 22*; 3) den an die Königin Marie bei Gachard Trois années S. 85; endlich 4) den Bericht in den Commentaires. Von dem Cardinal liegen vor zwei Briefe, an den Papst und an Cervino; beide gelangten in des Letzteren Hand. Dazu ist Massarelli's Tagebuch heranzuziehen, wo die Eindrücke der Farnesischen Berichte zu Trient niedergelegt sind.

Grosse Schwierigkeiten birgt die Erzählung der Commentaires in sich, wie Maurenbrecher S. 66 hervorgehoben hat, ohne freilich seither die damals in Aussicht gestellte Erörterung der Frage über den Charakter der Schrift zu liefern. Was von dem Schrecken des Cardinals Farnese über das kaiserliche Anerbieten gewaltsamen Vorgehens gesagt wird, hat eine gewisse Parallele in der Aeusserung des kaiserlichen Briefes vom 2. Juni an die Königin Marie: Le dit cardinal s'est monstré esbahy; nur bezieht sich hier diese Aeusserung auf die schlimme Lage der Religion in Deutschland, nicht auf das 'offerecimento' des Kaisers; [der Französische Text ist hier nicht scharf]. Der Brief des Cardinals Farnese lautet dagegen so, dass man ihm den Wunsch zutraut, der Kaiser möge mehr Entschlossenheit zum Einschreiten gegen die Protestanten zeigen; man wird aber darauf hin den Commentaires doch nicht zu widersprechen wagen.

Die Commentaires behaupten, dass der Kaiser seit der glücklichen Unterwerfung des Herzogs von Cleve, welche ihm die Augen geöffnet, den Gedanken des Protestantenkrieges festgehalten habe. Dem entsprechend wird der Speirer Reichstag vollständig übergangen, da es zu misslich gewesen wäre, das kaiserliche Verhalten zu dieser Zeit mit der Schilderung des tenax propositi, als welcher der Kaiser in den Commentaires erscheint, in Einklang zu bringen. Es passt zu der Darstellung von dem einmal gefassten Plane, ist aber mit der Instruktion, welche die kaiserlichen Commissare erhielten, schwer zu reimen, wenn es heisst: 'l'empereur différa l'exécution, espérant qu'elle pourrait estre conforme à ce qui serait décidé à la diète de Worms'. Eine Enttäuschung hat die Wormser Verhandlung dem Kaiser wohl nicht bereitet; viel richtiger ist die Lage auf dem Reichstage bei Massarelli S. 43 geschildert.

Entsprechend der Ausführung, dass der Kaiser den Gedanken des Protestantenkriegs gefasst habe, wird dann gesagt, dass zuerst der Kaiser mit Ferdinand 'en jurant le secret' sich verständigt, dann der Cardinal Farnese 'après quil eût juré le secret' zugezogen worden sei. Und während an der einen Stelle dem Cardinal vorgeworfen wird: 'la première chose qu'il fit en arrivant à Rome fut d'aller en tout contre son serment', wird dies Aufschubverfahren mit der Bemerkung gerechtfertigt: 'présumant que le secret ne serait pas gardé'. Da das Geheimniss von dem Cardinal nicht gehalten worden war, der Papst, wie an anderer Stelle erzählt wird, die Sache einem Consistorium vorlegte, 'l'empereur crut devoir se conduire de telle sorte, qu'ils n'ajoutèrent aucune foi au bruit qui circulait'.

Diese Erzählung unterliegt manchen Bedenken. Wurde dies unbedingte Stillschweigen wirklich für erforderlich erachtet, und wollte man demgemäss überraschend gegen die Protestanten vorgehen, dann war es überhaupt eine sehr unzweckmässige Massregel, den Enkel des Papstes an den Kaiserhof einzuladen, anstatt diese Verhandlung durch den gewöhnlichen Vertreter an dem Römischen Hofe einzuleiten. So treffen wir denn auch sofort nach des Cardinals Reise auf Aeusserungen, welche zeigen, dass man hinter des Cardinals Reise etwas suchte. Nach Massarelli, Döllinger-Acton S. 82, begannen die Protestanten sogar zu rüsten, „non si sà, per il che; solo per un certo timore che hanno preso dell'andata di C^{l} Farnese all'imperatore, parendoli che, accordati questi doi gran principi, facilmente potrebbono esser colti alla sprovista et superati;" und der kriegsbereite „Cesare ne sta suspeso,

Am 8. Juni kam der Nepot in Rom an; nach Einholung der Ansichten des Cardinalscollegiums ging am 17. Juni von dort die Entscheidung des Papstes ab. Sie lautete, der Papst werde den Kaiser auf 6 Monate und im Bedarfsfall länger mit 12,000 Mann zu Fuss und mit 500 Pferden unterstützen, ausser den in Augsburg niedergelegten 100,000 Kronen[34]) eine gleiche Summe in Venedig bereit stellen; über die Annaten und die Schätze und Besitzungen der Spanischen Kirche sollte der Kaiser bis zum Betrage von 500,000 Kronen verfügen dürfen kraft einiger Bullen, die der Papst erlassen wollte.[35]) In Rom ging

non facendo per lui pigliare al presente le armi in Germania, sì perchè vede quelli principi molto discordi insieme, nè ha di chi si possa intieramente fidare, sì ancora, che ogni volta che si facesse guerra, li Luterani possono a sua posta mettere insieme 40,000 fanti secondo la loro lega, et Cattolici non hanno i denari colà preparati, et trovati che fossero et ragunati soldati, non potrebbono mai star riposati sopra a suoi, essendo oggidì tanto la Germania infetta di Luteranismo, massimamente nella plebe, che facilmente potria essere che, venendosi alle mani, li Cattolici co' medesimi, o, per dir melio, quelli che si chiamano Cattolici darebbero contra alli veri Cattolici, che Dio sà quanti ne sono al presente in Germania'. Alle diese Bemerkungen gehen der Ankunft des Cardinals Farnese in Rom und dem Consistorium vorher, gründen sich aber auf seine Mittheilungen an die Legaten bei der Anwesenheit in Trient. Sie zeigen, dass Cardinal Farnese schon damals in vertrauten Kreisen Mittheilungen machte über die politische Situation, allerdings in ganz anderem Sinne, als man nach den Commentaires erwarten sollte. Während nach diesen eiligst der bereits beschlossene Krieg in Scene gesetzt werden sollte, spiegeln sich bei Massarelli noch durchaus unklare Verhältnisse wieder, Zweifel aller Art. Ueber des Cardinals Farnese Mittheilungen im Consistorium berichtet Harvel, der Kaiser überlasse dem Papst das Concil, offring to take armis in his favour ayenst the protestantes, in case they recusid to comme to the councel of Trent; Stp. 491.

Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, dass nicht bloss der Mönch auf der Kanzel zu Worms — vgl. Ronchini 292 — sondern auch Granvella dem Englischen Gesandten von dem Protestantenkriege redete, wie dieser Mai 25 berichtet; Stp. 437. Dadureh verliert der Vorwurf des Vertrauensbruches durch Farnese sehr an Bedeutung. Auch andere Gesandte zeigen sich über die Sachlage ziemlich gut unterrichtet. Vgl. Gryns Depesche Juli 6.

Ganz ungenau ist die Darstellung der Verschiebungsverhandlung: Der Termin der Eröffnungen an Farnese wird später gelegt, die Mittheilung des Kaisers über den Aufschubsvorschlag früher angesetzt, 'd' après la diligence qu'y pourrait mettre le cardinal, la réponse viendrait trop tard, es hat den Anschein, als ob sie vor der Rückäusserung des Papstes erfolgt wäre.

Man muss sich bei den Commentaires stets vor Augen halten, dass sie eine apologetische Tendenz haben. Man nimmt in ihnen nichts wahr von dem unsichern Hin- und Herschwanken des Kaisers, der grade in dieser Frage auch später noch, von heute auf morgen, die Ansicht wechselte und vor Entschlüssen zurückscheute, vgl. Maurenbrecher 34*; wie sie des Kaisers Haltung während des Schmalkaldischen Krieges verherrlichen, vgl. Druffel Viglius Tagebuch S. 9*, so lassen sie auch in der Frage über den Krieg den Kaiser in ruhiger Festigkeit die Ausführung des einmal als möglich Erkannten im Auge behalten. Die thatsächlichen Verhältnisse verschieben sich aber dabei so sehr, dass man gut thut, die Commentaires für diese Dinge nicht als Quelle zu benutzen.

34) Die Angabe Maurenbrechers S. 65 dürfte irrig sein.

35) Ueber die päpstliche Geldunterstützung schreibt Bueler Mai 25: Fernesius hath taken up,

man denn auch sofort daran, die Rüstung ins Werk zu setzen. Der Papst ernannte seinen Enkel Oktavio Farnese, den Gemahl der Margarethe von Oesterreich, zum Oberbefehlshaber des anzuwerbenden Heeres, ihm zur Seite trat der bewährte Alessandro Vitellio als Generallieutenant, auch für die einzelnen Regimenter wurden die Obersten ernannt, welche die Werbungen sofort begannen. Cardinal Farnese sollte als Legat das Kreuzzugsheer begleiten.[36])

Mit beispielloser Eile wurden die päpstlichen Eröffnungen an den Kaiserhof befördert.[37])

Die Uebereinstimmung zwischen Papst und Kaiser schien erzielt zu sein. Der jesuitische Geschichtschreiber des Concils von Trient rühmt den Kaiser, weil derselbe alle Zweifel an seiner Aufrichtigkeit bei dem Cardinal Farnese zu zerstreuen gewusst und sich bereit erklärt habe, die

---

by bank here, 100,000 ducates. The brute is that he hath given theim to the emperour for a present, but we have no sure knowledge of it; Wotton Aug. 5: The bisshopp of Rome hath now of late cause to be paiede here to the emperour, by exchaunge of the Welsiers, four score and thirteene thowsand crowns, and twoe moneths past in like manner he paied him here one hundreth thowsand crowns; Stp. 557. Es ist schwer sich von der damaligen Finanzlage des Papstes ein klares Bild zu machen; die steten Versicherungen der Mittellosigkeit haben nicht das mindeste Gewicht. Maffeo schreibt Juni 26 an Cervino im Vertrauen ganz anders: „Quì s'attende a trovar denari, e spero che, senza metter mano a bene di chiese, in termine di quatro mesi haremo in essere meglio di 300,000 scudi". Dass der Kaiser anfänglich nur Geld gefordert hatte, siehe bei Maurenbrecher Seite 32*.

36) Die Nachricht von den päpstlichen Rüstungen gegen die Protestanten, 12000 z. F. 800 Pf. meldet Harvel aus Venedig Juli 13 [vgl. Statep. X, 515 Anm. 2] und Juli 26, indem er hinzufügt, dass nach Andelot's Ankunft in Rom nicht mehr davon die Rede sei. Harvel wollte auch nicht glauben, dass für den folgenden Sommer ein Protestantenkrieg vom Kaiser geplant werde. Wotton erzählt die Entlassung des päpstlichen Heeres August 5, auch er bezeichnet als allgemeines Gerücht, dass es gegen die Protestanten bestimmt gewesen sei. Den Legaten zu Trient wird von ihren Agenten, also nicht amtlich, Juli 12 mitgetheilt: che in Roma si facevano 12000 fanti ..... et che si diceva erano per andar contro a Luterani, [se ben alcuni dubitavan, ma falsamente, di Siena. Questo incontro Luterani può esser vero .... Massarelli S. 90. Vgl. auch die Commentaires S. 107. Der Beichtvater schreibt: Estando la paz con Francia vimos que el luego queria dar todo esto, y lo tenia ya aparejado quanto podia ser, quando fue Andelot. Maurenbrecher S. 33*.

37) Cardinal Farnese sprach, wie Massarelli zu Juli 11 in einer in der Ausgabe fortgelassenen Stelle notirt, am 6. Juli den Legaten sein Erstaunen aus, dass der nach Worms abgesandte Kurier noch nicht zurückgekehrt sei; derselbe hatte nach Massarelli S. 92 Rom am 17. Juni verlassen, war am 22. Juni [?] in Worms eingetroffen et si partì dalla corte cesarea, id est Vormes, alli 6 di questo [Giulio]. In der letzteren Angabe muss ein Fehler stecken, ich vermuthe, dass es '2'. heissen muss, der Kurier, welcher vor Andelot eintraf, kann unmöglich nach demselben abgeschickt sein, zumal seine Aufträge dann gar keinen Sinn mehr gehabt hätten. Die den Berichten Navageros entnommenen Angaben Gachard's S. 91 stimmen im Wesentlichen mit Massarelli überein.

Kanones des Papstes durch den Mund der Kanonen zu predigen.[38]) Dies war wohl auch die Auffassung, welche sich auf dem Corso zu Rom vorzugsweise geltend machte, als man von den päpstlichen Rüstungen hörte und als die Kriegsleute träumten, an den Deutschen Ketzern Rache zu nehmen für den Sacco di Roma.[39]) Der greise Papst scheint sich auch ganz in den Gedanken an den Protestantenkrieg vertieft zu haben; er mochte hoffen, freiere Hand für die Ausstattung seiner Familie mit Italienischen Besitzungen zu gewinnen, falls der Kaiser sich an jenes weitaussehende Unternehmen in Deutschland wagte, und dass die Besorgniss der Curie vor dem Concil sich als unbegründet erweisen werde, wenn einmal Papst und Kaiser die frechsten Reformrufer zu Boden geschlagen hätten.

Aber bald sollte es sich zeigen, dass der Cardinal Farnese richtig gesehen hatte, wenn er während seines Wormser Aufenthalts es bezweifelte, dass der Kaiser sich an die gewaltsame Bekämpfung der Protestanten geben werde, es vielmehr als wahrscheinlicher bezeichnete, dass derselbe ein doppeltes Spiel treiben und die Protestanten einestheils durch die Aussicht auf die ihm zur Verfügung stehende päpstliche Unterstützung in Furcht jagen, anderentheils aber durch Hintanhaltung nicht bloss des gewaltsamen Vorgehens, sondern auch der von dem Concil zu erwartenden Verdammungsbeschlüsse, sie den auf dem Reichstage verlangten Geldbewilligungen geneigter machen wolle.[40]) Diese Ansicht, welche der Cardinal Farnese während seines Wormser Aufenthalts aussprach, theilte auch der Cardinal Cervino, und während jener, nach Rom zurückgekehrt, sie vielleicht aufgegeben hat, blieb dieser ihr getreu, wenn er es auch scheute, dieselbe seinem Herrn, dem Papste, gegenüber deutlich auszusprechen und nur zu dem vertrauten Massarelli sagte: er fürchte, der Papst sei mit der Hand in die Scheeren eines grossen Krebses gerathen.[41]) Dass er Recht hatte, ergab sich aus der

---

38) Maurenbrecher S. 64.

39) Vgl. Commentaires S. 107.

40) Vgl. Farnese's Brief Mai 22.

41) Die Ausgabe des Massarelli lässt zu Juli 16 eine Stelle aus: avevamo discorso delle cose mondane, e che dubitava si pigliasse da un qualche grand'huomo qualche grancio d'importantia, et che io tenesse a mente. Der Text des zu Juli 17 Aufgezeichneten ist sehr verderbt: non sò come

Antwort, welche nach längerer Zögerung der Kaiser auf die Anerbietungen des Papstes ertheilte. Anfänglich meldete ein nach Rom abgesandter Kurier,[42]) der Kaiser sei fest entschlossen, den Krieg in diesem Jahre zu unternehmen, spätestens im Monat August; dieser Aufschub sei nothwendig, weil der Kaiser sich jetzt zu Worms in dem Machtgebiet der Protestanten befinde; um sich aus demselben sicher entfernen zu können, solle denselben ein Religionsgespräch in Regensburg vorgeschlagen werden. Gleich nachher aber kam Andelot, ein vornehmer Hofbeamter des Kaisers, nach Rom und befürwortete, man möge den Feldzug auf das nächste Jahr verschieben und hiefür dann in einer genauen Capitulation die beiderseitigen Leistungen festsetzen.[43]) Mochte der Papst wollen oder nicht, er musste sich nach diesen auf den Krieg bezüglichen Eröffnungen Andelot's richten, da der Kaiser nicht die mindeste Vorbereitung für einen solchen getroffen hatte, der Papst allein aber nichts unternehmen konnte.[44]) Kaum minder peinlich musste es den Papst be-

---

sia fatto prudentamente che il papa pigli così alla scoperta le arme lui, perchè, non essendo seguitato dalla M^{tà} Ces., prima sarà tutta la sua spesa frustratoria, perchè 12000 fanti è una burla a fare questa guerra, poi si sarà dichiarato apertamente essere vera questa opinione di volersi far guerra a Luterani, che prima si suspicava solamente, et dove Luterani con il solo suspicare s'erano messi così in arme, che faranno hora che lo sanno certo?

Mit der von Leva S. 28 herausgehobenen Wendung umschreiben die Legaten die Mittheilungen Farnese's, welche sicher genauer gelautet haben. Sie fügen bei: 'Staremo aspettando quello che ci sarà commesso, a che come fedeli servitori non mancaremo de obedientia'.

42) Vgl. Anm. 23. L'imperatore rispose, che lodava molto S. S^{tà} della proferta et del modo che gli haveva proposto et che S. M^{tà} era omninamente proposta et resoluta far guerra contra Luterani quest'anno et al più longo quest'altro mese; è ben vero che per hora non voleva scoprirsi, per non dar sospitione a Luterani, però che li voleva trattenere con il porli innanzi un colloquio di literati da farsi in Ratisbona dell'una et l'altra parte, et con buona occasione si voleva partire di Vormes, poi dargli dentro.

43) Vgl. Beilage Nr. 22. Der Bericht Massarelli's weicht ab; es ist dies die einzige Stelle, wo man an tendenziöse Färbung denken möchte. Er lautet: S. S^{tà} gli ha risposto, che non mancarà di fare quello che sia servitio di Dio, et honore di quella santa sede, congionto con quel di S. M^{tà} Ces., il che scrivono alli legati, acciò sappiano che non aprendosi hora il concilio la causa viene dalla M^{tà} Ces., la quale vuol prima vedere con tutti li mezzi si potesse pacificar li Luterani, quali si mostrano non voler in alcun modo il concilio.

Ueber den Brief der Legaten schreibt Massarelli S. 94: praeterea che si advertisse bene a quello che ora va intorno, di concedere si gran cose certe per le promosse future, però che si stesse con li occhi aperti, perchè par' che ci sia non sò che di rete. Intendami chi può, che m' intendo io in cifra.

44) Stälin IV, 426 hat eingesehen, dass, wenn man dem Kaiser im Frühjahr 1545 die Absicht des Protestantenkriegs beilegt, man sich auch nach Rüstungen, welche stattgefunden, umsehen

rühren, wenn Andelot ihn um seine ausdrückliche Zustimmung zur Abhaltung eines Colloquiums und eines Reichstags im Laufe des Winters ersuchte, wenn er forderte, man möge, ohne des Kaisers Einwilligung einzuholen, mit dem Concil nicht fortfahren, und als ersten Berathungsgegenstand für dasselbe nicht die Dogmen, sondern die Reform wählen. Der erste Punkt liess vorhersehen, dass der Reichstagsabschied denselben Ton anschlagen werde, wie die Proposition es gethan hatte, indem man den Papst für die Verzögerung des Concils verantwortlich machte; die Vorschläge bezüglich der Art der Concilsverhandlung liessen das Streben erkennen, nicht nur dem Kaiser Einfluss auf dem Concil zu bewahren, sondern auch damit einen Weg einzuschlagen, der dem Papste im höchsten Grade verhasst war, und mit dessen blosser Erwähnung ihn bisher der kaiserliche

muss. Unglücklich ist es freilich, wenn er deren Vorhandensein durch den Hinweis auf Henne VIII, 280 belegen will. Dort ist nur von 2 Fahnen Leibgarde die Rede, welche 1544 Dec. 22, als der Kaiser nach Worms ziehen wollte, Befehl erhielten, sich bereit zu machen. Massarelli notirt zu Juli 12 eine Mittheilung aus Worms, dass der Kaiser eine Garde von 700 zu Pferd und 400 zu Fuss habe, der Römische König 200 Pferde und 200 Fussknechte. Juni 26 schreibt Wotton aus Worms: Heere be summe capteyns commandid to gyve attendance upon the emperour and the king of Romayns. Summe saye th' emperour will have but thre thowsande to go with him, and attende upon him for the sanvegarde of his persone. Other saye that he will send an armye to Argiers. Diese letztere Absicht meldet Verallo schon Februar 15. Es ist unverbürgtes Gerede, bei dem aber möglicher Weise die Absicht, irre zu führen, zu Grunde lag. Die Legaten in Trient erhielten über angebliche kaiserliche Rüstungen nuntii stravaganti vom 14 Juli aus Worms, man meldete von 4000, auch von 12,000 Mann, aber nihil nisi incertum. Der Cardinal Trient liess auf Grund eines Wormser Briefes des Cardinals Truchsess vom 15. Juli den Legaten sagen, che l'imperatore stava in qualche timore de Luterani, perochè voleva far gente. Die Werbungen des Grafen Mansfeld im Luxemburgischen, von welchen Wotton Juni 3 erzählt, waren gewiss, wie Wotton selbst meint, nur für Besatzungszwecke bestimmt; Stp. 457. Seine Meldung August 5 über die 8000 zu Fuss und 1000 Pferde, welche der Kaiser in Italienischen Garnisonen habe, mag in den Ziffern etwas übertrieben sein; zweifellos aber ist, dass Spanische Truppen in Wirklichkeit als Besatzungen in Oberitalien standen. Von diesen Truppen spricht die Instruktion bei Lanz Stp. 392: 'Sa M^té a desjà environ neuf mille Espaignolz engarriz, tant deçà que en Italie, lesquelz elle entretient à grant frais dois la paix faicte à ceste fin'. [Der 'Du Wardie' der Englischen Statepapers ist Franz Duarte]. Juni 28 hatte Harvel, der in Venedig war, gemeldet: 'of assemble of men there is no mention at the present in Italye'.

Die Spanischen Truppen, welche den Winter über in Lothringen gelegen hatten, waren nach Ungarn in Marsch gesetzt worden, wie Stockhammer, der Bairische Gesandte zu Worms schon Febr. 13 meldet; Febr. 28 beruhigt König Ferdinand die Vorderösterreichische Regierung über deren baldigen Abmarsch. So erzählte Granvella den Venetianern Mai 28; Gachard Trois années 85. Besorgniss vor denselben äussert die Stadt Augsburg April 26 Neudecker Urk. 733. Sleidan schreibt Mai 14, sie seien vor einem Monat an Strassburg vorbeigezogen, jetzt nahe um Augsburg; in der Nachschrift fügt er bei, sie seien schon in Wien. Geiger's Ausgabe der Briefe Sleidans in den Forschungen zur Deutschen Geschichte X, 174. Es ist Gewicht darauf zu legen, dass auf diese Weise das einzige kampfbereite Truppenkorps sich entfernt hatte.

Gesandte in Rom verschont hatte. Sogar aus dem von Andelot vorgetragenen Wunsche nach dem Einschreiten des Papstes gegen den Kurfürsten von Köln blickte durch, dass der Kaiser sich selbst die Entscheidung vorbehalten wollte, ob und in welcher Weise von einem etwaigen Urtheil des Papstes Gebrauch zu machen sei.

Die Legaten von Trient schäumten auf, als sie von diesen Eröffnungen des kaiserlichen Abgesandten hörten. Sie verglichen sich selbst mit Lerchen, die, in einem Vogelstellernetze verstrickt, sich immer mehr in die Maschen verwickeln. Sie stellten dem Papste vor, dass die Ehre des apostolischen Stuhles in Gefahr stehe. Die Eröffnung des Concils in Concurrenz mit dem Colloquium und dem Reichstage, deren Ergebniss nicht abzusehen sei, erschien ihnen als ehrenrührig und bedenklich für die Gegenwart, als ein schlechtes Beispiel für die Nachwelt. In der Beibehaltung der bisherigen Gepflogenheit des Abwartens sahen sie eine Beeinträchtigung des Glaubens und der Religion. Ihre Bestürzung wurde noch gesteigert durch die Berichte, welche einige neuangekommene Bischöfe über ihre Reisebeobachtungen abstatteten, und die dahin lauteten, dass erstlich besonders in Frankreich das Lutherthum tagtäglich weiter greife und das Schlimmste zu befürchten sei, dass ferner die Wenigen, welche noch nicht von der Ketzerei angesteckt seien, nach dem Concil jammerten und flehten, aber fast daran verzweifelten, dass dasselbe jemals stattfinden werde. Die Legaten glaubten, dass das Concil, wie schon zweimal vorher geschehen war, sich auflösen könne, ohne irgend eine Thätigkeit entfaltet zu haben, und dass die Reform, um derentwillen von der katholischen Welt dasselbe gewünscht, in Rom aber gefürchtet wurde, auch jetzt wieder scheitern, die bisherige Thatenlosigkeit der Kurie fortdauern werde. Sie sahen vorher, dass in der öffentlichen Meinung alle Schmach eines solchen Misserfolgs den Papst und den apostolischen Stuhl treffen würde, mochte auch den eingeweihten Kreisen bekannt sein, dass der Kaiser selbst zu dem Aufschub der Verhandlungen rathe. Indem es nicht verborgen blieb, dass die Eröffnung sich hinausziehe, bedrängten viele der in Trient anwesenden Bischöfe die Legaten um die Erlaubniss zur Abreise; der Cardinal von Trient dagegen klagte ihnen in scharfen Ausdrücken über die Verunglimpfung, welche ihm, dem uneigennützigen Förderer des Concils angethan werde durch die Behauptung, dass in

Trient nicht genügend Vorsorge für die Abhaltung des Concils getroffen sei, und drohte, er wolle sich an den Kaiser wenden, damit in anderer Weise an anderem Orte für die Abhaltung des Concils gesorgt werde. Die Legaten wussten, dass hiermit nur der verhasste Vorschlag einer Verlegung nach Deutschland gemeint sei. Um das Mass voll zu machen, schickten sich die Gesandten König Ferdinands an, ihnen feierlich die Bitte um Eröffnung des Concils zu Trient vorzutragen; auch dieses hatte keinen andern Zweck, als der Curie die Verantwortung für die Zögerung aufzubürden. Cardinal Cervino, der mit Vorliebe seine Bilder der Reitschule entnimmt, verglich den Kaiser mit einem Reiter, der gleichzeitig mit dem Zügel zurückziehe und die Sporen einsetze. Das so gequälte Pferd war die Curie. Die Legaten wussten sich kaum zu helfen; selbst von der Zuweisung der Spanischen Kircheneinkünfte an den Kaiser sahen sie grosse Nachtheile vorher, indem sie, ins Werk gesetzt, die Prälaten, wenn verweigert, den Kaiser aufreizen werde. Anfänglich wagten sie nicht ihre Ansicht nach Rom zu berichten und betheuerten nur ihre Bereitwilligkeit, alle Befehle des Papstes getreu auszuführen, und baten, der Papst möge einen Vertrauten nach Trient absenden, um sich von der Sachlage zu überzeugen und ihre Meinung zu hören. Dann sandten sie auf Verlangen des Papstes ihrerseits nach nach Rom, um die Verlegung des Concils nach Italien hinein zu betreiben, und Cardinal Cervino sprach seine Ansicht dahin aus, dass eine päpstliche Bulle, welche selbstständig ohne das Concil die Reform anordne, das beste Mittel sei, die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen; sei dies geschehen, so brauche man sich wegen des Concils keine weitere Sorge zu machen.

In Rom theilte man völlig das Unbehagen der Legaten bezüglich des gegenwärtigen Zustands zu Trient. Cardinal Farnese rieth den Legaten, sich der Klagen des Cardinals Madruzzo zu bedienen, um eine Veränderung herbeizuführen, ohne dass man sie dafür verantwortlich machen könne, und so suchten die Legaten denn durch einige Vertraute eine Bittschrift der Bischöfe zu Stande zu bringen, in welcher der Papst gebeten wurde, das Concil von Trient fortzuverlegen. Aber die meisten Bischöfe scheuten sich, dies zu unterschreiben, Massarelli klagt, weil sie überhaupt keine Anhänglichkeit an den Papst hatten; zudem verstand

es der kluge Gesandte Mendoza, in geschickter Weise den Legaten selbst die Sache zu verleiden. Denselben wurde durch die Blume zu verstehen gegeben, dass jeder Versuch an den gegenwärtigen Verhältnissen zu rütteln, statt der von ihnen gewünschten Verlegung des Concils nach Rom oder nach einer andern Stadt Italiens, vielmehr dahin führen werde, dass Papst und Kaiser sich darüber verständigten, dasselbe weiter nach Deutschland hinein zu verpflanzen.

So sehr Paul III. in dem Streben der Legaten deren Absicht, die Machtstellung der Curie gegenüber dem Kaiser und dem Concil zu wahren, würdigte, wurde er doch von einer anderen Erwägung auf dem Wege festgehalten, welchen der Kaiser eingeschlagen zu sehen wünschte. Denn höher als alle kirchlichen Rücksichten galt ihm die Grösse des Hauses Farnese.[45]) Es war vielleicht nur eine fromme Phrase, jedenfalls aber eine Täuschung, wenn sein Vertrauter, Bernardino Maffeo[46]) an den Tod der Tochter des Papstes, Constanze, welcher während des Wormser Aufenthaltes des Cardinals Farnese erfolgte, die Hoffnung geknüpft hatte, dass der Papst fortan, von irdischen Dingen losgelöst, nur die Ehre Gottes suchen werde; das, was Karl V. früher über den Papst geurtheilt hatte, dass er nur lüstern sei nach der Grösse seines Hauses, hatte in der damaligen Zeit nach dem Urtheile der vertrautesten Cardinäle volle Geltung. Paul III. wollte seinem Sohne Pierluigi die Städte Parma und Piacenza mit ihrem Gebiete als Herzogthum zu Lehen geben; er betrieb diesen Plan mit um so grösserem Eifer, da die Schwangerschaft Margarethes

---

45) Ueber Paul III. sagt Harvel: 'finally the chef care of this ambicious bushop is only to make his house grete'. Monte sagte zu Massarelli S. 157: che gli pareva male attione sul concilio attendere a questi maneggi, perchè ne principii de' concilii i papi et tutti si sogliono riformare da se stessi, et noi vediamo che, dapoi che siamo quà per celebrar il concilio, S. S^{tà} ha fatto peg(giori) attioni che mai. Vorher ist notirt: mi disse in grandissimo secreto l'animo suo circa il concilio et l'animo di S. S^{tà}, il che non si può, nè si deve scrivere in carta. Das Urtheil des Beichtvater bei Maurenbrecher S. 33*. Es geht daraus hervor, dass manche allerdings dem Papste die Absicht zutrauten, den Kaiser im Stiche zu lassen. Karl schreibt 1543 Juni 29 an Ferdinand: le pape est fort convoiteux de l'agrandissement de sa maison, et les siens ilz ont grand appetit.

46) Maffeo, Juni 6: „Hora, a Dio grazia, S. S^{tà} è libera da ogni passione". Auch die Legaten scheinen in diesem Tone geschrieben zu haben. Der Nuntius in Venedig La Casa schreibt Juni 17 an Beccadelli: Ho intenso, che avete scritto una consolatoria a .. S. Fiore, e non vorrei che quei signori Rev^{mi} credessero, per esser capi del concilio, di aver a scrivere cosi all'apostolica. Casa Opere IV, 372.

wenn er auch nicht öffentlich protestiren liess, so verbot er doch seinen Räthen den Reichstagsabschied zu untersiegeln. Dass die bewilligte Geldhülfe gegen Frankreich den Bairischen Herzogen nicht erlassen, aber auch nicht von ihnen gezahlt worden ist, beweisen die Mahnschreiben, welche deshalb an sie ergingen.

In diesem letzten Punkte standen sie nicht vereinzelt da; noch im Jahre 1547 bittet der Kurfürst von Brandenburg[29]), ihm seinen Antheil an der zu Speier gegen die Franzosen bewilligten Hülfe nachzulassen. Man kann auch ohne den Beweis im Einzelnen annehmen, dass in ähnlicher Weise auch die übrigen Stände in Wirklichkeit entweder gar nichts, oder nur wenig bezahlten.[30])

Aus dem Gesagten geht hervor, wie wenig die finanzielle und militairische Kraft Deutschlands thatsächlich dem Kaiser für den bevorstehenden Kampf gegen Frankreich zur Verfügung stand; schlimmer noch war, dass vielmehr der Feind aus dem Reiche Nutzen zog. Um die Deutschen, Reisige wie Knechte, an dem Zuzug zum Französischen Heere zu hindern, hatte der Kaiser eine Anzahl Reiter an der Grenze vertheilen müssen[31]) und wie Granvella dem Englischen Gesandten erzählte, hatten

---

wissen; Rawdon Brown hat eine genauere Mittheilung darüber für weniger wichtig gehalten, als den dem Venitianischen Gesandten ertheilten Auftrag, die Herzoge von Baiern über die Sache aufzuklären. Calendar — Venice — Nr. 317, 318.

29) Vgl. das eigenhändige Schreiben Joachims von Brandenburg an Christof v. d. Strassen, welches Opel in seiner Abhandlung über die Briefsammlung des letzteren mitgetheilt hat. Ueber die Datirung vgl. Theologisches Literaturblatt v. Reusch 1875, Sp. 506. Droysen Geschichte der Preussischen Politik II, 2, 297 hat aus den allgemeinen Wendungen dieses Joachimschen Briefes augenscheinlich zu viel gefolgert.

30) Die Stellen in den Commentaires S. 80 und 81: „tous accordèrent une bonne aide à sa M^{té} Imp." und: „Puis aidé et fortifié par le secours qu'il avait reçu de l'empire il commença à réunir son armée" übersehe ich nicht. Sie sind in ähnlicher Weise wie die Aeusserungen Granvella's zu erklären. Der Gegensatz gegen Frankreich bestimmt die Schilderung. Zudem ist zu berücksichtigen, dass, abgesehen von der offiziellen Reichshülfe, einige Stände dem Kaiser ihre Dienste liehen, so der neue Deutschmeister. Gachard 36.

31) He saithe also that the French King cannot gette no lantzknechtes owte of Germanye, for th'Emperour hathe laied horsemenne upon the borders to stoppe suche, or, as He said, to hewe in pecces suche as shulde be taken going thither. But I suppose, that if enye entende to go thither and perceave the right waye to be stopped, they maye, going sumwhat aboughte, pass thorough Switzerlande saufe inoughe. Der Fall Beichlingen — ein Name, der Gachard S. 45 grosse Schwierigkeit macht — zeigte dass der Engländer Recht hatte; Stp. 603, 611, 618, 640.

diese, gleich Metzgern, blutige Arbeit, indem sie alles was ihnen unter die Hand kam, todtschlugen. Aber der Erfolg war trotzdem ungenügend, denn der Engländer urtheilte gewiss mit Recht, dass die meisten Kriegsleute, wenn sie von der Sperrung des nächsten Weges erführen, einen Umweg, etwa durch die Schweiz, einschlagen würden; zudem wurden später, im Sommer 1544, Französische Reiter abgesandt, um den Weg wieder frei zu machen. Und nicht blos einzelne Ritter und Knechte, deren einziger Besitz das Schwert war, dienten Frankreich, auch ein und der andere Reichsstand blieb, trotz der energischen Erklärung des Reichstags, in Verbindung mit ihm. Sturm zog damals nach Frankreich, angeblich um Namens des Strassburger Bischofs die Bitte zu stellen, dass das bischöfliche Gebiet nicht belegt werden möge; aber man wird den Verdacht nicht unterdrücken können, dass noch anderes, wichtigeres von ihm verhandelt wurde.[32]) Herzog Christof von Wirtemberg warb Truppen im Französischen Interesse, mochte er auch einem kaiserlichen Abgesandten gegenüber sich damit entschuldigen, dass nur nachbarliche Irrungen mit den Grafen von Ortenburg ihn hierzu veranlasst hätten.[33])

Die positive Förderung, welche dem Kaiser aus den Beschlüssen zu Speier erwuchs, war also sicherlich sehr gering; dennoch war Granvella nicht völlig im Unrecht, wenn er auf den Verlauf der dortigen Verhandlungen als auf einen Erfolg der kaiserlichen Politik hinwies. Es war doch schon etwas damit erreicht, dass kein Reichsstand offen für Frankreich Partei zu nehmen wagte, dass Katholiken wie Protestanten, wenn auch zum Theil widerwillig, zuliessen, dass bei der allerdings auf die Zukunft verschobenen Erörterung der religiösen Gegensätze der kaiserlichen Initiative ein ziemlich weiter Spielraum blieb. Wenn man freilich an die wirkliche Lösung der Aufgabe herangetreten wäre, so würden die Schwierigkeiten sich gezeigt, es würde sich ergeben haben, wie verschiedene Hoffnungen sich an die eröffneten Aussichten knüpften. Aber Aller Gedanken rechneten dabei

32) C. R. 2990. Sleidan erwähnt hiervon nichts; sein Brief an den Cardinal du Bellay vom 2. Mai aber zeigt, dass er mitten in diesen Dingen stand. Geiger in den Forschungen X, 172.

33) Kugler Christof zu Wirtemberg I, 65.

lasse. Der Kaiser hütete sich, Forderungen zu vertreten, welche ihn in Krieg mit den Protestanten verwickelt hätten, da er voraussetzen konnte, dass er von denjenigen, welche am eifrigsten die Fahne der katholischen Religion erhoben, nicht nur keine Unterstützung erwarten durfte[55]), sondern dass diese, wenn es ihre Interessen erforderten, jeden Augenblick zur Verständigung mit den Ketzern bereit seien, dass Baiern eine ähnliche Politik befolge, wie König Franz von Frankreich, dessen Gesandter Grignan in öffentlicher Versammlung der Stände zu Worms die Unterwerfung unter das Concil anempfahl,[56]) unter der Hand aber das Misstrauen der Protestanten gegen den Kaiser erweckte, von dem Grignan versicherte, dass er ein den Ketzern gegebenes Wort für unverbindlich halte. Wie der Kaiser gegen diese Katholiken sich abwehrend verhielt, so war er andererseits bemüht, die Forderungen der Protestanten einzudämmen, welche verlangten, dass der Reichstag statt des Concils die Religionsfragen erörtern und entscheiden solle, und ferner, dem päpstlichen Concil jede Geltung bestreitend, die Zusicherung beständigen Friedens, die Suspendirung des gemeinen Rechts in Religionsfragen forderten. Nachdem anfänglich die Stände der Augsburger Confession zäh an ihren Forderungen festgehalten hatten, wurde schliesslich von dem Kurfürsten von der Pfalz der Vorschlag gemacht, dass ein Religionsgespräch zwischen einer Anzahl hervorragender Theologen aus beiden Parteien abgehalten, und dann ein neuer Reichstag alles das berathen und beschliessen solle, was eigentlich die Aufgabe des Wormser Tages gewesen wäre.

Auf dieser Grundlage kamen die Verhandlungen des Reichstags, welche bis dahin kaum vom Flecke gerückt waren, zum Abschluss. Am vierten August wurde der Abschied verkündigt, in welchem auf den 30. November das Colloquium, auf den 6. Januar der neue Reichstag nach Regensburg angeordnet, der bisherige Friede zwischen den beiden Religionsparteien bestätigt wurde.

Katholiken und Protestanten nahmen zu dem kaiserlichen Plane eine durchaus verschiedene Haltung ein. Erstere lehnten es sogar ab, ihrer-

---

55) Cardinal Madruzzo sagte Massarelli: nella qual lega condescenderanno forsi di quelli che oggi chiamannsi catholici, tra quali dubita assai dalli duchi di Baviera; S. 106. Erst im Oktober schwanden des Kaisers Besorgnisse S. 133. Vgl. Stumpf S. 268 fg.

56) Gryn würdigte dieselbe richtig Juli 6; vgl. Paris Négociations de François II S. IX.

seits Theilnehmer an dem Colloquium aufzustellen, ihre Weigerung fand in dem Abschied Ausdruck: aus eigener Machtvollkommenheit ordnete der Kaiser das Religionsgespräch an. Die Protestanten dagegen stimmten zu. Aber trotz dieser Abweichung begegnete sich das Urtheil des Landgrafen Philipp von Hessen mit dem des Kanzler Leonhard von Eck hinsichtlich der Bedeutung des Colloquiums: Eck meinte, er könne sich nicht so sehr darüber entsetzen, da es dem Kaiser nur darum zu thun sei, Aufschub zu gewinnen, Landgraf Philipp erklärte, es muthe ihn das eingeschlagene Verfahren an, als ob man ein Kind mit einem Apfel herumzerre, den man ihm wieder entziehe, sobald es danach greife.[57]) Wenn die Protestanten trotzdem sich auf das Colloquium einliessen, so bestimmte sie hierzu, ausser den Erwägungen, welche ihre innere Schwäche, die abweichende Politik des Herzogs Moritz von Sachsen,[58]) die Reibungen zwischen Fürsten und Städten nahe legten,[59]) wohl vor Allem der Umstand, dass auf diese Weise ein Reichstagsabschied zu Stande kam, in welchem von Papst und Concil mit keinem Worte die Rede war; das musste als ein hoher Gewinn zumal jetzt erscheinen, wo die päpstlichen Legaten schon Monate lange in Trient weilten, in der Absicht das Concil zu eröffnen.[60])

Unter dem Eindrucke der Ereignisse des folgenden Jahres hat man die Protestanten kurzsichtiger Vertrauensseligkeit geziehen, weil sie sich durch den Kaiser, der damals bereits ihre Vernichtung beschlossen, in dieser Weise hätten hinhalten lassen. In den gleichzeitig von protestantischer Feder niedergeschriebenen Briefen wird man indessen von herzlichem Vertrauen und von patriotischer Hingabe an den Kaiser keine Spur, wohl aber eine nüchterne Erwägung der Lage wahrnehmen. Der Landgraf Philipp setzte bei dem Kaiser die Absicht voraus, zuzuwarten, wie sich die Verhältnisse des Schmalkaldischen Bundes, die Beziehungen zu den Türken und zu Frankreich, wie sich der Französisch-Englische Krieg und

---

57) Neudecker Aktenstücke 461. Eigenhändiger Brief Ecks an H. Wilhelm, Staatsarchiv Reichstagssachen 156/5, 167.

58) G. Voigt S. 117 fg.

59) Idiaquez bei Maurenbrecher S. 26* schreibt: se tiene platica y esperança de dividir de los Luteranos dos o tres ciudades principales. Vgl. Gryn Juli 6.

60) Vgl. Massarelli S. 114.

wie sich andere Dinge, welche er nicht nennt, gestalten würden.[61]) In allen diesen Beziehungen konnten inzwischen aber auch für die Protestanten günstige Wendungen eintreten, sie hatten noch eine Aussicht mehr, indem jetzt, nachdem die Gerüchte über ein kaiserlich-päpstliches Bündniss verstummt waren, die Auflösung des Concils zu Trient, oder, was für sie ziemlich gleichbedeutend war, dessen Verlegung nach Italien im Bereiche der Möglichkeit zu liegen, und damit ein Bruch zwischen Kaiser und Papst wahrscheinlich erschien.

Während für die Protestanten in dem Wormser Reichstagsabschied kein Motiv der Beunruhigung lag, brachte derselbe unter den hohen katholischen Prälaten eine grosse Aufregung hervor. Mochte Andelot den Papst hinsichtlich des Colloquiums beruhigt und durch die Ausführung, es handle sich nur darum, Zeit zu gewinnen, des Papstes Einwilligung erlangt haben, so klagten doch nicht bloss eifrige katholische Theologen über die hierdurch dem Concil zugefügte Herabsetzung, sondern auch der in die hohe Politik eingeweihte Cardinal Cervino sah die höchsten Gefahren vorher, fast weniger, weil die Thätigkeit des Concils so hintangehalten, die Schäden in der Kirche nicht geheilt wurden, der Hauptpunkt war ihm die Furcht, der Kaiser könne, statt der Protestanten, den Papst täuschen. Er hielt es für möglich, dass der Kaiser auch ferner selbstständig vorgehen und in dem Colloquium ohne Rücksicht auf den Papst eine Verständigung mit den Protestanten versuchen könne. Nur wenn der Abschied zu Worms nicht gehalten würde, meinte Cervino's Sekretair Massarelli, könne der Kaiser sein Gewissen und seine Ehre rein erhalten; Cervino hoffte auch, dass dies geschehen möge, wagte aber im Hinblick auf des Kaisers bisheriges Verhalten, nicht darauf zu bauen.[62])

Der Kaiser hatte erreicht, dass ihm ausser dem Bündniss mit dem Papste, welches ihn in scharfen Gegensatz zu den Protestanten bringen musste, noch ein zweiter Weg offen blieb, der weiterer Verhandlung auf Grund der im Speirer Abschiede von ihm gegebenen Zusicherungen.

61) Vgl. Anmerkung 57.

62) Vgl. den Brief, welchen Leva IV, 33 fast vollständig abdruckt. Dass derselbe, was Leva übersieht, nicht abgeschickt wurde, beeinträchtigt dessen Werth nicht.

Für diesen zweiten Weg aber waren jetzt die Aussichten günstiger geworden, als sie 1544 gewesen waren, indem jetzt der Papst es nicht wagte, sich in ähnlicher Weise missbilligend zu äusseren, wie er dies nach dem Speirer Abschied gethan hatte. Der Papst schwieg, mochten auch die Legaten zu Trient hervorheben, dass vom hierarchischen Standpunkte aus das kaiserliche Vorgehen jetzt, wo es Angesichts des Concils erfolgte, noch weniger zu dulden sei, als im Vorjahre. Dem Papste aber kam es nicht darauf an, theoretische Ansichten über die Stellung des Concils zu vertreten, er verfolgte den Vortheil seiner Familie. Niemand konnte vorhersagen, ob sich der Papst von der kaiserlichen Vermittlungspolitik werde in das Schlepptau nehmen lassen, oder ob ein päpstlich-kaiserliches Heer die Protestanten bekämpfen werde.

Heinrichs VIII. vom Kommando der Feldarmee wohl auf und betonte nur, dass seine eigene persönliche Theilnahme schon wegen der Zusammensetzung des aus einem Dutzend verschiedener Völkerschaften bestehenden Kriegsheers bei weitem nothwendiger sei, als die Heinrichs VIII., und rühmte zudem die militairischen Wirkungen eines Vormarschs mitten in das Herz des feindlichen Landes hinein. Ueber die Richtung aber, welche man dem Angriffe zu geben gedachte, bemühten sich die Engländer vergeblich etwas zu erfahren. Wotton, der Englische Gesandte warf in Speier einmal Granvella gegenüber die Aeusserung hin [12]): nach den Mühen des Reichstages werde wohl das herrliche Niederland willkommene Erholung bieten; „Granvella verstand recht wohl," so berichtet der Gesandte, „dass weder die Unbequemlichkeit des hiesigen Aufenthalts noch die Reize Brabants mich zu diesem Ausspruch veranlasst hatten." Was Wotton erfahren wollte, war, welchen Weg man einzuschlagen beabsichtige. Aber Granvella lehnte die Beantwortung ab und sagte, er könne nur mittheilen, der Kaiser wolle „temporisiren." In ähnlicher Weise verfuhr Adrian von Croy und der Graf Büren, die der Kaiser ins Englische Feldlager gesandt hatte. Sie erzählten, nach dem Falle Luxemburgs sei die Armee gegen Astenay gezogen, um diese wichtige Maasfestung den Franzosen wieder abzunehmen. [13]) In Wirklichkeit geschah das nun zwar nicht, vielmehr marschirten die Truppen südwärts, [14]) um Commercy und

---

hys goyng to Paris, and to forsee what a great dishonour it shuld be for Hym to passe thither and, constreyned eyther by the power of th' ennemye, like as Him self proved in his journey into Provence; and that therfor his Majestes advice is, that his brother shuld folow his said mynded journey as the raison de la guerre, the respectes of victuales and other considerations may stand to gidre."

12) Talking with Mr. de Granvele of these maters, when he said th' Emperour had obteyned his requeste of the States of th' Empire, I thought I hade a good occasion to move a question sumwhat farre of unto him; wherehy neverthelesse I might perhappes lerne sumwhat of him as concernyng th' Emperours entent, what waye He wolde take in this invasyon etc. Stp. 640; den abweisenden Bescheid, welchen er von Granvella erhielt, führt er später als Grund an, weshalb er jede weitere Anfrage über die Pläne des Kaisers unterliess.

13) Stp. 709, 717. Wäre uns nur eine einzige Aeusserung überliefert, so würde ich nicht an Absicht denken; so aber glaube ich die obige Deutung wagen zu dürfen. Allerdings macht die Art wie Büren über den voraussichtlichen Marsch des Kaisers durch die Champagne spricht, S. 709, den Eindruck der Unbefangenheit.

14) Die Erläuterungen, welche Liliencron Historische Volkslieder IV, 253 dem Gedichte des Hans Sachs beigegeben hat, sind schon von Voigt Moritz S. 82 wesentlich berichtigt worden;

Ligny [15]) einznnehmen und damit den Weg von Metz zur Französischen Hauptstadt frei zu machen. Aber es ist leicht möglich, dass man allerdings so verfahren haben würde, wenn nicht gerade in jenen Tagen durch den am 14. Juni erfolgenden Tod des Herzogs von Lothringen die Lage beträchtlich verändert und so der Kaiser zu einem etwas energischeren Feldzug bestimmt worden wäre [16]) um die Gelüste Franz I. zur Einmischung in die Regierung des ohnedies mit den Sympathien der Bevölkerung zu Frankreich neigenden Lothringen zu durchkreuzen. Dass er aber auch jetzt keine stürmische Eile entfaltete, steht fest, obschon es sich unserer Beurtheilung entzieht, wie viel Einfluss hiebei die Schwierigkeit der Mobilmachung hatte.[17]) Volle drei Wochen, bis zum 6. Juli,

---

doch bleibt noch manches unklar: Z. 5 möchte ich statt 'wann' lieber 'Maien' lesen, was graphisch nahe liegt; Z. 18 kann mit Maldorf unmöglich Mars-la-Tour gemeint sein; ich deute es auf Marville (Meuse) worauf die Bemerkung: 'nit weit', nämlich von Luxemburg, passen würde. Seine Einnahme wird Stp. IX, 722 verspätet erwähnt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass der Prinz von Oranien nicht erst von Commercy aus so weit detachirt wurde, sondern dass diese Begegnung mit den Franzosen auf dem Marsche von Luxemburg nach Süden stattfand.

Kann man dies als feststehend annehmen, so würde damit auch die Marschrichtung bezeichnet sein, welche das Heer Gonzaga's einschlug. Wir haben darüber eine Aensserung Imhofs, wonach man den Weg einschlug, den die Franzosen als gute Kenner der besten Gegenden gegangen waren. Es dürfte dies die Strasse über St. Mihiel gewesen sein; möglich auch, dass man der Maas entlang marschirte. Keinesfalls berührte man Metz, da dies Imhof wohl erwähnt haben würde.

15) Die schnelle Einnahme von Ligny veranlasste, nach Wotton, dass Franz I. die Kommandanten der Verrätherei bezichtigte, da sie den kategorischen Befehl: „Le roy l'entend, qu'on la tiegne et defende" nicht befolgt hatten. Darauf bezieht es sich, wenn Jovius meint, in den Ungarischen Plätzen werde man keinen „Brienna et simile" finden. Domenichi f. 106. Nach Gachard 44 äusserte sich auch Granvella abfällig über die Haltung der Besatzung.

16) Vgl. das demüthige Schreiben der jungen Herzoge Franz und Nikolas vom 16. Juni, aus Vitry an König Franz I., bei Ribier Lettres et mémoires d'estat I, 572. Sie gingen dann zum Kaiser nach Metz; Gachard Vandenesse, Wotton Stp. IX, 724.

17) Wotton schreibt Juni 19: Th'Emperour departithe not hence yet Him self these fyve or syx dayes at the leaste; the pretence why is, that the new comme Spaigniardes ar not yet arrived at the campe, and that He taryethe for certeyn nombre of ordonance caryed by water, which is not yet comme"; Juni 29: „Th'Emperour within few dayes wyll draw nere to hys armye; his abode herre hathe ben for part of his ordynance and for conveying of vitailes, and for money that is commynge. Von den Truppen, die Oranien und Bemelberg anwarben, kam ein Theil erst mit dem Kaiser in das Lager; Fürstenbergs Regiment war anfänglich, wie es scheint, auch lückenhaft; Knaake 42, Stp. 700. Landenberg sollte anfänglich in Englischem Solde seine Werbungen vornehmen, worüber lange Verhandlungen in den Stp. Er hatte Reiter und Fussvolk beisammen, die der Kaiser schliesslich in seine Dienste nahm; vgl. Stp. unter dem Namen Landenberg und Henne VIII, 173. Gachard 45 behauptet auf Grund des mir nicht bekannten.

am leben strafen und den glauben Christi in den alten stand richten. Also werd I. M. gluck, sig, heil und wolfart in allen iren wegen und stegen, auch wieder alle ire vaint haben; wo nit, so werden S. M. alle ire anschleg und furnemen durch den gewalt Gottes allenthalben wieder zuruck scheinbarlich gestossen werden; solichs[f] hat mir der Granvella gesagt.

Durchleuchtiger gnediger furst und herr! An disem friedlichen tractat sind fünf puncten, meins achtens, furnemlich zu bedenken.

Erstlich, dieweil ein ewiger fried zwischen diesen zwaien haubtern und[g] irer erben sein soll, das sie sambt irem anhang die ybrigen teil der christenheit irem wolgefallen nach bucken und piegen werden mögen.

Zum andern, so ist dannocht Got zu loben, das sie sich verglichen haben sollen, den waren glauben Jesu Christi unsers erlösers in ein recht bestendig wesen zu pringen.

Zum dritten, das die arm christenheit vor der macht und tyrannei des Turken versichert werden soll.

Zum vierten, es wirt kain vernunftiger mensch glauben, dass die Kai. M. die Niederlandisch-Flandrische landen, darin neun treffenliche furstentumben begriffen sind, namlichen: Artois, Hennegau, Lutzenburg, Falkenburg, Flandern, Brabant, Holant, Seland und Geldern, hinweg gebe. Daraus leichtlichen zu vermuten, dass die heirat mit des Romischen konigs tochter sambt der ybergab Mailand fur sich geen mocht, und sunderlich, dieweil dasselb furstentumb S. M. mer zu underhalten gesteet, dan sie nutz darvon hat, sambt dem wurden alle Italienische potentaten nit vast wol leiden mugen, dass dasselb furstentumb in I. M. handen belyb. Damit sie sich dan in diesem fall ruebig machen und ir christenlich furnemen wider den Turken und der religion halben dester statlicher volbringen, möcht sy aus diesen und andern mer ursachen bewegt werden, das gemelte fürstentumb Mailand sambt des Römischen kunigs tochter dem herzogen von Orliens zu geben und ihre Niederlandische erbliche landen, die zu underhalten wenig gesteen und der befestigung nach liederlich zu erhalten sein, davon auch S. M. im unsagliche grosse nutzung und mer gerechtigkait dan zu Mayland hat, zu behalten und I. M. tochter dem jungen kunig Maximilian zu geben.

Zum fünften und letsten, werden die gehorsamen stenden des heiligen reichs in diesen friden begriffen, und dieweil von den protestirenden kein meldung darin bericht, ist guet zu versteen, das sie ausgeschlossen sind.

Sunst kan ich in diesem tractat nichts sonders merken, daran etwas gelegen sein well, dann das noch allein: namlichen, soll der hairat mit des kaisers tochter sambt der übergab der Niederlendischen landen nach S. M. abgang fur sich geen,

---

[f] 'solichs — gesagt' Chiffer.

[g] 'nnd — erben' am Rande.

so müest der arm herzog von Safoy seins *landes* beraubt sein bis so lang S. M. stürbe. Aber es ist umb ein klaine zeit zu thun, dan am XX tag ditz monats werden schon zwai monat under den vieren, darin S. M. solichs declariren soll, verscheinen.

Der herzog von Orliens ist nach seiner steufmutter auch von Brüssl hinweg und in Frankreich gezogen, und soll gen Wormbs, als mir der Karl Harst, Clevischer gesanter, mein alter gesell, durch den Schobinger von Brüssl her zuentboten hat, wieder zu Kai. M. komen.

Die Kai. M. und der herr von Granvella lassen sich offenlich merken, S. M. wolt diesen frieden weder angenummen noch angesehen, hab aber allain darin die religion Christi und die arme christenhait pedacht. Das[h] hat mir der Granvella auch gesagt.

Der Paul hat zu Brüssl nit erfaren mögen, das einichen Teutschen fürsten botschaft, auserhalb des gedachten Karl Harst und eines Braunschweigischen dieners, am hof sei.

S. M. ist des willens, dise Weihennachten feiertag zu Cöln zu halten und den XII Januarii, wie ich dem herrn von Eck an jüngsten geschriben, zu Worms zu sein. Hat 3000 Hispanische fuesknecht abgefertigt, in das Oberteutschland zu ziehen. Ob sie aber ain weil um Worms beleiben oder in Osterreich zihen werden, kan E. F. G. ich noch zur zeit nit aigentlich schreiben; derselben etc.

Datum Antdorf den XV tag Novembris 1544.

E. F. G.

untertenigster diener

Kurss.

Eigenhändig. Chiffern von Eck aufgelöst. Fürstensachen 24, 379.

---

2. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm.

1545 Nov. 22 Antdorf.

Letzten Samstag schrieb er über den Traktat und was er sonst erfahren, „auch wes gemüts der kaiser sein soll von wegen der religion.“ Der Kaiser war inzwischen krank, will, nach Pauls Bericht, den er nach Brüssel schickte, übermorgen von Brüssel nach Gent ziehen, wohin auch er morgen aufbrechen will; er wird, des Herzogs Auftrag zu erfüllen, keinen Fleiss sparen.

Granvella wird weggehen, etliche Tage daheim bleiben, Arras inzwischen denselben vertreten. Erforderlichen Falls wird er an diesen des Herzogs noch unbe-

---

[h] ‘Das — gesagt’ Chiffer.

schriebenen Kredenzbrief überschreiben lassen; das Kredenz an den Vater hat er diesem durch Paul bei seiner Ankunft überschickt.

„Der nunctius apostolicus episcopus Poggius ist von Bapstl. Heil. abgefordert worden, das ist mir herzlichen laid, dann es ist ein geschickter geschwinder erfarner man und bei Kai. M. in einem grossen ansehen, darzu ganz und gar guet Bayrisch, het[a] wol etwas durch ine fur und fur erfaren mogen.

Es wirt an seiner stat der episcopus Sfondra, der jetzo ein jar vergangen bei E. F. G. zu Munchen gewest, komen, ist gleichwol gelert, aber noch jung und nit oft ausgefiert worden, suecht erst den andern halm, man mues sich aber der notturft nach mit ime behelfen wie man mag, und dester bedechtlicher mit ime handeln, und sonderlich dieweil[b] er ein Maylender und des kaiser undertan ist.

Ich hor nit, das der cardinal Moron bei Kai. M. je zur zeit gewesen sei oder noch komen soll.

Der cardinal von Lutringen ist ein weil her von seins brueders, des herzogen von Guisa, wegen als ein geisel in diesen landen gewest, aber die herzogin von Lutringen, die den herzog von Mayland gehabt, ist jezo zu Brüssl gewest und hat so vil von Kai. M. erlangt, das gedachter cardinal wieder in Frankreich geritten ist.“

Der Französisch-Englische Krieg wird, wenn der Kaiser nicht eine Vermittlung zu Stande bringt, der Türkischen Expedition grosse Verhinderung bringen; „dan wie kundt der kunig von Frankreich ein statliche hilf wider den Türken thun, dieweil er mit dem schwaren last des Englischen kriegs beladen were, und sonderlich, dieweil er an geld vast erschepft und ganz machtlos sein. So[c] soll der kaiser auch nit so reich oder mächtig sein, als man ine machen will, dan ich hab gehört, dass der kaiser den lumbden friden ansuechen lassen, und darunder gelt in Frankreich und sonderlich der madama de Tempes haimlich geschenkt hat, also das allenthalben mue und arbeit ist.

(Herzog Heinrich)[d] ist jezo nit zu Cölen, sonder in einem vlecken dem herzog von Julich zugehörig im land von Pergen.

Graf Wilhelm von Fürstenberg soll noch in Frankreich gefangen liegen und seines bruders, graf Fridrichen, son hinein geritten sein, ine zu erledigen; demselben soll die Kai. M. einen edlmann zugeben haben, mit bevelch, ime zu solicher erledigung von S. M. wegen bei dem kunig hilflich zu sein. Gleichwol wil man sagen, wo eben an dem tag, da gedachter graf nidergelegen, dagegen ein treffenlicher Franzos

---

[a] het — mogen Chiffer.
[b] 'dieweil — ist' Chiffer.
[c] 'So — geschenkt hat' Chiffer.
[d] Entsprechend der Eck'schen Auflösung in Nr. 5 auf den Braunschweiger gedeutet.

nit gefangen worden were, mocht[e] in der Franzos henken haben lassen. Man gedenkt aber, er soll mit zehen tausent kronen erledigt werden. Solichs hat der Pauls, als er sagt, in des kaisers kanzlei gehört. E. F. G. etc.

---

3. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

1544 Nov. 22 Antdorf.

Anbei sendet er einen Traktat wider den Buzer apostata, den Eck in seinem Namen dem Dekan der Frauenkirche übergeben möge.

Paulin, ein französischer Hauptmann, der neulich von Konstantinopel zurückgekommen, war auf des Königs Befehl in Brüssel, um dem Kaiser über den Türken eingehend zu berichten. Das ist ein Beweis der Eintracht! Der Kaiser soll im Sommer persönlich nach Ungarn ziehen wollen.

Die Finanzen sollen in Frankreich ganz zerrüttet sein, das Weiberregiment die Hauptschuld tragen.

Postscr. Anbei Brief an seine Frau.

Eigenhändig. Reichsarchiv, Fürstensachen 24/384.

---

4. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1544 Dec. 8 Gent. Praes. 19 resp. 26.

Da der König die erste Bezahlung der Spanier, die er nach Ungarn schicken wollte, nicht rechtzeitig leisten kann, dieselben zudem jetzt zur Winterszeit wenig ausrichten könnten, „je me suis résolu de, avec couleur qu'ils vont encheminez pour ladite Hongrie, les faire temporiser au coustel de Gorze près de Metz, où ils seront à propos pour la réputation des affaires publiques, et pourroient servir cependant ailleurs, comme j'espère le vous dire à la veue; et avant le printemps vous pourrez avoir le moyen de pourveoir pour votre part le traictement, et nous en pourrons bientost déviser ensemble, puisque je suppose serez jà en chemin pour venir à Worms. Et je désire fort que Vous vous avancez, pour ce que, si la goutte, que me tient icy au lict, ne me consentoit estre si tost là. comme j'avoye délibéré, je Vous prieroye de vouloir passer le dit Worms, et me venir trouver au chemin où je seray, afin de plustost Vous veoir et povoir déviser avec Vous de toutes choses.“ Er wird sich auch möglichst eilen, aber wollte dem Könige Obiges mittheilen, um jedenfalls ihr Wiedersehen zu beschleunigen.

Wien Copiar II, 75.

---

[e] 'mocht — lassen' Chiffer.

5. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm.

1545 Jan. 24 Antdorf. Praes. Febr. 3.

Jüngst sandte er drei kaiserliche Schreiben an den Herzog, an Herzog Ludwig und die übergebene Landschaft Ottheinrichs.[1]) Seither schickte er Schobinger, gemäss seinem letzten Schreiben, nach Brüssel, um dreier Artikel willen:

„1) um den nebenbrief, die übergab derselben lantschaft belangend, anzuhalten,

2) umb ein antwort auf die artikel meiner ersten werbung, so ich dem bischof von Arras zu Gent überantwort hab, zu sollicitiren,

3) dieweil der termin verschinen, darin sich die Kai. M. des heirats halben declarieren soll, ob er solichs, auch ander neu zeitung erfaren mocht."

Ad 1) antworteten Granvella und der Vicekanzler, die Landschaft würde gewiss dem erfolgten kaiserlichen Schreiben nachkommen, wenn nicht, so sei immer Zeit, davon zu reden, der Kaiser sei noch nicht gar stark, man dürfe denselben nicht mit derartigen Sachen überlaufen, in Worms möge man, wenn nöthig, wieder anhalten.

Als Paul die Wichtigkeit des Nebenbriefs betonte, da diesfalls sich Niemand wider den Herzog in den Kauf einlassen und die Landschaft sich nicht so spreizen würde, erfolgte dieselbe Antwort. „So het ine der vicecanzler einen brief vom pfalzgrafen Friedrichen an ine lautend, so vil diesen handel betrifft, zum tail, aber nicht durchaus, lesen lassen. Daraus hat der Paulsen also in einer eil diese mainung ungefarlich gelesen, nemlichen: 'Wir werden bericht, dass herzog Wilhelm und herzog Ludwig bei Kai. M. heftig anhalten, hinder das land, so herzog Ottheinrich seiner lantschaft abgetreten, zu kommen. Darauf ist an euch unser hochst und vertreulich begeren und gesinnen, daran und darob zu sein, damit ir furnemen hierinnen gewendt werden mog.' Das soll nun ungeferlich die mainung sein, so viel der Pauls in der gedechtnus behalten hat mogen. Darauf hat ime der vicecanzler gesagt: Sehet nun, was mir der Pfalzgraf schreibt, nun hab ich dannocht die litteras suspensionis passieren lassen; demnach wollet euch je zur zeit an dem ersettigen lassen.

Ad 2) hat der von Granvella geantwortet, er hab die artikel der Kai. M. mit gutem fueg noch nicht furbringen mogen, dan S. M. sei noch schwach und ganz unschlindig[a], er wells aber zum furderlichisten thun. Das ist aber war, das ge-

1) Nach Staatsarchiv 301/1, 24 praktieirte Baiern bei dem Kaiser um Cassation der Herzog Ottheinrich gegebenen Bewilligung zum Verkauf von Neuburg. Im Staatsarchiv 158/1, 271 steht ein Entwurf zu einem kaiserlichen Erlasse von Gryn's Hand, worin erklärt wird, dass die Verleihung der Erlaubniss an Ottheinrich die Rechte des Herzogs Wilhelm nicht beeinträchtigen könne.

[a] 'morosus' nach Schmellers Wörterbuch.

dachter von Granvella am Montag gen Brüssl komen und von stund an zu S. M. gangen ist, aber sydher bei S. M. nit gewest, dan sy geet noch für und für mit der arznei umb, hat erst angefangen in der cammer an einem stecken kranklich umbzugeen. Nachmals ist der Pauls zum vicecanzler gangen und bei ime auch umb ein antwort angehalten und ine in ein disputation gebracht. Darauf hat ime der vicecanzler als für sich selbs gesagt, die Kai. M. werde seinem guetbedunken nach nicht umbgeen mogen, von wegen der religion und des Turkischen kriegs diesen weg fur die hand zu nemen, namlichen, S. M. werd auf diesem reichstag die articulos fidei principales[b] nicht disputiern lassen, dieweil S. M. aber den Luterischen auf ergangenem reichstag zu Speier — reclamante Navia, als er sagt — zu vil zugesagt und sich zu weit vertieft, nemlichen: ein reformation in der religion im reich Teutscher nation zu machen, und sonderlich die missbreuch betreffend, so werd S. M. als fur sich selbs und als ein Romischer kaiser soliche reformation machen, und weder die Catholicos noch die Luterische darumb fragen, und beden parteien gebieten, soliche reformation im raich bis auf das kunftig generalconcili gestragks zu halten, mit disen worten: sic volo, sic jubeo. Dan diewail S. M. hievor den Luterischen ain general- auch ain national-concili zugesagt, und ir kains bis hieher geschehen, solt nun S. M. soliche zugesagte reformation den Lutherischen jezo waigern, so mochten sy die Turkenhilf nicht thun. Dardurch wurde I. M. veracht und die bischof kaum sicher bleiben, das sy von den Luterischen nicht verjagt wurden. Demnach mög S. M. seines bedunkens nicht umbgehen, die berürt reformation wurklichen auszurichten.

Solichs hat gleichwol gedachter vicecanzler fur sich selbs und aus keinem befel angezaigt. Es ist aber leider leichtlichen zu vermueten, das er soliches aus einem finger nicht gesaugt, oder aus einem laren hafen geredt hat. Gott well uns mit dieser reformation zu hilf komen, dann ich verstee so vil, dass die Luterische schon etliche artikel herab geschickt haben, wie dieselb reformation ausgericht werden soll. Der Pauls hat aber nicht darhinder, über allen seinen angekerten vlaiss, komen mögen. Daraus ist leuchtlich abzunemen, dieweil die Luterische ire artikel herab schicken und die Catholici nichts darumb wissen, dass soliche reformation wider die Luterische nit sein werde; so hat sich gemelter vicecanzler noch weiter vernemen lassen, es möcht in solicher reformation zugeben werden, das das sacrament unter bederlai oder ainerlai gestalt, nach dem wolgefallen aines jeden christenmenschen, gereicht werde. Gnediger fürst und herr! ich kan mich aus des kaisers wesen gar nicht verrichten, dan wan er solichs im raich zugibt, so ist es je, meins achtens, in seiner macht nicht, ausserhalb ains gemeins concili; dagegen will er, dass allenthalb in diesen landen der alt glaub bei einem einigen puncket durchaus gehalten werden soll, wie ich dann die artikel, die man des glaubens halben in diesen landen zu predigen und zu halten gebieten werde, herrn Lienharten von Ecken

[b] 'principales' am Rande.

hieneben zuschick. Das ist gar ain ander *wulerwartig.* [?] Gott well uns sein gnad verlyhen!

Den Türkischen krieg betreffend, hat gemelter vicecanzler, als fur sich selbs und aus keinem bevelch gesagt, — er[c] ist wol wains gewest — soll sich die Kai. M. vernemen lassen, das sy in aigner person gen Hungern nicht ziehen wollt, so möcht man allenthalben verzagt und trostlos werden und dadurch in einen unwiderbringlichen schaden kommen. Soll dann S. M. frei zusagen, personlich zu ziehen und die zugesagte Turkenhilf vom reich wurklich nicht geleist werden, also das S. M. nit personlich hinab möcht, als sie ausserhalb derselben hilf nicht ziehen mag, so wurde solichs I. M. zu grossem spot und verklainerung raichen, demnach kund S. M. je zur zeit weder: Ja, noch Nein, darzu sagen.

Ad 3) kan weder der Venedigisch orator noch niemantz aigentlichen erfaren, wie sich die Kai. M., wiewol der termin schon verschinen, declarieren well. Des babsts obrister postmeister ist allain von desswegen am hof, mit diesem bevelch: sobald soliche declaration beschehen ist, damit bei tag und nacht gen Rom zu postieren. Vorgestern ist ime gesagt worden, sei er allein von dieser sachen wegen am hof, so mög er wol über 8 oder 10 tag deshalben anhalten, dann er khem dannocht zeit gnung, also das niemants noch zur zeit mit grund bestendiglich wissen mag, welicher gestalt sich S. M. declarieren werd; gleichwol ist ein vergebenlich, doch allenthalben am hof gemain offen geschrei, S. M. werde Mailand von ir lassen und diese landen behalten, wie dan mein opinion fur und fur gewest und noch ist, sofer die Englische praktika, davon ich dem herrn von Eck geschrieben, nicht fur sich geet. Dan wo dieselb praktika, sie gee nun fur sich oder nicht, auf der ban nicht were, so hett sich S. M. schon declarirt, und wan sich soliche declaration noch lenger, das man nicht grundlich wissen mag, verzihen soll, so ist ein gewisse anzaigung einer andern neuen praktik. Doch in kurz verhof ich den grund mit der Gots hilf zu erfaren, wan ich nur am hof sein möcht; denn ich halt entlichen darfür, der[d] kaiser well mich nit verglaiten, damit ich seine hendel nicht erfare. Man hat zu Brüssl von S. M. aufbruch kain zeit noch gewist; demnach will ich den Paulsen abermals übermorgen gen Brüssl schicken, umb die antwort meiner ersten werbung anzuhalten; dann solche antwort hat ime der vicecanzler aus kainem befel, wie obsteet, sonder fur sich selbs geben. Demnach mag er mit gutem fug um solche antwort bei dem herrn von Granvella wol anhalten.

Man ist innerhalb dreier tag des babstlichen nuncii episcopi Casertani, dem ich nur wol vertraut bin, wie herr Lienhart waiss, ankunft gewertig; zu demselben mus sich der Pauls verfügen und ime in aller gehaim anzaigen, was ime der Naves gesagt hat von wegen der reformation, die der kaiser den Schmalkaldischen[e] geben

[c] 'er — gewest' Chiffer.

[d] 'der — erfare' Chiffer.

[e] So Ecks Auflösung.

wolle, dan das will sich zu dem nicht vergleichen, das der kaiser dem cardinal zu Gendt gesagt hat, dem pabst zu sagen.

Damit wirt der nunctius, der dem Paulsen auch wol bekant ist, alles[f] das sagen was er vom kaiser wais und von allen seinen praktiken.

Der[g] kaiser sagt, er sei nit schuldig, dem herzog Heinrichen zu helfen, und sagt, die puntnuss vermog es nit, es treff die religion nicht, sondern allein den herzog Heinrich, landgrafen und die Schmalkaldischen und nit den kaiser oder E. F. G., und es sag der von Braunschweig was er wolle, so wais der kaiser wol so vil dagegen zu sagen. Verner hat sich Praunschweig mer den ainmal offentlich merken lassen, wan es schon dem kaiser und E. F. G. ein leid were, so wisse er dannocht hinder sein landt zu komen; das verdreust den kaiser gar übel."

Eigenhändig Reichsarchiv. Fürstensachen 24/393.

---

6. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1545 Febr. 28 Brüssel.

Er erhielt die drei Briefe vom 11., einen vom 14. „Et quant à ce que touche le vendaige fait aux Focquers des 22,000 ducaz de rente au royaulme de Naples, pour complir le payement de la dote de votre fille, voz gens estans icy m'en ont aussi parlé, ausquelz ay respondu et fait respondre amplement tout ce que se y peult faire, comme je ne doubte ilz vous advertiront, que me gardera en estre icy plus prolixe.

Et quant au payement du contingent des 4 circles, sur lesquelz prétendez debvoir lever trois cens unze mil florins, aussi leur en ay je respondu. Et vous tiens assez souvenant que la réalité du traicté et tout ce qu'en fut fait et convenu fut: que retiendriez en préalable sur les dits 4 circles 200,000 florins, et que après, avant qu'en puissiez prendre d'avantaige, j'en releveroie 100,000, et lors de ce que resteroit prendriez les aultres cent-unze-mille florins. Et jusques à maintenant je n'ay encoires riens reçeu desdits 100,000, lesquelz toutesfois j'ay dejà anticipez et assignez, comme vous ay escript par mes dernières. Et pour ce vous prie vouloir ensuyr le traicté, selon que j'ay enchargé à voz gens vous avertir plus au long. Quant à la tresve que le prevost d'Agri a faicte avec le bassa de Bude, je trouve les occasions qui vous y ont meu bien peremptoires, mais, comme dictes, il ne si fault par trop fier, ny pour ce délaisser ce que convient pour la seureté de voz frontières et resistence contre le Turc, et jusques l'on entende le besoigné dudit prevost, n'en sçauroye dire d'avantaige, sinon que comme vous ay escript par mes dernières.

---

[f] 'alles — praktiken' Chiffer.

[g] 'Der — übel' meist Chiffer.

Granvella ist seit acht Tagen fort, auch der König möge nach Worms eilen; die Reise Marias unterbleibt nach des Königs Rath.

„Au surplus mon ambassadeur à Rome m'a escript par ses dernières le prudent et bon office que le C[l] de Trente y a généralement fait en tout, et signamment envers le pape sur ce que luy aviez enchargé. Et depuis ledit cardinal a icy envoyé homme exprès, pour du tout m'advertir, comme je ne doubte il aura usé de mesme envers vous; mais quant à la responce que sa S[té] a fait en paroles générales, il en fault actendre ce que Dieu en donnera, et selon que m'escript mon ambassadeur, il en espère peu, selon l'accoustume dudit saint père et l'expérience du passé, avec ce que l'on a entendu qu'il a peu de volunté au remède des affaires publiques et aussi à nous deulx et noz royaulmes et estatz. Attant" etc.

Wien Copiar II, 82. Praes. Windsheim März 9, resp. Worms März 16.

---

7. Cardinal Otto Truchsess an Cardinal Farnese.

1545 März 21 Worms.

Eröffnungen Granvella's, Befremden über des Papstes Vorgehen ohne Rücksicht auf den Kaiser; Concil, Türkenkrieg, Tadelsbreve. Granvella's gute Gesinnung gegen den Papst und die Farnesen. Wege zur Herstellung des Einverständnisses.

R[mo] etc. „L'obligo perpetuo et debito, che ho con la s. sede apostolica et con l'illustrissima casa Farnese mi forzano di non mancare in avvisare V. S. R. cose quali sono necessarie per l'universale bene della republica christiana, pensando che a quella devi essere molto caro, per poter con sua prudenza et destrezza rimediare a tanti evidenti pericoli.

Sappi dunque V. S. R. che, prolungandosi l'integra restitutione alla sanità di S. M[tà] per la cura del legno, è venuto quà M. Granvella con piena risolutione della dieta secondo la mente cesarea; il quale, dopo molti trattamienti che haviamo havuto insieme sopra essa dieta, è entrato con me, per l'antica amicitia che haviamo havuto longo tempo, in confidenti raggionamenti, tra quali parlando della religione mi disse, che molto volentieri vorria intendere da me, s'io gli potessi dar alcuna informatione per parte della S[tà] di N. S. circa cio, che, essendo lui ritornato in corte cesarea di Borgogna, sperava appresso di M. Sfondrato et appresso il nuntio intendere qualche cosa, ma nessuno di loro lo seppero risolvere:

Qual cosa li pareva molta strana, essendo che, dapoi la revocatione della suspensione del concilio fatta ultimamente da S. S[tà], non haveva mai nè con la Ces. M[tà] nè con altri della corte, nè con l'ambasciatore in Roma trattato o conferito cose alcune del concilio, salvo che se celebraria il concilio et si faria li legati, senza far parte a S. M[tà] di quello che S. S[tà] intenda fare, nè che principio vorria dare o forma nel procedere, nè manco la voluntà che haveva trovata negl'altri

regni et principi, nè ancora, che se haveria da fare con li protestanti, e della corrispondenza che qui circa queste cose si potria tenere, si che per questo sperava senza dubio alcuno di trovare quì in Vormatia un legato, ovvero altro il quale fosse instrutto di tutto il bisogno, a poter fermamente unire la voluntà di S. S. con quella dell'Imp., secondo che in questa grande estremità de tempi sarebbe grandemente necessario, ma che non vede essere ancora mandato qualch'uno; pertanto desiderava intendere da me, come da cardinale e persona dedita alla sede apostolica, si io havesse niente da conferire con lui in nome di S. S. circa dette cose, acciochè, ricercando adesso li stati dell'imperio resolutione sopra le cose della religione, potesse chiaramente dimonstrare l'unità o determinatione et congiunta voluntà della Ces. M. con quella di S. Beat.

Similmente per la guerra contro il Turco, havendo promesso la detta Ces. M. a detti stati imperiali di risolverli intieramente dell'ajuto che si potesse ottenere dalli potentati christiani, che di quello del rè di Francia, Portugallo e Polonia et ancora di quello d'Inghilterra et altri poteva declarare l'intentione et promesse, ma della S^{tà} di N. S^{re}, non havendo S. M^{tà} fin hora havuto risposta alcuna particulare, non sapeva che cosa potesse rispondere di parte di S. S^{tà} a detti stati imperiali.

Per il terzo sopragiungeva la cosa del breve [1]) mandato questo inverno passato, dicendo qualmente, per impedire che gl'animi non si esacerbassero, haveva usato ogni destrezza in impedire la risposta et tenerlo secreto, sperando che il simile si dovesse far di là, ma che adesso, essendo giunto in Wormatia, sono venuti molti ambasciatori di principi, parlandone alla libera caldissimamente et facendo molti cattivi offitii per irritare l'animo Cesareo contra l'autorità pontificia, portando con loro copie, quali dicono haver havuto prima che l'imperatore l'originale, et adesso per tutto lo seminano et spargano per tutto; per la qual cosa facilmente potrebbe S. M. Ces. esser costretta di giustificarse et non più tacere la risposta a cosa tanto divulgata et palese, si che non sà in queste cose come fare, perchè vorrebbe, quanto in lei fosse, procurar la unità universale per ben publico.

Et sopra cio molto confidentemente e lungamente meco parlava. Alle quali cose io risposi, che molto volentieri intendevo questo cosi confidente parlare, che egli meco faceva, sperando per certo che procedesse dal buon animo e zelo che egli haveva dell' universal bene della republica christiana, al che vedevo esso esser sugetto attissimo a far gran frutto; et benchè io non havessi commissione alcuna particulare, niente di meno poteva liberamente affermarli, che, quanto hò potuto giudicare dell' animo della S^{tà} di N. S. durante il tempo della servitù mia in Roma, sempre l'ho trovato inclinatissimo e fervente alla compita unità di tutti i Christiani, per la quale S. S^{tà} havesse molte volte fatto evidentissime e grandissime dimostrationi,

1) Ueber dieses Breve hatte auch Mignanello sich mit Granvella auseinanderzusetzen, der betonte, dass der Kaiser stets das Concil betrieben habe und ausführte, dass es nicht genüge, wenn der Papst Legaten schicke, derselbe müsse auch veranlassen, dass die Prälaten Italiens nach Trient kämen.

ma che adesso dovessero nascere alcune differentie non poteva se non dolermi fino al cuore, considerando quante occasioni si darebbe agl' inimici e destruttori del ben publico, quando tal cosa si palesasse in Germania; che per questo lo pregava per amor di Christo et per l'amor che portasse alla Ces. M^{tà}, che interponesse ogni suo potere a rimovere ogni suspitione che potesse generar male, et quanto a N. S^{re}, che non dubitasse, che S. B^{ne}, per suo paterno amore verso tutta la Christianità, si guidarebbe nelle cose del concilio, dell' ajuto e d' ogni altra occorrenza talmente; che et la M. Ces. e S. S^{ria} conoscerebbono, che S. S^{tà} non è per mancare in cosa alcuna che debbi concernere l'unità publica et il ben universale.

Sopra questo mi replicò molto confidentemente, che non dubitava niente, ma che, essendo intervenuto queste cose, et vedendosi essere venuto allo stretto di risolvere li stati imperiali del concilio et ajuto, non era potuto restare di domandarmi quel che S. S. volesse fare; et questo diceva tutto fare per debito suo et osservantia che ha ve rsola santa sede apostolica, la cui conservatione ha sommamente in petto, e chiamava Dio in testimonio, che non era per mancare in conto alcuno a trovar modo, che tutte queste cose se pacificassero, e non si diffidava, che facilmente si trovarebbe, dandosi forma di accomodare le cose publiche, con molte altre caldissime et affettionate offerte, et che sopra tale riunione haveva più volte practicato con il nuntio Poggio et mi giurava, che si persuade tanto della voluntà di S. M. che, se S. S^{tà} volesse corrispondere con vera intelligentia, che fin qui non era intervenuta offesa tanto grande che non si potessi, considerando il ben publico, levare, concludendo, che S. M^{tà} non ha manco cura dell' autorità di S. B^{ne} che della sua propria, et ancora ferma intentione della protettione di V. S. R. e la sua illustrissima casa Farnese, promettendo che lui in questo farebbe bonissimi offitii, come sempre ha fatto, et che non haveria mancato di farlo ancora in quello che tocca l'ultima creatione de cardinali, se si fosse trovato in corte quando venne la nova a S. M^{tà}, et che il suo figlio, il vescovo d'Arras, non ha mancato di fare bone opere quanto ha possuto, sopra qual cosa, largamente ringratiandolo, lo pregai che volesse persistere in questa bona intentione, non dubitandosi che et a Dio farebbe cosa grata et alla Ces. M^{tà} propria utile; et così, promettendomi esso l'opera sua, mi dette speranza che farebbe bonissimo frutto.

Per parermi queste cose, M^{re}, di qualche importanza deliberai scriverle prima per il Sr Flaminio; ma per molti rispetti mi è parso più a proposito mandare il mio secretario Annibale, il quale non solamente portasse la lettera et avisasse di tutto V. S. Rev. et Ill.. ma ancora li dicessi il parer mio sopra tali occurentie, acciochè ella per tempo avvisasse a tanto grande et estremo periculo in cosi travagliosi tempi, et con ogni destrezza reparasse a tutte le occasioni, che potessero causare cosi pernitiosa diffidentia tra questi primi capi, dalli quali dipende in questo mondo ogni salute nostra dopo Dio.

Per questo ho mandato esso mio secretario, acciochè informi ancora V. S. R. che questi maledetti protestanti altro non cercano che occasione tale, onde potessero

venire al disegno che fanno, di accrescere odio verso la sede apostolica, per il quale molti regni et provincie si separassero dall'osservantia. Ma questo intendera quella più alla lunga da esso secretario, al quale ho parimente imposto che mostri a V. S. R. l'importanza di tener la Ces. M. satisfatta, qual cosa facilmente s'otterra, qual hora si usi il mezzo del S. Granvella, il quale può ogni cosa appresso la Ces. M^{tà}, et adesso tiene ogni resolutione della dieta, et per quanto mi ha mostrato, tiene bonissimo animo di assettare ogni cosa in beneficio publico, come ancora V. S. R. ha potuto cognoscere per la lettera mandatagli per il signor Flaminio scritta da M. di Arras al confessore cesareo sopra li offitii fatti per li catholici con il clero, la città et l'arcivescovo di Colonia. Et, per dire confidentemente, fanno il S. di Granvella et M. d'Arras relevanti et importanti offitii, delli quali non posso se non sperare bene."

Cop. Beilage zu einem Briefe des Cardinal Farnese an die Concilslegaten Apr. 12. Florenz 7/24.

---

8. Kaiser Karl an Juan de Vega.

1545 April 3.

„Cuanto a la celebracion deste concilio, ya Mr. de Granvella os harra scripto desde Wormes, como no ay ninguno en la Germania, ni catolico ni protestante, que no piense que todo lo que el papa hace por este efeto sea fingido, como lo muestra bien en embiar tan pocos cardinales a Trento y haver quitado al C^{l} Polo, por ser este solo el que queria de veras el concilio; y no ay ninguno que no diga que ha sido manera haverle primeramente elegido per mostrar buen zelo, y despues apartadole por dejar los otros dos solos, siendo Santa-Cruz hechura del papa y criado en su casa . . . . . ." Der Gesandte möge eifrig auf Fortsetzung des Concils dringen, „haciendo confianza de Franceses que ellos tambien lo desean", doch scharf zugleich zusehen, was diese treiben, ob sie vielleicht bei Pole's Zurückhaltung die Hand im Spiele hatten.

Simancas leg. 872/133, Maurenbrecher 22*, Maynier 409. Vgl. Stp. X, 232.

---

9. Cardinal Farnese an Cardinal Otto von Augsburg. [1])

1545 April 5.

Des Papstes Freude über Granvella's Entgegenkommen. Das Zusammentreten des Reichstags im Angesichte des Concils unangemessen, falls dort religiöse Fragen erörtert werden sollen. Ein Legat

1) Das oben beantwortete Schreiben des Cardinals gelangte mit dem Sekretär Hannibale Bellegais am 24. März nach Trient; Bellegais besuchte erst anderen Tages die Legaten.

wurde nicht geschickt, weil der Kaiser fern bleibt. Mignanello hat die erforderlichen Aufträge; bei Ueberlassung der Religionsangelegenheiten an das Concil ist Verständigung leicht, die Kaiserlichen und die Concilslegaten müssen in Fühlung mit einander bleiben. Bereitwilligkeit des Papstes zur Türkenhülfe. Rechtfertigung des vorjährigen Breve's, die väterliche Gesinnung des Papstes. Bereitwilligkeit zur Förderung des zum gemeinen Wohle Dienlichen nach jetzt erfolgter Wegräumung der Hindernisse.

„Per il secretario di V. S. Rev. ho ricevuto le sue lettere delli 21. del passato, per le quali, e per la relatione di bocca di esso secretario, S. S^{tà} ha inteso pienamente quel tanto che a V. S. R. è parso opportuno che ella sappia in questo tempo, della qual diligenza io non solo hò da comendare V. S. R., come faccio, ma da ringratiarla non poco da parte di S. S^{tà}, si per la cura universale che la tiene della causa della religione, et si per l'affettione particolare che la dimostra ogni hora più espressa alle cose di S. S^{tà}. Nel qual offitio io no mi estenderò per hora altrimenti, sapendo che da V. S. Rev. mi sarà dato occasione spesso di rinovarlo.

Il raggionamento che M. di Granvela ha fatto con V. S. R., sebbene è stato per la maggior parte di maravigliarsi et dolersi, che dalla banda di S. S^{tà} si sia pretermessa o differita qualche diligenza intorno alle cose publiche, non per questo è che ella non presupponga che il tutto sia stato detto da S. S^{ria} con ottima intentione, non solo per quello che risguarda lo interesse publico della Christianità, ma etiam per quello che tocca il particolare della sede apostolica; il che S. B^{ne} deve tenere tanto più per fermo, quanto le viene confermato da V. S. R., e tanto più rallegrarsene, quanto esso M. di Granvella ha di presente occasione maggiore di essequire con li effetti questa buona mente sua; il quale rispetto non solo è cagione, che S. S^{tà} interpreti in bona parte l'offitio fatto da lui con V. S. R., ma che etiam le sia per essere sempre carissimo ogni avvertimento che le venga da quella parte, ancorchè, quanto alli capi particolari che si contengono nella lettera di V. S. R^{ma}, S. S^{tà} non veda come si possa dire ch'ella habbia mancato di alcuna diligentia che seli convenisse; perchè nel primo, della dieta, non può considerarsi altro che un articulo solo, nel quale appartenga a S. B^{ne} di fare intendere l'animo et giuditio suo, cioè che la causa della religione si rimetta interamente al concilio, nel quale proposito se S. S^{tà} ha pretermesso, o no, di dire largamente quello che gli occorre, non ci è chi meglio lo sappia che V. S. Rev. et esso M. di Granvella, perchè da un pezzo in qua non si è ricordato nè fatto instanza di cosa alcuna nè più spesso nè con maggior efficaccia di questa, come pare a S. S^{tà} che sia suo debito di fare anco di presente, perchè, oltre che la dieta non è mezzo legitimo a trattare le cose della religione, nè dal quale si habbia da aspettare in tal caso altro che male, per la esperientia che se n'è veduta tante volte, si aggiugne di presente il rispetto del concilio già in essere, et in Germania nel luogo e tempo che S. M^{tà} istessa ha giudicato opportuno. Al qual concilio per nessun altro modo si può tagliare più le gambe, nè più impedire il frutto che ragionevolmente se ne hà da

sperare, che col trattare in dieta le materie che sono sue proprie, et per le quali egli è convocato. Il che io non replico a V. S. R., perchè io dubiti che la sia di altro animo, ma perchè, essendo per se chiaro, che S. B^ne non poteva nè può consentire, che nella dieta si trattino in modo alcuno le cose della religione, non ci resta nè materia nè luogo, nel quale accadesse che ella havesse a lasciarsi intendere meglio o in altro senso di quello che l'habbia fatto.

Circa il particolare del legato, del quale M. di Granvela ha fatto mentione, S. B. non sarebbe mancato di mandarlo, come di già haveva risoluto, se la M^tà Ces. fosse possuta venire in persona alla dieta, come si presupponeva che la facesse quando si parlò[a] del legato.

Il che però si è supplito col mezzo di M. Mignanello, il quale a quest'hora debbe essere arrivato a Wormatia, con tutte quelle comissioni che in tal caso si fossero potute dare ad un legato; intra le quali è la prima quella che di sopra ho detto: 'che le cause della religione si rimettino in tutto al concilio, del quale solo possono et debbono esser decise.' Il che facendosi, come S. S^tà confida, resterà tanto più libero et espedito il deliberare et convenire con S. M^tà nel modo col quale esso concilio habbia a tirarsi innanzi e condursi a fine con quel frutto che si desidera. Al quale effetto, quando in questo mezzo accada particolare alcuno, sara poca fatica intenderlo e risolverlo unitamente, havendo comissione espressa li legati di tener avvisato diligentamente, di quanto accaderà alla giornata, V. S. R. et insieme M. Verallo e M. Mignanello, et loro dall'altra parte di fare il medemo con li legati, in modo che, non havendo S. B^ne in questa materia del concilio altra mira che il beneficio e quiete publica et la unione particolare di Germania et in se stessa et con le altre provincie christiane, non può dubitare di non essere bene d'accordo in tutto con la M^tà Ces., essendo il fine che si cerca comune ad ambedue, così per l'utile come per l'honesto.

Nell'aiuto che si desidera da S. B^ne per conto delle cose Turchesche, non può essere che non li para strano che si habbia diffidentia di lei, nè si tenga quella memoria, che converrebbe, della prontezza che ella ha mostrato con li effetti, già due anni continui in aiutare il serenissimo rè de Romani nelle cose di Ungheria, et questo in tempo che S. M^tà era abbandonata da tutti li altri. Onde non ci è caggione di dubitare che S. S^tà non sia per fare tanto più volentieri il medesimo, quanto sarà in compagnia degl'altri principi, ancorchè in sin ad hora non li sia stato fatto intendere nè la qualità dell'impresa che si dissegna, nè la somma delle forze con le quali hanno a concorrere li altri. Il che non ostante, essendo S. B^ne avvisata che la M. Ces. giudicava opportuno che si facesse in Germania un deposito de danari, per haverli più pronti al bisogno, si è contentata di farlo, et di già ne ha data la comissione; la quale sarebbe a quest'hora esseguita, se li avvisi della venuta del Turco da molti giorni in quà non si fossero raffredati, come pare che

---

[a] mit dem Cardinal Madruzzo.

sieno di costà ancora, per quello che ha riferito il S^re^ Flaminio a S. S^tà^ per parte del rè de Romani; il che non scrivo, perchè l'ordine sopradetto del deposito non habbia ad esseguirsi ad ogni modo, ma perchè si veda tanto più chiara la prontezza di S. B^ne^ in queste cose Turchesche, non ostante l'altre spese grandissime che li soprastano per conto del concilio et delle cose d'Inghilterra.

Il breve che si mandò la estate passata a S. M., il quale è numerato da V. S. R. per il terzo capo di querela intra le attioni di S. S^tà^, fù scritto da lui non solo per satisfare all'obligo dell'offitio suo, vedendo le cose della religione per cosi mala strada, ma etiam con animo veramente paterno inverso di S. M^tà^; la quale, havendo consentito, contra la sua voluntà e per li bisogni che all'hora li soprastavano, che il recesso di Spira si facesse in quella maniera, non solo non si debbe offendere della diligenza del breve, ma pigliar in bene che li sia data questa occasione di più per ridurre hora le cose, che allora furno non ben fatte, al termine loro. Il che S. S^tà^ confida che habbia a seguire in ogni modo, si per essere cosi richiesto dalla prudentia et bontà della M. S., e si perchè delli altri duoi capi, della pace et del concilio, alli quali S. S^tà^ l'esortava, uno se n'è di già ottenuto, et l'altro si può dire ben incaminato. Onde da cosi bon animo, col quale S. B^ne^ si mosse a scrivere il detto breve, et con cosi buoni successi che l'hanno accompagnato, non cade in mente di S. B^ne^ che possa nascere altro che buon effetto, nè che gl'habbia ad esser tenuto conto da S. M^tà^ delli mali offitii, che per questa causa fossero fatti da chi si sia, o col publicare il breve, o col tramutarlo della forma sua, perchè questo anco non è mancato chi faccia molto stranamente.

Il quale rispetto ha da confermar tanto più S. M^tà^ et M. di Granvela nella bona intentione che hanno inverso il benefitio publico. Nel che troveranno sempre in S. B^ne^ quella intera corrispondentia che per loro stessi saperanno desiderare, perchè, oltre che tale è stato del continuo l'animo et la mente sua, conosce di poterlo esseguire tanto più hora, quanto per la pace sono tolti via molti impedimenti che la ritenevano al non poter far sempre quello che per l'ordinario havrebbe desiderato.

Onde, per non mi estendere più in lungo, parendomi haverlo fatto pur troppo, replicherò solamente che, ogni volta che S. B^ne^ sarà avvertita da V. S. R^ma^ o d'altri d'alcuna particolare opera o diligenza che si desideria, si nelle cose dette di sopra come in tutte le altre, dove ella possa salva la sua dignità non solo giovare alle cose publiche, ma satisfare privatamente a S. M^tà^, ella non mancherà mai di farlo con ogni prontezza e sincerità; perchè, nè quanto a se ha mai mutato l'animo, o diminuita in alcuna parte la paterna affettione sua inverso di S. M^tà^, nè da lei, non gliene havendo dato causa, come sà, di non haver fatto, vuole o debbe sperare altro che buonissima corrispondenza.

Da Roma alli 5 d'Aprile del 1545."

Cop. Florenz 7/28.

10. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese.

1545 April 27 Trient.

La causa dell' andata [a] sua all' imperatore si deve proponere [b], come è con effetto, per le cose publiche, quali hora, che la pace è fatta e stabilita con Francia, di che N. S^re^ sente [c] ogni di maggiore piacere et contento et ne ringratia Dio e S. M^tà^, restano [d] due:

Provedere alle cose Turchesche et celebrare il concilio. Circa alla prima delle cose Turchesche, come S. S^tà^ ha inteso la certeza che il Turco manda o viene quest' anno [e] in Hungaria, ancora che armi, come se intende giuntamente, e S. S^tà^ habbia molto che guardare del suo, et sia gravata di altre spese necessarie, nondimeno, come [f] non ha mancato mai a questa parte, cosi hora ha voluto che [g] V. S R^ma^ vada [h] a S. M^ta^ et porti [i] un deposito de denari per questo conto, acciochè si proveda a bisogni publici et con lo exemplo di S. Sta se invitino li altri principi christiani a far il medesimo [k]. Et circa la elettione de la persona sua S. S^tà^ l' ha fatta tanto più volentieri, quanto Giovanni de Vega qualche volta glielo ha ricordato, oltre al esser' lei particulare servitore di S. M^tà^.

La seconda del concilio. Havendo li legati aspettato in Trento horamai li vescovi assai, pare a S. B. da non perdere più tempo [l]. Et pero chè essendo resoluta darle principio, ha voluto prima conferirlo con S. M., sapendo [m] quanto importi alla gravità di questa impresa et al beneficio publico la coniunctione et bona intelligentia de tutti due loro [n]. Et che dal canto di S. S^tà^ non si manca nè mancarà d' ogni

---

[a] 'sua — per' Corr. statt: 'de V. S. R^ma^ et Ill. all' Imp. è principalmente per respetto de'.

[b] 'proponere' ist zweite Version statt 'narrare'.

[c] 'ogni — et' Corr. statt 'grandissimo'.

[d] 'Restano' Corr. statt 'son'.

[e] 'quest' anno' Zusatz.

[f] 'come — hora' Zusatz.

[g] Getilgt ist hinter 'che': 'secondo il ricordo del ambasciatore di S. M^tà^ et de la propositione ch' ella ha fatta in Dieta.'

[h] Getilgt: 'con ogni diligentia'

[i] Getilgt: 'modo di far'.

[k] Getilgt: 'essendo il Turco horamai tanto potente che a batterlo et resisterli è bisogno de le forze unite'.

[l] Getilgt: 'a darle principio'.

[m] 'sapendo — publico' wurde nach mehrfachen Ansätzen niedergeschrieben. Vorher stand: 1) come a quella a chi tocca poi pr., 2) acciochè le cose de tanta importantia, sapendo, 3) perchè le cose vadino concertate et unite a benefitio della Christianità.

[n] Ausgestrichen 'in simili, in ogni cosa'.

debito officio, perchè[o] il concilio si celebri come conviene; et perchè li vescovi venghino da ogni parte[p], sperando che ancora S. M[tà] farà il simile et come ha favorito questa celebratione con la presentia del suo comissario[q] et con la propositione fatta in dieta, de le quali S. S[tà] la ringratia, cosi permettera che li prelati delli sui regni venghino liberamente a far lor debito, et provedera alli insoliti modi che il vicerr di Napoli par[r] che tenga contro li prelati del regno, et se altrove sotto il suo dominio si facesse il medemo. Esprimendo questa parte con modestia quanto alle parole et con efficacia quanto all'effetto, et demonstrando che non saria tolerabile. Et qui V. S. R. potria finire la sua prima propositione et aspettare la risposta secondo la quale bisognara poi prepararsi de replicare."

Ueberschrift: 1545 die 27 Aprilis Tridenti.

Vidasi una copia in fine.

Entwurf. Aufschrift: 'Lettera et instruttione.' Concept Florenz u. Cop. Trient.

11. (Hannibal Belagais) an Cardinal von Trient.

1545 Mai 5.

Des Cardinals von Augsburg Aufforderung an Cardinal Farnese, trotz der bereit gestellten Geleitbriefe in Dillingen zu warten.

„L'Illmo S[re] fratello di V. S. R[ma] et Illma venne una giornata lontano da Dilinga rincontro al cardinale, et mostrò, in quanto alli pericoli del viaggio, haver facilitato il tutto, et che avea ottenuto i salvi condotti per ogni loco. Però il cardinal d'Augusta in alcune lettere, che ne scrisse doppo et che ha mandata per uomo proprio con gran diligenza, mostra essere importante, che il cardinal non si parta di qua, fino che non habbi novi avvisi; quale sia la causa, non sò, ma credo, che siamo per restar in Dilinga quattro giorni ancora, o forse più."

Ced. incl.: „Jo sò che non potrà esser altro che per farlo arrivare in quel di che intrara l'imperatore."

Cop. Trient C. Mazzetti 42?1,4.

---

[o] 'perchè — et perchè' über der Zeile, statt: 'perchè di questa celebratione del concilio si cavi tutto quel frutto che c'è bisogno et cosi prega S. M[tà] ancora .... et facendoli intendere ...'

[p] Getilgt: 'et se celebri un concilio libero et bono, come la Christianità ha bisogno. Di che anco similmente prega S. M[tà]'.

[q] Getilgt: 'oratore'.

[r] 'par — medemo' Zusatz statt: 'ha fatto coercere et che se intende volersi fare in Spagna, non essendo ciò nè giusto, nè tolerabile'.

12. Cardinal Farnese an Papst Paul III.

1545 Mai (22) Worms.

Der Kaiser wünscht nicht das Concil, wenn nicht Vorkehrung gegen protestantischen Angriff getroffen wird. Die Rücksicht auf den Reichstag, nicht auf die Türken, ist massgebend.

„Patre santo.

Per quanto ho potuto retrhare in questo poco tempo che mi retrovo in questa corte, vedo manifestamente che il concilio si fugge alla scoperta, dimostrando che 'l si cada in periculo grandissimo venire hora a un simile effetto, se prima non si provede con una gagliarda provisione de dinari, per resistere al impeto de' protestanti, la quale in somma venghi da V. S^{tà}, et qui mostrano che questoro siano serpenti et che in caso che fussemo occupati nel concilio, dal quale dicono che senza dubio verriano condennati, che questi, come disperati, non solo cercariano di occupare quello che resta de catholici in Germania, ma che verriano de longo in Italia, allegando per la banda di quà la freddezza grande de catholici, la quale in vero non è poca, et il proposito che molte volte hanno tenuto tra de loro, et particularmente per conseglio del' Angravio del invadere et fare una incursione verso Roma, come altre volte si è detto; ma quello che a mio giuditio l' induce a non voler adesso il concilio questi imperiali è, che senza dubio, quando l' imperatore facesse intendere a protestanti che si troveno qui che il concilio s' havesse da aprire, hora non ve ne rimarria niuno una mattina, et piantariano la S. M^{tà} insalutato hospite; et però giudico che l' imperatore voglia mangiare con tutte doi le bande: la una, vedere di cavare da V. S^{tà} quello che piu potrà, et con quelli denari tenere in timore li protestanti, et con intertenere l' apertione del concilio, al meno fin finita la dieta, vedere di cavare dalle mani di questoro li denari rescosti dall' anno passato contra Francia, sopra li quali non ha potuto mettere mani non pure d' un quattrino, et sono in poter de cattolici parte, che è la menor, et il resto in mano de Luterani in doi casse separate. Nè pensi V. S^{tà} che il respetto sia del timore del Turco che non v' è, anzi S. M^{tà} mi ha confessato haver mandato ad instantia del rè di Francia un suo al Turco, et che non desperava d' una tregua che mova l' imperatore, nè che non odii infinitamente Luterani per suo interesse proprio; et nel venire alla dieta ha fatto doi o tre cose in favore della religione, et in Colonia et in Mastrich, scopertamente, ma la causa, che non li vol desperare, oltra quello che di sopra ho detto, ce è il fundamento del tutto, et Dio voglia ch'io menta, e che la pace con Francia andra in fumo, et tra li grandi di questa corte se ne parla assai discaratamente; hanno rimandato M. d' Orleans indreto tutto freddo, l' imperatore è malissimo contento della capitulatione fatta, et è stata la potissima causa del suo male il fastidio che se n'è dato, fino a lassarsi scappare che non sarà mai piu contento. Vanno dicendo che Francia non ha complito alli capituli et che potria l'imperatore con suo honore non l' adempiire, et molti altri riscontri, de maniera che non ne stò senza gran dubbio Jo non fu mai meglio visto et accarezzato in questa corte di quello

so' stato adesso da tutti; hanno fuggito le cose passate et ogni cosa è zuccaro; le cose che loro chiamano particulari, che sono le domande altre volte fatte, non causaranno, penso, alcuno disparere, il tutto consiste nel denaro che pensano cavare da V. S^{tà}; non posso per hora scrivere cosa resoluta, se non che la venuta mia li è stata cara et se ne sono serviti; quello di più mi riserbaro o avisarne o parlarne alla giornata. Dio conservi V. S^{tà}, alla quale humilmente bascio li santissimi piedi. Di Wormes alli 2(2) di Maggio 1545.

humilissima creatura V. S^{tatis}

A. Cardinalis de Farnesio V."

Copie, Beilage zu Nr. 13; die Unkorrektheiten sind im Abdruck beibehalten. Florenz C. Cerv. 9/48.

---

13. Cardinal Farnese an Cardinal Cervino.

1545 Mai 22.

Scheitern des Englisch-Französischen Friedens; Anforderungen Frankreichs an den Papst.

„In questa terra, dove arrivai alli 17, et dove fui con molti segni d' amore ricevuto et honorato, come V. S. potra haver inteso, me fù data la sua lettera di 6, et con piacer viddi quanto le parve scrivermi, se ben quanto all' accordo di Francia con Inghilterra si sia inteso poi che restò rotta et exclusa ogni prattiva, et per segno M. d' Ajace mi scrive che il rè gli stringe i panni addosso, per haver il subsidio da N. S^{re}, et minaccia assai fuor de denti d' essere per far retentione delli danari delle speditioni che vengono a Roma, se se li manca.

Delle cose mie particolari di quà non posso dir altro a V. S., se non che veramente son stato ben' visto dell' imperatore, et non posso dire che in questa prima audientia le risposte che mi ha date non siano state con amorevolezza, considerato la natura sua, se ben alle volte mostrasse qualche gravità et severità. Piaccia a Dio che questa nova et inopinata diversità de' pareri tra N. S^{re} et S. M. nella materia del concilio non torni a rinovare le piaghe ch' io m' ero messo con la vita et fatighe mie a medicare et risanare. Ma mirisi pur all' honore di S. S^{tà} et all' interesse della sede apostolica et a quel che piu comple al servitio de Dio et della religione, si come mi son' sforzato di fare, per quel che e tocco a me, et nel resto siegua quel che piace a S. M^{tà} Divina. V. S. Rev. vedera per la lettera commune[1]) come in effetto passa la cosa, et serra contenta scrivermi apartatamente, se prima ch' io parta di quà, che farò sforzo sia tra 12 o 15 giorni al piu tardi, le paresse che fusse bene che, oltre quello che ho gia fatto, facesse un offitio più che un' altro, che potesse piacer a N. S^{re} et essere a discarico suo et conveniente al locho che tiene,

1) Dieser Brief ist mir noch unbekannt.

che me ne farà piacere. Et riservandomi poi a darle conto à bocca con più commodità di tutto quello, che haverò passato quà, non mi extenderò per hora in altro che in raccommandarmi humilmente. Di Vormes a 22. di Maggio 1545.

Di V. S^ria R^ma

humil servitore il C^le

Farnese."

Eigenhändig: „Jo sono andato pensando sopra questo motivo del imperatore a me certo molto nuovo, et per la prima audientia hauta da S. M^tà et per una volta essendo stato con M. di Granvela m'era venuto pensieri di scrivere a S. S^tà quel che giudicavo di haver potuto comprendere, non ho però voluto mandarglielo et me so' risoluto poi mandarlo a Lei, accio lo veda et lo ritenga in se, fino ci rivederemo. Ma poi vedo assai chiaro che l'imperatore haria qualche animo di castigar Luterani, et chi considera non gli metteria se non conto a casa, ma vorrebbe che costasse caro al papa et non vorrebbe dargli tempo che'l concilio si celebrasse; quel che ne sia, vostra S. potrà meglio giudicare; lei la potrà un poco considerarvi sù et per questo li ho voluto dare questo poco lume; le cose nel resto vanno bene. Li ghelteri però sono le cause principalissime. Se vien' bene a V. S. di scrivere a Roma, che non faccino li schiamazzi et gridare che l'imperatore non voglia il concilio, in gratia lo facci, che ne dubito."

Ogl. 2 Siegel.

---

14. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese.

1545 Mai 26 Trient.

Die Rücksichtnahme auf die Protestanten bei Verschiebung des Concils.

„Mattia gionse hieri, che fummo a 25 del presente, a 21 hora con lettere di V. S. R^ma de 22 da Vormes. Ci semo rallegrati, quanto da se stesso puo pensare, dell'arrivata sua a salvamento, et della grata accoglienza ricevuta dall' un' et l'altra M^tà; li discorsi et risposte a lei fatte sopra l'apertione del concilio ci ha dato non piccola ammiratione, in quella parte, che concerne al respetto qual pare che s' habbi alla perversa ostinatione de Lutherani, il che, secondo il giudicio nostro, non si deverebbe proporre per consideratione nova, et come impedimento non antiveduto dal giorno, che s'incomincio a ragionare del concilio. Chi poteva dubitare che, essendosi da loro scosso il giogo dell'obbedientia, fundamento precipuo della religione christiana, e proceduto de fatto a tante impie et scelerate innovationi contra il rito osservato centenara d'anni dalla chiesa, con l'approbation de tanti celebratissimi concilij, havrebbeno recalcitrato contra il concilio nostro, quanto se sia legitimo, generale et cristano, mettendosi a intrata certa, d'havere a essere condennati da quello? Ma si credeva, che l'imperatore o con l'autorità sua l'inducesse, o con le forze constrengesse a obedire: Si hora,

per paura de casi loro, si restasse di condurre una cosi salutifera et necessaria impresa a perfettione, si potrebbe dir' ragionevolmente il mondo essere tutto reversato, gli heretici perversi et ostinati comandare, il papa con l'imperatore obedire, il qual' inconveniente, quanto più è tolerato, tanto più crescie et diventa difficile a remediare. Pur in tal caso noi non poteremo far altro, che raccomandar a Dio la chiesa sua catholica; sarebbe presuntione la nostra, se volessimo dar ricordi a V. S. R^{ma}, ancora che per humanità sua gli ricerchi, havendo veduto ch' ella habbia risposto accomodatissimamente, et essendo certi, che farà il medesimo per l' avvenire, aggionto massimamente, et essendo certo l'ordine et commissione che haverà da nostro Sig^{re}, al quale ci rimettemo, non volendo però lassare di avvertirla di un ponto solo — in qualunque appontamento gl' accadesse di fare — che, havendo sua M^{tà} in la proposta mandata alla dieta promisso un' altra dieta, per terminare le discordie della religione, caso che il concilio non facesse progresso, non habbi depuoi nel suo recesso a gittar tutta questa broda in la faccia di sua B^{ne} et nostra, con dire che si vede manifestamente il concilio star fermo, et surto, et non haver fatto, nè esser per fare alcuno progresso; et niente di meno non resta da sua S^{tà} nè da noi. Quest' è un capo importantissimo, al quale V. S. R^{ma} ha da tener fissa la mira, et non sene scordare in tutta la sua negotiatione, et avertire bene di non vi restare sotto scuperta, perchè potrebbe perturbare ogn' altro buono apuntamento. Et per quanto stesse a noi, recordaremmo a sua B^{ne}, che elegesse più presto d' abbandonar la sede sua, et rendere a S. Pietro le chiavi, che comportare, che la potestà secolore arrogasse a se tutta l'autorità di terminar le cause della religione, con pretesto et colore, che l' ecclesiastica havesse mancato dal debito suo in celebrar il concilio. In somma a noi non occorre de dire altro, si non che pregaremo et faremo pregar Dio che, come in questi giorni mandò lo Spirito Santo sopra gl' apostoli, così inspiri S. S^{tà} et S. M^{tà} a deliberare, et V. S. R^{ma} a proporre quello, che a esse possa portar honore, et fama, et beneficio comune a tutta la Cristianità, facendo qui fine, con raccomandarci a lei di continuo, et basciarli le mani."

Florenz Carte Cerviniane 5/64.

---

15. Die Concilslegaten an Cardinal S. Fiore.

1545 Mai 26—27 Trient.

Unmöglichkeit, die Concilfrage vor endgültiger Antwort des Kaisers zu lösen. Die Nichtbetheiligung der christlichen Fürsten würde durch das Fernhalten auch der Geistlichkeit dem Concil den ökumenischen Charakter nehmen, die Annahme der Concilsschlüsse zweifelhaft machen. Nachtheile des Aufschubs andererseits, schiefe Stellung des apostolischen Stuhles.

„Hieri, per non retardar M. Mattia et per rileggere meglio le lettere quali havevamo havute da M^{r} R^{mo} et III^{mo} nostro di Farnese, scrivemmo a V. S. R^{ma} quel poco che ci concesse la brevità del tempo. Dipoi, considerata tra noi la risposta della

M^{tà} Ces., et di M^{r} di Granvela sopra l'apertione del concilio, ci siamo resoluti di scriver al cardinal nostro una lettera del tenor della copia che sarà conquesta. Hora, circa quello che tocca nostro Signore, se ben' giudicamo, per non esser anchora stata data l'ultima risposta dal' Imperatore, che sua S^{tà} postrà difficilmente resolversi prima che tal risposta vegna o che il cardinal torni, nondimeno, perchè il tempo fugge, et questa è cosa da rimirarla bene, noi indutiaremo a dir liberamente quanto ci occorre per li novi emergenti, scoperti doppo la nostra di 18 d' Aprile, tanto circa le cose del concilio, quanto l' altre del mondo. Vedemo molti pericoli da ogni parte; aprendosi il concilio contra la voglia de principi christiani, prima li prelati de regni loro non verranno, pendendo, come si vede che pendono, dal cenno di essi, et quando non venissero, il concilio non saria quanto all' effetto oecumenico, et le sue sententie et ordinationi non sarebbero forse ricevute dalle provincie, delle quali non vi fossero intervenuti li prelati, et così, per sanare una piaga, se ne farebbero molte; dipoi, quando si volesse serrare, potria esser facilmente impedito et tenuto in lungo, con pretesto, che all' hora li prelati volessero venire, et similmente li heretici, non havendo potuto prima. Perchè in gratia de principi non mancano mai instrumenti maligni nè inventori di raggioni colorate, et nel tenerlo lungamente aperto, potrebbero nascere opinioni, et inopinati pericoli, senza speranza di molto frutto.

Dall' altra parte, non aprendosi, tutta la cristianità si scandaliza et confonde, l' heresie crescono, l' anime si perdono, l' obbedienza della sede apostolica minuisce; et benchè il mondo possa haver cognosciuto che da sua S^{tà} non sia restato, pur non[a] mancarebbero calumniatori, et quando non si provedesse alli abusi, a che si sperava con il concilio remedio certo, non ci crederebbero ancho il vero, et guardarebbero più alle mani, che alla bocca; s' aggiunge a questo la difficultà di quel che s' havesse a far del concilio, o tenerlo così pendente, o serrarlo, o supenderlo, o trasferirlo, potendo facilmente accadere, che la intentione de' principi con quella di sua S^{tà} in questo non convenisse, perchè a loro forse, o a parte di loro, potria tornar bene per hora il primo caso, cioè di tenerlo così, nè aperto nè chinso, finchè la dieta finisse, con animo poi di farlo aprire et mandarlo in longo, per qualche lor dissegno et proposito; il qual' caso saria veramente molto pericoloso, et però a noi in tante difficoltà non occorre de dir altro, salvo che sua B^{ne}, pensando bene con la solita prudentia la grandissima importantia di questa causa, et discorrendo le raggioni in utramque partem, et pregando Dio, che l' illumini a pigliar il meglio, non aspetti, qualunque resolutione habbi da fare, tanto che la dieta finisca, per le cause sopradette et per quelle che altre volte havemo scritto della propositione di S. M^{tà}, ancorchè ci para, come di sopra è detto, che sua B^{ne} male possa fare questa resolutione fino alla tornata del cardinale, et potria forse anco facilmente occorrere,

---

[a] non — et Zusatz.

come scrisse il Mignanello, che la dieta, hora che la necessità del Turco cessa, andasse in longo, tanto che sua Sig^ria^ R^ma^ fusse tornata, o scrivesse cosa più resoluta. Et fino all' hora non può de ragione esser imputata la mora a noi. Onde stando aspettare nuovo avviso di V. S. R^ma^, non restaremo nè di pregare il Signore Iddio, ch' inspiri sua S^tà^, nè di esequire quanto ci s' era comandato. Et a lei humilmente bacciamo la mano da Trento alli 26 di Maggio 1545.

Ritenuta alli 27."

Concept Florenz 5/65.

„Scritta l'altra nostra e volendola mandar hiersera, sopragionsero alle 2 hore le di V. S. Rev. di 21, con le bolle et brevi et spaccio per il R^mo^ Farnese, il quale gl' havemo inviato per staffetta, non havendo noi da Trento in la altra via di mandar lettere. Alle preditte di V. S. Rev. non faremo altra risposta, per trovarsi le cose del concilio in altro stato di quel ch' erano quando noi scrivemmo a lei et ella a noi, et non si potere procedere più oltre, fiuche sia ritornata S. S^ria^ Rev., o ci habbi mandato maggior chiarezza della resolutione che haverà presa con l'imperatore, la quale staremo aspettando. Non restaremo di dire che havemo gran piacere che a tutti i partiti N. S^re^ remanghi sodisfatto della forma et publicatione della bolla, non[a] ostante le ragioni per noi allegati, perche non havemo alcun altro fine che servire bene S. S^tà^. Et si in dir liberamente l' opinione nostra, come quelli che in ogni nostro movimento o piccolo o grande havemo sempre questa mira innanzi d' andare cauti, paressimo talvolta troppo curiosi, et non di manco si pigli in buona parte come V. S. Rev. scrive, ci basta. Il che sara causa che quanto a questo articolo non replicaremo altro. A lei di continuo etc. die 27 Mai 1545."

Florenz Cedula zu Nr. 65. Indorsat: Al R^mo^ Camerlengo.

---

16. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese.

1545 Mai 27.

Bei der Verhandlung mit den Kaiserlichen ist die Nothwendigkeit der Abhaltung des Concils stets zu betonen.

R^mo^ et Illmo Padrone.

„Comparse Matthia in grandissima diligentia, come in le lettere communi se scrive a V. S. Rev. Da lui hebbe la sua particolare a me, con una inclusa di propria mano etc. quale conserverò fino al suo ritorno. come Ella comanda, basandoli humilmente la mano per tal favore. A me, oltre a quanto si scrive comunemente,

[a] non ostante — allegate Zusatz.

soccorrono per hora tre cose, delle quali mi paia che V. S. R. possa servirsi nel capo del concilio a beneficio publico et honore di N. S^re^ et suo.

La prima[a] è: che si guardi, dove hora Ella è quasi arguente, di non diventare respondente, ma stia sempre soda in addurre l' inconvenienti quali possano veramente seguire della non celebratione del concilio. Et, nel intendere, come si resolvano et remediano, volendo bene chiarire tra li altri punti quella che si nota nelle lettere nostre communi, come vicino et importantissimo, et havutone el parer loro, lei — per il mio indicio — ha poi da significarlo o per lettere o a bocca a S. S^tà^, alla quale deve lassare fare la resolutione, non ostante che V. S. Rev^ma^ fusse ricerca di farla essa, perche in una causa commune et tanto importante, come questa, non la saprei mai consigliare altrimenti.

La[b] seconda, che, havendoci Dio donata gratia di stare questo anno in pace, ove non l' usassemo bene, se potria sdegnare con noi et darci tante tribulationi che, quando poi volessemo fare il concilio, non potessimo, oltre che, non aprendosi, non saria conveniente di tenerlo cosi pendente, ma bisogneria venirne ad una resolutione certa, almeno per non esser lapidati da putti.

La terza,[c] che S. S^tà^ con il concilio congregato potria dare maggiore ajuto contra infedeli et heretici che hora non pnò dar solo. Et qnanto alli heretici, non andarebbero punto irritando un concilio congregato co' l' unione et intelligentia del resto della Christianità.

---

[a] Die erste Version lautete: La prima che, dove Lei è hora arguente non si lassar diventare respondente, ma stia sempre nel suo proposito, che a S. S^tà^ per infinite ragioni pareva d' aprir il conc. di venire alla apertione et celebratione del concilio; et poi che a loro non par cosi, et adducatis li inconvenienti, per l' altra parte hanno da responder loro quel che adunque lo par da fare et solvare li dubii et inconvenienti in contrario, et V. S. R^ma^ ha da avvisarne S. S^tà^ et lassar far poi a lei. Dies eigenhändig verändert durch die Zusätze La prima (è) che (si guardi) dove hora (ella è) quasi arguente (di) non lassar (si) diventare respondente, ma stia sempre (soda in addur li inconvenienti quali possano [veramente übergeschrieben] seguire [getilgt: nella dilatione del] dalla non celebratione del [getilgt: in differendosi] concilio. Et intendendo, come si risolvano. Et finalmente quel che lo para da fare. Il quale parere V. S. Rev. ha poi da significare o per lettera o a bocca a S. S^tà^ et lassare [getilgt: risolvere a lei, guardi] far resolutione a lei.

[b] Die erste ausgestrichene Version, hinter welcher in I die obige steht, noch mit einzelnen unbedeutenden Aenderungen, lautete:

La seconda, che nel connumerare li altri pericoli et danni, quali si passano non facendosi di presente un buon' concilio, deve V. S. R. [getilgt: snodare bene quello, proponere quello] metter innanzi quello che hora insta per la propositione fatta da S. M^tà^ in questa dieta con queste parole: Verum considerata magnitudine huius causae, nempe reformationis, quae maturo et gravi consilio... ac deinceps saepenumero renovatum est.

[c] Die erste Fassung: La terza che [Zusatz: N. S^re^ con] il concilio congregato daria [corr. in. potria dare] maggior adiuto [getilgt: per la esequtione della sua sententia; über der Zeile eigenhändig contra [sic!]] che non puo dar hora solo [getilgt: per gast] in ogni cosa dove [getilgt: il suo aiuto sia necessario o contra al Turco o contra a chi si sia; statt dessen eigenhändig:] sieno necessarii denari.

Le bravarie, delle quali scrive Aiace, penso che venghino dal dispiacere et sospetto che s' è preso principalmente del viaggio di V. S. Rev., governandosi al solito.

Per Mattia scrissi a S. S^{tà} propria quello che Lei mostrava desiderare. Noi qui havemo detto di non haver havuta resolutione, non essendosi in la prima audientia potuto resolvere cosa di tanta importantia, ma che presto verria. Et di questa nostra voce demmo notitia per il medesimo Mattia a M^{re} camarlengo, acciochè ci confrontassemo tutti a parlare un linguaggio.

Habbisi V. S. Rev^{ma} buona cura al ritorno, ancora che S. Beat., come stimo, rimandara Mattia subito indietro, con quello che anco in questa parte harà da fare.

Il Sor Duca, suo padre, era passato per Bologna, et M. arcivescovo di Napoli è partito da Padova per Gradule. Et in buona gratia etc. 27 di Maggio".

Eighdg. Postscr.: „In la lettera che noi scrivemo hoggi a Roma, della quale si manda copia a V. S. Rev., si contengono molte cose da notare anco per Lei et da portarle lume."

Florenz Carte Cerv. Cod. 5 Conc. I Nr. 66 mit zahlreichen Correkturen Cervin's. Conc. II Nr. 67 mit eigenhändigem Postscriptum und wenigen Aenderungen.

---

17. Cardinal Farnese an die Legaten.

1545 Juni 16 Rom.

Der Papst befiehlt, mit Eröffnung des Concils noch kurze Zeit zu warten.

„Scrissi a V. S^{rie} R^{me} per un corriere di Napoli l' arrivo mio in Roma, il quale fù hoggi otto giorni. Dipoi non li ho dato altro aviso, pensando di poter farlo più largamente con questo spaccio, il quale si expedisce a posta alla corte cesarea, per dare conto di quanto si è fatto circa il capo principale delle commissioni che io ho portato, il quale per gratia di Dio è condotto in bon' termine, in modo ch' io confido che la M. Ces. resterà ben satisfatta et dell' animo et dell' opera di S. S^{tà}. Il che basti per hora a V. S^{rie} R^{me} circa questa parte.

Quanto al particolare del concilio, havendo io riferito a N^{o} S^{re} il buon animo, che S. M^{tà} tiene di favorirlo, et la resolutione di non permettere che le cause della religione si trattino altrove, è parso a S. S^{tà} di riferirlo in concistorio, aggiugnendo che, quanto allo aprirlo, V. S. R^{me} haverebbeno commissione di aspettare ancora qualche poco li prelati oltramontani, acciochè questo atto si potesse fare con più autorità di esso concilio, et più satisfattione de principi, et in particolare della Maestà Cesarea, la quale mostrava di haver caro, che li prelati di Spagna, che già erano in camino, vi si potessero trovare; del che ho voluto dare notitia a V. S. R^{me}, perche, quanto alla risposta delle loro lettere ricevute doppo l' arrivo mio, essendo necessario consultarle in congregatione, son forzato a rimettermi a un altro spaccio. Et a V. S^{rie}" etc.

Ogl. Florenz 9/59. Praes. 19.

---

18. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

1545 Juli 5 Worms.

Bemelbergs Verhandlung mit dem Kurfürsten von der Pfalz über die Kuransprüche Baierns. Ablehnende Haltung Friedrichs. Eröffnungen an den Nuntius über die drohende Haltung Wirtembergs und der Pfalz gegen Baiern.

„Edler etc. Auf des durchleuchtigen unsers gn. fürsten und herrn schreiben an herrn Conrat von Bemelberg lautend, hat er mit dem Pfalzgrafen gehandelt und ine dasselb schreiben selbs lesen lassen. Und als er, der Pfalzgraf, an das wort komen: 'Pfalzgraf etc.' hat er von stund an gestuzt und sich vast entzindt, doch sollich schreiben dannocht nachlengs ausgelesen und gesagt: Was zaicht mich doch mein vetter, das er mir das nit vergunt, das mir der kaiser, die churfursten und die ganze Teutsche nation vergunnen und in zwaihundert jarn her nicht angefochten worden ist. Er, mein vetter, schreibt, ich hab seine räte in dieser sachen nicht hören wollen; hab ich doch den grafen vom Hag, doctor Stockhammern und den Kesinger nachlengs gehört; wie dem allem, will ich mir keinen tag setzen lassen, dan allein vor dem kaiser und vor den churfursten, und der Romisch kunig ist auch ein churfurst, daselbst mag ich recht und alle billigkeit leiden, will mich auch sunst nindert betagen lassen. Merers hat ditzmals herr Conrat nicht ausrichten mogen, wiewol er allerlai glimpfliche wort, die zu frieden und ainigkeit dienen, heraus gezogen hat, aber dazumal die sachen also ruhen lassen müssen. Darauf hab ich zu ime gesagt, er soll noch einmal zu ime geen, doch in allwegen als fur sich selbs, und nicht anderst, und ime glimpflichen anzaigen, er hab das berürt fürstlich schreiben abermals mit vleis yberlesen und befinde darin, das sich unser gn. fürst und herr nicht anders dann aller freuntschaft und billichait erbeut, und dieweil er, der Pfalzgraf, sich auf zwai malen gegen ime, herrn Conraten, offenlich merken lassen, das er gern frid und ainigkait mit hochgemeltem unserm gnedigen herrn haben wollt, so soll er, der Pfalzgraf, selbs ein gelegene malstat benennen, daselbst diese sache mit aller gütigkeit und freundschaft verglichen werden mög. Et hoc ego feci, ut tanto melius possemus intelligere secreta et totam mentem nostri inimici. E un proverbio molto divulgato, videlicet: chi intende l' intentione del suo adversario, ha ottenuto la mita della victoria". So geschah. Der Pfalzgraf blieb bei dem früher Gesagten; „dan soll er auf einem guetlichen tag sein gerechtigkeit dem doctor Ecken furlegen, das er seinem wolgefallen nach darin umbgeen soll, so wollt er, das er sant Veltin hett; hat auch heraus gelassen, er hab ein puntnus mit dem herzogen von Wirtemberg und er well in wenig tagen personlich pei ime sein. Wan mir Got, unser herr, widerumb haim hilft, so will ich E. Herl. anzaigen, wer sy, meins bedunkens, gegen hochgemelten Pfalzgrafen also eingehockt hat; es ist warlichen nicht allain beschwarlich, sonder erschrockenlich, dass eins herrn diener dem andern gegen einen pfremden fursten ein solich panket schenken soll. Wie aber dem allem, aus dieser des Pfalzgrafen antwort und reden kan ich, menschlich und vernunftiglich davon zu

schreiben, nichts anders abnemen, dann dass er und der herzog von Wirtemberg des furnemens sein, etwas wider unsern gn. herrn furzunemen, es sei nun über kurz oder lang; und sonderlich, dieweil er, der Pfalzgraf, im anfang sich gegen herrn Conraten hochgedachten unsers gn. fürsten und herrn halben aller freuntschaft und ainigkeit erpoten, und jetzo aber kainen tag annemen noch selbs ansetzen oder benennen will; hat soliche guete wort allein aus der ursachen, meines achtens, im anfang, wie obgemelt, ausgeben, damit sich unser gn. herr nichts arges zu ime versehen soll, und er dester statlicher unsern herrn unversechner ding mit dem herzogen von Wirtemberg übereilen mag. Ich hof aber zu Got, es werd irnthalb einen weiten ausschuss gewinnen, dann es will mir nicht eingeen, das sie je zur zeit, rebus sic stantibus et in ipso Caes. M^tis^ conspectu, etwas solichs anfahen sollen. Mitlerweil kan man der handlung mit zeitigem rat nachgedenken, et chi ha tempo, ha vita, doch gute gewarsam bei dieser untreuen welt kan in allwegen nicht schaden. Und auf ein fursorg hab ich dannocht, als fur mich selbs, diese practica zum tail in aller gehaim des papsts nunctius angezaigt, mit diesem anhang: wie die protestirenden [Eck: Hessischen] den Rom. konig aus dem land Wirtemberg verjagt haben et iam non sub pretextu religionis, attamen illico constituerunt illic sectam Lutheranam, desgleichen sei auch gegen Praunschweig geschehen, und op sie, die Luterischen, jetzt ainen solchen griff durch den Pfalzgrafen und den von Wirtemberg auch gegen unsern gn. herrn sub alio quam religionis praetextu brauchen wollten, irn willen in causa fidei dannocht zu erlangen, und unser gn. herr, das Got ewiglichen verhüten well, zu grund ging, so were kein weltlicher furst mer in der ganzen Teutschen nation, so der alten religion wer; wirt der nunctius dannach solichs alles aufs furderlichst dem papst durch die ziffer schreiben, was sich unser gn. herr in einem solichen fall von ime, dem papst, warten solle. Darauf hat er sich erboten, solichs one verzug und mit hochstem vleiss zu thun, mit diesem anhang: er hab gar kainen zweifl, der papst würde unsern gnedigen herrn kainswegs verlassen und sonderlich, dieweil die hunderttausend kronen in Teutschland erlegt sind. Ich verhof, dieweil ich solichs als fur mich selbst gehandelt, ich hab nichts darin verderbt; wollen nun E. Herrl. das ich waiter deshalb umb einen entlichen lautern beschaid anhalt, oder also still schwaig, so sy mir schraiben, will ich demselben gehorsamlichen und mit allem vlais nachkomen.

Herr Johann Hilchen hat herrn Conraten gesagt, das der herzog von Wirtemberg gewarnet worden, dass der kaiser des entlichen furnemens sei, ine zu überziehen, und die stett würden pulver und püchsen darleihen. Dise leut haben's für gewiss, und haben mich hoch beschworen, solichs dem durchleuchtigen unserm gnedigen fürsten und herrn allain in aller gehaim, und sunst kainem menschen, anzuzaigen. Ich glaub aber so vil ich mag, und will solichs aus irem munden und nicht anderst geschriben haben. E. Herrl. etc. Datum Wormbs den 5 tag Julii 1545.

Al servitio di V. S^ria^ Bonacc. d. Grin.“

Eigenhändig München St. A. 156/5, 179.

19. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

1545 Juli 6 Worms.

Andelot's Reise. Mittheilung des Nuntius nach Rom über das Vorhaben von Pfalz und Wirtemberg. Des Kaisers Vorbaben gegen Wirtemberg. Werbungen der Protestanten. Die Städte und die Fürsten.

„Edler günstiger herr. An heut schickt die Kai. M. den Andelot auf der post gen Rom „dem papst anzuzeigen, das er sich lauter declarieren soll, was er in disem krieg wider die protestirenden gewislichen und entlichen thuen well. Aber der nunctius vermaint, der pabst werd es pei seiner antwort durchaus bleiben lassen, laut meins schreibens, so ich E. Herl. durch den Berl, boten, getan hab. Et interea perit religio!

Gedachter nunctius hat schon gen Rom dem papst geschriben von wegen der handlung den Pfaltzgraven und den H. von Wirtenberg betrefent gegen (H. Wilhelm), der hofnung, ainen guten lautern wurklichen bescheid darauf zu erlangen.

Lieber herr. Es ist leuchtlichen zu bedenken, das gedachter Andelot vor dreien wochen nicht wider komen mag, und das die Kai. M. mitlerweil alhie bleiben werd. Nun ist warlichen dem durchleuchtigen unserm gnedigen fursten und herrn hoch gelegen, zu wissen, wo doch das wesen hindennach hinaus werdt, demnach, wiewol mir in der gotlichen warheit vast von notten ware in einem ganzen jar jetzo ain mal anhaims zu sein und zu meinen sachen selbs zu sehen, wie ich dan deshalben umb gnedige erlaubnus bei der jungsten post zum untertanigsten angehalten hab, so will ich dannocht S. F. G. wolfart meiner grossen und schier unvermaidenlichen notturft willichen fursetzen, und so lang alhie bleiben, bis ich doch im grund waiss, wo sich alle praktiken, so vil S. F. G. und unser ware religion berüren mogen, hinaus lenden wellen, und wan ich schon wisset, das ich anhaims, das Got darvor sei, im grund verderben soll. Zu des Andelot widerkunft verhoff ich vast alles zu erfaren.

Der pretext, darumb der kaiser den herzogen von Wirtemberg überziehen (soll), soll nit von wegen der religion sein, sonder von wegen der Rosenbergischen handlung, darum sollen die stet geschutz und pulver darleihen. Solche particularitet hat mir herr Johan Hilchen angezaigt.

Es ist ein offenlich geschrai an disem ganzen hof, wiewol ich des keinen rechten grund hab, das der herzog von Wirtemberg achttausend Luterische Schwaizer annemen soll. Sollichs wer leuchtlichen durch herr Veldere von Knorigen oder den Stoffl Raichli zu erfaren.

Es sollen in diesen tagen alhie funf stettbotschaften bei einander an einem tisch gesessen, sich gegen den Sachsischen und Hessischen beklagt und under anderm gesagt haben: Sollen sy doch gefressen werden, so wellen si es lieber von einem adler, denn von einem sperber leiden.

Die schrift, so der bischof von Coln der Kai. M. und den raichstenden furbringen lassen, hat J. M. in Franzosisch transferiren lassen und mit vlaiss gelesen; soll darob ganz ybl zufriden und hoch erzurnt sein. Gott unser herr well, quod non parturiant montes et non nascatur ridiculus mus.

Ich hab bis auf dise stund nicht erfaren mugen, wer die unfletter sind, die von hochgedachtem unserm gnedigen fursten und herrn ausgeben haben, wie S. F. G. einen anschlag gehebt hab, die alt und neu Pfalz einzunehmen. Herr Conrat hat den Pfaltzgrafen selbst deshalben angesprochen, er hat aber mit der sprach nicht heraus wollen. Herr Conrat hat unsern gnedigen herrn zum höchsten hierin entschuldigt.

Des Romischen kunigs tochter, die der jung kunig von Polen gehabt, ist mit tod abgangen Es ware nicht ein ungelegener heirat zwischen demselben jungen kunig und unsers gn. herrn tochter, doch das er sich gegen ir nicht dermassen tirannisch hielt, wie er sich gegen seinen gestorben gemahel, als man sagt, laider gehalten haben soll.

Der Jörgl von Regenspurg ist jetzo alhie und wirt der Kai. M. nachzihen; dieweil er dan sein leben lang bestellt, so möchte nicht boss sein in diesen sorglichen leufen, das ime hochgemelter unser gn. fürst und herr durch herrn Cunraten oder durch mich undersagen liessen, sich in kainen dienst ausserhalb S. F. G. vorwissen zu begeben. Er ist dannocht bei den kriegsleuten in einer gueten reputation. Herr Conrat hat mich ersucht, sollichs S. F. G. anzuzeigen, und das desgleichen dem Jörg Zorn von Pullach von S. F. G. wegen geschriben werd.

Es steet wol darauf, herr Conrat und herr Johann Hilchen sagen mir solchs vom H. von Wirtemberg, das villeucht etwas dadurch von mir heraus locken mochten. Bei dieser verfluchten untreuen welt ist allerlai zu bedenken, dagegen ist aber una maxima, das sie bede dem von Wirtemberg veind sind. E. Herl. etc. Datum Wormbs 6 Julii 1545."

Ogl Chiff. 156/5, 178. Vgl. Stp. 478.

---

20. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

1545 Juli 7 Worms.

Gerüchte über des Kaisers Reise nach dem Niederland Angesichts des Französisch-Englischen Krieges. Die Haltung der Protestanten.

Das Schreiben vom 2. hat er erhalten. Ohnedies wollte er anlaut seines beigelegten Missifs nicht vor Schluss des Reichstags fortgehen, obschon er um Erlaubniss gebeten hatte, dringend einmal nach seinem Haushalt sehen muss, nachdem er ein Jahr weniger 6 Tagen abwesend ist. Er will den Tanz hier auswarten, ist bereit Gut und Leben für den Herzog zu opfern „und wan es darzu kombt, so soll das werk den maister schainbarlichen loben".

Man sagt, der Kurfürst von Sachsen habe sich bereit erklärt, persönlich zum künftigen Reichstag zu kommen und sich gegen S. M. ganz gehorsamlich zu halten „aber der nuncius sagt mir das widerspil, von wem er's hat, kann ich nicht wissen."

Nachrichten, die dem Venedigischen Gesandten aus Frankreich zugegangen melden von den grossen Rüstungen: zur Belagerung von Boulogne seien 16,000 z. F.,

1000 Kürassiere, 1500 leichte Pferde, nebst Geschützen abgegangen. Des Königs beide Söhne sollen mitziehen, obgleich der Herzog Orleans das tägliche Fieber hat. Zum Einfall in England sollen 22 Galeeren, 150 Lastschiffe bereit sein. „An welichem ort aber sy in Engelland anfaren wellen, lassen sy sich nicht merken. Neben dem allem ist ein Franzosischer herr, mit namen der von Lorges, mit 12,000 kuechten in Schottland schon ankomen.“ Der Englische Gesandte erklärte demselben jedoch, man sei bereit, eine Landung zu hindern, „das wirdet, meins achtens, nicht leuchtlich gewendt werden mögen, quoniam Anglia plurimis in locis maxime est portuosa.“ H. Norfolk soll gegen Schottland ziehen. Der Orator Venedigs sagte, Angesichts dieser Vorgänge in der Nähe der Niederlande wolle der Kaiser hinabziehen, so bald der Reichstag zu Ende, wider den Rath der Aerzte, „damit man ir etwan in irem abwesen an demselben ort nicht ein banket schenken möcht,“ obschon die Niederlande, weil zu feucht, für das Podagra sehr ungesund sind. „Aber S. M. will sich nicht daran keren, und sagt. sie wolle nicht lang dunden bleiben, sonder sich widerumb bald auf den neuen raichstag herauf machen.

In einer solichen langen zeit, darin ich den nebenbrief sollicitir, ist er erst gestern an die stat geschrieben worden und soll in der negsten signatura, als der vicecanzler sagt, durch die Kai. M. underschreiben werden. Wan ich's sihe, will ich's erst glauben.

Den buntztag, den die Schmalkadischen zu Hannöberg furgenumen, sollen sy gen Frankfurt geschoben haben. Datum Wormbs den 7. tag Junii 1545.“

Postscr.: „Die Schmalkaldischen sind jetzo diemuitig und boldern nimer im reichsrat so vast als vor. Die Hyspanier sagen und schreien offenlich, der kaiser welle sie, die Luterischen, vertilgen und guet und bluet daran setzen; ich gedenk, es werd villeucht nicht so gar heftig werden. Il tempo demostrara il tutto.“

Ogl (Chiff.) St. A. 156/5. 182. Dieselben Schnitte mit den Briefen Juli 5 und 6.

---

21. Bonacorsi Gryn an Leonhard Eck.

1545 Juli [sic] 11 Worms.

Die Furcht der Protestanten. Des Kaisers Schwenkung. Das Colloquium.

„Edler, gunstiger herr! Dem durchleuchtigen, gnedigen fürsten und herrn weiss ich in aller undertanigkeit und mit bestendigem grund anzuzaigen, das ain guete zeit her der konig bei dem kaiser angehalten hat und noch fur und fur anhelt, dass er bei seiner G. verfuegen soll, sein gepot gegen der stat Regensburg aufzuheben, aber der kaiser hat pis auf diese stund sich hierin nit wenden lassen und ist auf unserer seiten, sed de futuris contingentibus nulla est determinata veritas; aber in dieser sachen helt sich itzt doctor Viglius ganz wol gegen unsern gnedigen herrn, er hab sich nun darvor gehalten, wie er well; sollichs mues ich dannocht

der warheit nach schreiben, wiewol ich noch kain ainigs wort auf diesem raichstag mit ime geredt hab; ich gedenk, er will die guldin kettin verdienen, die ime S. G. geschenkt haben.

An gestern nach dem nachtmal hat der Pfalzgrav zum Naves dise wort gesagt, namlichen: Die Luterischen sind heut bei mir gewest, und si sind jetzo ganz glimpflich worden. Darauf hat Naves geantwurt: Si sind auch wol dreimal heut pei mir gewest, und si sind vil diemutiger, dan vor, und ich hov, wir wellen etwas guets pei inen ausrichten. Dise wort sind also vorgebenlich geredt worden, dieweil herr Conrat mit ime, dem Pfaltzgrafen, im pretspil gespilt hat. Nun kan ich nicht gedenken, dass sie dise wort zu einer schalkheit geredt, dan ich hab vorhin guete erfarung, wie ich auch E. herligkait am jungsten geschriben, dass inen die Luterischen gar ibel fuerchten und sonderlich, dass der kaiser alles sein geschutz und munition, so er jetzo ein jar vergangen in Frankreich gehabt, jetzo gen Diedenhofen in dem land Lutzenburg fueren lassen soll; Diedenhofen ist gleichwol nicht weit ab dem weg von Niederland in das Oberdeutschland, aber da die Kai. M. jetzo ein jar vergangen mit dem hör in Frankreich gezogen, hat sie nicht weit von Diedenhofen ir geschutz durchfüren lassen. Was es nun bedeut, dass er, der kaiser, sein geschutz daselbst hinfueren lassen soll, di questo li huomini di cervello fanno molti discorsi, et maxime venendo qui al presente il marchese del Guasto, il quale, per opinione de tutti, mai consegliera la Caes. M. ad dar via Milano. So hat mir des pabst nunctius gesagt, ich mog dem durchleuchtigsten und gned. fursten und herrn bestendiglich schreiben, das der Franzos die proposition an die reichsstende von wegen des (Türken) kaineswegs auf des kaisers anhalten thuen wellen, sondern der pabst und der Cl. Ferneser haben ine, den Franzosen, darzu bewegt, also das soliche proposition durch gedachten Franzosen nit dem kaiser, sonder dem papst zu lieb geschehen ist.

Diser mann hat mir auch under anderm vertreulich angezeigt, ich mög S. F. G. wol mit bestendigem grund zuschreiben, dass der Romische konig die religion auf disem reichstag mer verhindert, dan gefurdert, und hat sich darin vil übler, dan auf den vorigen raichstagen gehalten.

Nun haben die protestirenden ein colloquium an die Kai. M. begert, und der Pfalzgraf soll jetzo darum handeln; da aber der nunctius solichs gehort, hat er mit dem kaiser und Granvella gehandelt, und vile ursachen allegiert, warumb es kaineswegs geschehen soll, und sonderlich, dieweil das concili zu Trient jetzto vor augen und im werk ist; aber kain anderer bescheid hat darauf erlangt werden mogen, dan dise general antwort: quod nihil videlicet tractabitur in praejudicium sedis apostolicae. Darauf besorgt sich der nunctius, der kaiser werd das colloquium gewislich den protestirenden zulassen, dan auf dem nagst vergangenen raichstag zu Speier, auch auf andern raichstagen, hat man eben dise generalantwort, wie obstet, geben und ist dannocht der armen religion laider ergangen, wie Gott waiss." Der Braunschweigische Sekretair Stefan Schmidt hat von Naves gehört, die Schmalkaldischen hätten dem Kaiser 6 Fürsten vorgeschlagen, von denen der Herzog von Braunschweig zwei zur Ver-

theidigung seiner Sache gegen die Schmalkaldner erwählen möge; „also haben sich alle handlungen umgekert in aller teufel namen.

Lieber herr. wan nur der kaiser auf seiner ersten mainung bestendiglich belieben were, so hetten die Luterischen alles getan, was er gewolt het, also sind si in einer grossen forcht gewest. E. Herl. hab ich hievor geschriben, das ich aus allerlei vermutung fursorg getragen hab, der kaiser werde den Luterischen in religionsachen nachhengen, damit er Mailand behalten und seinen willen gegen Frankreich mit der Luterischen hilf erlangen mog. Dan man wil schon anfahen, die artikel des fridens zwischen dem kaiser und Frankreich zu disputieren, welcher tail dieselb artikel gehalten hab oder nit. Darumb ist alweg mein untertenig bedenken gewest, und noch, in tanta ac tam varia rerum et practicarum diversa confusione noch zur zeit bis zum kunftigen raichstag den mitern weg zu geen, und den kaiser und den (Granvella) mitlerwail wol zu underhalten, und also zu laviren; in solicher zeit komt der winter, et chi ha tempo, ha vita, das man interea nur wol bedachtlichen und mit zaitigem rat nachgedenken mag. Et Dominus Deus, qui diligit iustos, wirdet sonder zweifel die, so sich von seiner waren alten religion nicht dringen lassen wollen, kaineswegs verlassen.

Der Pfalzgraf hat ainen gesanten, als ich hör, aus Kai. M. befel zum kurfürsten von Sachsen geschickt von wegen der guetigen handlung, darin sich gedachter Pfalzgraf zwischen den catholischen und den Lutherischen geschlagen hat.

Was der doctor Stockhammer mit dem Pfalzgrafen vorgestern frü gehandelt, wirt er sonder zweifel selbs unserm gn. fürsten und herrn anzaigen."

Seld hält sich im Reichsrath ritterlich in der Religionssache; man möge den fähigen jungen Mann doch ja fest zu halten suchen, „er sei mir nun veind oder hold" Man findet wenige so tüchtige Leute. Was Eck in dem eben von ihm erhaltenen Schreiben vom 5. sagt, ist wahr „quod maxime timendae sunt illorum hominum proditiones, und solichs will sich schon anfahen zum tail zu erzaigen, wie E. Herrl. zum tail sollichs hieroben zu vernemen haben. Datum Worms 11. Julii."

Zu einer Sendung nach Frankreich eignet sich Seld oder Paulsen, „wiewol vileucht von noten sein wird, den Paulsen gen Rom zu schicken, damit von dem geld, das der pabst in Teutschland erlegt hat, ein gewisse hilv in casu defensionis, als nemlich 5000 knecht auf sechs oder siben monat bezalt, wurklich und in effectu zewege zu bringen, und aigentlich wissen und versichert werden mögen, wie, wo und wann, wiewol diser artikel auf den kunftigen raichstag geschoben worden. Es möcht auch villeicht vor dem beschluss dieses reichstags ein antwort von Rom auf das, so ich neulich deshalben mit des pabsts nunctius gehandelt hab, kommen, wie ich E. Herl. bei der jüngsten post geschriben hab. Datum ut s."

Postsc. „Wiewol die Kai. M. das colloquium den protestirenden durch den Pfalzgrafen cum aliquibus conditionibus zugesagt haben soll, als nemblichen: das S. M. jetzo alhie die malstatt desselben colloquii benennen, item mit den catholicis, damit sie ire theologos dazu verordnen, handeln und wo sy es nicht thuen wolten, I. M. selbst

theologos darzu deputieren well, verner, dass das Trientisch concili nicht desteweniger fur und fur seinen fortgang haben, und zum beschluss, das alles, so auf sollichem colloquio zu furderung cristlicher ainigkeit furgenommen oder verglichen, dem babst und gedachtem concilio nochmals furgetragen werden soll, so hat doch der nunctius so vil erfarung, dass der kaiser den protestirenden solchs colloquium zulassen werde: frei, libere und one ainiche condicion Lieber herr, solichs schreib ich aus seinem munde und nicht anderst, dan man möcht vielleicht noch umkeren, ich trag aber leider sorg, es mocht disen verfluchten gibel gewinnen, dan der kaiser will nit, das die religion im reich vertragen werd, dan der kaiser und kunigin Maria mainen, sie mochten die Teutschen kaineswegs regieren, wan si ainig mit ainander waren.

Ein guter herr hat mir jetzo vertreulich angezeigt, dass der Granvella mit practicen umbgeen soll, seinen sun zu einem erzbischofen zu Cöln zu machen. Der teufl geb im glück darzu, es ist ein untreuer junger schelm, gar ein boser Teutscher und nit gut Bairisch, ich glaub desshalben, so vil ich mag. Die Lutterischen sollen sich gegen dem kaiser erboten haben, sofern der Franzos den friden mit seinem, des kaisers, willen nit halten wollt, so wollen sie, die Lutterischen, ir leib und gut zu ime, dem kaiser, setzen, und das hat das radle wider die religion Jesu Christi unsers herrn machen geen. Ich wolt lieber mit fäusten drein schlagen, dann schreiben.

Des Franzosen gesanten wissen nicht anders, dan das der kaiser und konig irs knnigs peste freund sind. Also geet es jetzo in diser werld zu."

Ogl. Chiff. Auflösung von L. Eck. St. A. 158/5, 163—166.

---

22. Cardinal Farnese an den Nuntius Verallo Erzbischof von Rossano.

1545 Juli 19 Rom.

Das Erzbisthum Besançon und Granvella. Andelot's Eröffnungen: Aufschub des Kriegs, Concilsverhandlung über die Reform, Colloquium, der Kölner Erzbischof, Vorschlag eine Capitulation für den Kriegsfall abzufassen, Bitte, den Kaiser vor Eröffnung des Concils zu benachrichtigen. Antwort darauf.

„Con un corriere da Napoli, che alli 12 passò per quì et venne alla corte, v' accusai la ricevuta dello spaccio de 27 et 28 del passato portato dal nostro corriere, et con quella occasione mandai a M^r di Granvela il breve della speditione di Besanzone, dipoi alli 14 la mattina comparse M^r d'Andelot, e per esso si hebbero le vostre de 5, et il giorno seguente le di 6, et hoggi il primo et secondo di questo.

Alli 15 il detto Andalot fù con sua S^tà, et espose largamente le sue comissioni, le quali in sostanza hebbero molti capi, come intenderete, et in primo luogo narrò le molte raggioni e cause per le quali in somma pareva a sua M^tà, che per quest'anno non si potesse far l'impresa, et si offeriva all'anno futuro, rimettendosi però a quello ne potesse parere meglio a sua B^ne, dimostrando con parole et con maniera ben accommodata, quanto sua M^tà fosse ben disposta per intendere e ricevere ogni buon parere della S^tà sua, come conviene, attese principalmente a ricor-

dare quello di che fù assai ragionato et discorso, mentre che io fui li, cioè di avvertire alli motivi che potriano fare li protestanti, quando vedessero l'aperitione et progresso del concilio; et su questo fece instantia di due cose: l'una, che s'avvertisse a non toccare nel principio della celebratione se non sopra il generale delle cose della Christianità, et trattare sopra la reformatione et maniera de vivere delle persone ecclesiastice, e lasciar da parte il parlare de dogmi, per non disperare et eccitare tanto più i detti protestanti; l'altra, che, per stare al sicuro, S. S^{tà} pensasse qualche modo col quale si havesse da ajutare i catholici, caso che detti protestanti, non ostante ogni rispetto che se li havesse, pur tentassero di molestarli, avvertendo però, che sua M^{tà} non intendeva, che per questo si desse alteratione o diminutione alle provisioni fatte per l'impresa principale.

Dipoi fece officio con sua S^{tà}, che la si contentasse, che sua M^{tà} potesse usare d'un colloquio, et indire un altra dieta per l'inverno che viene, per dar trattenimento e pastura a protestanti, promettendo larghissimamente di non far, nè consentire mai a cosa, che potesse essere pregiudiciale et alle cose della religione et all'autorità di sua B^{ne} et della sede apostolica, et molte parole degne della pietà e bontà della M^{tà} sua, che diedero molto contento a sua B^{ne}.

Disse dipoi, quanto fusse espediente et necessario trovar modo per assicurarsi dell'arcivescovo di Colonia, perchè, trovandosi nel loco che si trova, et tenendo la mala et disviata intenzione che tiene, poteria essere di gran disturbo alli dissegni dell'impresa, et perciò desiderava sua M^{tà}, che di quà se li mandasse di presente qualche provisione, da potersi valere contra esso con l'autorità di sua B^{ne}.

Finalmente dimostrò, che a sua M^{tà} piaceria, che, dovendosi fare l'impresa a tempo nuovo, si stabilisse in questo mezzo tra sua S^{tà} e lei qualche forma di capitulatione conveniente, come suol essere di costume per più sicurezza e satisfattione delle parti.

Et per ultimo pregò et fece instantia grande, che, in caso di ferma resolutione di aprire il concilio, non si venisse all'atto, prima che sua M^{tà} ne fusse avvertita, acciochè potesse pigliar subito resolutione di partirsi da Vormes, et liberarsi dalla molestia, et talvolta pericolo, che gliene potria venire.

Al primo capo N. S^{re} rispose con la solita ingenuità sua, che, quanto a se, era di dessiderio e d'opinione che l'impresa si dovesse et potesse fare quest'anno, et che, per quello che fusse toccato di fare a lei, haveva di già disposto le cose in modo, che poco tempo si saria perso a metterle in essere; tutta volta che, parendo altrimenti a S. M^{tà}, la quale era tanto più prudente et esperta, et si trovava in sul loco, et essendo cose che havevano da esser esequite dalle mani sue, non poteva se non rimettersene al suo giuditio et certificarla, che, quanto a se, sempre che a sua M^{tà} paresse tempo, saria tuttavia trovata della medesima prontezza et dispositione che era stata conosciuta hora, allargandosi in questo, quanto le pareva convenire, et non pretermettendo di dimostrare, che teneva quel conto che si deve del parere di sua

M^tà, et della ferma intentione, che teneva a questa santa impresa, tanto, che io credo, che Andalot restasse ben satisfatto.

Quanto alle cose del concilio, sua S^tà li dimostrò, che, finchè si era potuto, non si era lasciato di haver ogni consideratione et rispetto alli avvertimenti et ricordi della M^tà sua, ma che ora non si poteva più differire di farlo aprire, essendo che altrimente et ella ne riportarebbe carico grande, et il nome del concilio poca riputatione; che, quanto alla maniera del procedere in esso, si vederia, per quanto convenisse, di tener quel temperamento, che si potesse, acciò si dia ajuto et non impedimento alla causa publica della religione et dell' impresa, che si dissegnava.

Et benchè la risposta di S. S^tà al predetto Andalot non sia discesa in altro particolare, non lasciarò io di soggiongere a V. S., come con persona prattica, che mal si potrà fare, che li dogmi della fede si differischino ad esser trattati nel concilio, atteso, che questa è stata la caggione principale di convocarlo, come nella bolla si contiene, et che la consuetudine de concilii passati degni d' immitatione è stata, di trattare sempre avanti ogni altra cosa le differentie della fede, il quale costume non deve nè può facilmente dare alteratione et impedimento; onde sarà bene, che voi con la solita destrezza vostra vediate a bona occasione, di dimostrarlo dove vi parerà bene, acciochè poi, quando le cose andassero per la loro strada, et non fossero così secondo il desiderio di qualch' uno, non lo paresse haver giusta causa di dolersi. Et potrete soggiungere ancora, che, se questi rispetti s' hanno da haver per credenza che si tenga di poter con essi contener in officio i protestanti, S. S^tà, che piglia argomento dalle attioni loro passate, è d' altra opinione et tiene per fermo, che tanto non usaranno d' insolentia et di forza contra cattolici et chi si sia altro, quando non tornerà loro bene, et però il voler alterar la forma solita del procedere nel concilio per causa loro saria per esser di poco rilevo, e piuttosto saria atta a farli divenire più insolenti, come è stato loro solito fin quì, et da altra parte dar occasione a catholici di farsi più freddi.

Con tutto ciò, come s' è detto sopra, s' haverà quel rispetto che sarà possibile, ma non ho già voluto tacervi questo, parendomi, che la materia lo richieda.

Quanto al pensare il modo, con che s' havesse da ajutare i cattolici, caso che pur fossino molestati etc.:

S. B^ne ha detto ancho in questo sincerissimamente quello, che sopra ciò le è occorso, et che voi haverete a replicar di là, con ogni possibile costanza; et è questo, che la miglior et la più solida provisione, che si potesse fare, e la maggior consolatione e sicurezza che si potesse dare a cattolici, sarebbe, che sua M^tà non si partisse della Germania superiore, ma si riducesse, come già fu raggionato, in qualche luogo, dove più comodamente che in Fiandria potesse dar buon ordine a tutte le cose et inconvenienti che potessero nascere, et anche disponer meglio le cose della impresa futura et esser più vicina a sua S^tà, al concilio et a Italia.

Et finalmente, quando para altrimenti a sua M^tà, S. B^ne non ha di presente che altro rispondere a questa parte se non che, quanto a se, sicome la non ha mancato

mai, et con la voluntà et con gl' effetti, di dimostrare ai cattolici, quanto ella miri alla tutela et conservatione loro, così, quando da altri non resti, non è per mancarli, et cosi potrete riferire a S. M^{tà} con quelle parole che più vi pareranno convenienti, acciochè, come sua M^{à} è restata satisfatta nel principale, cosi resti ancora nel accessorio.

Quanto al contentarsi S. S^{tà}, che la M^{tà} sua usi di un colloquio, et indica un altra dieta etc.: se gli è risposto, che ella non ha che contentarsi in questo, ma solo esortare sua M^{tà}, che, conforme a quello che tanto cattolica- et christianamente promette, voglia mirare, che non si faccia nè recesso, nè colloquio che sia pregiudiciale alle cose della religione et all' autorità di sua S^{tà} et della sede apostolica; et questo salvo, potrà sua M^{tà} pigliare quel espediente, che più le parerà a proposito; e così potrete dire voi, e tener ricordato et avvisato, che in questa parte la buona mente di sua S^{tà} non sia alterata.

Quanto all' arcivescovo di Colonia, S. S^{tà} gli ha risposto esser risoluta di procedere alla privatione, per la via più breve che si potrà. Et perchè l' heresia sua et rebellione della sede apostolica è notorio, quando S. M^{tà} desideri in questo mezzo di potersi valere contra esso con l' autorità di sua B^{ne} in qualche altro modo, ella non mancherà di satisfarli; et così questi ministri di sua M^{tà} hanno preso cura d' informarsi di quello che si potrà fare, et per Andalot, credo, si mandarà ad ogni modo qualche provisione, il che sua B^{ne}, quanto a se, dissegna et è preparata di fare, etiam contra qualunche altro ò elettore ò principe, che sia nel medesimo grado.

Quanto al fermare qualche capitulatione per conto dell' impresa, sua S^{tà}, persistendo in quello che già ha offerto, vi si è mostrata ben disposta.

Circa l' avvisare S. M^{tà} della resolutione presa d' aprire il concilio prima che si venga ad atto, S. B^{ne} è stata contenta di satisfarla, massime che questi S^{ri} ministri hanno promesso, che questa dilatione non porterà più che 15 o 16 giorni, facendo conto, che l' corriere, che hora spediscono vadi et torni in dodici, et possa stare lì, per esser spedito, tre o quatro. Et sebene si crede, che così sarà, pur non sarà se non a proposito, quando vediate andar la cosa più a lungo, ricordiate quello, che è stato quì promesso, usando però sempre la debita destrezza et modestia.

S. S^{tà} si trova due lettere di man propria di S. M^{tà}, alle quali risponderà col ritorno d' Andalot, e così farò io ad altre due, che similmente ne ho; il che vi sia detto per avvertimento, acciochè a bon occasione possiate mostrare, che non si scorda di quello, che conviene con sua Maestà.

Ho visto quel che mi scrivete per la vostra de due, ricevuta hiersera, per conto di M^{r} R^{mo} d' Augusta; alla prima occasione non mancherò di farne con sua S^{tà} l'officio che mi conviene, benchè, essendosi differita l' impresa, non sò come S. S. R^{ma} l' intenderà, onde sarà anche bene, che a cautela io ne intenda di novo l' animo suo, et pero da essa verrà il farvelo noto.

Similmente coll' altre prime risponderò alla richiesta fatta da Bonaccursio, che hora non posso per la prescia del corriero.

N. S^re si è doluto con ogni paterna affettione della morte della regina giovane di Pollonia, che sia in gloria, et io, come conviene alla servitù mio, col serenissimo rè de Romani, suo padre. Voi satisfarete in nome nostro con sua M^tà et con li serenissimi principi, suoi figliuoli, all' officio, che in questo caso giudicarete opportuno.

Monsignore, essendo, che l' aperitione del concilio s' è differita e differirà per satisfare a sua M^tà, sua S^tà non vorrebbe che da quelli, che non hanno l' intrinseco, et massime dai cattolici di Germania si voltasse il carico adosso a lei, in evento che seguisse cosa, per la quale fusse dessiderata l' aperitione del concilio. Sarà ben dunque, che V. S. con la destrezza sua parli et proceda in modo, senza offender sua M^tà, sua B^ne resti iustificata, come in ogni raggione deve.

Nel qual proposito voi potrete investigare come questa aperitione sia desiderato et giudicata opportuna dalli prefati cattolici, et perchè già devono esser propinqui a Trento li prelati che vengono di Spagna et di Francia, potrà accadere facilmente che con la venuta loro si scopra ogni dì più la strettezza et incomodità del loco di Trento, del che sarà possibile, che s' habbia mentione dalli prelati medesimi di trasferire il concilio in loco più comodo, sopra di che è opportuno che voi vediati di odorare, ma con molta cautela et destrezza, come questo nome di trasferire il concilio sia per essere ripreso, atteso che li Lutherani si sono di già dichiarati non volervi venire, con l' altre considerationi, che ci sono, avvertendo di non parlarne in modo, che si habbia a vedere, che di quà vi si pensi," etc.

Copie mit Siegel. Florenz Carte Cerviniane 9 f. 191.

---

23. Die Legaten an Cardinal Farnese.

1545 Juli 19 Trient.

„A[a] noi non rencrescie nè rencrescierà in eterno disdasgio alcuno per servitio de N. S^re tutte le volte che S. S^tà et noi non restassimo in un medesimo tempo inviluppati come tordi in la rete, quando più pensassimo d' esserne usciti fuora. Vedemo[b] traportarci dolcemente da un tempo nell' altro, sotto diversi colori di nuovi emergenti che se fan forse nascere a posta, et dubitiamo di poter essere tratenuti tanto che all' ultimo ci fusse forza, per non far peggio, crepar' quì o andare innanzi verso Germania, come di quà se n'è sentito, già son parecchi dì, un continuo murmurio. Infra due giorni saran quì li V^vi di Giaen, di Siracusa et di Palermo et[c] di Astorga et quatro vescovi Franzesi. Quanto più indutiaremo, tanto haveremo maggior fatiga a disporre del concilio senza consenso d' esso concilio, et l' imperatore tanto manco condescenderà in la voluntà di N. S^re, quanto più se trovarà d' haver con-

[a] A noi non Corr st.: V. R^ma S. sa la natura nostra suspettosa per l'ordinario, et tanto più havendosi da fare con genti delle quali noi non confidaremmo mai, si non pigliando et pagando. A noi non.

[b] Vedemo — S^tà für Chiffern bestimmt, nach Marginaleinklammerung und Notiz.

[c] et — Francesi Zusatz.

seguito da S. S^{tà}. Et però havemo gridato et gridiamo, ma dubitamo di non essere uditi — ci si perdoni questa parola — che il primo appuntamento et la prima conclusione deverebbe[d] essere del concilio, il che si puo trattare horamai senza erubiscentia, già che se vede manifestamente non solo non servire alle cose di Germania, ma più presto disturbarle et difficultarle[e]. Questo è il ponto che ci stimula, perchè nel resto ci promettemo tanto della prudentia di sua S^{tà} et de V. S. R^{ma} et Illma, che non havemo paura alcuna che se lassino cavar di mano le cose promesse con reciproca promissione d'effetti, che manifestamente se vedessino reuscir vani."

Concept. Florenz 5/94 Quirini IV, 215 Leva IV, 29.

---

24. Die Legaten an Cardinal Farnese.

1545 Juli Trient 20.

Die Verlegung des Concils nach Deutschland hinein nie zuzugeben.

„Alla lettera di V. S. R^{ma} et Illma di 14 in cifra, ricevuta questa[a] mattina in la aurora, non faremo[b] altra risposta, se non laudare[c] il progresso fin qui, et pregare[d] Dio per il compimento, il quale, se seguirà, massime[e] quest'anno, sarà oltre l'espettatione nostra, non per avvisi o conietture,[f] ma per un certo nostro discorso della brevità del tempo, et d'altre cause;[g] la postscritta ci par che habbi dui capi: uno, di trasferire il concilio, l'altro, del modo, che[h] s'havess' a tener in trasferirlo; il primo, quant' a noi, non ricerca molta consultatione, perchè, come non approvaremo mai il trasferirlo sotto[i] qualsivoglia colore più dentro in Germania, secondo che alcuni scrivano, et da Vormes et da Roma, che si tratta [Corr. statt pensa] di fare, si bene se n' havesse cento ostaggi et cento pegni; le ragioni sono assai, et si direbbono, quando accadesse, così approvaremmo senza disputatione alcuna il tras-

---

[d] deverebbe essere Corr. statt sia.

[e] Getilgt ist: 'et che pero s'habbi da pigliare in buona parte, che S. S^{tà} lo tiri in luogo dove possa con più commodità et maggior numero di prelati provedere et attendere alla conservatione dell' altre provincie della Chr^{tà} et alla reformatione de quelli che tengono il papa per suo pastore et vicario de Christo in terra, senza perder più tempo drieto a quelli che han chiarito et chiariscono di continuo, et hoggi più che mai, del nol' voler cognosciere per tale.'

[a] Getilgt questa, dann corr : hier; questa ist 2. Corr.

[b] Getilgt ricerca.

[c] Getilgt: tutto, corrigirt und wieder getilgt: pregaremo Dio.

[d] pregare — il Corr. statt: aspettando con desiderio.

[e] massime Zusatz.

[f] Getilgt: che haviamo possuto cavare delle secche lettere di nuntii, come V. S. R. potera haver visto, essendo da noi state tutte inviate a lei.

[g] cause Corr. statt impedimenti.

[h] Getilgt: Il primo ci par fuor' d'ogni consultatione. Corr.: che — consultatione.

[i] sotto — colore Zusatz.

ferirlo più dentro in Italia, in loco fertile commodo et sicuro, tutte le volte che si possa con buona intelligentia o conniventia o[k] non resistentia dell'imperatore.

Il secondo capo, cioè il modo, richiede una grande et lunga esaminatione; si s'havesse d'aprire et incominciare qui prima che si trasferisse, quando, in qual città, con quale occasione o colore; si il movimento s'havesse da far nascere più[l] da una causa, che da un altra. Et finalmente a noi occorgano molte considerazioni et difficoltà da ogni parte, di sorte, che in tal caso, quando pur piacesse a nostro Signore d'intender l'opinion nostra, ci diffidaremmo di poter satisfare a noi stessi per lettere nè altramente, che per mezo d'una persona capace et ben instrutta, quale paresse a sua S^tà^ di mandarci, che ci potesse informare minutamente, et risolvere alcuni punti de' quali vorremmo esser chiariti, et potesse intendere le raggioni et repliche nostre, così per l'affirmativa come negativa, et refferirle a sua B^ne^, perchè, essendo la consulta importantissima, et pendendo il giudicio dalli eventi esposti a diverse variationi secondo diverse mutationi de tempi, non saremmo noi tanto confidenti di noi medesimi et del saper nostro, che ci volessimo arrogare quella parte, che appartiene più a sua B^ne^, che a ogni altro. Questo ben'diremo audacemente, ancorchè non ne siamo richiesti, che il[m] continuare nello stato presente non ci potrebbe piacere in alcun modo, quando si pensasse di tener il concilio così sopra[n] le anchore, tirandolo di stagione in stagione, dalla primavera all'estate, dall'estate all'autunno et verno, per infiniti pregiudici che ne potrebbono succedere al[o] publico et privato, li quali taceremo hora, per non fastidire V. R^ma^ et Illma S., havendoci ella massimamente per essa posscritta certificati dell'ottima resolutione di S. S^tà^, di non[p] tenerlo in questa suspensione horamai che dovara esser satisfatto a S. M^tà^; et in buona gratia di V. S. R^ma^ et Illma di continuo ci raccomandiamo et gli baciamo le mani. Da Trento."

Concept. Florenz 5/95.

---

25. Die Legaten an Cardinal Farnese.

1545 Juli 26 Trient.

Dank für die Nachrichten über Andelot. Ihre Unkenntniss über des Kaisers Gesinnung: Verderblichkeit des Colloquiums und Reichstags Angesichts des Concils. Anwachsen des Lutherthums, Unräthlichkeit ihrer Abreise, Nothwendigkeit der Reform. Die Zugeständnisse an den Kaiser verstimmen den Klerus. Festhalten an der Dogmenberathung. Castelalto.

„Venerdì mattina, che fummo a 24, ricevemmo le di V. S. R^ma^ et Illma di XIX, insieme con la copia della diretta a Mr Verallo. Ringratiamo N^o^ S^re^ et lei, quanto

---

[k] o — resistentia Zusatz, wie das getilgte: o tolerantia.

[l] più — altra Zusatz statt da questi prelati qui, sospetti finalmente et rispetti et mille altre.

[m] il — nello Corr. statt: una lunga continuatione dello.

[n] sopra le anchore Corr. statt in calma.

[o] al — privato Corr.

[p] non — M^tà^ Corr. statt: aprirlo in ogni modo satisfatto che habbia a S. M^tà^.

più potemo, del ragguaglio datoci del negotiato con Mr Andalot sopra le cose del concilio. Quanto al parer nostro, del quale ci ricerca, semo sforzati a confessare, come anco per la nostra di XX harà conosciuto, di trovarci molto perplessi, et di non vedere dove si possa fermare il piede securamente, per diverse considerationi, massimamente per non intendere ancor bene l'animo dell'imperatore in questo, et veder tuttavia difficultarsi più il prò e'l contra, non solo per le raggioni, che scrivemmo alli 26 di Maggio, ma ancora per quello che si è scoperto dipoi. Aprire un concilio, in concurrentia di un colloquio et poi de una dieta, non sapendo nè coniecturando che fine possano havere, giudichiamo cosa dishonorevole et periculosa a presenti et di malo essempio a posteri. Aspettare il successo et intratanto tenere il concilio suspeso ci par' medesimamente cosa difficile dishonorevole et periculosa et di perpetuo prejudicio alla fede et religione christiana. Ci accresce ancora gelosia et sollecitudine la relatione di questi prelati di Spagna, Astorga et Jaen, i quali dicano, per la Francia et Lombardia et per tutti i lochi dove sono passati haver trovato una grande et incredibile infettione di questa perniciosa heresia Lutherana, la quale di continuo si estende et augumenta tanto che, non si rimediando con prestezza, pensamo, che ogni cosa s'habbia da perdere infra breve spatio, et dicano ancora, che quelli che non sono infetti gridano et chiamano il concilio, benchè nessuno può credere, nè si vol lassar persuader che si habbia mai da celebrare; il che resulta tutto a carico della conscientia et honore di sua S^tà^ et della sede Apostolica; et resulteria tanto più, ancorchè l'impedimenti nascessero da altri, quando ci partissimo de quì re infecta, come due altre volte è successo, essendoci già congregati tanti prelati quasi d'ogni natione: se però non si vedesse in esser una vera et effettuale reformatione per rispetto della quale è principalmente desiderato et non creduto il concilio. Di queste bilancie qual preponderi più, non sapremmo facilmente discernere, aggiuntovi massime questo dubio che, se sua S^tà^ non concede all'imperatore li mezifrutti et li vassalli di monasterii di Spagna, sua M^tà^ ne restarà sdegnata, et se glieli concede, mentre che il concilio si celebra, dubitamo, che s'habbia da scoprire in tutti i prelati una alienatione d'animo da sua B^ne^ et dalla sede apostolica, contra alla quale li parerà haver molte pretentioni di querele nuove, oltre alle vecchie di che si dolevano: in quelli del reame per conto delle decime, delle quali già questi che sono quì non vogliano sentir fumo, parendogli cosa ingiusta et intolerabile, d'haver a pagare, mentre che stanno in su le spese del concilio; saranno seguitati da quelli d'Italia, per sospitione, che si possano dipoi estendere a loro ancora; in quelli di Spagna, per i mezifrutti, et vassallatici; et ci pare di veder venire volando da quel clero una appellatione al concilio, subodorando già senza questo, che sono per far querela delle gravezze passate; saranno seguitati et aiutati da quelli di Francia, non per zelo et carità, ma per l'invidia et dolore che haveranno del commodo dell'imperatore. Molte altre cose ci occorrirebbono di dire, nell'una parte et nell'altra, quali pretermetteremo, parendoci meglio di lassarne tutta la deliberatione alla prudentia di sua S^tà^, et disponendo noi stessi, come già semo disposti dal

primo giorno, d'havere a essere animosi fedeli et diligenti essecutori di quanto ci sarà ordinato et commandato.

Laudamo grandemente quella parte che havemo trovati nella medesima lettera a Mr Verallo, che, aprendosi il concilio, non si possa nè debba soprasedere nella cognitione di dogmi, quali sono stati sempre nelli altri concilii, et havrebbono da essere in questo, nel primo loco, dovendosi poi la reformatione adattare in molte cose et conformare ad essi.

Quanto alla proposta di Castellalto sino a quì non si è piu detto altro, et, occorrendo che se ne parli, non mancaremo di quanto V. S. R^ma ci ricorda. Don Diego tornò, tre dì sono, et per essere alquanto indisposto, non ci ha ancor visitati se non per messi. Non hier l'altro venne il vescovo di Jaen, et il dì innanzi era giunto il vescovo di Astorga, et si aspettano di dì in dì li dui di Sicilia. Et non occorendo altro etc. Di Trento."

Concept oder Copie. Florenz 5/98.

---

26. Cardinal Farnese an die Legaten zu Trient.

1545 Juli 30 Rom; praes. Aug. 3.

Cardinal Madruzzo und die Klagen der Prälaten Verlegungspläne.

„Le lettere di V. S. R^me delli 16 et 20 del presente, et insieme con esse quelle de 14 et 17 che scrive loro M^r mio R^mo di Trento circa le querele de' prelati, sono comparse tanto vicine l'une alle altre, che mi si è levata in gran parte la fatica della risposta, perchè. havendo S. S^tà sentito dispiacere del primo avviso, non tanto per le querele de' prelati quanto per la molestia che ne pigliava sua S^ria R^ma, gli è stato gratissimo intendere per il secondo, che ella habbia non solo quietato l'animo, ma mostratolo più acceso che mai nel servitio di sua S^tà, in modo che, se bene non si haveva da desiderare, che nascesse un tal caso, non è, che S. S. R^ma debba haver per male di havere dato questo testimonio di più, che sopra ad ogni altra cosa le sia a cuore che S. S^tà resti di lei pienamente satisfata, come da se stessa era per prima, et come direi, che fosse hora tanto più, se ci fosse luogo di augumento, del che V. S. R^me lo potranno assicurar di novo da mia parte, perchè, quanto alle altre cose, non essendo sopravenuto doppo le mie ultimea V. S. R^me avviso alcuno di momento, nè altro che sia degno di notitia, non mi resta se non baciar loro la mano, come faccio humilmente. Etc."

Ced.: „Poichè la translatione del concilio in qualche altro luogo d'Italia più capace et più comodo di Trento è da una parte approvata da V. S. R^me, e dall'altra si vede, che, essendo proposta da sua S^tà, si darebbe grandissimo pretesto alli maligni in dire, che il concilio non si volesse, non sarebbe forsi stato se non a proposito,

che V. S. R^me^ se fussino valute un poco meglio in questo dell' occasione che ha loro data M^r^ R^mo^ di Trento con le prime sue lettere, senza mostrare però, che la translatione si dissegni o si dessideri, ma con lassare, che la natura della cosa et del loco facesse da se stesso l'officio suo, del che è parso a S. S^tà^, che io avverta V. S. R^me^ per le altre occasioni, che potessero accadere.

Quanto al discorso, che V. S. R^me^ mi fanno per le loro di 19 circa la detta translatione, S. S^tà^, havendo lodato il tutto, ha mostrato solo di desiderare, che le non si fossero ritenute per troppa modestia di aggiungere nella lettera il parer loro proprio, come quello di che ella fa stima più che di ogn'altra sorte di avviso o di discorso. E però V. S. R^me^ non manchino di scrivere liberamente quello che a loro occorre, havendo comodità di farlo in cifra, perchè, quanto al mandarvi una voce viva, se bene sua S^tà^ non ha negato di farlo, ci è però caristia di persone idonee.

Onde è bene, che V. S. R^me^ per questo non si ritardino di satisfare per lettere a sua S^tà^. Il che è quanto mi accade dir per questa a V. V. S S. R^me^ non ci essendo dopo le mie ultime, le quali furono alli 19 del' presente sopravenuta cosa degna di aviso.

Idem A."

Ogl. Florenz 7/70—71. Chifferauflösung der Cedula von Massarelli f. 72.

---

27. Die Legaten zu Trient an Cardinal Farnese.

1545 August 7.

Mendoza's Anfrage über die wegen Verlegung des Concils vorbereitete Petition, seine Ausführung über des Kaisers Stellung zur Reformfrage. Gespräch Cervino's über die Stellung des Kaisers zum Papste und Concil. Die Französischen Bischöfe.

„Hiermattina fu cantata una messa per la natività del figliuolo del principe di Spagna, et depuoi vennero tutt' i prelati a desinare con noi, che di tanto ci haveva rechiesti don Diego con molt'humanità et cortesia, allegando la festa che se n'era fatt' in Roma.

Sedendo esso don Diego sotto di me, cardinale di Monte — ch' ero l'ultimo de noi tre, per esser apparecchiate le tavole in la mia sala — mi s'accostò all'orecchie, levata la tovaglia, et adomandò s'io sapevo, che alcuni prelati pensavano de far una lettera a N. S^re^, con lamentarse che non potevano star più quì, chiedendo licentia et escusandosi, che sarebbeno sforzati d'andarsene; et che questo gl' haveva detto il vescovo de Capaccia, uno di richiesti de suscriverse, il quale non s'era voluto suscrivere, si prima non parlasse con noi, legati, et con esso don Diego. Jo resposi che, volendo scrivere a S. S^tà^ querelandose, non solamente del luogo et dell' otiosità, ma ancora de noi legati et di me proprio, nol' prohibirei, perchè non si può impedir persona di scrivere et parlare al suo principe.

Depuoi d'una parola in l'altra dissi sorridendo — per intendere, et scoprire — che s'haveva da far stima de' prelati, perchè erano quelli che, secondo la loro fantasia, havevano da reformare il mondo, et il papa et l'imperatore innanzi a tutti gl'altri. Respose don Diego: bisognarà che questo se facci in Roma, et fece un discorso, che quattro cose son necessarie per fare il concilio: la tregua del Turco, l'osservantia della pace fra l'imperatore et il rè, l'unione del papa et dell'imperatore, la suventione qual sapemo; et che tutte queste quattro cose durino, una che ne mancasse et non durasse, il concilio non se poterebbe fare; et durando queste quattro cose due o tre anni, se potarebbono forse spuntar' i Lutherani, et farse qualche frutto col concilio; et puoi soggiunse, che, come il concilio s'aprisse, l'imperatore perderebbe 600 M ovvero 800 M scudi, perchè cruciate et mezi-frutti, che se rescotano in termine de tre anni, et vasallatici et simil' esattioni erano cose contrarie al concilio et alla reformatione, ma che il tenerlo a questo modo ancor' un par' de mesi dava gran caldo all'imperatore a negotiare con Lutherani, et cavargli il ducato di Brunsvich de mano, et a far altri buon' effetti, et che l'esser' inteso il preparamento de l'arme, che se faceva in Roma a favor di sua M^{tà}, et la suspensione de puoi de tal preparamente, similmente a requisitione de sua M^{tà}, il metteva in cielo, et li dava reputatione infinita; et se distese con dire, che una volta haveva fatto con l'imperatore una gran passata, in contar gli molti incomodi et disastri, in questo, in quello, et puoi in quello et in quell'altro, che eran accascati a su S^{tà} et a sua M^{tà}, per non haver buona intelligentia insieme, et che sua M^{tà} la pigliò in bene, et che, sempre che gl'accade, fa simil officio, et ch'el cardinal Farnese l'haveva intesa molto bene, molto bene, molto bene.

Usciti de questo ragionamento, et dicendo il conte Niccolo, fratello del cardinal di Trento — qual gli sedeva riscontro — che il mio vino era buono, et replicando io, che i vini di Trento eran buoni per l'estate, ma non sapeva, s'il verno reuscirebbeno, don Diego disse, che haverebbe del Greco, che la vernata non se poteva bever miglior vino; et accostatomisi all'orecchie soggionse: ma lo beverete in Roma. Scagliando pur io qualche parole, per intender più, disse: queste reformationi dan' in la bottega del papa et dell'imperatore; sarebbeno pazzi tutta due a volersela guastare. Et tornò a replicar quell' che haveva ditto di sopra, ch' el tener così il concilio un par de mesi faceva gran giuoco a sua M^{tà}, et conseguentemente a sua S^{tà}, essendo uniti insieme come sono et essendo capi della Christianità, nè potendo voler l'uno et l'altro, si non l'incremento della fede et religione, et che havemo pien' i libri, già son molti secoli, di quello che s'ha da credere, et quanti prelati et frati et dottori et maestri, venuti et che verran al concilio, non poteran dir più di quel che se trova scritto.

Partiti da tavolo, venni nel mio studio, et notai tutto quel, che haveva ditto, per non mel'dementicare*.

---

* Getilgt: Hor', s'importa o non importa, che V. R^{ma} et Illma S^{ria} sappia questa chiachiaria non

Et[b] io, cardinal di santa Croce, ho inteso da qualche buon loco, che il consiglio dello imperatore è, di tener il concilio così sospeso in Trento quanto potrà, hora con un pretesto hora con un' altro, et quando poi nostro S^re^ si facesse intendere di non voler più patir dilatione, che allora consentirà più presto, che si transferisca etiam in Italia, etiam in Roma, che s' apra o serri, facendo mirabilmente per sua M^tà^ questa suspensione; la quale, perchè vorrebbe allungare pur assai, et non pare che fuor di Roma si possano tener li prelati su la spesa, si va pensando di consentire alla translatione in Roma, ma che un punto non era ancor resoluto, se fusse meglio condurvisi in dui passi, per metter più tempo in mezzo, o in uno, sperando nondimeno che in Roma nè sua S^tà^ nè li prelati solliciteranno molto, stando quà ognuno in casa sua senza spesa.

Replicando l'amico mio: S. S^tà^ non potrà nè vorrà comportare, che il concilio stia lungamente sospeso, senza aprirsi, gli fù risposto: O il papa è amico dell' imperatore, o nò; si è amico, bisognerà che l'intenda così; queste sono quasi le parole formali referitomi, alle quali, quanto si possa dar fede, sua S^tà^ et V. S. R^ma^ potranno meglio giudicare.

Li quattro vescovi Francesi furono hieri a visitarci, et dissero quattro cose in sustantia: la prima, che il rè loro li mandava come buon figliuolo di nostro S^re^ et della sede apostolica, la seconda, che, se il concilio havesse il progresso, verrebbero molti altri prelati di quella natione, et il rè mandarebbe un luogotemente suo. Si offersero di fare offitio di buoni prelati, domandorono fede autentica della loro comparitione. Noi rispondemmo parole generali et amorevoli. Da parte si è odorato, che hanno detto, come a quel rè nel secreto non dispiaceria l' apertione et celebratione del concilio. Seguiremo d' intendere, et avvisaremo etc. Di Trento."

Cop. Florenz 5/103.

---

28. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese.

1545 August 8 Trient.

Die Rücksichtsnahme auf die Fürsten bezüglich des Concils. Vorschlag einer Reformation durch den Papst.

„Per obedire a nostro S^re^ et a V. S. R^ma^ et Illma dirò quel che per ora occorre a me in particolare circa le cose del concilio, lassando da canto tutte le raggioni, che, secondo il presente stato del mondo, si potriano addurre nell' una parte et nell' altra; delle quali molte sono state toccate in più nostre lettere comuni. A me pare,

---

voglio pensar io. Credo bene, che non possa nuocere ch' ella intenda ogni minutia che se ragiona et se fa dal canto de qua.

Est V. Rev. et Ill^mae^ Dom.

servitor C^lis^ de Monte.

[b] Dieser Absatz von anderer Hand.

che nel celebrar de concilii sia stato solito haversi da pontifici due considerationi principali: l'una, alla causa per la quale si convocano, cioè alla conservatione della chiesa, et alla salute de popoli; l'altra, a principi christiani, et perchè son principi, et perchè a loro tocca poi l'esecutione.

Quando li principi sono andati simplicemente, et hanno cercato solo l'honor di Dio et il bene de popoli, allora li concilij hanno havuto sempre buon progresso et buon fine. Quando è avvenuto il contrario, non sono mancate turbulentie et confusioni, ancora che all'ultimo habbia sempre vinto la verità. Hora, perchè a me non pare che siamo nel primo caso, ma nel secondo, dovendo dire il mio parere tra molte difficoltà che in ogni parte m' occorgano, direi che S. S^{tà} stimasse più la salute de popoli che le voglie disordinate de principi, per esser questo l'offitio proprio di sua B^{ne}, et così la prima cosa excluderei in tutto: et per tutto l'intertenimenti et lunghezze, quali si cercano per tener il concilio suspeso, con scandalo universale et con pericolo presente et futuro; et poi mi resolverei a provedere a la salute de popoli, o con celebrare esso concilio quì, o altrove, o con una buona et presta reformatione. La via del concilio è più reale et usitata in la chiesa da predecessori di sua S^{tà}; ma a pigliarla con mala voluntà de principi et contra stomaco di parte di loro, come pare che hora intervenisse, se mai per alcun' tempo è stata difficile sassosa et spinosa, potrà hora esser tanto più, quanto vedemo quasi perso l'amore de popoli verso di noi, et siamo forniti di vescovi deboli et più additi a principi seculari, che a la sede apostolica, contra la quale molti di loro già mostrano havere di male ingozate. Pure non si pnò negare, che questa non sia la via diritta la quale son' caminati li nostri predecessori, et noi siamo già un pezzo innanzi, essendo qnì tanti prelati congregati come sono; la quale via chi potesse tenere et seguitare per il dritto mezzo, harei fede in Dio, che in ogni modo ci conducesse a porto di salute; se questo camino fusse troppo pericoloso, et questo partito troppo animoso, come in vero è molto, et paresse più sicura la via della reformatione, secondando in qualche parte le voglie de principi, et alternando et schermendo con loro, in tal caso attendarei, con le occasioni quali si porgano a sua S^{tà}, de redurre il concilio a qualche termine che, se non può giovare, almeno non nuoca, facendo più honorata la ritirata che io potesse; et in quel cambio voltaria ogni cura alla reformatione. Ma perchè se n'è fatto per il passato molto rumore, et non è quasi chi ci creda più, saria necessario pensare qualche modo, che questi prelati non si partissero de quì così asciutti et malcontenti, et pasciuti di speranza sola, perchè in quel caso senza dubbio si daria, non solo a loro ma a tutto il mondo, un gran scandalo, et alla religione un gran tuffo, et a la sede apostolica. Et però, qualunche cosa si volesse fare del concilio, consigliaria, che prima si fabricasse una bolla, et publicasse inanzi che partissemo de quì, nella quale se desse quella più satisfattione alli vescovi et alle nationi, che si può, come più distintamente si notarebbero li capi, bisognando; la quel bolla fusse per arra et parte di pagamento della reformatione, che dovésse poi continuarsi in Roma. Questo credarei, che fusse molto honorevole per S. S^{tà};

facendosi da lei voluntariamente, credarei che fusse utile, per fuggire la censura d'altri, et il periculo de concordati con le nationi, et massime con la Hispana. Neli quali concordati si disegna, per quanto intendo, far terminare almeno le loro pragmatiche, ad esempio di Germania et di Francia. Credarei finalmente, che satisfacesse assai bene a populi, sapendosi, come si saperià, che, se il concilio non si celebra, non resta da sua B^ne^, et vedendosi, che ella fa quel che sta in lei. Di che daria segno l'apparire già maturo parte di quel frutto quale s'aspettava dal concilio, con la speranza del resto, quando però la reformatione seguisse effettivamente. Perchè in ogni altro evento questo non bastarebbe, et non vorrei mai esser stato autore di tal consiglio, quale scrivo più per satisfare alla obedientia et all' obligo mio, che perchè io creda contenere in se cosa buona. Et a V. S. Illma et R^ma^ mi raccomando humilmente etc. Da Trento a 8 d'Agosto 1545."

Copie von Massarelli Florenz V, 104.

Inhalt.

VII. Die Wiederanknüpfung des Papstes mit dem Kaiser; Beschluss über die Absendung Farnese's . . . . . S. 3
VIII. Die Verhandlung Farnese's; Andelot's Romreise. Der Reichstagsschluss . . . S. 12

Aktenstücke.

1. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm von Baiern . . . . . 1544 November 15.
2. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm . . . . . 1544 November 22.
3. Bonacorsi Gryn an Leonhard v Eck . . . . . 1544 November 22.
4. Kaiser Karl an König Ferdinand . . . . . 1544 December 8.
5. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm . . . . . 1545 Januar 24.
6. Kaiser Karl an König Ferdinand . . . . . 1545 Februar 28.
7. Cardinal Otto Truchsess an Cardinal Farnese . . . . . 1545 März 21.
8. Kaiser Karl an Juan de Vega . . . . . 1545 April 3.
9. Cardinal Farnese an Cardinal Otto von Augsburg . . . . 1545 April 5.
10. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese . . . . . 1545 April 27.
11. (Hannibal Belagais) an Cardinal von Trient . . . . . 1545 Mai 5.
12. Cardinal Farnese an Papst Paul III. . . . . 1545 Mai 22.
13. Cardinal Farnese an Cardinal Cervino . . . . . 1545 Mai 23.
14. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . . 1545 Mai 26
15. Die Concilslegaten an Cardinal S. Fiore . . . . . 1545 Mai 27.
16. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese . . . . . 1545 Mai 27.
17. Cardinal Farnese an die Legaten . . . . . 1545 Juni 16.
18. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . . 1545 Juli 5.
19. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . . 1545 Juli 6.
20. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . . 1545 Juli 7.
21. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . . 1545 Juli 11.
22. Cardinal Farnese an den Nuntius Verallo Erzbischof von Rossano . 1545 Juli 19.
23. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . . 1545 Juli 19.
24. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . . 1545 Juli 20.
25. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . . 1545 Juli 26.
26. Cardinal Farnese an die Legaten zu Trient . . . . . 1545 Juli 30.
27. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . . 1545 August 7.
28. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese . . . . . 1545 August 8.

Kaiser Karl V.

und die

Römische Curie

von

August von Druffel.

Dritte Abtheilung:

Vom Wormser Reichstagsabschied bis zur Eröffnung des Trienter Concils.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. III. Cl. XVI. Bd. III. Abth.

München 1883.

Verlag der k. Akademie

in Commission bei G. Franz.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

341.

Abtheilung I in Bd. XIII Abtheilung II S. 145—278.
Abtheilung II in Bd. XVI Abtheilung I S. 1—86.

Kaiser Karl V.

und die

römische Curie

von

August von Druffel.

IX. Vega's und Mignanello's Einwirkung auf den Papst. Dandino's Sendung. Der Befehl zur Concilseröffnung.

Das Ergebniss des Reichstages zu Worms glich dem seines Vorgängers von Speier. Es blieben alle Fragen, welche die künftige Entwicklung der Religionsverhältnisse betrafen, völlig in der Schwebe. Ebensowenig wie der von dem Cardinal Farnese zu Worms verhandelte Plan des Protestantenkrieges, war das Schicksal des Concils zu einer Lösung gediehen, und ausser über diese beiden Fragen konnte man sich in Vermuthungen ergehen über die voraussichtliche Entwicklung des bevorstehenden Religionsgespräches und des Reichstages. In allen diesen Dingen war es im August 1545 schwer, zu einer bestimmten Ansicht zu gelangen; den verschiedensten Vermuthungen begegnet man in den damals ergangenen Depeschen und Briefen. Der Englische Gesandte in Venedig, Harvel, meldet seinem Herrn auf Grund von Römischen Briefen, dass die Legaten zu Trient angewiesen seien, mit dem Concil fortzufahren, den Kaiser habe man zum Einschreiten gegen die halsstarrigen Protestanten, welche dort nicht erscheinen wollten, aufgefordert.[1]) Kurz darauf erwähnt er das

1) State-Papers X, 492.

umlaufende Gerücht, die Verschiebung oder Verlegung des Concils stehe bevor, erklärt aber selbst dessen völlige Auflösung für wahrscheinlicher.[2]) Wotton, der englische Gesandte am Kaiserhofe, sprach von Bemühungen des Kaisers, die Eröffnung des Concils so lange zu verschieben, bis das Colloquium beendet sei.[3]) Er wunderte sich, dass der Kaiser, welcher zu Beginn des Reichstages noch den Protestanten gedroht hatte, schliesslich denselben mehr nachgegeben, als diese selbst verlangten.[4]) Er meinte, irgend ein grosser Plan müsse dahinter versteckt sein, wagte aber nicht unter den verschiedenen Vermuthungen, auf welche er verfiel, eine als wahrscheinlicher wie die anderen hervorzuheben.

In nicht geringerer Unsicherheit befand sich um diese Zeit auch die Römische Curie über des Kaisers weiteres Verhalten. Es zeigte sich, dass einstweilen alle Gedanken an den Protestantenkrieg auf die Seite geschoben waren. Einige Wochen vorher hatte der Kaiser den Aufschub des kriegerischen Vorgehens gegen die Protestanten zu rechtfertigen versucht, indem er auf die Gefahren hinwies, welche ihm erwachsen könnten, so lange er sich in dem von protestantischen Gebieten umgebenen Worms befinde.[5]) Er hatte angekündigt, dass er sich nach Regensburg und dem Lande Baiern begeben werde, weil hier mehr Sicherheit für seine eigene Person und bessere Möglichkeit zu kriegerischen Rüstungen geboten sei. Jetzt sprach der in die kaiserlichen Ansichten eingeweihte Cardinal von Trient, Madruzzo, dem Sekretair Cervino's, Massarelli, sein Bedauern darüber aus, dass die Sendung des Cardinals Farnese nach Worms doch nicht all das Gute bewirkt habe, was er davon erwartet hätte:[6]) Zu Worms sei

2) August 22. Stp. X, 578. Der Brief Carne's ist natürlich vom 15. Sept.

3) The sayeng is heere, that th'Emperour labourith to the Bishop of Rome, not to open his Cownsell at Trente, tyll the next diette and colloquium be done. Stp. X, 535.

4) Den Ausgang des Wormser Reichstags beurtheilt Wotton als den Protestanten unerwartet günstig: Stp. X, 529. Th'Emperour promesith, yn a maner, more then the Protestantes requyred, so that menye marveyle what it shuld meane, and no manne there is but thinkith that it is for summe greate cawse, that He, that in the beginning did in a maner threaten, now sodaynelye is so farre chawngidde. Vgl. den Brief an Paget S. 530. Bucer und Mont dagegen betonen, dass wegen des Kammergerichts eine Verständigung nicht erzielt sei.

5) Vgl. Abth. II, S. 27. Maurenbrecher S. 25* se respondio ... que S. M. entenderia, luego en salir de aqui [Worms], porque esto era necesario ante todas cosas, por estar en medio de los Luteranos para yrse hacia Ratispona y al estado de Baviera.

6) È ben vero, che S. Sria Rma sperava che si dovesse far molto maggior bene che non si è fatto quest' anno, et si doleva che non fusse seguito. Perchè, trovandosi S. Mtà Ces. in Vormes in

der Kaiser vor Türken und Franzosen sicher gewesen, habe Obersten und Kriegsvolk zur Hand, päpstliche Unterstützung in Aussicht gehabt; hätte er damals die Protestanten angegriffen, so würde er dieselben überrascht haben. Das sei inzwischen wesentlich anders geworden. Aus Dummheit, Nachlässigkeit oder Bosheit, er wolle sich hierüber nicht näher aussprechen, habe man nicht nur nichts unternommen, sondern auch die Sache überall bekannt werden lassen. Jetzt seien die Lutheraner aufmerksam und auf ihrer Hut, der Schmalkaldische Bund werde unter dem Banner der Deutschen Freiheit mächtiger dastehen, als je zuvor. Dem entsprechend war bei dem Schlusse des Reichstags von dem Protestantenkrieg nicht mehr die Rede: statt der Reise nach Regensburg fasste man die Rückkehr nach den Niederlanden ins Auge,[7]) wie dies der Sekretair Idiaquez in einem Briefe an Cobos und Granvella den Engländern[8]) gegenüber ausführte. Idiaquez erkannte sehr richtig, dass dieses Beginnen für die Deutschen Absichten — er meinte damit den Krieg — nicht förderlich sei, aber er schrieb, man halte einmal des Kaisers Anwesenheit in den Niederlanden für nothwendig. So begab sich denn Karl V. unmittelbar nach dem

---

un tempo che non havea da dubitare del Turco, per la tregua che si tratta, nè del rè di Francia, per la pace, et havea apresso di se quasi tutti i colonelli che suole usar nella guerra, et ch' era pur' in Germania qualche numero di Spagnuoli, et teneva già una bella cavalleria pagata in Fiandra, et havea finalmente la buona mente dell' aiuto che posseva sperare da N. S^re^, che non è dubbio che, s'egli havesse voluto in quel tempo dare adosso a Lutherani con l'arme, che gli sarebbero reusciti tutti i disegni per coglierli alla sprovista. I quali dissegni non sà, come hoggidì si potessero più mettere ad esecutione, perchè, dapoichè — o per imprudentia o negligentia o malitia, che non voleva fargli il nome — la cosa non solo non si è fatta, ma si è divulgata per tutto, i Lutherani si son' cominciati a metter in ordine et mettano tuttavia, della sorte che ognun' vede, et dubita si metteranno maggiormente con far un' altra lega più potente et più stretta di quella che hanno già fra loro, dimostrando moversi solo della libertà commune di Germania. Nella quale lega condescenderanno forsi di quelli che oggi si chiamano catholici, tra quali dubita assai delli duchi di Baviera. Döllinger-Acton S. 106.

7) Vgl. Idiaquez, bei Maurenbrecher S. 25* und 26*; Massarelli erfuhr aus Wormser Briefen vom 12. Juli, der Kaiser werde Worms Juli 20 verlassen, chi dice verso Ollanda per il Reno, chi: a Lucemburgo, per assettare alcune discordie fra il figliolo del duca di Lorena et Mons. di Ghisa, essendo detto figliolo suo nipote, chi: che si pensa debba svernare a Metz, dove si concluderà il parentado fra la figliola o la nipote con il *ducato* [nicht duca!] di Milano. S. 93.

8) Den Engländern sagte man, der Kaiser sei wegen seines Unwohlseins wider Erwarten spät nach Worms gekommen und habe geglaubt, viel eher wieder in die Niederlande zurückkehren zu können: Stp. 552. Dass der Rückweg über Luxemburg gehen solle, erfuhr Carne in Brüssel: Stp. 549. Dasselbe deutet wohl Idiaquez an: y de camino para Flandes S. M^ad^ entenderá en esto [hinsichtlich Lothringens]; Maurenbrecher S. 27*.

Reichstagsschluss den Rhein hinab nach Köln und dann nach einigen Verhandlungen mit dem Kurfürsten Hermann[9]) weiter nach Brüssel. Seine hervorragendsten Räthe, Granvella[10]) und dessen Sohn der Bischof von Arras, erhielten Urlaub, um ihre Burgundische Heimath aufzusuchen. Von dem geplanten Protestantenkriege, über welchen man sich in den verschiedensten Vermuthungen erging, die alle durch des Cardinals Farnese Wormser Reise wach gerufen worden,[11]) war einstweilen am Hofe nicht mehr die Rede.

---

9) Wotton an Paget. Stp. 567, schreibt, der Kaiser sei zu Wasser gereist, to avoid meeting at Bonne the Archbishop of Cologne. Vandenesse S. 311 notirt zum 15. die Audienz Hermanns, estant, pour ce temps présent, des protestans. Nach Bucers Brief an Calvin, Thesaurus epistolicus Calvinianus Nr. 689, hatte der Kaiser denselben zu sich berufen. Vgl. Varrentrapp S. 258. September 8 hat Bucer mehr erfahren, Nr. 696. [Statt Colmariae ist Vormatiae zu lesen].

10) Stp. 567, 620. Noch am 17. September schrieb der Kaiser an Granvella, um Mitte Oktober war derselbe wieder zu Brüssel. Wie wichtig die Abwesenheit der beiden Perrenot's war, zeigt Affò Pierluigi S. 85.

11) Vgl. Beilage Nr. 1. Ueber die Verhandlungen Farnese's erfuhren Fremde ziemlich die Wahrheit, und zwar von Rom aus. Vgl. Sleidans Brief vom 11. Juli, in welchem ich interpungiren möchte: Dis Farnesius . . . dicitur . . ei magnam auri vim ob hoc ipsum detulisse contra Turcam: quoque trecenta millia aureorum idem Farnesius mandato et nomine pontificis, avi sui, promisit caesari contra Lutheranos, ac omnem ecclesiae thesaurum et cunctas facultates. Harvel schreibt Juni 28 aus Venedig wohl auf Grund desselben Gewährsmanns, — auch hier findet sich die Wendung: offring to spend in this cawse al his goodes and of the hole clergye. Er fügt hinzu: This is writen by certaine men from Rome, whereto many givith no credit, thinking that the negocies betwen th' Emperour and the Bushop passith very secret. Wotton erfuhr von dem Gesandten Genua's die angebliche Aeusserung eines der Nuntien, Cardinal Farnese habe vom Kaiser verlangt, derselbe möge die Unterwerfung der Protestanten unter das Concil bewirken, worauf der Kaiser dessen Verschiebung verlangt und diese der Papst abgelehnt habe, for, so doinge, all the worlde wold laughe Him to scorne, that He had made suche a busynesse, and callid so menye Bisshops togyther for nothinge: Stp. X, 514.

Ranke hat an zwei Stellen, Päpste S. 255, Reformation IV, 274 einen Brief Ricasoli's benutzt, dessen Werth er sehr hoch anschlägt. Ich möchte dazu aufmerksam machen auf einen Brief Caro's vom 5. August an eben jenen Bischof von Cortona, Ricasoli: Lettere di Caro. Ausgabe der Classici Italiani. Mailand 1807. I, 289. Darin heisst es: Di nuovo non ci è cosa degna di lei, che a questo tempo tutte le novità et tutti i movimenti s'aspettano di verso Bora. Voi n'avete data speranza, a questi giorni di voler' fare una buon' opera, e poi vi siete pentiti; ormai non si saperà più, quando dite da vero o quando burlate. Volentieri mi trovarei ora con V. S. a un' di quei suoi savj discorsi. Ma lasciamo star le cose de' grandi. Wahrscheinlich bezieht sich diese Stelle auf den Krieg, welchen man in Aussicht gestellt hatte, wenn auch nicht klar ist, ob Caro dem Ricasoli vorwirft, dass er zu viel Hoffnung erweckt habe, oder ob er nur überhaupt die Schwenkung des Kaisers bespricht. Ricasoli hatte den kaiserlichen Hof indessen wohl vor Ankunft des Briefes verlassen, er kam August 29 nach Trient. Massarelli S. 105, vgl. Gachard Trois années S. 194, nur der Sekretair Concino blieb zurück.

Wie aber stand es mit der andern grossen Angelegenheit, welche zwischen Kaiser und Papst schwebte, mit dem Concil von Trient? Auch hierüber erwartete die Welt Klarheit, nachdem mit dem Reichstagsschluss der vorgebliche Grund der bisherigen Zögerung fortgefallen war. War der Kaiser wirklich gesonnen, dem Papste die Verfügung über das Concil zu überlassen, wie dieses der Cardinal Farnese nach seinen Verhandlungen

Wenn man indessen die Depeschen des Bischofs von Cortona in ihrem Zusammenhange fasst, so dürfte sich vielleicht herausstellen, dass Ranke jene Meldung in ähnlicher Weise überschätzt, wie Baumgarten die Berichte desselben Florentiner Gesandten aus dem folgenden Jahre verherrlicht. Vgl. Sitzungsber. 1882. Bd. II, S. 360. Beilage Nr. 1. Ricasoli schreibt Mai 22 an den Herzog Cosimo: sendo stato con Mons. d'Arras, cercò d'intendere qualche cosa del Cle Farnese, non è uscito a niente, se non in genere. Mi son' accorto, che desideravano grandemente, che il detto Farnese conosca di essere stato honorato et ben veduto, perche mi fece la medesima interrogatione che il reggente Figueroa, et di più m'affermò che S. S. Rev. aspettarà la risposta di Roma del presente spaccio et non partirebbe dipoi ricevutolo cosi subito. Mai 25: Der Inhalt von Farnese's Verrichtung wird sehr geheim gehalten, was man sagt, schrieb er früher. Et di più vogliono alcuni che 'l procuri con cesare di dare Parma et Piacenza al duca Ottavio, come membri dello stato di Milano et impegnati alla chiesa, la qual cosa quando fusse vera, non mi persuado habbia anco conferita, estimando che avanti ascenda al particulare vorrà cognoscere dove trovi l'imperatore circa el publico et prima sforzarsi di tirarlo alla voluntà del papa a benefitio universale et in ultimo della casa sua, parendomi la natura di S. Stà sia mescolare sempre l'uno con l'altro. König Franz soll in Orleans' Interesse die Loslösung derselben aus der Pfandschaft der Kirche betreiben. Mai 28 berichtet er von der Verwunderung des ganzen Hofes über des Cardinals nächtliche Abreise. Sopra ciò si faranno molti et varii discorsi, però io penso sene torni bene spedito et contento di Cesare, faccendone argomento et dalle straordinarie accoglienze et dalla subita expeditione. Mai 29 meldet er dann: Er fand Granvella bei sehr guter Laune. „Mi conclnse in somma, che'l cardinale era venuto per giustificarsi di alcune calumnie et supplicare S. Mtà che, quando non potesse interamente discolpare l'attioni passate di S. Stà, sue et di sua casa, ch'ella si degnasse rimetterle et non ne tener conto, promettendo in futuro voler essere obedienti figlioli et servitori di S. Mtà, sendogli per tante ande obligati et vedendosi quasi al sicuro stirpe in lor casa d'una figliola sua. Alla quale proposta rispose benignamente Cesare, ricevendo S. Sria R. et li suoi, come quella gli offeriva, ricercandola per commune benefitio, per l'advenire osservassino quanto egli gli prometteva, et in questo caso gli abbracciava come proprii figlioli, dimostrando gran contento della prenezza di Madama. Expose di più a S. Mtà, in caso che S. Mtà si risolvesse di sbattere per via d'armi, poichè per giustitia non si vedeva quasi modo alcuno, li Luterani, S. Bne non sol' concorrerà con ogni somma di danari ma col proprio regno. Questo è quanto m' ha detto M. de Granvella havere portato il cardinale per negotiare con l'imperatore, qual mostra esser rimasto satisfatto della sua venuta. Et io non potevo gli replicare gl' infrascritti capi, poiche nelle mie antecedenti havevo affrontato, ma l'essermi stati confirmati da autore che non mente, ho volnto reiterare, non lasciando però indietro l'essersi trattato del concilio, quale all' arrivo del cardinale in Trento s'aprirà, se bene li protestanti avantihieri risposero a S. Mtà con tante conditioni. Er befragte Granvella dann noch über die voraussichtlichen Schwierigkeiten in Deutschland, sowie über das Gerücht eines neuen Reichstages. „non la confermò, nè anco la niegò."

Danach dürfte es wohl sehr gewagt sein, in der von Ranke hervorgehobenen Stelle eine 'dem vertrautesten Gesandten' gemachte Eröffnung sehen zu wollen. Vgl. Beiträge z. Reichsg. Nr. 2.

zu Worms annehmen zu dürfen glaubte.[12]) hatte der Bairische [13]) Kanzler Recht, wenn er meinte, das Colloquium sei von dem Kaiser nur desshalb vorgeschlagen worden, um die Leute zu unterhalten, oder musste man die von Andelot vorgetragene Bitte, der Papst möge zu demselben seine Zustimmung geben, als eine ernsthafte auffassen?

Die kaiserliche Regierung that Nichts, um der Curie die Zweifel, welche dieselbe quälten, zu benehmen; sie war vielmehr darauf bedacht, den Papst zugleich mit dem Concil und mit einer Religionsverhandlung durch Colloquium und Reichstag zu schrecken, und ihn so seinem Willen gefügig zu erhalten.

So lange der Wormser Reichstag noch im Gange war, hatte man auf den Papst die Rücksicht genommen, ihm jeden Gedanken, dass das Trienter Concil selbstständige Wege einschlagen und mit dem apostolischen Stuhle in Gegensatz gerathen könne, fern zu halten. Denn die kaiserlichen Staatsmänner, welche mit der Curie verhandelten, waren fest überzeugt,[14]) dass der Papst jede, auch die unzuverlässigste Handhabe ergreifen werde, um dasselbe am liebsten ganz zu schliessen, oder, wenn dieses nicht anging, es wenigstens nach eigenem Willen zu lenken, ohne sich irgendwie um das Aergerniss und das Unglück zu kümmern, welches dadurch für die Christenheit zu erwarten war. Ein Vorgehen des Papstes

12) Vgl. Abth. II, Anm. 30. Dass Eröffnungen in dieser Richtung gemacht wurden, oder, genauer gefasst, dass man in dem Cardinal Farnese diese Meinung aufkommen liess, wird man aus der getilgten Stelle in dem Briefe der Legaten vom 7. August folgern dürfen.

13) Abth. II, S. 35.

14) Die sämmtlichen kaiserlichen Staatsmänner, welche mit der Curie zu verhandeln hatten, sprechen sich dahin aus, dass dem Papste Nichts in der Welt mehr verhasst sei, als das Concil.

Granvella schreibt 1545 März 12 an Vega nach Rom: „Yo hallo aqui que S. S^{ad} con catholicos y desviados ha perdido tanto credito, que ninguno dellos hay — digo de los de quien ha mostrado su S^{ad} mas fiarse — que no tenga por firmisimo, que ay no haya voluntad alguna ni a la celebracion del concilio ni remedio de los abusos" Heine nach Cop. in Simancas Leg. 872 131. Der Kaiser hatte Februar 28 an Vega geschrieben: Lo que nos screvis del miedo que tiene su S^{ad} al concilio, y mas a la dieta, tenemos bien creido, y nos parece muy bien el artificio de que haveis usado con el, para no le dar ni quitar el temor, teniendo siempre fin que, si es posible, ayude largamente, como ya os havemos scripto. Mendoza schrieb April 2 an den Kaiser: El Mignanello va con comision de hacer todo lo que el quisiere, y esto sera sin falta por el miedo, que el papa tiene al concilio, el cual es grandisimo: Villanueva Vida lit. II, 410. Pedro de Toledo schrieb Mai 5 dem Kaiser: Como a su S^{ad} le hace mal estomago lo del concilio, por pequeña paja que sea, se le hace viga de lagar para asir de inconvenientes. . . Dejo considerar a V. M^{ad} la intencion que estos tienen a la conclusion del concilio. Villanueva II, 412.

in der einen oder der andern Richtung hätte nur den Protestanten Anlass gegeben, vor aller Welt zu verkünden, es habe sich herausgestellt, dass Belial mit Christus versöhnen zu wollen, ein aussichtsloses Beginnen sei. So würde die Möglichkeit einer Ausgleichung der Gegensätze nur noch zweifelhafter geworden sein. Während früher der kaiserliche Gesandte zu Rom Juan de Vega [15]) es für zweckmässig gehalten hatte, bei Beginn des Concils grosse Ehrfurcht vor dem Papste zu bezeugen, und die Frage nach der Stellung der Papstgewalt erst dann zur Erörterung zu bringen, wenn das Concil bereits eine befestigte Stellung gewonnen habe, trug man jetzt kein Bedenken, dem Papste die etwaigen Gelüste, ohne Rücksicht auf Deutschland mit dem Concil fortzufahren, dadurch zu verleiden, dass man an ihn die Bitte stellte, mit der Reform zu beginnen. Granvella und der Kaiser selbst äusserten sich den Nuntien Mignanello und Verallo gegenüber so, als ob ihnen der Fortgang des Concils sehr am Herzen liege.[16]) Dass dieses indessen nur geschah, damit dem Kaiser

15) 1545 April 30 schrieb Juan de Vega, señor de Grajal aus Rom an Diego Mendoza: Conviene mirar que se proceda en el concilio con grand tiento y de manera que el papa no pueda trabar de ninguna color para salirse del; porque siendo la cosa del mundo que mas teme, nunca piensan en otra cosa ni fabrican si no en esto: y por el menor resquicio que vieren de ocasion se saldrian del, sin tener respecto a ningun mal ni escandalo que pudiesse venir en el mundo por ello . . . . . Tambien paresce que se debe usar de palabras y demostraciones en los principios del concilio de grand respecto de su S^ad y de la auctoridad de la sancta sede y que por ninguna manera se muestre, hasta que este bien edificada la cosa del concilio de hablar del poderio del papa. Villanueva II, 411.

16) In einem gemeinsamen Brief vom 1. August hatten die Nuntien geschrieben: Quanto all' aprir del concilio, S. Ces. M. conosce molto bene, che non si può più differire, et si conforma volentieri con la voluntà di N. S^re, talmente che pensiamo certo, hanto questo spaccio in Roma, si darà principio alla santa celebratione. Verallo fügt August 4 hinzu: non havrei altro che aggiugnere, salvo che pur hoggi mi son' trovato con M. di Granvela, per intendere chello che S. M. Ces. resolvea della apertura del concilio, havendomi S. M^tà, 4 giorni sono, detto chiaramente, che si contentava, che S. S^tà venisse in quel atto della apertione. Et trovai perseverantia nel medesimo proposito, il che sarà alle R. S^rie V. non meno per consolatione che per aviso." Ogle. Carte Cerv. 15/88 und 89.

Den Eindruck, welchen diese Nachricht bei den Legaten hervorrief, finden wir bei Massarelli wiedergegeben: „Sit in nomine Domini, et sia pregato Dio a metterci la sua santa mano, acciò si effettui da vero. Ma non so, come S. S^tà sarà contenta hora di aprirlo, perchè, sicome si è visto manifestamente che l'induggiar di aprirlo fin quì è proceduto dall' imperatore, che non ha voluto si facci altrimenti, cosi hora si dirà che S. M^tà lo facci aprire — et Dio voglia, non si dica: per forza — a sua S^tà . . . . . Pur S. S^tà è prudente, et è da credere, che si governarà con prudentia in tutto. Massarelli bei Döllinger-Acton S. 100.

das Concil nicht aus den Händen gleite und der Verfügung des Papstes verfalle, keineswegs desshalb, weil der Kaiser jetzt wirklich den Fortgang des Concils wünschte, zeigte sich noch im Verlaufe des Monats August mit voller Deutlichkeit.

Schon bei dem Festmahle zu Trient, mit welchem die Geburt des Prinzen Don Carlos begangen wurde, machte der Gesandte Mendoza gelegentlich aber, wie die Legaten meinten, nicht ohne Absicht, eine derartige Aeusserung. Mendoza fragte den Cardinal Monte heimlich, ob er etwas von dem Vorhaben mehrerer Prälaten wisse, dem Papste in einem besonderen Schreiben die Unmöglichkeit längeren Verbleibens in Trient darzulegen, und der Cardinal, welcher natürlich den ganzen Plan mit angestiftet hatte, antwortete ausweichend, Jeder habe das Recht, sich zu beklagen, selbst über die Legaten, und fügte höhnisch lächelnd hinzu, man müsse Achtung vor den Bischöfen hegen, welche sich in den Kopf setzten, die Welt, und Papst und Kaiser vor Allem, reformiren zu wollen. Darauf erörterte Mendoza, dass nur bei völlig beruhigten politischen Verhältnissen ein Concil Segen bringen könne, wenn man dasselbe aber ein paar Monate so in der Schwebe lasse, so sei dies dem Kaiser und Papste gleich nützlich. Mendoza gab sogar zu verstehen, dass er es lieber sehen würde, wenn man die Reform zu Rom vornehme, deutete die Möglichkeit an, dass die Legaten den Winter in Rom zubringen könnten, liess sich aber, ausser einigen abfälligen Bemerkungen über Reform und Concil, welche wohl bestimmt waren, Monte zu weiteren Aeusserungen zu bestimmen, aber diesen Zweck nicht erreichten, dann auch seinerseits nicht weiter verlocken.[17]) Deutlicher wurde des Kaisers Absicht, indem Vega an den

Diese Meldung von der Zustimmung des Kaisers zu der Eröffnung des Concils wurde somit von den Legaten geglaubt, dieselben wunderten sich sogar darüber, dass Grignan, der Französische Gesandte zu Worms nichts davon erfahren hatte: „Da questa lettera di Grignano è da notare la secretezza dell' imperatore, perchè questo Grignano non sà nulla dell' animo del imperatore circa la celebratione del concilio, o per non fidarsi di detto imbasciatore, o per non far stima di lui." Massarelli S. 100. Cervino scheint indessen bald nachher eingesehen zu haben, dass das Betreiben der Concilseröffnung kaum ernst gemeint sein könne: er fügte seinem Briefconcept an Maffeo am Rande den Satz bei: di che credo non vi sarà per hora fatta molta instantia. Leva IV, 33.

17) Die Art, wie Pallavicino V. 14 dieses Gespräch ausbeutet, wird man nicht billigen, wenn man den ganzen Brief gelesen hat. Dem ganzen Tischgespräch Mendoza's, welches uns übrigens nur in der Aufzeichnung des unzuverlässigen Cardinals Monte vorliegt, wird viel zu grosse Bedeutung beigelegt. Bezüglich des Anfangs ist es ausser jedem Zweifel, dass die Legaten

Papst das Ansinnen stellte, mit der Eröffnung des Concils noch den ganzen Monat September zu warten.[18])

Pallavicino erzählt, dass die Trienter Prälaten über dieses Verfahren des Kaisers in grosse Aufregung gerathen seien, und aus dem Tagebuch Massarelli's ersehen wir genauer, dass deren manche, an dem Zustandekommen des Concils verzweifelnd, theils mit, theils ohne Erlaubniss die Concilsstadt verliessen.[19]) Die Gutachten, welche der Servitengeneral und

---

auf diese Weise sondirt werden sollten. Das ergibt sich, wenn man den Bericht Massarelli's über den Plan einer Adresse an den Papst heranzieht; vgl. den Abdruck der Stelle in Reusch's Theol. Literaturblatt 1874, Sp. 533. Auch die Fortsetzung dürfte ebenso zu deuten sein. Monte strich zwar die Bemerkung, welche er niedergeschrieben hatte: 's'importa o non importa, che V. S. R^ma sappia questa chiachiaria, non voglio pensar io', wieder aus, gewiss wird es aber auf das Gespräch Mendoza's mitzubeziehen sein, wenn die Legaten den Verdacht aussprechen, man könne die Absicht haben, sie auszuholen und ihnen den Puls zu fühlen, 'cosa di che non siamo punto securi'. Mendoza wollte den Legaten klar machen, dass der Kaiser mit dem Concil keine für den Papst gefährliche Politik zu verfolgen beabsichtige, und auf diese Weise bewirken, dass der Papst sich die fortdauernde Unthätigkeit desselben gefallen lasse. Zu diesem Behufe erklärte er in jenem Tischgespräch die dogmatischen Erörterungen des Concils für ziemlich überflüssig und dass die Reform auch dem Kaiser Nachtheil bringen werde. Grosses Gewicht wird man also auf diese Aeusserungen nicht legen dürfen.

18) Farnese schrieb den Legaten über das Concil am 26. August, wie Pallavicino richtig meldet Woker gibt falsch 27. August.— einen Brief, welcher September 1 ankam, überholt von dem August 31 angekommenen Schreiben vom 27., welches die Entbindung Margarethes gemeldet hatte. Massarelli S. 109, vgl. S. 118, gibt den Inhalt richtig wieder. Zum 8. September hat Massarelli durch Versehen den Inhalt des Farnese'schen Briefes vom 2. September als einem Briefe vom 3. entnommen nochmals notirt, allerdings etwas ausführlicher. Dass der Brief vom 3. nicht existirt, geht daraus hervor, dass die Legaten September 12 den vom 2. als den letzten, den sie empfangen, bezeichnen. Dieser trägt den Präsentationsvermerk September 7.

19) Cardinal Farnese schrieb August 21 den Legaten wegen der von dem Cardinal Gonzaga gewünschten Entlassung des Bischofs von Fano 'per condurre ad effetto un' opera molto santa, già cominciata per sue mani avanti che venisse in Trento, la quale senza il suo mezzo rimarebbe imperfetta.' Massarelli gibt in einer von Woker unterdrückten Stelle als Grund an 'per andar, come diceva, per far fare la pace fra il duca d'Urbino et il Sr Ferrante Gonzaga'. Februar 1547 verhandelte er über die Verheirathung der Viktoria Farnese mit dem Herzog von Urbino. Als Cardinal Madruzzo für den Bischof von Vercelli zu einer Reise nach Rom Erlaubniss erbat, antwortete Cervino 'che non possevano dar licentia a veruno di partir dal loco del concilio, ma che, andando da S. S^tà, crederebbe, che non ne sarebbe incolpato, maxime andando con animo di ritornare presto, come lui dice'. Der Bischof von Piacenza, Trivulzio, derselbe, welcher bei der Adressenintrigue an der Spitze gestanden hatte, reiste ab, disse, per andar a far riverentia al nuovo suo principe di Piacenza: vgl. Affò S. 94. September 6 reisten auch der Erzbischof von Siena und der Bischof von Cadix, ein Italiener aus Forli, ab 'disseno a spasso.' Giacomello, ein Römer, Bischof von Belcastro im Königreich Neapel, ging nach Padua, per intratenersi, finchè si risolvano le cose del concilio. Am meisten Schwierigkeiten machten die Franzosen mit ihren Abreisegelüsten, doch hatten diese einen anderen Charakter, da dieselben als Vertreter des Königs Franz auftraten.

der Auditor der Rota Sebastian Pighino, der spätere Cardinal, abfassten, fällten das Urtheil, das kaiserliche Verfahren besage, offen gesprochen, nichts anderes, als dass der Kaiser, auf seine Macht pochend, sich die Autorität des Concils anmasse und verlange, dass der eingeschüchterte Papst, wie er es eigentlich auch bisher gethan, in Allem seinem Willen sich unterordne.[20]) Der Jesuitische Geschichtschreiber behauptet aber, jene Prälaten würden sich beruhigt haben, falls sie eingeweiht gewesen wären in die Mittheilungen, welche den Legaten von Rom aus zugingen:[21]) »In Rom habe man erkannt, dass die rauhe Hülle einen goldenen Kern berge, das heisst mit anderen Worten: dass Alles nur dazu diene, des Kaisers Entschluss zu gewaltsamer Bekämpfung der Protestanten zu verhüllen. Grade das Gegentheil ist die Wahrheit. Nur wer demjenigen Glauben geschenkt hätte, was die Legaten bruchstückweise und mit der Absicht irre zu führen aus den Römischen Briefen mittheilten,[22]) oder was auf der Kanzel zum Lobe des Kaisers von Musso, dem Bischof von Bitonto[23]) vorgetragen wurde, hätte zu der Auffassung gelangen

20) Massarelli S. 114.

21) Lib. V. cap. 15. come suole la multitudine congregata, havean concetti gagliardi. Tanto più, non essendo lor palese l'oro di quel consiglio che frà il deforme involto di tali concedimenti occultava l'Imperadore. Il qual consiglio sarebbe stato lor manifesto, se, come harebbe voluto il Soave, il Pontefice non havesse costumato di scriver a' Legati lettera particolare et ascosa agli altri . . . I Legati consapevoli del secreto proponimento reprimevano le querimonie de' più caldi et consolavano la tristezza de' più scorati, con assicurarli generalmente della retta intentione di Cesare, et animarli a speranze di buon successo.

22) Vgl. den Brief der Legaten an Farnese September 27 unten.

23) Die Predigten des Cornelio Musso, Bischof von Bitonto, wurden mehrfach herausgegeben und der Viktoria Farnese, Herzogin von Urbino gewidmet, wie denn der Bischof einer der Anhänger der Farnesen war. Am 7. August hielt derselbe die Predigt und blieb desshalb, wie Massarelli meldet, dem Tags vorher von den Legaten veranstalteten Feste fern. Der Titel war: „Delle gratie et de' doni di Dio et della dignità et nobiltà dell' huomo." Es wird darin das Mögliche in geschmackloser Verherrlichung Karls V. geleistet: Dio immortale, che huomo raro, che rarissimo principe è questo Carlo, il cui nome solo fa impallidire i Turchi, i Mori, gli heretici et tutti i comuni nimici del nome Christiano. Tu 'l sai Ottomanno per terra, et tu Tunisi in mare, voi lo sapete, o morti, che egli ha mandato al inferno, et voi lo saperete hereteci, se col pentirvi non placate il suo giusto furore. Hor qual figliuolo pensate voi ascoltanti che debbia essere questo figliuolo del nuovo Filippo, figliuolo di Carlo Quinto, figliuolo di Filippo il vecchio, figliuolo di Massimiano, figliuolo di Federico, figliuolo d'Ernesto. O che stirpe, che legnaggio! I leoni non fanno conigli, nè l'aquile colombe. Dann verherrlicht er die verschiedenen Karle, bei Karl IV. sagt er: Io voglio dir una cosa sola, che se io tacessi, lo defraudarei troppo della sua laudi. Voi lo sapete, ascoltanti, basta accennarla: che trovando tante novità nelle cose della fede, forse quasi

können, welche Pallavicino fälschlich den Legaten selbst zuschreibt. Diese, welche die Römischen Briefe vollständig kannten, waren vielmehr der Ansicht, dass dem Papste die Würde der katholischen Kirche gleichgültig sei, dass er kein Auge habe für deren wichtigste Lebensfragen, weil er sich stets aufs Neue dem Kaiser hinsichtlich des Concils willfährig erwies.

Inmitten des Jubels über die Geburt der Zwillingsurenkel des Papstes.[24]) und seiner Bemühungen, die Besitzthümer der Nachkommen durch weitere Erwerbungen zu mehren,[25]) fielen alle Vorschläge, welche bezüglich des

come hora, sapendo che il tribunal supremo della religione è la potestà della santa Romana chiesa, et havendo in mente quella parola di Christo: 'Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari, et quae sunt Dei, Deo', senza impacciarsene punto, rimise ogni cosa al giudicio di papa Innocentio IV., che allhora sedeva et sforzò i novatori a prestargli intera obedientia. O animo veramente pio, veramente catholico, veramente Christiano! Che diremo del nostro Carlo V.? che infino a gli antipodi sanno che è buono, come il primo, devoto come il secondo, valoroso come il terzo, catolico come il quarto, et quel che non hebbe mai alcun de' quatro, nè tutti insieme, miglior di Trajano, più felice d'Augusto, et più animoso di Cesare. Gegen den Schluss heisst es: Tu vedi come sta la chiesa, hora è il tempo di far conoscere al mondo quel che tu sei. Già Papa Paulo ha implorato l'aiuto tuo, io non ti voglio dir altro, se non: guai a te, se tu lo nieghi. Non pensar mai di placar l'ira di Dio con una ampolla del sangue tuo, come facevano gli antichi fra gli ethnici . . . . . Paolo beatissimo, con gran miracolo in si lunga età, si gagliardo et robusto t'ha mantenuto Idio, et ti mantiene, non per te, ma per noi, non per la tua, ma per la nostra salute: accendi il tuo primogenito figliuolo Carlo V. che perseveri in quello animo invitto, che infino al dì d'hoggi ha havuto sempre in difendere, et dalle seditioni civili de gli heretici, et dalle guerre esterne de gli infideli, la santa chiesa. Tu sei il capo, egli è il tuo braccio destro. T'ubedirà, se tu lo muovi al beneficio commune di questo corpo. Endlich behauptet er, die Geburt des Don Carlos sei, wie das Trienter Thal, und jeder Baum und jedes Thier darin bezeugen könne, von der Synode mit solchem Jubel aufgenommen worden, come se vi fosse stata portata la nuova, che l'Asia et l'Africa fosse ritornata alla chiesa santa di Christo. Diese Predigt hielt er, während Gerhard Veltwyk auf dem Wege nach Konstantinopel war, zwei Tage nach dem Wormser Abschied! Und über diesen Bischof fällt Massarelli das Urtheil: 'Costui ha assai buone lettere, ma di giuditio et di prudentia è si scemo, che non è differentia da lui a un cavallo', freilich erst, als derselbe sich den Farnesen einmal undankbar bewies: è tanto villano et ingrato, che anche egli ha preso per impresa d'esser sempre contrario a legati: Döllinger-Acton 241.

24) S. Stà, avanti che partisse, andò a visitare Madama a casa, che hora sta presso *dogana* nel palazzo de' Medici, et le fece molte carezze, abbracciando et bacciando lei et li suoi due figliuoli con infinita allegrezza: gli haveva prima mandato a donare medaglie d'oro, un buccino et un boccale d'oro, et per li putti due bellissime collane d'oro, che ascendeva alla somma di venti libre d'oro. Massarelli, zum Theil bei Döllinger-Acton. Die Taufe verlegte man sinniger Weise auf den Krönungstag des Papstes, den 3. November; ib. S. 168, vgl. Lettere di Giustiniani II, 129.

25) Es muss dahingestellt bleiben, ob der Brief, in welchem Cervino seine wirklichen Gedanken über die päpstliche Verleihung niedergelegt hat, dem Cardinal Farnese zugeschickt wurde, oder ob der Briefschreiber es vorzog, statt dessen sich bloss an dem nichtssagenden Glückwunsch-

Concils sowie einer selbstständig vom apostolischen Stuhle vorzunehmenden Reform der kirchlichen Missbräuche gemacht wurden, auf unfruchtbaren Boden. Paul III. entschloss sich, zu neuen Verhandlungen den Bischof von Caserta an das kaiserliche Hoflager abzusenden.

Damit verzichtete der Papst auf die beiden Wege, welche ihm angerathen worden waren, um die Würde des apostolischen Stuhles zu wahren, nämlich erstens: die Eröffnung des Concils ohne Rücksicht auf die Wünsche des Kaisers.[26]) oder zweitens: die Vornahme einer Reform kraft päpstlicher Autorität vor dem Beginne des Concils. Diese zweite Massregel, welche der Cardinal Cervino.[27]) der spätere Papst, und der Bischof von Capo d'Istria.[28]) der spätere Protestant, übereinstimmend in

---

schreiben seiner Genossen zu betheiligen. Ich muss gestehen, dass ich persönlich das letztere annehme, da in den Cervinopapieren mehrere Fälle festgestellt werden können, wo der Cardinal nach einem ersten Anlauf, die Wahrheit zu sagen, es dann vorzog, das Gegentheil niederzuschreiben. Die wichtigste Frage war natürlich, nachdem man einmal den Tausch genehmigt hatte, ob Camerino und Nepi wirklich an die Kirche zurückfielen, wie dies Cervino dort so dringend empfahl. Nach Affò S. 87 geschah es und es wurde der Cardinal Duranto, die Creatur der Tochter des Papstes, Constanze, Massarelli S. 81, zum Legaten ernannt, dessen schwere Erkrankung Massarelli zum 31. Juli notirt hatte. Jeden Augenblick war zu erwarten, dass die Farnesen doch wieder die Hand darauf legen würden. Briefe vom 25. August aus Rom meldeten, che il duca Ottavio era stato fatto duca di Castro, che il stato di Novara, che era del duca di Castro, si era permutato con Tortona, per essere più commodo allo stato di Piacenza: Massarelli August 29. Diese Meldung entbehrte der Begründung. Vgl. Massarelli S. 156, 159, 162. Man vermuthete, Perugia und Viterbo seien dem Oktavio Farnese bestimmt, der dort Gouverneur werden solle. Modena und Reggio sollten gegen Cervia und Ravenna eingetauscht werden, um Pierluigi's Herrschaft zu vermehren.

26) Vgl. Cervino's Brief Abth. II, Nr. 28: direi che S. Stà stimasse più la salute de popoli, che le voglie disordinate de principi, per esser questo l'offitio proprio di S. Bne, et cosi la prima cosa, excluderei in tutto et per tutto l'intertenimenti et lunghezze, quali si cercano per tener il concilio suspeso. Massarelli schreibt zwar bei Besprechung der Instruktion für Beccadelli: tutto però con buona gratia dell' imperatore in somma si facci, che quest' è il punto; doch ist dieses nicht in dem Sinne zu nehmen, als ob man beabsichtigt habe, wirklich die kaiserliche Willensmeinung als massgebend zu berücksichtigen. Cervino schrieb in dem Entwurf zu der, bei Quirini IV, 279 unvollkommen gedruckten Instruktion: 'Se S. Stà può con assenso o non repugnantia dell' imperatore, aprendolo quì in Trento, transferirlo in uno altro loco più securo, lo deve fare, ancorachè tal consenso del' imperatore fusse prestato ad arte per tenere il concilio aperto et suspeso perche poi S. Stà potrà sempre fare quello che li parerà meglio et saremo una volta usciti di quà'.

27) Vgl. Abth. II, Nr. 28, unten August 28 und Mignanello's Brief Oktober 31.

28) Ihn halte ich für den Verfasser des wichtigen Aktenstücks bei Döllinger Beiträge III, S. 291, welches, natürlich ohne Zuthun Döllingers, durch den flüchtigen Bearbeiter in der Ueberschrift als ein Gutachten Morone's aus dem Jahre 1544 bezeichnet ist. Schon Döllinger hat in der Vorrede mit Recht die Autorschaft Morone's bestritten. Man wird weiter gehen und Vergerio als den Verfasser in Anspruch nehmen dürfen.

den eindringlichsten Worten als das was Noth thue bezeichnet hatten, konnte dem Papste nicht gefallen, welcher nach dem Ausspruche des Cardinals Monte[29]) grade seit der Berufung des Concils mehr schlechte Handlungen begangen hatte, als zuvor, zumal da alle diejenigen, welche von Reform sprachen, darunter vor Allem die Reform des Hauptes[30]) verstanden.

Gegen den Willen des Kaisers mit dem Concil vorzugehen, würde zwar eher seinen Wünschen entsprochen haben, falls er die Hoffnung hätte nähren können, mit dem Concil irgend einen Erfolg zu erringen. Aber dieses war nicht der Fall. Es zeigte sich erstlich mit völliger Klarheit, dass von den Deutschen Katholiken nicht zu erwarten war, dass sie sich, um den Papst zu unterstützen, in Weiterungen mit dem Kaiser einlassen würden. Der Cardinal Albrecht von Mainz, welcher früher mehr dem Papste als dem Kaiser ergeben schien, hatte in der letzten Zeit sich dem Kaiser genähert, wobei vielleicht eine in Aussicht gestellte

Darauf deutet hin die Erwähnung einer persönlichen Begegnung mit Luther S. 292, Z. 6 v. u. und der Anwesenheit des Verfassers bei dem Wormser Religionsgespräch 1540, S. 293, Z. 9; vgl. Brieger Zeitschrift für Kirchengesch. V, 583.

Zu beachten ist, dass das Aktenstück aus zwei Theilen besteht, von denen nur der erste dem Jahre 1544, und zwar wahrscheinlich dem Oktober angehört, während der zweite nach dem Zusammentritt des Concils d. h. nach März 1545 geschrieben ist: dieser beginnt mit dem Absatz 'In fine del discorso' S. 296. An anderer Stelle werde ich mich eingehender mit dem Aktenstück beschäftigen.

29) Cardinal Monte sprach mehrfach mit Massarelli über die Lage. Letzterer notirt zu August 11: Poi fui con Monte un pezzo fin alle due hore, et discorse meco li inconvenienti, che possevano seguire dell' aprire del concilio, et li beni ancora dell' una et dell' altra parte; zu Aug. 18: Fui . . . da Monte che mi raggionò al lungo della cosa di Piacenza, discorrendo meco li pericoli che possono nascere alla casa Farnese; et dell' aprir del concilio, quanto in questi tempi sia pericoloso; zu November 4: perche gli pareva mala attione sul concilio attendere a questi maneggi. Leva IV, 36 Anm. 3 hat sich durch die falsche Auflösung, welche Woker einer Chiffrestelle bei Massarelli gegeben hat, irre leiten lassen; vgl. Theologisches Literaturblatt von Reusch 1876, Sp. 399.

30) Döllinger Beiträge III, 298: cominciamo pur dal più alto et discendiamo fino al infimo, et trovaremo che ognuno vi ha la sua parte . . . . se coloro vedranno, che noi perseveriamo a tenere in uso *nella* [Druck: della] chiesa nostra molte di quelle cose che non si possono difendere, et con tutto ciò facciamo un' inditione di concilio, diranno tra loro: Non andiamo a questi concilii, perche *quei* [Druck: qui] Romani o non vogliono dadovvero togliersi quelli abusi, o l'intentione loro è di stabilirsi in quelli coll' autorità di un concilio forzato. Et che maggior fortezza se ne puo havere, diranno, che: vedere ad un tempo medesimo perseverare loro in essi abusi, et convocare un concilio, — et dicono di voler essere soli ad havere le voci decisive?

Spanische Pension von 10,000 Goldgulden mitwirkte:[31]) er war zudem krank und gebrechlich und starb bald nachher, am 24. September 1545. Herzog Wilhelm von Baiern[32]) trat grade in jener Zeit, nachdem sein Bruder Ludwig gestorben, in Verbindung mit dem Kaiser; seine Freundschaft war auch früher unzuverlässig gewesen, man wusste, dass er gleichzeitig mit den Protestanten in steten Beziehungen stand und traute ihm zu, dass er geeigneten Falls mit ihnen gemeinsame Sache machen würde. Ernst von Baiern, der mit päpstlicher Dispens als Laie das Erzbisthum Salzburg inne hatte, war der einzige Deutsche Kirchenfürst, der ein päpstliches Vorgehen in solcher Richtung vielleicht unterstützt haben würde.[33]) Die beiden Deutschen Cardinäle aber, welche ausser dem Mainzer vorhanden waren, standen auf Seite des Kaisers. Cardinal Truchsess von Augsburg, jene Säule des Deutschen Katholicismus, sprach am 11. August in einem Briefe an den Cardinal Cervino ganz unbefangen die Absicht aus, an dem bevorstehenden, zur Ordnung der Religionsfrage bestimmten Reichstage sich zu betheiligen; trotz aller Betheuerungen, wie gern er für den Papst das Leben lassen würde, erwähnte er dabei mit keinem Worte das Concil, zu welchem doch der Papst die Bischöfe der Christenheit berufen hatte.[34]) Der Cardinal Madruzzo äusserte sich in

31) Der Cardinal Madruzzo erzählte Massarelli, 'che l'imperatore trattava di farlo [den Cardinal Truchsess] elettor dell' imperio, o a quel di Maguntia o di Treveri. A quel di Maguntia per suffraganeo, essendo il C^le Maguntino già vecchio et indisposto, et perche lo habbia da far più volentieri, gli ha promesso 10,000 scudi di pensione in Spagna, et se ci ha buona intentione'. Dass Albrecht sich für die Nachfolge Heusenstamms ausgesprochen habe, wie in der Ausgabe des Massarelli S. 144 behauptet wird, liesse sich damit schwer reimen. Durch Beseitigung einer unglücklichen Wokerschen Conjektur und Herstellung des wirklichen Textes löst sich indessen diese Schwierigkeit: es heisst: etiam vivendo il cardinale predetto, ogn' uno diceva, che costui doveva esser eletto a nuovo arcivescovo, quando fosse occorsa la vacantia.

32) Der Herzog hatte im Jahre 1542 dem Morone erklärt: 'Quanto a me, S. St^tà lo faccia ove gli piaccia, ch'io sarò figliuol d'obedientia'. Lämmer Mon. Vat. 401: nach dem Wormser Tage berichtete Cardinal Truchsess 'havendo parlato a detto duca, lo ha ritrovato tanto amorevole pronto et fidele alla C^es. M^tà, che non si potrebbe di più, affermando sempre esser buon servitore dell' imperatore.' Massarelli S. 133, 154, 106.

33) Vgl. Massarelli S. 148, das Breve an Ernst von Salzburg im Reichsarchiv, Hochstift Eichstädt I. 108. Wegen des am Pfingsttage vorgekommenen Präcedenzstreites mit Erzherzog Ferdinand hatten die Salzburger Räthe den Reichstag ohne kaiserliche Erlaubniss verlassen. Herzog Wilhelm schrieb desshalb Juli 11 [nicht 13] dem Kaiser, die Sache sei ohne Wissen seines Bruders erfolgt, der Kaiser möge seines Bruders und des Erzstiftes gnädiger Herr sein und bleiben. Vgl. Wien. Reichstagsa.

34) Vgl. unten, August 11. Erst Dezember 15 kamen seine Prokuratoren nach Trient.

seinen Gesprächen mit Massarelli, welcher natürlich nur als Sprachrohr für die Legaten dienen sollte, noch unzweideutiger. Er meinte, man müsse sich darauf gefasst machen, dass der Regensburger Reichstag grösseres Unheil mit sich bringe, als durch den eben geschlossenen Wormser herbeigeführt worden sei, dessen drohenden schlimmen Verlauf die Reise Farnese's abgewendet habe.[35]) Gestützt auf ihr Schwert, würden die Protestanten hartnäckig, wegen der auswärtigen Lage aber der Kaiser genöthigt sein, grössere Rücksicht auf sie zu nehmen. Um solches Uebel zu verhüten, schlug Madruzzo vor, der Papst möge einen Legaten zu jenem Reichstage abordnen; als die hiezu geeignetste Persönlichkeit empfahl er sich selbst, denn nur wer zugleich den Deutschen genehm und dem apostolischen Stuhle ergeben sei, könne etwas Gutes wirken. Er warnte davor, einen Italiener zu nehmen, denn diese seien alle den Deutschen verdächtig und würden mit den Deutschen Fürsten nicht so gut nach deren Brauch beim Humpen verhandeln können, wie er, der mit den meisten durch enge Freundschaft verbunden sei. Madruzzo rieth sogar ab, jetzt den Enkel des Papstes, Cardinal Farnese zu wählen: möge derselbe sonst noch so vortrefflich geeignet sein, so würde doch dessen Erscheinen den schon bei seiner ersten Wormser Reise wachgerufenen Argwohn allzu sehr steigern.[36]) Madruzzo liess sich durch die Einwendungen

35) Che riducendosi a memoria gli andamenti et trattati havutisi in Alamagna da un pezzo in quà, si da Cattolici come Luterani, vede, che si è portato gran pericolo nella dieta di Vormes alle cose della religione et in specie della sede apostolica. Ma che non sia seguito quello che verisimilmente si possea dubitar di male, n' è stata potissima causa l'andata di Mons. R^mo di Farnese all' Imp^re, per essersi reintegrata tra S. St^à et la M^tà Ces. una buona confidentia, la quale di che importantia sia, ogn' uno vede, et di che bisogno ce n'era, se nessuno il sà, S. S^ria R^ma è quella, la quale, da questa sol' causa mossa, andò l'anno passato a Roma, sotto pretesto di pigliar il capello, ma in verità principalmente fù per suadere a N. S^re che non era da indugiar punto a mandare il C^le Farnese a S. M^tà Ces., il quale offitio ha dipoi fatto senza intermissione: Massarelli S. 105.

36) Et che, essendosi inditta l'altra dieta, di Ratispona, dubita, che non habbia da riuscir molto più male da questa che dall' altra:

1) perchè li Luterani in quel tempo si trovaranno più potenti et meglio a ordine per resistere, bisognando, alla guerra, che non erano celebrandosi la dieta di Vormes, per il chè staranno più ostinati et indurati nelle loro opinioni, et con maggior reputatione, che prima;

2) che l'imperatore potrebbe forsi in quel tempo haver più bisogno dell' aiuto de' Luterani, che non havea in Vormes, accennando o dal Turco o da Francia, et per consequentia non fusse poi sforzato a condescendere a quello che altramente da se non farebbe mai, come è avvenuto dell' altre volte etc. Döllinger-Acton S. 107.

welche vom Standpunkte der hierarchischen Würde aus, allerdings unter schmeichelhaften Wendungen für Madruzzo's Person, Cardinal Cervino machen liess,[37]) in seinem Vorschlage nicht beirren; er meinte, alle Bedenken fielen fort, wenn der Legat zum Kaiser, nicht ausdrücklich zum Reichstage abgeschickt werde. Aus diesen Erörterungen liess sich abnehmen, wie weit entfernt der Cardinal von jener curialen Ansicht war, als sei die Anordnung solcher privaten Conventikel, in welchen Laien über Glaubenssachen verhandeln sollten, verdammenswerth und es zumal jetzt, wo in Trient jener erhabene Areopag der ganzen Christenheit versammelt war, ein unanständiges Beginnen, wenn der Kaiser jenen Anordnungen des Wormser Abschieds Folge gebe.

Eben so wenig als von den beiden Cardinälen, konnte der Papst von den übrigen Deutschen Katholiken Entgegenkommen erwarten, falls er den Versuch gemacht hätte, sie für eine dem Kaiser widerstrebende Politik zu gewinnen. Dass die meisten katholischen Bischöfe nicht wagen würden, der päpstlichen Politik zu dienen wider den Willen des Kaisers, der ihre einzige Stütze war gegen die Begehrlichkeit der weltlichen Fürsten, liess sich aus ihrem bisherigen Verhalten entnehmen. Auch diejenigen Schriftsteller, welche die katholische Lehre gegen die Neuerungen in heftigen literarischen Kämpfen vertheidigten, nahmen damals eine Haltung ein, welche darauf schliessen liess, dass sie auf den Papst nicht die geringste Hoffnung setzten und ihm keineswegs zu Willen sein würden. Trotz aller Betheuerungen, wie sehr er eine Verhandlung über die religiösen Fragen durch ein Gespräch innerlich verurtheile und das Concil vorziehe, lehnte Hoffmeister[38]) die Einladung seines Ordensgenerals, nach Trient zu kommen, ab, und selbst Cochläus, der doch Geldunterstützungen von der Curie erbat und erhielt, schrieb an den Cardinal Cervino am

37) Massarelli S. 119. 'stando un concilio su gli occhi di Germania, et per aprirsi di giorno in giorno, non si vede con honestà si possa consentire, che si tratti della religione o in colloquii o in diete, maxime con mandarvi un legato apostolico, essendo troppo gran vergogna del concilio, che lui non trattasse cosa alcuna et che ne' privati conventi de Todeschi si discutassero li articoli della religione. Et se si dicesse, che è pericolo che l'Imp^re^ non faccia o non dica etc., non occorre altra risposta, se non quella che si vede, cioè: che l'Imp^re^ par' pure che cosi faccia a suo modo quello che gli torna bene, del che ne è ampio testimonio il detto recesso di Vormes'.

38) Brief vom 9. Juli, unten.

23. August,[39]) er werde wohl zu dem kaiserlichen Colloquium abgehen müssen, obschon er zum Bevollmächtigten des Königs Ferdinand bei dem Trienter Concil ernannt worden war, und betheuerte, er würde lieber tausend Meilen weit zum Concil, als die kurze Strecke von Eichstädt nach Regensburg zum Colloquium reisen. Das gleiche Verhalten befolgte Eberhard Billik,[40]) der Karthäuserprovincial von Köln. Michael Helding,[41]) der Mainzer Suffraganbischof, wollte, wie wir weiter unten sehen werden, im Herbste 1545, vom Kaiser abberufen, Trient verlassen, um zum Colloquium nach Regensburg zu gehen, obgleich er der einzige Deutsche in der Concilsstadt war, welchen wenigstens der bischöfliche Titel schmückte. Der Bischof von Wien, Friedrich Nausea[41a]) war in einer auch den Legaten überreichten Beglaubigungsurkunde vom Römischen Könige als

39) Cochläus schreibt in der an den Cardinal von Mantua, Herkules Gonzaga, gerichteten 'Consyderatio' von den Bestrebungen Karls V. auf dem Speirer Reichstag durchaus anerkennend, so dass man bei Lesung seiner Schrift nicht auf den Gedanken kommen würde, dass der Papst den Kaiser desswegen so scharf angelassen hatte. Sicherlich berührte zu Rom auch peinlich die darauf folgende Bemerkung: „pars protestantium principum . . dilati hactenus generalis concilii moram invidiose imputare solet summo pontifici coetuique cardinalium, et ecclesiasticos imperii principes ac status diffidentiae, tamquam pessimam habeant causam", da Cochläus nicht etwa eine Widerlegung jener gegnerischen Behauptung versuchte, sondern nur den Cardinal bat, ut apud sedem apostolicam diligenter adiuvet pios ac necessarios Caes. M^tis conatus ad promovendum et celebrandum primo quoque tempore in Germanica natione generale concilium, ne forte per nationale concilium Germania a caeteris fidei catholicae nationibus tota, in iis quae fidei et religionis antiquae sunt, deficiat, irrecuperabileque detrimentum patiatur. War diese Schrift geschrieben, als die Berufung des Concils noch nicht bekannt war, so wurde sie doch erst im Januar 1545 zu Ingolstadt gedruckt.

Bei dem Briefe vom 23. August muss man sich gegenwärtig halten, dass derselbe an den Concilslegaten gerichtet ist, und bestimmt war, einer ungünstigen Auffassung von des Cochläus Verhalten vorzubeugen. Darum glaube ich, mit meiner Deutung nicht zu weit zu gehen. In der an Cardinal Sadolet gerichteten Vorrede zu der 'necessaria et catholica consyderatio super Lutheri articulis' schrieb Cochläus dann 1545 Oktober 30: sive in colloquio imperiali, quod Ratisponae peragendum est, sive in concilio generali, quod Tridenti nunc celebratur, religionis controversia disentienda sit. Am 2. Dezember sprach sich dann allerdings Cochläus durchaus wegwerfend über die Religionsgespräche in der Vorrede zu den 'Annotationes et antitheses' dem Cardinal Morone gegenüber aus. Diese Schrift wurde, wie die vorhergehende, erst 1546 gedruckt; es wäre wichtig, genau festzustellen, zu welcher Zeit sie die Presse verliess. In der Bembo November 17 gewidmeten, während des Dezember gedruckten, aber auch mit der Aufschrift 1546 versehenen Schrift: „In 18 articulos Buceri responsio" ist gleichfalls von der Nutzlosigkeit der Nationalconcilien und Gespräche die Rede, und wird das allgemeine Concil als einziges Heilmittel empfohlen.

40) Vgl. Druffel, Johann Hoffmeister, Beilage Nr. 6.

41) Vgl. Massarelli S. 196 und die Note zu Cochläus Brief, August 23.

41a) Vgl. die Schrift: 'Friderici Nauseae Blancicampiani episcopi Viennensis super deligendo futurae in Germania Synodi loco catacrisis, una cum Coloniae et Ratisbonae civitatum topothesia.

Gesandter zum Concil bezeichnet worden. Er blieb indessen ruhig auf dem Schlosse St. Veit bei Hietzing und verfasste hier eine Schrift über die Concilsfrage, in welcher er ausführte, dass kein Heil zu erwarten sei, falls nicht der Papst mit allen seinen Cardinälen auf dem allgemeinen Concil, durch welches die ganze Christenheit vertreten werde, persönlich erscheine. Für die Abhaltung eines solchen allgemeinen Concils fasste er als geeignete Orte Köln oder Regensburg ins Auge. Er bezeichnete die Frage nach dem Concilsorte als eine solche, welche den künftigen Regensburger Reichstag vorzugsweise beschäftigen werde; hiefür wollte er eine Vorarbeit liefern. Diese Schrift des Nausea bildete den Commentar zu den mündlichen Ausführungen des Cardinals Madruzzo und ihre Bedeutung wurde dadurch in das richtige Licht gerückt, dass Nausea sie mit einer vom 21. Oktober datirten Vorrede dem Cardinal Truchsess widmete und in derselben ausführte, dass sehr einflussreiche Männer, vor Allem Truchsess selbst, diese Schrift veranlasst hätten. Und wenn Bartholomäus Latomus[42])

Viennae Austriae Joannes Symgrenius excudebat. Anno Virginei partus MDXLV'. Dieselbe wurde dem Cardinal Otto Truchsess in einer Oktober 21 datirten Vorrede gewidmet. Nausea ladet den Papst ein, cum suis Cardinalibus in oecumenico coelo, per quod intelligimus oecumenicam synodum, qua repraesentari creditur universalis ecclesia, conveniat in sunm locum tandem repositurus ecclesiae cardinem. Er schliesst: 'Quum ambae civitates . . . merito caeteris Germaniae civitatibus praeferantur, et ipsa synodus oecumenica sit apud Germanos, uti rumor est constans, celebranda, quis non alterutram civitatum, cum palma dubia, putet eligendam? Ego sane paucis catacrisim utriusque civitatis pro mea simplicitate protuli, definitionem perquam lubenter aliis relinquens. Massarelli S. 112 schreibt: „Il detto mandato è sotto la data di Vormatia alli 23 d'Aprile 1545, et si nominano ambasciatori il V° di Patavia, Federigo Nausea il V° di Vienna, il detto S^re^ Francesco Castelalto, Jo. Cocleo canonico S. Vilibaldi in Eistet et Don Antonio Queta u. l. doctor, con ampla facultà di assistere in nome di S. M^tà^ al concilio et far tutti quelle cose che farebbe lei presente etc.

42) In seiner Refutatio calumniosarum insectationum Martini Buccri schreibt Latomus:

Quaero ex te, cur me Papistam criminandi causa appelles? An quia defendo Romanum Pontificem contra oppugnationem tuam? Ego vero hominem, Buccere, nullum defendo, ac ne Pontificatum quidem ipsum, qualem tu describis. Quis enim dominatum unius in Ecclesia, aut quis tyrannidem in civili etiam societate ferat? Frustra objicis hoc crimen mihi, qui non minus, quam tu, infensus sum impiis sacerdotibus, non minore odio, quam tu, tyrannidem atque iniustam dominationem semper detestatus sum. Sed quid opus est verbis? Patet ex libro meo, quid quatenus defendam in hac parte controversiae, quid de Primatu Romani Pontificis, quid de concilii atque adeo totius ecclesiae autoritate sentiam. Nunquam defendi universalem episcopatum, qualem tu non tam ex divi Gregorii, quam ex tua ipsius sententia prave condemnas, sed primae sedis autoritatem tueor, quam illi in caeteros episcopos, si non omnes, qui toto orbe terrarum sunt, saltem in eos qui in Italia, Gallia, Germania vicinisque provinciis sedent, non anti-

das allgemeine Concil als die einzig berechtigte Autorität pries, so geschah dies doch keineswegs in dem gleichen Sinne, wie es der Papst gewünscht hätte. Denn er geisselte nicht nur, wie Hoffmeister, in den schärfsten Ausdrücken die Verkommenheit der kirchlichen Zustände, für welche er in erster Linie Rom verantwortlich machte, sondern erklärte sich offen als Gegner des Universalepiskopats und trat ein für die Lehre der ökumenischen Reformconcilien, dass der Papst dem Concil unterworfen sei.

Auch auf Frankreich konnte der Papst sich nicht verlassen, wenngleich eben damals von dieser Seite befürwortet wurde, ohne Rücksicht auf das ohnehin verlorene Deutschland mit dem Concil fortzufahren. Der Admiral Annebault[43]) sprach im Juli, gegenüber dem kaiserlichen Ge-

---

quitas modo a primis usque Ecclesiae temporibus, sed patres etiam in Nicaeno concilio sine controversia detulerunt." Am 24. Juni schrieb Sleidan an Sturm: Accepi literas a Latomo. Is putat concilium non debere repudiari. In Constantiensi et Basileensi concilio duos pontifices fuisse damnatos et decretum ibi factum, ut Romanus pontifex concilio sit subiectus. Wenn Sleidan aber damals meinte: „Quodsi hoc scripsisset in sua defensione contra Bucerum, minus, opinor, legeretur a papistis et gratiam omnem, quam consecutus est, amitteret," so ist zu bemerken, dass die Refutatio ziemlich denselben Standpunkt einnimmt, welcher in Sleidans Bericht über den Privatbrief geschildert wird: Mores quidem corruptos, omniaque flagitia ac scelera, quae in vitam clericorum abs te conferuntur, pari odio ac contestatione prosequor. Doctrinam autem, si quid vitii habet, subjicio correctioni, non tuae aut cuiusquam privati hominis, sed totius ecclesiae, quae sola hanc potestatem sine judicii errore obtineat; A. 3. Auf f. B. erläutert er dann die Kirche als praesentem in generalibus synodis legitime coactis und bespricht F, 3 die Stellung des Papstes: De pontifice autem, si quaeris, ita sensi et adhuc sentio, esse illum primae sedis episcopum, in ecclesia tenere primum locum, primam dignitatem inter caeteros episcopos, iuris autem ac potestatis tantum habere, quantum ei antiquitas consensusque ecclesiae catholicae tribuerit. Penes hunc summum et infallibile iudicium esse nolo, nisi quatenus ex praescripto ecclesiae, hoc est: sacrorum conciliorum, iudicat. Cuius rei controversia si inciderit, ad ecclesiam referri volo, hoc est: ad oecumenicum concilium, cuius iudicio illum etiam, quamvis summum, subjectum tamen esse oportere censeo, sicut in duobus conciliis universalibus Constantiensi et Basileensi decretum fuit. Ueber das Verhalten der Päpste gegenüber diesen Concilien hatte er schon in der Responsio, B. 2, scharf geurtheilt. Ueber den Zustand des Klerus schreibt er C, 4: Ego, Buccere, de moribus ecclesiasticorum, id quod scripta mea testantur, nunquam dissimulavi, semper cum dolore conquestus sum, non minus, quam tu, neque hodie dissimulo, sed, quam maxima voce possum, accuso primum Romanae curiae ambitionem, avaritiam, luxum, cessationem in reformandis moribus ecclesiae, in componenda pace religionis, undecumque profectam quidem, certe perniciosam nomini Christiano procrastinationem. Tum vero negligentiam praelatorum, sacerdotum lasciviam, ignaviam monachorum, non omnium quidem, sed quam plurimorum in omni ordine ecclesiastico, vitam denique notatam multis nequitiae probris, multa licentia, multa peccandi consuetudine atque impunitate corruptam. Horum autem culpae atque infelicitati imputo ignorationem verbi divini apud populum, abusus religionis graves, eversam ac prope amissam disciplinam ecclesiae, omnem denique sanctioris vitae laudem prope extinctam.

43) Vgl. St. Mauris, Brief vom 12. Juli. März 31 meldet St. Mauris dem Prinzen Philipp

sandten Saint-Mauris, die Ansicht aus, nie werde man die Protestanten zur Theilnahme an dem Concil bewegen, ohne sich von ihnen Bedingungen gefallen zu lassen, auf welche man unmöglich eingehen könne; er meine, das Concil solle abgehalten werden, ohne auf die Protestanten Rücksicht zu nehmen. Dem entsprechend sandte Franz I., welcher bisher dem Concil theilnahmlos gegenüber gestanden hatte, wirklich vier Bischöfe nach Trient ab, welche den dortigen Legaten in Aussicht stellten, dass bei dem Fortgange des Concils mehr Bischöfe und auch ein Vertreter ihres Königes kommen werde. Obgleich diese Franzosen keine amtliche Aeusserung über die Verzögerung des Concils machten, erfuhren die Legaten doch sofort auf Umwegen.[44]) dass jene zu verstehen gaben, ihr König wünsche insgeheim, dass das Concil wirklich anfange; als sie dann einzeln die drei Legaten besuchten, versicherten sie ihr völliges Einverständniss für den Fall, dass man das Concil anfange oder es wegverlege, wie es nur immer dem Papste gefallen möge; ob man mit den Dogmen oder mit der Reform beginne, kümmere sie nicht, nur möge man keine Französischen Angelegenheiten berühren, denn dazu wünschten sie die Theilnahme einer grösseren Anzahl Französischer Bischöfe.[45]) Kurz

aus Amboise: Hier wählt man Gelehrte und Prälaten aus, die man auf das Concil schicken will, n'ayans treuvé bon d'y envoyer grande multitude, mais encores ne font ilz semblant de les encheminer, et si font courir le bruict que les protestans n'entendront aucunement au concile, que préalablement l'on n'ait adviser sur l'emprinse d'Hongrie; Paris Arch. nat. K. 1485 f. 82a.

Mai 11 schreibt er dem Kaiser, der Nuntius habe vom Papste Auftrag erhalten, die Prälaten zur Reise nach Trient aufzufordern, et de parler au roy à ce qu'il y veuille envoyer de sa part et de son royaulme quelque nombre d'iceulx. Man sprach am Hofe davon, dass Cardinal Farnese kommen wolle, und wusste sich hiefür keinen andern Zweck zu denken, als die Hintertreibung des Concils, quelque démonstration que le pape taçe de le désirer . . . Toutesfois son ambassadeur résidant icy ne dit ny presche autre chose, sinon que son maistre le vueille passer oultre, quant bien les Luthériens n'y comparoisteroient. Dass der Französische König wegen des Nichterscheinens der Lutheraner auch seinerseits die Absendung seiner Leute einstweilen unterlassen, sagte Cardinal Tournon dem Portugiesischen Gesandten, der König selbst dem Venetianer, dass Karl V. selbst zum Concil gehen wolle. Inzwischen erfuhr St. Mauris que l'on a mandé entre autres Mr. l'évesque d'Ades [Claude de la Guiche], qui estoit en son éveschié, et Mr. de Vely [Bischof von Rennes, fehlt bei Gams] pour aller au concile de la part dudit Sr roy. St. Mauris beurtheilt die Haltung Frankreichs ganz richtig, wenn er schreibt: Ceulx icy, Sire, ont de fresches nouvelles que les protestans se rendent difficiles au concille, et qu'ilz ne le veuillent, sinon avec incrédibles condicions, dont ilz se rejoissent de pardeçà.

44) Vgl. Abth. II. Nr. 27.

45) Die Legaten an Farnese, August 10: Dicano alla libera, che finchè non si tocchino le cose di Francia, alle quali vorriano che intervenissero seco altri prelati di quel regno, che essi

darauf nahmen sie aus einem Briefe des Französischen Gesandten zu Worms, Grignan, sogar Veranlassung über des Kaisers Verhalten in der Religionsfrage, weil dieser den Protestanten ein Gespräch und einen neuen Reichstag bewilligt habe, zu klagen; sie sprachen davon, ihre Reise zum Concil sei wohl vergeblich gewesen, da dasselbe unter diesen Verhältnissen schwerlich stattfinden werde. Aber Paul III. und Cardinal Farnese erkannten deutlich genug, dass alle diese Aeusserungen dem Papste keine Sicherheit geboten hätten,[46]) falls er wirklich den Versuch gemacht hätte, in dem von Frankreich ihm nahe gelegten Sinne und auf Franz I. gestützt, mit dem Concil vorzugehen. Dass der Reichstag zu Worms, statt der Unterwerfung der Protestanten unter das Concil, die Anberaumung des Gesprächs und des Reichstags zum Ergebniss gehabt hatte, musste zum Theil dem Verhalten Frankreichs zugeschrieben werden. Im Spätherbste 1544 hatte der Cardinal Tournon in Aussicht gestellt, dass der Gesandte, welchen Frankreich nach Worms schicken wollte, für das Concil eintreten werde; eben hiermit wurde es gerechtfertigt, dass ein Französischer Botschafter auf dem Reichstag erscheinen sollte. Aber als Grignan wirklich ankam, erklärte er, hinsichtlich der Concilsfrage keinen Befehl zu haben; das Ergebniss der Sendung war, wie Karl V. am 3. Juni[47]) klagte, dass die Protestanten nur in ihrer Hartnäckigkeit bestärkt wurden. Und diese Haltung Frankreichs war nicht geändert worden, als Cardinal Tournon, den von St. Mauris im Auftrage des Kaisers beabsichtigten Vorstellungen entgegenkommend, versichert hatte, sobald sein König nur eine Andeutung über des Kaisers Wünsche erhalten, sei Grignan angewiesen worden, dem kaiserlichen Verlangen entsprechend, bei den Reichsständen auf die Abhaltung des Concils hinzuwirken, wie denn Grignan auch wirklich in einer amtlichen Rede vor dem Reichstage das Concil empfahl.[48]) Saint-

---

sono per consentire alla celebratione et translatione del concilio, secondo che piacerà a N. Sre. Nè si curano, che si tratti prima più una cosa che un' altra, cioè: dogmi o reformatione, ma del tutto si rimettono, perchè son' venuti quì mandati dal loro rè per servitio di S. Stà et della Ces. Mtà.

46) Vgl. Massarelli S. 100, dazu Reusch's Theol. Litblt. Sp. 400.

47) Vgl. unten.

48) Die Briefe Sleidans sind für die Französischen Beziehungen zu den Deutschen Protestanten erste Quelle. Er schreibt Juli 11: Rex *enim* [oder besser eo?] *spectare* [Druck: non spectare] videtur, ut vos et Anglum et quoscunque alios habeat non alienos, verum ita sunt perplexa

Mauris befand sich unzweifelhaft im Rechte, wenn er die Ansicht äusserte, dass die Franzosen damals, als die Protestanten bereits gegen das Concil Stellung genommen hatten, dessen Nothwendigkeit nur desshalb betonten, weil sie so die Spannung zwischen dem Kaiser und den Protestanten zu steigern hofften — ein Ziel, welches sie, wie bereits oben erwähnt, auf anderem Wege gleichzeitig dadurch verfolgten, dass sie die Protestanten von jeder Nachgiebigkeit gegen den Kaiser abhielten. Frankreich gegenüber verschob sich die Stellung des Kaisers in der Religionsfrage so weit, dass sein Botschafter sich bemühte, es halbwegs zu vertheidigen, wenn die Protestanten sich nicht bedingungslos dem Urtheile der Geistlichkeit und des Papstes unterwürfen: St. Mauris machte geltend, dass zwar in Glaubenssachen deren Entscheidung nicht abgewiesen werden dürfe; etwas ganz anderes aber sei es bei Fragen der Reform kirchlicher Missbräuche. Gewiss hätten solche Aeusserungen, nach Rom berichtet, dort kaum erhebliche Besorgniss hervorgerufen, weil man wusste, dass den Protestanten gegenüber der Kaiser eine andere Sprache führte. Immerhin aber mochte auch dies mitwirken, um Rom von dem Gedanken abzuschrecken, in Frankreich die Stütze für das Concil zu suchen. Ein weiterer Grund lag in der zwischen Paul III. und Franz I.[19]) obwaltenden

---

et incerta et conturbata omnia illorum consilia, ut, quid cum ipsis agi possit atque decerni, vix appareat. Hoc tantum est indubitatissimum, eos, quidquid faciunt, sui tantum emolumenti et commoditatis causa facere. Die Rede Grignans am 10. Juni hatte ihn sehr aufgeregt: Quid agas illis hominibus? aut quis non videt, quo spectent ipsorum consilia? Si pontificem fallunt, cui alioquin sunt addictissimi, si caesarem ludificant, cui interposito iureiurando promiserunt omnem operam bona fide in hoc negotio praestandum, quid aut vos aut quivis alius polliceri sibi de illis potest? Quamquam mirabili Dei consilio ista fieri videri possunt. Nam eiusmodi rationibus, quales videmus ab ipsis excogitari, plerumque aliquid inicitur impedimenti pontificiae cupiditati, et vobis interea satis otii datur atque spatii, doctrinam et societatem vestram amplificandi. Er hatte erfahren, dass Farnese den Grignan zu Worms zwar nicht besucht, aber ihn habe bitten lassen, ut negotium illud concilii commendatum habeat. Baumgarten Sleidan S. 71, 77.

19) Im Dezember 1544 berichtete Harvel aus Venedig, Cardinal Pole und Alessandro Vitello sollten die Franzosen gegen die Engländer unterstützen: Stp. X, 235. Harvel berichtet allerdings häufig abenteuerliche Dinge. Von des Papstes Absicht, Heinrich VIII. zu bannen, schreibt Bucer Stp. 284. In Wirklichkeit kam es nicht zu einer Verständigung. Der Gesandte Ferrara's erzählte Wotton Anfang Juni zu Worms, dass der König von Frankreich unzufrieden sei mit dem Papste, weil dieser die Unterstützung gegen England verweigert habe: Stp. X, 514. St. Mauris berichtete dem Kaiser, August 12: Le nunce du pape, Sire, m'a dit que jusques à maintenant le dit S. Père n'a contribué ung seul dénier pour la guerre d'Angleterre, et que encoires est il en volunté de non le faire, sinon que le roy luy promecte de non traicter paix avec l'Anglois, qu'il n'y com-

Missstimmung, indem wegen des Mangels an päpstlicher Unterstützung gegen England Franz I. unzufrieden, der Papst aber besorgt war wegen der unfreundlichen Stimmung, welche die Franzosen bei der Belehnung Pierluigi's mit Parma und Piacenza kundgegeben hatten.[50]) Das wichtigste aber war, dass man sich sagen musste, man werde von Frankreich völlig preisgegeben werden, falls dies etwa im Interesse der Verständigung mit dem Kaiser wünschenswerth erschien; und man wusste, dass Franz I. noch immer eifrig bemüht war, eine ihm günstige Lösung der zu Crespy geschaffenen Alternative: Mailand oder Niederland? durchzusetzen.[51])

---

praigne le s. siège apostolique, dont ledit S^{r} roy est despers contre ledit S. Père, disant qu'il le pressera jusques au boult de créer ung legat en France, et que désormais toutes dépesches bénéficiales se feront à Lyon, et sans que le C^{l} de Tournon suspend l'exécution de ceste délibération, elle fust jà mise en terme. Wien. Gallica.

50) Ueber die Schwierigkeiten, welche die Franzosen bei der Belehnung Pierluigi's machten s. Massarelli S. 137: il rè di Francia haveva chiamato a se il C^{le} d'Armagnac, et che era per la cosa di Parma et Piacenza, perchè, quando S. S^{tà} la diede in concistoro, S. S. R^{ma} fece molte proteste, in nome del suo rè, che non si desse, et che S. S^{tà} gli haveva fatto un gran ribuffo, dicendoli che lui era ingrato de' beneficii ricevuti etc., et che S. S^{tà} poi li mandò a dire, che si volesse scordare di quelle parole, perchè le haveva detto in colera, ma che detto Armagnac l'habbia scritte al rè, il quale n'habbia preso dispiacere. Beccadelli traf Armaignac im Oktober in Viterbo. Nach S. 116 sollte Dandino nach Frankreich gehen, per veder di quietarci quel rè, che si contenti del principato di Piacenza et Parma; perchè, per quel che si è visto, li cardinali della faction Francese, cioè Triultio, Trani, Chieti, Bologna et Armagnac, non han' voluto consentire, quando S. S^{tà} diede quelle due città al figliolo; perchè li detti C^{li} Triultio, Trani, et Chieti non volsero andar all' ultimo consistorio, nel quale si diederono, come di sopra è notato, et gli altri due, andandovi, fecero gran renitentia et protestationi, come quelli che sapeano, che sarebbe dispiaciuto al loro rè . . . Dennoch wagen die Legaten August 28 von „universale consenso del collegio" zu schreiben, vgl. Cervino's Brief von demselben Tage, und Massarelli's Bericht über eine Aeusserung des Cardinals Trient über ein Gespräch mit Cervino S. 160: simile alla quale [risposta] ancora disse esser stata quella, che detto C^{le} [Cervino] diede al C^{le} Farnese, quando la prima volta gli parlò di voler commutar Piacenza et Parma con Camerino et Nepi, cioè che, quanto alla sede apostolica, gli pareva, quando la cosa andasse a buon giuoco, cioè che non si repigliasse poi di novo Camerino et Nepi, et si mantenessero le conditioni che si proponevan', che fosse ben fatto: ma che non si sapeva risolvere, se, quanto alla casa Farnese, fosse stato utile et da farsi, parendoli qualche cosa lassar una cosa certa et ferma per una incerta et non forse ferma. Die Missstimmung Frankreichs war eine sehr tiefe: St. Mauris schreibt September 16, Amiens: Ilz ont icy ung mirable regret, que le pape ait transféré Parme et Plaisance à son filz, selon que le C de Tournon l'escripvist naguères au nunce, usant de ces motz: qu'il s'esbahissoit que le pape eust consentu à donner, chose tant infame et où il avoit fait dire au roy qu'il ne l'accorderoit jamais, et par où son honneur et reputation demouroit abaissée à jamais; lequel escript ledit nunce [Alessandro Guidiccione, Bischof von Ajaccio] a envoyé au pape, et il est vraysemblable que ledit cardinal ne l'a escript sans le sçeu du roy.

51) Vgl. Baumgarten bei Sybel XXXVI, 31 fg.

Diese Verhältnisse machen es erklärlich, dass Paul III. jene erneute Verhandlung mit dem Kaiser, und damit die Vertagung entscheidender Schritte für das zweckmässigste ansah. Freilich nur zögernd und bedenklich ging er an die Ausführung. Am 26. August gab Cardinal Farnese von des Papstes Absicht den Legaten zu Trient Kenntniss; diese hofften auf sofortiges Vorgehen, da sie sich ausser Stande fühlten, die Bischöfe in der Concilsstadt länger festzuhalten; sie fürchteten, dass dieselben mit oder ohne Erlaubniss abreisen und so das Concil zu einem wenig rühmlichen Schlusse gelangen würde. Am 2. September schrieb Farnese, dass die am 26. August noch schwebende Personenfrage gelöst und auf Dandino die Wahl des Papstes gefallen sei. Dann aber trat neue Zögerung ein: Paul III. wollte vorher Rücksprache nehmen mit dem aus Deutschland zurückkehrenden Nuntius Mignanello. Am 11. September hatte derselbe in Gegenwart der Cardinäle Farnese und Ardinghello, Pucci und Capodiferro Audienz bei S. Heiligkeit.[52])

Drei Punkte waren Gegenstand der Berathung. Ueber den Wormser Reichstagsabschied sprach sich Mignanello auf das schärfste aus, versicherte aber zugleich, dass der Kaiser nunmehr gute Gesinnung zu haben scheine: indessen sei die Lage in Deutschland so verzweifelt, dass man an den Untergang des abendländischen Kaiserthums denken könne. Trotz jener angeblich guten Gesinnung wagte er aber nicht in Aussicht zu stellen, dass der Kaiser den im Juni mit Cardinal Farnese besprochenen Krieg wirklich unternehmen werde: Alles hänge ab von der weiteren Entwicklung der auswärtigen Verhältnisse: Karl werde sich hüten, gleichzeitig Frankreich und England, die Türken und die Lutheraner sich auf den Hals zu laden: alle die genannten Mächte und dazu den Papst werde er vorsichtig im Auge behalten, und dann unter sorgfältiger Erwägung der Machtverhältnisse und der Umstände lediglich den eigenen Vortheil als Massstab für sein Handeln gelten lassen. Bezüglich der wichtigsten, augenblicklich brennenden Concilsfrage meinte Mignanello, nur wenn die Fürsten und Völker ihre Mitwirkung liehen, könne ein Concil nützlich wirken; die Frage, ob dies zu erwarten sei, hänge davon ab, ob der Friede

52) Vgl. den Brief vom 3. Oktober, unten.

zwischen dem Kaiser und Frankreich sich als dauerhaft erweise, denn hiervon sei auch der Abschluss eines Stillstandes mit den Türken[53]) abhängig. Wie die Trienter Legaten, befürwortete er die Fortverlegung des Concils von Trient, denn diese Stadt sei erstens nicht geräumig genug, dann aber sei der Grund, wesshalb sie erwählt worden, fortgefallen: weil in Deutschland weder Katholiken noch Lutheraner sich um dasselbe kümmerten, müsse man den Gedanken aufgeben, auf die Deutschen mit dem Concil eine Einwirkung auszuüben. Indem er bemerkte, gegen das Lutherthum helfe nur Gewalt, für die übrigen Reiche genüge die Rückkehr zu den kirchlichen Vorschriften, legte er dem Papste den Gedanken einer Reform ohne Concil nahe, ja er rühmt sich in dem den Trienter Legaten abgestatteten Bericht, das Aufgeben der über die ordinaria potestas hinausgreifenden Ansprüche mit Freimuth anempfohlen zu haben.

Mignanello berichtet, dass der Papst sich daraufhin mit glühenden Worten für die Abhaltung des Concils an einem geeigneten Orte ausgesprochen habe. Auch ist ein Breve[54]) vorhanden, welches die zahlreichen in Rom verweilenden Prälaten aufforderte, zu dem Concil in kürzester Frist abzugehen. In Wirklichkeit sann man nur auf die Verlegung des Concils nach einer Italienischen Stadt. In diesem Sinne wurde

53) Erst in der zweiten Hälfte des November erhielt man bestimmte Nachricht über den Abschluss des Waffenstillstands mit den Türken. La Casa, der Nuntius zu Venedig schrieb November 17, come la sera avanti, alli 16, erano venuti due brigantini da Constantinopoli con l'adviso della conclusione della tregua, con lettere delli 24, in questa forma, che la tregua sia per 5 anni etc. Veltwyk wurde an der Absendung einer Depesche bis zum 10. November von den Türken gehindert. Lanz II, 476. Vgl. Massarelli.

54) Nach Massarelli S. 121 schrieb Farnese September 16 den Legaten 'che S. Stà havea di novo comandato alli prelati di Roma, che si dovessino trovar in Trento al principio di Ottobre, perchè volea S. Stà, che si aprisse in ogni modo il concilio. Dasselbe stand in einem Briefe des Bischofs von Vercelli, Ferrerio, welchen Cardinal Madruzzo zum Papste abgeschickt hatte. Danach scheint man in Trient von dem Breve Pauls III. an den Dekan des Cardinalskollegiums Cardinal Trani, aus Viterbo September 9, welches Raynald. Nr. 29, dem Liber Brevium entnommen hat, keine Kenntniss erhalten zu haben. Wurde dasselbe wirklich erlassen, oder blieb es Concept? Jedenfalls wurde der Befehl des Papstes, welcher die Prälaten anwies, innerhalb acht Tagen abzureisen und nach weiteren 14 Tagen in Trient einzutreffen, nicht ernsthaft aufgenommen, wie es denn geradezu komisch wirken musste, wenn der Papst erklärte, er habe den Prälaten während der Sommerhitze nicht die Abreise aus Rom — nach der Alpenstadt! — zumuthen wollen. Bis auf weiteren Nachweis nehme ich an, dass man sich besann und von Veröffentlichung des Breve's absah.

Dandino mit Anweisung versehen: er sollte sich der Zustimmung des Kaisers hiezu versichern.

Als angeblichen Zweck der Dandino'schen Sendung hatte man die Beileidsbezeugung wegen des Todes der Schwiegertochter Karls bezeichnen wollen; als indessen Dandino am 3. Oktober wirklich in Brüssel eintraf, war der kaiserliche Hof bereits im Begriffe, die Trauer wieder abzulegen.[55]) Der inzwischen eingetretene Tod des Herzogs von Orléans gab Veranlassung, dass Dandino noch mit einem andern Auftrage betraut worden war: Er sollte darauf hinwirken, dass eine anderweitige Heirath[56]) zwischen den beiden Herrscherfamilien vereinbart werde, nachdem durch Orléans' Tod die Bestimmung des Crespyer Friedens hinfällig geworden war. Da der Kaiser aus eigenem Antriebe bereits hinhaltende Verhandlungen über eine Verheirathung seines Sohnes mit Margarethe von Frankreich eingeleitet hatte,[57]) so mussten die etwaigen Bemühungen Dandino's, über welche wir nichts wissen, naturgemäss ziemlich erfolglos sein. Auch über den Protestantenkrieg sollte Dandino weiter verhandeln, um einen schriftlichen Bündnissvertrag zu Stande zu bringen. Aber er vermochte über die Absichten des Kaisers in dieser Hinsicht keine Klarheit zu gewinnen: „Ich glaube Nein und Ja, aber noch eher Nein als Ja" schrieb er darüber dem Cardinal Cervino; nur soviel schien festzustehen, dass der Kaiser mit Vergnügen die Kirchengelder schlucken werde, auf welche der Papst ihm Hoffnung gemacht hatte. Für den Augenblick das wichtigste war die Erörterung über das Concil. Dandino führte aus, dass das Concil eröffnet, aber zugleich von Trient fortverlegt werden müsse. Aber alle die Gründe, welche er geltend machte, die Theuerung, die Unbequemlichkeit des Aufenthaltes in der kleinen Stadt, hatten schon die mündlichen Ausführungen des Cardinals Madruzzo bei seinen Gesprächen mit Massarelli in ihrer Nichtigkeit blossgestellt. Madruzzo bemerkte spöttisch, es sei noch Niemand Hungers gestorben, man stelle sich an, als ob Trient nur

55) Haveva etiam da dirmi, come l'imperatore haveva demesso giù il corruccio, et comandato, che il medesimo facessero tutti della corte sua, parendoli haverlo portato assai tempo, et per la moglie del figliuolo et della nipote et d'Orléans, et che nella corte cesarea si viveva molto lietamente; Döllinger-Acton S. 154. Vgl. Acta Pollon IV, 192.

56) Farnese an Cervino, September 25.

57) Vgl. Baumgarten bei Sybel XXXVI S. 31.

von Mördern und Dirnen bewohnt sei, und fing dann wieder an von der Verlegung nach Deutschland[58]) hinein zu sprechen: Befänden sich einmal die Legaten mitten im Rachen der Wölfe, so würden sie schon merken, was sie an Trient gehabt hätten. Die kaiserlichen Staatsmänner urtheilten gewiss innerlich nicht anders über die Darlegungen Dandino's, aber in dem amtlichen Verkehr mit dem päpstlichen Nuntius legte man sich doch grössere Rücksicht auf. Nachdem Karl V. den Nuntius geduldig bis zu Ende angehört hatte, antwortete er,[59]) die angeführten Gründe möchten vielleicht ausreichen, wenn es sich darum handelte, vor einem Gerichtshofe die von dem Papste vertretene Ansicht als die richtige darzuthun, aber unter den jetzigen Zeitverhältnissen dürfe man derselben durchaus nicht Folge geben: Es würde nur damit erzielt werden, dass man dem Papste, welchem alle Welt missgünstig gesinnt sei, die Absicht zuschreibe, dem Concil auszuweichen. Wenn der Nuntius sage, die Bischöfe, liessen sich nicht länger in Trient festhalten, so sei er seinerseits darüber ganz beruhigt, dass von den auf kaiserlichen Befehl erschienenen Bischöfen nicht

58) si doleva che questa tanta sua amorevolezza et cortesia fusse da qualche maligno prelato presa al contrario, perchè di nuovo haveva havuto lettere da Roma, dove era molto ben avvisato del male che era stato scritto da Trento a S. S^tà^, et erano state dette cose, che non si direbbono, se Trento fusse un baccano et loco solo habitato da assassini, et se apunto ognuno se vi fosse morto da fame, nominando anche la persona sua inhonestamente . . . . Massarelli S. 124. Quanto alla translatione del concilio, che manco vedeva, in che modo l'imperatore la potesse fare, perchè certo è che li Germani, non solo Luterani ma ancor' Catholici, non verranno mai in Italia, perchè sà la fatica, che si durò in Norimberga a fargli accettar Trento. Et però, quando si dicesse che Trento era incapace, come confessava che era, i Germani direbbono che si pigli un' altra città in Alemagna più commoda, come Augusta, Norimberga et altre simili, et l'imperatore non potrebbe mancare di concedergliele, perchè così sempre se gli è promesso: di *convocarseli* in concilio in Germania. Et se il papa non volesse consentire che si andasse in Germania, ecco in rotta l'imperatore, il papa et i Germani, et dove hoggi siamo pure in qualche poca di reputatione di voler il concilio, ce la perderemo, perchè parebbe, che il papa volesse fuggir di venire quodammodo alle mani da vero, perochè gli rincresceva molto, che S. S^tà^ havesse promosso questo punto della translatione, perchè sapeva certo, che non ne poteva riuscire se non male, protestando che no'l diceva, perchè non volesse che il concilio si levasse da questa città, ma che sà che, levandosi, o si andrà in Germania, et Dio sà quel che sarebbe di noi in mano de' nemici, o si metterebbe ogni cosa sottosopra, senza mai più speranza di concilio: S. 137. Vgl. S. 147. S. S^ria^ R^ma^ mi disse che con me parlava liberamente, come con suo molto intrinseco et con chi sapeva di poter dir ogni cosa, però l'animo suo era, che l'imperatore et il papa facessero in questo negocio del concilio, come quando combatteno due poltroni, che, mentre non han' chi li sparti, ogn'un sta da banda, ma quando vedono gente di mezzo, ognuno fa il valente et si mette innanzi quello che sia. La comparatione è odiosa a scriverla; S. 134.

59) Vgl. die Depesche Dandino's und Massarelli S. 135 fg.

ein einziger eigenmächtig vom Platze weichen werde. So komme er zu der Ueberzeugung, dass eine Verlegung ohne grosses Aergerniss und ohne Schmach für S. Heiligkeit nicht erfolgen könne. Sobald man nur dieses Wort ausspreche. würden Alle darin eine Bestätigung der Ansicht sehen, dass der Papst von dem Concil nichts mehr wissen wolle. Damit sei es um die Achtung vor dem Papste geschehen, und auch auf ihn, den Kaiser selbst. würde ein Makel fallen, indem man Eigennutz als Beweggrund seiner Zustimmung hinstellen werde.

Das was der eigentliche Sinn des Papstes war. wurde somit vom Kaiser unbedingt zurückgewiesen. Anders aber verhielt sich Karl gegenüber der von Dandino aufgestellten Behauptung, das Concil müsse sofort eröffnet werden. Nach der Meinung des Papstes sollte die Frage der Eröffnung in Verbindung mit der Verlegung behandelt werden. der Kaiser fasste sie aber gesondert. Seine Antwort[60]) beharrte auf dem Standpunkte, welchen er durch Andelot bereits dem Papste hatte darlegen lassen, und welchen seine Minister dem Nuntius Verallo[60a]) gegenüber eingenommen hatten. um die Verantwortung für das bisherige Zögern auf den Papst fallen zu lassen. Die Concilseröffnung billigte er, warnte aber zugleich vor dogmatischen Verhandlungen, damit die Protestanten nicht gereizt und die Kluft zwischen ihnen und der katholischen Kirche nicht zu einer unüberschreitbaren gemacht werde.

Der Kaiser ertheilte seine Antwort an die Nuntien schriftlich, wie diese meinten, aus keinem andern Grunde, als weil er die ganze Welt

---

60) Herrn Stiftsprojst v. Döllinger verdanke ich Kenntniss der Heineschen Notizen aus dem Archiv von Simancas über die Antwort des Kaisers an Dandino und Verallo:

„1. Der Kaiser will nicht die Verlegung des Concils.

2. Die Zeit der Suspension ist abgelaufen. der Papst kann das Concil eröffnen lassen, aber man möge nach Thunlichkeit vermeiden. von vorne herein gegen die Protestanten zu sprechen. sich vielmehr mit der Reform und allgemeinen Sachen beschäftigen.

3. Y en lo que han apuntado. que. abriendose el concilio, la primera cosa que se hará será prohibir el colloquio que S. M^ad^ tiene otorgado a los Luteranos. S. S^ad^ sabe el fin con que se ha hecho esto del colloquio, que es: para mejor enderescar. proveer y *exornar* [Heine und Maurenbrecher lesen exortar] lo que se tracta; y terna en ello el respecto que conviene. Vgl. Maurenbrecher S. 75.

60a) Verallo schrieb Sept. 22. Brüssel: di quà homai comincia a non saper più di buono la tardanza dell' apertione del concilio. che per la corte si dice che la colpa non viene da S. M^tà^ Ces.. impero. perchè non sanno il regreto suo. li ho per escusati.

darüber aufzuklären wünschte, dass der Papst ihm die Verlegung angesonnen, er dieselbe aber abgelehnt habe. Der Kaiser ist hoch zu Ross, der Papst demüthig zu Fuss, klagte Massarelli,[61]) und die Trienter Legaten verhehlten dem Cardinal Farnese nicht, dass es nach ihrer Meinung ein grosser Missgriff gewesen war, des Papstes Wunsch nach Verlegung des Concils so offen an den Tag zu geben. Indem die kaiserlichen Minister Dandino des Kaisers Unzufriedenheit aussprachen, weil die Trienter Legaten auf ihn als den Urheber des steten Zögerns mit der Concilseröffnung hingewiesen hätten, während nach Karls Wunsch die Welt das Gegentheil, allerdings das Gegentheil der Wahrheit, glauben sollte, waren die Legaten selbst in die Frage verwickelt worden: die Fortdauer des bisherigen Zustandes erschien ihnen unerträglich. So entschlossen sie sich, ohne um ihre Meinung befragt zu sein, dem Sekretair Vega's, Marquina, welcher den Dandino nach Brüssel begleitet hatte und jetzt nach Rom zurückkehrte, einen Brief mitzugeben,[62]) worin sie ihre Ansichten dem Cardinal Farnese entwickelten. Die Verlegung im jetzigen Augenblick erklärten sie für unthunlich, weil Aergerniss gebend. Unangemessen sei auch, wenn man das Concil eröffnen und es dann, wie bisher, unthätig lassen oder gar, ohne die Dogmen zu erörtern, die Reform allein ins Auge fassen wollte. Längere Dauer des bisherigen Zuwartens sei nicht minder unzulässig, denn so ständen gewissermassen Papst und Concil zu Gevatter bei dem Kaiser und seinen Reichstagen und Colloquien. Kaiser und Papst zusammen beschützten die Lutheraner. Alle Wege nach dem Sinne dieser Welt seien verschlossen, darum gelte es muthig den Weg Gottes einzuschlagen. Dadurch würden nicht bloss die gegenwärtigen Beschuldigungen zurückgewiesen, man könne auch hoffen, die künftigen Schwierigkeiten mit

61) Et dove che hora l'imperatore stà sul grande, che il concilio non si trasferisca et si apri, come quello che pensa che S. Stà l'habbia a dispiacere, et per consequentia stà a cavallo et in reputatione, così, intendendo che S. Stà è contenta di aprirlo et vol' che si parli liberamente di dogmi, restando ingannato, delle sue opinioni, come quello che non vol' per niente che si apri, parlandosi della religione, per il rispetto de' Luterani, come altre volte è detto, si tornarà adietro et cominciarà di nuovo, che si temporeggi. Et così S. Stà tornarà lei a cavallo et sul honore et riputatione de prima, et l'imperatore tornarà nelli termini ancor' primieri, che non voglia per hora altrimenti il concilio. Il che facendosi sarà solo remedio alli presenti mali; (non facendosi) non si vede, come la cosa possa riuscire senza rottura. ['non facendosi' ist von mir eingefügt]. S. 143.

62) Depesche vom 19. Oktober.

des Himmels Hülfe zu besiegen. Dieser Weg Gottes, so führten sie aus, bestehe darin, dass der Papst die Miene annehmen möge, als empfinde er hohe Befriedigung über die Antwort des Kaisers. Dandino möge sofort angewiesen werden, des Papstes Bereitwilligkeit zu sofortiger Eröffnung des Concils zu vermelden, jedoch müssten auf demselben die erforderliche Freiheit und Ordnung herrschen, nicht die wichtigsten Dinge bei Seite gelassen werden. Stimme der Kaiser zu, nun dann möge man mit Gottvertrauen vorwärts schreiten, ohne freilich dabei die weltliche Klugheit ausser Acht zu lassen; verweigere der Kaiser aber seine Zustimmung, so werde dadurch die ganze Schuld auf dessen Haupt abgelenkt werden, während jetzt die Curie wegen des von ihr ausgegangenen, allgemein für verderblich und unrühmlich erachteten Verlegungsvorschlages üble Nachrede erdulden müsse. Sei einmal jenes Anerbieten vom Papste gemacht worden, so brauche man dem Wunsche des Kaisers, das Concil einstweilen, d. h. bis zum Protestantenkrieg, unthätig in Trient zu belassen, ferner nicht zu widerstreben; wenn diese Zeit einmal herangekommen sei, so werde man hoffentlich klarer über die ganze Weltlage urtheilen können, als zur Zeit möglich sei.

In Chiffern fügten die Legaten noch die Mittheilung bei, sie hätten von einer vertrauenswürdigen Person erfahren, der Kaiser gedenke hinsichtlich der Concilseröffnung keine Bedingungen zu stellen, er wolle also die Forderung der Reformberathung fallen lassen, und spreche nur in Form eines Rathes den Wunsch aus, man möge hinsichtlich der Verhandlung über die Religion vorsichtig verfahren, bis die richtige Zeit gekommen sei. Gegründet war diese Nachricht auf eine Aeusserung des Cardinals Madruzzo: dieser hatte dem Massarelli gesagt, bei einem Besuche Pacheco's habe er den Marquina angetroffen und von der in Spanischer Sprache[63]) geführten Unterhaltung so viel verstanden. Nach

63) Der Hinweis auf das mangelhafte Verstehen des Spanischen war gewiss nur blosser Vorwand. Eine bestimmte Nachricht hierüber wüsste ich freilich nicht beizubringen. Wenn Gaztelù in der Vorrede, welche die Italienische Uebersetzung der Briefe Anton Guevara's dem Cardinal zueignet, dessen affettione a tal natione et alla detta lingua [Spagnuola] rühmt, so ist daraus ein Schluss nicht möglich. Man wird indessen behaupten dürfen, dass sicherlich dem vornehmen Cardinal zu Liebe sofort ein Wechsel in der Unterhaltungssprache vorgenommen wäre, wenn diesem das Spanische Schwierigkeiten gemacht hätte.

Madruzzo's Wunsche sollte Massarelli hiervon ausschliesslich dem Cardinal Cervino Kenntniss geben. Trotz der besonderen Sorgfalt, welche der Cardinal von Trient angewandt hatte, um diese Nachricht als eine zufällig[64]) zu seiner Kenntniss gelangte und jeder amtlichen Bedeutung entbehrende Mittheilung erscheinen zu lassen, entsprach es sicherlich seiner Absicht, dass die Legaten auf dieselbe Gewicht legten. In derselben Richtung wirkten auch die übrigen Anhänger der kaiserlichen Partei zu Trient, besonders der Fiskal Vargas, indem sie in den folgenden Tagen jedem, der es hören wollte, sagten, dass der Kaiser den Fortgang des Concils unbedingt wünsche,[65]) wenngleich er die Verlegungspläne des Papstes habe ablehnen müssen. Man gab zu verstehen, dass der Kaiser seinem Concilsgesandten Mendoza, welcher am 11. September mit Fieber behaftet nach Venedig gereist war, den bündigen Befehl gegeben habe, nach Trient zurückzukehren und dort, gesund oder krank, auszuharren.[66])

64) . . se maravigliò che M. Dandino non scrivesse parola del aprire o non aprire del concilio in questo mezzo. Ma che lui, poichè io n'ero partito hoggi da S. S^ria R^ma, era andato a spasso et sul tornare, passando da casa di M. Pacecco, era andato a visitarlo, dove vi haveva trovato il secretario Marchina, con il quale haveva parlato un gran pezzo, ma che, parlando sempre spagnuolo, haveva poco intesolo, nondimeno che questo haveva ritratto al vero, havendoglielo fatto replicare più d'una volta, che l'imperatore, quanto al aprir del concilio, non solo era contento che si aprisse, ma che ne pregava S. S^tà che lo facesse quanto più presto; è ben vero che, per alcuni rispetti che gli proponeva, S. B^ne considerasse, se era bene che, aprendosi hora, si parlasse così al primo delli articoli della religione, o pur era meglio parlar de cose ben' concernenti la religione, ma non sustantiali, come sarebbe a dir: ceremonie et similia, et che, quando pur S. S^tà volesse che, aprendosi, si parlasse al primo di dogmi sustantiali, che S. M^tà lo rimette nell' arbitrio di S. B^ne. Massarelli S. 142.

65) Die Legaten schrieben Oktober 24 an Farnese: Stiamo aspettando con molto desiderio quello che N. S^re ci comandarà doppo l'arrivo del S^re Marchina, per il quale scrivemmo con buon zelo la nostra opinione circa le cose del concilio, come V. S^ria havrà visto, trovandosi nel termine che si trovano. Dipoi quì si è atteso per gli imperiali, et maxime per il fiscale, a publicare la proposta che ha fatta M. Dandino circa la traslatione, et a declamar la necessità del concilio, et che dalla M^tà Ces. non resta, aggiongendo et confermando quello che scrivemmo in cifra, che Marchina ha commissione di consentire etiam all' apertione libera, et cio vogliono che per tutto si sappia.

66) Pallavicino V, 15 ist durchaus auf Irrwegen, wenn er schreibt: 'Et perchè al Dandino la malattia ritardò alquanto l'andata, fù precorso dal Marquina Secretario venuto in Roma per affari di Cesare'. Marquina brachte von Brüssel den Brief der Nuntien vom 10. nach Trient, wo er am 19. Oktober morgens eintraf. Derselbe trägt den Präsentationsvermerk 'per Marchina'. Massarelli S. 140 schreibt zu Oktober 19: 'La mattina alle 15 hore gionse in Trento il secretario Marchina, secretario di Giov. di Vega, qual viene dalla Ces. M^tà etc.' Pallavicino lässt ferner den Fiskal, statt zu Trient, wohl in Brüssel thätig sein bei Abfassung der schriftlichen Antwort

Hannibal Bellagais aus Siena, der römische Agent des Cardinals Otto Truchsess von Augsburg, versicherte dem päpstlichen Nepoten, dass sein Herr und alle katholischen Fürsten den schleunigen Beginn des Concils wünschten, erklärte aber auf dessen Frage hinsichtlich einer Ortsveränderung, dass er hierüber keinen Befehl habe, persönlich aber eine solche für ungeeignet halten müsse.[67]) Alle diese Kundgebungen hielten den Standpunkt fest, dass der Kaiser weder für die bisherige noch für eine etwaige künftige Verzögerung des Concils verantwortlich zu machen sei; und dem entsprach es auch, wenn Marquina[68]) den Auftrag hatte, dem Papste die Eröffnung des Concils anheim zu geben. In Wirklichkeit aber ging des Kaisers Politik dahin, den bisherigen Zustand noch auf einige Zeit unverändert zu lassen. In diesem Sinne äusserte sich der kaiserliche Minister Granvella den Nuntien Verallo und Dandino gegenüber am 30. Oktober.[69]) Entsprechend dem Berichte des Cardinals Madruzzo über Marquina's Bemerkungen, betonte, zur Verwunderung der Nuntien, auch Granvella jetzt nicht mehr die Frage, auf welche man früher so viel Gewicht gelegt hatte, ob man nach Eröffnung des Concils mit den Dogmen beginnen, also die Reform an zweiter Stelle belassen dürfe. Granvella bezeichnete es aber als heilsam für den Papst und für Jedermann, wenn man weitere anderthalb Monate mit dem Concil zuwarte, weder eine Verlegung, noch die Eröffnung desselben vornehme. Bis dahin sei Klärung in den Fragen zu erwarten, deren Erledigung einem gedeihlichen Verlaufe des Concils vorhergehen müsse, wie dies auch Mendoza in jenem

---

auf Dandino's Werbung, und nimmt das Gerücht über einen an Mendoza erlassenen Befehl für Wirklichkeit: [L'Impre] impose all' Ambasciador Mendozza che da Venezia, dov' era trasferito, ritornasse in Trento, per dimostrar ch' egli con l'assistenza de' suoi Ministri non abbandonava il Concilio. Man kann mit ziemlicher Zuversicht bestreiten, dass ein solcher Befehl wirklich ergangen sei, jedenfalls kam Mendoza erst 1546 Mai 25 nach Trient zurück. Am 27. November sprach Zorilla, der Agent Mendoza's zu Trient wieder dem Cl Monte davon, 'che don Diego tornarebbe presto'. Massarelli S. 192.

67) Massarelli S. 145: che lui haveva parlato con il Cle Farnese dell' aprir del concilio, mostrandoli l'animo del Cle d'Augusta et de tutti li principi catholici essere, che se le desse quanto più presto principio, perchè le cose di Germania non potevano aspettare più oltre il remedio nella religione etc.; il Cle Farnese rispose . . . .

68) Die kaiserlichen Instruktionen für Marquina kennen wir bisher nicht. Beccadello schreibt aber Oktober 31: il Marchina porta, che de traslatione non si parli, ma dell' apertione si riporta a N. Sre.

69) Brief vom 31. Oktober.

Tischgespräche des 6. August angedeutet hatte: der Türkenfriede, die Verständigung des Kaisers mit Frankreich; dazu kam jetzt noch die Beruhigung des Braunschweigischen Kriegs, über dessen Verlauf grade damals Nachrichten eingelaufen waren, welche, wie Granvella meinte, eher an die Nothwendigkeit der Vertheidigung wider den siegreichen Landgrafen, als an die Möglichkeit eines Angriffskrieges gegen denselben denken liessen. Zugleich warf Granvella die Bemerkung hin, dass die Rückkehr der Protestanten zur Kirche nicht mit Worten zu erreichen sein werde, und legte damit an den Tag, dass man festhalte an dem Plane des Protestantenkrieges, über welchen man seit der Wormser Reise Farnese's zwischen dem kaiserlichen und dem päpstlichen Hofe hin und her verhandelte.

Die Absicht der kaiserlichen Politik ist klar: Der für das Colloquium anberaumte Zeitpunkt rückte näher, und wenn Karl V. bisher zu verhüten getrachtet hatte, dass die zu Regensburg zusammenkommenden Vertreter der beiden Religionsparteien bereits fertige Abmachungen des Concils vorfänden, so entsprach es doch durchaus seinem Wunsche, dass das Concil zusammen blieb und dadurch ein gewisser Druck auf die Sonderverhandlung zu Regensburg ausgeübt wurde. Indem nicht zu erwarten stand, dass das Concil nach der Eröffnung sofort dogmatische Entscheidungen fällen könne, vielmehr voraussichtlich durch Regelung der äusseren Fragen,[70]) Berufung der fehlenden Prälaten, Anordnungen über die Form der Berathung und Beschlussfassung, einige Wochen ins Land gingen, betonte man sogar jetzt nicht mehr die Nothwendigkeit, der Reform den Vorgang vor den Dogmen zu gewähren, ähnlich wie man diese Frage zu Beginn des Wormser Tages bei Seite geschoben hatte.[71]) Man glaubte sich damit nicht des Rechtes zu begeben, später auf dieselbe zurückzukommen. Durch dieses Verfahren erreichte man aber, und darauf musste der Kaiser das höchste Gewicht legen, dass der Papst abgelenkt wurde von dem Gedanken an eine Verlegung des Concils nach Italien hin, und dass somit eine Massregel unterblieb, welche die ohnedies schwachen Hoffnungen, welche man noch immer auf das Concil setzen konnte, mit Bestimmtheit vernichtet hätte.

70) Vgl. Anm. 67.
71) Vgl. Vega's Depesche Anm. 15.

Marquina traf am 24. Oktober in Rom ein. Gleichzeitig kamen in einem Legatenbriefe vom 19. jene Erläuterungen über die bei dogmatischen Verhandlungen zu erwartende kaiserliche Haltung zur Kenntniss des Papstes; dennoch war es diesem ausserordentlich schwer, zu einem Entschlusse zu gelangen. Paul III. hörte den Sekretär nicht sofort, er ordnete an, dass in einem Consistorium am 30. Oktober die brennende Frage erörtert werden solle, liess die Cardinäle Congregationen abhalten und berieth daneben noch mit seinen vertrautesten Cardinälen, Farnese und Ardinghello, ferner mit Mignanello und Beccadello, von welchen der erstere, weil er eben aus Deutschland zurückgekehrt war, der andere, weil er die Trienter Verhältnisse aus eigener Anschauung kannte, besondere Berücksichtigung verdiente. Am 26. Oktober konnte der Cardinal Farnese den Trienter Legaten noch nichts bestimmtes mittheilen; in einer gedrechselten Redewendung gab er ihnen nur zu verstehen, dass einstweilen die Absichten des Papstes sich nicht im Gegensatze zu jenen Ausführungen vom 19. Oktober befänden, mit welchen sich die Legaten unaufgefordert an S. Heiligkeit gewandt hatten.[72]) Die Briefe Beccadello's und Mignanello's erzählen uns von der unbehaglichen Stimmung, in welcher sich der Papst mit seinen Politikern befand, wie sie sich wandten und drehten, da sie jetzt der Nothwendigkeit eines Entschlusses gegenüber standen. Der Cardinal Ardinghello machte derselben Luft, indem er den Trienter Legaten die Schuld an den bisherigen Verzögerungen der Concilseröffnung zuschieben wollte mit der vorwurfsvoll an Beccadello gerichteten Frage: Warum haben die Legaten das Concil nicht am Kreuzestage [Mai 3] eröffnet, wie man ihnen befohlen hatte? worauf Beccadello mit Recht lachend erwidern konnte: Wisst Ihr das nicht? Fragt nur den Cardinal Farnese, der es den Legaten verboten hat! Mehr der Wahrheit entsprach es, wenn Cardinal Farnese dem Agenten Ottos von Truchsess mündlich darlegte, dass der öfter gefasste Beschluss der Concilseröffnung stets aus Rücksicht auf des Kaisers Wunsch unausgeführt geblieben sei. Aber damit erreichte man keine Erleichterung der misslichen Lage, denn der Oeffent-

72) In einer Cedula inclusa schreibt Farnese: Das Gutachten der Legaten über das Concil war sehr erwünscht, 'benchè io non possa scriver cosa alcuna di resoluto, non voglio però lasciar di aggiugnere, che la inclinatione, che mi pare di vedere insino ad hora in S. Bne, è poco disforme dalla opinione di V. Srie Rme.'

lichkeit gegenüber hatte man es bisher stets verschwiegen, dass derlei Gründe für das Verhalten des Oberhauptes der Christenheit in Betracht gekommen seien; sollte man jetzt die Wahrheit vor aller Welt eingestehen, in einem Augenblicke, wo man sich anschickte, die bisherige Abhängigkeit aufzugeben und sich auf eigene Füsse zu stellen? Gewiss nicht, denn dadurch hätte man nur künftigen Forderungen gegenüber sich die Stellung erschwert. So überlegte man hin und her, ohne zu einem Entschlusse zu kommen. Der Papst fragte endlich Beccadello um seine Meinung. Dieser führte aus, dass das ewige Zuwarten dem apostolischen Stuhle und Sr. Heiligkeit zum Vorwurf gemacht werde, von Tag zu Tag die Achtung schwinde, welche man früher durch den Entschluss, ein Concil zu berufen, gewonnen habe; es sei dahin gekommen, dass jetzt Jedermann der Curie den guten Willen zu dessen Abhaltung abspreche. Beccadello versichert, dass er seinem Gewissen gemäss rückhaltlos gesprochen und der Zuversicht Ausdruck gegeben habe, der Papst werde in seinem erhabenen Sinne die Sache Gottes, um die es sich handle, nicht untergehen lassen. Paul III. fragte zum Schluss ausdrücklich nach der Ansicht der Legaten; als Beccadello erwiderte, zweifelsohne würden sich diese dafür entscheiden, dass man das Concil eröffnen solle, falls dessen freier und geordneter Fortgang gesichert sei, je eher, desto besser! beendete der Papst das Gespräch mit den Worten: 'Wir werden so handeln, dass die Welt erkennen soll, ob es an uns fehlt, oder an Anderen.'

In dieser Weise berichtete Beccadello in dem für die drei Legaten zusammen bestimmten Briefe; dem Cardinal Cervino meldete er dann noch in einem besonderen Schreiben, dass er sich habe bestimmen lassen, dem Papste auf dessen Frage nach neueren Nachrichten von Trient, einen eben erhaltenen Brief Cervinos vom 23. Oktober[73]) zu überreichen, obgleich dieser Brief keineswegs für fremde Augen bestimmt war. Eine Stelle des Briefes, welche von künftiger Heilung der bisher zu Rom begangenen Fehlgriffe sprach, habe den Papst, erzählt Beccadello, so heftig

---

73) Dieser Brief Cervino's ist mir nirgends begegnet. Cervino schreibt darüber November 8: „La lettera che io vi scrissi di mia mano non era punto mostrabile, essendo fatta per voi solo, et poi doveva essere stracciata. Non dubito che quella parola degli errori harà offeso, nondimeno stimo che tutto sia stato voluntà di Dio. Da me non fù scritta per tassar nessuno, ma per dire il vero, pensando di parlar con voi solo." Conc. Florenz 5/173.

erregt, dass er gesagt habe: 'In Gottes Namen, wir wollen beweisen, dass nicht an uns die Schuld lag und dass bisher keine Fehler begangen wurden, sondern Alles in guter Absicht geschah; aber wir wollen die Welt aufklären.'

Beccadello schrieb dem Cardinal Cervino, dessen Brief sei grade zur rechten Zeit gekommen, er glaube, Gott habe es gefügt, dass derselbe unter die Augen des Papstes gekommen sei. Wirklich wurde an die Trienter Legaten am folgenden Tage vom Cardinal Farnese die Mittheilung befördert, der Papst habe nach Einholung des Rathes der Cardinäle beschlossen, das Concil zu eröffnen: dem nächsten Consistorium sei es vorbehalten, endgültige Entscheidung über den Zeitpunkt zu treffen, jedenfalls werde ein Tag vor Weihnachten gewählt werden. Die Legaten wurden zugleich angewiesen, die Rückberufung der Bischöfe zu betreiben, welche sich zeitweilig von Trient entfernt hatten.[74])

Die Legaten befolgten den ertheilten Befehl nicht sofort. Sie fürchteten durch dessen Ausführung sich den Vorwurf unverständiger Ueberstürzung zuzuziehen, falls der Papst sich anders besinnen sollte. Und diese Möglichkeit lag nicht fern. Nach den Briefen Mignanello's und Beccadello's hatte es den Anschein, als ob der Papst sich durch die Erwägung, dass es so seine Pflicht gegen Gott und die Kirche sei, zu dem Entschlusse der Concilsberufung habe bestimmen lassen. Aber die Legaten kannten den Papst[75]) gut genug, um zu wissen, dass derlei Gefühlswallungen

---

74) Massarelli S. 166 theilt den Brief unter dem 13. November mit. Derselbe war am 7. November Morgens angekommen.

75) Vega schrieb 1545 März (16) an den Prinzen Philipp: S. Stad trabaja siempre de justificar con palabras las obras, en que falta . . . Es tanto su artificio, y lo que esfuerza en el, que, aunque se tiene bien particular y larga experiencia de sus artes, haçe algunas vezes pensar que podria venir en alguna buena resolucion: y las particularidades y invenciones que sobre esto ha posado y posa cada dia, son tantas y tan estrañas, que se podria dello haçer una larga scriptura: Heine nach Simancas leg. 872/47. Dasselbe drückte zu anderer Zeit Cardinal du Bellay aus, wenn er von den Falten und Winkeln in dem alten Fuchs-Hirn des Papstes spricht, Beiträge z. Reichsgesch. Nr. 133; Agostino Fanti schrieb 1542 August 29 an Beccadello: Intendo che 'l papa scrive che M. Pellegrino vadi con questo novo legato in Hispagna . . . Diteli da parte mia, che, secondo il giudicio d'ognuno, o bisogna che vada o che metta il suo cor in pace d'haver luogo alcuno alla corte al tempo di questo papa, che egli è sdegnoso come una serpe, e non riceve scusa se non a parole, nel animo nò: Morandi Monum. Becc. I, 82. Monte sagte zu Massarelli Nov. 4 „in grandissimo secreto l'animo suo circa il concilio et l'animo di S. Stà, il che non si può nè si deve scrivere in carta:" Döllinger-Acton S. 156.

nicht die Politik Pauls III. bestimmten, und auch abgesehen von den bisher gemachten Erfahrungen, hatten sie Anhaltspunkte, welche darauf hindeuteten, dass der Wille des Papstes noch keineswegs fest stand. Am Tage bevor jenes Schreiben Farnese's abgefasst wurde, hatte derselbe ihnen den Auftrag gegeben, wo möglich [76]) den Auditor der Rota Pighino nach Konstanz zu senden, wo es Misshelligkeiten zwischen Bischof und Kapitel zu ordnen gab; schien es nicht im Gegensatze zu dem Befehle der Herbeirufung der Prälaten nach Trient zu stehen, wenn dieser geschäftskundige Mann [77]) grade jetzt die Concilsstadt verlassen sollte? Es war davon die Rede, dass der Papst seinen jugendlichsten Enkel, den Ranuzio Farnese, zum Cardinal machen, dass er einen besonderen Abgesandten nach Frankreich abschicken [78]) wolle, dass neue Gebietserwerbungen für die päpstliche Familie betrieben würden.[79]) Von dem Inhalt des Farnese'schen Briefes unterrichtet, sagte daher der Cardinal Madruzzo lächelnd dem Massarelli, er könne kein Wort davon glauben, nicht als ob er an der Absicht des Papstes zweifele, aber die Rücksicht auf die Lutheraner und auf den Kaiser werde hindern, auch stimmten die auf die Erhebung seiner Familie gerichteten Bestrebungen des Papstes wenig zu der Abhaltung eines Concils.[80]) Madruzzo fing wieder an von der

76) Quando le paresse di ritenerlo, et che la presentia sua fusse necessaria. S. Stà pensarà a far nova elettione.

77) Pighino und Massarelli waren nach Beccadello's Abreise ziemlich die Einzigen, welche für die Geschäfte den Legaten zu Diensten standen.

78) Ueber die Absicht, La Casa nach Frankreich zu senden, kann nach Massarelli S. 155 und Casa Lettere IV, 210 kein Zweifel sein. Aber La Casa, anfangs dazu bereit, lehnte aus Gesundheitsrücksichten ab, S. 213. Die Notiz bei Massarelli S. 160, Madruzzo habe erzählt, dass Aurelio mit Farnese in seinem Auftrage gesprochen habe „circa l'andar Mons. della Cava nuntio apresso il rè de' Romani, et che Farnese gliene haveva data ferma intentione, mostrando anche S. Sria Rev. per molte raggioni, quanto la Cava saria atto a questa impresa, würde, wenn sie richtig wäre, bedeuten, dass wieder ein in Trient anwesender Bischof zu anderer Verwendung abberufen werden sollte. Ich halte es indessen nicht für unmöglich, dass die Nachricht sich auf La Casa's Sendung zum Re Christmo statt auf La Cava bezieht, würde jedenfalls nicht wagen, auf sie weitere Schlüsse zu bauen. Vielleicht dass auch hierüber Klarheit gewonnen werden könnte, falls einmal das Trienter bischöfliche Archiv zugänglich gemacht würde. Schon Bonelli's lückenhafte Mittheilungen lassen dessen Bedeutung ahnen.

79) Vgl. Massarelli S. 159 fg.

80) Mi replicò subridendo, che lui non ne credeva cosa alcuna, non perchè non creda, che S. Stà sia per fare ogni opera per quel che tocca dal canto suo, acciò si apri, ma per due grandissime raggioni, alle quali desiderava risposta da me:

Absendung eines Legaten zum Kaiser zu sprechen,[81]) behauptete, dass seinem Agenten zu Rom Hoffnung gemacht worden sei, der Papst werde ihn. Madruzzo. dazu erwählen, während andererseits sogar von einer neuen Reise des Cardinals Farnese[82]) die Rede sei. Am meisten aber musste der Cardinal Cervino zu Zweifeln veranlasst werden durch einen dem Briefe beigefügten geheimen Auftrag:[83]) Cervino wurde angewiesen, schleunigst von der beabsichtigten Concilseröffnung an den kaiserlichen Hof Nachricht gelangen zu lassen, jedoch in der Form, als ob sie selbst, die Trienter Legaten, es seien, von welchen dieselbe ausgehe. Die Absicht Farnese's war hiebei, zu erfahren, wie der Kaiser sich dazu stellen werde. Erlaubte dies nicht den Schluss, dass man zu Rom noch keineswegs völlig mit sich im Reinen war? Cervino rieth daher dem Cardinal Monte ab. als dieser den Plan entwickelte, er wolle am Martinsfeste bei einem vom Cardinal Madruzzo den sämmtlichen Prälaten zu gebenden Bankett nach aufgehobener Tafel zuerst scherzend darauf hinweisen, wie er das Vergnügen der Martinsfeier Niemanden habe verderben wollen, und dann nach Verlesung des Farneseschen Briefes Alle auffordern. jetzt auch ein bischen an das Geschäft und an das Seelenheil zu denken, und

---

La prima. che è molto potente, è che . . . . pareva superfluo et vano et senza reputatione fare il concilio. Nel imperatore ha mai fin quì visto l'ansia di espugnarli [Lutherani] per forza. . . La seconda era, che gli pareva. che repugnassero le attioni che S. Stà faceva et dissegnava di fare con aprir il concilio. replicandomise: come posseva il papa prudentemente aprir un concilio, quando S. Stà darà. si è vero quel che si dice. Cervia et Ravenna per Modena et Reggio a casa sua . . . . Questa seconda raggione era molto potente. perchè l'uno de due bisogna fare: o non fare le dette cose. il che S. Stà non restarà forse mai di fare. o non aprire il concilio. il che potria essere più facilmente: mostrandomi però di dire queste cose solo per un discorrerle con me confidentemente, che, quanto a S. Stà, sapeva che era santissima. et che per casa Farnese è paratissimo a metterci non sola la robba ma etiam il sangue, bisognando. Massarelli S. 162.

81) che il Mignanello ne haveva parlato con S. Stà, et n'haveva havuta honorata risposta; et n'haveva buona speranza . . . . Massarelli S. 160.

82) Massarelli S. 160. Mignanello schrieb noch 1546 Januar 9 an Cervino: Se'l cardinale nostro corrisse un' altra volta. non saria miracolo, et intendo se ne parla.

83) Farnese an Cervino: „Oltre a quel che scrivo nella lettera publica, S. Stà mi ha commesso, che particolarmente avverta V. S. Rma che la veda di tenere modo, che questa resolutione fatta da S. Bne, di aprire il concilio. si faccia intendere. quanto più presto, alla corte dell' imperatore. come avviso che esca da V. Srie Rme, et penetri di là avanti che di quà se ne dia la risposta risoluta a questi ministri di S. M., per vedere, come la è pigliata di là." etc. Oktober 31. praes. 7. resp. 8. November Ogl. Florenz 996. Ob man daraus schliessen darf, dass auch der Cardinal Monte hiervon nichts erfahren sollte? Ich glaube kaum.

desshalb für den folgenden Tag den Besuch des Domes und der Marienkirche anberaumen.[84]) Cervino meinte, das von Farnese in Aussicht gestellte zweite Schreiben könne vielleicht einen entgegengesetzten Befehl enthalten und sie dann dem Vorwurfe zu grosser Eilfertigkeit begegnen. Monte stand daraufhin von seinem Vorhaben ab, die Legaten warteten auf weiteren Bescheid von Rom, und nur wenn Prälaten, welche auf anderem Wege von den päpstlichen Absichten gehört hatten, sie um Auskunft ersuchten, bestätigten sie die Richtigkeit jener Meldungen und liessen wohl auch Einsicht nehmen von dem Schreiben Farnese's, selbstverständlich unter Ausschluss seines geheimen Theiles.[85]) Am 13. November kam dann der sehnlichst erwartete weitere Brief des Cardinals Farnese: Am 6. November sei unter allgemeiner Zustimmung im Consistorium der dritte Sonntag des Advent, der Sonntag Gaudete, zur Concilseröffnung bestimmt worden. Man würde den ersten Sonntag gewählt haben, wenn

84) mi disse, che nel aprir mio nella sua camera stava apunto pensando sopra di me, di mandarmi a chiamare et conferirme una bella fantasia, perchè non li pareva disagiare ogni volta il Cle S. Croce, nel luoco del quale parlarebbe sempre con me liberamente quello che gli occorreva. Disse, che stava molto travagliato d'animo, parendoli non haver satisfatto al debito suo di quanto seli conveniva dopo la ricevuta delle lettere di Farnese soprascritte, perchè li pareva che S. Srie Rme non dovevan lasciar perdere le occasioni, quando venivano, ma pescarle ogni volta che potevano attacarsi con qualche colore in dimostrar, che N. Sre ha buon animo, che il concilio si facci; et perochè, havendogli S. Stà comandato che si mettino a ordine per la celebratione del concilio, perchè [ich tilge das in der Handschrift stehende 'non'] vole in ogni modo, che se gli dia presto principio, dovean loro prima mostrar questa lettera a tutti indifferentemente, mandarla fuori a chi la voleva, et non lassar indietro officio alcuno, acciò per tutto se sapesse l'animo di S. Bne . . . . Massarelli S. 163.

85) Diese Erzählung Massarelli's beweist, wie ich glaube, dass die Legaten anfänglich von dem Briefe nur beschränkten, vor Allem keinen amtlichen Gebrauch zu machen wagten. In dem Concept zu dem Briefe der Legaten an Farnese steht zwar: 'Il medesimo aviso è venuto qui a diversi prelati, et tutti son *corsi* da noi, per haverne maggiore chiarezza, a quali havemo mostrato la lettera medesima di V. S. Rma, letta da ciaschedun di loro con incredibile dimostratione di allegrezza.' Wäre dies in seinem vollen Umfange wahrheitsgemäss, so darf man wohl behaupten, dass Monte auf seinen sonderbaren Plan unbedingt nicht hätte verfallen können: ebensowenig aber ist denkbar, dass Massarelli seinen Bericht habe aus der Luft greifen können. Somit nehme ich an, dass die Legaten obige Stelle, welche zudem im Concept als Zusatz erkennbar ist, nur desshalb aufnahmen, um einem möglichen Römischen Vorwurf, dass sie den Brief Farnese's verschwiegen hätten, zu begegnen, in Wirklichkeit aber nur wenigen Prälaten Mittheilung von demselben machten. Mit der obigen Fassung glaube ich beiden Quellen gerecht geworden zu sein; die Mittheilung der Legaten nach Rom als völlige Erfindung zu behandeln, habe ich nicht gewagt. Ob der am 13. November gefasste Beschluss, 'di mandar la copia della lettera alli vescovi absenti', vor dem etwa um 1 Uhr erfolgten Eintreffen des zweiten Briefes erfolgte, möchte ich nicht mit Bestimmtheit aus dem Umstande folgern, dass Massarelli ihn vorher erzählt. Vgl. Pole's Aeusserung vom 27. Nov.

nicht die Rücksicht auf das rechtzeitige Eintreffen der Prälaten den Ausschlag gegeben hätte: zudem stimme das „Gaudete" am besten überein zu der früheren Berufung des Concils auf den Sonntag „Laetare". Der Papst habe die in Rom anwesenden Prälaten schon persönlich zur baldigen Abreise nach Trient aufgefordert und beabsichtige eine ähnliche Ermahnung auch an die übrigen zu richten.[86])

Auch dieses Schreiben beseitigte die Bedenken der Legaten nicht vollständig. Indem Cardinal Monte Massarelli gegenüber im vertraulichen Gespräch sein Lob der päpstlichen Massregel mit den Worten[87]) begründete: 'Eröffnet man das Concil. gut; eröffnet man es nicht, so wird man einsehen, dass die Schuld nicht S. Heiligkeit trifft', gab er zu erkennen, dass ihm auch der letztere Fall nicht ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit zu liegen schien. In Spannung blickten die Legaten fortwährend nach dem kaiserlichen Hoflager, von wo sie durch die Nuntien Nachricht über die dortige Beurtheilung des päpstlichen Vorgehens erwarteten.[88]) Ihre Besorgnisse wurden auch durch einen dritten

86) Vgl. Theiner Acta genuina I S. 24 und Döllinger-Acton S. 166

87) Massarelli schreibt über Monte: 'mi disse l'animo suo liberamente circa la futura aperitione, mostrandomi per molte raggioni, che N. S^re non poteva far la miglior resolutione, perchè, aprendosi bene; non aprendosi, si vedrà che da S. S^tà non resta; S. 168. Ziemlich dasselbe hatte der Bischof von Bertinoro, der Dominikaner Casello, an den witzigen Bischof von Nocera, Jovius, geschrieben: 'che la chiave del concilio s'era pur ritrovata, sebbene andava ancor natando; et che hormai questi mangiasempre il guadagno vedrebbono che, se pur il concilio non si farà, non restarà da N. S^re, ma da loro, i imperiali'. Massarelli S. 184. Nach einer in der Ausgabe getilgten Stelle hatte Jovius selbst dem Cardinal Cervino ana lettera burlevole geschrieben über den bevorstehenden Cardinalsschub und das Concil.

88) Wir wissen leider nicht genau, in welcher Weise die Legaten den erhaltenen Befehl ausführten. Der Auftrag hatte nur Sinn, wenn man sich der Hoffnung hingab, sofort eine Meinungsäusserung Granvella's zu erwirken, denn nach kurzer Zeit musste die Nachricht von den Briefen Farnese's auch an den kaiserlichen Hof kommen. Cervino berichtet November 8 dem Cardinal Farnese: havemo spedita una staffetta come in le lettere communi si scrive ['come — scrive' Correktur statt: col pretesto delle lettere di V. S. R^ma dirette a detti nuntii, quale, per quanto il maestro de le poste qui ci promette, sarà in corte di S. M^tà fra 8 dì al più lungo] per la quale non solo li M^ri Verallo et Caserta ['non — Caserta' Correktur statt: staffetta havemo, come da noi, avvisati non solo essi nuntii] ma ancora il C^le d'Augusta intenderà per aviso che esca da noi, quanto è deliberato in Roma doppo l'arrivo di Marchina circa il concilio, come V. S. R^ma comandava che si facesse; ['intenderà — facesse' Correktur statt: de la resolutione che doppo l'arrivo del secretario Marchina S. S^tà ha fatta di aprire il concilio in nome di Dio, et di quanto ha fatto intendere a noi, che stiamo parati et scriviamo alli vescovi circumvicini, che tornino per trovarsi alla detta aperitione. Et per maggior efficacia s'è mandata la copia della lettera propria sua a noi]. Et io in particulare ho ricordato a M. Caserta alcune cose ['alc. c.'

Brief Farnese's, vom 21. November, noch nicht gehoben.[89]) Indessen nach Eintreffen jenes zweiten Briefes vom 7. November konnten die Legaten nicht länger mit der Bekanntmachung der päpstlichen Entschliessung zögern; waren ja doch nur mehr vier Wochen bis zu dem Sonntag Gaudete übrig. Sie verkündigten die Nachricht den Prälaten, und riefen bei diesen dadurch Aeusserungen allgemeiner Freude hervor; wie sie nach Rom berichteten, stimmten Alle, Franzosen, Spanier und Italiener, hierin überein.[90]) Aber nur wenige Stunden konnten die Legaten diese optimistische Auffassung festhalten; gleich am folgenden Tage erhoben sich in der Concilsstadt selbst unerwartete Schwierigkeiten, welche Alles in Frage stellen konnten. Die Französischen Bischöfe, welche, gleich den anderen, bei der Ankündigung der bevorstehenden Concilseröffnung nur Worte des Einverständnisses gehabt hatten, erschienen am anderen Tage nach der Reihe bei den drei Legaten und erklärten, gemäss dem Befehle ihres Königes müssten sie jetzt abreisen. Es stellte sich heraus, dass der Brief, in welchem ihnen angeblich dieser Befehl ertheilt worden war, sich bereits seit mehreren Tagen in ihren Händen befand. Da diese Bischöfe bisher kein Wort davon hatten verlauten lassen, vielmehr noch nach dessen Empfang den Legaten zur Abhaltung des Concils zuge-

---

Correktur statt: di come se habbia da governare in questo] per scoprire paese et far maggior honore a S. Stà. Beachtet man die sorgfältige Umredigierung dieser Sätze, so drängt sich der Gedanke auf, dass Cervino die unbestimmtere spätere Fassung mit Absicht wählte, weil er ungewiss war, wie man in Rom den ertheilten Auftrag verstand und er sich keinen Tadel zuziehen wollte, dass er aber in Wirklichkeit so verfahren hatte, wie er zuerst niedergeschrieben.

89) Cervino schrieb November 8 an Farnese: publicata quì la resolutione di N. Sre et la commissione venuta a noi di richiamar li prelati, se bene non si crede, che il concilio s'apra, almeno s'è serrata la bocca che cantavano *a pane*, quali hora mostrano aspettarne il seguito. Cervino scheute die Abhaltung einer Congregation: sarebbe un legar il papa ad aprirlo in ogni modo; il che non gli pareva consulto, poichè si vedono questi andamenti delle cose del mondo ..... Massarelli S. 170. Er widerrieth denn auch November 27 den von Pole gemachten Vorschlag, in einer Congregation den Prälaten die Briefe Farnese's vorzulegen, perchè sarebbe un obligarsi sforzatamente aprir il concilio .... Et perochè non si voleva mettere in questo intrico di haver a disputar, se il concilio è aperto, o sì o nò, ma lassar venir la terza domenica ... Massarelli S. 191. Es bezieht sich dies vielleicht nur auf den letzten Brief, der eben am Morgen des 27. November eingetroffen war. Derselbe war natürlich am 21., nicht am 25. geschrieben, wie Woker gedruckt hat.

90) La communicammo con questi prelati, i quali mostrarono generalmente pigliare grandissima allegrezza di vedere stabilita l'apertione del concilio et prefisso il dì della domenica Gaudete. Diciamo generalmente, perchè tanto Spagnoli come Francesi et Italiani se ne mostrono allegrissimi. Brief vom 16. November Conc. von Massarelli, Florenz 5/142.

sprochen hatten, aber jetzt, wo man mit dem Concil Ernst machen wollte, unter Berufung auf jenen Brief, ihre Abreise ankündigten, musste sich Jedem die Einsicht aufdrängen, dass die Franzosen nur so lange die Abhaltung des Concils befürworteten, als man in Rom zögerte, und dass gerade der dort eingetretene Umschwung ihre jetzige ablehnende Haltung veranlasst habe. Bei weiterem Nachdenken glaubte Cardinal Cervino sich zu erinnern, dass auch früher[91]) bei den Französischen Bischöfen die Neigung zur Abreise grade zu einer Zeit hervorgetreten sei, wo von Rom günstigere Nachrichten für die Abhaltung des Concils eingetroffen waren, während die Franzosen damals die Thatenlosigkeit in Trient für ihren Beweggrund ausgegeben hätten.

Anfänglich kam den Legaten der Gedanke, die Franzosen feierlich in einer Protestationsschrift für die von ihnen veranlasste Störung des Concils verantwortlich zu machen, aber die Furcht vor einer Französischen Gegenerklärung,[92]) welche die bisherige Concils- und Familienpolitik des Papstes in unangenehme Beleuchtung rücken konnte, hielt sie davon ab. Sie wussten, dass der Papst und das Cardinalskollegium sich keinen Augenblick besinnen würden, einen von ihnen im Interesse der Würde des Concils vorgenommenen Schritt zu verleugnen, wenn sich damit der geringste politische Vortheil herausschlagen liess. Ausser dieser Erwägung aber musste sie bedenklich machen, dass die kaiserlichen Prälaten, und an deren Spitze Madruzzo[93]) und der Bischof von Jaën, Pacheco.[94]) welche

91) Vgl. den Brief vom 27. September und Massarelli's Bericht S. 127 über die gereizten Erörterungen zwischen Monte und Rennes wegen der schriftlichen Mittheilung jenes Briefes Farnese's vom 15. September aus Gradoli, welcher ankündigte: la dilatione sarà molto breve. Massarelli S. 129. Später machte Madruzzo die Legaten auf die Absichten der Franzosen aufmerksam: S. 137. Der eine der Französischen Bischöfe, der von Clermont, reiste wirklich ab.

92) Massarelli S. 169: esso Rè farebbe ogni cosa per dispiacere a S. Bne et incolparla per scolpar lui, come quello che non è verisimile che vorrà patire così facilmente, che gli sia questo fregio nel viso appresso tutto il mondo, che per sua causa evidentemente il concilio non si facci.

93) Poi mi disse che per tanto haveva pensato a quel che i legati dovessero fare ... S. Stia R. si offeriva prontissima ad esser sbirro barigello et tutto per servitio di Dio et della fede nostra, mostrandomi che era manco male far loro questa insolentia che periclitar la religione, dovendosi eleggere de più mali il migliore; Massarelli S. 174: gli accennin' solo, che lui non haverà respetto a cosa alcuna, ma vi metterà la vita, la robba et quanto ha, in discrimine.

94) Massarelli S. 178: (Madruzzo) mi disse che dopoi la mia partita era stato tra *eia* da Pacecco, al quale haveva conferito questa cosa, il quale ne haveva presa grandissima colera, et era intrato in tanta frenesia, che voleva andar subito a trovar detti vescovi Francesi et protestarli in nome di tutta la natione

doch unter Hinweis auf die gegenwärtige Weltlage und die Schwierigkeiten, in welchen sich die kaiserliche Politik befinde, bisher so oft Zweifel an dem Zustandekommen des Concils geäussert hatten, nunmehr die höchste Entrüstung über das Französische Vorgehen kundgaben, weil dadurch die Auflösung des Concils und der Untergang der Religion herbeigeführt werde. In der von dieser Seite ihnen gemachten Zumuthung, falls andere Mittel nichts fruchteten, sogar zu Gewaltmassregeln zu schreiten, erkannten die Legaten, vor Allen der Cardinal Cervino, die Absicht, sie mit Frankreich endgültig zu entzweien.

So schwer es scheinen mochte, strebten sie indessen danach, dies zu vermeiden und wo möglich die bestehenden Schwierigkeiten beizulegen. Sie hielten den Französischen Bischöfen kräftige Reden, erinnerten diese an ihre Eigenschaft als Christen, stellten ihnen vor, wie sie durch Ausführung ihres Planes schlimmer als die Lutheraner[95]) handeln würden und deuteten an, dass es die Pflicht der Legaten erfordern könne, ein bestimmtes Verbot oder einen Protest zu erlassen. Die Franzosen liessen zwar die theoretischen Erörterungen der Legaten ruhig über sich ergehen, stellten aber höher als alle Gegengründe den Willen des Königs, in dessen Auftrag sie in Trient erschienen seien.[96]) so dass die Legaten fürchten mussten, es

Ispana della destruttione del concilio, che loro saranno causa, et monirli et bravarli et far cose grandi, per farli restare. Madruzzo erzählte dann dem Massarelli von dem Inhalt eines Briefes Pacheco's an den Kaiser. Monte habe bei dem Nachtische am Martinsfeste zu dem Bischof von Rennes gesagt: Monsignore, lo son libero, et dirò senza rispetto come l'intendo: Io credo che il vostro rè non voglia concilio, poichè da tanto tempo in quà mai ha mandato quà nè mandato di procura, nè prelati, nè altro, worauf Vely gereizt erwidert habe... che il suo rè era pur un de' principali di Christianità et da esserne tenuto più cura che non si fà, sì in queste cose del concilio sì nel resto. Während dieser Monte'schen Unterhaltung habe Cervino sein Missfallen bezeugt über diese offenen Aeusserungen des Genossen gegen den Französischen Bischof. Madruzzo sagte, es habe ihn gefreut, dass Pacheco dieses bescheidene Verhalten Cervino's dem Kaiser erwähnt habe, advertendo nondimeno per l'avvenire, come si parlava in publico etc., poichè le parole son' subito prese. Diese ganze Erzählung glaube ich so verstehen zu müssen, dass Madruzzo dem Cardinal Cervino klar machen wollte, wie er ganz gut durchschaue, dass Cervino zu Frankreich hinneige. Unter dem Scheine des Lobes, wollte Madruzzo demselben eine Warnung zu Theil werden lassen.

95) Vgl. Massarelli S. 175.

96) E ben vero, dicevano, che, ancorchè noi siamo Christiani et vescovi, et vediamo, che le raggioni che ci allegate, sono verissime et non ci possemo rispondere; ma il disubedire al Rè nostro è troppo gran cosa, perchè, essendo noi Francesi, havendo i nostri vescovati et beni in Francia, che faremo, se intrassimo in disgratia del rè! Massarelli S. 180.

werde dennoch zu dem ihnen so unerwünschten Bruche kommen. Wie freuten sie sich, als sich die Lage etwas weniger drohend gestaltete, indem für den Augenblick nur der Bischof von Rennes, Vely, auf der Abreise bestand, die beiden anderen Bischöfe aber für einige Zeit Aufschub gewährten, freilich in sehr zweifelhafter Form: sie sagten, dass sie den Brief ihres Königs nochmals gründlich erwägen und bleiben wollten, falls sich demselben eine Deutung abgewinnen lasse, mit der ihr ferneres Verweilen irgendwie vereinbar sei.[97]) Nach wenigen Tagen ernenten sich die Verwicklungen. Es kam der Bischof von Agde und erklärte, auch er müsse abreisen. Wenn er auch nicht, wie Vely, nach Frankreich zurückkehren wolle, so könne er doch auch nicht länger am Concilsorte verweilen: indem er sich einen Aufenthalt in der Nähe ausnehme, dürfe er hoffen, der königlichen Ungnade zu entgehen. Die Legaten wollten nunmehr den Franzosen eine schriftliche Ermahnung einhändigen, zu deren Uebergabe an die Franzosen sie eine Spanische Deputation einluden, welche sich eingefunden hatte, um Massregeln gegen die das Concil störenden Franzosen zu erbitten.[98]) Die Franzosen wurden zu den Legaten beschieden, verschoben aber in wenig höflicher Form ihr

97) Massarelli schreibt, S. 180: dissero: 'Renes partirà in ogni modo domattina, et Addense et Aquense restaranno per qualche giorno'; et dimandati da' legati: 'quanti giorni?', dissero 'otto o dieci'; et rimproverandoli, però modestamente, di novo, che questo era un allongar la cosa, ma non differirla, in somma così persistevano, mostrando che Renes se ne aviarebbe, fra questo mezzo li legati lo farebbono intendere a N. Sre, il quale rimediando appresso il rè, bene, quando no, che partirebbono in ogni modo. Der Bericht der Legaten vom 16. November an Farnese ist genauer: con qualche arte .. ci risposero, che M. di Renes se n'andrà domattina, uti supra, a far l'ubedienza et loro restaranno quì per tutta questa settimana a pensare et ruminare le lettere del rè, se pur' le potranno interpretare in modo che, restando, non occorrino nella sua indignatione, altrimente gli haveremmo per escusati. Sopra la quale risolutione, ancora che et loro et noi havemo preso a pensare di nuovo, pur' crediamo che poca mutatione ci possa nascere.

98) Massarelli S. 185. Il Cle di Monte, come vescovo, parlò prima, et raccontò la diligentia che fin quì havevano fatta con detti prelati Francesi ... dicendoli, che havevano proceduto con loro et con piacevolezze, et con le raggioni, et con asprezza, et etiam con minaccie, per ritenerli, ma che non havevano possuto mai asseguirlo, perchè sempre loro son' stati forti in non voler disubedire al rè etc., pregando questi prelati presenti che, se loro havevano che ricordare che si dovesse fare più, che lo dicessero liberamente, perchè S. Srie Rme non mancarebbono di provare ogni rimedio, acciò non si partissono. Il medesimo, ma più brevemente disse poi il Cle S. Croce, et poi S. S. R. il Cle Polo. Gienna lodò la diligentia di S. Srie Rme, dicendo, che già l'haveva inteso da altri et che non sapevano che ricordare, ma si rimettevano alla loro prudentia, parendoli almeno però, che S. Srie R. dovessino pregare, che restassino quà, finchè non venisse la mente di N. Sre ...

Erscheinen auf den folgenden Tag. Da aber zeigte sich, dass der Bischof von Agde heimlich abgereist war.[99]) Trotz dieser offenen Verhöhnung hielten die Legaten auch jetzt noch möglichst zurück, und liessen sich lieber dazu herbei, in der Stille das Ermahnungsschreiben dem Ausreisser nach dem benachbarten Pergine nachzuschicken, als dass sie einen feierlichen Protest in der Wohnung der Franzosen verkündigt hätten. Dies entsprach den Gesichtspunkten, welche Cardinal Farnese erst in einem Schreiben vom 30. November entwickelte, und die darauf hinausliefen, man möge einen Bruch thunlichst vermeiden.[101]) So viel hatte sich indessen als unbedingt gewiss herausgestellt: Frankreich widerstrebte für jetzt dem Concil, falls dasselbe wirklich stattfinden sollte. Wie der Bischof von Agde[102]) dem Cardinal Monte gegenüber geäussert hatte, war die Betheiligung Frankreichs an dem Concil abhängig von den Verhandlungen zwischen König Franz I. und dem Kaiser. Scheiterten dieselben, so empfahl sich für den König, auf die Deutschen Protestanten, welche sich eben jetzt durch wiederholte Gesandtschaften um seine Gunst be-

---

99) Die Legaten an Farnese, November 26: Scritta la lettera, intendemo che M. d'Ada, il quale promise hiersera di venir da noi molto volentieri, stamattina s'è avviato con la vesta lunga et mula colla copertina, lassando la famiglia sua quì, verso Pergine, luogo lontano da quì 7 miglia verso Venetia. Pensiamo che non ritornerà altrimente; siamo dietro a pensare di fare qualche monitione alla casa sua et all' Arc^vo. Aquense rimasto.

100) So schreiben die Legaten November 28: in cambio di fare alcuno atto a casa sua, ci risolvemmo di scrivere a lui proprio la lettera, di che sarà copia con questa.

101) Farnese äusserte sich anfänglich gar nicht über die Angelegenheit. Er schreibt November 30 [nicht 29]: Comparsero, già sono più giorni, le lettere di V. S^rie R. delli 16 del presente et dipoi sono arrivate le altre di 21 et 23.... Den Legaten wurden zur Auswahl zwei verschiedene Breven zugeschickt. V. S^rie R. si serviranno delli detti brevi, o congiunti o divisi, secondo che le giudicheranno meglio, perchè con questa intentione si sono fatti, che le se ne servino o non servino a modo loro, non lasciando però di ricordarle, che, oltre alli brevi predetti et alli offitii che a V. S^rie R^me parerà di aggiugnere a parole in caso che volessero pure partirsi, non è giudicato di quà se non bene, che le facessero loro una requisitione et protestatione modesta, di rimanere, perchè più in là non pare che si possa andare, almeno in sino che il concilio non sia aperto. Florenz 9/105.

102) Risolvendosi all' ultimo Adda a Monte, che tutta la cosa stava nella pace tra l'imperatore et il suo rè, perchè, quando seguirà la pace, il concilio si farà senza dubio, et il rè farà venir tutti li prelati di Francia subito; quando non seguisca, che no bisogna pensare a concilio. Massarelli S. 181. Dalle quali parole di M. Adda si può far certo giuditio, che il rè di Francia sia sdegnato con il papa ... et però che il partir hora questi prelati di quà non procedi di quella causa, che il rè scrive, cioè che, havendo sentito da più bande, che il concilio non si farà, loro possano ritornarsene, ma da obviare alla voluntà di S. B^ne.

mühten, so viel Rücksicht zu nehmen, dass er nicht ein Unternehmen beförderte, in welchem jene die Verkörperung der feindlichen Absichten sahen, mit welchen Papst und Kaiser ihre Existenz bedrohten. Waren sie aber erfolgreich, so durfte man erwarten, dass Kaiser und König zusammen das Concil betreiben würden, falls Karl V. es wünschte; in diesem Falle hätten die Farnesen und die Protestanten Grund zu schweren Besorgnissen gehabt. Da die Verhandlungen noch nicht abgebrochen waren, aber wenig Aussicht auf Erfolg gewährten, lockerte Franz I. seine Beziehungen zu dem Concil so sehr, dass man meinen konnte, er würde sich demselben völlig entziehen; diesen letzten Schritt aber unterliess er einstweilen, da die Furcht, er möge erfolgen, ebenso viel wirken konnte, als wenn man ihn wirklich that; zudem mochte man im Auge behalten, dass leicht eine Wendung in der Politik eintreten konnte, in der sich möglicherweise das Concil mit Nutzen gegen den Kaiser ausspielen liess.

Gegenüber der Absicht der Französischen Bischöfe abzureisen, hatten die kaiserlichen Prälaten nicht bloss die Bemühungen der Legaten unterstützt, sondern, deren Eifer übertreffend, die schärfsten Massregeln gegen die Concilsstörer empfohlen. Dessenungeachtet waren die Legaten keineswegs sicher darüber, dass diese Haltung wirklich aus dem Streben, das Concil zu fördern, hervorging. „Wir wissen nicht — so schrieben sie dem Cardinal Farnese[103]) — ob die sofort nach einer gestern eingetroffenen Anweisung Mendoza's vorgenommene Kundgebung — sie meinen die Absendung jener Spanischen Deputation an die Legaten — dem Wunsche nach wirklicher Abhaltung des Concils entsprang, oder ob die Kaiserlichen dadurch bloss den Vorwurf, auch sie billigten durch ihr Stillschweigen die Abreise der Prälaten einer so bedeutenden Nation, wie Frankreich es ist, beseitigen und so die Verantwortung für die voraussichtlich eintretende Zögerung von sich selbst fern halten wollten. Eine Massregel des kaiserlichen Hofes, mit welcher sich die Legaten wenige

103) L'offitio che li prelati Spagnoli, Siciliani et del regno hanno fatto, come di sopra, l'han fatto per commissione di don Diego venuto hieri, et da loro è seguita subito, per quanto intendiamo; non sapemo si, per desiderare l'effetto della celebratione del concilio, o per mostrare in apparenza, che da loro non resti che vada innanzi, et che non patiscano conniventibus oculis, che i prelati di una natione, quale è quella di Francia, si assentino. Zuerst hatten sie sich schärfer ausgesprochen, dies aber dann getilgt, sie meinten die Spanier seien vorgegangen 'o per parere diligenti o per calumniarci o protestarci'.

Tage nachher zu beschäftigen hatten, schien diesen Verdacht zu bestätigen: Der einzige zu Trient anwesende Deutsche Bischof, welcher zwar keinen Deutschen Sprengel innehatte, aber doch die bischöfliche Würde besass, war der Suffragan von Mainz, Michael Helding, Bischof von Sidon i. p. i. Ursprünglich war er mit einer Vollmacht des Cardinals Albrecht nach Trient gekommen. Nach dessen Tode hatte das Kapitel dieselbe erneuert, und die Legaten dies schweigend hingenommen, obgleich die Berechtigung der Kapitel zur Vertretung auf dem Concil auch dann zweifelhaft[104]) blieb, wenn die Frage über die Zulässigkeit der Stellvertretung überhaupt in bejahendem Sinne entschieden gewesen wäre.[105]) Bald nach der Neuwahl, durch welche Sebastian Heusenstamm zum Erzbischof bestimmt wurde, hatte Helding[106]) erklärt, er sei von diesem

104) Vgl. freilich Massarelli S. 156: Il Cle S. Croce, che era solo in casa, ringratiò S. S., et pigliò cura di farlo intendere alli altri colleghi; così mi mandò dal Cle di Monte et Polo; l'uno et l'altro furono di parere, che si dovesse ringratiare il vescovo et pregarlo che scriva al capitulo, come li legati hanno preso piacere della bona mente loro.

105) Hinschius erwähnt die Bulle, welche Martène Ampl. coll. VIII, 1051 unter dem Datum decimo Cal. Maji, [April 22] Le Plat III, 276 unter dem Datum decimo quinto mittheilt, als zum 17. April gehörig. Am 23. April schreibt indessen Cardinal S. Fiore noch an die Legaten, praes. April 28: Pare bene a S. Stà che si espedisca e publichi insieme una bolla ordinata di già, per la quale si dichiara che li prelati debbono venire personalmente, et non mandare procuratori, etiam sotto pretesto d'impedimento ... Et perchè la detta bolla non si è possuta spedire così subito, sebbene di già ne era formata la minuta, non la mando con questo spaccio, ma lo farò co'l primo. Dies geschah April 27, praes. Mai 1. Am 2. Mai schreiben die Legaten aber noch dem zum Kaiser gereisten Cardinal Farnese einen für des Kaisers Auge bestimmten Brief, worin sie den Erlass einer Bulle nur als Gerücht erwähnen. Sie meinten, weil die Bulle den Publikationsvermerk nicht an sich trug, dieselbe sei noch nicht veröffentlicht, während sie in Rom schon gedruckt worden war. Mai 12 setzen sie dem Enkel des Papstes Cardinal S. Fiore auseinander: Laudammo la provisione della bolla, che non si comparisca per procuratorem prima che l'havessimo letta, presupponendo che non ci potesse se non piacere in sustantia, come cosa conforme alla dispositione della raggione et all' essorbitantia del vicerè di Napoli; vedendola poi, l'havemo trovata universale et più rigorosa di quel che pensavamo; che tutti i prelati della Christianità comparischino, et habbino a capire in questo luogo, pare precetto d'impossibile, che incorghino ipso facto la pena della suspensione a divinis et dall' amministratione delle chiese, par' cosa scandalosa, et che habbi da causare molte irregularità et nullità d'atti, et indebite perceptioni di frutti, et che facilmente si potrebbe svegliare qualche natione, malcontenta per altre cause, a interporre una appellatione, et incominciare innanzi tempo a contendere della jurisdictione. Nachdem der Camerlengo S. Fiore Mai 21 diese Ausführungen der Legaten bekämpft hatte, gab er den von diesen eben mit Rücksicht auf Heldings Ankunft am 19. Mai geltend gemachten Gründen am 30. Mai soweit nach, dass man die Legaten beauftragte, Helding zu beschwichtigen, und in Aussicht stellte: si farà in breve per S. Stà qualche provisione, tanto che li procuratori predetti saranno ammessi innanzi che si venga alli trattati sustantiali.

106) Brief der Legaten, Nov. 16, Massarelli S. 181, wo 'et come di sopra' wohl zu streichen ist.

zurückberufen, denn erstens sei das Mandat Albrechts hinfällig geworden, sodann geschehe nichts auf dem Concil, und endlich sei er in der Diöcese nothwendig, zumal der neue Erzbischof noch nicht konsecrirt sei; hingewiesen auf den durch Farnese's Briefe vom 31. Oktober und 7. November veränderten Stand der Concilsfrage, hatte er sich jedoch nachher zum Bleiben bestimmen lassen. Jetzt aber kam er mit der Nachricht hervor, es sei ein kaiserlicher Ruf zur Theilnahme an dem Regensburger Religionsgespräch an ihn ergangen.[107]) Selbst der Cardinal Madruzzo[108]) gab über diese Abordnung Heldings seine Verwunderung zu erkennen; er sprach gegen Massarelli die Vermuthung aus, dieselbe müsse einen tieferen Grund haben: Der Kaiser wolle mit den Deutschen die Abhaltung des Concils hinausschieben, inzwischen das Colloquium und den Reichstag zu Regensburg abhalten. Um diese Absicht kund zu geben und die Meinung auszuschliessen, als ob die Deutschen der beabsichtigten Concilseröffnung zustimmten, wolle er, damit kein einziger Deutscher bei der Feier am Sonntag Gaudete zugegen sei, den Mainzer Suffragan jetzt von Trient wegnehmen, obgleich dieser sonst der zu der Verhandlung mit den Protestanten erforderlichen Eigenschaften, diplomatischer Geschicklichkeit und theologischer Bildung[109]), entbehre. In Madruzzo's Munde waren diese Worte im höchsten Grade auffallend und liessen sich kaum anders erklären, als durch die Annahme, dass die kaiserliche Regierung wirklich

---

107) Massarelli verweist auf einen kaiserlichen Erlass, datum in Gandavo 2. November. Derselbe wird im Wesentlichen übereinstimmen mit dem im hiesigen Reichsarchiv, Religionsakten des Römischen Reichs III. 187 aufbewahrten Schreiben an Herzog Wilhelm von Baiern, worin demselben ohne Rücksicht auf die früher in Worms eingenommene Haltung angesonnen wird, einen Auditor und Colloquenten zu senden. Die nach diesem Schreiben in Aussicht genommenen Protestantischen Collokutoren waren Bucer, Melanchthon, Brenz, Schnepf, von denen Melanchthon nicht erschien: Woker gibt auch hier das Unrichtige, obschon er sich aus jedem Handbuche der Kirchengeschichte über die Wahrheit hätte unterrichten können.

Zu beachten ist, dass in dem Schreiben vom 2. November an Stelle des Alfonsus (de Castro), der nach C. R. 3343 kommen sollte, schon Malvenda genannt ist; in letzterem Schreiben ist von Helding gar nicht die Rede.

Für den Autor von C. R. 3343 dürfte Brenz oder Schnepf, für den Adressaten G. Major zu halten sein.

108) Massarelli S. 196: che tutto ciò fosse fatto ad arte: perchè l'imperatore — volendo trattenersi coi Germani nella celebratione del concilio et prima far questo colloquio et dieta di Ratisbona — dichiari la sua mente....

109) Massarelli S. 198.

das beabsichtige, was Madruzzo andeutete, also die Eröffnung des Concils für jetzt zu hindern.[110]) Zwei Tage nachher kam der Bischof von Jaën, Pacheco, für dessen Erhebung zum Cardinal sich Karl V. grade damals neuerdings verwandte, und trug den Legaten den Wunsch vor: wenn, wie zu erwarten, Helding die Legaten um Rath frage, ob er dem kaiserlichen Befehle folgen solle, so möchten sie demselben doch ja nicht entgegen treten; und Cardinal Madruzzo bemühte sich, uneingedenk seiner früheren Ausführungen, jetzt in gleicher Richtung, den Legaten die ausdrückliche Zustimmung zu Heldings Abreise abzuringen. So widerwärtig den Legaten diese Zumuthungen waren, wagten sie doch nicht, etwa auf die Würde des Concils pochend, dieselben gradezu abzulehnen. Sie verwiesen Madruzzo auf den inneren Widerspruch, in welchen er sich verwickele, indem er die Franzosen gewaltsam an der Abreise habe verhindern wollen, jetzt aber befürworte, Helding zu entlassen, suchten jedoch selbst einer bestimmten Parteinahme zu entgehen und eine neutrale Stellung zu behaupten.[111]) Sie vermieden jede klare Meinungsäusserung: Sie wollten über das Colloquium kein missbilligendes Urtheil fällen, weil es vom Kaiser angeordnet sei,[112]) obschon sie, wäre dies nicht der Fall, dasselbe nur verurtheilen könnten; ebensowenig aber wollten sie sich einen Vorwurf des Papstes zuziehen, denn wenn dieser

110) Nach dem, was Massarelli über das den Legaten von Helding gezeigte kaiserliche Schreiben mittheilt, wird man annehmen dürfen, dass es an Helding persönlich gerichtet war, und nicht etwa bloss der Mainzer Erzbischof aufgefordert wurde, Helding abzusenden. Dass auch mit Heusenstamm verhandelt wurde, zeigt der leider nicht datirte Auszug aus dessen Schreiben, bei M. J. Schmidt Neuere Geschichte der Deutschen I, 38, worin Heusenstamm erwähnt, dass er Helding abberufen habe. Nach Massarelli S. 181 war diese Rückberufung vor der Verhandlung über das kaiserliche Schreiben erfolgt. Dann heisst es S. 198: l'Arc. Moguntino, suo padrone, gli accenna, che l'animo suo è, che non parta da Trento, was die Legaten auch December 5 dem Cardinal Farnese schreiben: dal nuovo eletto di Moguntia gli era dextramente accennato, che non andasse. Ueber die Bedeutung der ganzen Sache machten die Legaten in dem Briefe an Farnese in einem von Cervino mit Correkturen versehenen Satze folgende Andeutung: lassando alla prudentia sua di considerare, se questa tal richiesta sia principalmente [Correktur statt: con effetto] per servirsi di lui con effetto, o per levarlo di quì dal concilio, o per qualche alto mysterio, come suspica qualch' uno.

111) Vgl. Massarelli S. 199 fg.

112) Non vogliono S. S^rie R^me esser incolpate, nè dall' imperatore, che si sturbino le cose, nè dal papa, che si consenti al colloquio, tanto detestando da tutti, ma sopra tutti da essi R^mi legati, che, stando nel loco del consilio, per celebrarlo con l'aiuto di Dio presto, consentin' a trattati particolari de privati.

auch nicht amtlich gegen das Colloquium aufgetreten sei, so werde er doch auch eine ausdrückliche Billigung desselben nimmermehr erlauben. Dem entsprechend sollte Cardinal Monte.[113]) als der vornehmste Legat, dem Helding eröffnen, die Legaten sagten weder Ja noch Nein, sondern überliessen die Entscheidung seinem eigenen Urtheil und Gewissen. Als dann bei der Audienz Pacheco, welcher den Mainzer Suffragan begleitete, heftig in den Legaten eindrang, und, um ihn zur ausdrücklichen Ertheilung der Erlaubniss zu bestimmen, sich dafür verbürgte, dass der Papst dieselbe billigen werde, behauptend, Paul III. würde, wenn er in Trient anwesend wäre, mit Vergnügen die erbetene Zustimmung ertheilen, half Monte sich lange mit gewundenen Ausflüchten und sagte dann schliesslich: 'Wenn Ihr mich zwingen wolltet, meine Ansicht zu äussern, so müsste ich antworten, dass ich Eure Abreise nicht gutheisse. Aber ich sage nichts dergleichen, sondern überlasse Alles Eurem Gewissen'. Diese Worte versuchte dann Pacheco so zu deuten, als ob sie eine mittelbare Zustimmung enthielten, indem er, zu Helding gewandt, diesem zu beweisen suchte, dass die Legaten mit Recht es ablehnten, sich deutlicher auszusprechen.

Dieser Vorfall mit Helding hatte keine weiteren Folgen: mit Rücksicht auf seinen unmittelbaren Herrn, den Mainzer Erzbischof, welcher zum Theil aus Scheu vor den Protestanten, zum Theil wohl auch in dem Hinblick auf die noch ausstehende päpstliche Bestätigung dem Wunsche des Kaisers nicht zustimmte, stand Helding von der Reise nach Regensburg freiwillig ab und versprach noch einige Zeit in Trient zu verweilen.[113a]) Trotz dieses Ausgangs war der Vorfall von Bedeutung, weil

---

113) In dem Berichte nach Rom gehen die Legaten auf die Einzelheiten weniger ein. Cardinal Monte hatte sich entgegen dem Beschlusse 'che se gli dicesse con manco parole, che fossero possibli' in weitschweifige Erörterungen verwickeln lassen, ja er war in eine ziemlich schiefe Lage gerathen, indem er theils zu viel, theils, der Deutung Pacheco's gegenüber, zu wenig gesagt hatte. Cervino und Pole äusserten sich ungünstig darüber. Massarelli S. 202.

113a) Als Helding 1546 Januar 8 abreiste, schrieb Massarelli: recessit... potissimum, ut ajebat, ea causa, quia a caesare delectus fuisset unus ex colloquutoribus catholicis in futuro colloquio Ratisbonensi. Theiner I. 38.

Am 14. December baten die Legaten um Befehle „si s'ha a simulare di sapere o non sapere il colloquio et dieta, che se faranno in Germania. Del colloquio et dieta murmuran questi prelati, ancor qualchun' de' Spagnuoli, et dicono, che non s'havevano da tollerare [getilgt: stante il concilio], quantunque non manchino difensori che asserischino farsi con permissione di S. Stà.

er den Legaten den einzigen Anhalt gewährte, sich eine Ansicht über die voraussichtliche Stellung des Kaisers zu dem päpstlichen Eröffnungsplane zu bilden. Denn die sehnsüchtig erwarteten Briefe der Nuntien, in welchen sie das Ergebniss der Erkundigungen zu finden hofften, welche die Nuntien über die Stimmung der Kaiserlichen Angesichts der Concilseröffnung hatten anstellen sollen, boten nicht die gewünschte Aufklärung. Die Nuntien berichteten, die kaiserlichen Staatsmänner dächten an alles andere eher, als an das Concil, und hätten die Mittheilung von der Absicht des Papstes, der bisherigen Zögerung ein Ende zu machen, gleichgültig hingenommen. Denn eine vornehme Französische Gesandtschaft [114]) weilte am kaiserlichen Hofe, welche nicht nur mit Englischen Botschaftern über den Frieden zwischen Frankreich und England verhandelte, sondern sich auch bemühte, die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Kaiser zu regeln, indem die Franzosen neue Anordnungen zu treffen wünschten im Sinne des Crespy'er Friedens, dessen Bestimmungen nach Französischer Auffassung keineswegs durch den Tod Orléans' ihre Bedeutung verloren hatten. Als dann die Franzosen plötzlich ihre Verhandlungen abbrachen und Antwerpen verliessen, schien sich eine Annäherung des Kaisers an England zu vollziehen, über deren für das Concil nachtheilige Bedeutung man sich wahrlich nicht dadurch täuschen lassen konnte, dass Cardinal Madruzzo die Rückkehr Heinrichs VIII. zur katholischen Kirche [115]) in

114) Die Französischen Gesandten waren: Admiral Annebault, der Kanzler Ollivier und der Sekretair Bayard, nicht, wie Woker abweichend von der Handschrift druckt, Brissac. Auch bei Baumgarten ist in den Personalien hier Verwirrung. Er macht den Sekretair zum General, ihm schwebte der 1524 gefallene Bayard vor. Wenn Sleidan am 24. Oktober dem Engländer Paget schreibt, dass die Reise des Bischofs von Winchester Besorgniss bei den protestantischen Fürsten erwecke, so kann sich dies wohl schwerlich auf die — schon im August erfolgte! — Ablösung Wottons durch Thirlby beziehen, wie Baumgarten meint; Thirlby war zudem Bischof von Westminster, nicht von Winchester. Gemeint ist Gardiner. Der Alenconius qui nunc est procancellarius Galliae bei Baumgarten S. 40 ist natürlich nicht, wie das Register angibt, Alençon, sondern der frühere Kanzler von Alençon, Brinon. Die Ausgabe der Briefe Sleidans ist überhaupt mit Vorsicht zu benutzen; es kommen auch in der Textesbehandlung manche Missgriffe vor. Wenn, wie Baumgarten meint, Sleidan den Brief Nr. 114 verfasst hätte, so müsste er ein Italiener gewesen sein. Der Brief gehört in den Januar 1546.

115) Madruzzo berief sich auf den Grafen Stroppiana, den Gesandten des Herzogs von Savoyen. Es liegt auf der Hand, dass Savoyen unbedingt die Nichtverständigung des Kaisers mit Frankreich wünschen musste. Die beste Gewähr hiefür war eine enge Verbindung des Kaisers mit England, und diese konnte nicht besser beschönigt werden, als durch die Aussicht, den Engländer zu bekehren. Die Englischen Depeschen in den Stp. geben nicht den mindesten Anhalt

Aussicht stellte. Die Erwartung der Nuntien, dass sie nach Abreise der Franzosen leichter Auskunft erhalten würden, bestätigte sich nicht. Die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen blieb auf England [116]) und Frankreich gerichtet, dann aber nahm sie die Frage nach der Gestaltung der Deutschen Dinge in Folge der Niederlage des Herzogs Heinrich von Braunschweig [117]) in Anspruch, und von Stunde zu Stunde erwarteten sie Nachricht über das Ergebniss der zu Konstantinopel wegen des Türkenfriedens geführten Unterhandlungen.[118]) Granvella wich in den

zur Bestätigung der Behauptung Madruzzo's. Auf die Depeschen der Venetianer, welche Leva IV, 44 anführt, lege ich auch kein Gewicht. Ueber den Sekretair des Herzogs von Ferrara siehe das Urtheil der Engländer. Stp. X, 681.

Wie die Kaiserlichen den Engländern jeden Argwohn über die Verhandlung mit Frankreich zu benehmen suchten, zeigt u. A. Gardiner's Depesche Stp. X, 650, wonach Chappuis erzählte, er mache dem Kaiser den Mund wässerig nach Prinzessin Maria. Andererseits sprengte St. Mauris aus, dass die Heirath des Prinzen Philipp mit der Englischen Prinzessin bevorstehe.

116) Der Druck des Guzmann'schen Berichts in den Statepapers X, 619 muss an folgenden Stellen gebessert werden:

Seite 620 Zeile 5 lies: parescia, Zeile 17: tesorero del espargne al consejo y un criado dellos fue a su casa, pienso etc.

117) Der Krieg des Landgrafen gegen den Braunschweiger wird in einigermassen anderem Lichte erscheinen, wenn man in demselben nicht ausschliesslich den Schmalkaldischen Bund wirksam sein lässt, sondern beachtet, dass auch katholische Fürsten dem Landgrafen Unterstützung zukommen liessen. Cardinal Madruzzo theilt Massarelli Oktober 27 mit: che il lantgravio metteva in ordine contra il duca di Brunsvich 50 mila fanti, quali però ancora non haveva messi insieme, et si dubitava molto, che il Brunsvich non havesse a cedere. Massarelli S. 154. Am 28. Oktober theilt der Bischof von La Cava die durch Aliprand Madruzzo überbrachte Nachricht mit: che li Arc^vi di Maguntia et Treveri, insieme con il V° di Herbipoli, havevano dato aiuto al lantgravio contra il duca di Brunsvich, il che è di grandissima importantia che questi tre gran principi, che sono tenuti catholici, diano aiuto a Luterani contra catholici; et questo è il primo segno di buona speranza, che vi dà il nuovo eletto Arc. Moguntino. Dal che si può temer tanto più quello che hiersera mi discorreva il C^le di Trento. Massarelli S. 155. Vgl. die Depesche der Nuntien vom 16. November. Der Landgraf erwähnt selbst, dass Kurpfalz verletzt sei, weil er zwar die Kurfürsten von Mainz und Trier, nicht aber den Pfälzer zur Hilfeleistung gegen den Braunschweiger aufgefordert habe. Neudecker Akt. 530. Auch die von Janssen III, 544 behauptete Unterstützung des Braunschweigers durch Frankreich muss auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt werden. Nach Neudecker, Akt. 481 waren dem Herzog Heinrich von dem Französischen Botschafter zu Worms 3000 Kronen zugestellt worden, um damit Englische Werbungen in Norddeutschland zu hintertreiben; diese von Schmalkaldischer Seite stammende Nachricht ist aber unverbürgt. Der Franzose begünstigte in Wirklichkeit eher den Landgrafen.

118) Vgl. Anm. 53. Die Nachrichten über den Türkenfrieden spielen in den Briefen der Legaten wie der Nuntien, Melanchthons wie der Engländer und ebenso bei Massarelli eine grosse Rolle. Massarelli, S. 186, erwähnt einen Brief des Nuntius zu Venedig La Casa: delli 17, nelle quali scrive, come la sera avanti, alli 16, erano venuti due brigantini da Constantinopoli con l'adviso della conclusione della tregua, con lettere delli 24, in questa forma: che la tregua sia per 5 anni....

ersten Wochen jedem Versuche der Nuntien, aus, ihn in ein Gespräch über das Concil zu verwickeln, und ging erst, als er von den Schwierigkeiten mit den Französischen Bischöfen hörte, etwas mehr aus sich heraus, und zwar in dem Sinne, dass er der Franzosen Verhalten auf das entschiedenste verurtheilte. Um dies zu können, machte er selbst keine Einwendung gegen die Eröffnung des Concils.[119]) Aehnlich wie Madruzzo den Legaten, machte Granvella den Nuntien klar, dass ein derartiges Vorgehen Frankreichs in Widerspruch stehe mit den Bestimmungen des Friedens von Crespy.[120]) Damals und noch deutlicher bei späterer Verhandlung hätten sich die beiden Herrscher verpflichtet, selbst gegen den Willen des Papstes[121]) das Concil zu fördern, eine Bemerkung, welche durchaus dem stets eingenommenen kaiserlichen Standpunkte entsprach, aber den Nuntien über das, was sie wissen wollten, nicht nur keine Klarheit brachte, sondern vielmehr geeignet war, ihre unbehagliche

---

S. 187 muss es heissen: Che poi [nicht 'non'] è conclusa altra tregua entsprechend dem S. 190 stehenden Texte; hier ist wohl zu lesen, Zeile 11 von unten, alli 23 di Ottobre — dies war ein Freitag, et che il dì seguente del Sabbato si saria spedito quello del rè di Romani, cioè il Dr. Secco con altretanto dono, per quel che si diceva. Dann sandte La Casa, Massarelli S. 191, andere Mittheilungen ein, welche mit der Fassung übereinstimmten, welche Mendoza dem Cardinal von Trient zugeschickt hatte, Massarelli S. 187, 191. La Casa machte den Vicedogen von Venedig aufmerksam auf die Verschiedenheit der Berichte über den Inhalt des Friedens; Ronchini Lettere d'uomini illustri S. 156. Cardinal Cervino sprach November 30 dem Cardinal Farnese gegenüber die Ansicht aus, dass die Kaiserlichen mit Absicht ihm falsche Nachrichten beigegeben hätten.

Harvel, der Englische Gesandte in Venedig, hebt in seinen Depeschen, Stp. 687 und 697, 730 auch die Verschiedenheit der Nachrichten hervor.

Die Meldung Melanchthons November 17: *Ὁ γιπαίετος* legatos recens misit ad ducem Mauritium, qui narrarent Turcicum tyrannum adducturum proxima aestate ingentem exercitum; et petit pecuniam, ut solet', C. R. 3314, wüsste ich nicht anderweitig zu belegen. Wiener Briefe vom 26. November meldeten allerdings dem Cardinal Madruzzo von dem Fortgange der Türkischen Feindseligkeiten, von der Absicht im nächsten Jahre auf Wien zu ziehen, il che par' che repugni alla tregua che si è sparsa esser fatta. Ma forsi, che quello Bassa [di Buda] non haveva ancora havuta commissione di stare in pace per il tempo della tregua fatta. Massarelli S. 198.

119) Das 'mostrato' in dem Bericht der Nuntien vom 29. November darf sicher so aufgefasst werden. Dandino's Brief vom 1. December ist mit dieser Stelle zu vergleichen.

120) Vgl. Abth. I Anm. 29 und die Depesche der Nuntien December 1. Auf Abmachungen über das Concil bei der Verhandlung des Cardinals Tournon im Herbste 1544 verweist auch der Kaiser in einem Erlass an St. Mauris. Es wäre dringend zu wünschen, dass diese Verhandlungen des Jahres 1544 genauer erforscht würden. Das Wiener Archiv besitzt vom Frieden von Crespy nur eine Copie.

121) Che uterque princeps volebat concilium, etiam nolente vel recusante papa.

Stimmung zu steigern: es sprach sich darin keine besondere Hochachtung gegen den Papst aus und zugleich war mit Erwähnung eines möglichen Gegensatzes zwischen Concil und Papst eine sehr empfindliche Stelle berührt. Sollte damit der Papst abgeschreckt werden, oder war vielmehr die Verurtheilung der Französischen Bischöfe, der Bericht über die vorgebliche Verständigung mit Frankreich so zu deuten, dass der Kaiser den Beginn des Concils wünsche? Die Nuntien blieben im Unklaren, jede Frage, welche sie stellten, wurde mit der Klage erwidert, dass noch keine amtliche Antwort auf die von Marquina nach Rom überbrachten Eröffnungen eingegangen sei, und man noch immer nicht wisse, ob und in wie weit man für den Fall des Protestantenkrieges auf die Unterstützung des Papstes zählen könne. Dandino berichtete am 1. December, dass Granvella mit der erfolgten Beruhigung Deutschlands allerdings eines der dem Concil im Wege stehenden Hindernisse für beseitigt erachte, im Uebrigen aber darauf hinweise, wie man, um über den Türkenfrieden beruhigt zu sein, noch nähere Auskunft erwarten müsse, wie die Verständigung des Kaisers mit Frankreich noch nicht gesichert, die Einigung zwischen Frankreich und England gescheitert sei. Noch am 12. und 18. December meldete Dandino aus Herzogenbusch, dass die Concilseröffnung von den Kaiserlichen wenig beachtet werde, und man nur aus ihrem Schweigen folgern könne, dass sie dieselbe billigten; dagegen habe man es nicht unterlassen, ihm die Bemerkung zu machen, dass die einfache Pflicht des Anstandes erfordert hätte, entweder unmittelbar von Rom aus über das päpstliche Vorhaben dem Kaiser zu schreiben, oder ihn wenigstens durch die Nuntien amtlich im Namen S. Heiligkeit davon zu benachrichtigen.

Um noch praktische Bedeutung für die Frage der Concilseröffnung zu gewinnen, hätten derlei Nuntiaturberichte so rechtzeitig nach Rom gelangen müssen, dass daraufhin ergehende Befehle des Papstes zum mindesten 2 – 3 Tage vor dem anberaumten Sonntag in Trient hätten eintreffen können. Da aber die Depeschen der Nuntien an den Cardinal Farnese erst am 2. December, auf ihrem Wege nach Rom, zu Trient eintrafen, und, wie nach den an die Legaten gerichteten Briefen zu vermuthen, nur von Granvella's Schweigsamkeit und Zurückhaltung bezüglich des Concils zu erzählen wussten, bemächtigte sich der Legaten die Besorg-

niss, sie könnten in die peinliche Lage gerathen, mit der Concilseröffnung voran zu schreiten, während vielleicht durch Nachrichten, welche in der jetzigen oder in einer künftigen Nuntiaturdepesche enthalten, ein Umschwung in den massgebenden Kreisen zu Rom hervorgerufen werde.[122]) Verstärkt wurde dieses Bedenken durch eine andere Erwägung: Die Römischen Nachrichten meldeten zwar, dass der Papst zum Besuche des Concils bei mehreren Gelegenheiten aufgefordert habe.[123]) und in der Legaten Hand befanden sich ja schon Schreiben des Cardinals Farnese, welche für den 13. December die Concilseröffnung anordneten, aber genügte das, um sie sicher zu stellen im Falle einer Wendung der päpstlichen Politik, für deren Wahrscheinlichkeit doch manche Anzeichen sprachen?[124]) Sie mussten sich sagen, dass ein Vorgehen ihrerseits, wenn es den Römischen Wünschen nicht entsprach, keine Gnade finden und man ihnen sagen werde: Ihr konntet Euch denken, dass die Depeschen der Nuntien Wichtiges enthielten, warum habt Ihr nicht die Entschliessungen Seiner Heiligkeit abgewartet? Und sie konnten leicht an den Pranger gestellt werden, wenn man darauf hinwies, dass sie für eine so wichtige Massregel, wie die Concilseröffnung, nicht einmal ausdrückliche Vollmacht gehabt hätten, sondern in sträflichem Leichtsinn, auf blosse Privatschreiben des Cardinal-Vicekanzlers hin, vorgegangen seien! Zögerten sie andererseits, ohne hiefür Gründe angeben zu können, so glaubten sie vor Augen zu sehen, dass alle

122) Massarelli S. 193: acciochè S. S^{tà} non possi mai incolpar gli legati di negligentia, con dirli, che potevano facilmente pensare, che in questo spaccio de' nuntii per la via ordinaria della staffetta ci fosse qualche cosa d'importantia della mente della Ces. M^{tà} circa l'aperitione del concilio, secondo la quale S. S^{tà} si havrebbe, poichè il mondo va così, a governare et aspettarne da S. B^{ne} prima aviso dopo la giunta di dette lettere a Roma, che facessino altro.

123) Mignanello hatte hierüber berichtet. Er schreibt aber November 7: Quel che hora succederà di bene o altrimenti, lo vedremo alla giornata; questa mattina non è stato prefisso termino alli prelati, nè dichiarato il giorno che s'aprirà il concilio, ma solamente detto, che si vada, quanto più presto si può, perchè il concilio s'aprirà in ogni modo. November 22 meldet er von einer Congregation im Hause des Cardinal-Dekans Trani: ha proposto et comandato di nuovo in nome di S. S^{tà}, che si venghi a Trento, come siamo obligati, et che l'aperitione sarà alla terza domenica del Advento .... penso che, chi potrà, sarà figliuolo d'obedientia. Nach Mignanello waren 40 Prälaten in Rom, in Venedig aber, nach La Casa, bei Ronchini S. 145, ihrer 33, welche sich durchaus nicht beeilten, zum Concil zu kommen.

124) Der Papst hatte Hieronymo Correggio an den Französischen König abgeschickt; jetzt war davon die Rede, dass Horatio Farnese an den Hof Franz' I. abgehen solle. Cervino schreibt November 30 an Cardinal Farnese: Si comincia a sospettare che S. S^{tà} non si vada mutando d'animo, vedendosi .... l'andata del Sr Horatio in Francia.

Achtung, welche sie noch genossen, dahin schwinden müsse. Diesen Gefahren versuchten sie vorzubauen: Sie beschlossen einen Kurier nach Rom zu senden, der ausser den Depeschen der Nuntien ein Schreiben der Legaten überbringen sollte, worin um ein besonderes Breve gebeten wurde, welches sie zur Eröffnung des Concils anweise.

Der Schreiber des Postmeisters von Trient [125]) versprach in dreimal vierundzwanzig Stunden, am 5. December Abends in Rom einzutreffen. Mit begreiflicher Spannung erwarteten die Legaten seine Rückkehr: nur so wenige Tage waren es noch bis zum 13. December und doch war Alles noch in der Schwebe. Inzwischen bekamen die Legaten mittelbar durch die Spanier Nachrichten aus Rom, welche wenigstens etwas jünger waren, als der Brief Farnese's vom 21.: vom 26. November wurde gemeldet.[126]) die Meinung, dass das Concil eröffnet werden solle, bestätige sich, und am 7. December traf ein am 29. November geschriebener Brief Farnese's[127]) gleichen Inhaltes ein; Massarelli hatte gewagt, dem Cardinal Madruzzo.[128]) freilich nicht ohne Zweideutigkeit, zu versichern, dass die Eröffnung erfolgen werde, aber durch das Eintreffen weiterer Nuntiaturdepeschen am 5. Abends und am 10. December wurde doch jedesmal Aufregung hervorgerufen, da man sich sagen musste, dass dieselben nicht mehr vor dem 13. ihre Wirkung äussern könnten. Zugleich wurde der Cardinal Monte durch die Nachricht beunruhigt, dass sich die Spanische Partei zusammen zu schliessen.[129]) besondere Zusammenkünfte abzuhalten

125) Josia, scrivano del maestro delle poste. Derselbe konnte nicht zurückkehren, weil er sich unterwegs beschädigt hatte. Massarelli 194, 207.

126) Massarelli S. 197. Die Meldung, dass ein Edelmann unterwegs viele Bischöfe auf der Reise nach Trient angetroffen habe, war gewiss irrig. Vielleicht wollten die Spanier nur sondiren.

127) Massarelli S. 204.

128) Massarelli S. 196: Mi dimandò in ultimo quello che li R^mi legati credevano di questa aperitione: gli risposi che S. S^ria R^ma teneesse per certo, che li R^mi legati non hanno fatto nè faranno cosa per la quale s'impedisca questa santa aperitione, anzi con tutta la forza sempre promossa et adiutata, et che credevano di certo che da N. S^re non sia per nascere impedimento alcuno, perchè non ne seguisse l'effetto. Nach S. 205 bemerkte Cervino auch bei der Anfrage Monte's wegen der Spanier „che, non essendo ancor tornato il corrier da Roma con la mente di N. S^re resoluta, non si poteva pensar ad altra cosa."

129) Massarelli S. 204: sopra di che desiderava intendere di S. Croce, che via gli pareva da tenere per chiarirse di detta congregatione de' Spagnuoli.

Die zum Theil in Siglen geschriebene Stelle S. 206 weiss ich auch nicht vollständig zu deuten. Ich gebe die Collation der Trienter Hs. A und die der Bibliothek Barberini, B:

beginne. Es war ein Vorgeschmack der von dem Concil selbst zu erwartenden Schwierigkeiten. Monte wollte dagegen einschreiten und wurde nur von Cervino abgehalten. Den Vorschlag ihres Genossen Pole, zur Vorbereitung der vor der Eröffnung erforderlichen äusseren Anordnungen, z. B. zu Bestimmungen über den Anzug, über Fasten und Bittgänge, eine Congregation sämmtlicher Prälaten anzuberaumen, lehnten Monte und Cervino ab, denn sie fürchteten, es könne dadurch eine Handhabe gewonnen werden, um, unter Hinweis auf die so erfolgte Constituirung des Concils, sie zur wirklichen Abhaltung des Concils zu zwingen. Monte war der Ansicht, dass im jetzigen Augenblicke die Concilseröffnung für den Papst die schlimmsten Folgen haben könne, Cervino aber schrieb im Vertrauen dem päpstlichen Sekretair Maffeo, dass man jetzt voran schreiten müsse, weil sonst den Papst die schwere Verantwortung treffen würde, ein Concil berufen und demselben dann seine Autorität und Zustimmung verweigert zu haben; zurück könne man nicht mehr, denn dadurch würden Kraft des Devolutionsrechtes die päpstlichen Rechte auf Andere übergehen.[130]) So verschieden die Auffassung der einzelnen Legaten war, stimmten

A

per s. s. si pen. che q(uesti) d(oi) gr(an) p(rincipi) non fosse d'accordo et che poi ogn. d. loro ha. ca. l. am. ma fu. che li dis(egni) non gli riu(scirebbe), perchè biso(gna) che ogn(i) mo(do) esc(a) d(i) neut(ralità) et si di. co(ncilio) un(iversale) et perochè pe. m. 6 p. ch(e) s. ap.

B

per [es folgt ein unbestimmbares Zeichen] si pen. che q. d. gr. p. non fus. d'ac. et che poi ogn. d. lor. ha. ca. l'an. [wieder ein unbestimmbares Zeichen] mà fa che li dis. non gli riu. perche biso. ch. ogn. mo. esc. d. neutr. et si di co.a un. et pero che bis. pe. m. 6 p. ch. si ap.

Der Sinn der Stelle scheint mir der zu sein: der Papst rechnet darauf, dass die beiden grossen Fürsten nicht einig sind und dann jeder von ihnen kein Concil will; erweist sich diese Rechnung aber als falsch, so wird der Papst seine neutrale Haltung aufgeben und das allgemeine Concil zugestehen müssen und dann sehr bedauern, dass dasselbe eröffnet ist. Ich gebe zu, dass diese Deutung willkürlich ist und werde mich gern bescheiden, wenn eine bessere gefunden wird.

130) Die betreffende Stelle des Cervino'schen Briefes hat bereits Quirini in den Ep. Poli IV, 285 mitgetheilt. Cervino weist darauf hin, dass, nach der Lehre der Kanonisten, der Papst zwar das Recht der Berufung des Concils habe, aber wenn das Concil einmal berufen sei, keine eigenmächtige Auflösung durch den Papst erfolgen dürfe. Vgl. Guerrerius tractatus de modo et ordine generalis concilii celebrandi, cap. VI, in quo tractatur, quod potestas ecclesiae universalis remanet comparentibus in concilio. Es ist des Legaten Ausspruch um so bemerkenswerther, da damals das Concil noch nicht „iam firmatum in sessione ac processibus synodalibus actuatum et radicatum" war, wie dieses zu Gunsten des Baseler Concils gegenüber dem Versuche Eugens IV. geltend gemacht werden konnte: Monum. Conc. II, 78. Freilich war der Brief nur an den vertrauten Maffeo gerichtet und von der Besorgniss eingegeben, dass der Papst einen Conflikt mit dem Concil herbeiführen könne, während Cervino in kluger Politik dieses so zu leiten gedachte, dass der Papst damit zufrieden sein konnte.

doch alle darin überein, dass sie dringend die Entscheidung herbeiwünschten, damit wenigstens klare Verhältnisse geschaffen würden.

Erst am Nachmittage des 11. December kam die sehnlichst erwartete Antwort auf das Schreiben der Legaten an: Es bleibe bei der Eröffnung, so lautete die nach nochmaliger Berathung mit den Cardinälen gefasste Entscheidung; zugleich wurden den Legaten drei verschiedene Formen eines Breves [131]) mit dem Befehle zur Concilseröffnung zugesandt; unter

131) Das Breve vom 4. December, welches Raynald abgedruckt hat, erklärt nur, dass die Gründe der Zögerung fortgefallen seien und die Legaten voranschreiten sollten. Raynald 1546 Nr. 8. Wahrscheinlich ist dasselbe zurückdatirt, wenigstens wurde es an die Legaten erst am 7. Dezember vom Cardinal Farnese abgeschickt. In dem Briefe Farnese's von diesem Tage heisst es: „Quanto alla forma del mandato, la quale Voi, R^mo di Monte, havete ricordato, che si consideri bene, con tutto che alla maggior parte delli R^mi deputati paresse, nè che al primo dovesse ostare la obiettione fatta nel concilio Basiliense, nè che, a restringere il secondo, tanto che serva alla intentione che si cerca, bastino le parole che ella propone 'iuxta formam litterarum indictionis nostrae etc.', nondimeno, essendo tali che, senza nuocere, possono giovare, seli sono fatte aggiugnere; et così si è espedito il terzo mandato, il quale sarà con questa, rimettendo in arbitrio di V. S^rie R., le quali si trovano in sul fatto, il servirsi di quello che parerà loro più opportuno". Der betreffende Brief Monte's liegt nicht vor und so kann man dessen Inhalt nur vermuthungsweise wieder herstellen. Ich glaube, dass Monte darauf hingewiesen hatte, dass die Präsidenten zu Basel ausser der vom Papst ausgehenden Massregel eine Erklärung des Concils über den wirklichen Beginn des Concils hervorgerufen hatten. Es heisst bei Johann v. Segovia:

Quamquam ex notificatione per eos pridem facta litterarum apostolice sedis de presidencia, instrumenti eciam de electione loci et temporis prefinicione, substitucionisque eorum, ac per exhibicionem eorum animo et proposito celebrandi concilium et protestacionem ibidem expressam, ex hiis constare censeretur sacrum generale concilium inchoatum, stabilitum et firmatum, attamen ad superabundantem cautelam, multorum super hoc instancia propulsati, decernerent et declararent: ex illo die actu sacrum concilium esse inchoatum, stabilitum et firmatum, ac ex tunc, si et in quantum opus esset, stabilirent et firmarent, esseque stabilitum et firmatum decernerent et declararent. Monum. Conc. II, 24. Auf eine solche Betheiligung des Concils hatte der erste Breveentwurf wahrscheinlich keine Rücksicht genommen, sondern wohl die Willkür des Papstes zu stark hervortreten lassen. Dann hatte Monte wahrscheinlich bemerkt, dass über die Verhandlungsgegenstände eine Bestimmung getroffen werden müsse, um nicht dem Concil zu viel Selbstständigkeit zuzugestehen; zu diesem Zwecke hatte er den oben bezeichneten Einschub empfohlen, von welchem Farnese und die Römische Cardinalsdeputation sich nicht in vollem Masse den erhofften Erfolg versprechen konnten, den sie sich aber gefallen liessen. In der Session verlas dann der Cardinal Monte doch nicht diese Fassung, sondern liess die Worte 'iuxta formam litterarum indictionis nostrae' fort, weil durch dieselben Kraft der vom 5. December datirten Bulle, welche die Frage über die Zulässigkeit von Stellvertretern ordnete, nach ihrer Meinung hätte beeinträchtigt werden können. Die Legaten schreiben December 14: „Il Breve fù letto da me, C^le di Monte, in la congregatione senza quelle parole 'iuxta formam litterarum indictionis nostrae' perchè la data è del tempo presente, et si pregindicarebbe alla bolla, che non si comparisca per procuratores ['Decet nos' bei Le Plat III, 276 das diese Bulle modificirende Breve vom 5. December bei Theiner Acta genuina I, 25 wurde von den Legaten einstweilen zurückgehalten]. Nel mandato [die Bulle 'Universalis gregis' Le Plat III, 260] quelle parole non possan preiudicare.

ihnen das im Sinne der curialen Macht geeignetste auszuwählen, blieb den Legaten überlassen. Endlich gab Farnese den Legaten die Nachricht von einer erneuten Annäherung Frankreichs [132]) an die Curie und eröffnete ihnen die Aussicht auf Betheiligung der Franzosen am Concil. Es war Freitag Abend, Sonntag sollte die Eröffnung erfolgen. Da hiess es keinen Augenblick verlieren. Schon war es nicht mehr möglich, einige kirchliche Feierlichkeiten so vorzunehmen, welche dem Herkommen entsprochen hätten; indessen wusste man sich zu helfen, liess die Fasten und Bittgänge zum Theil noch sofort für den nächsten Tag bei Fackelschein ankündigen, Anderes wurde verschoben. Am 13. December wurde die Messe vom Heiligen Geiste gesungen, das Concil war eröffnet.

---

perchè ha la data anteriore. Die Legaten schreiben, dass sie dem Agenten Mendoza's, der eine Copie des Breve's erbeten hatte, falls sie überhaupt dessen Verlangen erfüllten, eine Copie, in der jene Worte fehlten, einhändigen würden, und bestellten sich von Rom ein neues Breve nach einem von ihnen eingesandten Entwurf, perchè in summa ci pare che non sia male, che possi apparir l'aperitione del concilio essere stata fatta per commissione di S. Bne. Am 31. December bestätigen sie den Empfang des 'Breve riformato'. Letzteres Wort tilgten sie wieder.

132) Pallavicino V. 16 schreibt über Franz' I. Haltung bezüglich der Abreise seiner Bischöfe von Trient: il Rè approvò che i due non si fossero dipartiti. Questa novella ricevutasi il giorno innanzi all' aprimento, fè tutti andare con più sincera letizia alla presente solennità, mentre non vi rimaneva a desiderare l'onorevol concorso di quella nobile, pia e letterata nazione. Farnese meldete den Legaten December 7, es sei an den Agenten Frankreichs zu Rom ein Brief gelangt, in welchem der König in dem Papste freundlichen Wendungen die Absendung eines neuen Gesandten angekündigt habe. Farnese meint: Donde si può credere che la risposta che aspettano li suoi prelati, sia per essere, che tornino al concilio, et tanto più, quanto insieme si sarà inteso la commissione data di aprirlo. Am 12. December schreibt Dandino den Legaten aus Herzogenbusch, der Französische Gesandte habe dem Kaiser mitgetheilt, dass sein König den Befehl zur Rückkehr der Bischöfe nach Trient ertheilt habe. Am 12. kam allerdings der Bischof von Agde zurück, die Legaten erhielten aber über Frankreichs Haltung keine amtliche Auskunft. Sie schreiben December 12: „Mons. d'Adda è ritornato stamattina da Verona, havendo, secondo dice, havuto risposta dal rè, che ha fatto bene a non partirse, di modo che tanto più verrà a essere honorato questo principio, quanto ancora vi saran prelati di quella natione, per il conto che di quella ['per — quella' Correktur statt 'potente come ognuno sà'] in le cose di studii et religione sempre è stato fatto. Gleich nach Eröffnung des Concils wurden erneute Schwierigkeiten von den Franzosen hervorgerufen.

Von Frankreichs Haltung muss man bei Janssen III, 549 eine ganz irrige Vorstellung gewinnen; dort heisst es: Auf den Bundestag nach Frankfurt schickte er 'eine heimliche Botschaft' mit der erneuten Zusicherung, er werde in 'das vermeinte Concil' von Trient nur dann sich einlassen, wenn es durch die protestirenden Stände bewilligt würde. Natürlich kommt aber ein solcher Ausdruck über das Concil nur in einem protestantischen Bericht über die Französischen Eröffnungen vor. Ein Blick auf die auf derselben Seite stehende Quelle jenes Berichts hätte diesen Missgriff verhütet.

Beilagen.

1. Cardinal Farnese an die Legaten.

1545 Mai 22 Worms.

Seine Verhandlung mit dem Kaiser. Die Concilseröffnungsfrage. Granvella empfiehlt Rücksicht auf die Protestanten wegen der Machtlosigkeit der Katholiken. Farnese's Anreizen zum Kriege.

„Finalmente doppo tutte le lunghezze del viaggio giunsi quì alli 17, et ci trovai la M^{tà} Ces., che vi era entrata il giorno avanti. Fui con S. M^{tà} il dì seguente, et secondo la commissione mia et l'importantia del negotio li exposi in primo loco la cosa del aprir del concilio: et toccai tutti li punti che li convenivano, et narrai le cause che havevano mosso S. S^{tà} a pigliar questa resolutione, nel modo che si restò al partir mio dalle S^{rie} V. R. La risposta di S. M. fù che, essendo cosa che S. S^{tà} haveva fatta et convocata da se, et essendo materia appartenente a lei, et della quale S. M^{tà} non s'intendeva più che tanto, essendosi stato molti anni senza veder concilio, non li pareva di poter dir altro se non rimettersene al giuditio della S^{tà} S., laudando però la bona intentione di S. S^{tà}, et confirmando esser necessario far qualche provisione a queste heresie, perchè, poco più che si stesse, et N. S^{re} et S. M^{tà} havrebbono che far poco in questa provincia. Mostrò di far qualche consideratione, che li prelati, maxime de suoi regni, non fussero anchora comparsi, et in somma mi andò rispondendo in modo, ch'io mi potei accorger, che non era ben' resoluto, come mi dovesse satisfar a questo punto, tanto che mi indusse a dirle che, se così li piaceva, ci poteva pensar un poco, et poi farmene dir quello che li occorresse, advertendola che circa il venir de prelati questo atto dell' aprir non gli faceva impedimento, anzi li dava tanto maggior animo et sperone al venir, vedendo che si faceva da vero; et che inoltre S. M. haveva da sapere, che dalla aperitione alla prima sessione ci correva termine, et così dalla prima all' altra, tanto che non li mancarebbe tempo di potersi trovar alle cose importanti. Questo parve che lo movesse alquanto, et così accettò la commodità ch'io gli havevo posta di pensarci, il che io feci a bon fine, et perche non credesse che si fuggisse d'intendere quello che gli fusse possuto soccorrer, dopo haverla consultata un poco con li suoi. Et la conclusione fù, che mi mandarebbe Mons. di Granvela a discorrer etiam un poco meglio questo motivo.

Et così il giorno appresso Mons. di Granvela venne, accompagnato da Mons. d'Arras et dal secretario Idiaquez. Et dopo le debite amorevolezze et compimenti, mi ricercò, ch'io li replicassi quel che sopra questo articulo havevo detto a S. M^{tà}, in che li satisfeci pienamente et con maggior mia satisfattione. Intesa ch' hebbe ogni cosa, mi rispose, che non si poteva negar, che l'intentione di S. B^{ne} non fusse santissima, et che similmente non fusse più che necessario venir all' effetto della celebratione del concilio, perchè altrimente tutto quel poco di bono che restava in questa provincia se n'andrebbe col resto in perditione. Et sopra ciò disse assai larga-et efficacemente: ma da altra parte soggiunse che, come prima li protestanti sentiriano questo, senza dubio farebbono quello di che più volte si sono protestati apertissimamente, cioè che lassaranno la dieta assolutamente, et non vorranno in alcun modo sentir parola di haver a contribuir, nè contra il Turco nè in far altra cosa che se li domandi et se li convegna, se prima non se li dà sicurezza che, per causa del detto concilio al quale non vogliono assentir in alcuna maniera, non verrà lor' danno o molestia. Et soggiunse de più che, come quelli che sanno che il concilio subito li dannarà, si metteranno ad ordine, non solo per la defension loro et per non esser trovati incauti, ma etiam per andar ad offender li catolici di questa provincia, et forse passar anche più avanti in Italia, come altre volte è stato loro discorso et disegno, sperando di trovar gli altri improvisti. Et replicò più volte, che di questo non si havesse dubbio, perche lui sapeva certissimo, che le cose stavano in questo mal termine, onde li pareva di gran consideratione; et desiderava d'intender quel che, stante un moto et incendio tale, pareva a S. S^{tà}, ch'era piena di prudentia, et a noi altri, chè fusse espediente di fare, et come la cosa si havesse da governar, per essere sicuro di questo tumulto, lasciandosi intendere chiaramente, che nel aiuto de catolici non si poteva far alcun fundamento, perchè in pochi o in nessun di loro era nè animo nè forze. Et quanto all' imperatore, non bisognava promettersi dalle forze sue più di quello che si potesse, havendo speso et consumato nelle guerre passate quanto si poteva considerar; et quì in somma si sforzò con tutta l'arte et efficacia possibile [etwa 'di esponere' zuzusetzen] questo suo concetto et injicere questo scrupulo, et mi ricercò di risposta con molta instantia.

Io mostrai nel primo di restar assai et maravigliato d'un tal mottivo, et che a S. S^{tà} non apparteneva di mirar a questo, ma si bene a S. M., ch'era imperatore et padrone di Germania, et che, come a S. S^{tà} apparteneva per via di concilio far quel che il bisogno della Christianità, et particolarmente di questa provincia, ricercava, così a S. M^{tà} apparteneva di pensar a far il resto, maxime che a principale instantia et richiesta della M^{tà} S. nostro S^{re} haveva tirato fin quì la pratica del concilio, et era per seguitar al resto, per quel che conveniva di far a lei: che, si egli voleva inferir altro, cioè che S. S^{tà} havesse talvolta da contribuir a quel che fusse iudicato necessario per la repression della insolentia di quelli heretici et schismatici, et anche per il castigo, come certo haveva accennato, ch'io poteva dirli che, come S. S^{tà} non haveva mancato mai di far et consentir in questo caso a tutto quello che li era stato proposto, nominandoli le pratiche delle leghe cattoliche etc., così non sarebbe per mancare hora di

quella rata che convenientemente li toccasse: et che di già, stante il deposito che io havevo portato, et del quale contra il Turco non pare che per questo anno si sia per haver bisogno, potevano far conto di haver in mano etiam più di quello che ragionevolmente potesse toccare alla quota di S. B^ne^. Et non lasciai di maravigliarmi, come in una pace, non solo tra Christiani ma etiam con infideli, et in un tempo che S. M^tà^ si trovava in Germania con la reputation che vi ha, et con quello che havevo detto del bon animo di S. S^tà^, et con quelli homini et forze che da Catholici potriano uscire, chè non sono però da negliger tanto, si facesse cosi grande honor a questi scismatici, nemici particolari et scoperti di Dio et di S. M^tà^, che si mostrasse timor del caso loro, et si lassasse di esseguir un' opera cosi santa et necessaria per causa loro: et soggionsi quel di più che Dio m'inspirò in quella occasione: et li dui nuntii dissono anch'essi la parte loro, che furono presenti a tutto.

Mons. Granvela non admise mai ragione alcuna, et sempre tenne forte, che il periculo era evidentissimo, et che de' catholici non si poteva prometter alcuna cosa, nè di S. M^tà^ altro che la persona, et nel resto si comprendeva, che tutto il fondamento si haveva da far nella S^tà^ S., alla quale apparteneva etc., et che si pensasse, che cento milia scudi erano poca cosa ad una tale impresa, a che tutto fù risposto convenientemente: et tanto in questo colloquio, quanto in un altro che si è havuto dipoi pur con li medesimi, non si è lassato nissuna cosa adietro, et si sono commemorate le cose di Spira, et tutti li altri atti passati, et sempre si è tenuto saldo, che il concilio è bono, et che, quanto a N. S^re^, è risolnto d'aprirlo et celebrarlo: a che ha risposto al fine che, se lo vuol far per cerimonia, che con questo non si remedia al bisogno della Germania: se ha da servir di effetto, si consideri, quanto convegna di sottometter alla censura et inditio di tre cardinali soli et 10 o 15 vescovi non solo le cose di questa provincia, ma tutto il resto della Christianità: et anche a questo fù replicato a proposito, et fù detto che, come il concilio fusse aperto, verriano tanti prelati che il numero si faria conveniente, massime se S. M^tà^ lassaria venir li suoi. Et in questo proposito M. Granvella medesimo toccò il romor che si era fatto delli prelati del regno, volendo scusare quel ordine come dato a fine di bene, et acciochè si fugisse la confusione delli ignoranti: ma li fù detto quello che conveniva, tanto che per se offerse far bono officio per la revocatione di tal ordine. Ma non per questo assensi mai, che fusse bene di venir all' atto della apertione, et nell' extremo delle nostre repliche et demostratione della resolutione di N. S^re^ diceva, che, se pur così li pareva, si satisfacesse, ma che l'imperatore non dava altro parere, et quodammodo se ne excludeva, anchora che non venisse a tanta particolarità: conclusivamente è rimasto esserne con l'imperatore, perchè sin qui ha sempre mostrato di parlar per suo mottivo, non negando già di haverne etiam discorso con S. M^tà^ et col rè de Romani, nel quale io trovai conformità di lenguaggio, ma presente il C^le^ di Augusta li risposi di sorte che si quietò et si rimise all' imperatore et poi tornarmi a parlare. Ma perchè vedo che sono cose che portano tempo, mi son resoluto di non trattener più Matteo, ma lasciarlo andar con questo, et con quello di più che mi è occorso degno della notitia di S. S^tà^ per

l'altre commissioni che tenevo, et come sopragiugne altro di momento, spedirò di novo, et terrò ragguagliata puntalmente S. B^ne^ et le S^rie^ V. R. di quanto si haverà quì in questa causa.

Intanto le potranno pensar sopra questo et scriver il parer loro a Roma per staffetta, senza tratener punto Matteo, pero advertendo, per quanto le desiderano farmi gratia, di non far rumor di questo intoppo, finche non si sarà visto più adentro, a che camino et resolutione si và. Et sopra tutto non si lasci uscir voce, che l'imperatore non voglia il concilio, perche dice et predica tutto il contrario, et come che tutto procedesse dalle lettere et avisi miei, lo potria haver per male, et ne succederia effetto contrario a quello che in parte io ho desiderato di far col mezzo di questa mia venuta, la quale in ogni modo sarà stata di frutto. Et etiam in questo particolar del concilio non diffido, prima che io parta, di poter accozzar le cose in qualche buon termine si fattamente ch'el publico restarà servito, et tra S. S^tà^ et S. M. le cose se intenderanno, come il grado dell' uno et dell' altro et la qualità de' tempi ricercano. Intanto le S^rie^ V. R. mi potranno rescrivere quello che li parerà che possa essere a proposito prima che io mi parta, che penso sarà fra 10 o 12 giorni anchora. Le bascio humilmente le mani.

Da Wormes a 22 di Maggio 1545.[1])

Cop. v. Cervino's Hand. Florenz 7/50 praes. Mai 25 hora 22. Indorsat: „L'originale si mandò a Roma al R^mo^ Camerlengo."

1) Es ist nicht uninteressant, neben einander zu stellen, was M. J. Schmidt Neuere Geschichte der Deutschen 1, 23 und, auf diesem fussend, Janssen III, 542 über die Verhandlung Farnese's berichtet:

Schmidt:

Dem päpstlichen Neffen und Legaten, dem Cardinal Farnese, der bei ihm Concilium und Krieg negociirte, sagte er letzteren nicht ganz zu, schlug ihn aber auch nicht ganz aus. Granvella musste ihm unter andern zu verstehen geben „allerdings habe der Kaiser von jeher ein Concilium gewünschet, nun aber wäre es dahin gekommen, dass weder sein noch des Papstes Name einiges Gewicht mehr in Deutschland hätte; ja es wäre zu besorgen, dass die Protestanten die Eröffnung des Conciliums als eine Losung zum Kriege ansehen und sogleich zu den Waffen greifen dürften, nicht nur allein um auf jeden Fall gerüstet zu sein, sondern vielmehr ihrerseits die Katholischen zu unterdrücken, und allenfalls selbst das von ihnen so sehr verhasste Italien, welches sie in keiner Verfassung zu sein glaubten, anzugreifen".

Janssen:

'Es sei in Deutschland dahin gekommen', äusserte sich der Kaiser gegen den Cardinal Alexander Farnese, den der Papst zur Förderung des Concils nach Worms abgeordnet hatte, 'dass weder sein noch des Papstes Name einiges Gewicht mehr habe; ja es sei zu besorgen, dass die Protestanten die Eröffnung des Concils als eine Losung zum Kriege ansehen und sogleich zu den Waffen greifen würden, nicht nur um auf jeden Fall gerüstet zu sein, sondern vielmehr ihrerseits die Katholiken zu unterdrücken, und allenfalls selbst das ihnen so sehr verhasste Italien anzugreifen'.

2. Kaiser Karl an St. Mauris.

1545 Juni 3 Worms.

Hindernisse der Ausführung der Deklaration über die Alternative. Grignan und die Protestanten. Der Protestantenkrieg und Frankreichs Haltung.

Die Königin Marie wird St. M. ein Memorial wegen Hesdin's haben zugehen lassen: auf der Bereinigung der Punkte, welche vor der Ausführung der Deklaration der Alternative erledigt werden müssen, ist zu bestehen. „baillant luy à entendre que, comme nous voulons faire de nostre coustel ce qu'en nous est, que aussi il est raison, que les dits points restans en difficulté se vuydent et annulent, afin de précloire et copper chemin à toutes occasions de différendz. Et selon que le propos s'adonnera, direz, qu'il a semblé estrange, que le Sr de Grignan aye dit n'avoir charge de parler du concille, puisque c'estoit le point sur quoy se devoit fonder sa venue, selon la resolucion prinse avec le C^l de Tournon, approuvée expressement par ledit S^r roy, et que sadite venue jusques à oires, véans les protestans qu'il ne se faisoit semblant dudit concille, a esté bien en cause de les faire plus durs, et soy arrester de non vouloir consentir ny approuver ledit concile, et soubz ceste couleur et occasion non vouloir entendre aux autres affaires qui se traictent en ceste diette, dont nous trouvons plus empesché, y adjoustant par manière de secret que, si ilz persistent à ceste obstination, il fauldroit y procéder par la rigueur, et ledit S^r roy furnir l'ayde que par le particulier traicté il a accordé contre eulx, afin d'*assentir*, quelle volonté ledit S^r roy a en l'endroict des protestans, et si il furniroit l'ayde contre eulx en cas de besoing, pour selon ce pouvoir plustost regarder ce que l'on vouldra et pourra faire, tenant advertence de dextrement et modestement procéder en cecy, en démonstrant, que notre intencion est telle de complir, confiant qu'il ne fauldroit de son coustel. Et nous advertirez de ce qu'en entendrez".

Concept. Wien Gallica.

3. St. Mauris[1]) an Kaiser Karl.

1545 Juni 11 Argenton.

Rekriminationen gegen Frankreich. Orléans' Verhältniss zum Kaiser und Erkrankung. Französische Verwaltungsmassregeln. Deutsche Landsknechte. Albret, Piemont. Das Concil und die Protestanten. Beschickung des Concils durch Franz I. Hessen und Sachsen zu England. Die Französich-Englische Friedensverhandlung. Farnese's Reise und Mailand. Graf Mirandola, die Schotten. Das Concil: Baiern und Pfalz, deren Hinneigung zum Protestantismus. Die Türkei. Der Englische Krieg. Hofverhältnisse.

Verhandlung über Plünderung von Schiffen, Hesdin. „Je ne reprandrez par ceste, Sire, ce que peult attoucher le retour de pardeçà de M. d'Orléans, dont V. M^té

1) Die Antwort des Kaisers vom 23. Juni auf diesen Bericht s. Weiss Pap. de Granvelle III, 157.

m'a escript; seullement luy dires je, que ledit S^r^ d'Orléans déclaire tousjours ouvertement le bon recueil et traictement qu'il a reçeu de V. M^té^, et l'entier désir qu'il a, de luy demeurer à jamais très humble serviteur. Et je sçais qu'il a donné compte par le menu au roy de tant d'amytié que votre M^té^ luy fit à son dernier voyage par devers elle, dont ledit S^r^ roy a heu très grand contentement. Ledit S^r^ d'Orléans, Sire, arriva en ceste court, sont environ six jours, où la fiebvre l'a de rechief assaillir par deux excès, mais non pas vehementement, et sont les médecins pour luy donner quelque refrigerative du foye, par la chaleur duquel ilz dient ladite fiebvre estre causée. A ce propoz l'ambassadeur de Venize me dit naguères, d'avoir entendu d'ung médeciu, sien amy, que ledit duc d'Orléans pouvoit tomber en disposition étique, s'il ne remedioit les excès qu'il fait. Les autres dient que la jeusnesse donnera frain et loy au cours de ceste maladie". Hier erwachsen mancherlei Unbequemlichkeiten für kaiserliche Unterthanen durch neue Edikte.

Man ist hier sehr dankbar für die Erlaubniss, Landsknechte aus Deutschland zu beziehen.

Albret wies er stets darauf hin, alle Bemühungen nur durch Vermittlung des Königs zu betreiben. Cardinal Lothringen rieth, die Sache höflich zu beseitigen. Des Prinzen Piemont Reise sah man hier sehr ungern.

„J'ay négotié avec monseigneur le cardinal de Tournon ce que V. M^té^ m'avoit enjoinct, quant à ce qu'estoit passé avec Mr de Grignan; comme je luy voulsis discourir le tout, il prévint mon propoz, et me dit, que le roy, ayant entendu ce que V. M^té^ désiroit, avoit satisfait incontinant à l'intencion d'icelle, et escript expressément audit Sr de Grignan, de remonstrer aux estatz de l'empire tout ce qu'avoit esté traicter et adviser avec luy, me disant, que la volunté du roy estoit de s'accommoder entièrement à celle de V. M^té^, et de ne riens délaisser de ce qu'elle verroit mieulx convenir pour le bon effect du concile. Le mesmes me déclaira Mr. l'admiral, auquel j'en dis aussi ung mot, affin que, en luy taisant, ne le print mal, d'autant que c'est le principal avec lequel il se négocie".

Er verhandelte mit dem König über den Auftrag des Spanischen Edelmanns.[a] Schiffahrts- und Handelsangelegenheiten.

„Ayant, Sire, absolu avec ledit S^r^ roy ce que touchoit la charge dudit Espaignol, ledit S^r^ roy de luy mesmes me déclaira ce qu'il avoit faict escripre à Mr. de Grignau, pour proposer aux estatz de l'empire quant au concille, et ce que, comme il avoit traicté avec V. M^té^ de procurer ledit concille, il feroit tout ce que seroit en luy, pour en donner contentement et entière satisfaction à V. M^té^, laquelle pourroit tousjours adviser ce qu'il seroit necessaire il fist de temps à aultre, pour y mectre la main de sa part, et avec ceste conjuncture il me blasma grandement non seullemant ce reffus que faisoient les protestans du concille, mais aussi des condicions soubz lesquelles ilz vouloient entendre audit concille, qu'il me dit estre par trop exhorbitantes, et du tout

[a] Diego de Caravaja.

contraires à ce qu'a esté tousjours observé du passé, selon quoy il se convenoit *ruser*[a] et ensuivir, pour l'effect dudit concille, ce que paravant en avoit esté faict, qu'il disoit notamment à cause que lesdits protestans ne vouloient approuver le jugement du pape et des ecclésiastiques. Et en confermant son propoz je lui diz que, en ce que touchoit la foy, que le jugement ne se pouvoit décliner, mais que bien auroit il quelque raison en ce que concerneroit la reformacion des abuz ecclésiastiques. Et selon cela, Sire, je luy demanda, comme il me sembla fort à propoz, s'il avoit jà mandé aulcungs de ses prélatz audit concille, ou si délibéroit d'en y envoyer? Sa responce fust, Sire, que jà il en avoit faict sortir six, dont les deux estoient archévesques, les aultres évesques, lesquelz il mandoit pour seullement veoir et entendre, si ledit concille s'encheminoit, et que il avoit différé de les y envoyer tant par ce qu'il avoit tousjours sçeu de temps à aultre la tardité des protestans en cecy, joinct qui n'avoit entendu que aultres princes ny potentats chrétiens se fussent advancez d'y mander de leur part: mais que, comme il aura advertissement des siens, que ledict concille s'encheminera à bon essiant, lors il ne deffauldra d'y faire aller austant de ses prelatz qui sera de besoing, me disant qu'il avoit rière soy par escript la dispute de ses douze theologiens, par laquelle les erreurs des protestans estoient entièrement confutés, et qu'elle serviroit grandement au bon effect dudit concille, où aussi il feroit treuver la pluspart desdites personnaiges. Il me dist aussi, qu'il avoit donné de charge à Mr. de Grignan, de déclairer à V. M^té^, qu'elle voulsist regarder qu'en cas que les protestans voulsissent ayder l'Anglois, selon ce que le landgrave de Hesse et le duc de Saxen prestoient l'oreille à cela, que ceste force ne luy tumba du tout sur le bras, et que V. M^té^ voulsit adviser avec les princes chrétiens de le remédier, me déclairant à ce propoz, qu'il en faisoit parler tant contidemment et privement à V. M^té^, pour ce qui réputoit ses affaires les propres de V. M^té^ et les vostres siens". Unter eifrigen Freundschaftsbezeugungen versicherte der König, den Frieden und alle besonderen Abmachungen getreu halten zu wollen, was er in gleicher Weise erwiderte.

Graf Wilhelm [1]) ist in der Bastille, irrsinnig, soll an Epilepsie leiden.

Er fragte nach dem Abbruch der Verhandlung über den Englischen Frieden, versicherte des Kaisers Bereitwilligkeit, zu vermitteln: derselbe bedauere, dass die Sachen so scharfe Wendung nähmen. „Il me respondist, Sire, sur son honneur et sa foy, que toutes pratiques estoient rompues en cecy, et que, comme au par avant, il n'en avoit mises aulcunes en avant sans les communiquer à V. M^té^, encoires ne feroit il à l'advenir, estimant aussi, que la chose luy seroit du tout honnorable d'en ainsi user.

Et pour ce, Sire, que aucuns avoient icy parlé fort diversement et estrangement de la venue du C^l^ Farnèse pardevers V. M^té^, mesmes qu'il avoit esté envoyé pour traverser la restitution de Milan, je ne trouvay disconvenable dire audit S^r^ roy, que combien V. M^té^ eust desjà faict entendre à Mr. de Grignan ce qu'elle avoit jusques

[a] ruser?

1) von Fürstenberg.

alors sçeu de la venue dudit S^r^ cardinal, que néantmoings elle m'avoit enchargé de luy déclairer le mesme, afin qu'il congneust, avec quelle sincérité et affection V. M^té^ vouloit cheminer avec luy, et luy riens taire de ce qu'elle verroit qu'il pourroit servir à soulder et conserver la bonne amytié estant entre voz M^tés^. Sa responce fust, qu'il se tenoist tousjours d'autant plus obligé à V. M^té^ par ce tant bon et cordial office duquel elle usoit avec luy, et que, quant à la venue dudit cardinal, qu'il ne la pouvoit emprendre avec charge plus honnorable ny de meilleur poix, combien que aucuns Italiens, suyvans sa court, luy en avoient faict de grans discours, me le disant en riant et sans me le déclairer plus particulièrement. Je luy repliqua, Sire, que, comme il estoit prince de vertu, que je confioies, il s'arresteroit plus à ce que V. M^té^ luy feroit entendre pour la pure vérité, que à aultres propoz mensongiers et controuvez. En quoy il me dit, qui s'en conformeroit du tout à la parolle de V. M^té^. Et en cest instant, Sire, est icy arrivé vers le nunce ung gentilhomme dudit S^r^ cardinal, y ayant esté bien peu, comme de cinq jours, estant aller à Rome incontinant que le nunce l'a heu dépesché.[?] Je me assentiray, Sire, avec le temps, d'entendre, s'il m'est possible, la cause de son envoy^e^. Der König, der Admiral und der Graf Mirandola selbst empfahlen ihm, dem Kaiser dringend die Aufnahme des letztgenannten Grafen in den Frieden an's Herz zu legen.

Der König versprach, die Uebergriffe der Schottischen Schiffe gegen die Kaiserlichen zu bestrafen „avec serment, qui délaisseroit plustost l'amytié des Escossais que de consentir et souffrir ung tel ouctraige: et à ce propoz, Sire, il me louha et magnifia grandement ce que V. M^té^ avoit accordé en sa contemplacion en faveur desdits Escossais^e^.

Auch dem Gesandten Venedigs sprach der König von dem Wunsche, das Concil zu fördern. Zu dessen Förderung, da die Christenheit dies bedürfe und um den Englischen Krieg besser zu betreiben, habe er den Türkischen Frieden anzustreben sich entschlossen. „Et selon ce propoz, Sire, il luy dit, avec démonstration de bien grand marrissement, qu'il avoit pour nouvelles certaines, que le duc de Bavyère et le duc Frédéric, conte Palatin, déclinoient à la secte Luthérienne, consentans que l'évangile se preschast en leur pays, qu'il disoit estre une très grande playe pour l'Allemaigne.[1]) Et se treuva ledit ambassadeur par devers luy, pour luy faire entendre de la part de la S^rie^ de Venize, comme le Turq avoit son armée preste, pour la faire assembler quant il vouldroit, mais qu'avant que de la faire cheminer il actendoit la resolution de la diette de Worms, et que ledit Turq avoit remis à la disposition de Barberossa à choisir tel qu'il vouldroit pour envoyer gouverneur en Algieres, en quoy, mesmes quant à la déterminacion dudit Turq, ledit S^r^ roy luy avoit respondu, que ledit Turq

1) Man wird nicht mit Bestimmtheit behaupten dürfen, dass die Nennung des 'duc de Bavière' auf einer Verwechslung mit dem Pfälzer beruhe. Gerüchte der obigen Art waren auch über Herzog Wilhelm verbreitet.

n'actendoit pas seullement la resolution de la diète, mais aussi de ce que V. M^té^ concluroit et resouldroit, fust conforme à ladite diète ou autrement".

Der Admiral theilte ihm einen Brief Mesnaige's mit, wonach dieser nur den Entwurf der Instruktion Gerhards[b] gesehen hatte: die darin enthaltene Bemerkung 'die Türken wünschten den Frieden' könne diese sehr verletzen[1]) . . . . . .

Er hörte hier immer, dass für dieses Jahr kein Türkenangriff zu besorgen sei.

„Combien, Sire, que le roy m'ayt certifié, qu'il désire la célébracion du concile, si est ce que j'ay entendu de *Leton*,[c] l'ayant sçeu, comme il m'a dit, de bon lieu, que ledit S^r^ et ses ministres se esjoissent de la mutacion d'Allemaigne, espérant que par ce moyen V. M^té^ aura tousjours affaire necessairement de leur assistence, et que par conséquent ils méneront V. M^té^ à ce qu'ilz desireront, et que par ce moyen V. M^té^ tombera en ung perpetuel discord avec les princes protestans. Et ne sçay je, Sire, si ces propoz sont veritables, bien asseure-je V. M^té^ que la voix commune de ceste court ne *in*cline point au concile, non pas que ceulx d'icy nyent qu'il ne soit salutaire et necessaire, mais seullement pour ce que V. M^té^ le poursuyt, et pour l'envie qu'ilz ont, de tousjours contrarier, s'ilz pouvoient, aux bons dessaings de V. M^té^, de manière qu'ilz dient icy ouvertement qu'il ne sera point pour ceste année, et en font des gaig*noens*.[d]"

Die Ranzionirung des Grafen Wilhelm wird verhandelt, ein Sekretair des Prinzen Philipp ist wegen eines zur Zeit der Legation Marnol's im geheimen Rathe des Königs anhängig gemachten Processes hier.

„J'ay, Sire, par ce que dessus escript à V. M^té^ que en cest instant estoit jà arrivé ung gentilhomme du C^l^ Farnèse, lequel a esté icy envoyé par ledit S^r^ cardinal au nonce, pour entendre dudit nonce ce qu'il luy eust bien voulsu dire avant qu'il eust parlé à V. M^té^, selon que je l'escripvis naguères à V. M^té^. Et a charge ledit gentilhomme, de visiter de la part dudit cardinal Mr. le Daulphin, duc d'Orléans et plusieurs autres seigneurs de ceste court, pour, cest office *fait*, retourner à Rome, où il prend son chemin déans trois jours, mais je n'ay encoires sçeu descouvrir quelz propoz luy aura tenu ledit nonce. Il m'a esté dit de bon lieu que aucuns marchans Italiens démourans à Paris ont escript et asseuré le roy, que la cause principale de la venue dudit cardinal estoit pour supplier V. M^té^, qu'elle voulsist en qualité de duc de Milan racheter du pape Parme et Plaisance, et que sa *M^té^* furniroit les déniers, pour estre convertiz à l'utilité de Mr. le duc de Camerin, et ainsi se le persuadent ceulx d'icy, que je n'ay, voulsu, pour mon devoir, laisser d'escripre à V. M^té^".

Ein Piemontesischer Edelmann legte dem König dar, dass mit Unrecht sein Herr bezichtigt werde, als unternehme derselbe etwas gegen den König in Piemont.

[b] Veltwyk.

[c] ob Pseudonym?

[d] von gaagner — parler.

[1]) 'enclins de faire tresve avec nous' ist die in der Instruktion bei Lanz II, 435 gebrauchte Wendung, welche nicht grade stolz klingt.

Man betreibt hier die Heirath des Prinzen Savoyen mit Eifer. „encoires qu'ilz deussent estre honteux pour pudeur". Prinzessin Margarethe wünscht den Prinzen, der jung und dessen Besitz gut gelegen ist.

Der Bailly von Dijon[a] fragte ihn, „si je vouloie icy faire aucune poursuyte, tant pour ce que concernoit la melioration du partaige de Mr. d'Orléans, que pour entendre à l'evaluacion du bien que luy est donné par le traicté de paix, selon qu'il estoit necessaire que cela fust esclarcy. Je luy respondiz que, comme je n'en avois aucun commandement de V. M^té^, je ne me voulois advancer d'en tenir propoz, joint que je supposois, V. M^té^ ne m'en escriproit autrement, que comme elle avoit fait, par la déclaration de l'alternative, ce qu'estoit en elle pour favoriser ledit partaige, il disoit en toute honnesteté, que le roy fist declaracion de son bon vouloir et d'estre en cela, sans ce que l'on luy deust plus avant rechercher. Et comme il vist, que je luy en parlois ainsi franchement, il me dit, que ledit duc d'Orléans, ayant bien considéré ce que dessus, avoit mis en avant au cardinal de Tournon et à l'admiral, pour en parler au roy, et que la délibération du roy avoit esté, de faire escripre à son ambassadeur, qu'il voulsist assentir de V. M^té^, quel partaige elle vouldroit qu'on fist à Mr. d'Orléans; et me le déclaira avec grande confidence et adjuracion de non le divulguer. De quoy il me sembla emporter devoir advertir V. M^té^."

Ein Brief Strozzi's, wonach dieser bei La Rochelle drei Englische Schiffe genommen, erregt grosse Freude, obgleich es in Wirklichkeit nur 3 kleine Barken waren. „C'est, Sire, à l'accoustume d'icy, où l'on fait tousjours d'une mouche ung elephant, qu'est pour donner tousjours plus de courraige au peuple et l'animer contre l'ennemy".

Das Pariser Parlament sprach Strozzi 56000 Thaler ab, die derselbe im Dienste des Königs verwendet haben wollte.

Der Cardinal Ferrara ist hier vor 2 Tagen angekommen, vom Könige gern gesehen. Derselbe hatte dem König zu Genua Seeschiffe gegen die Engländer verschafft.

„Leton[b] a esté puis peu de jours vers le connestable, duquel il entendoit qu'il avoit esté adverty de lieu sur, que le roy se tenoit du tout asseuré d'obtenir la tresve avec le Turq pour 5 ans, et qu'il estoit impossible, qu'il mandast gens pour ceste année à Boulogne par terre, à faulte des vivres estant en la Picardie, joint que la peste y estoit grande". Eben so wenig ist zu Meer etwas auszurichten. So sagen Einige, man werde nur drohen, um den Engländer zur Vernunft zu bringen, in Wirklichkeit nichts unternehmen. Die allgemeine Ansicht aber geht dahin, man werde während des Winters den Krieg weiter führen. Die Französische Flotte soll nach Briefen Paulin's bald nach der Normandie kommen, der Englischen weit überlegen sein. Der Admiral sagt, alles dies sei nur Vermuthung.

Der Process gegen den Cardinal Tournon soll durch die Estampes und Madame

---

[a] Maillei.

[b] Vgl. S. 250, c.

d'Albret betrieben werden. Dessen Sekretair ist noch immer in Haft „luy faisant teste en cecy l'acquelou, qui le charge d'avoir prins argent, pour empescher le train d'aucunes marchandises, et l'on est après pour enfoncer, si ledit C^l de Tournon en a heu sa part: et m'a dit ledit Leton que madame d'Estampes a fait mectre en liberté Noully, mais je ne le sçay de vray.

Bien est il notoire que l'admiral assiste ledit C^l de Tournon jusques au boult, et si est vray, que l'on poursuyt le chancellier d'estre contre luy, en quoy il se rend difficile. Mais par le contraire s'entend avec les susdits, et est de ceste opinion Bayard, de manière, qu'il ne demeure au conseil privé contre seulx, et qu'il soit d'autre farine sinon Sainct Sierque, estant l'ame de Mme d'Estampes par ce que luy a donné la pluspart de son bien, mais il est homme de si peu de cerveau, que l'on se soucie peu de ce qu'il pourroit traverser".

Die Gesundheit des Königs ist unsicher.

Fabiano *Bobio*, ein Edelmann aus Montferrat, ist hier.

Man spricht von grossen Kriegsvorbereitungen, die Französische Flotte soll bei Lissabon sein.

Ogl. Das Copirte chiffrirt. Wien Gallica.

4. Hoffmeister an Seripando.

1545 Juli 9 Worms.

Die Aufforderung zum Concil zu kommen. Seine Wirksamkeit dort überflüssig. Schriftstellerische Thätigkeit.

„Quinto huius mensis accepimus R. P^tatis T. literas, quas *die* 30. Maji dederas Tridenti, ubicumque tandem tam diu peregrinatae fuerint. Gaudeo tamen quod vel has acceperim, quum aliae temporum malitio interceptae fuerint, suffecerit me tibi cordi esse, etiamsi non tam frequentes sunt literae tuae ad me, quam velim. Rev^da tua P. monet me, ut ad se veniam Tridentum, simulatque intellexero concilium inchoatum. Nescio an tibi hac in re morem gerere possim. Non ignoras quam periculosum sit in tanta luporum rabie oves a pastoribus derelinqui.[1]) Et apud nostrates possum fortassis aliquid prodesse laboribus meis: quid vero apud vos in tam magno tantorum virorum numero non video. In tenebris forsan lucernula mea aliqua commoda praestare posset, sed post tot exortos soles non video mihi ullum relictum locum. Et meum est non decernere, sed decreta humiliter et fideliter observare. Allocutus est me hac de re rex noster Ferdinandus, R. D. item C^lis Augustanus, sed hactenus nihil persuaserunt. Si D^nus Jesus voluerit meam parvitatem huic tam sancto conventui interesse, occasionem dabit, ut possem. R^ma T. P. postulat cogitationes meas de sacrificio Missae: ego eas ante mensem ad P. T. R. Tridentum misi per dominum Nicolaum N., familiarem R. D. C^lis Poli, et tunc misi exemplar, nullas autem addidi literas, quia

1) Die Handschrift hat 'deleri'.

illo abiturriente ego cum R. D. archiepiscopo Rossanensi eram in prandio, nec volebat Nicolaus aliquantulum differre abitum. Jam sub prelo sunt enarrationes meae in utramque ad Corinthios: eas inscripsi R. D. C^li^ Farnesio, nam hoc ipse petiit ut facerem. C^lis^ Augustanus persuasit. Absolutis his etiam mittam unum exemplar ad T. R. P. Interim T. R. P. bene valeat et me commendatum habeat.

Wormatiae *9. Julii* anno 1545.

Admonueram R. P. T.. ut quinque aut sex bonos patres ad me mitteret, quod ut facias, rursum anxie postulo. Est vobiscum R. P. D^nus^ Michael Heldingius. suffraganeus Moguntini C^lis^, mihi inter amicos facile charissimus: ex hoc poteris sciscitari. quis et qualis rerum mearum status.

T. R. P.

humilis filius
Hoffmeisterus.[1])
Eigenhändig. Bibl. Neapel.

5. St. Mauris an Kaiser Karl.

1545 Juli 12 Honnefleur.[2])

Französische Concilspolitik. Stellung zum Kaiser und zu den Protestanten. Englische Heirath. Boulogne. Frankreichs finanzielle Lage. Franz I. Gesundheit. Rangstreit zwischen Florenz und Ferrara. Heirathsfragen, Ferdinands Tochter, Prinz Piemont. Poyet. Krieg zwischen England und Frankreich.

„Sire, j'envoye avec cestes à V. M^té^ la copie d'aulcungs lettres que j'escriptz présentement à la royne, responsives à aultres que sa M^té^ m'avoit peu auparavant escript.

Et pardessus cela, Sire, il m'a semblé emporter de non advertir V. M^té^ que, divisant naguères avec l'admiral, que fut trois jours après que j'euz parlé au roy de l'administration du pays de Lorraine, ledit admiral me dit entre autres propoz, que le roy avoit de bon lieu, que la finale et absolute délibération des protestans estoit: de non jamais consentir au concille, sinon avec les conditions, qu'ilz proposoient, et que plustost l'on les mectroit en mille pièces, que d'autrement l'admectre, me disant, que le roy trouvoit tousjours les dites conditions tant exhorbitantes, que ne les consentiroit jamais, par où il veoit bien peu d'espoir, que le concille se peust tenir pour ceste année, n'estoit que l'on advisa de la passe-oultre, non obstant la contravention des dits protestans, après que l'on les auroit deuement sommez et interpellez d'y comparoir, et donner asseurance convenable à ceste fin.

A ce propoz, Sire, *l'Ordre*[3]) m'a certifié avoir sçeu puis naguaires de la Guiche.

1) Vgl. Abhandlungen der Akademie XIV. Abth. 1 S. 178.
2) Wohl Harfleur, nicht Honfleur? Vgl. unten S. 256.
3) Pseudonym.

qui est à la royne, que ung gentilhomme, nommé Villerlon, estant au roy, a déclaré audit de la Guiche, qu'il a esté ces jours passez en Allemaigne, pour practiquer avec les protestans à ce qu'ilz ne consentissent au concille, et, quelque bonne parole que l'on donna de ce coustel de vouloir entendre audit concile, l'on poursuivoit le contraire, et que ce n'estoit sinon dissimulez propoz de tout ce que l'on disoit icy du désir que l'on avoit au dit concille, allégant ledit Villerlon, que luy mesmes avoit esté entremis en ceste pratique, et qu'elle tendoit à ce que V. M. demeura en division avec les dits protestans, lesquelz par ce moyen l'on reconsilieroit avec le roy, et si se rebouteroit ledit concile.

Vray est, Sire, que je ne veux asseurer cecy à V. M^té^ sinon pour l'advertissement susdit, bien veulx je faire entendre à V. M., et pour la vérité, que les principaulx d'icy, et quasi tous aultres, par les propoz qu'ilz tiennent, ouvertement désirent peu l'effect dudit concile, voire demonstrent estre très contans que si treuve de la difficulté, jusques à dire, que V. M^té^ a bien diminué de son crédit en l'Allemaigne, et que peu ou quasi nulz princes la sont venuz trouver, ny sont en volunté de comparoir, encoires que V. M. les y faict appeller, en manière, Sire, que par leurs parolles l'on aperçoit assez, qu'ilz vouldroient, que V. M. ne fist riens de tout ce qu'elle désire. Et parlant, Sire, quelque jour au C^l^ de Tournon dudit concille, il me dit, que de jour à aultre le roy entendoit, que les protestans demeuroient d'aultant plus endurciz en leur opinion, et que à la fin il fauldroit prendre les armes contre eulx, mais que ce ne povoit estre ceste année, par ce qu'elle estoit desjà par trop avancée. Et comme, Sire, je me suis descouvert de cecy audit *l'Ordre*, il m'a dit, que ledit Villerlon a dit à ce propoz, que l'on entretiendroit ceste practique, jusques à ce que l'on vist l'effect de l'exécution du traité de paix, pour, en cas qu'il ne s'effectua ou dilaya, y mener V. M. par ung boult ou aultre.

Il viendra en taille, Sire, d'advertir joinctement V. M^té^, que Catillon dit nagnères à la royne, que puis peu de jours Estampes luy tint propoz, si vouldroit aller en Angleterre, pour mectre en avant le mariaige du duc d'Orléans avec la princesse d'Angleterre. Et où ledit Catillon respondit, qu'il avoit par cydevant tant cogneu de l'intencion du roy d'Angleterre, qu'il n'avoit volonté d'entendre audit mariaige, ladite Estampes luy respondit, que peult-estre il le trouveroit changé, et que les choses se disposoyent aultrement audit coustel, qu'il ne pensoit. Depuis ledit Catillon sçeust d'aultre lieu, que l'on entendroit volentiers en ladite pratique, sans avoir voulsu denommer à la royne, de cuy il avoit sçeu pour la seconde fois, selon qu'il a asseuré, que c'estoit d'ung qui avoit maniance des affaires principaulx d'icy; et l'on présume que ce soit du chancellier, avec lequel il a bien grande hantise et amitié. Et ce que dessuz ay-je sçeu de la royne, que je n'ay voul-u pour mon devoir délaisser d'escripre à V. M^té^, afin que, si bon luy semble, le face assentir du coustel d'Angleterre. A ce propoz, Sire, j'ay entendu de ladite royne, que pour vray l'admiral de France avoit in*terposi*tement envoyé en Angleterre, pour veoir, si en ceste conjuncture, et en temps que l'on a les mains aux armes, l'on pourroit entrer en quelque bon appointement

avec l'Anglois, qu'est, Syre, conforme à ce que j'en manda [sic] cy-devant à V. M., que ceulx d'icy espéroient faire renger l'Anglois à la raison, en temps que leur armée se treuveroit preste à sortir.

Je diray, Sire, à ce propoz à V. M., que l'admiral m'assenra, lorsque je partiz à luy dernièrement, que les protestans et l'Anglois avoient offert au roy que, s'il vouloit suspendre sa guerre contre Angleterre et assister les dits protestans à ce que le concille ne se célébra, que l'on luy renderroit Bouloigne, et que je le deusse ainsi et pour le vray escripre à V. M^té^.

Sire, la nécessité d'argent est icy si grande, que nagnères le roy envoya à Rouen son maistre d'hostel *Montchenu*[a], et celuy qui est Espaignol, nommé Mandosse,[b] pour là aller contraindre reallement les principaulx dudit Rouen de l'assister d'argent. Et pour ce que ilz s'en estoient excusez auparavant, ilz ont eu charge de prendre leur bien à main forte, faisant vendre de leurs meubles principaulx, en les assignant sur la revenne des tailles de Normandie pour l'an qui vient, laquelle déclaration fut exécutée à l'endroit d'aucuns, dont la ville de Rouen a esté bien fort scandalizée. Et où l'on remonstre audit roy la dificulté que l'on a de trouver argent, il respond qu'il ne luy peult faillir, car les deniers fillent [quillent?] tous les ans, et si les augmente sur son peuple d'aultant de somme qu'il veult, allégant aussi, que l'on n'a encoires touché aux calices ny aultres reliquaires, à quoy au contraire l'on luy dit que, continuant aux exécutions qui se mettent sus journellement et aultres anciennes, son peuple se réduira en telle extremité, qu'il sera contraint de délaisser le pays. Mais il respond, qu'il ne s'en socie, et que soudit pays est tant fertille, que tousjours y trouvera l'on assez d'habitantz, et que l'abondance que l'on y attend pour l'an qui vient, fera, que son peuple se richera, dont il aura tant meilleur moyen de l'ayder l'an prochain, et que ceulx du coustel de sa marine pourront assez profiter en Espaigne et Portugal, s'il leur donne liberté d'y riener les bledz, par ce que la necessité en est grande celle part.

Le cardinal de Lorraine dit nagnères, Sire, à la royne, que le roy estoit beaucop plus mal que son visaige ne le monstroit, car, selon l'assertion que luy en avoient fait les medecins et cirurgiens dudit S^r^ roy, il a une vaine aux parties basses respondant au principal de ses parties, que l'on tient estre celle dont depend la vie de l'homme, laquelle commence jà de se pourrir, par où lesdits medecins craignent, qu'à la longue elle ne se rompe, veu que ledit S^r^ roy veult estre en continuel mouvement, et si avant qu'elle se rompit, ilz sont en opinion, que cela le suffoqueroit incontinent, et si tiennent que à la longue il ne pourra resister à ladite pourriture, laquelle s'augmente ordinairement, mesmes à l'endroit du lieu où sont ses par*ties*, par l'ung desquelz il rend tousjours son urine, laquelle est tant ou plus infectée qu'elle souloit.

[a] Vgl. das Register zu der Ausgabe der Briefe der Katharina von Medicis vom Grafen La Ferrière.

[b] Jacques de Mendosse [Mendoza].

de manière que ce qu'il gecte n'est sinon boue, et la rend jamais clere. Et ce que dessuz j'ay entendu par la royne, et d'advantaige, que ledit S^r^ C^l^, à la persuasion des medecins, est en volanté, de bientost déclairer audit S^r^ roy la pourriture de ladite veinne, afin qu'il se contienne de non travailler ledit membre".

Der Herzog von Florenz beruft den Gesandten wegen des Streites mit dem Herzog von Ferrara über den Vorrang zurück.

„Quant Longueval retourna naguaires, Sire, en ceste court, il asseura, tant au roy que au duc d'Orléans, avoir entendu à Metz de bon lieu, que V. M. avoit mandé, pour venir par devers elle madame sa niepce, seconde fille du roy des Romains, de manière que j'ay esté souvent interrogué par le bailly de Dijon, si j'en sçavoye aucune chose, auquel j'ay respondu, que non. Duquel advertissement ledit S^r^ roy et duc d'Orléans sont aulcunement troublez, pour le grant désir qu'ilz ont de parvenir au mariaige de madame notre princesse, laquelle ilz vouldroient bien avoir avec le seul duché de Milan, et sans s'arrester aux pais d'Embas, selon que ledit bailly de Dijon le m'a dit depuis six jours, auquel je respondiz, que la raison et honnesteté vouloit, qu'ilz en feissent l'ouverture et poursuite envers V. M^té^. Et il me dit à ce propoz, que ledit S^r^ roy parlast naguères dudit affaire, que, si Dieu donnoit des enfans à madame notre princesse, que cela pourroit tant plus avancer ledit mariaige et faire incliner V. M^té^ à iceluy.

J'ay entendu par Estampes, Sire, que ceulx d'icy tiennent propoz, que le roy a envoyé devers le duc de Savoye pour l'inciter à faire passer Mgr. le prince de Piemont en ceste court, lorsqu'il sortira de vers V. M., espérant qu'il ne fera long séjour en icelle. Aussi m'a confermé ladite Estampes ce que j'ay souvent escript à V. M. du mariaige dudit S^r^ prince, et que ceulx d'icy sont en volunté determinée de passer ledit mariaige tout oultre, quoyqu'il leur doibge couster, pour en ce satisfaire au désir de ladite dame, laquelle ne cesse de leur remantevoir ledit affaire et de les presser pour l'effect d'icelluy".

Die Wegnahme von Spanischen Schiffen durch Schotten und Franzosen erörtert man hier. Gegenseitige Klagen.

Eben erhält er des Kaisers Schreiben vom 22. [sic] Juni; er hat noch keine Audienz erhalten, eine solche muss man lange vorher erbitten.

Payet[a] ist wieder befreit auf Veranlassung der Estampes, welcher dafür von demselben 3 Herrschaften versprochen sind. Man hofft, Payet, der Geld hat, werde noch Dienste leisten.

Mendoza lehnte den vom König angebotenen Befehl über die Spanier im Französischen Heere, weil mit der Marine genug beschäftigt, ab; deren Zahl ist nur 500, meist mit Panzern.

Bei Erscheinen der Engli-chen Schiffe vor Havre flohen die Franzosen; auch der König, der auf einem 3 Meilen entfernten Schloss war, liess packen, die Estampes

[a] Der frühere Kanzler Poyet.

rief nach ihren Edelsteinen. Die Französische Flotte mit Bemannung von 20,000 Mann wird nicht vor dem 20. bereit sein: das Geschütz, vielfach von Eisen, springt leicht. Die von dem König eifrigst ins Auge gefasste Landung in England widerräth der Admiral.

„L'an passé le roy feit dresser une chambre des comptes à Rouen, et tira 60000 escuz des offices. Et ceste année il l'a abolie, sans rendre les déniers. L'on ne sçait, si c'est pour la redresser de nouveau. Et aucuns dient que en cecy il fait très bien, pour ce qu'il cognoist son peuple enclin à achat d'offices".

2 Originale in Chiffern. Wien Gallica.

---

6. St. Mauris an Kaiser Karl.

1545 Juli 21 Moustiervilliers.[1])

Französische Concilspolitik. Die Protestanten, und der Krieg gegen sie. England zum Kaiser und Frankreich. Die Französische Flotte.

Er sagte dem Admiral, er wisse wenig über den Reichstag, doch solle derselbe bald zu Ende sein, der Kaiser dann nach Flandern gehen.

. . . Iris [le C[l] de Tournon] m'adjura luy dire, si j'avoyes entendu, que l'on eust prins aulcune résolution en laditte diette, et comme il se feroit du concille, me disant, que l'on ne pourroit mieulx besoigner en cecy, sinon de le continuer et procéder en icelluy, puisque lesdits protestans reffusoient d'y entrevenir, aultrement que ce seroit une grande mocquerie, de l'avoir publié et esbanté et le délaisser en suspens, de manière que, non le poursuivant, l'on auroit peyne de y après rassembler les prélatz y estans et autres qui estoient en chemin; à quoy, Sire, je luy dis, que je n'estimoie aucune chose de ladite résolution, et que je confioie, que V. M[té] feroit tout ce que seroit en elle pour le bien des affaires. Tant est, Sire, que ceulx d'icy désirent fort, que l'on persevère audit concile, et s'ilz le font par bon zèle et ferveur qu'ilz doivent avoir à la religion, Dieu le sçet. Bien suspeçonnent aucuns, qu'ilz le vouldroient ainsi, tenans pour certain que lesdits protestans demoureroient du tout altérés, si en leur absence l'on y procédoit, et par où l'on ne les y pourroit plus méner pour l'advenir, joint que tout ce que resulteroit dudit concille fait en leur absence concerneroit l'exécution, par laquelle il y voldroit venir aux armes avec lesdits protestans, qu'est peult estre le but où visent ceulx d'icy".

Der Oberst Martin, welcher, angeblich in persönlichen Geldsachen in England war, hat, wie ihm der Gesandte Venedigs mitgetheilt, berichtet, der König von England und dessen Räthe sprächen sich scharf gegen den Kaiser aus, dem man nach dem Friedensschluss mit Frankreich den Krieg machen müsse. Die Französische Flotte ist in Havre versammelt, soll einen Englischen Hafen als Austauschobjekt für Bou-

1) Montivilliers?

logne einnehmen. Ueber 12000 Mann zu Fuss wird man nicht zur Landung verwenden können, eine Vereinigung dieser Armee mit der Schottischen nicht durchzuführen sein.

Die Flotte zählt 200 Segel, will die Insel Wight nehmen, wartet auf günstigen Wind.

Ogl. Wien Gallica.

---

7. St. Mauris an Kaiser Karl.

1545 Juli 26 Caudebec.

Frankreich zum Kaiser. Praktiken mit England. Verhältniss zum Papst. Olivier und Tournon über das Concil. Protestantismus in Frankreich. Jeanne d'Albret und Calvin. Braunschweigische Sache.

Der König von Frankreich legte grosse Freude über die Geburt des Sohnes des Prinzen an den Tag, befahl dem Cardinal Tournon, in ganz Frankreich Dankesprocessionen abzuhalten.

Ein Italienischer Sekretair, der lange in England lebte, kam hieher, angeblich um nach Italien zurückzukehren, schlug der Madame d'Estampes als Mittel der Verständigung eine Heirath Orléans mit der Prinzessin von England, oder des Englischen Prinzen mit Margarethe vor. Der König wies das erstere von der Hand, Orléans sei bereits durch anderen Vertrag verpflichtet, die Ungleichheit des Alters der Anderen lasse von dem zweiten Vorschlage nicht sprechen.

„Sire. Ses jours passez le pape a envoyé par ung gentilhomme le chappeau rouge au Cl de Lisieulx, et selon que m'a dit le nunce, le mesme gentilhomme a apporté responce dudit saint père, que sa Stée n'estoit en volunté de contribuer d'avantaige contre l'Anglois, que ce qu'il avoit offert, sinon que le roy de France l'asseurast et promist, de non traicter paix avec ledit Anglois, que joinctement il ne le fist reduire soubz l'obéissance du siège apostolicque. Laquelle responce a esté peu aggreable audit Sr roy de France, qui dit, non se vouloir astraindre ladite condition, pour ce que la guerre luy pourroit demeurer par trop longement sur le bras, tellement que, sans avoir regard à ce que ledit moyen soit fondé en toute raison et honnesteté, il en demeure scandalizé contre ledit saint père; et fait son compte de bientost envoyer à Rome pour ambassadeur ung homme de robe courte, non vuillant que desormais ses affaires soient traictéz cellepart par gens d'église, pour ce qu'ilz favorisent par trop le pape et veillent plus à leur particulier prouffict, qu'ilz ne font, comme il dit, au sien. Et j'ay sçeu, Sire, que le bailly de Dijon avoit esté choisi pour ladite charge, mais le duc d'Orléans n'a volu consentir qu'il ayt accepté, allégant qu'il se veult aider de luy en ses principaulx affaires".

Vor drei Tagen erfuhr man, Andelot sei nach Rom geschickt, das vom Reichstag auf November geplante Religionsgespräch zu melden, worauf die Protestanten bestehen. „Lequel expédient Mr. le chancellier d'icy trouva très bon et bien à propos, jusques à dire que, V. Mté ne se fut sçeu plus prudamment et discretement desmesler

d'ung si grant trouble, que l'on veoit sans remède apparent avec lesdits protestans, et que en tous evénemens le terme jusques au Novembre estoit si court, que ceste dilation pourroit bien peu retarder l'effect dudict concille, lequel il convenoit encheminer par doulceur et non pas par le sang, louant en somme incrediblement ladite conclusion: et au contraire, Sire, le C[l] de Tournon se plainct, que l'on ne poursuive ledit concille par voye de contumace, laquelle luy sembleroit beaucoup mieulx à propos, pour éviter la discontinuation d'icelluy. A ce propos, Sire, ledit chancellier me dit que, à la vérité et selon son jugement, les protestans avoient bien grande raison d'ensister en ce qu'ilz requéroient, que les ecclesiastiques ne fussent du tout leurs juges. Car bien enfonsant l'affaire, l'on trouveroit qu'il s'agissoit du particulier interest de ceulx de l'église. Lors aussi, Sire, il me dit d'avantaige, et pour chose certaine, que une grande partie de ce royaulme estoit infectée de la secte Luthérienne, me dénommant entre autres provinces la Guyenne, avec ce propos, que le roy y avoit voulsu remédier, mais qu'il n'y avoit sçeu donner ordre, et que, quant l'on avoit estoffé le feug en ung coustel, l'on le trouvoit attisé et allumé incrédiblement en plusieurs aultres. Vray estoit, que lesdits Luthériens n'attouchoient aucunement aux biens d'esglise, ny concitoient aucunes séditions ny rebellions, de manière que ce scandale se comportoit tant plus facillement, prenant fin son propos par dire, que pour ce respect le roy désiroit le concille, et qu'il n'y auroit faulte quelconque, qu'il ne se accommodast tousjours. Et quant ausdits Luthériens, Sire, con*stament* la Normandie en est bien infectée, et sont la pluspart sacramentaires, et pour ce que Mme d'Albret est suspectée d'estre de ceste farine, et que aucuns de ladite Guyenne dient, qu'ilz cheminent soubz sa protection, ella a prins maintenant une façon de soy trouver souvent aux églises publiques, et se fait en la messe prescher devant elles de toutes choses bonnes et sainctes et consonantes à l'institution de l'église, puis reçoit publiquement son Créateur, qu'est, comme il se dit, pour retirer lesdits Luthériens de leur erreur. Et si m'a dit elle mesme puis peu de jours, qu'elle avoit fait bien expressément dire et remonstrer à Calvin et aultres protestans, qui sont à Genesve, qu'ilz faisoient très mal de vilipender et détester le saint sacrément, comme ilz faisoient: et je sçay, Sire, que ledit Calvin escript souvent lectres à ceulx de la ville de Caën en ceste Normandie, les exhortant à l'observance de la parolle de Dieu, estant ladite ville du tout contaminée, de manière, Sire, que, si Dieu n'y pourvoye, tout à ung cop lesdits Luthériens s'esleveront, en quoy pour exemple l'on se peult arrester à ce qu'en est nouvellement passé au coustel de Provence". Gräfin d'Outremont[1]) sagte, vor wenigen Tagen seien zwei Kuriere nach Ober- und Nieder-Deutschland abgegangen: „et selon que j'ay peu enfonçer leur charge d'entre ce a esté, comme l'on m'a dit, pour par l'ung advertir V. M[té] du fait du duc de Brunswich".

Ogl. Wien. Gallica.

1) Beatrix Pacheco, Gräfin d'Autremont, Ehrendame der Königin Eleonore.

8. Die Legaten zu Trient an Cardinal Farnese.

1545 August 7.

Bedenken bezüglich des Vorgehens nach Farnese's Plan: Ungewissheit über die Politik des Kaisers.

.L'occasione, quale sua S^tà desiderava che noi pigliassemo in le prime lettere del cardinale di Trento, come V. S. R^ma et Illma ci scrive per le sue de 30 del passato, fu allora da noi non solo cognosciuta et discussa a lungo, per usarla bene, ma ajutata, quanto se poteva fare senza metterse a pericolo di[a] *le perdere*, con tutto che non havessemo ancora ricevuta la lettera di V. S. R^ma et Illma de 14 del passato, nè sapessemo, a che termine si stesse con l'imperatore circa le cose del concilio.[b] Et che sia vero, che noi cercassimo d'ajutare l'operatione naturale di quella medicina, si vede per quello che nella nostra risposta al cardinal di Trento ponemmo, prima d'haver mandato la sua lettera a V. S. R^ma, acciochè egli tanto manco se potesse pentire, et poi de offerirci, se persisteva in quel proposito, a far tutto quello, che egli havesse voluto, parendoci così procedere[c] alla sicura, perchè, se la cosa haveva fondamento, questo tanto bastava a sufficentia, et quando non l'havesse ma si facesse con arte per tentarci, et per toccarci il polso, et vedere come acettassimo volentieri l'invito — cosa di che non siamo ancor punto sicuri — ci parve da evitare dui pericoli, che in questa tentatione ci si scoprivano: l'uno, di non perdere la reputatione acquistata nelle cose del concilio per[d] la prontezza mostrata da N. S^re d'aprirlo a tutt' i partiti, et magnificate da noi con parole et segni sempre che ci è occorso: l'altro, di non correre a una pezza rossa,[e] che andasse movendosi et ci conducesse a poco a poco plus ultra in Germaniam, come poi le seconde lettere del cardinal di Trento accennavano, et nondimeno, oltre[f] a tutte queste diligentie fatte per noi, mandammo subito le lettere proprie del cardinal di Trento a V. S. R^ma et Illma, acciochè, parendoli, potesse valersene con li ministri della M^tà Ces., senza l'assenso o conniventia, o non-resistentia della quale, come per altre lettere havemo scritto, ogni ragionamento di translatione ci pareria per hora pericoloso et dishonorevole, perchè noi qui, sebene havessemo voluto, non ci essendo all'hora don Diego nè altri per sua M^tà, non havevamo con chi parlarne.[g]

---

[a] di le perdere Correktur statt l'honore di N. S^re et la salute delle cose.

[b] Getilgt: anzi per quel che lei ci disse alla sua tornata di Vormes, che S. S^tà saria *padrono* d'esso concilio, potevamo più *presto* giudicare [getilgt: che la cosa, quella] ogni nostra diligentia superflua.

[c] procedere — perchè Correktur statt: non solo non impedir il corso naturale della medicina, ma de haverla ancora aiutato, come di sopra è detto, considerando che.

[d] per — occorso Zusatz.

[e] Getilgt: posta in *mirimento*.

[f] oltre — noi Zusatz.

[g] Getilgt, eigenhändig: Et questo al primo capo, alle preditte sue.

Al secondo capo della preditta di V. S. R^ma^ di 30, a noi ultima, in quanto mostra, che haverebbe voluto il parer nostro chiaro, et non per modo di discorso, non replicaremo altrimenti questa sera, per non fastidirla soverchiamente, et parendoci, che pure in quelle prime, et in le altre scritte dapoi, haviamo in qualche modo significato l'opinione nostra, per altra via che di discorso; satisfaremo[a] forse a questa partita un altra volta; intratanto in sua buona gratia.[b]

Alli 7 di Agosto."

Concept, Florenz 5/102. Vgl. Abth. II, Nr. 27.

9. Cardinal Truchsess an Cardinal Cervino.

1545 August 11 Dillingen

Seine Ergebenheit an den Papst. Demnächstige Verhandlung mit Baiern.

„L'affezzione la quale ho avuta sempre alla S^tà^ di N. S^re^ et alla sede apostolica, e la ferma deliberazione che io havevo fatta di affaticarmi con quanto io vaglio in suo servizio nella dieta che viene, si accresce e piglia animo per l'amorevolissime exhortazioni che V. S. R^ma^ si degna adesso farmi nelle humanissime sue delli 12 del passato, di che la ringrazio quanto più posso, facendole di nuovo fede, che, quando il bisogno ne sia, stimarò sempre poco il spender lo stato di vita, e se più si può, per il ben publico, et in servizio di quella santa sede, mosso a questo non da altra cosa che dal zelo, e dalla ragione che ciò m'invia.

Fra pochi giorni penso andare a trovare i veri eccelesiastici Sig^ri^ duchi di Baviera, e quel che io farò con essi, l'avvisarò per mie lettere: intanto supplicando

[a] satisfaremo etc. Zusatz.

[b] Dieser Absatz liegt in zwei nicht wesentlich verschiedenen Entwürfen vor, welche beide, aber von anderer Hand, noch eine Fortsetzung enthalten haben, die nach Fassung II lautet:

„Una cosa non volemo lassare, cioè di maravigliarci che l'haver mostrato noi de desiderare una voce viva sia stato interpretato, per non volere scrivere apertamente quello che si potesse in cifra, et non più presto, perche sia cosa difficile et quasi impossibile figurar con la penna la faccia di un convento [In 1 getilgt: concilio] de prelati di diverse nationi et diversi cervelli, et esprimere tutto quello che ogni hora s'intende et si ha per conietture et per riscontri et varii et diversi inditii. [Eigenhändiger Zusatz Cervino's am Rande, getilgt: Et per non haver noi saputo, in che termine le cose fussino con l'imperatore, et desiderar una persona per essere informati di alcuni particolari [Getilgt 1): senza quali non si puo, 2): dei quale depende il iudicio, 3): i quali non sapendose, non si puo].

Oltra che ancora havessimo [havessimo pensato Correktur statt: ciasched'uno di noi tre potesse haver sua openione propria, et non li parrebbe bene di metterla in carta et ancora per] pensato che ritrovandosi horamai le cose *ridotte* al ponto della resolutione non fosse discaro a N. S^re^ et a V. S. Rev. havere una recapitulatione di tutto il successo fin quì dal giorno che venimmo in Trento, et un pieno ragguaglio finalmente d'ogni cosa piccola et grande, più di quello che si possa far per lettere."

V. S. R^ma^ m' habbi per suo buon servitore, le bacio humilmente la mano. Dio Nostro Signore la conservi e contenti.'

Cop. Trient 4231/71.

10. Cardinal Cervino an Beccadello.

1545 August 17 Trient.

Die Concilseröffnung. Die Verlegungsfrage.

. . . .Quì per lettere venute a questi prelati et dottori Spagnoli, exiit sermo inter fratres, quod dilatio illa non moritur, quamvis non videatur dici, quod non moritur, sed: 'si volo eam[a] manere, donec veniam, quid ad te'? Non potiamo consolare la maggiore parte de questi prelati, che vengano a protestarci, che aprire il concilio, per non poter poi procedere, et durare ne la presente suspensione delle cose, è mettere non solo la sede apostolica, ma tutta la christianità in compromesso, dicendo che N. S^re^, essendosi governato tanto prudentemente fin quì, con non credere a questi principi se non co'l pegno in mano, non deve hora mutare modo di procedere et cominciarsi a fidare in cosa di tanta importantia, allegando l'essemplo della fede data a papa Clemente di Modena et di Reggio, et dicendo con David: 'Bonum est sperare in Domino, quantum sperare in principibus', et concludendo, esser molto manco male, quando il concilio non si possa far hora liberamente, transferirlo in un altro loco, con assegnar quel termine che parerà a S. S., senza aprirlo altrimenti, che aprirlo con speranza di transferirlo poi; perchè loro credano che non sarà permesso, et si trovaranno modi, che non parrà che venga se non da prelati proprii. Il che ho voluto scrivervi a cautela, per non sapere indivinare, in che dispositione trovarete le cose a Roma. Et perchè sappiate un commune iuditio quasi de tutti questi prelati, li quali, dopo la partita vostra, intendendo che questo concilio, o in un' modo o in un altro, ha da essere tenuto sospeso, ci son venuti a trovare, et lassatosi intendere apertamente che, quando questo sia, giudicano manco male mettere quel tempo in mezzo, con transferir il concilio, prima che s'apra, in un altro loco, come è detto di sopra, che aprirlo, per tenerlo o suspeso quì o altrove, et non credano ne la translatione, aperto che fusse. Hora voi sarete su'l fatto, et vedrete a che camino le cose s'indirizzano, et cosi vi valerete de li avvertimenti soprascritti o no, secondo che vi parerà a proposito. De una cosa vi certifico, che niuno da noi tre vorria star quì, per tenere il lume. Attendete a conservarvi in sanità, et tornate presto: et fate per me tutti quelli offitii che vi pareran convenire. Di Trento a 17 d'Agosto 1545.

Abrueiate questa.

Uti frater M. Car. S^tae^.

Ogl. (Siegel). Florenz 5/165.
Vgl. Massarelli S. 104.

[a] eam Correktur statt des unterstrichenen 'concilium apertum'.

11. Cochläus an Cardinal Cervino.[1])

1545 August 23 Eichstätt.

Sein Fernbleiben vom Concil. Thätigkeit in der Kölner Sache.

„S. Quod nondum ad concilium adpropero, non fit absque bonis rationibus, quarum partem potuit R. Dom. tua nuper intelligere ex proxime datis et per veredarios missis a me litteris, quando significavi minaces conatus lupi Coloniensis adversus catholicum clerum suum. Et quoniam nondum reversus est ad me nuncius proprius,

---

1) In dem Buche von Pastor: Die kirchlichen Reunionsbestrebungen S. 305 ist von der Haltung der Deutschen Katholiken gegenüber dem Religionsgespräch die Rede. Pastor behauptet, dass der Kaiser, ausser von den Herzogen von Baiern [Ludwig war schon gestorben], auch von den übrigen katholischen Fürsten fast nur ablehnende Antworten erhalten habe, sogar die Colloquenten ihm Schwierigkeiten bereitet hätten, und führt dies dann näher aus. Janssen III. 550 verweist auf Pastor ohne Bemerkung. Es ist ihm wohl entgangen, dass der betreffende Abschnitt ziemlich wörtlich aus den von Pastor S. 305 angeführten älteren Schriftstellern abgeschrieben ist. Aus Winter II. 125 ist der Anfang des Kapitels entnommen, dann tritt M. J. Schmidt an dessen Stelle.

Das von Schmidt und Pastor im Auszuge mitgetheilte Schreiben Heusenstamms ist leider nicht datirt. Dass Heusenstamm die Erlangung der Confirmation im Auge hatte, zeigt das leider lückenhafte Schreiben bei Lämmer Mon. Vat. 429. Andererseits sollten nach dem Wunsche des Landgrafen von Hessen, weil bei dem jetzigen Kurfürsten für die Schmalkaldner „mer guts, dann bei dem vorigen zu erhoffen" Gesandte sich zu demselben verfügen und anzeigen „das sie vermerkten, das S. Kf. G. zu christlicher reformation *(mit)* ungeneigt" und desshalb die Mitwirkung des Kurfürsten hiezu erbäten. Heusenstamm verwerthete die Rückberufung Heldings dem Landgrafen gegenüber, Neudecker Akt. 517, 675. Das von Schmidt angeführte Schreiben an den Kaiser ist keine unbedingte Ablehnung. Heusenstamm wollte nur sich nicht selbst einmischen, sondern Alles dem Kaiser anheimstellen. Die Entschuldigungsschreiben Pflugs möchte man gern im Wortlaut kennen; nach dem, was Schmidt mittheilt, stehen sie auf demselben Standpunkte, wie die der übrigen katholischen Theologen, welche theoretisch das Colloquium verwarfen, aber doch dem Kaiser nicht geradezu entgegen traten. Schmidt schliesst seine Ausführung mit folgendem Satze, dem ich zur Seite stelle, was Pastor daraus macht:

Schmidt S. 41:	Pastor S. 307:
Hätten doch alle Deutsche Theologen so patriotisch gedacht, als Pflug, der noch dazu ein Bisthum bei dem Kriege zu gewinnen hatte, indem ihm der Kurfürst von Sachsen das von Naumburg, zu welchem er erwählt war, der Religion wegen vorenthielt.	Wenn alle Deutschen Theologen so patriotisch wie Pflug, der noch dazu bei einem eventuellen Kriege des Kaisers sein Bisthum zu gewinnen hoffen konnte, gedacht hätten, so würde die Geschichte des Deutschen Volkes einen ganz andern Verlauf genommen haben.[!]

Die Stelle des Faber'schen Briefes, welche Pastor S. 306 hinzufügt, ist von ihm lückenhaft wiedergegeben, es fehlt der doch nicht ganz unwesentliche Zwischensatz: 'nisi, id quod maxime velim, fallar'. Das Urtheil Fabers, es sei widersinnig, an der Glaubenslehre statt an den schlechten Sitten zu reformiren, ist besonders interessant, wenn man sich an die Politik des Papstes hinsichtlich des Trienter Concils erinnert, wo dieser verlangte, dass die Dogmen der Reform vorangehen sollten. Bouix Memoriale Fabri 407 druckt nur ein Bruchstück des Briefes ab.

quem eius rei gratia meis impensis, ut bis antea, Coloniam ad R. D. Gropperum et ad totum clerum misi, ideo placet mihi quoque, quod R^mus Eistetensis permittit, me hic diutius remanere, ut certiora de Coloniensibus possim R. D. tuae praesens referre. Conturbavit quidem me fama de colloquio protestantibus promisso, sed receptis ab Arch^po Rossano, nuntio apostolico, literis aequiore et confidentiore nunc sum animo. Cupio tamen accelerare profectionem ad concilium, ne forte deputer ad colloquium, quod certum minime gentium velim; mallem enim per mille miliaria proficisci ad concilium, quam Ratisponam, quae 10 tantum miliaribus hinc distat, ad colloquium. Spero igitur me brevi hinc dimissum iri ad iter Tridentinum".

Einstweilen kommt der gemeinsam mit ihm bestimmte Vertreter der Bischöfe von Wirzburg und Eichstädt.

Eigenhändig. Florenz 40/11.

12. Die Legaten an Cardinal Farnese.

1545 August 28 Trient.

Die Belehnung Pierluigi's. Mignanello. Beccadello.

„Scrivemmo ultimamente a V. S. alli 26. La notte seguente comparsero le sue di 21. per le quali con molto nostro piacere intendemmo la speditione del feudo di Parma et Piacenza esser stata fatta con universale consenso del collegio. Dio ne lassi havere a N. S^re et alla casa sua illustrissima quel contento ch'ella et noi, sue creature, desideriamo.

Aspettiamo M. Lud. Beccatello,[a] ancora che, poi che havemo parlato con M. Mignanello, non potemo se non desiderare che S. S^tà l'oda, mentre che le cose sono integre, et prima che faccia altra deliberatione: il che non doverà portare incommodo, essendo horamai si vicino, et facendosi instantia, secondo intendemo, per li ministri imperiali, che si sopraseda nell' aprire il concilio almeno per tutto Settembre. Egli partirà de quì postdomani, et se ne verrà a dirittura a trovare S. B^ne, bene instrutto non solo delle cose die Germania fino alla sua partita, ma ancora di quello che s'occorre a noi, poiche da lui havemo inteso meglio lo stato delle cose presenti".

Florenz 5/112. Vgl. Quirini IV. 219.

13. Cervino an Cardinal Farnese.

1545 August 28 Trient.

Beurtheilung der Belehnung Pierluigi's mit Parma und Piacenza.

„La[b] cosa di che V. Rev. et Ill. S. mi scrive per la sua de 21 è stata qui universalmente assai mal presa,[c] nè le raggioni son troppo ponderate.[d] Li Francesi,

[a] Getilgt: con la resolutione sopra le cose del concilio.

[b] La — 21 Correktur statt: Il feudo di Parma et Piacenza.

[c] Correktur statt presa [sic].

[d] Correktur statt accettate.

anchorachè nel parlare si sieno portati modestamente, hanno però mostrato di sentirla forte. li Spagnoli et imperiali — escetto pochi — l'hanno biasimata liberamente, et alcuni — per quanto intendo — non si sono astenuti di dire, che l'Imp^re^ ha fatto un gran male a consentirvi. Et finalmente, chi per la cosa in se, chi per la circunstantia et per il tempo nel quale s'è scoperta sul concilio, chi per una ragione et chi per l'altra, quasi tutti hanno mostrato o[a] displicentia o timore. Et questo è quanto posso dire alla prima parte; circa alla seconda non accade ricordare altro, se non che si faccino le scritture valide[b] et si solliciti la rocca,[1]) dove[c] non è, stimando che[d] queste dui cose sieno importantissime. Ecco una altra provisione quale spettaria a S. S^tà^, et io la ricordarò con quella fede che devo, cioè che, per serrar la bocca ad ogniuno et per far vedere che S. B^ne^ ha piu a cuore le cose publiche che le private, et per potere — il che dovevo dir prima — render bon conto a Dio della sua administratione, si voltasse hora, mentre che si soprasedesse nel concilio, a far lei quella parte di reformatione che puo et che tocca maxime l'autorità sua, et non aspettasse che altro ponga mano a syndicare l'officio suo et la *penna*, perche altrimenti mi par veder tale animo ne la maggior parte de gli homini et tali andamenti che, se per sorte se ne viene alla prova, si conoscerà, ch'io non scrivo questo se non per abundantia di amore; la qual provisione ho inserta quì per credere che la fusse una di quelle da fare non solo laudare et respettare S. S^tà^ in vita, et nel concilio et de fuore, ma da stabilire ancora tutte le sue actioni et assicurarle in futuro.[e] Fate presto una legatione de Camerino et cavate gli huomini del suspetto.[2])"

Eigenhändiges Concept. Florenz 5/111.

---

[a] getilgt: dolore.

[b] getilgt: et cautamente.

[c] dove non è Correktur statt: di Piacenza.

[d] getilgt: per la ragione et per la forza.

[e] getilgt: si come sara ancora utile far di Camerino una legatione.

1) Vgl. Affò Pierluigi Farnese S. 73.

2) Unrichtig datirter Anszug bei Quirini Ep. Poli IV, 283. Dort folgt noch: 'Per aviso devo dirle, come questi imperiali fecero prima molta istanza, che la investitura si dasse al duca di Camerino, che per lui solo havevano commissione, ma dipoi hanno affermato credere che l'imperatore sia per haverlo caro ancor nel S^r^ duca etc., che meglio era spedirla così, che differirla. Da altra parte hanno mostrato assai chiaramente, che la cosa non piaccia loro, nondimeno nel parlare si sono portati modestamente'.

Diese Sätze scheinen dem Briefe des Cardinals Farnese entnommen zu sein. Cardinal Cervino hatte über das Benehmen der Kaiserlichen oben das grade entgegengesetzte, auch in dem Quirini'schen Texte, niedergeschrieben. Ob unser Brief abgeschickt wurde, ist zweifelhaft; er entbehrt im Concept der üblichen Schlussphrasen.

14. Die Legaten zu Trient an Cardinal Farnese.

1545 September 27.

Beccadello's Rückkehr. Hoffnung auf Beendigung der Aufschübe; Mittel zur Beruhigung der Prälaten. Die Verlegungsfrage: Verpflegungsschwierigkeiten. Verhandlung Monte's mit Renes über die Concilsfrage.

„Alli 29 di questo la mattina per tempo arrivò M. Lodovico,[1]) nostro secretario, molto aspettato da noi et da questi prelati; et per le lettere di V. S. R^ma^ et Illma et da lui intendemmo la resolutione presa da N. S^re^ circa le cose del concilio, alle quali per dar buon progresso, sua S^tà^ havea inviato M^re^ di Caserta all'imperatore. Et sperando noi che questa habbia da esser l'ultima dilazione a questa suspensione et stanza di Trento, ne stamo di bona voglia, aspettando con desiderio il ritorno o risposta del prefato vescovo di Caserta. Et alli prelati che ci sono havemo mostro il capitulo della lettera di V. S. R^ma^ di 15, affirmandoli come risolutamente nostro Sig^re^ vole la[a] libera celebratione del concilio; della translatione non havemo parlato explicitamente, perchè,[b] quando per qualche difficultà non seguisse, non s'interpretasse puoi, che restassimo qui contra nostra voluntà, ma havemo detto, che[c], in caso che questo loco non fosse capace o a proposito per *altro*, si trattarà ancor con sua M^tà^ hora della elettione di un altro, acciochè poi, quando si venisse a questo, non s'habbia a perder tempo, il che da tutti viene approvato; et perchè Mr de Renes ha fatto, due giorni sono, sopra ciò un lungo raggionamento con me, cardinale di Monte, incominciato il dì innanzi con me, cardinale Santa Croce, et parendoci, che non sia male, che s'intenda, ci è parso scriverlo a poste per manco fastidio di V. S. R^ma^.

Dell' altre cose poco ci occorre che dire, se non ricordare a V. S. R^ma^ et Illma quello, che M^r^ della Cava li ha scritto a dì passati, il qual di novo a noi ha detto, come no ha vittuaria, se non per il mese che viene; et voleva che scrivessimo al nuntio di Venetia, che facesse officio con la Illma Sig^ria^ che ne fusse data la tratta. Havemo risposto, che scriver al nuntio in simile materia non tocca a noi. V. S. Rev.[d] in cio farà quello più li parerà opportuno. A noi basta avvisarla in che termini ci trovamo, et forse sua S. S^tà^ si potrà valere della occasione, secondo li piacerà.

---

[a] Getilgt: totale et.

[b] che — voluntà Zusatz statt: non mettere qui hora forse tra varii pareri questo problema a campo.

[c] Getilgt: ancho.

[d] V. S. Rev. Correktur. Getilgt: ma a V. S. Rev. la qual.

1) Hätte Woker zum 20. September Zeile 9 nicht nach 'Beccadello' die Worte unterdrückt. 'quale se ne venirebbe a mezze poste, et alli 17 dovea essere a Montepulciano, alli 18 a Siena', so würde ihm vielleicht aufgefallen sein, dass die Nachricht zum 24. September, Beccadello sei erst am 18. vom päpstlichen Hoflager abgereist, falsch sein müsse. Seite 127 ist der Brief Farnese's vom 15. September irrthümlich dem 18. zugeschrieben.

Havemo anco scritto, come parechi di questi vescovi si sono assentati, chi per recreatione, chi per necessità, con animo et promessa di tornar subito ad ogni bisogno; da noi non hanno avuto licentia. Li generali similmente sono partiti, per provedere alli bisogni delle loro congregationi, et sono quì intorno per Lombardia per poter essere più comodi al ritorno; et certamente è difficil cosa intratenere brigate in otio *et in* su la spesa et incommodità.

Quanto al capitulo che V. S. R^ma^ tocca nella sua di 16 da Orvieto, del nuovo secretario, havendo di corto M. Lodovico ad esser di ritorno, diremo a lui quanto sopra ciò ne occorre. Et a quella humilmente etc.".

Ced. incl.: „Monsr de Renes venne hieri a visitar me, cardinale de Monte, monstrandose molto allegro della retornata del nostro segretario, ricorcandome, che gli facesse parte di quello che haveria reportato, con dire di haver avvisato il rè dell' andata sua a Roma, et che al ritorno suo se haverebbe [a] resolutione delle cose del concilio. Io gli lessi la mita della lettera di V. S. R^ma^ et Illma, cioè tutta quella parte, che sarà trascritto nel foglio incluso, havendo prima noi tre concertato insieme che, qualunque venisse da noi per intendere, se gli leggesse quella parte sola, lassando il principio. Suggionsi, che M. Lodovico tanto havea riferito in sustantia, se ben s'era disteso con assai più parole, et havevamo insieme fatti varij et diversi raggionamenti dell'angustia et incommodità di questo loco, et d'altra particolarità del concilio, et che pensamo, che M^r^ di Caserta darebbe del tutto più ragguaglio al rè, non havendo (cessato l')[b] impedimento d'infettione et di troppa distantia.

Respose, che tenevano lettere del rè de 5, le quali pareva a lui, che havessino un senso, che, se vedessino prolongarse l'aperitione, dovessino ritornare, ma non sapeva, si tal volta da gl'altri fratelli et compagni suoi, ch'erano fuora, non mi ricordo dove, sarebbero interpretate così; finalmente dopo[c] alcune parole et cortesie hinc inde, chiese la copia del capitulo qual gl'havevo letto, per[d] poterlo consultare con li compagni et avvisarne il rè. Io gli fece una longa diciacia: che havevo due persone, una de presidente del concilio, l'altra de servitore del rè; come servitore, presumevo de ricordargli, che pensassin' bene al caso loro, perchè con tutt' il mio poco vedere cognoscevo, ch' il concilio faceva molto per il rè, per duo raggioni: prima, perchè quel regno haveva cervelli assai fantastichi, et si sapeva, che in molti luoghi era[e] infettione Lutherana, et a sua M^tà^ Cristianissima tornerebbe bene, di poter stabilire nel suo regno le cose della religione con le provisioni et dichiarationi del concilio, per fare il servitio di Dio et officio di buon' principe cristiano, et per securezza del stato suo, insegnandoci l'esperientia de' tempi antiqui et moderni, che il travaglio et disturbo della religione se tira appresso ancor quello del temporale; l'altra, perchè io

[a] suo se haverebbe Correktur statt: se sperava.
[b] Correktur: havendo, getilgt: cessando.
[c] dopo — inde Zusatz.
[d] per — Rè Zusatz.
[e] Getilgt: molta.

vedevo, non nominando persona, che i precipui inimici al giorno d'oggi del rè non potevano se non essere inimicissimi del concilio.

Come presidente, il facevo certo, che nostro signore voleva, che il concilio si celebrasse in ogni modo libero, et servato l'ordine debito, che quelle cause, che han da esser le prime, non sian l'ultime, et de questo medesimo animo eravamo noi legati, et gli ne davo questo contrasegno, perche, se altramente fusse, il concilio sarebbe stato aperto quatro mesi fà; et non havevano da maravigliarse, si, trovandosi il mondo come si trova, S. S^tà andava digerendo, et accommodando le cose con patientia et con destrezza, perchè segnisse il desiderato effetto, con buona intelligentia et contentezza de quelli che se gli deve haver qualche respetto. Il che vedevo tal volta osservarse dal rè et da tutti in le facende loro, et si volevano negotiare con noi per scrittura, mettessero in un foglio tutto quell' che gli pareva, che gli daremmo risposta chiara, veridica et aperta, da poterla mandare non solo al rè, ma da farla bandire in su la piazza di Parisi; volsi attaccare queste ultime parole, perchè il giorno innanzi haveva il medemo M^r di Renes chiesto al R^mo di Santa Croce la copia della proposta fatta da don Diego, et de la risposta nostra, et similmente de tutto che gl'era passato con gl' antecessori nostri, et non volevo, che talvolta s'havesse immaginato che noi abhorrissemo il procedere alla scuperta et palese, et che l'intentione nostra fusse de dir sì et nò, secondo che ben ci tornasse. Mostrò de remanere assai[a] satisfatto del parlar mio, et, de novo m'attastato, si mi fusse piaciuto di dargli la copia di quel capitulo della lettera di V. S. R^ma et Illma, resposi, che ne parlarei con questi altri due miei S^ri, et tenevo per certo, se contentarebbeno, se gli dessi; et quì finivo la mia diceria io, cardinale di Monte.

Accorgendoci noi finalmente, che costoro incominciano a insospettire, per non gline dar causa dal canto nostro, ci semo resoluti, che non sia mal alcuno de darglila, et così gli havemo data; et è secondo che se contiene nel foglio incluso, allegato di sopra; quanto a dargli la copia delle altre scritture, non ci semo resoluti ancora. Si ritornarano a domandarla, all'hora ci ne resolveremo. In bona gratia etc.[2])

Florenz 5/126 und 125. Bei Quirini IV. 219.

15. Fabio Mignanello an Cervino.

1545 Oktober 3 Rom.

Seine Reise. Verhandlung mit dem Papste über das Concil. Kriegsplan. Reichstagsabschied.

„Per mia excusatione che non ho scritto prima gli dirò il summario di mio viaggio poi la partita di Trento. Andai a Verona *Nostia*[b] Ferrara et Bologna, quasi

[a] assai Zusatz.

[b] Ostiglia?

2) Wie Massarelli zum 27. September notirt, schickten die Legaten an diesem Tage Briefe an Farnese ab, welche schon am 26. September geschrieben waren.

sempre per acqua et senza perder tempo alcuno. In Bologna stavo cercando una lettica, dubitando non poter cabalcare. Et in quel tempo sopravenne un corriere mandato a me dal C^le^ di Farnese, che sollecitava la tornata mia. Et fra due o tre hore col medesimo corriere in loco di lettica *montai* in poste verso Fiorenze; et vicino a Siena ne trovai un altro, che rinfrescava gl'avvisi et di nuovo sollecitava, perchè sua S^tà^ non voleva spedir M. Dandino, se prima non arrivavo a piedi de sua B^ne^. Et così pien di schenelle seguitai tanto, che Dio gratia et zoppo giunsi alli 16.[1]) del passato a Capodimonte,[b] dove stei duo giorni. Et fui chiamato ogni giorno una volta a la presentia di S. B^ne^, et con l'assistentia di quatro R^mi^ et Ill^mi^ C^li^, Farnese, Ardinghello, Pucci et S. Georgio. A me non fu discaro che la mia relatione havesse testimoni: la quale conteneva tre propositioni: 1) del concilio in se, del loco et de la mutatione, 2) del maneggio che portò lo Ill. C^l^ mio de Farnese et 3) del recesso fatto in Wormatia.

Quanto al primo, laudai il concilio in se, quando Dio facesse gratia, che si potesse celebrar con buon zelo de le nationi et de' principi: ma dicevo, che al presente era necessario veder prima, se col Turco si faceva triegua, et se la pace con Franza se mandava ad effetto, senza la quale facilmente non seguiria triegua alcuna in Constantinopoli. Quanto al loco et alla mutatione, dicevo tutti gl'andamenti che ne furno communicati in Trento, et che la mutatione era non solamente conveniente ma necessaria, per due capi principali: 1) perche Trento non è capace, 2) perche la elettione di Trento fu fatta, per provedere a le cose di Germania, a le quali non si provede, poiche nè Luterani nè Catolici vengano al concilio, ma vanno continuando con diete et colloquii reprobati da la fede nostra. Dicevo che al Luteranismo bisognava la forza, et che a gli altri regni di Christianità bastava una reformation conveniente senza concilio, ne la quale me extesi molto, proponendo con libertà, che saria necessario universalmente, et particularmente quanto al regno di Spagna, non tener mordicus quelle cose che sicondo la *potestà* ordinata non si possano defendere, ma ridursi a la strada vecchia de li ordini ecclesiastici. Quanto al sicondo capo, del negotio che portò il C^l^ di Farnese, dicevo che, sicondo il giuditio mio, senza la pace con Franza la Ces. M. non può fare impresa generale; et perche S. M. è prudentissima, si può pensare, che la voluntà sua sarà regolata da le forze et da la possibilità. Che non possi far impresa, è facile a vedere, perchè, se sua Ces. M. pigliasse l'arme, Franza, non ben' contento, sarà co' nimici di S. M^tà^, et forse insieme con Inghilterra. Et in questi moti il Turcho staria per terzo, più potente di tutti et più pronto col'arme; perochè senza la pace non si poteva nè far impresa nè far concilio, ma che tutte erano pratiche, *archimia* et non *oro*,[c] [?] sicondo il inditio mio. Et credevo

[b] Am See von Bolsena.

[c] Die Handschrift *'ovo'*.

1) Dies Datum muss ein Schreibfehler sein; am 16. war der Hof schon in Orvieto, der Aufenthalt in Capo di Monte muss am 11. begonnen haben, wie Beccadello am 10. September aus Montefiascone als die Absicht des Papstes bezeichnete; Massarelli S. 121. Man wollte dann noch nach Valentano; am 15. war man in Gradoli.

et credo, che la Ces. M. in questo verno andarà vedendo Turco, Franza, Inghilterra, Luterani et N. S^re^, et a tempo nuovo si risolverà senza alcun rispetto, dove vedrà il suo servitio, et sicondo le forze et l' occasioni.

Resta la terza propositione, del recesso, il quale non merita nè laude nè excusatione, et Dio perdoni a chi è instrumento a simili indignità, che offendano Dio et la vera gloria di sua Ces. M., la qual penso che hora habbi bonissima intentione; ma le cose in Germania son tanto transcorse, che par' da temere, che co' la vita di S. M. non finisca o non si confondi l'imperio occidentale.

N. S^re^ rispose solo, et con parole ardentissime si mostrò molto caldo a la celebratione del concilio in loco idoneo et conveniente. Quando arrivai a Capodimonte, M. Andelot, che era partito alcuni giorni prima, haveva portato una copia di capitulatione da mostrare a sua M^tà^ [s], la quale ha in se molte considerationi. Et io ricordai più cose, che M. Dandino le ha portate da banda in un foglio scritto da mia mano, et ha parimente portato la copia de la capitulatione; li mezzi-frutti di Spagna sono stati dati a S. M^tà^: quanto a vasallaggi fin quì non ce è concession' che importi, et V. S. R. ne riposi sopra di me. Io attesi a spedirmi et me ne venni a Roma, nè habbi comodità in Capodimonte di scriver a la S. V. Illma. Hieri venne N. S^re^, et poco prima era venuto M. Giovan-Baptista,[2]) nè credo, poiche è in Roma, habbi scritto lettere nè si sia spedito corriere. Queste son cose che tutte in Trento l'havevo communicate, nondimeno per consolatione mia le ho voluto replicare a la S. Rev. Non ho hauto tempo veder, se M. Illmo mio di Farnese vuol che li cento scudi hauti in Trento vadino a conto di N. S^re^ o mio; farò l'offitio et mandarò o la lettera o la provisione. Non havendo altro etc. Di Roma a li 3 di Ottobre 1545.

El negotio di cominciar da Inghilterra non ha gustato.

Di V. S. R. Ill.

humillime el devoto
servitor el vescovo di Lucera".

Eigenhändig. Florenz 15/101, praes. Oktober 9.

---

16. Dandino an die Legaten zu Trient.

1545 Oktober 5 Brüssel.

Vorläufige Verhandlung mit dem Kaiser; dieser ist mit der Eröffnung, nicht mit der Verlegung einverstanden, wünscht Beiseitelassen der Dogmen.

„Io son quì et già ho esposto la mia ambasciata a S. M. intorno alla translation del loco del concilio, per le cause infinite che ci sono, et particolarmente per levar

2) Keinesfalls Giov. Bapt. de Sofia [Tofia], der zum kaiserlichen Hoflager abgegangen war, wo er vor September 12, nach Verallo's Depesche von diesem Tage, angekommen war; am 2. Oktober passirte dieser auf dem Rückwege erst Trient. Vgl. Massarelli S. 130. Vielleicht ist der Bruder des Cardinals Cervino gemeint.

l'occasione d'haver a trattar di cosa che possa svegliar li heretici innanzi al tempo etc., et di haver ad inhibire al colloquio di trattare di cose pertinenti alla religione etc., con quel più che la mia instruttione porta, della quale so, che V. S. R. haveranno havuto copia.

La somma della risposta è stata, che il celebrare del concilio è necessario, et in questo lauda molto S. S^{tà}, perchè io gli havevo detto, che la era resolutissima di voler per ogni modo, che 'l concilio havesse il suo progresso. Ma che, quanto alla mutation del loco, era cosa che meritava consideratione, maxime per rispetto de' cattolici, quali era pericolo che non si disperassero; et che hora si saria potuto aprire, ma però advertire circa il procedere alli dogmi, per il rispetto già detto etc.: et che, quanto alli soi prelati, sa bene che non mancheranno della debita obedientia verso S. S^{tà} et la M^{tà} sua, non admettendo molto nel resto li impedimenti che si erano addutti del loco di Trento, che tuttavolta si potria pensar meglio, et poi rispondere più resolutamente, in modo che per hora non so che dir altro di certo, ma credo bene che presto si potrà dar aviso a V. S. Rev. di come resolutamente S. M^{tà} l'intenda. Et perchè questa staffetta non mi da più tempo, riservandomi ad una altra volta, non *sarò* più lungo per questa. Baso humilmente le mani di V. S. Rev. et le supplicamo, M. nuntio et io, a mandar subito subito l'allegato plico a Roma".

Eigenhändig. Florenz 15/104, praes. Oktober 14.

17. Verallo und Dandino an die Legaten.

1545 Oktober 10 Brüssel.

Concil und Krieg. Verlegungsfrage. Verhältniss des Kaisers zu Frankreich.

Sie verhandelten mit Figueroa und Idiaquez über die Verlegung des Concils und die Capitulation der 'impresa'. Erstere lehnten jene scharf ab, betonten die Rücksicht auf die Katholiken, das kaiserliche Versprechen des Concils in Deutschland. „Fu replicato et discorso assai tra noi, imperò ne parve di andarcene a satisfare con S. Ces. M. et renderla ben capace, diluendo le due detti principali et più potenti ragioni che loro allegarano da sua parte, et così hieri andammo et diversamente *ci* sforzammo de diluirle. S. Ces. M. ne oditte pacientissimamente, et poi rispose, che le nostre ragioni erano ben buone, quando si fusse dinanzi ad un giudice che havesse a sententiare, ma, considerati li tempi et la mala satisfattione, che sempre si è havuta, che il concilio si sia ridotto a nulla con la mala opinione del mondo verso S. S^{tà}, taxandola che non voglia farlo, non può se non essere di parere, ch'l transferirlo sia con scandalo grande et dishonore di S. S^{tà}, perchè, come si vedesse et intendesse questo moto della translatione, tutti si confermeriano in opinione, che veramente S. S^{tà} lo facesse, per non volere più concilio, et così S. S^{tà} verrebbe a perderne totalmente la riputatione, et la faria ancora in parte perdere a S. Ces. M., perchè si diria, che per suoi commodi particolari vi havesse consentito. La seconda raggione era che, dovendo

venire all' atto dell' impresa, gli è necessario che abbia un colore di giusta causa o almeno apparente, che saria, quando, ritrovandosi nella dieta futura, facesse loro intendere che andassero al concilio in Trento et, non volendo, all' hora venire alla via della forza, che, quando si trasferisse, se li daria la risposta in pronto et justa.

Havendo dunque S. C. M. molto a core l'honore di S. S. et suo, et volendosi valere di quel pretesto alla impresa, non li pare di poter haver per bene questa traslatione. Et parve in vero a noi, considerato il modo con che S. M^{tà} ne parlava, che fusse mosso tutto da un buono et christiano zelo". Farnese haben sie ausführlich berichtet.

„Si parlò anco sopra dello exortare S. Ces. M. a continuare la buona amicitia con Francia: et trovare qualche altra via da poterlo fare, come saria: di qualche parentado nuovo. Dimostrò haver molto cari li ricordi di N. S^{re} et il pio paterno offitio che faceva, risolvendoci con tanta nostra satisfattione, che non manca va de lui, che ne partimmo molto satisfatti. Il pretesto di detto uffitio fu per bene publico et per aiuto tanto della effettuatione del concilio come dell' impresa etc. Quel più che intorno a ciò ne occorrerà, se ne darà aviso a suo tempo. Da Bruxelles il di 10 d'Ottobre 1545".

Copie. Florenz 15/106 praes. 19. Okt. Vgl. Massarelli S. 140, wo falsches Datum, ferner Leva IV, 35.

18. Dandino an Cervino.

1545 Oktober 10 Brüssel.

Unzufriedenheit über die Legaten wegen Aeusserungen über die kaiserliche Concilspolitik. Benutzung des Verlegungsvorschlags durch die Kaiserlichen. Der Protestantenkrieg. Türkenfriede. Verhältniss zu Frankreich und England. Kaiserliche Finanzen. Erzbisthum Toledo.

. . . . „Et per dir pur qualche cosa sopra la materia de negocii, ancorchè 'l tempo sia breve, saperà che quì trovai mala satisfattione d'alcune parole, che di là erano state scritte quà esser uscite dalle S. V. Rev., per le quali pareva, che si volesse informar i prelati, che di quà nasceva l'impedimento del concilio, et che per parere di questa corte questa celebratione non potesse seguir in questo tempo; il che, come sia tutto contrario alla professione che quì si fa di voler parere et dar ad intendere, diceva frà Baccio,[1]) *da* de alteratione, onde, per quel che si puo conietturare, questa occasione della translatione li è stata gratissima, parendoli col mezzo de la risposta che hanno data etiam in scritti, et della quale son certo che presto se ne publicheranno copie in Trento, potersi justificar appresso ciascuno et *rovesciare* la culpa adosso al compagno. Il che anche si coniettura, che sia stato fatto tanto più volentieri, quanto che tal volta li puo esser andato per l'animo, che questa communicatione se li sia fatta con arte, per poter dire, se ci havesse consentito, che tutto procedeva da lui. Oltra di questo

1) Hiermit ist sicherlich der Beichtvater Soto gemeint. Giovio bezeichnet ihn in dem Briefe vom 10. September 1546 deutlicher: 'Frà Baccio del tinello [antichambre]' Lettere f. 22.

li è forse parso che col levar del concilio di Trento N. S. si voglia rimetter in libertà. et come che sia stato judicato meglio per essi di tener anchor così S. S^tà per un pezzo, hanno tirato la briglia et oppostosi con ogni forza, come, oltre quel che pur havemo toccato, alle S. V. Rev. le dovrà esser scritto da Roma, dove diffusamente è dato ragguaglio d'ogni cosa, acciochè, ben considerato tutto, possino pigliar la resolutione che le parera migliore, si nello effetto come nella risposta et satisfattione che quì si ha da dare alli motivi loro, li quali hanno mostrato fare con tutto il zelo possibile, et mossi principalmente da quel che desiderano a reputatione et honore di S. S^tà et della sede apostolica.

Quanto al fatto della impresa, si può dire, che la farà, se li tornerà bene et se credrà haverne honor, perchè ci sono de' grandi dissuasori, et particolarmente il rè de Romani, che ne trema, temendo che ad esso tocchi l'esser lasciato nelle pesti in mezzo a Turchi et Luterani, si che non si può haver per risoluta, ancorchè si sforzino di mostrarci tutta la inclinatione possibile; al che sono forzati di mirare, instando, come instano, per la exattione delle cose di Spagna.

Della tregua col Turco etc., senza la quale non farà niente al sicuro, non ne ha certezza alcuna, et *se*[a] potria *anche* s' aver miglior speranza che non ha, non si fidano[b] a fatto del rè di Francia dopo la morte d'Orléans, ancorche ci habbia ditto, replicato et promesso, che farà ogni sforzo per esser et star in pace con lui.

Dice che di consenso dell' una parte et dell' altra vederà di trattar qualche concerto tra Francia et Inghilterra, et credesi che seguirà una tregua. E opinione, che quì debba venire l'ammiraglio de Francia, per trattar novi partiti di pace. Et S. M. Ces. ci disse, che li havevano fatto intendere che lo mandarebbeno; si che staremo a veder quello che seguirà, et da quello ci regularemo in far iuditio di quello che potrà seguire circa l'effetuar la detta impresa. Et io per me ex nunc me risolvo di non voler che mi giunga nuovo nè l'uno nè l'altro, perchè cosi credo il No, come il Sì, et più tosto il No che il Sì. S. Ces. M. attende a cavar danari de donativi da questi parti, et intendo che in tre anni si potrà valere a un 700 M ducati."

Morgen will der Kaiser nach Gent, zu Epiphania nach Regensburg. „Domani depone il duolo della nora con piacere di tutta la corte".

Der Kaiser ist wohl und frisch, nahm ihn gut auf. Marquina, der Ueberbringer dieser Depesche, wird eiligst nach Rom gesandt „per conto della capitulatione, che S. M. desidera che si accommodi meglio.

Della consulta per la vacantia di Toledo non si parla anchora con fundamento alcuno".

Der Brief ist zu zerreissen.

Eigenhändig. Florenz 15/108, praes. Oktober 19 per Marquina.

---

[a] Ich las die Handschrift: 'ne'.

[b] Die Handschrift: 'fidando'.

19. Mignanello an Cervino.

1545 Oktober 17 Rom.

Die verzweifelte Weltlage. Das Mainzer Erzbisthum, Türkei, Frankreich und Lutheraner. Cardinal Farnese.

„Hier l'altro ricevei la lettera di V. S. Rev. Ill. de li 9, la quale non ricerca particular risposta. Poi la tornata di S. S^tà^, domandato da lei, mi son satisfatto lungamente in parlar di tutto quello che importa, perchè vedo non solamente le cose di Germania sollevate, ma universalmente tutto il mondo in pratiche, che minacciano gravissimi pericoli alla sede apostolica. Non si può far concilio, non si può far impresa, nè cosa buona, che io veda. Et bisogna che 'l signor Dio solo, et non rimedio humano, proveda alle calamità nostre. Il C^l^ Moguntino è morto, vedremo che elettor si farà per l'imperio, et se quella chiesa haverà pastor idoneo.

Monluc in Constantinopoli ha havuto audientia prima et solo, et è stato molto ben' veduto: dicano che il rè ha mandato homini all' imperatore, et Luterani al rè, che sono tutti andamenti di grande importantia. A tempo nuovo vedremo quel che si scoprirà tra il Turco et l'imperatore, et il progresso tra Franza et Inghilterra, che son due cose da scoprir molto paese. Campo di Fiore [1]) dice, che il C^l^ mio di Farnese farà nuovo viaggio. Io mi sto con l'animo verso la mia chiesa et col corpo a Roma, dove Dio sa che non mi tiene altro che il bisogno ch'io vedo et l'amor io porto a padroni."

Postscr.: „Al Natale si faranno cardinali, ma dicano pochi di numero, il che non importarà, purche siano proportionati al ben publico." Herzog Oktavio war in grosser Gefahr, jetzt geht es besser.

Praes. Oktober 23. Ogl. Florenz 15/112 Leva 36.

---

20. Verallo Erzbischof von Rossano und Dandino Bischof von Caserta an die Legaten.

1545 Oktober 23 Mecheln.

Marquina's Auftrag.

„Col ritorno in Italia di Marchina, secretario di S. M. in Roma, si scrisse alle S^rie^ V. Rev. la somma di quel che occorreva circa la risposta havuta quì da S. M. intorno alla translatione del concilio. Dipoi non si è inteso altro, se non che pur S. M. stà nel medesimo, et aspetta con desiderio risposta da S. B^ne^, di quello ch' l'ha mandato a ricercar per il detto Marchina, sopra li particolari satisfattioni che vorrebbe, così in caso che si facesse l'impresa, come se non si facesse per li impedimenti che

1) Hiermit ist wahrscheinlich Jovius, nicht ein blosses allgemeines Gerede gemeint.

potriano sopravenire; perchè, secondo che si vedrà satisfatto da S. B^ne^, saprà meglio incaminare et disponere li disegni soi. Noi medesimamente stamo desiderosi di haver la detta risposta, per veder la risolutione che pigliarà S. B^ne^ et per intender come ci havremo da governar".

Herzog Braunschweig hat sein Land eingenommen, nur Wolfenbüttel widersteht noch, man hofft es in wenigen Tagen zu haben; „lantgravio è stato trovato sprovisto, per haver mandato il nervo delle sue genti a servire Inghilterra contra Francia; onde non ha potuto rimediar, ma hora par' che domandi aiuto al Arc. di Colonia, il quale, come che mostri animo di satisfarli, ha fatto indirre due diete nelli soi stati; si vedrà quello li riuscirà di poterli dare".

Der Waffenstillstand zwischen England und Frankreich ist noch nicht fertig; der Kaiser bemüht sich darum. Der Bischof von Winchester soll herkommen, angeblich auch der Französische Admiral. „Da Malines a 20 di Ottobre 1545 tenuta a 23."

Praes. November 6. Eigenhändig von Dandino. Florenz 15/113.

---

21. Verallo von Rossano und Dandino von Caserta an die Legaten.

1545 Oktober 30 Gent.

Granvella über die Klagen wegen Trient, die Dogmenverhandlung. Wunsch nach sechswöchentlichem Aufschub. Rücksicht auf Frankreich, Türken, Lutheraner.

Vor 4 Tagen erhielten sie die Briefe vom 15. Jetzt erwartet man des Papstes Entschluss vor Allem, „nondimeno no lassaremo di farle intendere con questa il ragionamento che hieri, con la occasione delle sopradette lettere loro, si hebbe con M. di Granvela. Ci sforzammo ad buon proposito dimonstrar ad S. S^ria^, che in effetto in Trento non si poteva sperar di poter far officio bono, primo per la penuria delle vettovaglie; et in su questo li dicemmo delle tratte serrate nel Milanese, Ferrarese, Mantuano et Veneciano. Et non li tacemmo che già li prelati di Francia ragionavano di partirsi, dicendo che il rè loro sene contentava. Li facemmo anche veder quel che le S. V. Rev. tanto sinceramente ci scrivevano sopra il non potersi venir all' apertura del concilio senza trattar incontinente delli dogmi, inferendo in summa, che il parer di S. S^tà^, di far la translatione in loco più commodo etc., era il meglio espediente che ci si potesse pigliar, volendo veder progresso di questa santa celebratione, come risolutamente era intentione di S. B^ne^. Ci rispose che, quanto al *fatto* della penuria, mal si poteva allegar questo, perchè al M. Rev. di Trento già son molti mesi che fù per questo dato la tratta nel regimento di Napoli, che della partita de prelati di Francia non si havesse dubio alcuno, perchè lui era sicurissimo che 'l rè non li lassaria muover, finchè ci stesser' quelli di S. M. Ces., et che questo lo sapeva di certo. Quanto al proceder alli dogmi subito che fusse aperto, non vedeva che questo potesse esser tanto presto, per causa dei preambuli et altre cerimonie che si usano nelli principii, che già il tempo del rispetto non fusse passato, mostrando quasi hora

di far così poco caso di questo, come altre volte l'hanno fatto molto. Satisfatto che hebbe in questo con queste, rispose alle proposte nostre; disse, che voleva dir di più con confidentia quello che li soccorreva in questa materia, come da se, perchè non ne haveva altrimente parlato con S. M., poiche trovò nell' arrivo suo quà, che già la risposta ne era stata data, et Marchina partito. La summa di questo suo parlar fù: che a lui pareva, che molto più espediente fusse, et per S. S^tà^ et ogn' altro etc., che nelle cose del concilio no si desse per ancora per un mese et mezzo altra alteratione, nè di translatione nè di apertura, perchè fra questo tempo S. S^tà^ vedrà la resolutione di molte cose che hora stanno pendenti, et che absolutamente, non pigliando altro *tratto*, prohibiranno potersi venir ad effetto buono del concilio: perchè, quanto a Luterani, non è dubio che la reduttion loro ha da esser con altro che con parole: item, che la celebratione buona ha da seguire, se l'imperatore sarà d'accordo et unito con Francia, et in modo che l'uno non habbia da voler bianco et l'altro negro, item, se 'l si haverà triegua et sicurezza tale dal Turco, che non si habbia da temer de casi suoi: item, se Luterani, che sono hora in arme grossamente per la recuperatione delli stati di Brunsvich, et alli quali si uniranno hora quelli che tornano dal soldo d'Inghilterra, faranno altra innovatione et progresso maggiore, o pur se si stancaranno et consumaranno et deponeranno l'arme, in modo che non si habbia da temer, come si potria, non disarmando, d'haver più tosto da attendere alla defensione che ad altro. Et visto che S. S. haverà la risolutione di tutte queste cose, il che sarà fra 'l termine sopradetto, saprà come risolversi, et secundo lo stato delle cose così governarsi, et in tanto non haver più rispetto di quel che convenisse all' incommodo che ancor per questo poco spatio potessero patir i prelati che sono costì, mostrando di muoversi a questo con molto buon zelo et amor etc., sopra che V. S. R. potranno haver quelle considerationi che per lor prudentia le parerà".

Ogl. Florenz 15/107. Praes. November 7. Leva IV, 37.

---

22. Dandino an Cervino.

1545 Oktober 30 Gent.

Die Kaiserlichen sind Gegner der Concilseröffnung. Verhandlung mit Frankreich. England und Frankreich. Niederlage des Braunschweigers. Colloquium. Erzbischof von Köln.

. . . Per il discorso che hieri ci fece M. di Granvela si conosce che quì non si vorria vedere alteratione alcuna nelle cose del concilio, prima che non vedino più lume nelli disegni loro, temendo che in Germania particolarmente fusse per fare innovatione, o appresso catholici o appresso Luterani, ogni motivo che si facesse, maxime di translatione, per il suspetto che potesse nascere, che tutto fusse procedùto da S. S^tà^. L'apertura medesimamente non li piacerebbe, perche non son sicuri dell' effetto che hora potria partorire; si aspetta con desiderio di veder, che resolutione S. B^ne^ n' havrà preso. Della pace tra questa M^tà^ et Francia non so che judicio farne, anchora che

l'uno et l'altro ci si mostri ben' inclinato, ma alle conditioni li *voglio*.[a] Par' anche che ogniun' di loro habbia bon animo a far parentado con li *figlioli*, ma ciascuno stà sul puntiglio di voler esser il ricercato. La tregua tra Francia et Inghilterra no ha ancora fermezza alcuna, etiam che Inghilterra habbia licentiato li soi Todeschi, il che è proceduto, per esser già la stagione troppo innanzi, et quelle genti insatiabili."

Eben hört er, dass der Landgraf den Braunschweiger geschlagen hat. Doch ist es noch nicht sicher.

Die Lutheraner haben die Ihrigen zum Colloquium bezeichnet, vor Allen Bucer und Melanchthon, der Kaiser denkt an Pflug und Billik und einige Andere, er erinnert sich der Namen jetzt nicht.

„L'arcivescovo di Colonia par' che se ne vada in Vestfalia, provincia in mezzo de Luterani, per star più sicuro, anchorachè pigli altro pretesto; et così l'executione del breve è riuscita vana, come potrà esser che siegua etiam nel resto, se Dio non ci mette miraculosamente la sua santa mano".

Eigenhändig. Florenz 15/144.

23. Mignanello an Cervino.

1545 Oktober 31 Rom.

Die Schwierigkeiten wegen des Concils. Die Türkengefahr, Verhältniss des Kaisers zu England. Der Protestantenkrieg. Nothwendigkeit der Reform.

„Ho letto più volte con singolar piacer la lettera di V. S. Rev. de li 23. Et quanto alle cose del concilio vero ecumenico, non si può discorrer altrimente di quel ch'ella dice.

Circa il ponto dela mutatione del loco, come vedo per la sua, V. S. R. ha inteso il tutto. Et a me è stata piaga antiveduta, perchè, come dissi in Trento, il stato delle negotiationi non comportava, che per hora se ne parlasse, et certo habbia *se* fatto qualche perdita per quelle voci che vanno atorno, perchè in summa si giuoca a scarcabarili a tutto transito. Nelle congregationi et in concistoro si è parlato per tuor via ogni colpa di venire al presente all' aperitione. Et la difficultà è riputata difficile. et le opinioni sono molto diverse, talmente che N. S^re^ con singolar sapientia ode tutti, per deliberar meglio quel che Dio inspirarà a S. B^ne^. Et io credo, non mancaranno partiti di dar luoco alla verità, et far conoscer al mondo, che non stà per la sede apostolica di venire all' atto della celebratione. Et voglio sperare che ogni difficultà che viene in questi maneggi sia per il meglio, perchè si scoprirà tanta la piaga, che bisognarà per forza ricorrere alla medizina vera, che è la reformatione, la quale chiudarà la bocca a molti et truovarà la via del vero concilio, et senza la quale crescierà ogni giorno l'inconveniente delle rebellioni, che sono pur molto grandi.

[a] wohl 'a che conditioni li vaglie'.

Intendo di buon luoco, che l'oratore cesareo che andò in Constantinopoli se ne viene senza speranza di tregua, et così il Turco terrà ognuno in suspetto, et farà quel che gli metterà bene. Par' che una banda de Todeschi vada al servitio d'Inghilterra, che arguisce buona intelligentia tra quel rè et la M. Ces.. Et così l'amicitie passate vanno continuando per la necessità de' tempi, che è ponto di grande importantia per ogni cosa, et particolarmente per la santa celebratione del concilio. Il maneggio che portò il C^le^ mio Illmo di Farnese al giuditio mio è pieno di pliche et di difficultà, nè vedo altro in mano di N. S^re^, salvo che con una reformatione far veder al mondo che la sede apostolica è veramente custode della religione et della iustitia. Non havendo altro etc.

Ogl. praes. November 7. Florenz 15/119.

---

24. L. Beccadello an die Legaten.

1545 Oktober 31 Rom.

Verhandlung über Marquina's Auftrag.

Oktober 30. Gestern angekommen ging er Abends zum Palast: „mi disse il Maffei che quel dì si faceva congregatione per le cose del concilio, perchè il segretario Marchina porta, che de translatione non si parli, ma dell' apertione si riporta a N. S^re^, talche il papa par' volto a volerli dar foco et chiarir il mondo, ch' esso vole il concilio, et che da S. S^tà^ non manca n'è mancato. Io andai per trovarmi la sera alla cena di N. S^re^, per bacciare il piede di S. S^tà^ et farmeli vedere. S. B^ne^ mangiò retirata, ma, essendoli detto ch' era lì, mi fece dire, che la mattina pertempissimo mi trovassi da lei. Et così vi sono tornato questa mattina alle 13 hore. S. S^tà^ udì la messa, et pertempo, perchè hoggi è concistoro; poi fece domandar M. R^mo^ Ardinghello et me: et basciato che li hebbi i piedi in nome di VV. SS^rie^ mi disse: 'Ben, chè opinione è quella delli R^mi^ Legati di questo concilio et che ne dite Voi?' Et vidi nel volto et nel modo di parlar di S. S^tà^, che la cosa li premeva. Risposi che, quando partì delle SS. VV., quelle stavano suspese, aspettando la risposta di M. Dandino, benchè esse giudicavano quello ch' è successo della mente dell' Imp^re^, cioè che non consentiria alla translatione. Et soggionsi, che il non procedere innanzi et far da senno era *cosa* che dava ogni dì più carico alla sede apostolica et a S. B^ne^, et che horamai si faceva inditio per ogniuno, che noi fussemo quelli che non volessemo il concilio, talchè la reputatione per avanti acquistata da S. S^tà^ s'andava ogni dì più perdendo: et li parlai con quella sincerità che mi dittò la mia conscientia: nè lassai punto che mi venisse in mente a dire, concludendoli che questa era causa di Dio, et che confidava nella grandezza dell' animo di S. B^ne^, che non la lasciaria perir, et che bisognava far da senno. S. S^tà^ mi domandò, si era parer di VV. SS^rie^, che s'aprisse il concilio hora. Li risposi, che senza dubio quelle judicavano che fusse da andar innanzi et aprirlo, ogni volta che si facesse liberamente et come si dee: et come

prima si faria, saria meglio. Disse: 'Noi faremo si che il mondo conoscerà, se da noi manca o da altri'.

A tutto questo ragionamento vi fù presente il R^mo Ardinghello, ma non disse mai parola; poi io mi ritirai et lassai sua S^tà con S. S^ria Rev. Et prometto a VV. SS^rie, che parlai per servicio della conscientia mia, parendomi che Dio me lo commettesse, poichè era interrogato di quello che non pensava.

Venni[a] poi a basso col R^mo Ardinghello, dal quale vedeva che S. B^ne ha voglia di far da senno; et perchè l' hora del concistoro s'accostava mi lassai veder al R^mo Farnese, il qual mi disse: 'Siate il ben venuto, stasera voglio parlarvi', si che questa sera li parlarò et scriverò a VV. SS. Hora è su il concistoro, et io scrivo per avanzar tempo fra tanto, perchè tegno certo che non indugiaranno a expedir a Trento.

Hieri che furono li 30, scrissi quanto è quì disopra. Hora seguito, che semo alli 31, la mattina a bon hora: Non potei hiersera parlar al R^mo Farnese, bisogna che pigli il tempo quando a S. S. Rev. piacerà, il che farò hoggi, se si potrà. La risolutione del concistoro di hieri fù in discorsi et ragionamenti di questa beata apertione, et per quello si vede, la cosa inclina molto al Sì, pur', per fare le cose con maturità et non parer precipitar, se ne parlarà un altra volta nel futuro concistoro, et forse se risolverà. Nè mi par' che hieri si trattasse altro.

Si risol*se* ancho, forse per questa occasione, di che m' allegro con le SS. R^me, che quelle havessero le sue distributioni, et le passate et le future. Intendo che questa partita delle passate coceva ad alcuni, che dicevano: 'come, ci bisognarà restituir presso a 100 sc. per uno?' Dello futuro non s' aggravano tanto, pur', come dico, ita decretum est, ch' elle siano rimborsate del preterito et de futuro sint participes. Benchè in questo „de futuro", per non far una specialità, hanno ordinato, che tutti li legati siano partecipi, si che li altri legati hanno questo obligo a VV. SS. Et m'allegro seco non tanto dell' utile quanto dell' honore, et piglio bono augurio delle loro actioni future che spero seranno honorate et *grande*.

Hieri hebbi le sue del 23 col memoriale per il V° Sydoniense, per il quale farò ogni bono officio, secondo che quelle mi commettono. Et ne avvisarò. Sono ancho quì in *b*orgo, ma hoggi mi bisogna migrar a Monte Cavallo, che così son richiesto et vole il dovere. Suplirò di mano in mano a quanto manca hora. Et così farò fine etc. Da Roma all' ultima di Ottobre la mattina 1545.

Di VV. SS^rie Rev^me et Ill^me

fidelissimo servitore
Ludovico Beccadello.

Eigenhändig. Florenz 5/171.

[a] Wohl 'venne'?

25. Beccadello an Cardinal Cervino.

1545 Oktober 31 Rom.

Cervino's Brief in der Hand des Papstes.

In Castiglione ordnete er verflossenen Samstag am 24. Wein- und Bauangelegenheiten.

„Giunto in Roma, ho delle cose publiche negotiato quanto V. S. Rev. vedrà nella commune. Solo v' aggiugno questo, che quì ho havuto le sue di 21 et 23. Et hiermattina con S. S^tà essendo in su questo discorso del concilio, mi domandò, se dapoi la partita mia sopra ciò haveva lettere di V. S., la quale volse vedere. Et lesse la tutta, dico quella di mano di V. S. Rev. Et parlammo delle *grabarole*[a] et d' ogni cosa, et a mio giuditio venne molto in tempo et fù a proposito, et credo che Dio volesse così. Ponderò quella parola che diceva „che si medicaranno li errori di costà", et disse: „Al nome di Dio! noi mostraremo, che da noi non è mancato, et quì non si son' fatti errori, ma solo s' è fatto per far bene, ma chiariremo il mondo". Et così mi rese la lettera. L'Ardinghello, poi amesso, mi disse, che dubitava che l'Imp^re non lassaria proceder il concilio, et disse: „Chè vol dire che li legati non apersero il concilio il dì di S. Croce, come se li scrisse?" Io me ne risi et dissi: „Non lo sapete Voi? Domandatene a M. R^mo Farnese, che fù quasi per comandarli *overo* protestarli, che non lo facessero". Et così si tacque, et non disse poi altro; mi pare di vederli in angonia et cruciati di animo in questa materia."

In Viterbo traf er den Cardinal Armaignac, der, wie er hört, vom König zurückberufen ist; derselbe zeigte, auf seine Anregung hin, guten Eifer für das Concil. Die Abberufung soll von der schlechten Stimmung des Königs gegen den hiesigen Hof herrühren. Es ist jetzt kein Gesandter mehr hier, nur ein Protonotar. „Ho inteso che nella morte del duca d'Orleans il rè s' è doluto con Vinitiani et altri S^ri, che sia mancata così della occasione della pace della Christianità etc.; et quì a Roma non ha fatto motto! Cosa brutta, s' è vera! Il Sor Horatio è ancho quì, et il papa non si risolve a mandarlo, ma va procrastinando. Haec, qualiacumque sint, le communico a V. S., non l' ho già di palazzo."

Cardinal Cesis und Galasso sprachen ihm mit vielen devoten Reden den Wunsch nach Beilegung der Augubbiofrage aus. Er beklagte sich „li dissi che, non bastando li far garbugli in Roma, intendeva che anco hora s' impediva la elettione ad Augubio con ricorrer al duca, dicendo che la terra si conturbava udendo che un forastiero s' haveva da elegir, et che il duca proponeva non so che altro". Davon erklärten dieselben nichts zu wissen.

„Di quanto ho scritto nelle communi della distributione, me l' ha detto il Maphei, ma intendo da altra parte, che li R^mi non vogliono render li denari percepti".

Heute ist er nach Monte Cavallo zum Cardinal von Neapel gekommen.

Giov. Bapt. Grosso hofft Bischof von Reggio durch Verzicht des Onkels zu werden.

Eigenhändig. Florenz 5/170 praes. 6 November beantwortet s.

[a] wohl garbatole.

26. Dandino an Cervino.

1545 November 9 Brügge.

Ablehnung des Vorwurfs wegen der Art seiner Verhandlung. Die kaiserliche Stellung gegenüber dem Verlegungs- und Eröffnungsplan. Wirkung der Niederlage Braunschweigs. England, Frankreich und der Kaiser.

„Hiersera, per la lettera che V. S. Rev. si è degnata scrivermi di sua mano di 27. del passato, intesi, che la mia particolare, che mandai per Marchina, era capitata fedelmente da ogni parte in man' sua; che mi satisfece assai per ogni rispetto, sicome non lasciai di considerare il cenno che la mi dà, che la non sia restata pienamente satisfatta del modo con che si è negotiata quì la translatione del concilio: et parendomi che 'l motivo suo sia, perchè da noi sia stata proposto per principal obietto et fondamento il rispetto di passar il tempo che l'imperatore ha sempre ricordato che sia bene di passar, non voglio lasciar di dirle, che in tutte le nostre proposte et repliche, tanto con S. M. come con li ministri, mai havemo fatto mentione di quella ragione, se non accessoriamente et per causa impulsiva, et non in alcuna modo finale, ma havemo sempre tenuto per principal scopo nostro un fermo proposito et resolutione di S. B^ne^ di voler ad ogni modo cumplir con Dio et provedere alli inconvenienti, che sono hoggidì nella Christianità per conto della religione etc., col venire alla effettual celebratione del concilio, et che, per poter far questo, senza dover haver poi altro impedimento, vedendo quanti ne sono et ne crescono tuttavia più in la strettezza di Trento etc., haveva iudicato, et anche in l'animo suo risoluto, che fusse bene di transferirlo, senza haver altro rispetto a Luterani, che l'havevano ricusato a fatto, et similmente a Catolici, che non vi potevano intervenire personalmente, se bene havessero voluto, per non lasciar le lor sede vacue etc. Et per aggiunta poi se li diceva che tanto più S. S^tà^ s'induceva a questo, quantochè considerava che col tiempo che si metteria nella translatione si verria a guadagnar, senza indignità etc., quel tempo che S. M^tà^ ricordava che si passasse, per non dar impedimento all' opera tanto necessaria che si dissegna di fare etc., in modo che questa raggione che V. S. Rev. crede che sia stata esposta per prima è stata tra l'ultime; et per la risposta, che loro hanno mandata in scritti a Roma, V. S. Rev. lo potrà veder meglio, quando li sarà data facultà d'haverla, che pur' da Roma gliene dovranno mandar copia. Et quanto alle repliche nostre, che non si poteva venire ad una apertione conditionata etc., respondevano in ultimo, che S. S^tà^ facesse in quel caso come meglio le pareva, che a loro bastava haver ricordato per debito loro quello che era espediente et necessario per il servitio commune, ma che sopra la translatione era dove non assentivano nè si rimettevano in alcun modo, come cosa che fusse di troppo gran momento et consequentia.

Il parere che le S. V. R^me^ hanno dato a S. S^tà^, è parso a Mons. di Rossano et a me bono et degno di loro, maxime nella parte dove si dice: che non si mostri displicentia o suspetto. Ma quanto a venire all' atto dell' apertione, se se ne vorrà

il parer quì dell' imperatore, s' haverà, a nostro iuditio, della maniera che ci disse a questi di M. di Granvela, et poi se ne rimetterà a S. B^ne, si come ha fatto nella scrittura sopradetta: in modo che io penso, che S. S^tà se ne potria assolvere fin da Roma a piacer suo: così se li fusse rimessa la translatione, nella quale mai S. M. volse pur mostrar col cenno di darci assenso, o almen riportarsene a S. S^tà, anzi mostrò che non saria per restar quieta, se si fusse fatta, et che non havria potuto mancare di justificarsene appresso al mondo, et darne tal conto, che ognuno havria potuto cognoscere, che ciò fusse seguito contra la voglia et parer suo. Et se in questo proposito V. S. Rev. havesse vista la crudezza della scrittura sopradetta, prima che pur fusse reformata alquanto per opera del confessor et anchor di Marchina in parte, havrebbe detto, che quì ci si premeva straordinariissimamente. Se questo raggionamento fù in alcun modo a proposito per risposta di quello che V. S. R. m' ha scritto, piglilo con la bontà sua, se non, excusi l'intention mia, come di creatura sua et servitore, che l'admira et osserva ogni dì più.

Nel resto non ho che altro dirle, se non che quì si comprende chiaramente, che questo successo delle cose di lantgrave contra Brunsvich da grande alteratione all' animo di questa M^tà, si per quel che potria venir in fantasia a quelle brigate di fare con la commodità dell' arme unite, et in bon numero che si trovano, anchor chè 'l tiempo sia molto innanzi, come perchè non può non haverli sturbato in bona parte li dissegni che talvolta haveva fatto di governarsi con Francia nelli trattati che hanno da far insieme: perchè di questo moto Francia si vale, et quest' altro non può alzar la voce, come forsi havria fatto altrimenti: con tutto questo non saprei io dire quello che seguirà tra essi, pure, parendomi haver compreso che 'l rè di Francia non vuole a patto alcuno lasciar quel che tiene in Piemonte et Savoia, et propone in cambio cose non veramente equivalenti, temo che non si farà cosa buona: pure non voglio nè anche haver fatto questo mal augurio alli bisogni de la Christiantà, quando a Dio piacesse che seguisse altrimenti. La tregua con Inghilterra seguirà ad ogni modo, salvo che il non trovarsi via a stabilire le cose tra l'imperatore et il rè di Francia non facesse, che anche quella restasse esclusa. Li particolari che si propongono, maxime della parte di Francia, V. S. Rev. l'intenderà, quando si saranno saputi meglio et più diggeriti, intanto le baso humilmente le mani. Et quanto al libro che la mi chiede, farò ogni diligentia per trovarlo, se sarà possibile, et glielo mandarò. Et per esser l'autore quì, cioè questo vescovo di Vincester [1]) proprio, così fusse egli hora di quel medesimo animo che era, quando fece quel libro, se V. S. R. vorrà ch' io glielo chieda, da sua parte o per nome del R^mo Polo, che è suo compatriota, ordinandomelo, non mancherò: ma credo che non vorrà, et però ne (farò) provisione d'altronde. Da Bruges a IX di Novembre 1545."

Eigenhändig. Florenz 15123. Indorsat: November 10.

1) Stephan Gardiner, Bischof von Winchester war Oktober 23 von Heinrich VIII. zu einer Sendung an den Kaiser beglaubigt worden, wo er neben dem ständigen Gesandten Thomas Thirlby, Bischof von Worcester thätig sein sollte.

27. Dandino an Cervino.[1])

1545 November 16 Brügge.

Die Römische Staffette. Der Auftrag des Cardinals. Die hiesigen Verhandlungen mit Frankreich. Frankreich und England. Kaiserliches Urtheil über den Braunschweiger Vorgang, des Kaisers voraussichtliche Stellung zum Concil. Der Türkenfriede, Deutschland, Frankreich. Der Katholiken Hülfeleistung gegen den Braunschweiger. Gardiner's Buch gegen Bucer.

„Questa mattina con la staffetta di Roma, che è per conto d'alcuni impedimenti che sono nati in Hispagna alle cose della collettoria, et alle quali potemo dire, per quel che è stato in noi, d'haver dato rimedio già son' molti giorni, ho ricevuto la lettera di V. S. R. di 8, la quale, come non mi è stata manco grata di quello che conveniva per tanti degni rispetti, et similmente a M. il nuntio, così l'un et l'altro di noi si sforzerà di sapersi valere di tutto quello che è piaciuto a V. S. R. con tanta prudentia et bontà mostrarci, di che le basciamo humilmente le mani, avisandola che da Roma non ci è stato in ciò nè scritto nè commandato cosa alcuna, rimettendoci allo spaccio che si doveva fare sopra tutto il risporto di Marquina: solo il Maffeo in una lettera sua privata me ne da fraternamente un cenno.

Ma dirò bene a V. S. R., che per hora si pensa quì ad ogni altra cosa, che a questa nostra, perchè le pratiche della pace con Francia — che sono quelle che premono da bon senno, et che in lor parangon le nostre non pesano un oncia — non vanno in effetto come quì si vorria, et come, per la dolcezza et larghezza delle prime proposte de ministri Franzesi, si sperava, essendo che 'l rè non si sà accomodar la lingua per dire che voglia restituir Piemonte, ancorchè la Savoia se li lasciasse, et quì non si cerca nè si desidera altro. Ma in effetto Francia dice che non li pare honesto di dover esser cacciato d'Italia in tutto, nè forzato a restituir con pace quello che con tutti li conati di guerra del mano non ha potuto perdere. Et su questo si stà fin ad hora, et se in Anversa, per dove si va hoggi, non sopragiunge qualche altra miglior risposta del rè, credemo, che le cose resteranno excluse, et che, non seguendo in quelle alcun concerto, anche la prattica dell' accordo con Inghilterra resterà così, benchè li Franzesi dichino che ogni volta che vogliono una tregua, scordandosi Bologna, son sicuri di doverla havere.

L'imperatore par' che habbia havuto opinione, che li Francesi si sieno messi sul duro per li successi di langravio contra Brunsvich, ma dice, che se ingannano, perchè tiene avisi che la cosa di Brunsvich apporterà più tosto commodo et servitio alle cose della religione in Germania, che altramente, et che prima che passino sei mesi lo vederemo.

Con tutto questo noi non lasciaremo al tempo debito parlare delle cose nostre, et farcene l'honore, che merita la santa et ardita resolutione di S. B^ne^ in questi tempi. Et so ben certo.

---

1) Von demselben Tage eine Depesche der beiden Nuntien, Cop. f. 125, welche dringend schleunige Beförderung des Beiliegenden nach Rom empfiehlt.

che non piacerà così nel cuore ad ogniuno, come ci sarà forsi detto di bocca; ma certo che non meritavano manco, bisognerà ben però star avertiti alle malignità che sono hoggidì nel mondo.

Hormai potemo dir di veder lume di tutte le cose, che M. di Granvela nel suo discorso amorevole ci disse già esser bene di aspettare, perchè della tregua Turchesca sapemo pur troppo hormai, del moto dell' arme di Germania credo che si possa dire che ne habbiamo visto il fine, et dell' altre siamo sul punto, si che hora li potrò domandare quel che farebbe lui etc. Et avisarò della risposta.

V. S. Rev. non pigli admiratione dell' aiuto che etiam alcuni cattolici hanno dato a lantgravio, verbi gratia il Treverensis, il V° d'Herbipoli et quelli de Moguntia et molti altri, perchè è stato per virtù d'una lega et obligatione defensiva che è tra tutti quelli che hanno paesi sul Reno; et sappia anche che più per timore che per volontà hanno contribuito, che così ci disse S. M. propria. Et sappia V. S. Rev., che questo è stato una gran salvaguardia in questi tempi a Moguntia particolarmente.

Con questa stafetta noi diamo conto di tutto quel che è seguito nella praticha della pace et è contraria all' altro spaccio precedente, però V. S. R. sia pregata far che vada presto."

Anbei das Buch des Bischofs von Winchester gegen Bucer.

Eigenhändig. Praes. November 26. Florenz 15/128.

28. Verallo und Dandino an die Legaten.

1545 November 21 Antwerpen.

Granvella's Zurückhaltung in Betreff des Concils: das Ausbleiben der Römischen Nachrichten. Besorgnisse unter den Deutschen.

Als sie wegen anderer Geschäfte bei Granvella waren, „non havemo lassato di darli cenno della buona risolutione che S. S. ce piglia, et havemo tentato, come da noi, d'intendere quel che, segundo il discorso che ci fu fatto in Gantes di lui, li ne pareva: non - - - - - - a cosa alcuna ne lo resto, che la risolutione di S. S^tà^ fusse per piacerli o dispiacerli, ma disse solamente che ci serrà tempo da parlarne alla venuta del corriere che s'aspettava, et che era desiderato assai da S. M. per l'interessi communi, dolendosi della tardanza, maxime che le cose di Germania stavano tuttavia in termine, che era bene, che S. M. sapesse ormai, che espediente si havesse da pigliare. Et non ci tacque, che tra quelle brigate si faceva professione, che fusse notissimo un rumor contra di loro, che veniva da Roma".

So gern man dem Braunschweiger hier auch helfen möchte, „non se ne vede facilmente il modo, essendosi lui governato tanto malamente, et con tanto poco rispetto verso S. M. Ces.. Con tutto ciò dice M. di Granvela, che non si manca di farli tutto quel ben che si può, per honor della parte catolica et del luoco che tiene nel

imperio. Similmente s'interpone S. M. con ogni poter, perchè lantgravio (cessi) di molestar un conte de Raifenburg,[1]) che ha dato aiuto a Brunsvich, essendo vassallo del lantgravio."

Ogl. Praes. December 2. Florenz 15/130.

---

29. Verallo und Dandino an die Legaten.

1545 November 26 Antwerpen.

Unmöglichkeit, den Auftrag wegen des Concils zu erfüllen. Plötzliche Abreise der Franzosen.

„Dopo l'ultime nostre di 21 con un plico per Roma, havemo ricevuta la loro di 16 con la copia di quella di M. Rev^mo^ nostro, in ragguaglio della resolutione presa da S. S^tà^, che si venga all' atto dell' apertione la 3. domenica dell' Advento. Di che quì per ancora non havemo potuto odorare, come si pigli et s'intenda, perchè per la repentina partita delli 3 ministri del rè di Francia, che fù hiermattina, siamo stati sforzati di non attendere ad altro, che a scrivere a Roma, per ragguagliare S. S. di quello che in questo caso ci è parso degno dell' offitio nostro, ancorchè sappiamo, che le dispiacerà in infinito, et questo è: la esclusione effettuale con che li suddetti ministri si sono partiti, ancorchè da essi et dalli imperiali si nieghi et si dissimuli ogni mala satisfattione. Gli imperiali lo fanno, perchè così talvolta comple allo interesse delle cose loro, li Franzesi per la medesima raggione, et anco per corrispondere alla principal professione che hanno sempre fatto, di non essere venuti quì, se non per trattare dinanzi a S. M. Ces. qualche accordo con Inghilterra, il quale similmente haveva mandato homini a posta per il medesimo effetto, come le V. S^rie^ Rev. sanno. Et perchè il publicare, che li sudetti ministri regii si siano partiti esclusi, non può se non apportare maggiore afflittione et peggiore effetto alla Christianità, non ci pare bene che, stante maxime la negativa et dissimulatione dell' uno et altro principe, sia publicato nè dalle S^rie^ V. nè tampoco da S. S^tà^, se così le parerà, alla quale nondimeno bene resterà tal porta aperta, che haverà commodità di poter dire a loro medesimi et ricordare quel che, per il debito del loco che la tiene, le parerà, che le possa convenire, si che le S^rie^ V. Rev. siano serbite tenere questo aviso in se et lassarlo uscire da altri". Erst wenn der Kurier mit der Antwort auf Marquina kommt, können sie versuchen, näheres über die Stellung der hiesigen Herren zu der Concilseröffnung zu erfahren.

Cop. Praes. December 5. Florenz 15/132.

1) Der Graf von Rittberg.

---

30. Dandino an Cervino.

1545 November 26 Antwerpen.

Eindruck der Abreise der Franzosen. Fortführung der Verhandlungen.

„V. S. R^ma ha visto per la lettera commune, a che termine si son' condotte le pratiche di quella pace et fermezza, che haveva da dare il vero spirito et la vera essentia alla celebratione et executione del concilio, et so che se ne dolerà, insieme con li R^mi colleghi, quanto conviene etc.: tuttavolta non sarà se non bene tenere il dolore in se, perchè tengo per certo, che dispiacerebbe et quì et in Francia, che per nostra relatione fusse uscita questa voce, anchorchè io non dubiti che infiniti altri lo spargeranno: ma non credo che sarà notata, come saria, se uscisse da noi, oltre che, per dir tutto con V. S. R., anchora par' che resti un lumicino acceso, dal quale si potria accendere maggior lume con l'aiuto di Dio. Et in verità, quì si fa più demostratione di voler appuntamento in ogni modo, che non si faceva avanti la partita de Francesi; et dicesi che quì si è restato gabbato della detta partita, et che per niente si sperava mai tanto repentina, onde ho inteso etiam da buon loco, che si sono mandati drieto alli prefati Francesi novi partiti, li quali par' che non posso scrivere senza cifra. V. S. R. mi scusarà, se non gliene do altra notitia, basta che, se saranno intesi et accettati, V. S. R. li saprà a suo tempo et ne havrà piacere, perchè, con tutto che il principal obietto miri sempre all' interesse privato, non potria però essere che non ne seguisse gran benefitio per il publico et confusion grande di quelli che hoggi dì hanno messo le cose della religione in tanto precipitio. Ma ho gran causa di temere, che non se ne farà altro, se non si moderano, perchè pure se include in essi la medesima difficultà della restitutione Allobrogica, che ha guasto il tutto fin quì. Nondimeno assai ho stimato, che si sia havuto rispetto a non extinguere in tutto il lume, nè troncare il filo: se più oltre potessi, più apertamente ragionarei con V. S. R., con la quale io non desidero mancho di poter satisfare al debito mio in ogni occasione di quello che me ne *confessi* tenuto, maxime sapendo, quanto la spenda et dispensi bene tutto quello che viene a sua notitia.

Qui è quasi publico per tutta la corte la resolutione che N. S^re ha dato alle S. V. Rev. d'aprir il concilio la terza domenica del Advento, et non sentimo che nè da S. M. nè da M. di Granvela sia anchora uscita parola che ne dimostri satisfattione. E ben vero che con effetto sono stati occupati, et sono tuttavia, in pensare nel altro, però, se pure così sarà che per nostra disgratia si exclude ogni prattica di pace, saran necessitati di pensare ad aiutarsi nel resto secondo il solito et consueto, et li sarà tanto più difficile a concluder il mercato con quelli amici di frà Martino, quanto ci sarà concurrentia. Et l'autore similmente del libretto che mandai ultimamente [1]) a V. S. R., saprà anchor lui vendere la sua mercantia, et ben' s'avederà che la venuta

1) Stephan Gardiner, Bischof von Winchester.

delli amici di M. d'Ajace [2]) non è stata per la causa sua, se non per forma, et se non gli sarà stata data parte del negociato, sarà homo per sapersene rivalere, et per dire, che ha conosciuto il lor bon animo etc. Et questa potria, oltre le tante altre che ci sono, esser cagione d'haver fatto conservar il prefato lumicino, et tambien le cose delli prefati amici di Martino, anchorchè quì da hier in quà si sia sparsa voce, che le sono per succedere et per haver quel fine che quì proprio si vorrà, et che li principali si vogliono trovar alla dieta et dar bon conto di loro, et poi far etiam delli doi prigioni quello che li sarà comandato, et così dello stato etc. Ma io non so altrimenti, se sia vero, nè la dia V. S. Rev. per cosa più certa che tanta, finchè non glielo confirmo con l'altre prime.

Ben le posso dire con verità, che da Spagna venne hier notte corriere, quale portò aviso, oltre la morte del povero C^le^ di S. Jacopo, di dolor di fianco, et del marchese di Berlan et d'un dottore Coniglios del consiglio, come un capitano di Barbarossa, che stava in Algiere, era venuto nel regno di Valenza, et haveva ruinato 5 o 6 terre et menato via più di 2000 anime; il che s'intende che ha pesato assai a S. M. et a tutta la corte, et anche questo potria haver aiutato a non permettere che il filo si troncasse afatto.

Domani havemo appuntato d'esser con M. di Granvela, et con l'ordinario che partirà domenica per Italia avisaremo tutto quello che havremo potuto ritrarre, principalmente nella materia del concilio. Benchè, et di questo et dell' altro negotio che io portai, non penso di poter vedere lume a mio modo, finchè non giunga la risposta di Marchina, la quale intendemo che è desiderata et aspettata assai da S. M., et che si dole grandemente della tardità, di sorte che già ci comincia ad esser instillato nell' orecchie da qualche amorevole, che si conosce qualche mala satisfattione in S. M^tà^ di S. B^ne^, et che si vanno ricordando le cose vecchie etc., et che si comincia ad entrar in qualche suspitione; pure non havemo potuto per ancora intender altri particolari; baso etc. Da Anversa a 26 di Novembre 1545."

Ced.: „Lasciavo di dire, che quì si sollecita, che un dottor Spagnuolo, chiamato il D. Malvenda, vada a levare da Colonia et da Maguntia li theologhi, et li conduca al colloquio, al quale non pensi V. S. Rev. che si sia per manchare, nè tampoco alla dieta, alla quale a Ratispona si sono di già mandati li forrieri. Et in queste cose si ha grande advertentia a non preterire d'un iota, così credo anche che non si mancherà alle cose del concilio, anzi argomentando a fortiori si farà molto più. Dio lo voglia!"

Eigenhändig. Florenz 15/133 praes. December 5. Vgl. Massarelli S. 199.

2) D. h. der Franzosen. Der Bischof von Ajaccio war Nuntius am Französischen Hofe.

31. Verallo und Dandino an die Legaten.

1545 November 29 Antwerpen.

Granvella über die Concilseröffnung, die Französischen Bischöfe. Aussichten der Friedensverhandlung. Der Protestantenkrieg. Malvenda und Helding. Protestantentag zu Nürnberg, Aussicht auf Gewinnung katholischer Prälaten. Der Landgraf, Braunschweig und Rittberg. Karl V. und Regensburg. Trierer Coadjutoriefrage. Gardiner.

„Alla ultima nostra di 26, tenuta a 27, con un plico per Roma, non havemo che aggiungere altro, se non che, havendo di poi parlato con M. di Granvela sopra l'ordine dato dell' aprir del concilio, ci ha mostrato, che sia stato ben fatto, et si è maravigliato intendere, che quei signori prelati Francesi fussero per partire, di che anch'esso disse tener particolar aviso, perchè, oltre tutti li altri rispetti, non era conforme a quel che stava convenuto tra l'imperatore et il rè.

Intorno alle cose della pace trattata fin quì ci diede qualche cenno, che anchora con l'aiuto di Dio se ne poteva sperar qualche bene, et ci affermò, che S. M. Ces. ci stava dal suo lato benissime disposta.

Nell' altro negocio che riportò questa estate da Vormatia il Cl nostro, havemo inteso, per qualche altra via assai bona, che non si resterà per impedimento di farci ogni tentativo effettuale, et che, per meglio risolversene afatto, si desiderava la venuta del corriere di Roma".

Morgen geht Malvenda: „et intendemo che farà etiam venire da Trento il suffraganeo di Moguntia che si trova costì per le cose del concilio. Che sarà un bel vedere!

S'intende, che a Nuremberg li Luterani faranno di presente una dieta, et sperano guadagnar sei o sette prelati de' catholici. Langravio si satisfece in castigar quel conte di Ranfemberg [Rittberg], suo vassallo, et poi ha disfatto l'exercito et rimandati li soldati a casa; et anchora chè habbia scritto quà, che dipoi restituirà Brunsvich et il detto conte, non se ne crede però più che tanto.

S. M. ad ogni modo andrà a Ratisbona al tempo constituto nel recesso di Worms, et passerà arditamente per tutti li paesi, che li saranno necessarii, senza temer d'alcun intoppo.

Il vicecancelliere Naves va mandato da S. M. all' arcivescovo di Treveri, per vedere di farlo consentire in un coadjutore bono et catholico, come[a] saria il Cl d'Augusta, stando egli tanto mal disposto, o almeno obviare, che non consenta in un heretico a suggestare artificiosamente de Luterani, che ne lo sollecitano grandemente."

Wintoniensis ist noch hier, man sagt wegen verschiedener Ansprüche auf Entschädigung z. B. dem des Bischofs von Lüttich für Schäden, welche das Deutsche Kriegsvolk in Englischen Diensten veranlasst habe, sowie wegen Forderungen der Soldaten, über welche der Kaiser entscheiden soll. „Ma potria anch' essere che 'l restar quì del detto Vintoniensis fusse per qualche altro effetto. A suo tiempo faremo il debito nostro in darne parte a V. Srie Rev."

Ogl. Praes. December 10. Florenz 15/137.

[a] 'come — Augusta' am Rande.

32. Verallo und Dandino an die Legaten.

1545 December 1 Antwerpen.

Der schlechte Gang der Friedensverhandlung. Die Kaiserlichen und die Abreise der Französischen Bischöfe. Der Franzosen Verhalten gegen Dandino. Gardiner.

Wenn die Legaten November 17 von der Aeusserung des Französischen Bischofs schreiben, „che lo star et partir loro dipenda dal successo della confirmation della pace, non sapemo che sperarci, perchè, oltre quello che già ne tenemo scritto alle V. S. Rev., non odoramo, maxime da hieri in quà, che le cose vadino di sorte che habbiamo più causa di sperar che temere; unde le S. V. Rev. potranno, con la molta prudentia loro, far quel inditio nel resto, che li parerà. Ben diremo che, da quel che quì comprendemo, per la parte del rè non si potria far cosa che più satisfacesse a costoro, che manchare ad una opera tanto universale, et tanto debito al nome del rè, come è la celebratione di un concilio, nella quale S. M. Ces. si volse per la capitulatione dell' anno passato obligare, come per l'alligato capitulo, cavato dall' originale tradutto, ci è parso ben, che le S. V. R. vedino;[1]) anchorchè[a] intendiamo, che dipoi ne fù fatto un altro, anchor più stretto, che non ci è riuscito, questo pur havemo voluto mandarle, si che sarebbe a proposito, che ci mirassimo molto bene, perchè con nissuna altra cosa havranno forsi modo da valersi più potentemente contra del rè, che con questo manchamento.

Con li ministri del rè che sono stati quì, cioè con M. l'admiraglio et compagni, non havemo mancato del offitio nostro; et siamo stati sempre veduti volentieri, et senza alcun segno di havere la suspettione di alcun di noi, che hanno accennato quei signori prelati costì, anzi ci hanno reso molte gratie delli boni offitii, che hanno tocco col mano che noi havemo fatto tuttavia in questa corte; et della passata di me, Casertanus, restò il rè medesimo ben presto satisfatto et iustificato, et sepe che non fu per altro, se non che, per la mia indispositione, era stato tanto per viaggio, che ogni poco più di tempo che havessi perso alla corte del rè, che è lunghissima, et che non eramo cosi vicina come dicono, et nella quale era anche in quel tempo suspetto fresco di peste, non havrei satisfatto in alcun modo al debito mio verso il padrone.

Nel resto non havemo altro che dire, se non che hoggi S. M. parte per la volta di Utrecht, et il Vintoniensis seguita, che comincia a non dare bon odore,

---

a 'anchorche — mandarle' eigenhändiger Zusatz Dandino's.

1) „Capitulo: Et perche questa detta pace si fa et si fonda per il servitio di Dio nostro supremo creatore et per reintegratione della fede et religione nostra nella unione christiana et per obviare all' extremo pericolo in che si trova" . . . . . Bl. f 139. Vgl. Dumont Recueil IV, 280. Darin konnte doch nur indirekt eine Verpflichtung zur Förderung des Concils gefunden werden. Ueber die Verhandlung des Cardinal Tournon genügen, wie man aus der obigen Andeutung sieht, die Notizen Abth. I. S. 240 durchaus noch nicht.

maxime che s'intende, che S. M. ha già havuto doi lunghi et stretti colloquii seco. Noi con la tardità di questo nostro corriere, che comincia hormai a ricevere quì sinistra interpretatione, non havemo comodità et occasione di poterci ingerere più oltre che tanto, che ci dispiace, anchorchè etiam senza questo Dio ci fa gratia, che vedemo lume a bastanza".

Ogl. Praes. December 10. Florenz 15/138.

---

33. Dandino an Cervino.

1545 December 1 Antwerpen.

Granvella über die eingetretene Beruhigung in Deutschland, den Frieden mit Frankreich und dem Türken, das Fehlen Römischer Nachrichten.

„Dopo che è stata scritta la lettera in commune che V. S. R. vederà, ho havuto io particolarmente occasione di star un poco con M. di Granvela: et havendolo, come da me, stretto, quanto ho potuto honestamente, per intendere, che parere haveva, hora che son passate tante cose, nella celebration' del concilio — et finalmente non ho potuto ritrarre altro, se non che, quanto a lui, dalla depositione in fuori delle arme d'Allemagna, le cose stavano come prima. Perchè, quanto alla certezza della pace con Francia, non vedeva fin quì, chi se ne potesse assicurare, anchorchè le parole hinc inde fussero per anchora bone. Della tregua di Levante, che aspettava di vedere il fine della lettera, perchè anchora non intendeva come stesse, nè che fundamento ci fusse. Del conserto tra Francia et Inghilterra, che similmente non ci era niente: che tuttavolta, poiche S. S^tà haveva dato l'ordine dell' aprirlo, che, quanto a se, non poteva dire se non: che credeva, che S. S^tà havesse fatto bene et che fusse col nome di Dio, et che alla giornata se potria vedere meglio, che frutto se ne havesse da sperare, che quì, come non se ne haveva havuto altro aviso da Roma, non ce si era pensato più che tanto, et che però non sapria, che altro dirmene. Ben tornò a reiterare la querela dell' ordine che era stato dato dal rè di Francia alli soi prelati di ritornarsene, facendo caso di questo, come di contravention grande a quel che stà trattato tra loro, non solo per la capitulatione generale del anno passato, ma anche per una particolare fatta dipoi, quando venne quà il C^le di Tornone, et tanto da questa parte quanto da alcune altre potrei facilmente conoscer, che le cose cominciano a pigliar mala piega et che l'animo del imperatore si comincia a dimostrar exacerbato contra il rè; et dalla venuta di questi ultimi avisi di Levante, mandati da don Diego, si è conosciuto assai chiaro, tenendosi quì che quel bene che non è seguito è stato, perchè il rè, nelle mani del quale stà tutto, non ha voluto se non quel tanto che è parso al venerabile Moulue che sia per essere a commodo privato del rè, et non publico della Christianità: che è la doglienza che quì si fa con parole rotondissime. Et da quel tempo in quà il Wintoniensis ha triumphato, et si va penetrando da bon loco che, si Francia non va destro et ben advertito, la lega tra l'imperatore et

Inghilterra si strengerà, con maggiore legame che fusse mai. Et per questo voglio credere, che non facilmente li prelati Francesi saranno revocati: così commodamente potesse il rè satisfare all' imperatore in tutto il resto, come lo farebbe, per non se lo tirare una altra volta in casa col fuoco, che Dio voglia che la scappi; et noti V. S. Rev., quanto io comincio di bona hora a pronosticare, et così comprenda, che io tengo quel lumicino et quel filo, del quale io scrissi per l'ultima mia, credo di 26, per quasi extinto et troncato. Et ardirei anche dire senza 'quasi', se volessi; ma mi voglio riservare a questa altra volta, da Utrecht, dove io penso, che se habbiano da chiarire le partite a fatto. Et vedo anche, che di questa tardità del nostro corriere si hanno da servire non poco, excusandosi che, per non haver havuto in tanto tempo resolutione alcuna di là di donde più la desideravano, sono stati forzati ad attacarsi dove hanno potuto, et Dio sa, se quì ci manchano impulsori.

Perche V. S. R. et li R^mi^ soi colleghi possino veder, che ragione hanno havuto quei prelati Francesi di dolersi, che non si sia fatta stima della parte loro nella propositione della translatione, et con quanta verità dichino che 'l rè sia restato mal satisfatto della passata mia, le mando le alligate due lettere, acciochè resti ben capace di tutto et se ne possa servire: che perciò mando li proprii originali.

Che Luterani facciano altra guarnigione di gente armata questo inverno, secondo che V. S. R. m'accenna, non si è inteso quì, nè vedo che si creda."

Dem Papst berichten sie stets eingehend und eifrig: er gibt viel Geld für die Boten aus. „Et del presente spaccio particolarmente haverà satisfattione, quanto che vederà, che le cose cominciano ad uscir del generale, che per il resto non si può scrivere se non cosa lacrimosa, et dico da vero, se Dio m'ajuti! Et per finire con le cose del concilio, dico che, come io credo di potermi tener sicuro del principio, stante l'ordine già dato — il quale però non voglio credere che sia per esser revocato, perchè crederei che esset error peior priore — così non vedo che sia per poter haver lungo et conveniente progresso."

Eigenhändig. Praes. December 10. Florenz 15/141.

Bemerkung zu S. 194 Note 28:

In der inzwischen erschienenen Nr. 10 der Schürer'schen Theol. Literaturzeitung hat Brieger bezüglich des oben besprochenen Aktenstückes dieselbe Vermuthung ausgesprochen, für welche ich oben eingetreten bin.

S. 262 unten ist hinter „S^tae^" ein Kreuzzeichen [Crucis] ausgefallen.

Inhalt.

IX. Vega's und Mignanello's Einwirkung auf den Papst. Dandino's Sendung. Der Befehl zur Concilseröffnung . . . . . S. 3 (183).

Aktenstücke.

1.	Cardinal Farnese an die Legaten zu Trient	1545 Mai 22.
2.	Kaiser Karl an Saint-Mauris den Gesandten in Frankreich	1545 Juni 3.
3.	Saint-Mauris an Kaiser Karl	1545 Juni 11.
4.	Johann Hoffmeister an Seripando	1545 Juli 9.
5.	Saint-Mauris an Kaiser Karl	1545 Juli 12.
6.	Saint-Mauris an Kaiser Karl	1545 Juli 21.
7.	Saint-Mauris an Kaiser Karl	1545 Juli 26.
8.	Die Legaten zu Trient an Cardinal Farnese	1545 August 7.
9.	Cardinal Truchsess an Cardinal Cervino	1545 August 11.
10.	Cardinal Cervino an Beccadello	1545 August 17.
11.	Cochläus an Cardinal Cervino	1545 August 23.
12.	Die Legaten an Cardinal Farnese	1545 August 28.
13.	Cervino an Cardinal Farnese	1545 August 28.
14.	Die Legaten an Cardinal Farnese	1545 September 27.
15.	Mignanello an Cervino	1545 Oktober 5.
16.	Dandino an die Legaten	1545 Oktober 5.
17.	Verallo und Dandino an die Legaten	1545 Oktober 10.
18.	Dandino an Cardinal Cervino	1545 Oktober 10.
19.	Mignanello an Cervino	1545 Oktober 17.
20.	Verallo und Dandino an die Legaten	1545 Oktober 23.
21.	Verallo und Dandino an die Legaten	1545 Oktober 30.
22.	Dandino an Cervino	1545 Oktober 30.
23.	Mignanello an Cervino	1545 Oktober 31.
24.	Beccadello an die Legaten	1545 Oktober 31.
25.	Beccadello an Cervino	1545 Oktober 31.
26.	Dandino an Cervino	1545 November 9.
27.	Dandino an Cervino	1545 November 16.
28.	Verallo und Dandino an die Legaten	1545 November 21.
29.	Verallo und Dandino an die Legaten	1545 November 26.
30.	Dandino an Cervino	1545 November 26.
31.	Verallo und Dandino an die Legaten	1545 November 29.
32.	Verallo und Dandino an die Legaten	1545 December 1.
33.	Dandino an Cervino	1545 December 1.

Charles V, Emperor
Author Druffel, August von
Title Kaiser Karl V. und die Römische Curie.
3 vol. in 1.
12312 HG.B
C4753
.Yd

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU